This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

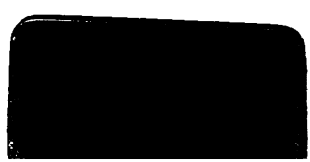
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



BHP
PAPENCORDT

Cola di Rienzo

und seine Zeit.

Besonders nach ungedruckten Quellen dargestellt

von

Dr. Felix Papencordt.

Mit einer Kupfertafel.

Hamburg und **Gotha**,
bei Friedrich und Andreas Perthes.
1841.

Papencordt
KW?

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
42319
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Vorrede.

αἰσχρόν τοι δηρόν τε μένειν κενεόν τε νέεσ
Homer. Iliad. II, 29

Während eines vierjährigen Aufenthaltes in Ita
mit Studien über die Geſchichte des Mittelalters
ſchäftigt, hatte ich neben der Erforſchung der Bezieh
gen des deutſchen Kaiſerthums zu jenem Lande,
Geſchichte der Stadt Rom ſeit dem Ende des abe
ländiſchen Kaiſerthums bis zum Anfange des ſe
zehnten Jahrhunderts, meine Aufmerkſamkeit zugewe
und dieſelbe zu dem Gegenſtande eines beſonderen A
kes gemacht, zu deſſen Vollendung blos noch die l
Überarbeitung und Ergänzungen einzelner Theile fel

Eine ſolche Geſchichte der Stadt Rom im Mi
alter hat das Eigenthümliche, daß ſie weniger durch
ſelbſt, als durch ihre Beziehungen zu anderen we
ſchichtlichen Begebenheiten intereſſant und bedeuten
Bis zum achten Jahrhundert erſcheint ſie als der
punkt, worin die ſtädtiſchen Einrichtungen, das R
die Kunſt und die Sitte des römiſchen Alterth
auslaufen, und mit Recht hat Herr Dr. Arnold
neueſte und ſeit Niebuhr ausgezeichnetſte Bear
einer römiſchen Geſchichte im Alterthume, ſich vorg
dieſelbe bis auf die Kaiſerkrönung Carls des G

herabzuführen; später, von der Mitte des achten Jahrhunderts an, üben die Ereignisse in der Stadt Rom auf die Entwickelung und auf die Geschichte des Pabstthums einerseits, und des fränkischen Königthums und des deutschen Kaiserthums anderseits, den bedeutendsten Einfluß aus. Nur selten und dann ohne innere Vollendung und abgerissen, bietet die römische Stadtgeschichte jener Zeit dem Geschichtschreiber Erscheinungen dar, welche in sich selbst eine Bedeutung oder auch nur Interesse hätten, wie z. B. die sogenannte Wiederherstellung des Senats und das Auftreten des Arnold von Brescia im zwölften, oder die Regierung des Brancaleone im dreizehnten Jahrhundert.

Erst mit dem Aufhören der kaiserlichen Macht in Italien und mit der Verlegung des päbstlichen Stuhles nach Avignon kann sich auch die Stadt Rom freier entwickeln, und obgleich sie auch dann nur eine geringe Stufe des wahren städtischen Lebens und politischer Bedeutung erreicht, so fordert doch dieser Zeitraum eben wegen der bezeichneten Eigenthümlichkeit eine besonders genaue Erforschung. Als eine der bedeutendsten Erscheinungen auf diesem Gebiete hat nun von jeher Cola di Rienzo gegolten, und ich hatte mich seit dem Beginne meiner Arbeit ganz besonders bemüht, durch Auffindung neuer Quellen auch seine zum Theil sehr dunkele Geschichte aufzuklären. Dieses ist mir über alle Erwartung gelungen, und da sich die Menge des zu bearbeitenden und bis dahin nicht benutzten Materials und die Ausbeute daraus so sehr mehrte, daß nur der geringste Theil davon in einer allgemeinen Geschichte

der Stadt Rom seinen Platz hätte finden kö
entschloß ich mich, das Leben Colas in einer
Monographie zu behandeln und zugleich ein
der ungedruckten Quellen bekannt zu machen.
über die Behandlung des Stoffes glaube
Weniges bemerken zu dürfen. Die Geschich
Mannes, dessen Bedeutung in seiner eigenen
Entwickelung beruht, muß sich vorwiegend a
beschränken, ist aber ein Solcher mehr durch s
treten und Wirken nach Außen hin anziehend
deutend, so tritt die innere Geschichte in den
grund, und die breite Grundlage der gleic
Verhältnisse und Zustände, unter denen er
und auf die er einwirkt, muß besonders hervor
werden. Von der letzteren Art ist der größ
der Geschichte Colas, und deshalb habe ich g
die allgemeinen geistigen Richtungen und die p
Verhältnisse Roms und Italiens, welche ein
hung auf ihn haben, ausführlich entwickeln zu
auf daß man in dem Ganzen auch wirklich ein
der Geschichte jener Zeit erkenne. In diesen
ist der Titel "Cola di Rienzo und seine Zeit"
nicht in der äußerlichen Bedeutung, als müß
alle Begebenheiten, welche in die Jahre 1313
fallen, im Einzelnen dargestellt oder auch nur
werden. Umgekehrt ist für einzelne Zeiträume
schichte Colas, z. B. vor dem ersten Auftrete
für die Zwischenzeit zwischen der ersten und
Regierung, die innere Geschichte des Man
ausschließlich bedeutend.

Die dem Buche beigefügte Kupfertafel ist im Laufe der Darstellung erklärt worden und zwar so, daß Nr. 1. sich auf S. 286. Anmerk. 1. bezieht, Nr. 2. und 3. auf S. 87 und 88, und Nr. 4. auf Urkunden S. VI. Letzteres ist die Unterschrift des Vertrages mit dem Präfecten: Datum in capitolio XVI Julii tribunus et liberator urbis manu propria ad fidem. In dem Original bildet tribunus — ad fidem nur eine Zeile, so daß tribunus unter XVI steht; auf der Tafel mußte dieses des Raumes wegen geändert werden. Blos das Datum und die Unterschrift sind von Cola di Rienzo, die Urkunde selbst ist von einer anderen Hand geschrieben.

Berlin, den 21. Januar 1841.

P.

Erſtes Kapitel.

Einleitung.

Ueberſicht der politiſchen Verfaſſung der Stadt Rom im Mitt
zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. — Ausbildung
lichen Oberherrlichkeit. — Einrichtung des Senats. — Ei
und fremde Senatoren. — Politiſche Macht des Adels
Volkes. — Vermehrung der Gewalt der Stadt. — Einthei
Zahl der Bevölkerung. — Die mächtigen Geſchlechter der
Orſini, Gaetani, Prefetti de Vico, Savelli und Conti. — L
Sitten des Adels. — Verhältniß der Stadt Rom zu der U
— Herrſchaft der Kirche, des Adels und der Stadt da
Unabhängige Orte. — Kirchliche Verhältniſſe der Stadt
Zuſtand der Kirchen und der Geiſtlichkeit. — Pilger. — Zu
Denkmäler des Alterthums. — Verſtändniß derſelben. — D
bilien. — Entſtehung derſelben. — Die Sagen von dem
und der Reiterſtatue des Marc Aurel.

Die Geſchichte der Stadt Rom im Mittelalter ber
der Wechſelwirkung der drei Gewalten des Pabſ
des Kaiſerthums und der ſtädtiſchen Gemeinde.
entwickelt ſich die letztere nicht ſo rein und conſeque
das bei anderen italiäniſchen Städten, z. B. den l
diſchen und toscaniſchen, der Fall iſt. Die Stad
macht freilich alle Phaſen durch, welche die verſch
Perioden des italiäniſchen Städteweſens bezeichnen
nie wird das bewegende Princip vollkommen durch
durch die Einwirkungen jener beiden anderen Gewal
ten Hemmungen ein, es finden Rückſchritte ſtatt,
ſtädtiſche Gemeinde kehrt auf eine Stufe der po
Entwickelung zurück, welche die anderen Städte ſä
verlaſſen haben, und über welche ſie ſelbſt während
rer oder kürzerer Zeit ſchon hinaus war.

Obgleich die alten Municipaleinrichtungen in R
ganz untergegangen waren, ſo wurde doch die Bild

iſchen Freiheit im Mittelalter weſentlich dadurch
aß der Biſchof der Stadt, der Pabſt, ſeit der
vom byzantiniſchen Reiche und der Wiederher-
s abendländiſchen Kaiſerthums hier Rechte aus-
trotz ihrer größeren Ausdehnung und des ver-
Urſprunges unter den erſten Carolingern im
en der Gewalt anderer Biſchöfe entſprachen, denen
n und Grafenrechte zu Theil geworden waren.
Verfalle des Kaiſerthums unter den letzten Ca-
Hörte jede Beſchränkung der päbſtlichen Oberge-
H die kaiſerliche auf, und es übten jetzt die
des römiſchen Adels eine Zeitlang über den päbſt-
ahl die wildeſte und ſchändlichſte Tyrannei aus,
kaum der byzantiniſche Hof ein Seitenſtück dar-
n Johann XII. vereinigte ſich die weltliche Herr-
ſeines Hauſes mit der geiſtlichen Würde, und er
nſchränkter Gebieter in Rom, bis er ſelbſt durch
ung Ottos I. (962) die deutſchen Kaiſer von
erbeirief, welche ſeitdem faſt während eines Jahr-
Durch Empörungen der Bürger und durch die Un-
t einzelner Päbſte Gelegenheit fanden, die kaiſer-
alt, oft nicht ohne Gewaltſamkeit, zu handhaben
rweitern.

Der ſogenannten Wiederherſtellung des Senats,
ame und Gewalt für Verwaltung der rein ſtädti-
elegenheiten jedoch immer fortgedauert hatte, un-
enz II. (im J. 1143), riß die ſtädtiſche Gemeinde
eil der oberherrlichen Rechte, welche bis dahin
ft ausgeübt hatte, an ſich, ganz in ähnlicher
Wie es faſt gleichzeitig die lombardiſchen Städte
ſchöfen gegenüber thaten. Aber die allgemeine
und kirchliche Stellung der Päbſte hinderte, daß
Römer während der Kämpfe zwiſchen Pabſtthum

tigkeiten der Zunftleute, welche nicht vor die gemeinen Gerichte kamen, d. h. alle eigentlichen Zunftangelenheiten, entschieden. Die angesehenste Zunft war die der Ackerbauer (bobacterii). Doch waren diese Zünfte zu schwach, als daß sie jemals, mit Ausnahme der beiden oben angeführten Fälle, eine politische Bedeutung gehabt hätten, und in allen Handlungen des Volkes wiegt die lokale Eintheilung nach den dreizehn Rioni vor, welche von dem dreizehnten Jahrhundert an unverändert fortbestanden, bis Sixtus V. im J. 1586 das Viertel von S. Peter, welches früher nicht zur eigentlichen Stadt gerechnet wurde, als vierzehnten Rione Borgo hinzufügte und Benedict XIV. die Gränzen der einzelnen Viertel festsetzte, wie sie heutiges Tages bestehen.

Trotz dieser Spaltung im Inneren hatte die Gewalt der städtischen Gemeinde als solche der päbstlichen Oberherrlichkeit gegenüber außerordentlich zugenommen: die übrigen politischen Verwickelungen der Päbste, ihr Wechsel und die oft lange dauernde Sedisvakanz gaben hierzu Gelegenheit. Thatsächlich waren die Römer in den Besitz der Regalien gekommen, und bestimmt seit der Mitte des dreizehnten Jahrhundert, wahrscheinlich aber schon früher, übten sie das Münzrecht aus, wie die erhaltenen Gold- und Silbermünzen beweisen; ja wir finden von Paschalis II. bis auf Urban VI. überhaupt keine päbstlichen Münzen, die in Rom geprägt sind, obgleich die Päbste das Münzregal noch immer in Anspruch nahmen. — Ferner hatte sich die städtische Gemeinde in Rom ein gewisses Recht auf vorhergehende Anerkennung der päbstlichen Oberhoheit zu erwerben gewußt, und bei der Wahl eines neuen Pabstes wurde diesem auch gewöhnlich die höchste Gewalt in der Stadt übertragen, [1]) wobei oft besonders, wie Martin IV.

1) Solche Uebertragungen fanden statt an Martin IV., Honorius IV.,

damit die Kämpfe zwischen der päbstlichen
städtischen Gemeinde nicht auf- Trotz der
thätigkeit und der hohen Weisheit, mit wel-
III. auch die Angelegenheiten der Stadt
konnten doch schon er selbst und noch mehr
nur unter harten Kämpfen und mit viel-
ungen ihre oberherrlichen Rechte behaupten.
die letzten Streitigkeiten der Päbste mit
den folgenden Sprößlingen des hohen-
Rechtes waren die Römer wiederholt nahe
völlige politische Unabhängigkeit von ihrem
werben. So verlangten sie im J. 1234 von
daß er die Römer nie mit dem Banne bele-
er dem römischen Volke gestatten solle, den
zu wählen, Geld zu schlagen, die Steuern
fen und Weiden zu erheben und die Geist-
richtsbarkeit und den Abgaben der Stadt zu
Das Festhalten der Päbste an ihrem alten
nie ruhende Thätigkeit und strenge Conse-
ch jetzt den Sieg über das unruhige, von
strebungen und Leidenschaften bewegte Volk
e päbstliche Oberherrlichkeit über Rom wurde
rlage Conradins und dem Abschlusse dieses
er allgemein anerkannt.
tung der höchsten städtischen Obrigkeit, welche
n Namen des Senats führte, wechselte sehr
die wir an feste Einrichtungen gewöhnt sind,
on der politischen Beweglichkeit in den ita-
aten des Mittelalters, wo, wie Dante sagt,
te Novembers gelangte, was im Oktober
, nur mit Mühe eine deutliche Vorstellung

Scriptt. Tom. III. P. I. pag. 579 sq.

machen. Im Anfange der neuen Einrichtung
waren die Mitglieder deſſelben ſehr zahlreich,
z. B. in einer Urkunde vom J. 1148 mehr als dre
toren und ſenatoriſche Rathsheern (senatores et
consiliarii) neben einander aufgeführt, [1]) unter
(im J. 1167) wählten die Römer funfzig Se
in dem Vertrage zwiſchen Clemens III. und dem
Volke (1188) unterſchrieben ſich zehn ſenatoriſ
herren und ſechs und vierzig Senatoren, [3]) un
Vereinbarung zwiſchen Cöleſtin III. und den R
dem J. 1191 wird ſechs und funfzig als die
geſtellte Normalzahl der Senatoren erwähnt, w
auch überſchritten werden konnte, wie dieſes
Zeit der Abfaſſung jener Urkunde der Fall war
die Unordnungen, welche von einer ſo vielfach
Regierung unzertrennlich waren, machten, daß
J. 1191 oder im Anfange des J. 1192 ein g
nedictus, der den Beinamen Carushomo od
mus führte, ſich zum einzigen Senator machte
gleich er nach einer mehr als jährigen Regieru
und wieder ſechs und funfzig Senatoren gewäl
ſo folgte ſchon gegen Ende des J. 1197
Ein Senator, und während der Regierung J
wurden bald einer bald mehrere, meiſt ſechs
Senatoren gewählt, doch war das Erſtere häufi
Honorius III. und in den erſten Jahren der
Gregor IX. war durchgängig nur ein Senato
man ſeit dem J. 1238 anfing, wenngleich nicht o

1) Vitale, Storia diplomatica dei Senatori di Ro
1791. 4o. p. 43.
2) Michael de Vico, pag. 180. (Muratori, Scriptt.
3) Muratori, Antiquitt. III, 785.
4) Ibid. IV, 36.

Senatoren zu wählen, welches

us vielen Mitgliedern beſtand,
abgeſonderten Stadtrath neben
ufig in den Urkunden vorkom=
en Senatoren und ſenatoriſchen
ſelben Geſchäfte vollziehen und
nlung und ein Ganzes bilden,
ſtädtiſchen Gewalt vorbereitet.
leiner Rath (consilium generale
ſpäter gebildet zu haben, als
nn zur Regel wurde, nur einen
ählen. Bei ſehr wichtigen Ver=
einem allgemeinen Aufgebote
ng der Verfaſſung u. ſ. w. fand
ng des ganzen Volkes (plenum
a) ſtatt, worin der Senator
enden Beſchluß vorlegte und die
Nein entſchieden, ohne daß ſich
nnen, um Verbeſſerungen oder
vorzubringen. Die Verſamm=
chah in dem Palaſte des Capi=
s, wo auch der Senator wohnte.
dem Platze vor jenem Palaſte
ie Reiterſtatue des Marc Aurel
ols hinunter bis auf die Piazza
) damals der unter Sixtus IV.
gte Markt abgehalten.
toren geſchah meiſt durch das
allgemeinen Verſammlung oder
th, welcher dann noch durch
ehene Bürger verſtärkt wurde.
herrlichkeit des Pabſtes mehr

machen. Im Anfange der neuen Einrichtung des Senats waren die Mitglieder desselben sehr zahlreich, wir finden z. B. in einer Urkunde vom J. 1148 mehr als dreißig Senatoren und senatorische Rathsheern (senatores et senatores consiliarii) neben einander aufgeführt, [1]) unter Friedrich I. (im J. 1167) wählten die Römer funfzig Senatoren, [2]) in dem Vertrage zwischen Clemens III. und dem römischen Volke (1188) unterschrieben sich zehn senatorische Rathsherren und sechs und vierzig Senatoren, [3]) und in einer Vereinbarung zwischen Cölestin III. und den Römern aus dem J. 1191 wird sechs und funfzig als die früher festgestellte Normalzahl der Senatoren erwähnt, welche jedoch auch überschritten werden konnte, wie dieses gerade zur Zeit der Abfassung jener Urkunde der Fall war. [4]) Aber die Unordnungen, welche von einer so vielfach getheilten Regierung unzertrennlich waren, machten, daß schon im J. 1191 oder im Anfange des J. 1192 ein gewisser Benedictus, der den Beinamen Carushomo oder Carissimus führte, sich zum einzigen Senator machte, und obgleich er nach einer mehr als jährigen Regierung gestürzt, und wieder sechs und funfzig Senatoren gewählt wurden, so folgte schon gegen Ende des J. 1197 wieder nur Ein Senator, und während der Regierung Innocenz III. wurden bald einer bald mehrere, meist sechs und funfzig, Senatoren gewählt, doch war das Erstere häufiger. Unter Honorius III. und in den ersten Jahren der Regierung Gregor IX. war durchgängig nur ein Senator da, bis man seit dem J. 1238 anfing, wenngleich nicht ohne Unter-

1) Vitale, Storia diplomatica dei Senatori di Roma. Roma 1791. 4o. p. 43.

2) Michael de Vico, pag. 180. (Muratori, Scriptt. Vol. VI.)

3) Muratori, Antiquitt. III, 785.

4) Ibid. IV, 36.

lichen Adel entsprach. Aus
nge des dreizehnten Jahr=
ausschließlich gewählt, bis
en des Adels unter einander
niederen Volkes bewirkten,
Fremden zur höchsten obrig=
ihm unter dem Namen eines
:rgab, welche in den anderen
deſtà ausübte. Caſtellano di
:af von Caſalecchio aus Bo=
ieſe Richtung während ſeiner
— 1255. 1257 — 1258), doch
n noch immer Macht genug,
ı Senatoren aus ihrer Mitte

ıtung für die Geſchichte der
ıng des angioviniſchen Reiches
1264 hatten Pabſt und Volk
Senator gewählt, nun mußte
ıng ſeines neuen Reiches jenes
ıem Zuge Conradins übertrug
ıuf zehn Jahre (1268 — 1278),
ıus ſeinen Dienſtleuten Statt=
n Würden jährlich wechſelten.
die große Macht Carls fürch=
der Friſt wieder einheimiſche
zwar, da der Kampf zwiſchen
ungefähr den Guelfen und Gi=
entſprachen, in Rom nicht bis
:i oder völliger Ausſchließung
ɔurchgekämpft war, ſo ſuchte
ıu ſtiften, indem er aus beiden
Obgleich nun Martin IV.

(1281) den König Carl alsbald wieder für die
Dauer seines Pabstthums zum Senator machte, so
doch dessen Statthalter schon im J. 1283 vertrieb
wurden jetzt wieder längere Zeit hindurch nur Eine
aus dem Adel zu Senatoren gemacht, und zwar
ein Senator aus den beiden Parteien. Erst als
die Kaiser Heinrich VII. und Ludwig von Bayern ein
neue Bewegung in die italiänischen Verhältniss
wurde der König Robert von Neapel von Clem
und Johann XXII. wieder zum Senator der St
macht, doch ernannte jener jetzt nicht mehr blos seine
leute, sondern auch Glieder des römischen Adels, m
den beiden Parteien, zu seinen Statthaltern.

Während also der Adel in den übrigen Städte
liens längst als solcher jede politische Macht verloren
finden wir ihn in Rom noch im Besitze der höchsten
schen Gewalt. Da aber die römischen Adeligen
aufhörlich unter einander befehdeten, gegen die
Bürger Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten je
übten, und nur selten Gerechtigkeit gehandhabt
fanden von Zeit zu Zeit Bewegungen unter
statt, welches bald seinen eigenen Obrigkeiten, den
der einzelnen Stadtviertel, den Caporioni, bald
zelnen, Eingebornen oder Fremden, die höchste Gew
trug. Lange erhielt sich eine solche Regierung nie.
ward die vom Volke aufgestellte Obrigkeit durch
oder den Adel gestürzt, oder aber das Volk übertrug
freiwillig die nur vorläufig übernommene Gewalt
Pabste, der dann bald die alte Regierungsweise
einführte. So waren im J. 1305 zuerst Giovanni
Magnano aus Bologna und dann 130⅝ Pagnanino dell
Torre, der erste Capitano del Popolo, der andere Senator,
beide mit dreizehn Anzianen, welche den Caporioni ent=

J. 1312 war Giacomo di Gio=
ieschi zum Senator und Capi=
, und zugleich mit ihm hatten
und ein Rath von hundert und
:dem Rione, die höchſte Gewalt.
iola di Lucullo. aus Genua Se=
Popolo, und bei der Ankunft
(1327) waren allein zwei und
ii uomini), vier für jeden Rione,
: Zünfte an der Spitze. Dann
:e Senatorwürde übertragen und
tatthalter. Im J. 1335 finden wir
uomini und 1337 dreizehn Capo=
en ſie die Gewalt des Senators
ihrer Macht.

Volkes beruhte darauf, daß die
ch die Zünfte in Rom keine ſolche
elle Macht erlangt hatten, als in
en, daß das Volk daher dem Adel
loſſenen, durch Anzahl und Wohl=
er kräftige Verbindungen entgegen=
:ſer leicht das Uebergewicht über die
ordnete Menge gewinnen konnte. Es
ich in Rom von den früheſten Zei=
nd wahrſcheinlich noch aus dem Al=
gen nach den Gewerben, welche an=
ter universitates oder artes genannt
ihre Vorſteher (priores, consules),
ire zur Seite ſtanden, mit einer eignen
:r beſonderen Kirche oder Kapelle des
endlich auch mit einem beſtimmten
itole, wo die Berathungen der Mit=
)en und die Conſuln diejenigen Strei=

Vermehrung der Gewalt d

tigkeiten der Zunftleute, welche ni
Gerichte kamen, d. h. alle eigentlich
entschieden. Die angesehenste Zunf
bauer (bobacterii). Doch waren di
als daß sie jemals, mit Ausnahme
führten Fälle, eine politische Bedeutu
in allen Handlungen des Volkes wie
lung nach den dreizehn Rioni vor,
zehnten Jahrhundert an unverändert f
tus V. im J. 1586 das Viertel von
früher nicht zur eigentlichen Stadt
vierzehnten Rione Borgo hinzufügte
die Gränzen der einzelnen Viertel fests
Tages bestehen.

Trotz dieser Spaltung im Innere
der städtischen Gemeinde als solche d
herrlichkeit gegenüber außerordentlich
übrigen politischen Verwickelungen der
und die oft lange dauernde Sedisvakan
legenheit. Thatsächlich waren die Ri
der Regalien gekommen, und bestimmt
dreizehnten Jahrhundert, wahrscheinlich
übten sie das Münzrecht aus, wie di
und Silbermünzen beweisen; ja wir sind
bis auf Urban VI. überhaupt keine p
die in Rom geprägt sind, obgleich die
regal noch immer in Anspruch nahmen
sich die städtische Gemeinde in Rom ein
vorhergehende Anerkennung der päbstlic
erwerben gewußt, und bei der Wahl ei
wurde diesem auch gewöhnlich die höch
Stadt übertragen, [1]) wobei oft besonder

1) Solche Uebertragungen fanden statt an Ma

ourde, daß dieſe Uebertragung
Würde, ſondern auf die Per-
Die Päbſte nahmen daher die-
rhergegangener Proteſtation zur
ünglichen Rechte an, und ſetzten
telbar die Senatoren ein. Wenn
jung nicht ſtatt gefunden hatte
ſo wählte nur das römiſche Volk

ibten auf die ſtädtiſchen Angele-
nfluß mehr. Heinrich VII. wie-
)tto IV. geleiſteten Eid, in Allem,
Römer berühre, ohne Rath und
einen Spruch und keine Satzung
e Senator Ludwig von Savoyen
er ſeiner Partei auf ihr Bitten
wurden die ſtädtiſchen Vorrechte
während eigentlich nach altem
Gerichtsbarkeit als die des Kaiſers
an einem Orte aufhörte, jetzt
n Beamten Heinrichs eine förm-
wurde, in der Stadt und deren
1 ſitzen, und das noch mit Aus-
ie zur Gerichtsbarkeit des Pabſtes
[1]) Auch weigerten ſich die Rö-
uer zu zahlen und nur die Juden
geben. [2]) Ebenſo war die Ueber-
rde an Ludwig von Bayern eine

II., Benedict XII., Clemens VI. Die in
det ſich z. B. bei Martin IV. in Vitale
Clemens VI. vergl. unten.
enrici VII. Part. II. pag. 51 u. 41.
61. (Muratori, Scriptt. Tom. X.)

rein persönliche Handlung, ohne auf l
walt zu beruhen, und das von ihm e
keine gesetzmäßige Steuer, sondern eine Kr

Die Bevölkerung Roms theilte sich
den politischen Verhältnissen hervorgeh
Abtheilungen, den Adel und das Volk.
hörten vor Allen die großen Familien,
roni oder Principi genannt wurden, dann
welche den gewöhnlichen Dienstadel bild
ersteren durch Sippschaft (gentilezza) ve
Unter dem Volke standen dem Adel am
nehmen und reichen Popularen, Cav
welche in der städtischen Miliz zu Pferde
den ritterlichen Spielen der Stadt, die
rend des Carnevals auf Piazza Navon
Testaccio gehalten wurden, Theil nahmen
Merkmal der Cavalerotti in den handschr
von 1362. Wir müssen sie aber mehr
zu dem Adel rechnen, weil sie in die spät
des Adels von den Aemtern nicht mit
Zu dem übrigen Volke gehörten dann d

---

1) Giov. Villani X. 53. 66. (Muratori, Scr

2) Die Hauptstelle ist: Matteo Villani XI,
Pocadota) col favore del detto Popolo hav
li Principi e Gentil'huomini e Cavale
rato il Popolo Romano a piè si trovarono a
gliaja d'huomini armati. (Muratori, Scriptt.

3) Baroni heißen die hohen Adeligen in d
Cola di Rienzos, Principi bei Matteo Villani a.
epist. hortator. pag. 596. (Francisci Petrarchae
sileae 1554. fol.) non Romani cives sed Rom
lantur. Vgl. Urkunde Nr. 29. Daß zwischen
niederen Dienstadel die im Texte angedeutete
sehen wir aus der Geschichte; der Name gentilez
diesem Sinne findet sich besonders häufig in Dir

ihren Zünften, deren Zahl nicht feſt beſtimmt war. Doch mußten dieſe Stände beſonders in den Mittelgliedern vielfach in einander übergehen, und die niederen Adeligen bildeten mit den reichen Popularen einen Stand zwiſchen dem höchſten Adel und dem gemeinen Volke, ſo daß bei der Thronbeſteigung Clemens VI. (im J. 1342) aus dem vornehmeren, mittleren und niederen Stande je ſechs Geſandte an ihn abgeſchickt wurden. [1])

Wie groß die Anzahl der Bevölkerung war, iſt bis jetzt nirgends auch nur ungefähr angegeben, und man begnügte ſich gewöhnlich eine Bemerkung Cancellieris [2]) zu wiederholen, daß die Stadt zur Zeit Innocenz III. 35000 und zur Zeit Gregors XI. im J. 1377 nur 17000 Einwohner gehabt habe, aber Niemand wußte den Urſprung dieſer ohne Beweis hingeſtellten Angabe nachzuweiſen; auch wir haben vergebens darnach geforſcht, und wir finden nur eine Nachricht, daß Innocenz eine Volkszählung veranſtaltet habe, ohne daß jedoch deren Reſultat mitgetheilt würde. — Keineswegs war Rom damals ſo öde und verlaſſen, als geglaubt wird. Nur die Größe der Stadt machte es, daß der bewohnte Theil immer verhältnißmäßig ſehr gering erſchien, [3]) wie dies auch heutiges Tages der Fall iſt. Dafür ſprechen ſchon die Angaben über die Größe der von der Stadt entſandten Heere, wenn wir auch einige Uebertreibungen dabei in Anſchlag bringen. Zur Zeit Heinrichs VII. (1312) belief ſich die Zahl der waffenfähigen Männer in dem Theile, welcher ihm unterworfen war, d. h. nicht

1) Muratori, Scriptt. III. 2. pag. 573. sex videlicet de quolibet statu urbis, majori, medio et minori.

2) Cancellieri, del Tarantismo pag. 19. 26.

3) Petrarcha, rer. famil. epist. VI, 2. Vagabamur pariter in illa urbe, quae cum propter spacium vacua videatur, populum habet immensum.

völlig der Hälfte, gegen 10000 W
60000 Seelen gäbe. Im J. 136
Waffenfähigen unter dem gemeine
des höheren und niederen Adels au
ſchätzt, welches ungefähr auf dieſel
da von der Verpflichtung zu den W
Jugend und das ſpäteſte Alter aus
Bevölkerung, welche in der damalige
iſt, wenn man bedenkt, daß die eige
im J. 1336—38 nur 25000 wa
zählte; wobei die Bevölkerung der
Anſchlag zu bringen iſt, um die Mac
begreifen. [3])

Was den höheren Adel betrifft, ſ
anderen voraus das Geſchlecht der
wahrſcheinlichſten ſo nach dem an d
Labicum gelegenen Dorfe Colonna b
nicht der Ort, die damals allgeme
zu erzählen, welche die Colonna au
Rhein her ſtammen läßt, [5]) oder di
liche Verbindung des Geſchlechtes mit

---

1) Ferreti Vicentini historia etc. col. 1102.

2) Matteo Villani XI, 35.

3) Giov. Villani XI, 93.

4) Vgl. Pompeo Litta, famiglie celebri Roma. Milano 1836—1838. fol. Wir we der in unſerer Geſchichte vorkommenden Colc tani in der zweiten Beilage geben.

5) Die deutſche Abſtammung der Colonn ſonders hervor Petrarcha, rer. famil. epist. I und Ecloga V:

. . . . . vallis te proxim
Appenninigenae qua prata virentia
Spoletana metunt armenta gregesq
Te longinqua dedit tellus et pasc

Mitte des dreizehnten Jahrhunderts war die Würde in dem Geſchlechte derer von Vico erblich, welche urſprünglich aus Viterbo ſtammten. Der Gründer der Macht des Hauſes war Pietro de Vico, ein eifriger Gibelline zu den Zeiten Conradins und durch Wildheit und Grauſamkeit berüchtigt. Er ſelbſt fühlte ſich auf dem Todtenbette von den Schrecken des göttlichen Gerichts über ſeine Vergehen furchtbar geängſtigt, in jeglicher Weiſe ſucht er ſich in ſeinem Teſtamente der Fürbitte der Geiſtlichen und der übrigen Gläubigen zu verſichern, und befiehlt dann am Schluſſe, ſeinen Leichnam zum Andenken an die ſieben Todſünden, deren er ſich ſo oft ſchuldig gemacht habe, in ſieben Theile zu zerſchneiden.[1]) Gleiches Sinnes waren ſeine Nachkommen bis zu dem Untergange des Geſchlechtes unter Paul II. Sie waren Raubritter der wildeſten Art, faſt Alle lebten den größten Theil ihres Lebens im Kirchenbanne und ſtarben eines gewaltſamen Todes, meiſt von der Hand des nächſten Verwandten. — Von ihrem Wohnſitze in Vico aus hatten ſie ſich der tusciſchen Beſitzungen der römiſchen Kirche zu bemächtigen geſucht, und Vitorchiano, Bieda, Toscanella, Vetralla, Corneto, Civita vecchia, die Tolfa und andere Orte waren wiederholt längere Zeit hindurch in ihrem Beſitze, und das damals mächtige Viterbo bildete den Mittelpunkt ihrer Beſtrebungen. Im J. 1329 hatte ſich Faziolo dei Prefetti, unehlicher Sohn des Manfredo de Vico, dieſer Stadt bemächtigt und beherrſchte dieſelbe bis zum J. 1338, als er von ſeinem aus rechtmäßiger Ehe entſproſſenen Bruder Giovanni de Vico ermordet wurde. Dieſer brachte nun die Macht ſeines Hauſes auf den höchſten Punkt, und

1) Die Urkunde bei Bussi, Istoria della città di Viterbo (Roma 1742. fol.) Docum. XXII.

vergleichbar. Selbſt als er einm
der Ruhm ſeines Namens die Werf
er wurde gerettet. Freunden u
nahm er oft an Kämpfen Antheil
ſeine Gegenwart den Sieg. [1] –
und Clemens V. wieder in ſein
war er die Hauptſtütze Heinrichs
Ludwig dem Bayern hatte er ſich
in Rom fern gehalten; doch ſtc
in Verbindung. Damals ſchien
nes Glückes und Petrarcha nenn
Aſche der Alten erſtandenen Phöni
Greis. Obgleich er ſchon über acht
beſaß er doch noch die volle Kraft
pers. „Welche Stimme, ruft Pet
im J. 1343 wieder ſah, welche St
im Geſicht, welche Haltung, welche
ſolchem Alter, welche Stärke des
einen Julius Cäſar oder Africanus
er weit älter iſt als beide, und do
wie damals, als ich ihn vor ſieben
Male in Rom, oder vor zwölf Jahr
in Avignon erblickte. Es iſt wunderba
lich, während ganz Rom altert, blei
Friſche.“ Und als er geſtorben, d
den großen, hochherzigen, edelen, ſtandh
Colonna allein von den neueren Hel

1) Petrarcha, rer. familiar. epist. II, 3. (im Anfange der Baſeler Ausgabe) . . . hu
mum genitorem Stephanum de Columna, quorum parem, ita colui atque ita sibi acc
et quemlibet filiorum nil diceres interesse.

Neapel in dem Triumphzuge des
rden. [1])
seinen unehlichen Kindern sieben
Cardinäle oder Bischöfe waren
r Ruhm erworben hatten. Von
fano oder Stefanuccio, welcher
Senatorwürde bekleidete, hatte
erlichkeit Alle bewunderten. Seine
tweder in die angesehensten Ge-
het, wie jene Agnes, die Gemahlinn
iara, deren Schönheit und häus-
cha so sehr feiert, [2]) oder sie
der h. Chiara bei S. Silvestro in
liches von der im Rufe der Heilig-
n Margareta Colonna ursprünglich
dann im folgenden Jahre nach
on den Colonna reich ausgestattet
das Geschlecht umstrahlt von dem
cher Macht und himmlischer Gott-

) das ganze Geschlecht durch höhere
rcha war der vertrauteste Freund
sagte, kein Geschlecht habe er je so
n Cardinal Giovanni Colonna und
f von Lombez, wurde er, seitdem er
en bekannt geworden, reichlich mit
bis zu ihrem Tode dauerte die fast

um. ep. V, 3. rer. senil. X, 2. pag. 963.
pit. II, 162.
a. VIII, 1. II, 14. 15.
les minorum. (ed. 2d. Romae 1733.) Tom.
Petrini, Memorie Prenestine, (Roma
t. XX.

brüderliche Verbindung, und der Dichter stel
schaft mit ihnen der Liebe gegen Laura zur S
sich, daß er beide immer in seinem Herzen
sich nie von ihnen getrennt habe, und au
beklagt er ihren Tod.[1]) Einst als es unt
nossen des Cardinals zu einem blutigen S
war und derselbe, um die Wahrheit zu
selbst seinen Bruder Agapito, Bischof von
Evangelium schwören ließ und auch an Pet
gekommen war, nahm der Cardinal das
weg und erklärte öffentlich, von diesem
bloße Wort. Als Petrarcha zum ersten M
kam, eilten ihm Giacomo und Stefanucci
Gefahr wegen des Krieges, bis Capranica
von Sutri entgegen, in der Stadt selbst w
und Giovanni Colonna di S. Vito seine
noch lange erinnerte sich der Dichter freudig
er mit Giovanni die Alterthümer und christl
mäler Roms besucht, und wie sie sich gegens
hätten, da Petrarcha mehr mit dem Alterthum
mit der neueren Zeit vertraut gewesen sei, und n
gewöhnlich ihre Spaziergänge mit Gesprächen ü
Geschichte, die Künste und die Philosophie, o
Gewölben der diokletianischen Thermen sitzen
weiten Aussicht auf Stadt und Umgegend, besu
ten. Der alte Stefano geleitete ihn nach P
Sämmtliche Colonna ehrten die Denkmäler des
und gehörten zu den wenigen Großen Roms, wel
nicht der Zerstörung preisgaben.[3]) Selbst

1) Petrarcha, sonett. 227. 229. (ed. Fernow.) Epi
steros.

2) Petrarcha, rer. famil. epist. II, 13. V, 2. VI,

3) Petrarcha, rer. famil. IV, 6. rer. senil. X, 2. Pi

ien des Hauſes blieb Petrarcha nicht
Stefanuccio Colonna im J. 1333 die
, ſchickte er ihm zur Feier des Sieges
, Gedichte, worunter auch eins in ita-
, damit es auch ſeinen Leuten, den
der Arbeit wie an dem Ruhme, verſtänd-
ch forderte er ihn auf, ſeinen Vortheil
n er ihn an den Rath Maharbals nach
Hannä erinnert. Auch bei ſonſtigen Ge-
te er für die Colonna und deren Ver-
Sonette.[1]) Ein anderes Mal, als der
r einen ſeiner Söhne ſehr erzürnt war,
etrarcha allein, eine Verſöhnung zu Stande
h ſpäter, als die älteren Glieder des Hau-
en waren, beſtand dieſelbe Vertraulichkeit
n fort; Alle, welche aus dieſer Wurzel
ſeine Herren, aber auch ſeine Söhne, ſagt
Dichter.[2]) — Die Wohnungen der Co-
ſich von der Piazza S. Marcello bis
ſtoli gegen den Quirinal hin. Doch findet
eis, daß ſie ſich in den Thermen Con-
nzt hätten, wie man gewöhnlich nach
rgange annimmt. Früher hatten ſie das
s Auguſtus, damals Auguſta (sc. domus)
en, aber dieſe wichtige Feſte, welcher in
e Engelsburg nachſtand, war zweimal zer-
im J. 1167, als die Römer den Colonna
bei Tusculum Schuld gaben, das andere
1241, als die Colonna auf Seiten Frie-
den.

1) rer. fam. III, 3. 4. Vgl. Sonett.: 82, 45, 52, canzone 2.
2) rer. fam. VIII, 1. rer. senil. XIII, 2.

Denkmäler des Alterthums, wegen ihrer festen Bauart, als Verschanzungen zu bedienen, und es muß einem andern Orte vorbehalten werden, im Einzelnen nachzuweisen, welche Schicksale hierbei die verschiedenen Denkmäler erfahren haben. Seit dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts war es aufgekommen, daß jedes Geschlecht seiner Wohnung einen festen Thurm zur Vertheidigung beigefügt hatte [1]), und solcher Thürme haben sich noch jetzt aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte mehrere erhalten. Am berühmtesten ist die Torre dei Conti auf dem Forum des Julius Cäsar von Innocenz III. und seinem Bruder Riccardo errichtet, von der Petrarcha sagt, sie habe ihres Gleichen auf Erden nicht gehabt. In dem Erdbeben des J. 1349 stürzte das oberste Stockwerk herunter, und in diesem Zustande blieb der Thurm, bis unter Urban VIII. wiederum ein Theil, um der Gefahr des Einsturzes vorzubeugen, abgetragen wurde. Immer kann sich die Äußerung Petrarchas nur auf die Höhe und den stattlichen Anblick des Ganzen bezogen haben; was jetzt noch steht, verräth die größte Rohheit der Arbeit, statt der prächtigen Quadern, welche man selbst in kleineren Städten, wie Rieti und Corneto, an solchen Thürmen erblickt, ist hier Alles von Backsteinen gemauert, und nur die Basis ist zur Verstärkung wie zur Ausschmückung, in der Weise des alten römischen Netzwerkes (Opus reticulatum), mit abwechselnden Reihen von helleren und dunkeleren Steinen belegt. Die Mauern des daran stoßenden Wohnungsgebäudes sind ganz aus schlechten Backsteinen. Ungleich stattlicher ist die Torre delle milizie, welche Gregor IX. begonnen und Bonifaz VIII. vollendet hatte, sie ist aus Backsteinen trefflich gebauet und man zählt noch jetzt sieben bis acht Stockwerke. Doch ist

1) Vergl. Muratori, Scriptt. III, 1. p. 565.

en Jahrhunderts war die Würde in
t von Vico erblich, welche ursprüng-
mmten. Der Gründer der Macht des
de Vico, ein eifriger Gibelline zu den
und durch Wildheit und Grausamkeit
lbst fühlte sich auf dem Todtenbette von
s göttlichen Gerichts über seine Vergehen
tigt, in jeglicher Weise sucht er sich in
te der Fürbitte der Geistlichen und der
gen zu versichern, und befiehlt dann am
Leichnam zum Andenken an die sieben
en er sich so oft schuldig gemacht habe, in
zerschneiden.[1]) Gleiches Sinnes waren
men bis zu dem Untergange des Geschlechtes
Sie waren Raubritter der wildesten Art,
den größten Theil ihres Lebens im Kir-
Farben eines gewaltsamen Todes, meist
des nächsten Verwandten. — Von ihrem
Vico aus hatten sie sich der römischen Kirche zu bemächtigen gesucht,
die Bieda, Toscanella, Vetralla, Corneto,
Tolfa und andere Orte waren wie-
derholt hindurch in ihrem Besitze, und das
Viterbo bildete den Mittelpunkt ihrer
Macht. J. 1329 hatte sich Faziolo dei Pre-
fetti, Sohn des Manfredo de Vico, dieser Stadt
bemächtigt und herrschte dieselbe bis zum J. 1338, als
er seinem aus rechtmäßiger Ehe entsprossenen Bruder
Giovanni de Vico ermordet wurde. Dieser brachte nun
die Macht seines Hauses auf den höchsten Punkt, und

1) Die Urkunde bei Bussi, Istoria della città di Viterbo (Roma
1742. fol.) Docum. XXII.

außer Viterbo hatte er auch bald Vetralla, pampani und andere Orte erobert, und v ſich der Pabſt mit aller Macht ſolchem Ein Beſitzungen der Kirche entgegen. Auf ſeinem Giovanni die Aufſchrift: Johannes von Ge der hehren Stadt Präfect, Führer des Pab ſenheit des Kaiſers (Johanes. dei. gra. alme tus cesare. absente. summi pontificis. duct Manfredo de Vico war damals Herr von In Rom wohnten ſie wahrſcheinlich in de ſo genannten Via dei Prefetti.

Das ſind die Geſchlechter, welche außer i in der Stadt auch eine allgemeine politiſch haben. Ihnen zunächſt kommen die Savell der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunder dem Vater des Cardinals Cencius, nachmal Honorius III., auftreten. Sowohl dieſer, wie ſ aus demſelben Geſchlechte, hatten ſchon al manche Beſitzungen erworben, welche ihrer Fam der größte Theil des Albaner Gebirges, wie dolfo, Albano, la Fajola, Caſtel Savello, Palombara und andere Orte in der Nähe waren darunter die vorzüglichſten. In Rom ſie ſeit Honorius IV. eine Wohnung auf d dann eine andere hinter der Cancellaria, wo Vicolo dei Savelli iſt; auch erwarben ſie geg des dreizehnten Jahrhunderts das Theater de welches bis dahin den Pier Leoni gehört ha bis zum Erlöſchen der Familie ihre Hauptwohn

1) Bussi, a. a. O. S. 200. Cronic. Mscrt. di

2) Ratti, della famiglia Sforza. (Roma 1794. p. 297 sq. Ratti ſagt, urkundlich finde ſich die Fam funfzehnten Jahrhundert im Beſitze des Theaters, d

die Herrſchaft der Stadt oder eines mächtigen Barons fielen.

So finden wir in jenem Gebiete vier Herrſcher: die römiſche Kirche, der freilich nur wenige Orte mehr unmittelbar unterworfen ſind, in denen ſie die höchſten Obrigkeiten unmittelbar einſetzt: dagegen hat ſie noch manche domänenartige, Beſitzungen und ihre Statthalter, Rectoren oder auch Grafen genannt, ſind in den vier Provinzen die oberſten Richter, von deren Gerichtsbarkeit jedoch durch Uſurpation oder Verleihung manche Exemtionen ſtatt haben. Dann die Beſitzungen des Adels. Beiſpiele davon ſind ſchon oben bei der Aufzählung der Familien vorgekommen. Die Colonna waren z. B. in Paleſtrina völlig unumſchränkt, ſetzten den oberſten Magiſtrat ein, übten die Blutgerichtsbarkeit, und ſie hatten ſich im J. 1315 von Ludwig von Bayern außer dem Rechte Richter und Notare zu ernennen und uneheliche Kinder zu legitimiren, auch noch die Erlaubniß ertheilen laſſen, Münzen von jeglichem Gehalt und Metall zu ſchlagen [1]), wodurch ſie den ſouveränen Herren und Städten im übrigen Italien gleich kamen, doch wiſſen wir nicht, ob ſie davon Gebrauch gemacht haben. Noch mächtiger und unabhängiger waren die Präfecten von Vico, deren Verhältniſſe zu den tusciſchen Städten auch über die Einzelheiten das meiſte Licht verbreiten. — Die größeren Orte hatten beſonders während der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts ſich unabhängig zu machen geſucht. Viterbo kämpfte ſelbſt mit Rom eine Zeitlang nicht ohne glücklichen Erfolg, bildete ſich zu einer vollkommenen ſtädtiſchen Republik aus, und war nie in dauernder Abhängigkeit, bis es unter die Herrſchaft ſeiner Barone, zuerſt der

1) Die wichtige Urkunde iſt uns durch die Beſtätigung von Kaiſer Friedrich IV. erhalten. Kaiſerliches Archiv in Wien, Registr. Imper. Frideric. P. 35 b.

Sitten des römischen Adel

Leben und

geistlichen Stifter der Pau war, sondern
dadurch eine höhere politische Gewalt, so d
und Könige um ihre Freundschaft bewarben
jene Würdenträger selbst an der Leitung
Kirche Theil hatten, konnte diese auch lange
keine so durchgreifenden und consequenten Ma
den Adel ergreifen, als sonst die ewigen Unruhe
rungen gefordert hätten. Ein Pabst hob
andere gethan hatte. Schon Pius II.
stimmter Machiavelli haben hierin den Haup
weshalb die römische Kirche so spät zu fes
schränkter Herrschaft in ihrem Gebiete gel
Mit den Königen von Neapel traten die
rone in vielfache Verbindung, theils wegen
Einflusses der einzelnen Familien, mochten d
Freunde der Päbste sein, theils schon wegen
Lage beider Länder. Die römische Kirche
Ritterlichkeit wenig Gelegenheit sich zu üb
viele in die Dienste des benachbarten Köni
von ihm die Ritterwürde ertheilen und
seinen Kämpfen. Daher die reichen Besitz
lonna, Orsini, Gaetani, Conti u. s. w. in de

Die Lebensweise der römischen Barone
ritterlichen Adels in jener Zeit, nur wilder
gelter, weil ihnen die Zucht und die Bildung
oder einer mächtigen Stadt fehlte. Nehmen w
Stefano Colonna aus, so hatte sich bis je
ihnen ein hervorstechender Mann gezeigt, es
sich alle Auszeichnung des Talentes wie des C
den Schoos der Kirche geflüchtet hätte, denn
und Cardinäle aus Rom und der Umgegend

1) Machiavelli, Principe XI. Urkund. S. XLIII.

sten. Dante führt daher auch keinen
ne in seinem Gedichte auf, und nur in
die Volkssprache sagt er, die Sprache
häßlichste unter allen Volksdialecten
s sei nicht zu verwundern, da sich die
h häßliche Sitten und Gebräuche vor
eichneten. [1]) — In fortdauernden blu-
hdeten die Barone sich unter einander,
gkeit zu üben oder zu empfangen, wurde
aub und Mord, durch offenen Kampf
Nachstellungen entschieden. Jeder Uebel-
nen Schutz, und besonders das niedrige
straft beleidigt und verletzt. Allgemein
über jenen Zustand des wildesten Faust-
n Wehrlosen in der Stadt und der Um-
Sicherheit zu finden war. „Allein der
t Petrarcha im J. 1335 an den Cardi-
lonna, ist aus dieser Gegend (der Um-
ach Tuscien hin), ich weiß nicht durch
n des Volkes, durch welche Gesetze des
welches Geschick oder durch welche Macht
bannt. Denn was meinst du, der Hirt
snet in den Wäldern, mehr die Räuber
ürchtend, gepanzert ist hier der Pflüger
die Lanze, um den Rücken des wider-
s zu stacheln. — Nichts wird hier ohne
t. — Unter den Einwohnern dieser Gegend
icherheit, kein Frieden, keine Menschlich-
r Krieg, Haß und Alles, was den Wer-
eister ähnlich ist.“ [2])

dt hatte man früh angefangen sich der

[1]) vulgari eloquentia. Cap. XI.
[2]) cf. famil. ep. II, 12.

Denkmäler des Alterthums, wegen ihrer
Verschanzungen zu bedienen, und es m
Orte vorbehalten werden, im Einzelnen nac
Schicksale hierbei die verschiedenen Denkm
ben. Seit dem Anfange des dreizehnten J
es aufgekommen, daß jedes Geschlecht sein
nen festen Thurm zur Vertheidigung be
und solcher Thürme haben sich noch jetzt au
ten und vierzehnten Jahrhunderte mehrer
berühmtesten ist die Torre dei Conti auf
Julius Cäsar von Innocenz III. und sein
cardo errichtet, von der Petrarcha sagt
Gleichen auf Erden nicht gehabt. In d
J. 1349 stürzte das oberste Stockwerk her
sem Zustande blieb der Thurm, bis unter Urb
ein Theil, um der Gefahr des Einsturzes v
tragen wurde. Immer kann sich die Auf
nur auf die Höhe und den stattlichen A
bezogen haben; was jetzt noch steht, verrä
heit der Arbeit, statt der prächtigen Qua
selbst in kleineren Städten, wie Rieti
solchen Thürmen erblickt, ist hier Alles v
mauert, und nur die Basis ist zur Ver
Ausschmückung, in der Weise des alten r
kes (Opus reticulatum), mit abwechselnden
leren und dunkeleren Steinen belegt. D
daran stoßenden Wohnungsgebäudes sind
ten Backsteinen. Ungleich stattlicher ist die
lizie, welche Gregor IX. begonnen und Bo
lendet hatte, sie ist aus Backsteinen treffli
man zählt noch jetzt sieben bis acht Stockw

1) Vergl. Muratori, Scriptt. III, 1. p. 565.

erwähnte Steuer von jedem Feuerherde, und das letzte Drittheil endlich durch die Einnahmen von Brücken-, Wege- und Thor-Geldern, ſo wie von dem Zinſe derjenigen, welche Burgen und Orte, die der Stadt angehörten, beſetzt hielten, gebildet wurde. Auch Petrarcha giebt dieſes als die Hauptquelle der Einnahme Roms an, beſonders das Salz und die Rechte der Stadt auf die Beſitzungen in Tuscien, welche jetzt von dem gewaltigen Lyder, womit er den Giovanni de Vico meint, beſetzt ſeien. Aber jene Angaben über den Geſammtertrag zeigen ſich als übertrieben, wenn wir damit vergleichen, daß die jährliche Einnahme des ungleich reicheren Florenz im J. 1336 — 1338 nur 300,000 Florenen, und die von Piſa, welches die einträglichen Inſeln Elba und Sardinien beſaß, im J. 1312 nur gegen 250,000 Florenen betrug. Auch giebt Cola ſelbſt an einem andern Orte die Einkünfte aus dem Salzmonopole auf 30,000 Florenen an, und dürften wir dem gemäß alle jene Einnahmen auf ein Drittheil zurückführen, ſo hätten wir die Summe von 90,000 Florenen, welche Annahme den ſonſtigen Verhältniſſen Roms gemäß iſt; denn wiederum giebt Cola di Rienzo an einer andern Stelle, wo wir ſeine Angaben für wahrhaftiger halten dürfen, die Einkünfte aus dem Salzmonopole und den anderen Abgaben zur Zeit des Jubiläums, wo ſich dieſelben doch ſehr vermehren mußten, nur auf 100,000 Florenen an [1]).

1) Die Angaben über die Einnahmen von Florenz finden ſich bei Giov. Villani XI, 91. Über Piſa vergl. Dönniges, Acta Henrici VII. Part. II. p. 95. — Über Rom ſagt Cola di Rienzo, Vita I, 4. De la moneta non dubbitate, cha la Cammora de Roma ha moite riennite inestimabili. In prima per lo Focatico pacano per-fumante quattro Solli, commenzanno da lo Ponte de Ceperano fino a lo Ponte della Paglia. Montava ciento milia Fiorini. E più de Sale ciento milia Fiorini. Anco li Puorti de Roma, e le Rocche de Roma, ciento milia Fiorini. — Dagegen ſagt er in ſeinem Briefe an den

ganze Landstrich ward in die vier Provinzen, Patrimonio di S. Pietro im engern Sinne oder Tuscia, Sabina, Campagna oder Campania, und Maritima eingetheilt. Jedoch hat Rom dieses Weichbild nie ganz besessen, ja durchgehends nur den geringsten Theil davon. Die Schwäche der Stadt und ihr Unvermögen entferntere Orte lange zu behaupten lag darin, daß die nächste Umgebung derselben unbewohnt und verlassen war. Dabei setzten die Päbste solchen Ansprüchen der Stadt stets den entschiedensten Widerstand entgegen, indem sie behaupteten, jene Orte ständen unter der unmittelbaren Hoheit des päbstlichen Stuhles. Dazu kam endlich die besondere oben berührte Macht des Adels. Aus allen diesen Gründen gelang es Rom nie, eine feste Herrschaft über die Barone und den Adel der Umgegend zu erwerben, sie der Stadt als solcher zu unterwerfen, wie dies z. B. bei Florenz früh der Fall war, jene behaupteten vielmehr fast eine völlige Unabhängigkeit und bemächtigten sich meist selbst der Herrschaft in den Orten, welche die Stadt in Anspruch nahm. Endlich erhoben sich auch einzelne der größeren Orte in jenem Länderstriche, und gründeten mit längerem oder kürzerem Erfolge für sich unabhängige städtische Republiken, bis sie dann wieder unter

---

chen Otto IV. im J. 1198 dem Pabste Innocenz III. leistete, wird die „tota terra quae est a Radicosano usque Ceperanum" als ein Distrikt bezeichnet. Pertz, Monumenta Germ. hist. Leg. Tom. II. 205. Spätere Beispiele ebendaselbst im Index s. v. Ceperanum. Die Beziehung auf die ehemalige Gerichtsbarkeit des Präfecten findet sich in einer an Martin V. gerichteten Deduction der Rechte der Stadt Rom von Nicolo Signorile, Secretär des Senats; Mscrpt. in Bibl. Vatican. 3536, und in Neapel, Biblioth. Brancat. Scanz. I. lett. C. nro: 35. — Die Vita di Cola di Rienzo bildet das zweite und dritte Buch der Fragmenta historiae Romanae, welche Muratori Antiquitt. III. p. 337 sq. bekannt gemacht hat; doch da dieselbe auch dreimal besonders abgedruckt ist, so führen wir sie zu größerer Bequemlichkeit nach lib. I. und II. an.

Frieden und Ordnung herstellen können, durch den Hof und das Zuströmen der Fremden kamen große Reichthümer in die Stadt, und in den kirchlichen Ämtern fanden die Römer früher weit mehr Gelegenheit Reichthum und Ansehen zu erwerben, als dies bei einer solchen Entfernung der Fall war. Kein Unglück befiel die Stadt, ohne daß die Kirche den Bedrängten geholfen hätte, und Kirchen und Klöster wurden von Cardinälen und Päbsten reichlich bedacht.

Schon nach Clemens V. Tode schrieb der Cardinal Napoleone Orsini an den König von Frankreich, die ganze Stadt sei unter jenem Pabste und durch ihn an den Rand des Verderbens gebracht, und der Stuhl des h. Petrus oder vielmehr des Herrn Jesu Christi sei in Stücke zerbrochen [1]). Unter Johannes XXII. nahm das Unglück der Stadt durch die Kriege mit Ludwig von Bayern zu, der gute Pabst Benedict XII. gab durch einzelne Unterstützungen, durch Ausbesserungen in der Peterskirche, in dem Lateran u. s. w., nur eine augenblickliche Hülfe. Denn schon bei der Thronbesteigung Clemens VI. klagt Petrarcha [2]) wieder, daß die Kirche des Laterans in Folge eines Brandes ohne Dach und dem Schnee und Regen ausgesetzt sei, daß auch der ehemaligen Titularkirche des Pabstes, S. Nereo ed Achilleo, der Einsturz drohe, und daß die Kirche auf dem Aventin, ungewiß welche, kein Dach habe. So viel Kirchen und Paläste ich habe, an so viel Wunden leide ich, läßt er die Stadt ausrufen. In den vielfachen Unterbrechungen des päbstlichen Aufenthalts in Rom während des dreizehnten Jahrhunderts und in der Verlegung des Sitzes nach Avignon während des vierzehnten Jahrhunderts liegt

1) Steph. Baluz., Vitae Papar. Avenionens. Tom. II. p. 290.
2) Petrarcha, epistol. poetic. II, 5.

Gatti und dann der Präfecten kam. Weniger glücklich waren Corneto und Toscanella, welche zuletzt die Herrschaft Roms anerkennen mußten. Auch Tivoli mußte schon seit dem J. 1259 seine höchste Obrigkeit unter dem Titel eines Grafen von Rom her annehmen und einen Tribut von tausend Liren, später von tausend Goldgulden, entrichten [1]). Besser wußte Velletri bis in die zweite Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts seine Unabhängigkeit zu behaupten.

In den Orten nun, welche der Stadt Rom unmittelbar unterworfen waren, setzte diese zuerst die höchste Obrigkeit, welche unter verschiedenen Namen immer dem Podestà entsprach, ein. Dann waren die Einwohner verpflichtet bei jedem Kriege Hülfe zu leisten, nach jeder Vorladung auf dem Kapitol zu erscheinen, und zu den städtischen Spielen auf dem Monte Testaccio Bevollmächtigte und Theilnehmer zu schicken. Was die Abgaben betrifft, so war es ein altes Gesetz, welches freilich nur selten streng durchgeführt wurde, jeder Feuerherd sollte sechs und zwanzig Denare alten oder einen Carlin und vier Denare des kurz vor der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts üblichen Geldes entrichten, welches etwa dem zehnten Theile eines Goldgulden oder Ducaten, also einem Drittel Thaler entspricht [2]).

1) Urkunde bei Vitale, storia diplom. pag. 586.

2) Ueber das Jahr 1347 heißt es: Vita di Cola di R. I, 4. In prima per lo Focatico pacano per fumante quattro solli, und I, 15. .. paano uno Carlino per fumante. — Joann. Hocsem. in Auctores qui gesta episcoporum Tungrens. Trajectens. Leodiens. scripsere, (ed. Chapeaville. Leodii. 1611) Tom. II. p. 502, sagt Cola di Rienzo in einem Briefe an den Pabst: Civitatesque et terrae omnes romanae provinciae antiquum censum XXVI denariorum antiquae parvae monetae pro quolibet focolari de presenti valentium carlenum et denarios quatuor, qui temporibus patrum nostrorum et nostris gratia bonorum rectorum urbis insolutum fuerat et relictum, ad mandatum meum libere exsolverunt. — Die vier Soldi und der eine Carlin der Vita sind runde Summen, wie sich aus der Vergleichung mit der Stelle

waren diese Leistungen erhöhet
bestimmt; Tivoli ist schon erwähnt,
zweitausend Rubbio Getraide
Corneto entrichtete auch seinen
anderer Zweig der Einkünfte bestan
Das Salz ward in Ostia und sonst
dem Capitole in dem alten
aufbewahrt, und an die Bürger un
zu einem bestimmten Preis
sich die städtischen Beamten, in dem
waren (grascieri), in dem
ganz außerordentliche Gewalt
von Lebensmitteln bestimmten
die Bevölkerung des Gebietes
vermögen wir nicht einmal annäher
Mittel dazu wären die Nachric
aus der Herdesteuer gewesen, un

in dem Briefe ergiebt. Vier Soldi sind acht und vierzi
ein Carlin galt schon im J. 1342 ebenso viel, und s
war in den folgenden Jahren gewiß gestiegen; denn im J.
er 40 Denare und im J. 1391 deren 62. Vergl. Garampi,
osservazioni sul delle antiche monete Pontificie
über das Verhältniß der Soldi zu den Florenen vergl. unten.
befindet sich die darauf von Toscanella geschah im J. 1300,
Palaste der Conservatoren, und wir theilen dieselbe hier im
mit, weil sie die im bezügliche gleichzeitige Inschrift noch jetzt
Texte berührten Verhältnisse vortrefflich erläu

Ob dirum dampnata nefas, tibi demta potestas
Sumendi regimen est, at data juribus Urbis.
Frumenti rubla bis millia ferre coegit
Annua te Roma vel libras solvere mille,
Cum Deus attulerit Romanis fertilitatem,
Campanam Populi, portas deducere Romam,
Octo ludentes Romanis mietere ludis.

. . . tu Toscanella fuisti

hat auch hieraus Schlußfolgerungen zu ziehen gesucht, aber eine richtige Prüfung des Werthes der Münzen beweist ihre Unrichtigkeit [1]). Jedoch ist es nicht zu bezweifeln, daß jene Gegenden in jener Zeit mehr bevölkert waren jetzt. Die nächste Umgebung war freilich meist unbe aber es fanden sich doch in der Campagna bis Gebirge hin eine Reihe befestigter Punkte, deren wir noch jetzt sehen, und die, wenngleich wesentli für den Krieg bestimmt, auch immer einzelne Be um sich versammelt hielten und bisweilen, wie z. B. di bove, eine kleine Ortschaft bildeten. Von der entfernter, waren die Herrschaften der Barone dama der Fehden besser bevölkert und bebauet, als dieses se sechszehnten Jahrhundert der Fall gewesen ist. Sch die Herren meist selbst dort wohnten, mußte die O ben, so wie das Bedürfniß, Leute zum Schutze u Vertheidigung zu haben, ihnen die Nothwendigkeit legte, für die Bewohner und deren Erhaltung So tragen. Daher auch die Menge kleiner Eigenthümer Pächter, welche wir an solchen Orten in den jener Zeit antreffen. Gleiches gilt von den größer abhängigeren Orten und aus ähnlichen Gründen. Spuren größerer Bevölkerung und Wohlhabenheit sie auch allenthalben, man betrachte nur Palestrina, Velletri, Viterbo, Toscanella, Corneto, lauter denen jetzt ganze Viertel verödet da liegen.

Wie hoch sich sämmtliche Einnahmen der Stadt belie fen, läßt sich ebenfalls nicht genau bestimmen. Rienzo berechnete dieselben im J. 1347 auf 300,000 Gold gulden oder Florenen und zwar so, daß ein Drittheil da von durch das Salzmonopol, das zweite durch die oben

1) Vergl. die folgende Anmerkung.

uer von jedem Feuerherde, und das letzte
ch durch die Einnahmen von Brücken-, Wege-
ldern, so wie von dem Zinse derjenigen,
und Orte, die der Stadt angehörten, besetzt
et wurde. Auch Petrarcha giebt dieses als
le der Einnahme Roms an, besonders das
Rechte der Stadt auf die Besitzungen in
he jetzt von dem gewaltigen Lyder, womit er
de Vico meint, besetzt seien. Aber jene An-
en Gesammtertrag zeigen sich als übertrieben,
mit vergleichen, daß die jährliche Einnahme
reicheren Florenz im J. 1336 — 1338 nur
renen, und die von Pisa, welches die einträg-
Elba und Sardinien besaß, im J. 1312 nur
00 Florenen betrug. Auch giebt Cola selbst
dern Orte die Einkünfte aus dem Salzmono-
000 Florenen an, und dürften wir dem gemäß
innahmen auf ein Drittheil zurückführen, so
die Summe von 90,000 Florenen, welche An-
sonstigen Verhältnissen Roms gemäß ist; denn
giebt Cola di Rienzo an einer andern Stelle, wo
Gaben für wahrhaftiger halten dürfen, die Ein-
dem Salzmonopole und den anderen Abgaben
s Jubiläums, wo sich dieselben doch sehr ver-
ften, nur auf 100,000 Florenen an [1]).

1) Gaben über die Einnahmen von Florenz finden sich bei
XI, 91. Über Pisa vergl. Dönniges, Acta Henrici VII.
— über Rom sagt Cola di Rienzo, Vita I, 4. De la
dubbitate, cha la Cammora de Roma ha moite riennite
In prima per lo Focatico pacano per fumante quattro
nzanno da lo Ponte de Ceperano fino a lo Ponte
Montava ciento milia Fiorini. E più de Sale ciento
Anco li Puorti de Roma, e le Rocche de Roma,
Fiorini. — Dagegen sagt er in seinem Briefe an den

Das ſind ungefähr die politiſchen Verhältniſſe kurz vor der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. den ſonſtigen Zuſtand der Stadt betrifft, ſo hatte d zunächſt durch Verlegung des päbſtlichen Stuhles nach non vor dem übrigen Italien außerordentlich gelitten, hatte dadurch dasjenige verloren, was ihm die gö Vorſehung nach dem Untergange des alten römiſchen ſerthums als ſeine Beſtimmung auferlegt hatte, es auf Mittelpunkt der Chriſtenheit zu ſein, und die A welche daſſelbe unter allen Stürmen erhielt, war an di der Rhone verlegt. Die Stadt war rein auf ſich zurückgeführt, und dann ſtand ſie an inneren Hülfsq allen bedeutenden Städten des mittleren Italiens So lange die Päbſte in Rom und der Umgegend l hatten ſie doch von Zeit zu Zeit bei Baronen und Bü

Pabſt, Hocsem. l. l. p. 502, nach der Verbeſſerung der Turiner ſchrift: Salinam eciam, que Romane camere erat fructus moc nullius, reduxi ad talem fructuum ubertatem, quod annuati XXX millia florenorum. — Über das Jahr des Jubilei vgl. den S. XXXVIII. — Die Nachricht Petrarchas ſteht: Ecloga V, chen mit dem erklärenden Briefe bei de Sade, Mémoires de Pét Tom. III. pièces justificat. nro. XXXIII. — Gibbon (I chapter. LXX. not. 26.) hat nun aus der erſten Stelle Vita I, 4 gert, das römiſche Gebiet habe 25,000 oder 250,000 Feuerher Familien gehabt, denn da er die anderen Stellen nicht beach zweifelte er, ob nicht ſtatt quattro solli wohl quattro fiorini ſei, was dann nach ihm die erſte Zahl ergäbe. Aber ſeine S der Soldi, ſo daß deren 10 einem Floren entſprechen, iſt gänzli Nach den authentiſchen Rechnungen des päbſtlichen Archivs I rampi, saggj pag. 20—22 war im J. 1342, 1 Fiorino = 4 im J. 1349 = 46, nach Matteo Villani I, 56 im J. 135(Soldi, welches letztere ſich dadurch erklärt, daß in dem Jahre biläums, worin viel Gold in Rom zuſammenſtrömte, der Preis d gen ſchlechten Silbergeldes außerordentlich ſtieg. Wir dürfen J. 1347 den Werth des Florens auf 45 Soldi annehmen, we den hunderttauſend Florenen verglichen, für jenes Gebiet die von mehr als 1 Million Familien ergäbe, was offenbar übert

Auguſts, die Thermen Diocletians, die Triumphbogen, die Säulen des Trajan und Marc Aurel, die Pyramide des Ceſtius und eine ähnliche zwiſchen der Engelsburg und der Peterskirche, das Pantheon, den Friedenstempel, die Tempel des Jupiter Stator und Jupiter Feretrius, wahrſcheinlich die Tempel an dem capitoliniſchen Clivus und die drei Säulen in der Nähe des Palatins. Andere Denkmäler lagen damals ſo tief in Schutt verſenkt, daß ihnen weniger Aufmerkſamkeit zu Theil wurde. Auch an Bildwerken hatte ſich nur Weniges über der Erde erhalten, die Bronzeſtatuen waren längſt eingeſchmolzen, die Marmorwerke zu Kalk oder als gewöhnliche Steine zu Stufen und zu Trögen für das Vieh und das Waſſer verbraucht. Von noch ſtehenden Bildwerken finden ſich damals beim Lateran die Reiterſtatue des Marc Aurel, unter Conſtantins Namen, ſammt dem Kopfe und der Hand von coloſſaler Größe, welche jetzt im Hofe des Palaſtes der Conſervatoren ſtehen, dann die Coloſſe von Monte Cavallo, deren Unterſchriften noch Niemand in Zweifel zog, dann zwei Statuen auf dem Quirinal, welche angeblich den Bachus und Saturn vorſtellten, ferner die Statue des Marforio in der Nähe des Capitols, endlich der Pinienapfel ſammt den beiden Pfauen von Bronze in der Vorhalle der Peterskirche [1]).

---

1) Petrarcha, rer. famil. ep. VI. 2. Liber de Mirabilibus Urbis in Montfaucon, Diarium Italicum. (Parisiis. 1744. 4°.) pag. 283 sq. — Außerdem iſt die Reiterſtatüe Marc Aurels erwähnt in Vita di Cola di Rienzo. I, 27. Dann iſt ſie ſammt den übrigen im Lateran erwähnten Bildwerken abgebildet auf dem von Höfler (Die deutſchen Päbſte. Erſte Abtheilung. Regensburg 1839.) bekannt gemachten Plane Roms aus dieſer Zeit. — Die Statue des Marforio findet ſich außer bei Montfaucon pag. 293. auch in Urkunden erwähnt. — Dante, Inferno. XXXI, 59. gedenkt des Pinienapfels von S. Peter. — Da in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts keine bedeutende Verände-

Die kirchlich[illegible]

der Grund, weshalb in Rom eigen[illegible]
Kirchen aus der Blüthezeit mittelalt[illegible]
den sind. Die Stadt selbst war [illegible]
zu getheilt, um nach dem Beispiele [illegible]
großen Dom zu Ehren des Schutz[illegible]
und Mittelpunkt der Gemeinde zu [illegible]
Unter der Geistlichkeit hatte sich [illegible]
früheren kirchlichen Glanzes erhalten [illegible]
in geistlichen Dingen ein Vicar, [illegible]
Orvieto oder selten kamen Cardinäl[illegible]
chen Rang; nach der Stadt. Das [illegible]
kurze Zeit, obgleich sie nur ein ärm[illegible]
Geistlichkeit, obgleich sie war nach [illegible]
ziemlich zahlreich. Sie war nach [illegible]
drei Brüderschaften (fraternitates) [illegible]
hatte vier Rectoren und zwei Boten [illegible]
Versammlungen und Berathungen [illegible]
stes den Vorsitz. An einem andern [illegible]
ausführliche Statistik der römischen Gei[illegible]
des vierzehnten Jahrhunderts mittheil[illegible]
zu bemerken, daß die Zahl sämmtlicher [illegible]
sich auf 414 belief, darunter waren 252 [illegible]
denen 44 keine Geistlichen mehr hatten [illegible]
zerstört waren, die übrigen hatten ein o[illegible]
für den Gottesdienst. Collegiatkirchen mi[illegible]
waren 21, es gab endlich 28 Männer= [illegible]
Klöster. Die sämmtliche Geistlichkeit belie[illegible]

---

1) Petrarcha, epist. poetic. I, 2. an Benedict. X[illegible]
Aspice, templa Dei multo fundata labore [illegible]
Ut ruitura tremunt, nullisque altaria gazis [illegible]
Accumulata silent modico fumantia thure. [illegible]
Aspice, quam rarus subeat penetralia hosp[illegible]
Quamque inopi sub veste petat delubra sac[illegible]

sonst sagt er von jenen, „sie sind die
schaft des unmenschlichen Bundes einge=
Brücken und die unschuldigen Steine zu
n durch Gewalt oder vor Alter die Pa=
welche einst gewaltige Männer bewohnten,
umphbogen zerstört, um derentwillen ihre
icht gefallen sind, (man denke an Petrarchas
die Abstammung der vornehmsten römischen
en sie sich nicht gescheuet mit den Trümmern
s selbst und ihrer eigenen Ruchlosigkeit in
handel einen erbärmlichen Gewinn zu suchen.
etzt, o Jammer, o unwürdiger Frevel, von
men Säulen, von den Schwellen der Tempel,
lich aus dem ganzen Erdkreise Andächtige zu=
en, von den Bildern der Grabmäler, unter wel=
ürdige Asche eurer Väter ruht, um das Übrige
en, das müßige Neapel geschmückt. So schwin=
selbst die Trümmer, die gewaltigen Zeugen
er Alten" [1]). — Was Petrarcha hier von
bestätigt sich noch mehr bei dem Baue des
Orvieto. In dem Archive der Bauhütte da=
sich eine Reihe von Urkunden, woraus hervor=
ie Vorsteher des Baues einen großen Theil des
armors aus Rom beziehen, daß sie Bevollmäch=
genten fast häufiger dorthin, als nach Carrara
daß sie besonders von den Orsini und Savelli
Geschenke an großen Marmorblöcken erhalten,
irlich immer von Denkmälern des Alterthums
waren. Daher erklärt sich auch das häufige
von griechischem Marmor an der Cathedrale

[1]) epistola hortatoria pag. 596.

von Orvieto. Endlich lieferten Marmor- und Travertinblöcke fortwährend den Stoff für die Kalköfen.

Der bewohnte Theil der Stadt war zunächst um das Capitol herum in der Ebene zusammengedrängt, und nur nach der Seite des Marsfeldes hin dehnte sich derselbe bis Campodiflore, S. Maria sopra Minerva, dem Pantheon und S. Marcello hin aus. Dazu kam dann noch die Tiberinsel, Trastevere und die Leostadt oder der Borgo; die beiden ersten Viertel waren sehr bewohnt, das letztere hatte blos die Peterskirche, das Spital von S. Spirito und einzelne andere Kirchen mit den dazu gehörigen Gebäuden und Bewohnern. Mit Ausnahme des Capitols standen auf den Hügeln des alten Roms nur Kirchen und Klöster. Abgesehen davon, daß, seitdem die Päbste nicht mehr in dem Lateran wohnten, das Capitol durch die Ausbildung der Municipalgewalt Mittelpunkt der Stadt wurde, lag der Grund jener Verpflanzung der Wohnungen besonders in der Zerstörung der Leitungen, welche früher das Wasser auf die Höhen geführt hatten, denn jetzt mußte man sich mit der Tiber, der Marrana und den wenigen Quellen begnügen.

So darf man wol behaupten, daß damals schon die Denkmäler des Alterthums im Wesentlichen denselben Zustand der Verlassenheit und Zerstörung zeigten, in welchem wir sie bei der Wiederherstellung der Stadt durch die Päbste im funfzehnten Jahrhundert finden. Von den größeren Gebäuden erlitt nur die Engelsburg noch am Ende des vierzehnten Jahrhunderts eine neue Zerstörung. Die sogenannten Mirabilien und Petrarcha wissen keine anderen hervorragenden Denkmäler des Alterthums anzugeben, als das Colosseum, welches seit Heinrich VII. nicht mehr als Festung gedient zu haben scheint, das Septizonium, das Theater des Marcellus, die Mausoleen Hadrians und

den König gefangen nahm, ausſtreckend, und auf dem Kopfe des Pferdes iſt die Eule, deren Geſchrei ihm den Sieg verſchaffte, zum Andenken abgebildet. (Es iſt hier der Haarbuſch des Pferdes für eine Eule genommen). — Nicht weniger ſeltſam ſind die Sagen über den Bau des Pantheons und die Coloſſe von Monte Cavallo u. a. — Die Mirabilien waren ſo volksthümlich geworden, daß Niccolo Signorile in der gleichſam im Namen der Stadt an Martin V. gerichteten Beſchreibung Roms dieſelben nicht ganz verſchmähet [1]), und ſie im Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts als Handbücher für die Pilger, zugleich mit den Nachrichten über die kirchlichen Merkwürdigkeiten und Abläſſe und den dazu gehörigen Gebeten, verbreitet wurden. Bald darauf verſchwinden ſie völlig, und jetzt hat ſich im Munde des Volkes nichts mehr davon erhalten.

Wie tief nun auch nach dem bisher Entwickelten ſeit Jahrhunderten die wahre Kunde des Alterthums in Rom geſunken war, dennoch wurde verſucht, gerade durch Erneuerung der Erinnerungen an daſſelbe die Stadt Rom zu friſchem Leben und neuem Glanze zu erheben.

---

1) Sein Werk ſteht unter dem Titel: Nicolaus Signorilis de juribus et honoribus urbis Romae ad Martinum V. in den oben S. 31. Anmerk. angeführten Handſchriften.

Zweites Kapitel.

Fortdauer des antiken Geiſtes in Rom. — Arnold von B
Dante. — Ludwig von Bayern in Rom. — Petrarcha. —
über Rom. — Seine Krönung auf dem Capitole. — Col
— Seine Geburt. — Seine Abſtammung von Heinrich VI
dien und Neigung zum Alterthume. — Geſandtſchaften
an Clemens VI. — Cola in Avignon. — Seine Rückkehr
— Verſuche das Volk aufzuregen. — Gemälde auf dem
Verſammlung im Lateran. — Die Lex regia. — Gemälde a
von S. Angiolo in Peſcheria. — Verſammlung auf dem
Erhebung Colas an dem Pfingſtfeſte. — Seine Geſetze
nungen. — Münzen. — Neue Zeitrechnung. — Verhäl
Baronen. — Gerechtigkeitspflege in Rom. — Maßregeln
derung der Sittlichkeit. — Ordnung der Einkünfte. —
billigt die neue Verfaſſung. — Verhältniß zu den übrig
Italiens. — Allgemeine Einwirkung. — Petrarchas Br
dicht an Cola.

Obgleich die Stadt Rom beſonders ſeit der Losre
der byzantiniſchen Herrſchaft ganz in den Kreis
niſchen und germaniſchen Bildung, welche die
des Abendlandes während der Dauer des Mitte
zeichnet, eingetreten war, ſo hörte doch die Erin
das Alterthum nie auf, die fernere Entwickelung
zu beſtimmen. Je mehr das eigentliche Verſt
Alterthums verſchwand, deſto mehr geſtalteten ſi
ſtellungen davon den Wünſchen und Hoffnung
genwart gemäß, alles Harte und Drückende, n

m Zuſtande innegewohnt hatte, wurde aus dem Ge-
he verwiſcht, gleichſam verklärt und in dem Glanze
s goldenen Zeitalters riſſen die Bilder ferner Vergan-
eit die Geiſter mit ſich fort [1]). Der Wiederher-
ung eines abendländiſchen Kaiſerthums unter Carl dem
ßen iſt ſchon ein ſolches Element beigemiſcht, die neue
ebung municipaler Freiheiten im zwölften Jahrhundert,
ir gab ſie ſich anders aus, als für eine Wiederherſtel-
des alten Senats?· Noch beſtimmter im Einzelnen
dieſes hervor, als man unter Arnold von Brescia im
nſatze zu dem Pabſte und dem deutſchen Kaiſer, ganz
te Verfaſſung des republicaniſchen Roms in dem Volke
em Senate von hundert Mitgliedern, mit zwei Con-
n der Spitze, herſtellen wollte [2]). Obgleich nun die-
rſuch nicht einmal augenblicklichen Erfolg hatte, ſo
doch ähnliche Erinnerungen im dreizehnten Jahr-
te wiederholt hervor. Die Beſchäftigung mit dem
en Rechte, die wiederauflebende, wenngleich ſehr be-
te, Bekanntſchaft Einzelner mit den claſſiſchen Schrift-
mußten die geiſtigen Beziehungen zu dem Alterthume
ebendiger machen.

nach dem Tode Friedrichs II. der unmittelbare Ein-
deutſchen Kaiſer in Italien aufgehört hatte, und
die endloſen Fehden und Bürgerkriege bei den
ten die Sehnſucht nach einem feſten Hort welt-
rechtigkeit erregten, da nahm man die Idee des

---

ire Balbo, Vita di Dante. Torino 1839. Vol. II, 280,
arf, aber im Ganzen richtig: L'imitazione di Roma an-
e scolaresche e puerili speranze di ristaurare la potenza
no quelle che forse più d'ogni altra cosa sviarono gli
i fin dalla caduto dell' impero nel V secolo a' nostri di.
baldi epistol. 383. in Martene et Durand, Veterum
collectio amplissima. Tom. II, p. 553.

römischen Kaiserthums von Neuem auf, bildete
sonderer Beziehung auf Rom und das römische
und dem letzteren wurde auch, nicht sowohl an
als Erben des erlauchten Namens, ein neuer Glanz z
Niemand war im Anfange des vierzehnten Jahrh
ein größerer Eiferer fur das Kaiserthum der Deut
Italien, als Dante. Den Rudolph und Albrecht
im sechsten Gesange des Fegefeuers, weil sie aus
sich fern gehalten, so daß der Garten des Reiches,
verwüstet sei, und in dem schrecklichen Tode des
sieht er prophetisch nur die Strafe des Himmels für
Vernachlässigung; anderseits bereitet er Heinrich VII.
seiner Hingebung für Italien in einer der schönsten
len des Gedichtes, dem ein und dreißigsten Gesang
Paradieses, einen erhabenen Sitz im Himmel. D
beruht auch nach seiner Lehre die ganze Berechtigun
Kaiserthums auf dem römischen Volke, dem frühe
Gottesgericht in einer Reihe von glücklichen Erf
und Siegen die Weltherrschaft verliehen, und dessen
len sie dann dem ersten Cäsar übergeben habe. Den
gang aus dem Alterthume zu den Rechten des deu
Kaiserthums nimmt er thatsächlich an, in der systemati
Darstellung ist hier eine Lücke, und nur andeutend
er in der Divina Comedia darauf hin, daß der erste
sche Kaiser, Carl der Große, vor Allen ein Schutzherr
römischen Kirche gewesen sei, daß er ihr, als der lo
bardische Zahn sie gebissen, unter den Fittigen des A
siegreich beigestanden habe. Die heilige Stadt Rom, d
Geburt und Wachsthum unter der besonderen Leitung G
tes gestanden, in deren Mauern die Steine der Verehr
würdig sind, und deren Boden von den Menschen
genug gepriesen wurde, Rom ist ihm die Gemahlin
Kaisers, welche ihre Verlassenheit bejammert und Tag

Nacht nach ihrem Gefährten, dem Kaiser, ruft [1]). — Wie nahe lag es nun, obgleich Dante bei seiner Verachtung der damals lebenden Römer dies nie andeutet, daß das römische Volk jetzt in der allgemeinen Verwirrung, wo der Pabst fern und kein Kaiser allgemein anerkannt war, jenes Recht wieder thatsächlich ausübte, und sich auch in dieser Beziehung als Nachkommen und Erben jenes alten römischen Volkes ansah.

Nicht weniger nachdrücklich nahm Dante den Sitz des Pabstthums für Rom in Anspruch. Wie Christus durch Worte und Handlungen dieser Stadt die Weltherrschaft bestätigt habe, so hätten Petrus und der Lehrer der Heiden, Paulus, durch das Vergießen ihres Blutes dieselbe zum apostolischen Sitze geheiligt, die Kirche sei die Sonne, das Kaiserthum der Mond Roms; jetzt sei die Stadt jener beiden Lichter beraubt und doppelt verwaiset. Dabei erkannte aber Dante nur allein den Cardinälen das Recht zu, durch Wahl eines neuen Pabstes nach dem Tode Clemens V. den apostolischen Stuhl zurückzuführen [2]).

Zur Zeit Ludwigs von Bayern (1327) hatte das römische Volk schon dem Pabste gegenüber behauptet, die geistlichen und weltlichen Oberherren müßten in Rom verweilen, und Ludwig selbst berief die Römer zur Theilnahme an der Kaiserkrönung und an der Wahl des Gegenpabstes [3]). Nach seinem Abzuge fordert ein lateinischer Dichter aus Rom, welcher Professor in Prato war, den König Robert

---

1) Der systematischen Begründung des Kaiserthums ist das zweite Buch de Monarchia und Convito, Trattato IV. Cap. 3—6. gewidmet. Die hieher gehörigen Stellen aus der Divina Comedia sind besonders Purgator. VI, 76—124. Paradiso. VI.

2) Cardinalibus Italicis Dantis de Florentia epistola. pag. 53. in Witte, Dantis Alighierii epistolae. Patavii 1827.

3) Albert. Mussat. p. 772. sq. (Muratori, Scriptt. X.).

von Neapel auf, der Stadt zu helfen, und verspricht ihm dafür die Herrschaft über das herrenlose Rom und Italien, indem er zugleich auf den Glanz des Alterthums hinweist [1]). — Doch lebendiger und erfolgreicher zeigten sich in Rom die politischen Beziehungen der Gegenwart auf das Alterthum bald darauf bei zwei anderen Männern, dem Francesco Petrarcha und Cola di Rienzo.

Petrarcha hatte sich schon in früher Jugend mit der feurigsten Begeisterung dem Alterthume zugewandt. Wie sein Geist hingerissen war von der Sprache und der Denkweise der classischen Schriftsteller, so erhob sich derselbe auch von der Zerrissenheit, der Verderbtheit, dem Elende und der Schwäche der Gegenwart über Jahrhunderte hinweg in das Gebiet des Alterthums, wo er allenthalben mächtige Thatkraft und die edelsten Tugenden der Großmuth, des Edelsinns und der Vaterlandsliebe, welche in dem damaligen Italien erstorben zu sein schienen, erblickte. Ihm waren diese Tugenden mit dem Mucius Scävola, Horatius Cocles, Camillus, Cincinnatus, Metellus, den Scipionen und Cicero identificirt, und nie konnte er sie ohne jene großen Männer erwähnen oder auch nur denken. Das Alterthum übte so auf die politischen Ideen Petrarchas einen größeren, wenigstens einseitigeren Einfluß aus, als dies bei demjenigen der Fall war, was er selbst für die Hauptsache seines Wirkens in der Litteratur ansah. Eben weil er nicht, wie Dante, in der Schule des thätigen politischen

1) Das Gedicht findet sich in der Ambraser Sammlung zu Wien, in einer Pergamenthandschrift, welche ich leider wegen Abwesenheit des Vorstehers nicht selbst habe untersuchen können. Primisser erwähnt dieselbe in seinem Werke: „Die kaiserlich-königliche Ambraser Sammlung. Wien 1819." S. 271. Nr. 28., und hat auch in dem „Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. Wien 1818." Nr. 78 und 79. reichliche Auszüge daraus mitgetheilt.

Lebens gebildet war, konnte er sich hierin auch desto vollkommener dem Ideale, welches er sich gemacht, hingeben.

Dabei übersah er jedoch nicht die innige Verbindung der Stadt Rom mit der christlichen Welt, und so wie er ihren Boden als den Wohnsitz jener Helden verehrte, so war ihr derselbe nicht weniger heilig als die Stätte, an die sich Erinnerungen des Christenthums knüpften. „Es ist r zu glauben," schreibt er im J. 1334 an den Bischof como Colonna [1]), „wie sehr ich mich sehne, jene gleich verlassene Stadt und das Bild der alten zu schauen. Seneca scheint mir vor Freude aufzuja indem er aus der Villa des Scipio Africanus Lucilius schreibt, und er hält es für nichts Gerin Ort gesehen zu haben, wo jener große Mann a bannter gelebt, wo er seine Gebeine, die er dem Ve versagt, zurückgelassen hatte. Wenn dies einem geschah, was denkst du, muß ich, ein Sohn Italien nicht bei der Villa, wo von Liternum oder dem Scipios, sondern wo der Stadt Rom, wo Scip wo er erzogen ist, wo er als Sieger und als mit gleichem Ruhme triumphirte, wo nicht sondern wo unzählige Männer gelebt haben, w r Ruf verschweigen war, wird, bei jener Stadt, r keine ähnlich, keine ähnlich sein wir von dem Felde die Stadt der Könige ge Und fühlte ich auch alles dieses nicht, für ein christliches Gemüth, zu schauen bild des Himmels auf der Erde, ang n und Leibern der Märtyrer und besp Blute der Zeugen der Wahrheit, ölkern verehrte Bildniß des Erlöser

[1]) Ep. fam. epist. II, 9.

und ſeine ewig anzubetenden Fußſtapfen in dem
Felſen (bei Domine quo vadis), zu wallen bei den
der Heiligen, zu wandeln in den Hallen der Apo
von Sorgen um das Beſſere begleitet, während
ruhige Bekümmerniß des gegenwärtigen Lebens a
liens Geſtaden (wo Petrarcha damals war) zur
ben iſt."

Als er dann im J. 1335 gegen Ende Jan
nach Rom gekommen war, ſo ſchrieb er an
dinal Giovanni Colonna [1]): „Du glaubteſt,
etwas Großes ſchreiben, wenn ich in Rom angela
vielleicht iſt mir für die Zukunft ein ungeheurer
Schreiben dargeboten, gegenwärtig wage ich ni
ginnen, niedergedrückt von den Wundern und
tigen Eindrucke ſo großer Dinge. Nur Eins m
verſchweigen, es iſt anders gekommen, als du
pflegteſt, wie ich mich erinnere, mir abzurath
gehen, vorzüglich aus dem Grunde, damit nic
Anblick der in Trümmern liegenden Stadt,
Rufe und der Meinung, die ich mir aus Bü
gebildet, nicht entſpräche, mein Eifer nachlie
ich ſelbſt vor Begierde brannte, ſo ſchob ich
nicht ungern auf, fürchtend, daß die Augen
Geiſtes verkleinern würden. Großen Namen
Gegenwart gefährlich, hier aber hat ſie wunt
nichts vermindert, ſondern Alles vermehrt,
Rom iſt größer, und größer ſind auch ſeine
ich glaubte. Jetzt wundere ich mich nicht, da
von dieſer Stadt bezwungen, ſondern daß
geſchehen iſt."

Petrarcha hatte ſchon früh durch ſeine kle

1) Ibid. ep. 14.

aiſchen Gedichte und durch den Anfang
eldengedichtes Africa ſich den Ruf eines
a, und wie er nun in ſeinen Werken den
erthums nachgeeifert hatte, ſo wünſchte er
r einen Lohn und ein Zeichen öffentlicher
empfangen. Bei den Griechen waren Preis-
ter üblich geweſen, ſeit Domitian wurden
apitole dichteriſche Wettkämpfe (agones Ca-
n, und der Sieger ward mit einem Lorber-
doch hörten ſie mit dem Verfalle des Rei-
hrend des Mittelalters ſcheint der Dank an
und Troubadoure in ähnlicher Weiſe ertheilt
, und wie auf den Univerſitäten Theologen
ehrte die Doctorwürde erhielten, ſo wurden
krönt. Von dem h. Franciscus wird erzählt,
Dichter weltlicher Lieder, welchen der Kaiſer
) gekrönt hatte, bekehrt und in ſeinen Orden
[1]). Albertino Muſſato, der berühmte Ge-
, war zu Padua im J. 1314 auf Betrieb
Pagano della Torre und des damaligen Rec-
is und der Hiſtoria Auguſta, als Dichter und
ber von dem verſammelten Volke gekrönt
Gleiche Ehre war daſelbſt dem Bonno di Ca-
Prato dem Convennole, dem Lehrer Petrar-
krönen zu laſſen, aber er antwortete mit ſcher-
ze, das ſolle nur in S. Giovanni zu Florenz

[1] s chi, Storia della letteratura Italiana, dall' a. MCCC
b. III. Cap. II. §. 27. und de Sade, Mémoires de Pé-
II. Notes. pag. 9, sq. handeln über die Krönung der
hi a. a. O. lib. II. Cap. VI. §. 28.

Die Petrarcha hatte nun von früher Jugend
geschehen 1). Seine gleiche Ehre als das höchste
wie er selbst sagt, Bestrebungen betrachtet; jetzt hatte e
aller Wünsche und bemühet, dieselbe in Paris von
durch seine Freunde Rom von dem Senate und dem A
Universität oder in demselben Tage (23. August 1
zu erhalten, und Bauclusе von beiden Orten die Einla
erhielt er in eigene Neigung und der Rath des Cardi
dazu. Seine bestimmten ihn sich für Rom zu entscheiden,
Colonna Lorberkranz an den Gräbern der alten Di
daß er den so jeden aufmuntere ihm nachzustreben.
empfange, und schiffte er sich in Marseille und
19. Februar 1341 nach Neapel ein, um sich einer Prüfung vor
zunächst Robert zu unterwerfen, welcher damals für
Könige und gerechtesten Fürsten galt, und der auch
weisesten des Dichters bei dem römischen Senate zun
Krönung zu haben scheint. Der König nahm ihn
vermittelt der größten Auszeichnung auf, und nach einer dreitäg
feierlichen Prüfung in Gegenwart des ganzen Hofes erkl
er ihn für des Lorbers würdig, und sandte ihn dann
beschenkt und empfohlen nach Rom.

Orso, Graf von Anguillara und Schwiegersohn
alten Stefano Colonna, war hier in Abwesenheit s
Collegen Giordano Orsini alleiniger Senator. An
Ostertage, den 8. April 1341, sollte die Krönung auf
Capitole geschehen. Zuerst sprachen zwölf Jünglinge
den edelsten Familien Gedichte Petrarchas auf das rön
Volk, dann kam dieser selbst geleitet von sechs angeseh
Bürgern, welche Kränze von verschiedenen Blumen tr

1) Troya, del veltro allegorico di Dante. (Firenze 1826.)
182. Cesare Balbo, Vita di Dante. (Torino 1839.) Vol. II. p
sq. Dante, Paradiso. XXV, 8.
2) Petrarcha, de contemptu mundi dialog. II. pag. 403.

Senator mit einem Lorberkranze auf
Herold rief den Dichter. Dieser sagte
be der alten Römer, dem er einen Vers
unde legte, und schloß mit dem dreima-
ebe das römische Volk! Es leben die
em! Gott erhalte sie in Freiheit! Und
nator niederknieend, setzte ihm dieser den
hen er selbst trug, auf das Haupt, mit
Krone vor Allen die Tugend. Stefano
einlich der jüngere) hielt noch eine Lob-
und das ganze Volk rief: Es lebe das
der Dichter! Ein Festmahl in dem Pa-
beschloß die Feier, und der Bischof
a besang den Gekrönten in einem Sonette.
m an demselben Tage von dem Senator
Gefertigt, worin ihn dieser in seinem und
Lamen für einen großen Dichter und Ge-
Letzteres bezieht sich auf seine Erforschung
ertyums) erklärt, ihm den Namen eines
d die Vollmacht ertheilt, über Dichtkunst
d über Alles, was dazu gehöre, in Rom
erem Orten zu lesen, zu disputiren, die
n zu erklären und selbst mit Hülfe Gottes
ichte zu verfassen, und dabei alle diese
dem Kranze von Lorber, Myrthe oder
elcher Kleidung er wolle, auszuüben; auch
enigen Vorrechte sich erfreuen, welche sonst
eien Künste genössen. Zum Schluß wird
der ausgezeichneten Gaben seines Geistes
zung zu der Stadt und der Republik das
echt verliehen [1]).

[1]) Urkunden über die Krönung finden sich in Pe-
nd Urkunden

Zwar verließ Petrarcha schon am
die Stadt, aber sein ganzes Leben
gegen Rom nicht blos im Allgemeinen
Italiens und die Mutter der größten
ganz besonders als dessen Sohn
wie er sich ausdrückt. Auch er
und Kaiser seien die beiden Lichter
der Stadt, sie müßten daher dorth
Sitz, zurückgeführt werden. Weil
krone selbst in Deutschland streitig
noch blos an den Pabst, um die
mögen, und seine Briefe an Benedict
umfassen Alles, was auf das
hätte Eindruck machen können.
Bezug auf das Kaiserthum bildete
tes, daß es auf dem römischen
aus, und nachdem er an einer
desselben im Wesentlichen wieder
wenn an einem sicheren Orte

trarcha, Opp. p. 1251. sq. Das Sonett des G
gewöhnlich hinter den Sonetten Petrarchas. Es
del corpo mio distrutte.. Die Beschreibung bei M
p. 540. und in Muratori, Scriptt. III, 2. p. 843. u
poetic. II, 1. und in der sogenannten Epistola a
Baseler Ausgabe der sämmtlichen Werke. — Das
aus dem Diplome, hodierno solemnitatis Paschalis
die Unterschrift: V. Idus in VI. Idus Aprilis zu
in einem andern Briefe Petrarchas (Opp. p. 1252) i
sind die anderen Angaben, z. B. p. 1254, wo blo
Schreibfehler zu berichtigen. — Eine Randglosse
Handschrift bei Baldelli, del Petrarca e delle sue
(Firenze 1797) pag. 293. giebt fälschlich den 17. Ap
Mémoires. Tom. II. Notes. p. 5. hat eine apocryp
der Krönung bekannt gemacht.

1) Petrarcha, epist. poetic. I, 2, 5. II, 5.

vor dem Richterstuhle der Feinde die
würde, dann glaube er mit Hülfe Gottes
können, woraus sonnenklar hervorgehen
ische Reich, obgleich durch Unbilden des
nd lange unterdrückt und verschieden von
ern, Griechen, Galliern und Deutschen
n, dennoch, wie klein es auch immer sein
nd an keinem anderen Orte seinen Sitz
dort verbleibe, auch wenn von der gro-
dem Felsen des Capitols, nichts mehr
. Wie nun nach seiner Meinung Pabst-
hum erst dann ihrer wahren Bestim-
en wären, wenn beide ihren Sitz in Rom
n, so glaubte er von den Römern selbst,
ihrer Geschichte Schuld daran sei, wenn
hnen geflohen, ja meist verbannt wären,
sich wieder erheben, sobald es sich nur
würde [2]). — Wonach der Dichter sich
kaum zu hoffen wagte, das versuchte
zu verwirklichen.

en die Mitte des J. 1313 in Rom
ater Lorenzo, im gewöhnlichen Leben

sine titulo pag. 792. Der Brief ist zwar 1351
Petrarcha faßt hier nur bestimmter zusammen,
Briefen als seine Gesinnung ausspricht.
epist. VI, 2. Der Brief ist den 30. No-

amte Geburtsjahr ergiebt sich aus dem Briefe
la selbst für den Sohn Heinrichs VII. aus-
seiner Krönung im Juli oder August 1312
l.). Dagegen sagt er an einer anderen
er sei im August 1347 drei und dreißig
um die Mitte des J. 1314 geboren wäre.
den Angaben des Alters und des Ge-

Rienzo oder Renzo genannt, hielt in dem
gola an dem Ufer der Tiber, nicht weit
quattro Capi [1]), eine niedrige Herberge für
Reste eines für seine Zeit gewiß sehr prächti
rigen Palastes am Ponte Rotto, welche ge
dem Namen des Hauses von Cola di Rienzo
gezeigt, von dem Volke aber Casa di Pilato
den, haben blos durch Mißverständniß der
einen Nicolaus, Sohn des Crescens und
als Erbauer nennt, diesen Namen erhalten
dem 11. Jahrhundert an. Die Mutter C
dalena, und beschäftigte sich mit Waschen u
in die Häuser, ein Gewerbe, welches in R
beschäftigte, da die alten Wasserleitungen lä
gegangen und nicht wie jetzt alle Straßen

---

burtsjahres finden sich sehr häufig, z. B. bei den m
Künstlern des fünfzehnten Jahrhunderts.

1) Vita di Cola di Rienzo. I, 1. Fò nato
Reola; sio havitatio fò canto de Fiume, fra li
che vao a la Reola, dereto de Santo Tomao,
li Judei. — Die Kirche S. Tomaso hieß noch unter
alle mole; später erhielt sie gleich der benachbarten
S. T. quattro capi, nach dem alten Bildwerke des
(Martinelli, Roma ex ethnica sacra. Romae. 166
selben Ort giebt Cola als väterliche und als
an. Urkunden S. XXXI.: „per occultam viam
fluminis, in qua domus mea permanet
stätigt er daselbst die Nachricht über den Stand seines
die Nachbarschaft der Mühlen ist das Mißverständniß
p. 494 entstanden, welcher ihn filius cujusdam
Die gewöhnliche Annahme in Betreff des Hauses am
schon Nerini, de templo et coenobio Ss. Bonifacii et
monumenta. (Romae 1752. 4o.) p. 318 widerlegt.
sinnlose Deutung der einzelnen Buchstaben der
Patet Gabrini, welcher dieselben auf Cola bezieht,
rücksichtigung. Vergl. Platner und Bunsen,
Rom. III, 1. S. 672.

neue Leitungen mit Waſſer verſorgt
e war Niccola, abgekürzt Cola, und
gemeinen Volke beſtimmte Hausna-
ein waren, ſo wurde er nach dem
Cola di Rienzo oder wie bei Villani
Latein in ſeinen Briefen Nicolaus
aus dem letzteren iſt der neuere Namen
. Der Hausname Gabrini, welchen
andere Schriftſteller anführen, ſcheint
niſſe zu beruhen, wenigſtens haben
eine Spur deſſelben zu finden ver-

las kränklich war und auch bald
te der Vater den Knaben zu einem
ni, wo er bis zu ſeinem zwanzigſten
ſage wie ein Bauer unter den Bauern
d ſeines Vaters nach Rom zurück-
Hier fing Cola an, ſich ganz ſeiner
es Alterthums und der Geſchichte des
ugeben. Er trieb Grammatik und
ſich früh durch ſeine Redeübungen
ſſiker, vor Allen Salluſt, Livius,
erius Maximus und die ſämmtlichen
roßem Eifer. In der Philoſophie
und Cicero, Symmachus und Boe-
ie letzten Römer ehrte, ſeine Führer.
rſchte er in ihrem ganzen Umfange,
us derſelben, ſo wie ihre Sprache,

S. ann. 1347. I. II. Albert. Argentinens.
Dan. historic. Francofurt. 1670. Tom. II.)
Rentii, ſpäter auch Nicolaus Laurentii. —
keit, wenn er bisweilen Nicolaus Lauren-
den S. 11.

waren ihm immer gegenwärtig. Außer den alten Schriftstellern erforſchte er raſtlos die Inſchriften, Ruinen des Alterthums, welche in der Stadt und Umgegend zerſtreut lagen, und Niemand wußte zu deuten, als er [1]). Aus Schriftſtellern und hatte er ſich ein Bild der alten Größe und ſeines Vaterlandes zuſammengeſetzt, wovon er kannten mit feuriger Beredſamkeit erzählte. aber jene früheren Zeiten mit der Gegenwart, wiederholt aus: Wo ſind jetzt jene wackeren iſt ihre erhabene Gerechtigkeit? O könnte ich zu leben, worin ſolche Männer blühen! So war Kunde des Alterthums keine blos gelehrte, ſondern gleich auf die Gegenwart angewendet, ſtets mit verſchiedenen Ideen derſelben vermiſcht, und dadurch einen romantiſchen, oft gar phantaſtiſchen In der lateiniſchen Rede brachte er es nach dem ſeiner Zeit zu hoher Vollkommenheit, und Petrarca von ihm [2]): er ſei ſehr beredt und gewandt im geweſen und habe ſeine Zuhörer zu überzeugen und beim Schreiben ſei ſein Ausdruck angenehm und, wenn auch nicht reich, doch lieblich geſchmückt muß der Styl durchgehends ſehr gekünſtelt

1) Vita I, 1. Urkunden S. XXXII. In einem Schreiben super eloquio caritatis (Pelzelſche Handſchrift pag. 94—121, Abſchrift pag. 208.) ſagt er: nam quid sit divina providentia, liberum arbitrium, quid predestinatio, quid casus, quidve fortuna, quid fatum, quibus res augeri videntur humane, quibusve dirimtur cursibus et terminis concludantur, etsi non ex Augustino Gregoriano profundo, tamen ex fonte Patriciorum nostrorum Boatque Symachi et ipsius lacteo eloquentie fonte manante Titi Livi Tullii quidem et Senece philosophantium quedam saltem stillici delibavi.

2) Petrarcha, rer. famil. epist. XIII, 6. Urkunden S. LXXXI.

, und zu oft zeigt ſich ein Haſchen nach
terthümlichen Redensarten und Wendungen;
ıicht an Stellen, welche wahre Beredſamkeit,
nd ſcharfen und bitteren Witz zeigen. Alle
legenheiten wurden damals noch in lateini=
rhandelt, doch hatte nach den Mittheilungen
ribung Colas Rede auch in der Volksſprache
ıcter; aber weil er aus dem vollen Herzen
ıochte er immer ſeine Zuhörer mit ſich fort
bei war er ſchön von Geſtalt, und ein ge=
ſches Lächeln gab ſeinem Geſichte einen ei=
lusdruck [1]).

Gemüth noch ganz beſonders aufregte und
reis ſeiner Geburt hinaushob, war ein Ge=
r Sohn Kaiſer Heinrichs VII. ſei, von die=
iner Anweſenheit in Rom mit jener Mada=
Der Kaiſer, ſo hieß es, wünſchte, nachdem
ı Lateran vollzogen war, doch wenigſtens
er Apoſtel, die Peterskirche, als den eigent=
krönung zu ſehen. Weil nun ſeine Gegner,
lchaia und die römiſchen und toscaniſchen
che ſelbſt und alle Zugänge dahin beſetzt und
durch aufgeworfene Verſchanzungen verlegt
n Heinrich Pilgerkleider und ging in Be=
ngebornen, welcher die Wege kannte, durch

1) Vor den Ausgaben der Vita (Bracciano. 1624.
) findet ſich ein Porträt Colas nach einem marmor=
)es im Palaſte Barberini zu Rom aufbewahrt wird.
ıſtbild, trägt einen prächtigen Panzer und hat einen
n Haupte. Leider iſt es ein Werk aus der zweiten
en Jahrhunderts, und außerdem iſt es eine bloße
ef ſtelle den Cola vor, ohne daß Inſchriften oder
ſe Annahme unterſtützten. Daher haben wir unter=
it unſerem Buche vorzuſetzen.

das feindliche Lager nach der heiligen Stätte. Aber dieser Gang war nicht so heimlich geschehen, daß sich nicht bei den Guelfen das Gerücht verbreitet hätte, der Kaiser sei unter ihnen; gleich wurden alle Thore und Straßen mit starken Wachen besetzt, und durch Heroldsruf demjenigen große Summen versprochen, welcher den Kaiser ausliefern oder wenigstens seinen Aufenthalt dem Anführer anzeigen würde. Heinrich und seine Begleiter gingen, wie sie solches sahen und hörten, als Pilger in die Herberge Lorenzos, verlangten zu trinken und blieben dann zu Nacht. Der Kaiser stellte sich krank und verweilte zehn, nach anderen fünfzehn Tage daselbst, bis aller Verdacht bei seinen Feinden verschwunden und die Straßen nicht mehr so sorgfältig bewacht waren, und kehrte dann in seine Wohnung auf dem Aventin zurück. Nachdem er von Rom weggegangen, erzählte sein Begleiter das Abenteuer, Colas Mutter, welche damals guter Hoffnung war, rühmte sich gegen eine Freundin sie sei es eben von jenem Fremden in der Abwesenheit ihres Mannes geworden [1]), und diese verbreitete die Erzählung.

So von unbestimmten Bestrebungen nach etwas Höhe-

---

1) Urkunden S. XXXII, LVIII. Vita. II, 12. de Sade, Mémoires etc. II. p. 48 führt noch Msc. Bibl. Vatic. 110. an, aber dies scheint auch nur die gewöhnliche Lebensbeschreibung zu enthalten. Die Handschrift, welche gegenwärtig mit dieser Nummer bezeichnet ist, enthält einen lateinischen Commentar über die Bibel. Daß de Sade von Colas Mutter sagt: On la croyoit fille d'un bâtard de l'Empereur Henri VII., ist wohl nur ein Mißverständniß der Stelle in der Lebensbeschreibung. — Ein solches Gerücht mag in Rom geherrscht haben, und Cola berufst sich sogar darauf, daß die Nachricht davon an Ludwig von Bayern gelangt sei (Urkunden S. XXXIII.). Die Unwahrheit der Sache geht aus dem Stillschweigen der Geschichtschreiber Heinrichs VII. hervor, welche genau jede Handlung des Kaisers erwähnen, und gewiß eine zehn- oder vierzehntägige Abwesenheit nicht übergangen hätten, der auch die Daten der Urkunden widersprechen.

rem getrieben verschmähete es Cola, als seiner unwürdig, ein gewöhnliches Gewerbe zu treiben, und er ergriff den Stand eines Notars, welcher außer dem Kriegsdienste der ehrenvollste war, zu dem ein Mann aus dem Volke gelangen konnte. Er verheirathete sich früh mit einer durch Jugend und Schönheit ausgezeichneten Frau, der Tochter eines Bürgers Francesco, und von ihr hatte er einen Sohn und zwei Töchter. Sein Vermögen war gering und belief sich sammt der Mitgift der Frau auf kaum hundert und fünfzig Goldgulden [1]).

Das Gefühl für das gegenwärtige Unglück und die Erniedrigung des Vaterlandes, verglichen mit dem Glanze des Alterthums, und die Unzufriedenheit mit den Regierenden ward zum blutigen Hasse gegen dieselben, als ein Bruder Colas ermordet wurde und er keine Bestrafung des Mörders erlangen konnte. Das weckte in ihm den bestimmten Gedanken die Verfassung Roms zu ändern, die Stadt von der Tyrannei des Adels zu befreien und Frieden und Gerechtigkeit herzustellen. Einstweilen suchte er in seinem Kreise zu helfen, wo er konnte, Unterdrückte, Wittwen, Waisen und Arme fanden an ihm einen Beschützer, und gleichwie die Vorsteher der Zünfte und anderer Verbindungen Consuln hießen, so nannte er sich Consul der Waisen, Wittwen und Armen. Die Umstände schienen auch seinen Plan zu begünstigen.

Der Pabst Benedict XII. war den 25. April 1342 gestorben, und Pierre Roger aus dem Limousin, zuletzt Erzbischof von Rouen, war unter dem Namen Clemens VI. auf den päbstlichen Stuhl erhoben. Obgleich nicht ohne

2) Urkunden S. XXV., und daraus ist bei Albert. Argentinens. chron. p. 142, welcher dieselbe Urkunde benutzte, die Angabe von nur fünfzig Goldgulden zu verbessern. Über die Familie, Vita. I, 20. Urkunden S. LXXVI.

ausgezeichnete Talente und voll guten Willens, war er doch zu schwach und gab sich ganz den Verhältnissen hin, in welche die unselige Wanderung nach Avignon den päbstlichen Stuhl versetzt hatte. Die Interessen des französischen Königshauses beherrschten ihn, und alle Zeitgenossen klagen über die Sündhaftigkeit und Verweltlichung, welche unter seiner Regierung an dem päbstlichen Hofe und in der Kirche einriß. — In Rom hatte nun Benedict XII. während der letzten Zeit seiner Regierung den Unordnungen dadurch gesteuert, daß er den jüngeren Stefano Colonna durch das Volk auf fünf Jahr zum Senator hatte wählen lassen (1340), dem dann ein anderer römischer Baron als Amtsgenosse beigegeben war. Auch ließ sich der Colonna, ganz wie die Könige von Neapel, durch Verwandte z. B. durch seinen Sohn Giovanni vertreten [1]). Mit dem Tode jenes Pabstes schien den Römern die höchste Gewalt, welche sie ihm früher übertragen hatten, erloschen zu sein, und sie sandten achtzehn Gesandte, je sechs aus den drei Ständen, nach Avignon an Clemens VI., um ihm, gleich seinem Vorgänger, jedoch wie sie ausdrücklich bemerkten, als Pierre Roger und nicht als Pabst, dieselbe unumschränkte Gewalt unter dem Titel der Würde eines Senators, Capitano del Popolo und Sindico anzubieten. Stefano Colonna der jüngere, Francesco de Vico und Lello di Pietro di Stefano dei Cosecchi, standen an der Spitze der Gesandtschaft. Sie sollten auch den Pabst auffordern nach seinem Sitze in Rom zurückzukehren und ihn bitten, doch das von Bonifaz VIII. angeordnete hundertjährige Jubiläum wegen der Kürze des menschlichen Lebens, das nur selten jenes Jahr erreichen könnte, fernerhin alle fünfzig Jahre eintreten zu

1) Annali di Ludovico Monaldesco. pag. 540 (Muratori Scrptt. Tom. XII.), welcher jedoch das J. 1338 statt 1340 annimmt.

: trugen die Gesandten ihre Bitten vor.
cher damals auch als Gesandter in Angele-
ens Parma verlassen hatte und nach Avignon
r, forderte gleichfalls den Pabst auf nach
imen, die Italiäner, sagte er, würden viel
daß er nur Italien so gut kennen möchte,
und Britanien. Zugleich richtete er an ihn
endschreiben, worin er als Bürger von Rom
s Colonna, die Bitten der Römer wiederholt
i auftreten läßt, welche unter Klagen den
ls ihren Gemahl anfleht, er möge an ihre
rlassene Stätte zurückkehren und die Zeit des
kürzen [1]).

ahm die ihm übertragene höchste Gewalt in
behalt der päbstlichen Rechte an, und ver-
nach funfzig Jahren die Feier des Jubiläum
ssen. Im Übrigen, sagte er, wünsche er auch
n zu besuchen, doch sei ihm dieses gegenwär-
möglich, da die Feindseligkeiten zwischen
Frankreich seine Gegenwart in diesen Gegen-
Dem Petrarcha verlieh er das Priorat von
Migliarino in der Diöcese von Pisa.

waren während der zweiten Hälfte des J.
) Orsini und Stefano Colonna Senatoren
)er letztere hatte seinen Sohn Giovanni zum
gehabt [2]). Wer im Anfange des J. 1343

epist. poetic. II, 5.

Orsini und Stefano Colonna kommen als Senatoren bei Vendettini, Serie cronologica dei Senatori di 778. 4o.) P. 35, und in einer Urkunde von S. Maria (in den Gallettischen Handschriften auf der vatika- l) stehen unter den 26. November als Senatoren: ius Ursi et Johannes de Columpna vicarius magni- de Columpna genitoris sui.

Senator war, ist uns nicht bekannt, aber
bedeutend für die fernere Geschichte der Stadt
den 19. Januar 1343 der König Robert von
die Unruhen, welche bald nach seinem Tode d
bewegten, hinderten während eines halben
jeglichen Einfluß des Königreiches auf Rom.
das Volk einen Aufstand, vertrieb die Senator
trug die höchste Gewalt dreizehn guten Mä
uomini, boni viri). Dabei wurde jedoch d
der Gehorsam gegen den Pabst bewahrt, die d
ner übten ihre Gewalt im Namen desselb
wiederum ging eine Gesandtschaft an Cle
welche ihm noch einmal im Namen des Volk
Gewalt übertragen und auch jene beiden
wegen der Rückkehr und der Feier des Jub
holen sollte, denn für die Stadt war die letzt
kirchlicher Hinsicht, sondern auch deshalb wi
Zuströmen der Fremden außerordentliche Gel
hin brachte. Cola di Rienzo ward als der b
unter dem Volke den Gesandten zum Wortfü
Sie wurden von dem Pabste freundlich aufg
nach Gebet und vielfacher Berathung ward i
lichen Consistorio am 27. März bestimmt v
im J. 1350 und dann fernerhin alle fünf
Jubiläum gefeiert werden sollte. Zugleich na
die angebotene Herrschaft an, und versprach
gung Frankreichs in Rom seinen Wohnsitz
spätestens im Jahre des Jubiläums sollte di

In einem Briefe voll der ausschweifendsten
kündete Cola, der sich Consul der Waisen,
Armen und des Volkes demüthigen Gesandten
nen Mitbürgern das fröhliche Ereigniß: „Es
es unter anderen „die Berge bei Euch jauchze

ſich mit Freude ſchmücken, und ihr Thäler, ihr ſollt Frieden ſproſſen und mit Fröhlichkeit erfüllt werden. Die Stadt erhebe ſich von dem Falle ihres langen Unglückes, beſteige den Thron ihrer gewohnten Herrlichkeit, lege ab die Trauerkleider einer Wittwe und ſchmücke ſich mit bräutlichem Purpur. Denn ſiehe die Himmel ſind uns geöffnet, und aus dem Ruhme des göttlichen Vaters iſt das Licht Chriſti hervorgegangen, welches die Erleuchtung des heiligen Geiſtes ausſtrömt. — Da nun, theuerſte Brüder, der Herr jenes Wunder verrichtet hat, ſo reinige ſich eure Stadt von dem Dorngeſträuche der Laſter, und empfange den kommenden Bräutigam mit dem lieblichen Dufte erneueter Tugenden. Deshalb ermahnen wir euch mit heißen Freudenthränen, daß ihr ablegt die eiſernen Waffen, die Flammen des Streites auslöſcht, und mit reinem Herzen und dankbarem Sinne dieſe göttlichen Geſchenke aufnehmet, daß ihr in Liedern und Lobgeſängen den Namen unſeres Herrn Jeſu Chriſti preiſet, auch ſeinem Nachfolger demüthig danket, und dieſem unſeren oberſten Prieſter eine mit Purpur und Gold geſchmückte Bildſäule in dem Amphitheater oder auf dem Capitole errichtet, damit ſein freudiges und glorreiches Angedenken in Ewigkeit nicht zu Grunde gehe. Denn welcher Cicero, Cäſar, Metellus oder Fabius, die wir in den alten Jahrbüchern unter die Befreier des Vaterlandes zählen, und deren Bildniſſe von koſtbarem Geſtein wir wegen des Angedenkens und des Glanzes ihrer Tugenden bewundern, hatte ſein Vaterland mit ſolchem Ruhme ſchmükken können? Jene haben durch Mühen des Krieges, durch das Unglück der Welt, durch Mord und Vergießen von Bürgerblut, vergängliche Siege erworben, dieſer aber, der Pabſt, hat auf unſer Bitten zum Leben Aller, zum Heile und zur Freude der Bürger durch ein bloßes Wort

unsterbliche und ewige Triumphe unseren Augen vorgeführt [1])."

In der Verfassung der Stadt mach Änderungen, sondern ernannte den Pao Matteo Orsini zu Senatoren [2]), und w folgenden Jahre bekleideten in gewöhnlich ter Colonna und Orsini die Senatorw dessen Beredsamkeit der Pabst Wohlgefalle benutzte dieses, um das Unglück seine schildern, wie die Stadt durch die Räube und Gewaltthätigkeiten jeglicher Art, n entweder selbst verübten oder doch unter men, verödet da liege und ihrem Unt Clemens VI. gerieth in heftigen Unwille thäter, aber der Cardinal Giovanni Co seine Verwandten und deren Partei, und wieder zu besänftigen. Cola fiel in U eine Zeitlang arm, verachtet und krank der Cardinal versöhnt war und ihm da Pabste die Stelle eines Notars der städtis andere Vortheile verschaffte (April 1344). ihn der Pabst auch später seinen Diener, das Wohl der Stadt ihm bekannt sei [3]). er auch den Petrarcha kennen, welcher in Cardinal Colonna lebte. Cola theilte d geisterten Dichter seine Wünsche und Pl

---

1) Über die beiden Gesandtschaften der Rö vergl. die Erläuterung in der zweiten Beilage.

2) Beide finden sich als Senatoren den 14. gung der Statuten der Tuchhändler (Vendettini, den 7. August in einer Urkunde bei Contelori, d tum. p. 17.

3) de Sade, Mémoires. II. p. 50. Urkunden

Glanzes der Stadt mit, und die
chloſſen Freundſchaft mit einander [1]).
om zurück, im Herzen noch eifriger
ehmen brütend. Sein Amt verwal-
auch äußerlich mit einem gewiſſen
er ſich ſtets nur einer ſilbernen Feder,
ſei die Würde dieſes Standes. Auch
n Dienſte deſſelben durch einen Stell-
und er ſelbſt lebte im Übrigen dem
ums und der Betrachtung vergangener
ze ſeines Amtes lernte er immer mehr
nd Ungerechtigkeit der Regierenden ken-
s das Capitol inne hatten, und er ſah,
kaum ein guter Bürger fand, der ihn
unterſtützen wollte. Durch Ermahnung
d ſuchte er jetzt auf Regierung und Volk
ene zu beſſern, dieſes wenigſtens aufzurüt-
ägen Schlummer und zum Bewußtſein ſei-
u bringen. Einſtens erhob er ſich in der
ung und ſagte zu den Räthen: Ihr ſeid
rger, die ihr das Blut des armen Volkes
ihm helfen zu wollen; und in das Einzelne
ahnte er die Beamten, für die gute Ordnung
lande zu ſorgen. Als Cola ſeine glänzende
t hatte, erhob ſich Andreozzo (Andreas), aus
nen Geſchlechte der Normanni und Verwandter
, welcher damals Kämmerer der Stadt oder

rcha, hortatoria (Opp. p. 596.) Testis ego sibi sum, hoc quod tandem peperit sub precordiis habuisse, sed eum expectabat und rer. famil. epist. XIII, 6. Urkunden ägt er von ihm, quesivit, an in Curia essem — seu sola ue ipsis in loc is contracte olim amicitie memoria. iben S. XXXII.

Vita I, 3.

Verwalter ſämmtlicher Einkünfte war, und gab ihm eine ſtarke Ohrfeige, zugleich ſpottete ein Schreiber des Senats, Fortiſſocca, des Mißhandelten mit höhnender Gebärde [1]).

Von dem öffentlichen Auftreten in der Verſammlung zurückgeſchreckt, ſuchte Cola mehr auf das Volk zu wirken. Zeitungen oder öffentliche Anſchläge an allen Gebäuden kannte das Mittelalter nicht, denn niedrigen Volke verſtanden ſich doch immer nur wenige Leſen und Schreiben. Wollte man nun dem eine Sache lebendig vor die Seele führen, ſo wurde unter der Form eines geſchichtlichen oder allegoriſchen an einem öffentlichen Gebäude dargeſtellt. Solche öffentlicher Belehrung wird nicht ſelten in der florentiniſchen Geſchichte gedacht [2]), und noch jetzt haben ſich einzelner Darſtellungen von Schülern Giottos an der ligen Wohnung des Podeſtà (Palazzo del Bargello) Florenz erhalten. Ebenſo ließ Cola an der Außenſeite Stadthauſes auf dem Capitole nach dem Meere zu großes Meer malen. In der Mitte ſah man ein gehendes Schiff ohne Maſten und Segel, darin eine Wittwe in Trauerkleidung und mit aufgelöſtem Haar die Hände auf der Bruſt gekreuzt, wie um Erbarmen flehend. Die Aufſchrift war: Dies iſt Roma. Um das Schiff herum waren vier andere Schiffe ſchon

1) Urkunde S. XXXIII. Vita I, 2. — feceli la co[illegible] merkt Zefirino del Ré in ſeiner Ausgabe (Forli 1828. P[illegible] bärde geſchehe, indem man eine Hand auf den Arm lege. oft bei dem gemeinen Volke zu ſehen ſei. Wir haben Art geſehen. Es entſpricht dem, was wir eine lange Nase nennen.

2) Z. B. im J. 1344. Giovanni Villani XII, 33. (il duca d'Atene) per suo dispetto e onta dipignere del podestà a lato alla torre — a memoria e esempio e forestieri che gli vedessono (nach der verbeſſerten Lesart).

verſunken zu ſehen, in allen knieten Frauen mit den Aufſchriften, Babylon, Carthago, Troja, Jeruſalem, und dem Spruche: Dieſe Städte ſind durch Ungerechtigkeit in Gefahr und Verderben gerathen. Ein Zettel kam hervor aus der Mitte der vier Frauen, des Inhalts: Über jegliche Herrſchaft warſt du (Roma) erhaben, jetzt erwarten wir hier deinen Untergang. Auf der linken Seite des Schiffes waren zwei kleine Inſeln, auf der einen war eine Frau, Italia genannt, welche traurig da ſaß und ſprach: Jedem Lande hatteſt du die Herrſchaft entriſſen und mich allein nahmſt du zur Schweſter. Auf der anderen Inſel waren die vier Angeltugenden der Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Klugheit und Tapferkeit, als trauernde Frauen ſitzend dargeſtellt, die Arme auf den Knieen und damit die Wangen ſtützend. Ihr Spruch war: Von jeglicher Tugend warſt du begleitet, jetzt irrſt du verlaſſen auf dem Meere. Auf der rechten Seite des Schiffes war eine dritte Inſel, und darauf eine Frau in weißer Kleidung, die Hände zum Himmel ausſtreckend. Sie, ein Sinnbild des chriſtlichen Glaubens, ſprach: O höchſter Vater, Führer und mein Herr! Wenn Roma untergeht, wo finde ich einen Hort. In der oberen Abtheilung zur Rechten ſtanden vier Reihen von verſchiedenen geflügelten Thieren [1]), die Hörner an den Mund hielten und bliefen, als wären ſie Winde, welche den Sturm aufregten und das Schiff zum Untergange trieben. Die erſte Reihe bildeten Löwen, Wölfe und Bären mit der Beiſchrift: Das ſind die mächtigen Barone und verbrecheriſchen Statthalter; in der zweiten Reihe befanden ſich Hunde, Schweine und

1) Bei Muratori und in den Ausgaben von Bracciano und in den Handſchriften der Chigiſchen Bibliothek in Rom heißt es: animali co'le scielle. Aber was ſollen geſattelte Thiere bedeuten? In der Apocalypſe, welche Cola nachahmt, finden ſich geflügelte Thiere, und Zeſtrino del Ré ſcheint uns daher richtig co'le scie ale zu verbeſſern.

Rehböcke mit der Beischrift: Das sind die
herren, welche den Adeligen anhängen; in
sah man Schafe, Drachen und Füchse, z
der falschen Beamten, Richter und Notare.
vierten Reihe standen Hasen, Katzen, Zieg
mit der Beischrift: Das sind die Räuber,
brecher und Diebe unter dem Volke. Ganz
den Himmel mit der göttlichen Majestät, wie
richte kommt, zwei Schwerter gingen, wie im
lypse, nach beiden Seiten aus ihrem Munde
standen Petrus und Paulus in betender Ste
sinnreiche Bild erregte Staunen und Bewund
dem schauenden Volke [1]).

Wie hier das Unglück der Gegenwart und
sachen, so wollte Cola ein anderes Mal seinen
die frühere Herrlichkeit ihres Vaterlandes vorfü
der Kirche des Laterans befand sich damals die
Bronzetafel, welche jetzt im capitolinischen Muse
wahrt wird, und worauf die sogenannte Lex Re
graben ist, vermöge deren der römische Senat de
Vespasian das Imperium übergiebt. Niemand
den Sinn der Inschrift, und Bonifaz VIII. hatte
Wiederherstellung und Verschönerung der Kirche di
tige Platte zum Schmucke eines Altars gebraucht,
die Buchstaben verdeckt waren [2]). Cola ließ diese
dort wegnehmen und hinter dem Chore an der W
festigen, worauf zugleich eben jene Handlung der ü
der höchsten Gewalt an den Kaiser in einem Gemä
gestellt wurde. In der Mitte der Kirche ließ er ein
tiges Gerüste errichten, und lud die Leute au

1) Vita. I, 2.
2) Urkunden S. LVI.

: aus dem Volke ein, eine Rede von ihm zu hören.
nge Volkes ſtrömte herbei, ſelbſt die Häupter der
, Stefano und ſein Sohn Gianni, kamen, au=
iele von den Richtern und Beamten. Cola erſchien
phantaſtiſchen Kleidung, in einem langen deutſchen
)e von weißem Tuche, auf dem Kopfe trug er ein
on derſelben Farbe, deſſen Kreis mit goldgeſtickten
verziert war, die mittlere derſelben war zwiefach
durch ein kleines ſilbernes Schwert, welches oben
. Deckel hervorkam. So beſtieg er die Tribüne
t eine prächtige Rede, wie Rom auf dem Boden
:läge und ſelbſt ſeinen Fall nicht ſehen könnte,
ſeine zwei Augen, den Pabſt und den Kaiſer, durch
erhaftigkeit ſeiner Bürger verloren hätte. Dann
alte Herrlichkeit des Senats, der dem Kaiſerthume
: Macht verliehen habe, hinweiſend, ließ er jene
: vorleſen, überſetzte und erklärte ſie nach ſeiner
wie der Kaiſer Veſpaſian dadurch die Gewalt er=
Geſetze und Bündniſſe nach ſeinem Gutdünken zu
den Garten Roms [1]), d. h. Italien, auszudehnen
beſchränken, wie er Leute zu dem Range von Kö=
)d Herzogen erheben oder abſetzen, die Flüſſe ver=
und ableiten konnte. „So groß," ſchloß er, „war
eſtät des römiſchen Volkes, daß es dem Kaiſer ſeine
utheilte; jetzt haben wir das Alles verloren. Römer,
et keinen Frieden, eure Felder werden nicht bebaut,

---

a. I, 3. Cola hat hier pomerium als pomarium verſtanden
Stelle: „utique ei fines pomerii proferre promovere cum
ica censebit esse liceat" durch „accresciere lo Jardino de
)ene Italia überſetzt. Dieſe Erklärung hat ihm ſo beſonders
)aß er ſie oft wiederholt, z. B. Urkunden S. LIV. LVI. Viel=
er Ausdruck bei Dante, Purgator. VI. 105. Che il giardin
io sia deserto, womit auch Italien gemeint wird, nicht ohne
uf die Deutung geweſen.

das Jubiläum naht, und ihr habt kein Getraide und kei
Lebensmittel für die Pilger, welche zur Stadt komm
sollen, sie werden die Steine vor Hunger nehmen, u
die Steine werden einer solchen Menge nicht einmal ge
gen. Ich bitte Euch, haltet Frieden. Ich weiß, viele
schmähen mich wegen dessen, was ich thue und so
warum? Aus Neid. Ich danke Gott, daß
diese Verläumder aufzehren, die Schwelgerei,
wuth [1]) und der Neid." Dann stieg er unter
der Zuhörer herab.

Die Barone Roms störten den Cola nicht
Beginnen, welches sie als thöricht verachteten.
unter ihnen, wie Gianni Colonna, ergötzten
luden ihn zu Tische ein, und nöthigten ihn da
zu halten von dem Zustande der Stadt und
guten Regierung. Auf sich selbst kommend, sag
einstens öffentlich: Ich werde ein großer Herr
werden, und dann werde ich alle Barone
jene sollen gehängt und diese geköpft werden.
zur größten Belustigung der Gesellschaft fort
Urtheil zu sprechen. So suchte er gleich dem
tus seine Anschläge zur Befreiung des Volkes
Scheine eines närrischen Wesens zu verbergen
hörte er nicht auf, durch bildliche Darstellung
Volke zu sprechen und auch schon bestimmter
hinzuweisen. Nicht weit von seiner Wohnung

1) lo Juoco liest Muratori. Die erste Ausgabe
dagegen fuoco, welches Zestrino del Ré aufgenommen
Feuersbrünste in Rom bezieht. Uns scheint hier aber
lischen Dingen die Rede zu sein, und die alten St
halten auch strenge Gesetze gegen das Spielen, worq
tung hervorgeht.

2) Vita. I, 4. Petrarcha, hortatoria. p. 596.

S. Angiolo in Peſcheria, welche in dem alten Porticus der Octavia gebaut iſt. Hier ließ er an der Außenwand ein großes Gemälde machen. In der linken Ecke brannte ein großes Feuer, deſſen Flammen und Rauch ſich bis zum Himmel erhoben, und worin Könige und Leute aus dem Volke todt und lebendig brannten. Auch eine ältliche Frau war darin zu ſehen, welche auf zwei Seiten durch die Hitze ganz geſchwärzt ſchien, nur die dritte Seite war unverletzt. In der gegenüberſtehenden Ecke war eine Kirche, daraus kam ein Engel in weißem Gewande, in der Rechten hielt er ein entblößtes Schwert, mit der linken ergriff er jene Frau, um ſie aus der Gefahr zu befreien. Auf der Höhe des Glockenthurmes ſtanden S. Peter und S. Paul und ſprachen: Engel, Engel, hilf derjenigen, welche uns beherbergt. Oben in der Höhe, wo der Himmel war, ſah man eine ſchöne weiße Taube, welche in ihrem Schnabel einen Myrthenkranz hielt, den ſie einem kleinen Vogel übergab, der die Falken und Raubvögel von dem Himmel weg in das Feuer jagte, und dann jener alten Frau den Kranz aufſetzte. Daneben war die Inſchrift: Ich ſehe die Zeit der großen Gerechtigkeit, und du erwarte die Zeit. Das Volk, welches vor der Kirche zuſammenſtrömte, betrachtete das Bild, einige ſpotteten, andere ſagten: um den Zuſtand Roms zu beſſern, iſt etwas Anderes nöthig, als Bilder, wieder andere ſprachen: das iſt ein großes Ding und von großer Bedeutung. Immer mehr wuchs der Muth des Volkes durch ſolche Verſuche der Aufregung; Cola gewann ſich dadurch, ſo wie durch ſeine Vertheidigung der Unterdrückten, allgemeine Liebe, und ſchon fingen die Barone an Verdacht über ſein Beginnen zu ſchöpfen[1]).

Während der Faſten ſind zu Rom an jedem Tage in

1) Vita I, 4. Urkunden

einer besonderen Kirche feierliche Andachten, d
nannt, denen früher die Päbste und noch imm
Menschen beiwohnen. An dem Donnerstage
mittwoch ist die Feier in der Kirche S. Giorgi
neben der großen Cloake und daher damals
della Chiavica genannt; Cola ließ an
(15. Februar 1347) an die Kirche einen Ze
des Inhalts: „Binnen Kurzem werden die R
alten guten Verfassung zurückkehren.“ Auch
angesehenen Leuten aus dem Volke und ve
an einem geheimen Orte auf dem Aventin, n
schon im Alterthume der Sitz plebejischer Fre
war. Man berieth, wie die gute Ordnung
sei, und Cola wurde aufgefordert zu sprechen
viel von dem gegenwärtigen Unglücke, der S
den Gefahren der Stadt, verglichen mit der fri
herrschaft, und so bewegt, daß er selbst Thräne
auch die Zuhörer weinend das Unglück des
beklagten. Er schloß mit Ermahnungen zum
zur Gerechtigkeit, und wie man alsdann noch
verzweifeln habe, denn die Einnahmen der städ
mer beliefen sich auf 300,000 Goldgulden, un
wäre nicht mit Allem, was in der Stadt g
frieden, denn viele Bürger thäten auch den
Kirche Gewalt an. Dadurch flößte er den A
wieder Muth ein, sie versprachen einander
bessere Regierung einzuführen, und eine Ur
darüber abgefaßt. [1])

Die Unordnungen in Rom dauerten fort:
Raub waren an der Tagesordnung, die Felda
den vor den Thoren geplündert, die Pilger, w

1) Vita I, 4.

heiligen Stätten wallfahrteten, waren den Räubern Preis gegeben, Frauen und Mädchen wurde Gewalt angethan, und wer sich nicht selbst oder durch Freunde und Verwandte vertheidigen konnte, mußte geduldig die Unbilden ertragen. Die Senatoren Pietro di Agapito Colonna und Roberto Orsini [1]) waren ohne Macht, und nicht einmal die Ordnung der größeren Gewalt herrschte, da sich die Parteien das Gleichgewicht hielten. Jetzt war gegen Ende April der alte Stefano Colonna mit der städtischen Miliz nach Corneto gezogen, um aus dieser Gegend, welche während des Mittelalters die Getraidekammer von Rom war, Getraide zu holen. Denn nach einer Nachricht soll damals auch eine Hungersnoth in Rom geherrscht haben, welche große Unzufriedenheit bei dem Volke hervorbrachte. [2]) Cola, welcher unterdeß mehrere Geistliche, ja selbst den Vicar des Pabstes, den Bischof Raimondo von Orvieto, für seine Pläne gewonnen hatte, benutzte die Abwesenheit des mächtigsten Barons, und am Rüsttage des Pfingstfestes, welches damals auf den 20. Mai 1347 fiel, ließ er alle Bürger unter Trompetenschall einladen, am folgenden Tage ohne Waffen auf dem Capitole zu erscheinen. [3]) Wahrscheinlich glaubte man, er werde wieder eine seiner gewöhnlichen Prunkreden halten, und Niemand schöpfte Verdacht.

---

1) Sie finden sich als Senatoren in Urkunden vom 21. Februar u. 20. März bei Vendettini a. a. O. S. 37.

2) Istorie Pistolesi pag. 519. (Muratori, Scriptt. XI.)

3) Eben wegen dieses am Rüsttage des Pfingstfestes geschehenen Aufrufes wird die Erhebung Colas bald von dem 19ten, bald von dem Pfingsttage selbst an gerechnet. Vgl. Urkunden S. II., und Cola selbst giebt, Ebendas. S. LIV, den 19. Mai an, während er sonst immer den Pfingsttag anführt, z. B. in seinem Rundschreiben; letzteres thun auch Chronic. Mutinense p. 607 (Muratori Tom. XV.) und Giov. Villani XII, 89.

Er selbst hörte von Mitternacht an in der Kirche S. Angiolo in Peschería eine Reihe von sogenannten Messen des h. Geistes, wie sie an jenem Festtage und bei allen wichtigen Angelegenheiten von der katholischen Kirche gehalten werden, um sich den göttlichen Beistand für sein Unternehmen zu erflehen, und bald nach zehn Uhr trat er aus der Kirche, von fünf und zwanzig Verschworenen begleitet. Cola war ganz geharnischt und nur der Kopf war entblößt. Vor ihm trugen drei der Verschworenen je eine Fahne, die erste getragen von Cola Guallato, der wackere Redner zugenannt, hieß die Fahne der Freiheit, goldgestickt auf rothem Grunde sah man da die Stadt Rom, in gewöhnlicher Weise auf zwei Löwen sitzend und in den Händen die Weltkugel und die Palme haltend; die zweite Fahne war weiß, der h. Paulus mit dem Schwerte und der Krone der Gerechtigkeit war darauf abgebildet, und der Notar Stefanello Magnacuccia trug sie; auf der dritten Fahne sah man den h. Petrus mit den Schlüsseln der Eintracht und des Friedens; eine vierte Fahne des h. Ritters Georg war zu alt und zerrissen, um an einer Stange befestigt zu werden, sie wurde daher in einem Kästchen auf dem Schafte getragen. Cola zur Seite ging der Vicar des Pabstes, und hundert Reiter waren für den Nothfall zum Schutze in Bereitschaft. Viele schlossen sich unterwegs dem Zuge an, und so gelangte man auf das Capitol, wo schon eine Menge Volkes zusammengekommen war. Hier hielt Cola wieder eine prächtige Rede über das Unglück und die Knechtschaft des römischen Volkes, und wie er jetzt entschlossen sei, aus Liebe zum Pabste und zum Heile des römischen Volkes seine Person jeder Gefahr auszusetzen. Das Volk jubelte ihm unendlichen Beifall zu, und nun ließ er sogleich durch Conte di Cecco Mancino die Gesetze für die neue Verfassung vorlesen.

Die vorzüglichsten darunter waren: Jeder Mörder ohne Ausnahme erleidet die Todesstrafe, die Processe müssen spätestens in vierzehn Tagen beendigt sein, und der falsche Ankläger empfängt die Strafe, welche sonst den Angeschuldigten getroffen hätte; kein Haus in Rom wird mehr niedergerissen, sondern, wenn es verwirkt ist, fällt es der Stadt anheim; in jedem Rione werden hundert Mann zu Fuß und fünf und zwanzig zu Roß auf städtische Kosten unterhalten, sie empfangen von der Stadt einen Schild und angemessene Löhnung, und fällt einer von ihnen im Dienste des Gemeinwesens, so empfangen seine Erben, wenn er zu Fuß dient, hundert Liren, und wenn zu Pferde, hundert Florenen; auch wird die städtische Kammer Wittwen, Waisen und die Klöster unterstützen, und um den Mangel an Getraide zu verhüten, wird in jedem Rione ein Vorrathshaus errichtet. Die städtischen Einnahmen aus den Steuern von den Feuerherden, dem Salze, den Häfen und Brücken, so wie aus den Brüchten, sollen auch wirklich zum Besten der Stadt verwendet werden. Gegen den Adel waren noch die besonderen Bestimmungen gerichtet, daß die Festen, Brücken und Thore, welche der Stadt angehörten, nicht durch die Barone, sondern durch einen vom Volke ernannten Befehlshaber bewacht werden, daß überhaupt kein Baron einen festen Ort inne haben, und daß dagegen alle Orte in dem Gebiete der Stadt von Rom aus ihre höchste Obrigkeit empfangen sollten. Ferner ward den Baronen die Verpflichtung aufgelegt, für die Sicherheit der Straßen zu sorgen, keinen Räuber und Uebelthäter bei sich aufzunehmen und die Zufuhr der Stadt nicht zu hindern, bei Strafe von 1000 Mark Silber. Zu dem Ende sollte auch noch in den Gewässern und an den Küsten des römischen Gebietes ein Schiff zum Schutze der Kaufleute unterhalten werden. —

Man ſieht aus den Geſetzen, wie die Umwälzung weniger aus einem Streben des Volkes nach höherer Macht, als aus dem Bedürfniſſe der Sicherheit und Ruhe hervorgegangen war [1]).

Das Volk billigte Alles; die Senatoren wurden v dem Capitole verjagt und dem Cola die Macht verlie zu ſtrafen an Leib und Leben und auch Verzeihun gedeihen zu laſſen, ferner Beamte abzuſetzen und ben, kurz eine rein dictatoriſche Gewalt (mero e perio), um die neue Verfaſſung in der Stadt Gebiet feſtzuſtellen und zu erhalten, wahrſcheinlich Titel des Rectors; und erſt einige Tage ſpäter erh ſelbſt den Titel eines Tribunen und Befreiers de denn nach dem Vorgange des alten Tribunats zeigen, daß er aus dem Volke entſproſſen ſei ganz dem Schutze deſſelben weihen wolle. Dief ſollte zugleich als eine ganz außerordentliche, von heren Beziehungen auf den Senat unabhängige werden [2]). Alles geſchah unter wunderbarer Einſi Volkes, welche für eine unmittelbare Wirkung des Geiſtes erklärt wurde, als deſſen Werkzeug ſich de

1) Vita I, 5, 6. Urkund. S. II, XXXIII. Es iſt noc merken, daß hier allein der Muratoriſche Text der Vita vollſt

2) Vita I, 6. nach der Ausgabe von Muratori, welche vollſtändiger iſt. Idem (Romanus) populus — absolutam potestatem et auctoritatem reformandi et conservandi ciscum dicte urbis et totius Romane provincie ac liberum arbitrium totaliter commisit et concessit: Gaye, carteggio d'artisti. Firenze 1839. I. pag. 55. und bei der Beſtätigung intent der Zunft der Wollenweber (Vendettini p. 37): Nos Severus et Clemens libertatis pacis et justitie Tribunus Romane reipublice liberator Illustris decreto et auc qua fungimur; während es ſonſt auch da, wo an die Senatoren Buoni uomini, Caporioni oder ſpäter Conſervato im ſind, heißt: decreto et auctoritate Sacri Senatus.

bekannte, und an deſſen Feſte die neue Ordnung der Dinge begonnen war; und als nun in jener Verſammlung, wo die Ernennung zum Tribunat geſchehen war, plötzlich eine Taube in den Lüften erſchien und längere Zeit über dem Volke ſchwebte, da begrüßte man ihre Erſcheinung als ein deutliches Zeichen der göttlichen Beiſtimmung [1]). Fortan führte Cola den Titel: Nicolaus, durch den Beiſtand unſeres gnädigſten Herrn Jeſus Chriſtus der Geſtrenge und Gnädige, Tribun der Freiheit, des Friedens und der Gerechtigkeit, und erlauchter Befreier der römiſchen Republik. In dem Geſtrengen, Severus, ſollte zugleich eine Anſpielung liegen auf den Patrizier Severinus Boethius, den letzten Römer, welcher des Alterthums nicht unwürdig war, und den der Tribun ſo ſehr bewunderte, daß er auch deſſen angebliches Wappenzeichen nachahmte und zu ſeinem Siegel gebrauchte. Daſſelbe hatte auf azurblauem Grunde in der Mitte eine goldene Sonne, von der ſieben Strahlen ausgingen, deren Spitzen mit eben ſo viel ſilbernen Sternen geſchmückt waren. Noch kurz vor der Mitte des ſiebzehnten Jahrhunders ſah man dies Wappen an der Außenſeite des Capitolgebäudes nach dem Forum hin abgemalt, bis es dann bei einer Ausbeſſerung deſſelben verſchwand. [2]).

---

1) Urkunden S. LII.

2) Ueber das Wappen Colas iſt die Hauptſtelle in Amideno, delle famiglie Romane. (Autograph des Amayden, eines Flamänders, welcher gegen 1646 ſchrieb, in Mscrpt. biblioth. Casanatens. Roman. N. 283. fol, 107b.): Alzò per arme uno scudo col campo azzurro in mezzo il sole dorato con sette stelle d'argento intorno — Quest' Arme fece pingere nel muro di Campidoglio verso campo vaccino, e se ne vedeva vestigio prima che quello ultimamente fosse ristorato. — Dagegen ſagt Cola ſelbſt, Urkunden S. XXXIV. in campo aureo, welches aber vielleicht in azurreo zu verbeſſern iſt. — Die Vita I, 13. ſtimmt mit der Beſchreibung Amaydens überein. Auf der beigefügten

Die Schreiben und Verordnungen waren unte
Gegeben auf dem Capitole, wo wir unter der R
der Gerechtigkeit (oder, nachdem die Gerechtigkeit v
mel herab zurückgesandt ist) im rechten Sinne leb

Der Vicar des Pabstes, jener Raimondo von
ward dem Cola auf sein Verlangen als College bei
auch suchte er ihn bei allen Gelegenheiten äußer
Genossen seiner Handlungen vorzuschieben, um dadı
höhere Berechtigung und den Beistand der päbstlichen
zu erlangen. Beide hatten ihren Wohnsitz auf d
pitole genommen, aber das Volk betrachtete Cola
als den Inhaber der höchsten Gewalt, und obgle
Raimondo noch am ersten August seinen Collegen
so geschahen doch alle Ausfertigungen in einheimisch
auswärtigen Angelegenheiten von Anfang an nur in
Namen [2]).

Auch die Dauer der Gewalt Colas war vorläufig
bestimmt, und als er selbst vorschlug, alle drei M

Tafel findet sich das spätere Wappen; an keiner Urkunde hat s
Siegel Colas erhalten.

1) Auctore clementissimo dno. nro. Jesu Christo Nicl
severus et clemens libertatis pacis justitieque tribunus et sac
mane reipublice liberator illustris. — In dem Briefe an die
Viterbo vom 2. Mai (Turiner Handschrift fol. 166. Hobhouse
rical illustr. pag. 520 — 529) steht blos dieser Anfang, der
ist einfach, Datum in Capitolio. Dagegen steht in dem Bri
Florenz (Gaye a. a. O.) Datum in Capitolio Urbis septimo
iunii ubi de celo remissa justitia recto corde vigemus; in dem
an die Stadt Perugia von gleichem Datum (Pelzelsche Hdschrft.
heißt es: ... ubi regnante iustitia recto corde vigemus; u
dem Briefe vom 11. Juni, Urkunden Nr. 1.: ubi regnante i
in cordis rectitudine presidemus.

2) Für die auswärtigen Angelegenheiten beweisen dieses die
vorhergehenden Anmerkung angeführten Briefe an die Städte V
Perugia und Florenz; für die einheimischen die Bestätigung der
tuten der Wollenweber vom 27. Juni bei Vendettini, p. 37.

andere Männer an seine Stelle zu wählen, so bat ihn die ganze Versammlung flehentlich, sein Amt zu behalten; nur wurde auf seinen Vorschlag eine Behörde (syndicatores) ernannt, vor der er Rechenschaft ablegen sollte [1]). Gleichwie ferner die Senatoren der Stadt Münzen schlugen, auf denen, wenn nicht, wie bei den neapolitanischen Königen während ihrer Senatur, der Name, doch wenigstens ihr Wappen geprägt war, so schrieb der Tribun schon unter dem 7. Juni an die Florentiner, ihm zum Behuf einer neuen Münze einen erfahrenen Münzmeister, einen Stempelschneider und einen Münzwardein zu schicken, und unter dem 21. August beklagt sich der Pabst darüber, daß jener schon eine neue Münze geschlagen habe [2]). Auch haben sich noch zwei verschiedene Münzen des Tribunen erhalten, welche auf der beigefügten Kupfertafel abgebildet sind. Das Metall ist die schlechte Composition von Silber und Zinn, welche man noch jetzt in Florenz an den Crazien sieht, und die in Italien argento nero oder argento di mistura, bei uns mit dem französischen Ausdrucke Billon genannt wird. Beide Münzen gehören zu den sogenannten denarii provenienses oder provisini Senatus, d. h. zu den Münzen, welche wegen des großen Marktes und sonstigen Handels, besonders in Tuch, den die Stadt Provins in der Champagne trieb, nach dem Muster der daselbst geschlagenen Münzen in Rom nachgemacht wurden. Man nahm dabei die auf jenen

1) Turiner Handschrift fol. 175 — 176. Hobhouse p. 530 — 545, ein Brief des Tribunen vom 15. Juli an einen Freund in Avignon. Urkunden S. IX. und Nicolai Laurentii Tribuni ad Guidonem Bolonienſem S. R. E. Cardinalem Oratio. (Petrarcha, Opp. pag. 1240.) . . . si limitationi et subjectioni tribunatus officii per syndicatores mihi ipsi sponte prepositos.

2) Der Brief an die Florentiner bei Gaye p. 56. — Raynald. annal. 1347. §. 14.

Münzen befindlichen Embleme ebenfalls ganz od
geringen Veränderungen auf, und änderte nur di
schriften, wie dies auch an anderen Orten mit den
von Tours, mit den florentinischen Florinen
venetianischen Ducaten u. s. w. der Fall war
jetzt unbekannte Münze Nr. 2. hat auf der einen
sogenannten, wahrscheinlich auf die Tuchfabrication
lichen Kamm, welcher sich auf den Münzen der
Provins findet, mit einem kleinen Kreise ○,
zur Bezeichnung der Sonne, zwischen einem Halbmon
einem Sterne darüber. Die verstümmelte Um
A.CAPVT. V. (✝ ROMA- CAPVT. MV –
Rückseite zeigt ein Kreuz, zwischen dessen Armen die
staben VRBS zu lesen sind, und die Umschrift ✝
TRIB . . . T (✝ ALMVS TRIBVNATus). Die
am ähnlichsten der von Vitale bekannt gemacht
dieselben Embleme hat, und auf der Rückseite
CAPVTMV, und auf der Vorderseite VRBS
Armen des Kreuzes und ALMVS RO. SEN
Umschrift [2]) zeigt.

1) Die richtige Meinung darüber findet sich zuerst in
gelati, de monetis Italiae variorum illustrium virorum
Mediolani 1750. 4o. Tom. II. p. 185. Cf. Du Cange,
v. Comendisia. — In neuerer Zeit hat am besten darüber
F. Bourquelot, Revue numismatique. Année 1838. Paris
Dann Cartier, ebendas. 1839 p. 42. —
moyen age. Paris 1835. Part. I. p. 172,
übrigen sonst damit verbundenen Zeichen
stehenden Haaren erkennen, eine Meinung,
den beiden obengenannten französischen Schriftstellern
— Ueber die Zeit der Verbreitung der provenientischen
werden wir in unserem größeren Werke das Nähere beibringen.

2) Vitale, storia diplomatica de' Senatori di Roma etc.
1791. Tavol. V. Nro. 4. — Unsere Münze befindet sich im
schen Museo des Collegio Romano zu Rom, und wir verdan
Gefälligkeit des H. Padre Tessieri einen Abguß derselben.

ie Münze unter Nro. 3. iſt ſchon durch Vettori be=
; das Emblem der Vorderſeite iſt daſſelbe, die Um=
: † ROMA. CAPV. MV. Die Rückſeite zeigt das
verſchieden gebildete Kreuz ohne die Inſchrift, und
mſchrift: † N. TRIBVN. AVGVST. († NICOLAVS
:VNVS AVGVSTVS) d. h. den Titel, welchen, wie
ınten ſehen werden, der Tribun ſeit dem erſten Au=
annahm, ſo daß wir alſo die erſte Münze als die
re bezeichnen können [1]).

:ndlich wurde auch bald angefangen, wie früher mit
Wiederherſtellung des Senats, ſo jetzt nach der Be=
ıg der Republik eine neue Zeitrechnung zu bilden [2]).
:s kam vor Allem darauf an, die neue Volksherr=
: gegen die nächſten Feinde, die Barone, zu ver=
igen. Die Uneinigkeit unter dieſen ſelbſt, ſo wie das
ı Unerwartete der Begebenheit, machte, daß dieſes
)erbar gelang. Diejenigen, welche ſich in der Stadt
ıden, waren im erſten Schrecken geflohen oder hatten
keinen Widerſtand verſucht. Stefano Colonna war
die Nachricht von den Vorgängen in der Stadt eilig
ı zurückgekehrt und hatte in der Nähe ſeines Palaſtes
der Piazza S. Marcello ſich laut gegen die neue Ver=

) Il Fiorino d'oro antico illustrato, discorso di un accademico
co (Francesco Vettori) indirizzato al Sig. Dottore Anto-
Francesco Gori. 4o. Firenze 1738. pag. 120. Ein anderes
plar der Münze befand ſich nach Vitale a. a. O. p. 584 in dem
e des Pietro Borgheſi. Vettori bezeichnet ſie nach ſeiner Weiſe
AE (moneta aenea); Vitale ſagt genauer, ſie ſei von argento
istura. Exemplare beider Münzen erinnere ich mich in der Samm-
des Doctor Belli in Rom geſehen zu haben, doch war es mir
nicht vergönnt, dieſelben genauer zu unterſuchen.

) Liberate rei publice anno primo. Die erſten Briefe mit dieſer
ſind der an den Pabſt vom 7. Juli bei Hocsem. p. 505, und
om 9. Juli an die Stadt Mantua. (Mantova, Archiv. segret.
)

faſſung erklärt. Am folgenden Tage ſchickte ihm C
Befehl zu, die Stadt zu verlaſſen. Stefano na
ſtolzer Verachtung den Zettel, zerriß ihn und ſagte:
mich jener Narr noch ein wenig ärgert, ſo werde ich
den Fenſtern des Capitols werfen laſſen." Sobald
Cola hinterbracht wurde, ließ er die Gemeindeglocke
und das ganze Volk eilte gewaffnet nach dem C
Der Colonna glaubte ſich jetzt in der Stadt nich
ſicher und floh, nur von einem Diener zu Fuß
tet, eilig nach Paleſtrina, wo ſeine Söhne und
waren. Der Tribun führte mit Strenge ſeine
durch, alle Barone mußten die Stadt verlaſſen,
Land in ihre Beſitzungen ziehen und zugleich die
und Zugänge der Stadt, welche ſie beſetzt hatten,
Ferner war bei der Umwälzung beſonders das nieder
Popolo minuto, wie Giovanni Villani es aus
nennt, thätig geweſen, und daher mußten jetzt die
Stände der Stadt, die Richter, Notare und die
Kaufleute, nach der neuen Verfaſſung den Eid de
und des Gehorſams leiſten.

Die Barone hatten aber nur mehr äußerlich
und ſuchten ſich unter einander zu verbinden,
neue, ihnen Allen gefährliche Herrſchaft zu ſtürzen.
die alten Feindſeligkeiten hinderten jede Einigung,
Tribun, hierdurch ermuthigt, lud ſie nun vor ſich.
erſchien der jüngere Stefano Colonna mit Bewaffn
dem Capitole, wo Cola von einer großen Meng
umgeben zu Gericht ſaß. Dieſer trat ihm dann g
bewaffnet entgegen, und ließ ſich auf den Leib de
ſchwören, ihn und die Römer nicht zu befehden,
zur Stadt zu ſchicken, die Straßen ſicher zu halt
Räuber und Uebelthäter bei ſich aufzunehmen, den
und Wittwen beizuſtehen, der Stadt ihr Eigenth

vorzuenthalten und endlich auf jeden Befehl bewaffnet und unbewaffnet zu erscheinen. Gleiches mußten darauf die anderen Colonna, so wie die Orsini und Savelli versprechen, obgleich Cola sich selbst früher dem Francesco Savelli durch einen Diensteid verpflichtet hatte. Alle leisteten den Eid aus Furcht vor dem Volke und boten ihre Personen, ihre Güter und ihre Vasallen zum Dienste der Stadt an; nur der Präfect von Vico und die Gaetani weigerten sich zu gehorchen. Alles dies geschah innerhalb der ersten zwei Wochen nach der Umänderung der Verfassung [1]).

Mehrere Orte, Burgen und sonstige Besitzungen, welche die Barone der Stadt oder den Kirchen und Klöstern entrissen hatten, wurden jetzt den rechtmäßigen Eigenthümern wieder zurückgegeben, und daraus, so wie aus der gesetzlich bestimmten Unterstützung der Klöster, läßt sich erklären, wie besonders die niedere Geistlichkeit sich dem Cola immer geneigt zeigte, an seinen Handlungen Theil nahm, und er sich auf ihr günstiges Urtheil berufen konnte. Bald darauf, zwischen dem 24. Juni und 7. Juli, folgten noch strengere Gesetze, um den Uebermuth des Adels gänzlich zu brechen, die Erhabenheit der Volksherrschaft auch äußerlich zu zeigen und die Unterschiede zwischen den Baronen und den übrigen Bürgern aufzuheben. Durch Heroldsruf ward zuerst in der Stadt verkündigt, daß kein Römer fernerhin irgend Jemanden außer der römischen Kirche und dem Pabste zu seinem Herrn erwählen dürfe, auf daß jeder wisse, er sei nur Gott, der heiligen Kirche und dem Pabste unterthan. Auch solle Niemand weder auf seinem Schilde, noch über seiner Wohnung die Wappen der Colonna, Orsini, Savelli oder anderer römischen Barone tragen,

1) Vita I, 7, 8. Urkunden S. XXXIV.

sondern nur die Abzeichen der Kirche, des Pabstes und des römischen Volkes. Sofort wurden jene Zeichen an allen Orten abgerissen und zerstört. Die römischen Barone hatten, wie wir oben erwähnt, die Zugänge ihrer Wohnungen mit Pfahlwerken verschanzt, diese befahl nun der Tribun gleichfalls auf Kosten der Eigenthümer wegzunehmen und auf das Capitol zu bringen, um das Material daselbst zum Ausbau des Stadthauses zu benutzen. Für die Kosten dieses Baues mußte außerdem jeder Baron, welcher einmal Senator gewesen war, hundert Goldgulden zahlen; der Bau ward auch begonnen aber nicht vollendet, und nur eine reich geschmückte Kapelle brachte Cola für seine Hausandacht zu Stande [1]).

Waren nun so die äußeren Feinde der Volksherrschaft zurückgedrängt, so galt es auch dieselbe im Inneren zu befestigen, und gleichwie der Haß gegen die Tyrannei, gegen die Kriege, den Mord, den Raub und die Ungerechtigkeit jeglicher Art, welche die Barone geübt, diese gestürzt hatte, so sollte sich die neue Regierung auf der Grundlage des Friedens und der Gerechtigkeit erheben, denn, sagte der Tribun, der Gerechtigkeit gehorchen, sei zugleich die höchste Freiheit. Auf dem Capitole ward ein Gericht des Friedens und der Gerechtigkeit eingerichtet, St. Pauls Fahne mit dem entblößten Schwerte und der Palme des Sieges wehete darüber, Leute aus dem Volke von anerkannter Rechtlichkeit unter dem Titel von Friedensrichtern (Pacieri), sprachen das Recht. In eindring-

1) Vita I, 14, 20. Istorie Pistolesi p. 520. Hoesem. p. 501. — quod nullus Romanus deinde auderet aliquem nisi solam sanctam Ecclesiam Sanctitatemque vestram in Dominum nominare. — de Sade, II, p. 344, und nach ihm Andere haben dies erklärt, als habe der Tribun verboten Jemanden Herr zu nennen, etwa wie zu den Zeiten der französischen Revolution die Titel Monsieur oder Seigneur abgeschafft waren.

licher Rede hatte der Tribun seine Mitbürger zum Frieden und zur Versöhnung ermahnt, und unter Thränen hatten Alle gelobt, fernerhin vom Hader abzulassen und sich als Brüder zu lieben. Achtzehnhundert Feindschaften auf Tod und Leben unter den Bürgern wurden friedlich beigelegt, und Alle, welche seit der im J. 1340 erlassenen Amnestie (misericordia seu indulgentia) gebannt waren, wurden zurückgerufen. Ferner um diesen Frieden auf der Grundlage allgemeiner Sittlichkeit zu begründen, wurde das Würfelspiel verboten, und gegen das Fluchen wurden strenge Gesetze erlassen. Keiner sollte sich fernerhin eine Beischläferin halten, die Männer mußten die Frauen, welche sie unrechtmäßig verstoßen, wieder zu sich nehmen, und der Ehebruch zog auch bürgerliche Strafen nach sich [1]). Ebenso wurden Betrügereien im Handel und Verkehr bestraft, und insbesondere die Marktpolizei in Bezug auf den Verkauf der Lebensmittel mit Strenge gehandhabt, wodurch das niedrige Volk gewonnen wurde. Für die Zukunft ward festgesetzt, daß jeder Beleidigte mit seinem Gegner vor jenem Gerichte des Friedens und der Gerechtigkeit erscheinen sollte. Hier stellten sie Bürgschaft, den Frieden zu halten, dann erhielt der Beleidigte die Erlaubniß, dem Beleidiger die Unbill zuzufügen, welche dieser

1) Vita I, 9. Die Amnestie ist erwähnt in Statuta et Novae reformationes urbis Romae, Rom. 1523. lib. III. Cap. 164. fol. 27; welches Kapitel aus den alten Statuten herübergenommen ist. Die anderen Verordnungen stehen, Urkunden S. XLVII. und im Briefe Colas vom 15. Juli (Turiner Handschrift fol. 175, und daraus bei John Hobhouse, Historical Illustrations of the fourth Canto of Childe Harold. 2d edition. London 1818. p. 530 sq.) nec est in urbe qui ludo uti audeat taxillari, qui deum vel sanctos audeat lacessere blasphemia nec laicus quispiam qui teneat concubinam, inimicantes omnino gaudent etiam leta pace, uxores diutius a viris abjecte ad viros redducte sunt etc. etc. — Hocsem. p. 502. cui (justitiae) summa est obtemperare libertas.

ihm angethan, und mochte jener nun von seinem Rechte Gebrauch machen oder dem Feinde verzeihen, zum Schlusse mußten sich beide den Friedenskuß geben. Auch in Civilprocessen wurde schnell und nach Billigkeit Recht gesprochen[1]).

Um der Gerechtigkeit gegen Mächtigere Nachdruck zu geben, dazu diente vor Allem die Stadtmiliz, welche gleich im Anfange der neuen Regierung eingerichtet war, und die 360 Reiter und 1300 Fußgänger mußten auf jedes Zeichen der Capitols-Glocke gewaffnet erscheinen. So geschützt verfuhr der Tribun gegen alle Uebelthäter nach der ganzen Strenge des Gesetzes: Raub und Mord wurden auf der Stelle mit dem Tode bestraft, und auf dem flachen Lande mußte außerdem noch der Baron oder die Gemeinde der Gegend den Schaden ersetzen und Strafgelder wegen der schlechten Aufsicht zahlen. Geistliche und Adelige waren bis dahin den Gesetzen der Stadt entzogen gewesen, Bestrafung von Uebelthätern aus beiden Ständen jetzt die Macht des Tribunen beweisen. Ein Mönch S. Anastasio, durch seine Thaten berüchtigt, ward hingerichtet, und dem Martino aus dem Geschlechte der Stefaneschi, welcher im J. 1340 Senator gewesen war, hatte nichts, daß er außerdem mit den angesehensten römischen Familien, den Orsini und Albertesch, und mit zwei Cardinälen verwandt war. Er hatte als Herr von Porto neapolitanisches Schiff geplündert, welches mit einer baren Ladung von Marseille nach Neapel bestimmt war, vor dem Sturme in die Mündung der Tiber geflüchtet hatte und dort gestrandet war[2]); auch wegen anderer Räubereien und Gewaltthätigkeiten war er in der ganzen Ge-

1) Vita I, 9, 24.

2) Historiae Romanae fragmenta I, 16. (Muratori, III, 395.)

Antiquitt.

erüchtigt. Der Tribun ließ ihn aus seiner Woh-
wo er krank darnieder lag, nicht ohne Hinterlist
s Capitol holen, berief das Volk durch die Gemeinde-
ur Versammlung, ließ den Martino vorführen, ihm
des vollbrachten Raubes das Todesurtheil vorlesen,
n dann ohne Weiteres auf dem Capitole aufknüpfen.
s Schicksal hatte auch einer aus dem Geschlechte der
ldeschi. Petruccio Frangipani, Herr von Civita La-
und Luca Savelli wurden in das Gefängniß ge-
, und Stefano Colonna und Giordano Orsini von
o auf dem Capitole in Gewahrsam gehalten. Pietro
pito Colonna, welcher noch in demselben Jahre die
rwürde bekleidet hatte, wurde wie ein gemeiner Ver-
auf das Capitol geführt, und ein berüchtigter Räu-
rde aus dem Palaste der Colonna, welcher sonst
ein rettendes Asyl gewesen war, hervorgezogen und
m Tode bestraft. In der Herrschaft des Grafen
o von Anguillara, in der Nähe von Capranica,
nem Maulthiertreiber sein Thier nebst einer Soma
n Räubern weggenommen, Bertoldo mußte ihm
reißig Goldgulden Schadenersatz und andere vierhun-
s Strafe an die städtische Kammer zahlen. Nicht
: strenge war Cola gegen die eigenen Beamten; Witt-
Waisen und armen Leuten gab er öffentlich Gehör,
s er ihre Klagen hörte, verurtheilte er zwei Stadt-
r, angesehene Leute aus dem Volke, darunter den
ähnten Fortifiocca, zu tausend Liren Strafe. Oft
ie Handhabung der Gerechtigkeit etwas Barbarisches;
: ein Bote des Tribunen einen anderen ermordet, er
n Mörder lebendig in ein tiefes Loch werfen und
chnam des Gemordeten darüber begraben. Solche
eln verbreiteten allgemeinen Schrecken. Eine Sicher-
ie man sie nie zuvor gekannt, fing an in Rom

und der Umgegend zu herrschen, Räuber und Uebelthäter flohen mit Zurücklassung ihrer Familien und Habe über die Gränze. „Die Wälder freueten sich," sagt der gleichzeitige Lebensbeschreiber," daß keine Räuber mehr in ihnen hausten, die Stiere konnten den Acker pflügen, die Pilger fingen wieder an die Heiligthümer zu besuchen und die Kaufleute zogen ihres Weges mit ihrer Ladung, sie ließen ihre Waaren bei Nacht auf der Straße und fanden sie wohlbehalten und unberührt wieder, Furcht und Zittern befiel die Tyrannen, und die braven Leute freuten sich, daß sie aus der Sklaverei befreit waren." Alle gleichzeitigen Schriftsteller loben ebenfalls die Sicherheit, welche damals in Rom und der Umgegend geherrscht habe [1]).

Daneben wurden die Einkünfte der Stadt geordnet. Nicht nur wurden keine neuen Abgaben aufgelegt, sondern sogar die drückenden unter den alten aufgehoben oder ermäßigt. Früher mußte bei dem Uebergange über Brücken ein Zoll an die Besitzer derselben, meist Barone, gezahlt werden (pedagium, passagium), seitdem jene dem Volke übergeben waren, wurden diese Abgaben herabgesetzt oder ganz aufgehoben. Gleiches geschah mit den Steuern auf Wein und Brod oder sonstige Gegenstände des Verbrauches (gabellae) [2]). Die Stadt Toscanella hatte seit der Empörung im J. 1300, jährlich tausend Liren nach Rom zu bezahlen gehabt, Cola änderte die Strafe dahin um, daß die Einwohner jenes Ortes jährlich in der Mut-

1) Vita I, 9, 11, 12, 14, 24. Istorie Pistolesi pag. 520. — Ueber die Sicherheit vgl. Cronica Sanese p. 118. Giov. Villani XII, 89. Raynald ann. 1347. §. 13.

2) Urkunden S. XXV. Petrarcha, Opp. p. 1240, rühmt sich Cola der passagiorum et gabellarum amputationes. Hocsem. p. 504. Gabella etiam nulla nova nec gravitas facta est alia per me Civitati alicui sive loco.

ter-Gotteskirche auf dem Capitole, S. Maria di Araceli, hundert Pfund Wachs darbringen sollten [1]). In ähnlicher Weise ward auch die alte Feindschaft mit Velletri beigelegt: Die Römer hatten sich das Recht angeeignet, den obersten Richter daselbst einzusetzen, und sich durch die Beamten, welche für die Zufuhr der Stadt zu sorgen hatten (grascieri), auch andere Eingriffe in die Freiheiten und Rechte der Velletraner erlaubt. Diese sandten jetzt eine Gesandtschaft an den Tribunen, welcher ihnen gegen Erlegung einer Geldsumme ihre Freiheiten zurückgab [2]). Die Verluste, welche die städtische Kammer etwa erlitt, wurden reichlich ersetzt durch die bessere Verwaltung der zwei anderen Zweige der städtischen Einkünfte, der Salzsteuer und der Herdsteuer (focatico). Von dem Ertrage der ersteren war der Stadt wenig zu Gute gekommen, und Cola wußte ihn bald zu der Summe von dreißigtausend Goldgulden jährlich zu steigern; die zweite Steuer war seit langer Zeit sehr nachlässig eingetrieben worden, manche Orte hatten sich von der Stadt unabhängig erklärt, andere hatten sich unter dem Schutze ihrer adeligen Oberherren derselben entzogen. Jetzt wurde sie nachdrücklich eingefordert, alle Vasallen der Barone mußten dieselbe bezahlen, und aus den Gegenden des südlichen Tusciens, von den Provinzen Campagna und Maritima kamen große Summen ein, ohne daß sich die Einwohner über die Abgabe beschwert hätten, denn die Einnahme ward besonders zur Bezahlung der Truppen verwendet, auf deren Beistand Friede und Sicherheit beruhten [3]).

So hatte Cola die neue Verfassung auch im Inneren

---

1) Hocsem. p. 504.

2) Alessandro Borgia, Istoria della chiesa e città di Velletri pag. 307. 3) Vita I, 15. Hocsem. p. 502. Vgl. oben S. 33.

befestigt, nicht weniger günstig waren im
seine Beziehungen zu dem Pabste, als dem
ganzen Kirche und als dem besonderen Oberhe
zu den übrigen Staaten Italiens und, nach
len Bedeutung Roms, zu der ganzen chris
Sobald die Umwälzung vollbracht war, hatte
der Bischof von Orvieto sammt dem römischen
Gesandtschaft an Clemens VI. geschickt, den
Begebenheiten dargestellt und ihn als Oberhe
stätigung der neuen Verfassung gebeten.
führte nun zwar Beschwerde darüber, daß die
solche Veränderung vorgenommen hätten, ohn
fragen, dem sie doch bei seiner Erhebung auf
lischen Stuhl die höchste Gewalt übertragen
habe früher von jenen Bedrückungen und de
der Bürger nichts gewußt und neuerdings, so
selben erfahren, gleich an Abhülfe gedacht, ir
Cardinallegaten Bertrand von Deux dazu b
Regierung der Stadt neu zu ordnen, sei es
Person oder durch Abordnung verständiger und
Leute. Doch da jetzt die neue Verfassung ohn
gießen und ohne Gewaltthätigkeit eingeführt sei
Stadt und in der Umgegend Sicherheit und
keit herrsche, und da man in Allem der römis
die schuldige Ehrfurcht beweise, so freue er sich
dem Herrn und übertrage dem Cola und dem
von Orvieto die höchste Gewalt in der Stadt
Titel von Rectoren, bis er selbst anders
fügen werde. So schrieb Clemens VI. an die
in gleichem Sinne waren die Vollmachten an
Rectoren abgefaßt, welche er ermahnt, das rühm
gonnene noch rühmlicher fortzusetzen, jede Parteiu
vermeiden und Gerechtigkeit, Treue und Frieden

zu erhalten (den 26. u. 27. Juni 1347). Der Bote des Tribunen ward sowohl von dem Pabste als dem Cardinale Giovanni Colonna, dem man auch geschrieben hatte, ehrenvoll entlassen, und brachte als Geschenk ein Kästchen mit, vom feinsten Holze mit Silber belegt und mit den Wappen des Pabstes, des römischen Volkes und des Tribunen geschmückt [1]).

An dem Hofe des Pabstes hatte Cola außer der allgemeinen Stimmung, welche durchaus zu seinen Gunsten war, noch einzelne besondere Freunde, z. B. den Rainaldo Orsini, Erzdiacon von Lüttich und Notar des Pabstes, dann eine andere angesehene Person, deren Namen uns aber nicht bekannt ist [2]).

In Bezug auf die übrigen Staaten Italiens sollte Rom nach dem Plane des Tribunen wieder das Haupt sein, und was früher durch die Gewalt der Waffen, das sollte jetzt durch friedliche Einigkeit und Gerechtigkeit vollbracht werden. Schon unter dem 24. Mai erließ er Schreiben an die Rom zunächst liegenden Orte, wie an Viterbo, und theilte ihnen mit, was in Rom vorgefallen sei. Sie sollten sich mit ihnen freuen und Gott danken, daß Sicherheit, Frieden und Gerechtigkeit in der Stadt hergestellt sei, und zugleich mit Rath und That Hülfe leisten, auf daß die neue

---

1) Urkunden Nr. 3. u. 4. Vita I, 10.

2) Die Briefe an Rainaldo Orsini bei Hocsem. p. 496 sq. Dieser hatte auch selbst einen Agenten in Rom, welcher ihm über die Handlungen Colas berichtet. Urkunde Nr. 9. — An einen ungenannten Freund ist der Brief in der Turiner Handschrift, fol. 175—176. Hobhouse p. 530—545. gerichtet: Responsio domini Tribuni transmissa amico suo in Romana Curia commoranti. Am Schlusse heißt es: — de hiis omnibus informetis Reverendum patrem dominum .. de filiis Ursi domini pape notarium qui etiam nobis quam plurimum ascripsit. Excusetis nos ei quia si modo non scribimus est enim propter festinantiam huius currentis.

Ordnung der Republik erhalten werde. Sie sollten daher innerhalb drei Tagen nach Empfang des Briefes zwei Bevollmächtigte für eine Rathsversammlung abordnen, die er nächstens zum Nutzen der Römer und zum Heile und Frommen der ganzen Provinz halten wolle. Auch möchten sie ihm zugleich einen Rechtskundigen zuschicken, den er mit der üblichen Besoldung auf sechs Monate in sein Consistorium aufnehmen wolle. Dasselbe oder Ähnliches ward unter dem 7. Juni auch den entfernteren Städten und Herren geschrieben, wie nach Todi, Perugia, Siena, Florenz, Lucca, Pisa, Mantua, an die Gonzaga daselbst, an die Este in Ferrara, den Lucchino Visconti in Mailand, die Glieder des königlichen Hauses in Neapel u. s. w., die die Gemeinden selbst noch Gewalt hatten, da waren Wo Schreiben auch an dieselben gerichtet, und die Herren die aufgefordert zu bewirken, daß jene Schreiben gut aufgenommen und bekannt gemacht würden, so z. B. geschah blos Mantua mit dem Guido Gonzaga. Alle wurden eingeladen, innerhalb der Octav des Festes von Peter und Paul mit zwei Bevollmächtigten die allgemeine Versammlung zum Heile und Frieden von ganz Italien zu halten gedenke, zugleich auch von ihnen die Absendung eines Rechtskundigen als beisitzenden Richters für das Consistorium gefordert ward. Wurden beide Maßregeln ausgeführt, so konnte es Cola leicht scheinen, als sei der wichtigste Schritt zur Einigung und Beruhigung Italiens geschehen, die richterlichen Beisitzer bildeten gleichsam einen stehenden Rath für ganz Italien, und die wichtigeren außerordentlichen Angelegenheiten wurden in jenen größeren Versammlungen entschieden. Statt des Festes von Peter und Paul ward nachträglich, wie es heißt, auf Anrathen eines frommen Mannes, dem eine Offenbarung von dem Herrn Jesu Christo zugekommen sei, der erste Au-

guſt, das Feſt von Petri Kettenfeier, beſtimmt, da auch an dieſem Tage allgemeiner Ablaß in der Stadt ertheilt werde [1]).

Die Boten des Tribunen gingen nach allen Seiten, unbewaffnet, blos mit einem verſilberten Stäbchen verſehen; allenthalben wurden ſie freundlich aufgenommen und ſie rühmten ſich, daß ſie mit jenem Abzeichen ihres Amtes unverſehrt in den Wäldern und auf den Straßen einhergezogen, daß Tauſende vor ihnen niedergekniet wären und das Stäbchen unter Thränen der Freude ob der wiederhergeſtellten Sicherheit geküßt hätten. Auch waren die Boten angewieſen, nirgends ein Geſchenk anzunehmen, ſondern ſich mit ihrem Lohne zu begnügen; das bemerkt der Tribun ausdrücklich in den Begleitungsſchreiben, und einer, welcher in Neapel Geſchenke angenommen, ward auf der

---

1) Der Brief an Viterbo iſt ſchon in einer alten italiäniſchen Überſetzung mehrfach gedruckt, unter andern in Bussi, istoria di Viterbo. p. 195. Das lateiniſche Original ſteht in der Turiner Handſchrift fol. 166. und daraus bei Hobhouse, p. 520—529. Die Schreiben vom 7. Juni ſtimmen in der Erzählung der Thatſachen wörtlich damit überein, nur wird die Abſendung der Bevollmächtigten gemäß dem Verhältniſſe Viterbos zu Rom anders eingeleitet. Es heißt nämlich von Viterbo: Nichilominus vobis tenore presentium sub fide legalitatis et pena arbitraria precipimus; in den anderen Schreiben dagegen: Nichilominus sub antiquitate dilectionis libertatis justitie pacisque pretextu vos exhortamur instanter — Die verſchiedenen Beſtimmungen über die Bevollmächtigten ſind ſchon im Texte erwähnt. Die Schreiben vom 7. Juni ſind uns in mehreren Exemplaren aufbewahrt: Das an Florenz hat Gaye, p. 53 — 56 bekannt gemacht; das an Perugia ſteht in der Pelzelſchen Handſchrift, p. 1. sq.; das an Lucca fanden wir daſelbſt in einer gleichzeitigen Copie (Archivio delle Riformagioni, auch ſonſt Archivio di Stato genannt, Armar. XXVIII, nr. 28. fol. 59.) Den Brief an die Stadt Modena giebt auszugsweiſe Chronic. Mutinens. p. 607. (bei Muratori Scriptt. XV.). Alle ſind bis auf Kleinigkeiten im Ausdrucke gleichlautend, nur hat der Brief an Florenz noch die ſchon erwähnte Bitte wegen eines Münzmeiſters. — Der Brief an den Gonzaga iſt Urkunde Nr. 1.

Wange gebrandmarkt [1]). Auch der Inhalt der Botschaften fand an den meisten Orten Gehör; besonders die Städte, welche sich selbst schon der Herrschaft des Adels entzogen hatten, boten Hülfe und Beistand an, so Rieti, Spoleto, Terni, Todi, Perugia, Siena, Arezzo, Florenz, Pistoja; Lucca antwortete günstig, wenn auch ausweichend, und nannte den Tribunen Fürst und seinen geliebten Vater. Lucchino Visconti in Mailand gab ihm zugleich den guten Rath, welchen er selbst sein Lebenlang beachtet, bei Unterjochung der Barone mit Vorsicht zu Werke zu gehen. Andere Herren in der Lombardei und den nördlichen Gegenden des Kirchenstaates, die Ordelaffi, die Malatesta, die Pepoli, die Scala, die Gonzaga u. s. w. spotteten im Anfange des Tribunen, doch als sie die weiteren Erfolge sahen, schickten sie sich an, Gesandte nach Rom zu senden. Auch von dem Dogen in Venedig lief eine günstige Antwort ein. [2]). Den glänzendsten Erfolg aber hatte der Tribun in Neapel. Hier war im J. 1345 (18. September) der Gemahl der Königin Johanna, Andreas, nicht ohne Vorwissen derselben ermordet, und diese hatte den Ludwig von Tarent geheirathet. König Ludwig von Ungarn rüstete sich nun zu einem Zuge nach Neapel, um den Mord seines Bruders an der Königin, welche dagegen ihre Unschuld behauptete, zu rächen, und sein Statthalter, der Graf Bons, befand sich schon mit einem Heere in Aquila, dem Mittelpunkte der ungarischen Partei. Beide, der König von Ungarn nnd Johanna, schickten jetzt ihre Gesandten

1) Vita I, 10, 12. Am Schlusse des Briefes an die Stadt Mantua (Mantova, Archivio segreto B. I.) heißt es: Cursorem autem nostrum exhibitorem presentium jurare coegimus quod a vobis vel aliis ad quos ipse transmictitur nichil sub specie doni recipiat, cum velimus ipsum esse contentum stipendiis sibi per nostram Curiam deputatis.

2) Vita I, 22. Urkunde Nr. 2.

an den Tribunen und ernannten ihn zu ihrem Schiedsrichter. Der Ruf von seiner Gerechtigkeit verbreitete sich durch ganz Italien, häufig fanden aus entfernten Orten Berufungen an ihn statt, wichtige Sachen wurden gleich vor seinen Richterstuhl gebracht, und flüchtige und unglückliche Verbannte kamen zu ihm, voll Vertrauen, er werde sie in ihre Heimath zurückführen [1]).

Gewaltig war auch der Eindruck, welchen die Erhebung des Tribunen und sein Verfahren auf die ganze christliche Welt machte. Cola selbst rühmt sich, der Ruf von seiner gerechten Regierung sei durch die Pilger bis Jerusalem gelangt, Juden und Christen hätten Freudenfeste darüber angestellt, und der Sultan aus Furcht die Seestädte und Häfen stärker befestigt; auch der Verfasser der Lebensbeschreibung berichtet, ein Bologneser, welcher aus der Sklaverei entsprungen sei, habe von jener Furcht des Sultans in Rom erzählt [2]). Wie dem auch sein mag, bestimmt war ein großer Theil des Abendlandes von der Erhebung des Tribunen mächtig ergriffen. Es war einerseits die zauberische Gewalt des Namens der Stadt Rom, die selbst in ihrer Erniedrigung als Stammmutter oder als ehemalige Herrin der Welt verehrt wurde, anderseits aber auch das allgemeine Unglück der Zeit, welches bewirkte, daß man sich Jeglichem zuwandte, was irgend Rettung und Hülfe zu versprechen schien. Alle Orte Italiens ohne Ausnahme waren durch Fehden in ihren Mauern oder mit ihren Nachbaren zerrüttet, und nur die jedesmalige größere Gewalt ohne alle moralische und selbst ohne nachhaltige physische Kraft herrschte für den Augenblick, konnte nicht einmal für sich selbst den Kampf entscheiden, sondern räumte schnell einer anderen den Platz; in Frankreich herrschte Aufruhr

1) Vita I, 21, 22. Hocsem. p. 503, 504. Urkunden S. XLVII.
2) Urkunden S. XXXV. Vita I, 12.

und Krieg mit den Engländern, und in Deutschl
der Luxemburger und der Bayer um den Kaiser
mußte ein Mann, welcher, wie er sagte, ohne eig
theil blos aus Liebe zum Frieden und zur G
auftrat, allen Gefahren trotzte, und dem es auch
ein Wunder gelang, Rom, das Allen als Sitz
ruhen bekannt war, zu beruhigen und jene
bezwingen, welche Päbsten und Kaisern widerstan
als ein wahrer Gottesgesandter erscheinen. Es
jener Augenblicke, wo eine große Idee durch
Gewalt selbst die Schlechten und Gleichgültigen
wenn auch nur flüchtigen Begeisterung fortreißt.
beschreibt uns den Eindruck also: „Wie erhob
plötzlich ganz Italien, welch' ein Schrecken
Namens gelangte bis in die entlegensten Länder
damals in Gallien und weiß, was ich gesehen
habe, und was die Worte und Mienen derjenig
für die obersten (maximi mit Anspielung
maximus) gehalten wurden, aussprachen. Jetzt
es vielleicht läugnen, denn da der Stachel
können sie das sehr leicht thun, damals war
voll Furcht, so sehr hat Rom auch jetzt noch
bedeuten." Und dieser allgemeine Eindruck
Erhebung Colas auf die Gemüther der Menschen
läßt uns auch begreifen, wie Petrarcha dieselbe mit ho
Begeisterung begrüßen und davon die Herstellung eine
neuen glücklicheren Zeit für Rom und Italien erwarten
konnte. Was der Dichter aussprach, ist uns nur als das
lauteste Zeugniß geblieben, welches man nicht wie gewöhn-
lich seinem Urheber als reinen thörichten Unverstand und
phantastische Verblendung auslegen darf, da ja selbst die

1) Petrarcha, apologia contra Galli calumnias. Opp. p. 1181.

kalt berechnenden mächtigen Florentiner und andere Republiken Toscanas und Umbriens, so wie das Königsgeschlecht von Neapel, dem aufstrebenden Helden und Befreier Roms huldigten. Gerade in demselben Verhältnisse standen in unserer Zeit deutsche und englische Dichter zu dem Anfange der französischen Revolution.

Petrarcha erkannte in dem Unternehmen Colas eben jenes Heilmittel für Rom und Italien, welches er selbst früher angegeben hatte, nämlich die Rückkehr zu dem Alterthume. Jener habe, so meinte er, eine große und für die Welt nützliche Frage wieder zum Leben erweckt, welche während vieler Jahrhunderte begraben gewesen, und die doch der alleinige Weg zur Verbesserung des Gemeinwesens und zum Beginne eines goldenen Zeitalters sei [1]). Petrarcha befand sich damals in Avignon oder doch in der Nähe, und als er von den Begebenheiten in Rom hörte, da drängte es ihn, die Pflicht eines römischen Bürgers zu erfüllen, und wo er selbst nicht thätig eingreifen konnte, doch wenigstens aus der Ferne die Stimme der Ermahnung und Ermunterung ertönen zu lassen. „Ich liebte damals," so erzählt er selbst später, „die Tugend des Mannes, ich lobte seinen Vorsatz, ich bewunderte seinen Muth, ich wünschte Italien Glück, die Herrschaft der Stadt und die Ruhe der ganzen Welt sah ich im Geiste voraus, die Freude, welche aus so vielen Wurzeln emporsproß, konnte ich nicht verbergen, ich glaubte an dem ganzen Ruhme Theil zu nehmen, wenn ich den Eilenden noch mehr spornen würde [2])."

1) Petrarcha, epist. sine titulo. 4. p. 792. debetis (Romani) opem Tribuno — multa de Rep. bene merito atque illud in primis, quod questionem magnam atque utilem mundo multis sopitam ac sepultam seculis suscitavit, quae una ad reformationem status publici atque ad aurei seculi initium via est . .

2) Petrarcha, epistol. hortator. p. 600. Itaque calamum festinabundus arripui, ut in tanto, tam celebri libertatis populi con-

In einem Briefe [1]), welcher an den Tribun
römische Volk gerichtet, und der bestimmt
Capitole in der Versammlung vorgelesen zu
er zuerst den Römern in einer langen Rede
meist in das Poetische hinüberstreift, zu der
sung Glück: „Die Freiheit," sagt er, „ist ein
Mitte, sie, welche das Süßeste und das
theste ist, wie man am sichersten durch ihre
kennt. Das habt ihr in einer so langen Re
ren erfahren, deshalb genießt ihrer jetzt in
Nüchternheit, Bescheidenheit und Ruhe,
dem Geber solcher Gaben, welcher der allerhe
noch gedacht hat, und diejenige nicht länger
erblicken konnte, welcher er die Herrschaft übe
Erdkreis verliehen hat. Rufet euch immer
frühere Sklaverei, so wird die gegenwärtige
theurer, denn das Leben sein, so daß, wenn
beiden entbehren sollt, keiner da sei, in dem
römischen Blutes übrig ist, welcher nicht lieb
sterben, als in Sklaverei leben möchte. Alles,
was ihr thut, das athme nur Freiheit, das
eure Sorgen, Wachen und Handlungen
außerdem geschieht, das haltet für einen un
verlust oder für gefährliche Nachstellungen.
diente Zuneigung, welche ihr vielleicht durch
Umganges zu euren Tyrannen gefaßt habt,
gedenken an solche unwürdige Liebe entfernet
Herzen, schmeichelt doch selbst der Sklave
herrn nur eine Zeitlang, scherzt doch der Knabe

---

sensu vox mea de longinquo saltem audiretur vel officio fungerer, und Urkunden S. LXXVIII.

1) Francisci Petrarchae V. C. ad Nic. Laurentii Romani civis de capessenda libertate hortatoria. (Opp. p. 595—600.)

n er in den Käfig eingeſchloſſen iſt, hat ſich
Ketten befreit, iſt dieſer dem Käfige ent-
ie Neigung mit der Flucht auf.“ Dann
entwickeln, wie die, welche Herren aller
wären, wenigen Fremdlingen gedient hätten,
Thale von Spoleto oder vom Rheine und
e Stadt gekommen ſeien (womit die Co-
ni gemeint ſind). Als Gefangene nach der
, hätten dieſe ſich zuerſt den Namen von
net, aber ſpäter, nicht zufrieden Bürger zu
ſie ſich Fürſten und Herren genannt. Als
römiſchen Namens hätten ſie den Glanz
n ſeinen Trümmern zu vernichten geſucht
Römer ſchmählicher als die Laſtthiere be-
ſolcher Schmach ſeien ſie nun durch den
befreit, welcher größer ſei, als der alte.
n auch ohne alle Rückſicht auf Perſonen
neigung die errungene Freiheit bewachen,
derſelben auch als ſeinen Feind betrachten,
ältere Brutus ſelbſt ſeiner Söhne nicht ge-
gegen ſolche Ungeheuer ſei jedes Mitleiden
Der Tribun möge beharren in dem, was
und er werde mehr gefeiert werden, als alle
alten Roms, als Romulus, Brutus und
durch die Leſung ihrer Thaten ſolle er ſich
g anfeuern. „Ihr aber, Bürger,“ heißt
„verehret dieſen Mann als einen Geſandten
als ein ſeltenes Geſchenk Gottes, und wagt
ſeine Rettung. Auch er konnte mit euch
haft leben oder ſich gar durch freiwillige
derſelben entziehen, nur die Liebe zum Vater-
in einem ſolchen Zuſtande zu verlaſſen er
hielt, hat ihn zurückgehalten, in dem Vater-

Antwort

Colas.

lande wollte er leben, für dasselbe wollte er ste
an welchen Abgrund er sich gestellt hat, weil
hatte mit eurem Schicksale, helfet ihm, daß
— Entfernet aus eurem Gemüthe jede Sp
gegen Bürger, eifert unter einander, nicht,
sei, sondern wer größere Tugend und Ausda
mehr Liebe zum Vaterlande, mehr Nachgiebi
Nachbar und mehr Haß gegen die Tyranne
eifert mit dem Tribunen, jener in gutem u
Befehlen, ihr in sorgfältigem Gehorsame."
Mit großem Jubel wurde der Brief d
Rom aufgenommen. Cola war hingerissen
spendeten Lobe, und in seinem und des röm
Namen antwortete er dem Petrarcha, dem
erlauchter Tugend, dem würdigsten Dichter,
gekrönten und dem theuersten Mitbürger, wie
Er erzählt, wie angenehm ihm und dem röm
jener Brief gewesen, und wie sie durch die
Gründe und Beispiele aus dem Alterthume n
Tugend ermuntert seien. „Wir und alle Röm
er fort, „sind gegen euch wohlgesinnt und füh
pflichtet eure Ehre und euren Vortheil zu förde
doch eure Person in Rom anwesend sein, d
kostbare Stein den goldenen Ring schmückt, so
erlauchte Person die hehre Stadt verherrlichen
wohner nur Freiheit athmen; ihre Süßigke
erst neuerdings gekostet, aber sie werden sich e
aus dem Herzen reißen, als sich wieder in di
Sklaverei zurückführen lassen" (28. Juli 134
Doch noch höheren Preis wollte der Dich
erstandenen Helden Roms verleihen; er hatte
jenem ersten Briefe eines homerischen Gedichtes

1) de Sade, Tome III, pièces justificatives, XXX.

klärt und versprochen, die Musen aus ihrer Verbannung zu rufen und bald zu dem dauernden Gedächtnisse des Ruhmes lauteren und fernhin tönenden Gesang anzustimmen; und dieser Gesang ist die folgende Canzone, welche zu den schönsten Gedichten Petrarchas gehört [1]).

Du edler Geist, der diesen Leib beseelet,
Dem wandernd ein Gebieter innewohnet,
Besonnen, weise und voll Muth und Stärke;
Da deine Hand der Ehrenstab belohnet,
Mit dem du Roma strafst, wenn sie gefehlet,
Und sie ermahnst an alte Weg' und Werke;
Ich sprech' zu dir, da sonst ich nirgends merke
Der Tugend Strahl, der für die Welt verglommen,
Noch Jemand seh', der Unrecht Schande wähnet;
Ich weiß es nicht, wonach sich harrend sehnet
Italia, die nicht eignen Schmerz vernommen:
Müßig und träg, verkommen
Schläft ewig sie, und will sie Niemand wecken?
Gern griff' ich ihr in's Haar, sie aufzuschrecken.

Ich hoffe nicht, daß sie ihr Haupt wird heben
Auf Menschenruf und weg vom Schlafe wenden,
So schwerer Lasten Druck hemmt ihr Bestreben;
Doch jetzt nicht ohne Schickung deinen Händen,
Die sie vermögen rüttelnd aufzuheben,
Ist Roma, unser Haupt, nun übergeben;
An ihr ehrwürdig Haar leg' ohne Beben
Die Hand und fasse die zerstreute Flechte,
Daß die Gleichgült'ge aus dem Schlamm erscheine,
Ich, der ihr Elend Tag und Nacht beweine,
Stütz' ganz auf dich der Hoffnung bess're Rechte,
Denn frommt es Mars' Geschlechte
Zu eigner Ehr' die Augen aufzuschlagen,
So dünkt mich, wird die Gnade deinen Tagen.

1) In der zweiten Beilage unter Nr. 3. soll die Beziehung dieser Canzone auf Cola gerechtfertigt werden; sie beginnt im Italiänischen: Spirto gentil, che quelle membra reggi. Die Übersetzung ist von meinem Freunde H. C. Bleffig in Rom, und läßt gewiß wenig zu wünschen übrig, am wenigsten für diejenigen, welche sich selbst 'mal daran versucht haben, italiänische Sonette oder Canzonen wörtlich und mit sprachrichtigen Reimen zu übersetzen.

Die alten Mauern, so die Welt noch lieben
Und fürchten muß, erzitternd, wenn sie denket
Vergang'ner Zeiten und zurück sich kehret;
Und jene Steine, wo der Staub versenket
Von Solchen, die nicht ohne Ruhm geblieben
Und fortbestehn, so lang das Weltall währet;
Und Alles, was zu Trümmern rings verheeret,
Hofft nur durch dich die Heilung zu erhalten;
Große Scipionen, Brutus treu und bieder,
Wie ist's euch lieb, steigt ein Gerücht hernieder,
Daß würd'ge Hände eure Stadt verwalten!
Fabricius auch, den alten,
Wie freut es ihn, vernimmt er dort die Kunde
Und spricht: „mein Rom wird wieder schön zur Stunde!"

Und will auf Erdenweh der Himmel schauen,
So fleh'n die Geister, die schon Bürger droben,
Und deren Körper hier verlassen liegen,
Daß du bezwingst des Bürgerhasses Toben,
Der allem Volk geraubt hat das Vertrauen
Und ihm versperrt des eignen Obdachs Stiegen,
Das sonst voll Andacht war und in den Kriegen
Zur Höhle ward, wohin die Räuber traten,
Die nur den Guten jetzt den Ausgang wehren;
Und an den Marmorbildern, an Altären
Wird nun der Plan zu jedem Gräu'l berathen;
O schau' welch' Missethaten!
Und ohne Glocken nicht wird Sturm erhoben,
Die man so hoch gehängt, um Gott zu loben.

Verweinte Weiber und in zarten Jahren
Wehrlose Kinder, Haufen lebensmüder,
Sich selbst verhaßter Greise, nah dem Falle,
Und graue, schwarze, so wie weiße Brüder,
Und der Gebrechlichen und Kranken Schaaren —
O hilf uns, hilf uns Herr! so rufen Alle,
Und die bestürzten Bettler bei dem Schalle
Enthüllen dir zu Tausenden die Wunden,
Was Hannibal, geschweig' denn Andre rührte;
Und schaust du zu, was Gottes Haus gebührte,
Das ganz im Brand, — nur einmal überwunden
Den Funken! und gebunden
Hast du der Leidenschaften Gluth und Stärke,
Und dort im Himmel preist man deine Werke.

Wölf', Adler, Leu'n, die Schlangen und die Bären,
Wenn sie die Marmorsäul' [1]) zu ärgern scheinen,
Sind selber nicht vom Schaden ausgeschlossen;
Um diese muß die edle Herrin weinen,
Die dich berief, dem bösen Kraut zu wehren,
Das ihrem Schooße blumenlos entsprossen;
Schon über tausend Jahre sind verflossen,
Da sie nicht mehr die hehren Geister hatte,
Die sie dahin gebracht, wo sie geblühet;
O neu und stolz Geschlecht, das unbemühet,
Wie's dieser Mutter Ehr' und Dank erstatte!
Du Vater ihr, du Gatte!
Sie hofft, daß deine Hand die Hülfe sendet,
Die anderwärts der größ're Vater [2]) wendet.

Den großen Plan hat das Geschick nicht selten
Voll Mißgunst gleich in seinem Keim vernichtet,
Weil sich's mit hoher That nur schlecht vergleichet;
Doch da's den Weg, auf dem du kommst, nun lichtet,
Mag ich ihm nicht manch andren Schlag entgelten,
Weil's hier sich wenigstens nicht selber gleichet;
Es lag, so weit der Welt Gedächtniß reichet,
Die Bahn, um ew'gen Ruhm sich zu erjagen,
Wie dir, der Sterblichen noch keinem offen:
Aufrichten kannst du, täuscht mich nicht mein Hoffen,
Den besten Staat, den je die Erd' getragen;
O Preis dir, wird man sagen:
„Wenn Andre jung und stark ihn unterstützet,
Hat dieser vor dem Tod' ihn alt beschützet."

Auf der Tarpea Fels wirst du, Canzone,
Den Ritter sehn, des Ruhm in Aller Munde,
Weil er die Andren mehr, als sich beachtet;
Sag' ihm: „Ein Mann, der dich nicht nah betrachtet
Und nur durch Ruf dich liebgewann, giebt Kunde:
Daß Roma jede Stunde
Dich anfleht mit dem Blick, dem thränenwarmen,
Von allen sieben Hügeln um Erbarmen."

---

1) Anspielung auf die Wappen der Colonna, Orsini, Conti, Gaetani, der Grafen von Anguillara u. s. w.

2) Der Pabst in Avignon.

Drittes Kapitel.

Grundlagen der Gewalt Colas. — Berufung durch den h. Geist. — Seine religiöse Richtung. — Sein Leben und seine Sitten. — Seine Prunksucht. — Ertheilung der Ritterwürde durch die Städte in Italien. — Krieg gegen den Präfecten. — Zustand der Belagerungskunst. — Unterwerfung des Präfecten. — Erneuerung der Rechte des römischen Volkes. — Die Feier des ersten August. — Cola empfängt die Ritterwürde. — Gesetz über die Rechte des römischen Volkes. — Vorladung der deutschen Kaiser und Kurfürsten. — Protestation des päbstlichen Vicars. — Vertheilung von Fahnen und Ringen an die fremden Gesandten. — Die Feier des funfzehnten Augusts in Rom. — Krönung Colas. — Neue Gesetze. — Fernere Unterwerfung der Umgegend Roms. — Gesandtschaften von Neapel. — Krieg gegen die Gaetani. — Gefangennehmung und Freilassung der Barone. — Urtheile über das Verfahren Colas. — Mißverständnisse zwischen ihm und dem Pabste. — Beschuldigungen Colas. — Seine Antwort. — Briefe Petrarchas. — Dessen Hirtengedicht auf Cola. — Feindseligkeit des päbstlichen Hofes. — Der Cardinal Colonna. — Vertheidigung Colas wegen der Gefangennehmung der Barone.

Um nach diesen glänzenden Erfolgen im Inneren der Republik, wie nach Außen, die fernere Geschichte des Tribunen zu begreifen, müssen wir vor Allen erwägen, worauf denn eigentlich seine Macht beruhte, welches ihre Natur und ihr Princip war. Cola hatte dieselbe weder durch seine Erfolge als Staatsmann, noch als Heerführer durch Gewalt erlangt, wie dies bei den Herrschern in den anderen italiänischen Staaten der Fall war; seine Erhebung war mehr die Wirkung des Augenblickes, als einer lange vor-

bereiteten, wohl begründeten Unternehmung. Als er aber einmal zu der höchsten Gewalt gelangt war, da suchte er sich in folgender Weise zu befestigen.

Zuerst hatte er von Anfang an, vielleicht schon jetzt nicht ohne Einfluß der damals verbreiteten Irrlehren [1]) über eine bevorstehende Erneuerung der Welt durch die Herrschaft des heiligen Geistes, eine Lehre, welche er, wie wir unten sehen werden, später systematisch ausbildete, sich als vom h. Geiste zu diesem Amte berufen bekannt, daher seine Anspielung darauf mit der Taube auf dem Bilde von S. Angiolo in Pescheria und die Wahl des Pfingstfestes für den Beginn der Unternehmung, daher die Abzeichen und die von dem heiligen Geiste hergenommenen Titel und Bezeichnungen, welche Cola bei seinen späteren Handlungen immer mehr häufte. Auf den Beistand des h. Geistes führte er den glücklichen Anfang zurück [2]), alle Morgen bereitete er sich durch Beichte und durch den Empfang des heiligsten Sacramentes zu seinen Amtsgeschäften, wie zu einem Gott ganz besonders heiligen Werke vor [3]), bei wichtigen Angelegenheiten glaubte er die Stimme Gottes durch Träume oder andere Andeutungen in sich zu vernehmen, mit derselben ging er dann zu Rathe und berief sich auf ihre Entscheidung. Dabei schrieb jedoch Cola dieser Stimme an sich keine objective Geltung zu, sondern sie war für ihn dasjenige, was der Dämon für den Socrates, und nur die ganze Unternehmung erklärte er für ein Werk des hei-

1) Darauf ist vielleicht zu beziehen, wenn der Pabst schon unter dem 12. October von ihm sagt: cum multa patrarit, ob quae haeresis infamia laboret, perpendat (Cardinalis), an eo crimine aspersus sit, vel haereticis studio inhaeserit. Raynald. ann. 1347. §. 16.

2) Gaye, p. 396 — cum nomine et gratia sancti spiritus, a quo sumpsit honor noster exordium et continuum recipit incrementum.

3) Petrarcha, epist. hortator. pag. 598.

ligen Geiſtes, der im Volke wirke und dieſes zur Einigkeit beſtimmt habe [1]).

Die erſten über alle menſchliche Erwartung glücklichen Erfolge bekräftigten dieſen Glauben bei ihm ſelbſt und bei dem Volke, und es trat ein, was Machiavelli [2]) von Savonarola ſagt: „Viele hielten ihn für einen Gottesgeſandten, ohne daß ſie von ihm eine außerordentliche Handlung geſehen hätten, um dieſen Glauben zu bewirken, weil ſeine Lehre, der Gegenſtand, welchen er wählte, hinreichend waren ihm Glauben zu verſchaffen.“ — Schien doch Alles ſelbſt ſeinen Feinden ſo wunderbar, daß ſie jene Erfolge für Zauberei erklärten, vollbracht durch den Beiſtand eines böſen Geiſtes, der in das Kreuz, welches ſich auf dem Scepter des Tribunen befand, gebannt ſei. Ja noch bei ſeinem Sturze, als man unter ſeinen Geräthen einen Spiegel von Stahl fand, auf dem unbekannte Zeichen und Figuren zu ſehen waren, glaubte man, hierin halte er den böſen Geiſt Fiorone gebannt [3]).

Eben wegen dieſer religiöſen Bedeutung, welche ſich Cola ſelbſt beilegte, erließ er, außer den ſchon erwähnten Verordnungen zur Aufrechthaltung der Sittlichkeit, auch ſonſt einzelne Geſetze in religiöſen Angelegenheiten, liebte die Feier von Kirchenfeſten zu ordnen, und machte durch einen Volksbeſchluß (17. September) die Kirchenſatzung auch zu einem bürgerlichen Geſetze, daß jeder Bürger ſich wenigſtens einmal im Jahre durch Beichte und Communion

1) Prophetiſche Ahnungen erwähnt Cola bei den Siegen über den Präfecten (Vita I, 17.) und über die Colonna (Vita I, 32.). — Petrarcha, rer. famil. epist. VII, 7. Ubi nunc ille tuus salutaris genius, ubi, ut usitatius loquar, ille bonorum operum consultor spiritus, cum quo assidue colloqui putabaris? neque enim aliter talia fieri posse per hominem videbantur. Urkunden S. LXV.

2) Machiavelli, Discorsi sopra Tito Livio lib. I, cap. 11.

3) Urkunden S. XLIX. LIII. LIX. Vita II, 24.

mit Gott aussöhnen solle, bei Verlust eines Drittheils seiner Güter, von dem die eine Hälfte der Pfarrkirche, die andere der städtischen Kammer zufiel. Kein Notar solle ein Testament abfassen, ohne den Erblasser genau um die Befolgung dieser Verordnung befragt zu haben, und die Antwort solle in die städtischen Bücher niedergeschrieben werden [1]). Jedoch bei allem diesem hatte der Tribun nicht die Grundlage tiefer inniger Frömmigkeit, welche uns in anderen Männern entgegentritt, die, wie z. B. Savonarola, auch nicht durch äußere Stellung, sondern mehr durch inneren höheren Beruf eine große politische Wirksamkeit ausübten. Bei Cola tritt immer das Haschen nach äußerem Glanze hervor, und ihm fehlte gänzlich die Demuth, das Zeichen des wahren Gottesgesandten. Äußerlich sollten in derselben höheren religiösen Richtung die Werke der Frömmigkeit und Gerechtigkeit und die darauf bezügliche Billigung des Pabstes, des Hirten der Christenheit und Oberherrn der Stadt Rom, der Gewalt des Tribunen als zweite Grundlage dienen [2]). Daher das Bestreben sich als eifrigen Anhänger des Pabstes und der römischen Kirche geltend zu machen, das Vorschieben des päbstlichen Vicars um zweideutigen Handlungen den Schein der Rechtmäßigkeit zu geben, daher das Prunken mit der Handhabung der Gerechtigkeit, mit der Vertheidigung der Bedrängten, der Wittwen, Waisen, Klöster und Kirchen, mit der Wiederherstellung des Friedens und der Sicherheit. Wir haben

---

1) *Hocsem. p. 499.* theilt Cola seine Bestimmungen über die Feier eines Muttergottesfestes mit; p. 500 steht das Gesetz über die jährliche Beichte und Communion.

2) *Chronic. Estens.* col. 442. . . et inter caetera quae ipse Tribunus fuit locutus, dixit quod omnia, quae ipse habebat seu possidebat, habuerat a Spiritu Sancto et a Summo Pontifice . . . . . (15. August.).

gesehen, welcher gewaltige Eindruck dadurch anfangs hervorgebracht wurde.

Ob es aber überhaupt bei dem damaligen Zustande Italiens und der Stadt Rom insbesondere, möglich gewesen wäre, eine solche erhabene Stellung, welche Cola äußerlich und das nicht ganz ohne entsprechende innere Regung in Anspruch nahm, selbst mit einem seltenen Vereine der höchsten sittlichen Eigenschaften und geistigen Fähigkeiten auch nur eine Zeitlang durchzuführen, das möchte man mit Grund bezweifeln. Der Tribun aber hatte zwar seinem Wesen nach ein edeles, für Gerechtigkeit und für sein Vaterland begeistertes Gemüth, aber es fehlte ihm Klarheit der Einsicht, Festigkeit und Bestimmtheit des Charakters und daher die wahre Thatkräftigkeit. Unbestimmte Vorstellungen aus dem Alterthume herübergenommen und durch romantische und phantastische Ideen der eigenen Zeit umgebildet, vertraten die Kenntniß der wahren politischen Verhältnisse Italiens und Roms, Stolz und Ehrsucht vermochten es leicht über den guten, aber schwachen Willen, daß er sich zu Listen, Ränken und Betrug hinwandte. Das, was im Augenblicke der Begeisterung begonnen war, verlor, anstatt sich zu begründen, bald einen Haltpunkt nach dem anderen und sank zuletzt in sich selbst zusammen.

Noch am 15. Juli schrieb Cola an einen Freund in Avignon [1]): „Gott, dem alles offenbar ist, weiß es, daß nicht das Streben nach Würde, Amt, Ehre oder Weltgunst, welche ich immer wie Koth verabscheut habe, sondern das Verlangen nach dem Gemeinwohle der ganzen Republik und nach dieser heiligen Ordnung der Dinge uns bewogen hat, den Nacken unter ein so schweres Joch zu beugen, welches nicht von einem Menschen, sondern von Gott auf

1) Turiner Handschrift, fol. 175. Hobhouse, p. 530 sq.

unsere Schultern gelegt ist. Gott weiß, ob wir uns jenes Amt durch Bitten verschafft, ob wir Ämter, Wohlthaten und Ehren unseren Verwandten zugetheilt haben, ob wir für uns Geld aufhäufen, ob wir von der Wahrheit abweichen, ob wir die Menschen mit Worten hinhalten, ob wir für uns und unsere Erben Geld erpressen, ob wir uns an süßen Speisen oder sonst einem Vergnügen ergötzen, und ob wir in irgend einer Sache heucheln. Gott ist uns Zeuge dessen, was wir für Arme, Wittwen, Waisen und Unmündige gethan haben und noch thun, viel ruhiger lebte Cola di Rienzo, als der Tribun." Dennoch vermochte er schon früh das Glück, welches seine ersten Unternehmungen begleitet hatte, nicht zu ertragen. Er, der sich vorher durch Mäßigkeit und Einfachheit der Sitten ausgezeichnet hatte, hielt jetzt prächtige Mahlzeiten und Gelage mit den auserlesensten Weinen und Speisen, wobei Sänger das Lob des Helden verkündeten und Spielleute und Possenreißer die Anwesenden belustigten; Abenteurer aus ganz Italien strömten an seinem Hofe zusammen. Seine Gemahlin ließ sich bei ihren Ausgängen von Pagen und Jungfrauen aus den edelsten Geschlechtern und von einer Menge Dienerinnen begleiten, andere Verwandte wurden zu bedeutenden Ehrenstellen erhoben. Ein Oheim, der eine Barbierstube hielt und darnach bei dem Volke Gianni Barbieri hieß, wurde ein vornehmer Herr, änderte seinen Namen in Gianni Rosso und zog stattlich zu Rosse und mit großem Gefolge einher. Seine Schwester wollte der Tribun mit einem vornehmen Adeligen verheirathen. Die Barone, welche zu ihm kamen, empfing er sitzend, jene dagegen mußten stehen, die Arme über die Brust gefaltet, mit der Mütze in der Hand [1]). Verließ er das Capitol, so geschah

1) Vita I, 20 –

dies mit einer Pracht, wie sie nie ein Se
Baronen entfaltet hatte. So am Tage von
an dem noch jetzt die Römer des Morgens in
zahl die Kirche des Laterans besuchen, ging
weiß gekleidet und auf einem weißen Zelter re
dert Mann der geschworenen Stadtmiliz aus
der Regola zogen vor ihm her, die Fahne wa
nem Haupte getragen. Ein anderes Mal besuch
größerer Pracht die Peterskirche. Man hatte
durch Niederreißung von Buden und Gerüst
und ganz Rom strömte zusammen, um das
sehen. Die Stadtmiliz zu Pferde, welche sich
Kriege gegen den Präfecten gerüstet hatte,
Zug, dann folgten alle städtischen Beamten und
Gianni di Nello mit einer vergoldeten Silberschale
Opfergeschenke, wie es die Senatoren an dem
Apostel darzubringen pflegten; hinter ihm kamen
zu Pferde und Spielleute. Vor dem Tribunen
Buccio di Giubileo ein bloßes Schwert und
Bürger Lello Migliaro warf aus zwei Säcken
die Leute, nach Weise der Päbste und Kaiser
Prunkzügen. Cola war halb in weißen und halb in
nen Sammet gekleidet, in der rechten Hand
kleine Scepter der Senatoren, welches diese noch
bei Gelegenheit der Judenceremonie im Carnev
das seinige war ein Stäbchen von glänzend em Silber
das oben in einen Apfel von vergoldetem Kreuz mit einer
digte, auf diesem befand sich ein goldenes Inschrift auf
Reliquie von dem heiligen Kreuze und der Haupte
beiden Seiten: Gott, heiliger Geist. Über seinem Fahne mit
hielt ein anderer Popolare Cecco di Alesso eine
dem Wappen des Tribunen, auf der Fahnenstange saß eine
Taube von Silber, welche einen Olivenkranz im Munde

hielt. Auf beiden Seiten ging die Wache des Capitols, fünfzig Fedeli aus Vitorchiano, hinten folgte eine Menge angesehener Bürger. Auf der Treppe der Kirche empfing die Geistlichkeit den Zug mit Kreuz und Weihwasser und unter dem Gesange: „Komm heiliger Geist," lauter Ehren, welche sonst nur Päbsten und Kaisern erwiesen wurden [1]).

Doch nach größerem Glanze strebte der Sinn des Tribunen. Gleich Kaisern, Königen und Fürsten hatten sich auch die freien Städte Italiens das Recht angeeignet, Eingebornen und Fremden, welche sich um das Gemeinwesen besonders verdient gemacht hatten, die Ritterwürde zu ertheilen. Ein angesehener Bürger ward dazu erkoren, welcher dann im Namen der ganzen Stadt und als deren Stellvertreter (syndicus) die Handlung mit den gewöhnlichen Ceremonien verrichtete. Die geringe Anzahl selbstständiger Fürsten, der Gegensatz zu denselben, so wie das stolze Selbstgefühl der mächtigen Städte hatte ohne Zweifel Veranlassung zu diesem Gebrauche gegeben. In Florenz, der Musterrepublik für ganz Mittelitalien, finden wir wiederholte Beispiele davon [2]), und auch die Stadt Rom hatte im J. 1327 an Stefano Colonna den jüngeren und Napoleone Orsini durch acht und zwanzig der angesehensten Bürger das Ritterbad in Rosenwasser vollziehen lassen; sie aber waren darauf zu großem Mißfallen des Volkes nach Neapel gegangen, um dort von dem Könige mit dem Schwerte gegürtet zu werden [3]). — Ferner hatten sich über die Verleihungen verschiedener Kronen, welche im Alterthume bei den Römern der Republik und der Kaiserzeit statt hatten, seltsam phantastische Vorstellungen gebildet, die wir schon

1) Vita. I, 13.

2) Dino Compagni, Istoria Fiorentina ed. Manni. pag. 86, 91.

3) Historiae Romanae fragmenta I, 2. (Muratori, Antiquitt. III, 260.).

in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts allgemein verbreitet finden [1]), deren Ursprung und weitere Ausbildung wir aber nicht verfolgen können. Cola hatte ebenfalls in den alten Schriftstellern von den Kronen gelesen, welche verdiente Bürger bei verschiedenen Gelegenheiten erhielten, oder welche Dichter einzelnen Personen zutheilten; damit, glaubte er nun, müsse auch er als Tribun und Befreier des Volkes geschmückt werden, und er faßte alle jene Verleihungen unter den Namen der Krönung mit dem tribunicischen Lorber zusammen, wobei er seiner Neigung gemäß vielfache Deutungen einflocht. Gewiß war auch das Andenken an die Krönung Petrarchas und der deutschen Kaiser, denen er als Haupt des neuen römischen Gemeinwesens nachstrebte, nicht ohne Einfluß. Deshalb schrieb er den 9. Juli wiederum an die Städte und Fürsten Italiens, er wolle zu Ehren der erhabenen Stadt, welche das Haupt Italiens und des ganzen Erdkreises sei, und im Namen und mit der Gnade des heiligen Geistes, von dem seine Würde begonnen habe, und durch den sie fortwährend erhöhet werde, am ersten August, auf den er schon früher eine Versammlung angesagt hatte, durch die Bevollmächtigten des römischen Volkes und der anderen Städte und Länder des heiligen Italiens sich zur Ritterwürde erheben,

1) In der Laurenzianischen Bibliothek zu Florenz befindet sich eine Handschrift (Cod. bibl. Laurentian. Medic. Plut. infer. LXXXIX. 41, Bandini, Catalog. codd. latin. Tom. III, 405.), welche in den J. 1254—1256 geschrieben ist, auf fol. 33b—37 unter dem Titel graphia aurea urbis R. die Mirabilien Roms und sonstige Nachrichten über Gegenstände des Alterthums enthält, und unter dem Abschnitte de Coronis imperatorum deren zehn aufzählt. Darin heißt es z. B. quarta est quercea de qua romulus coronabatur. Quia sicut quercus glandes gignit unde homines primum vixerunt ita imperator omnium homiuium curam ac si filiorum suorum agere debet et ob id pater patrie appellatur.

und sich am Feste der glorreichsten Jungfrau in demselben Monate, nämlich dem Feste Mariä Himmelfahrt (15. August), unter dem Titel der Freiheit, des Friedens und der Gerechtigkeit mit dem Lorber des Tribunats krönen lassen. Daher bitte er Alle, Gesandte und Bevollmächtigte, mit der nöthigen Gewalt ausgerüstet, nach der Stadt zu senden, zur Erneuerung der alten Freundschaft und zur Theilnahme an so großen Freudenfesten [1]).

Gleichzeitig vermehrte sich nach Außen hin die Macht des Tribunen immer mehr. Unter den Baronen trotzten allein die Gaetani und der Präfect Giovanni de Vico seinen Befehlen. Letzterer wurde einer Menge von Gewaltthätigkeiten, darunter eines Brudermordes beschuldigt, und die damals wichtige Burg Rispampani, zwischen Vetralla und Toscanella, welche der städtischen Kammer gehörte, war von ihm unrechtmäßiger Weise besetzt worden. Er war wegen der Nähe von Rom, und weil er die Verbindung der Stadt mit Toscana beherrschte, der gefährlichere Feind. Jetzt ward er in die Acht und seiner Güter und Ämter verlustig erklärt, und die Würde eines Präfecten dem Tribunen übertragen [2]). Gegen ihn sollte die neue Republik ihre erste größere Waffenprobe machen. Schon im Anfange Juli rühmten sich die Römer, gegen 500 Mann städtischer Reiter ausgerüstet zu haben, welche noch vor Ende des Monats auf 1000 Mann gebracht werden sollten, dazu würden dann schon im August 800 Söldner zu Pferde

1) Das Rundschreiben findet sich gleichlautend in dem Archive zu Florenz (Gaye p. 396.), in Lucca (Archivio delle Riformagioni, Armar. XXVIII. n. 26. fol. 60), in Mantua (Archivio segreto B. I.). Die beiden ersten Exemplare haben blos die . . mensis Julii XV Indict., das Mantuaner hat das Datum und den oben S. 101. A. mitgetheilten Zusatz über die Beschenkung des Boten.

2) Turiner Handschrift, fol. 175 und Urkunden S. VII.

kommen. Auch wurden Pandolfuccio di Guido dei Franchi, Matteo dei Beanni, Francesco Baroncelli und dei Boezi nach Florenz geschickt, um mit dieser als Tochter Roms, ein Schutz- und Trutz-Bündniß schließen und von ihr jetzt 100 Reiter Hülfstruppen erbitten [1]). Die Gesandten redeten am 2. Juli Signorie, und die Florentiner versprachen jeglichen Auch ließ sie der Tribun bald darauf (18. Juli) Söldnern, welche der Präfect aus der Lombardei den Durchzug durch ihr Gebiet nicht zu gestatten Zahl der von Florenz zu stellenden Hülfstruppen zweihundert Reiter festgesetzt. Die Bürger wo die Gesandten ebenfalls im Juli waren, 22. Juli fünfzig Reiter auf drei Monate, deren sechszig [2]).

Der Präfect hatte sich in den Städten terbo und Vieda befestigt und fand außerdem päbstlichen Statthalter in jener Gegend (Rector B. Petri in Tuscia) vielfache Unterstützung. Heer, in welchem sich außer den dienstpflichtigen Hülfsvölker aus Corneto, Todi, Perugia, befanden, zog, im Ganzen 1000 Mann 6000 Mann zu Fuß stark, unter Anführung Giordano-Orsini gegen Vetralla (Ende Juni), sten Tage ließen die mit der Herrschaft des Präfecten denen Bürger die Belagerer in die Stadt, und

1) Das Beglaubigungsschreiben der Gesandten bei Gaye p. 395. Die Rede der römischen Gesandten, welche wohl ursprünglich Lateinisch abgefaßt und später, wie der Brief an Viterbo (oben S. 100. N.), mit einigen Änderungen in das Italiänische übersetzt ist, findet sich in dieser Gestalt in Cronica di Giov. Villani. Firenze 1823. 8o. Vol. VIII. p. CXX sq. abgedruckt. Giov. Villani XII, 89.

2) Gaye, p. 396. Cronica Sanese. p. 118 (Muratori, Scriptt. XV.).

zog ſich in die feſte Burg zurück, gegen welche jetzt eine regelmäßige Belagerung unternommen wurde. Erzene Kanonen, aus denen eiſerne Kugeln geſchoſſen wurden, waren damals zwar ſchon bekannt, denn die Florentiner bedienten ſich derſelben ſeit dem J. 1326, aber ſie wurden erſt nach der Mitte dieſes Jahrhunderts allgemein angewandt und auch dann verdrängten ſie nicht gleich die alte Sitte [1]). Daher gebrauchten die Römer nur die damals gewöhnlichen Wurfmaſchinen der Trabocchi und Manganelle, machten auch nach Weiſe der alten Sturmböcke einen großen Sturmeſel (asinella) von Holz und verſuchten damit einen Angriff auf das Burgthor. Den Belagerten gelang es, durch Brennſtoffe von Pech, Oel, Harz und Holz jene Maſchinen zu zerſtören, jedoch da die Belagerer nicht abließen und zugleich

1) Die beiden wichtigſten und, ſoviel wir wiſſen, bis jetzt in Deutſchland unbeachteten Stellen hierüber ſind: Gaye, p. 469, aus dem Archive der florentiniſchen Republik. MCCCXXVI. 11. Febr. Possint domini priores - nominare - unum vel duos magistros in offitiales et pro offitialibus ad fatiendum et fieri fatiendum pro ipso communi pilas seu palloctas ferreas et canones de metallo pro ipsis canonibus et palottis habendis, et operandis in defensione comunis flor. et castrorum et terrarum, quae pro ipso comuni habentur, et in danpnum et prejuditium inimicorum. — Petrarcha, de remediis utriusque fortunae lib. I, dialog. XCIX. (Opp. p. 102.) Habeo machinas et balistas innumeras. R. Mirum nisi et glandes aeneas, quae flammis injectis horrisono tonitru jaciuntur. Non erat satis de coelo tonantis ira Dei immortalis, homuncio nisi (o crudelitas juncta superbiae) de terra etiam tonuisset, non imitabile fulmem, ut Maro ait, humana rabies imitata est et quod e nubibus mitti solet, ligneo quidem sed tartareo mittitur instrumento, quod ab Archimede inventum quidam putant eo tempore, quo Marcellus Syracusas obsidebat. — Erat haec pestis nuper rara, ut cum ingenti miraculo cerneretur, nunc, ut rerum pessimarum dociles sunt animi, ita communis est ut unumquodlibet genus armorum. Nach Baldelli, del Petrarca e delle sue opere. p. 316, iſt die obige Schrift Petrarchas den 4. October 1366 vollendet.

die Gegend von Viterbo und Vieda so sehr verwüsteten, daß der Schaden auf vierzigtausend Goldgulden berechnet wurde, und da sich endlich der Tribun selbst rüstete mit Verstärkungen zu dem Belagerungsheere zu ziehen, so versprach der Präfect sich zu unterwerfen. Er gelobte, Treue und Gehorsam gegen den Tribunen und die Stadt zu schwören und die Burg Rispampani zu übergeben; dagegen verlangte er, daß die Acht völlig aufgehoben, alle Strafen nachgelassen, die verlorenen Güter und Würden zurückgegeben, und daß ihm diejenigen, welche er noch besäße, von dem Volke und dem Tribunen versichert würden. Am 16. Juli wurden die Unterhandlungen unter der Leitung eines im Rufe der Heiligkeit stehenden Mönches Fra Acuto von Assisi begonnen, und Cola nahm die von dem Präfecten gemachten Vorschläge an, so günstig sie auch für diesen waren. Dazu bestimmte ihn besonders die Unterstützung, welche der päbstliche Statthalter den Feinden zukommen ließ, sonst, sagt er, hätte er dem alten Aufrührer und Empörer den Tod zugedacht. Der Präfect kam nach Rom und leistete in der Volksversammlung den Unterwerfungseid auf den Leib des Herrn und auf die Reliquien von dem Haupte und der Fahne des h. Georg; jedoch blieb er selbst als Geißel auf dem Capitole bis zur Übergabe von Rispampani, dessen Räumung einige Zeit erforderte; dann wurde er entlassen und behielt die Herrschaft über Viterbo unter der Oberhoheit des Tribunen. Am 22. Juli hielt das römische Heer schon wieder seinen Einzug in die Stadt, die Straßen waren festlich geschmückt, und unter Triumphbogen, mit Ölzweigen in den Händen, zogen die Sieger auf das Capitol, wo sie von den Tribunen mit einer Lobrede begrüßt wurden [1]).

1) Der Vertrag mit dem Präfecten ist Urkunde Nr. 5. Die ande-

lge gaben dem Cola Muth, der Vollbringung
Rom zu dem alten Glanze und zum Mit-
neuen Reiches zu erheben, nach seiner Mei-
em Male näher zu treten. Er legte der
von Richtern und Rechtskundigen, welche er
egenden Italiens als seine Beisitzer berufen
rage vor, ob dem römischen Volke das Recht
Gewalten und Vorrechte, die seine früheren
Beherrscher wider seinen Willen und zu seinem
h selbst zugeeignet oder anderen verliehen hätten,
fen und von Neuem selbst auszuüben. Die Ant-
bejahend aus, und nun hielt der Tribun am 26.
Versammlung, worin er diese Entscheidung vor-
s Volk demgemäß alle Rechte, welche es in dem
en Zustande seiner Macht besessen, und die es in
iner Zeit an irgend eine Person und in irgend
Weise zu seinem Nachtheile weggegeben hätte, wieder
spruch nahm und die entgegenstehenden Beschlüsse
Verordnungen für ungültig erklärte. Dem Tribunen
der Auftrag ertheilt, dieses aller Orten bekannt zu
n. Alle Rechte, die bis dahin gegolten hatten, wur-
urch diesen Beschluß umgestoßen, und was einst Frie-
l. gethan, indem er die Kaisermacht seiner Zeit auf
ustinians zurückführen wollte, das war hier so weit
ten, als das römische Volk und sein Tribun an Macht
nerer Thatkraft hinter dem großen Kaiser zurück-
In Rom selbst staunte man über den Beschluß:
laubten, derselbe sei gegen Pabst und Kaiser ge-
Meisten dachten, es sei blos der letztere damit

in Urkunden S. VII, XVII. Gaye, p. 397. Vita I,
Estens. p. 439.

gemeint [1]).

In wenigen Tagen wurde der
klar, dem der erste August noch jetzt nahte heran.
Dieser Tag ist nicht blos ein kirchliches
besonders in Rom, nicht blos in einem Theile
auch ein Freudentag des Volkes. Als nä
am ersten August Alexandrien erobert und da
gertrieg beendigt hatte, so erhob der Senat
einem Feiertage, an dem man Spiele und
(feriae Augusti). Später wurde, um die h
in eine christliche zu verwandeln, im fünften
wie es heißt, auf Veranlassung der Kaiserin
Fest von Petri Kettenfeier für diesen Tag ange
ist derselbe nach fast neunzehn Jahrhunderten
ein Volksfest geblieben, selbst der Name hat
und Bediente und Bettler in Rom verfehlen
Worten „Felicissimo Feragosto" Glück zu
ein Trinkgeld zu erbitten [2]). Eben wegen dieser
lichen Natur des Tages hatte Cola wohl
auserwählt.

Die Gesandten kamen in den letzten Tagen
zahlreich nach Rom; gegen sechs und zwanzig auf
ihre Vertreter, deren Zahl sich im Ganzen
belief, aus den edelsten Geschlechtern ihrer Heimath
und unter einander in prächtigen Aufzügen
Die Florentiner scheinen im Anfange Bedenken
zu haben, bis der Tribun sie beruhigte, daß er
Oberhoheit in Anspruch nehme, sondern nur
rung der alten Freundschaft die Gegenwart ihrer
wünsche [3]). Diese erschienen zugleich mit zweihundert Rei-

1) Urkunden S. VIII, XVIII.
2) Muratori, Antiquitt. dissert. LIX. Tom. V, 72. Niebuhr in, Beschreibung der Stadt Rom. III, 2, S. 235. Anmerk.
3) Gaye, p. 397.

ls Hülfstruppen, wel[illegible]e ſich der Tribun auch nach
eſiegung des Präfect[illegible] gegen die anderen Feinde
Republik erbeten hatt[illegible]. Desgleichen ſchickte Perugia
Geſandte, zwei für jede[illegible] Thor (porta), wie man dort
einzelnen Viertel nannt[illegible] in Begleitung von hundert
tern, denen ſich noch an[illegible]ere anſchloſſen; auch die Sa-
en fehlten nicht, und die von Todi und Corneto waren
onders zahlreich anweſend[illegible]. Letztere muſterten ſechszig Mann
Pferde, und die ganze Zahl der anweſenden fremden
d einheimiſchen Ritter belief ſich auf zweitauſend. —
egen 3 Uhr Nachmittags am Rüſttage des Feſtes zog der
ribun nach dem Later[illegible]an, alle Fremden waren dabei an-
ſend, und die Geſandten von Perugia und Corneto wech-
ten nach damaliger Sitte zweimal ihre koſtbaren Ober-
der, welche ſie dann unter das Volk warfen. Den Zug
fnete Colas Gemahlin mit ihrer Mutter, geleitet von
hundert Rittern und fünfhundert edlen Frauen; neben
Tribunen ſelbſt, welcher ſein Stäbchen von Stahl als
ter in der Hand trug, ging der Vicar des Pabſtes,
m wurde das entblößte Schwert getragen, und über
Haupte hielt man die ſtädtiſche Fahne.
Gegend um Den Lateran bot damals einen ganz
Anblick dar[illegible], als jetzt, da Sixtus V. auch hier
ändert hat[illegible], indem er die Reſte des alten päbſt-
laſtes nieder[illegible]ließ und den gegenwärtigen an deſſen
uete. Die frühere Geſtalt ſieht man noch am
auf einem Gemälde in der vaticaniſchen Biblio-
der Thüre[illegible], welche links aus dem großen Saale
he von Zimmern nach dem chriſtlichen Muſeum
ere Abbildungen ſtehen bei Ciampini [1]) und in

[1]) Ciampini, de sacris aedificiis a Constantino magno constructis. fol. tab. III—V.

anderen Büchern. Für uns genügt es zu bemerken, daß damals nicht die Vorderseite, sondern die nördliche Seite des Kreuzschiffes, welche nach dem Obelisken hin liegt, den Haupteingang hatte. Es wurde hier von der daneben gelegenen Loggia, welche Bonifaz VIII. zur Zeit des Jubiläums (1300) hatte erbauen und von Giotto ausmalen lassen, der päbstliche Segen an den hohen Festtagen ertheilt, und die Andächtigen versammelten sich auf dem darunter liegenden Platze. Diese Loggia bestieg nun der Tribun gegen Abend und lud das Volk ein, morgen früh wieder zu kommen. „Heute Nacht,', sagte er, „werde ich mich zum Ritter machen, kehrt morgen wieder und ihr sollt Dinge hören, welche Gott im Himmel und den Menschen auf Erden gefallen werden." Das Volk ging auseinander, Cola selbst stieg mit seinem Gefolge in die Kirche hinab. Nachdem ein feierlicher Gottesdienst gehalten war, badete er sich nach dem gewöhnlichen Brauche, denn rein sollte der Ritter seine Würde empfangen, wie das Kind, welches aus der Taufe gehoben wird [1]). Der Tribun bediente sich hierzu des kostbaren Taufbeckens, einer antiken Badewanne von Probierstein, welches noch jetzt in der Mitte der lateranischen Taufkapelle steht, und worin nach der Legende Kaiser Constantin selbst von dem Pabste Sylvester getauft und dadurch vom Aussatze gereinigt war. Dann schlief er in dem heiligen Raume, welchen die von Sixtus III. aufgerichteten, aber von antiken Gebäuden genommenen Porphyrsäulen zu einem Achteck umschließen. In der Nacht zerbrach das Ruhebett, dennoch ward trotz des schlimmen Vorzeichens am folgenden Tage die Handlung vollzogen.

1) Über das Ritterbad und die darnach benannten Cavalieri bagnati handelt am besten mit Anführung mehrerer Urkunden Francesco Redi, Bacco in Toscana colle annotazioni accresciute. Firenze 1691. 4o. p. 143—169. vgl. Muratori, Antiquitt. dissert. LIII. Tom. IV, 678 sq.

päbstliche Vicar hielt in der Loggia Bonifaz VIII.
n auf dem Platze zahlreich versammelten Volke die
und während derselben umgürtete Gofredo degli
gewöhnlich Nico Scotto genannt, als Stellver=
es römischen Volkes den Tribünen mit dem Ritter=
, und Niccolo degli Armanni aus Perugia und ein
legten ihm die Spornen an. Dann wandte sich Cola
rlichem Schmucke zu dem Volke, und ließ durch den
en Notar Egidio di Angelo folgendes Gesetz ver=

r Ehre und zum Ruhme des höchsten Gottes, des
des Sohnes und des h. Geistes, der seligen Apo=
s und Paulus, und des heiligen Johannes des
in dessen Heiligthume, nämlich in der Wanne
ften Fürsten Constantin glorreichen Andenkens,
ufe und das Bad der Ritterwürde empfangen
ter dem Vorleuchten des Titels des h. Geistes,
irdiger Knecht und Streiter wir sind, und zur
ung der heiligen römischen Kirche, unserer Mut=
nfteres Herrn des Pabstes, und zum Glücke und
ung der heiligen Stadt Rom, des heiligen Ita=
er ganzen Christenheit, thun wir des h. Gei=
geleideter Ritter, Niccolo der Gestrenge und
er Befreier der Stadt, der Eiferer für Italien,
des Erdkreises und Tribunus Augustus, wir,
llen und verlangen, daß die Gabe des h. Geistes
ot und in ganz Italien empfangen und gemehrt
der wir, so weit es uns von Gott gestattet
Hilfe und Freigebigkeit der alten römischen Für=
men wollen, wir thun kund und zu wissen, daß
als wir die Würde des Tribunats annahmen,

das römische Volk nach dem Rathe aller und jeder Richter, Rechtskundigen und Anwalde in der Stadt erkannt hat, wie es noch jene Gewalt, Macht und Gerichtsbarkeit über den ganzen Erdkreis besitze, welche es ursprünglich und zur Zeit der höchsten Blüthe der genannten Stadt besaß, und daß es alle Privilegien, die zum Nachtheile solchen Rechtes, solcher Gewalt, Macht und Gerichtsbarkeit ausgefertigt sind, ausdrücklich widerrufen habe. Gemäß der alten Gewalt nun, der Macht und Gerichtsbarkeit, auch gemäß der unumschränkten Gewalt, welche uns das römische Volk in öffentlicher Versammlung und ebenso unser Herr der Pabst, wie aus seinen öffentlichen apostolischen Bullen hervorgeht, verliehen hat, und damit wir nicht in Bezug auf die Gnade und die Gabe des h. Geistes irgendwie undankbar zu sein oder damit gegen das römische Volk und gegen die oben erwähnten Völker Italiens zu geizen scheinen, und auf daß wir nicht die Rechte und die Gerichtsbarkeit des römischen Volkes fernerhin zu Grunde gehen lassen, so beschließen, erklären und verkünden wir, vermöge der Macht und der Gnade des h. Geistes und in der Rechtsweise und Form, wie wir es am besten können und sollen, daß die h. Stadt Rom selbst das Haupt des Erdkreises und die Grundlage des christlichen Glaubens ist, und daß alle und jede Städte Italiens frei sind; und zur Sicherheit beschenken und haben wir dieselben mit der vollen ganzen Freiheit beschenkt, und wir beschließen, daß alle die oben erwähnten Völker des ganzen heiligen Italiens frei sind; und von jetzt an machen wir alle vorerwähnten Völker und Bürger der Städte Italiens zu römischen Bürgern, erklären und verkünden es, und wollen, daß sie fernerhin des Vorrechtes der römischen Freiheit sich erfreuen.

Vermöge derselben Gewalt und Gnade Gottes und des

des vorerwähnten römischen Volkes sage
erklären wir, daß die Wahl des römisch
Gerichtsbarkeit und die Herrschaft über
Reich der erhabenen Stadt selbst und ih
dem ganzen heiligen Italien gehöre, und
anheimgefallen sei aus vielen Gründen
Welche zur gehörigen Zeit und am gehö
und jeden Prälaten, erwählten Kaisern und
Königen, Herzogen, Fürsten, Grafen und
Völkern, Innungen und allen übrigen, wes
Ranges sie sein mögen, welche widersprech
irgendwie eine Macht und Gewalt über
Wahl und über das Kaiserthum in Anspru
jetzt bis zum nächsten Pfingsten einen
daß sie innerhalb des genannten Ter
vor uns und den anderen Beamten des
erscheinen sollen, sonst werden wir von
Herrn und des römischen Volkes mit ihren
Tage an verfahren nach dem, was Re
uns die Gnade des h. Geistes eingeb
folgende erlauchte Fürsten vor uns, nä
Ludwig Herzog von Bayern und den K
von Böhmen, welche sich für wirkliche o
und Sachsen, die Herren Herzoge v
Kaiser ausgeben, den Markgraf von B
Erzbischöfe von Mainz, Trier und C
Stadt und an dem genannten Orte in
ten Termins vor uns und den ande
abstes unseres Herrn und des römische
erscheinen müssen, sonst soll, wie vor

in ihrer Abwesenheit und ohne Rücksicht auf ihr Richteramt scheinen verfahren werden.

Durch alle und jede vorgenannten Handlungen und Vollführungen wollen wir der Gerichtsbarkeit und der Macht der heiligen Kirche unserer Mutter und des Pabstes unseres Herrn und des heiligen Cardinalscollegii in keiner Hinsicht Abbruch thun, sondern vielmehr immer zur Förderung und zur Ehre derselben unsere Schritte lenken, und denselben, wie wir verpflichtet sind, in Allem nacheifern."

Das Volk gab durch lauten Jubel seine Beistimmung kund, und nun ward eine Urkunde darüber aufgenommen mit dem Zusatze: In der fünfzehnten Indiction am ersten August ist das Obige vor dem römischen Volke verlesen und von demselben gebilligt worden, während es sich auf dem Platze des Laterans befand, in Gegenwart des Vicars des Pabstes unseres Herrn, des Paolo Conti und anderer mit Namen aufgeführten Geistlichen, Bürger und Richter aus den benachbarten Städten.

Der Vicar des Pabstes, welcher wegen seiner Abwesenheit aus der Stadt von dem obenerwähnten vorbereitenden Beschlusse des Tribunen nichts gewußt hatte, ward völlig überrascht. Er glaubte, die Rechte des Pabstes seien dadurch beeinträchtigt, denn ohne dessen Theilnahme oder ausdrückliche Einwilligung könnte Nichts über das Kaiserthum beschlossen werden, und sofort protestirte er dagegen sowohl im Allgemeinen, im Namen des Pabstes, als auch noch besonders in seiner Eigenschaft als Amtsgenosse Colas. Er sagte sich los von jeder Theilnahme an dem Gesetze und beschwor den Tribunen, nicht weiter in seinem unrechtmäßigen Beginnen fortzuschreiten, sondern die gefaßten Beschlüsse öffentlich zurückzunehmen und dieses dem Volke, bevor es auseinander ginge, zu verkünden; aber vergebens. — Dem armen Manne, der sich nirgends als Staatsmann

zeigte, der aber in dem canonischen Rechte wohl erfahren war, blieb zur Rechtfertigung vor seinem Herrn und zur Wahrnehmung seines Amtes nichts Anderes zu thun übrig, als gleich an Ort und Stelle vor Notar und Zeugen eine Protestation aufnehmen zu lassen, worin er sich beklagte, wie er in der Einfalt und Reinheit seines Sinnes durch die Hinterlist des Tribunen betrogen sei. Der Notar sollte diese Urkunde der Versammlung vorlesen, aber Cola ließ sobald die Trompeten und Pauken so mächtig ertönen, daß Niemand die Worte der Gegenrede vernehmen konnte [1]).

Nachdem die Messe beendigt war, folgten die anderen Festlichkeiten. Der lateranische Palast war ganz zu Festsälen umgewandelt, Mauern waren durchbrochen, Treppen angelegt, und außerordentliche Vorräthe der köstlichsten Speisen und Weine aufgehäuft. Der Tribun saß unter den Männern im großen Saale mit dem Vicar allein an dem marmornen Tische, dessen sich sonst der Pabst bediente, seine Gemahlin bewirthete die Frauen in dem neuen Theile des Palastes. In achtzig großen Kesseln wurden die Speisen für die Männer, in fünfzig anderen die für die Frauen bereitet. Nach einem bis in das siebzehnte Jahrhundert bei großen Festlichkeiten üblichen Gebrauche stand in der Mitte des Tisches ein künstliches Castel von Teig, aus dem man durch Einschnitte die verschiedenen Gerichte hervorholte, ohne daß die Gäste bemerkten, wie dieselben hineingesetzt wurden. Bis zum Beschlusse der Bau selbst verschwand. Für das gemeine Volk floß den ganzen Tag hindurch aus dem Nasenlöchern des Pferdes der Reiterstatue Marc Aurels, welche sich auf dem Platze da, wo jetzt der Obelisk steht, befand, Wasser und rother Wein, welches beides durch Bleiröhren hineingeleitet war. Tourniere

Die Protestation selbst ist Urkunde Nr. 8.

1) Vita I, 26.

Vertheilung von Fahnen und Ringen
und Tänze wurden aufgeführt und gegen
leute und Sänger verherrlichten das Fest.
brachten reiche Geschenke an Pferden, Sammt
Silber und kostbaren Steinen dar, im Werth
fig tausend Goldgulden; Manfredo de Pietro
Cornето, überreichte allein tausend Goldgu
vergoldeten Silberschalen.

Gegen Abend kehrte der Tribun auf das
Am folgenden Morgen (2. August)[1]
rück.
scheinlich in der Kirche von Araceli, eine Me
stes gehalten und fünf große Fahnen nebst meh
und gegen zweihundert goldene Ringe wurden
den großen Fahnen war die erste nach Kaiser
benannt, und sie zeigte im rothen Felde einen
welcher einen Olivenkranz im Munde und ein
Seite hatte, darunter sah man den zur Bezeichen
drei Welttheile dreifach getheilten Erdball.
gab der Tribun der Stadt Perugia als Zeichen
Liebe und Brüderschaft, zugleich vermählte er
Stadt sinnbildlich, indem er den Gesandten
gab und ausrief: Es leben die Bürger von
das Andenken Constantins. Die Gesandten
erhielten die Fahne der Freiheit, die von Todi
des Tribunen selbst mit seinem und des römisch
Wappen, der Wölfin und den beiden Zwillingen.
florentinischen Gesandten wollte er die Fahne Italiens
reichen, auf welcher die Roma zwischen den Gefangenen
Italia und des christlichen Glaubens zu sehen war, aber
jene waren voll Mißtrauen und fürchteten wiederum durch

1) Das Datum kennen wir aus Chronic. Regiens. p. 65. (Muratori Scriptt. Tom. XVIII.) Chronic. Estens. p. 441 sagt die Jovis III. Augusti, aber der Donnerstag ist der zweite, und II. Augusti ist zu verbessern. So bestimmt sich auch das Datum von Urkunde Nr. 9.

die Annahme eine Art von Abhängigkeit anzuerkennen, sie erklärten daher, so weit reiche ihre Vollmacht nicht, und in wiederholten Schreiben erinnerte der Tribun die Signorie von Florenz daran, doch ihren Gesandten zu befehlen, die Fahne anzunehmen, wenn sie es anders wolle, so sei er auch bereit, eine solche Fahne von ihr zu empfangen [1]). Eine fünfte Fahne der beiden Apostel Petrus und Paulus war für die Pisaner bestimmt, doch da keine Gesandten von ihnen anwesend waren, so behielt sie der Tribun vorläufig für sich. Geringere Orte erhielten kleinere Fahnen ohne besondere Bedeutung. Allen Gesandten aber steckte der Tribun, gleich denen von Perugia, einen goldenen Ring an den Finger, um dadurch die Stadt, welche sie vertraten, mit sich zu vermählen. So sollten alle Städte Italiens, eng verbunden mit Rom und unter sich, gleichsam nur eine Familie bilden, auf daß jede Feindseligkeit und Parteiung aufgehoben würde. Endlich ließ Cola den neuen Titel, dessen er sich zuerst in dem mitgetheilten Gesetze bedient hatte, mit goldenen Buchstaben auf einer azurblauen Tafel schreiben und diese zum ewigen Andenken über der Thür der Kirche von Araceli aufhängen. Was für seltsame Vorstellungen er damit verknüpfte, ist schwerlich vollständig herauszubringen. Er selbst bezieht sich auf den Gebrauch, daß im Alterthume an den Tagen des Triumphes die Senatoren, Präfecten und Tribunen in weißen Kleidern (candidati) dem Kaiser zur Seite gestanden hätten, daher der Titel „Weißgekleideter", Ritter des h. Geistes nenne er sich als Werkzeug und Geschöpf desselben, und Augustus, weil er am ersten August zu dieser Würde erhoben sei; dabei legte er noch die Beziehung unter, daß

1) Gaye p. 399.

Gesandtschaften

August auch an diesem Tage
Monate seinen gegenwärtigen
Dann gingen Boten mit
die Nachricht von der
Seilnahme zu verkünden, und
Sendung unter einander aufzu
Beiden, deren Feindseligkeit
doch kam der Christenheit ersch
an. Im Jahre 1801 seine Verm
und nur Ludwig von Bayern
von ihm freundlich beantwort
ben mitzuwirken, auf daß er
Der damit verbundenen
die Mächten, ward noch dadurch
rücht davon auch sagenhaft
bald allgemein, der Tribun
fern und Fürsten auch den

ten Co
triump
Namen
Briefe
Feier un
die Fürs
h zum Fr
ordern. S
Könige vo
ten damals
ienen, und
nittlung dabei
dem Tribune
s erst nach dem
en die Fürsten
h darüber geha
soll ein frühere
t und ihn sogar
on dem Banne be
lchen diese Feierli
lungen auf die
vermehrt, daß sic
ausbildete. So
habe außer den deut
Pabst nach Rom v

1) In der Urkunden S. LXI*, erwähnten Auslegung
zeichungen findet sich folgende Stelle: Nam debetis scire,
qui triumphavit de Cleopatra Regina Egypti, fuit Octa
gustus, nepos Cesaris, qui reversus Romam cum triump
situm est sibi nomen Augusti, nam Cesar primus Imp
est vocatus Augustus, et sic iste fuit primus Augustu
prima die mensis Augusti triumphavit, ideo mensem A
ipso denominavit, qui mensis Sextilis antea vocabatur. –
unitatem meam ego coronatus mense Augusti volui dic
Vgl. Urkunden S. XI – LXV.

dann das Schwert aus der Scheide gezogen und zur Bezeichnung der drei Welttheile drei Schläge in die Luft geführt, mit dem Ausspruche: das ist mein, das ist mein und das ist auch mein [1]).

Tourniere und Festlichkeiten dauerten fort, bis der andere Tag kam, zu dessen Feier ebenfalls ganz Italien eingeladen war. Auch der fünfzehnte August, das Fest der Himmelfahrt Mariä, hatte für Rom eine ganz besondere Bedeutung. An diesem Tage wurde nämlich das Bild des Heilandes, welches bestimmt seit der Mitte des achten Jahrhunderts im Lateran aufbewahrt ist und sich noch jetzt in der Kapelle Sancta Sanctorum befindet, in S. Maria Maggiore ausgestellt und von da wieder nach dem Lateran zurückgebracht. Die dazu gehörige Procession war eine der Hauptfeierlichkeiten des ganzen Jahres, denn die angesehensten Bürger gehörten zu der frommen Brüderschaft, welcher die Bewachung des Heiligthums oblag, und die Magistrate und die einzelnen Zünfte wetteiferten dabei

1) Außer den schon angeführten Urkunden finden sich die im Texte erzählten Einzelnheiten in Urkunden S. X, XI, XVIII, XIX. Vita I, 25 — 27. Chronic. Regiens. p. 65. Chronic. Mutinens. p. 608. Chronic. Estens. p. 441. Francisci Canonici Pragens. chronic. lib. III. p. 318 (in Dobner, Monument. Tom. VI.). Giov. Villani XII, 89 — Eine handschriftliche, sehr wichtige Chronik von Perugia, Diario del Gratiani, im Besitze des Hrn. Professors Vermiglioli daselbst, welche die Geschichte Perugias vom 12. Juni 1309 — 16. Juli 1491 umfaßt, und worin ältere Chroniken, Tagebücher und Auszüge aus den jetzt verlorenen städtischen Protocollen aufgenommen sind, giebt die auf Perugia bezüglichen Nachrichten. — Vita I, 26 sagt, Cola habe auch den Pabst vorgeladen, aber das Stillschweigen aller andern Zeitgenossen und Augenzeugen, besonders des Briefstellers von Urkunde Nr. 9, ferner die Clausel bei der Citation der Kaiser und Kurfürsten beweisen die Falschheit dieser Nachricht, und Cola selbst läugnet es ausdrücklich (Urkunden S. XLVIII). Auf die Erzählung von dem Schwerte bezieht sich wahrscheinlich Hocsem. p. 498. Quod autem nobis objicitur de gladio bis acuto, est falsissimum.

unter einander in Aufstellung von prächtigen Gerüsten mit colossalen Wachskerzen. Die Processsion selbst begann am Nachmittage des Rüsttages nach der Vesper, zog durch die heilige Straße des christlichen Roms über S. Clemente, S. Maria nuova, S. Cosma e Damiano, S. Pietro in Vincoli und S. Praxede nach S. Maria Maggiore, wobei das Bild zu wiederholten Malen gewaschen wurde. In S. Maria Maggiore blieb dasselbe unter großem Zuströmen des Volkes während der Nacht ausgestellt; am Muttergottestage selbst wurde eine Messe gehalten und das Bild nachher an seinen Ort zurückgebracht [1]).

Diesmal fand während der Messe die angekündigte Krönung des Tribunen statt. Da der Vicar des Pabstes sich wahrscheinlich wegen der Vorgänge am ersten August geweigert hatte, an der Handlung Theil zu nehmen, so leitete dieselbe statt seiner der Vicar des Bischofs von Ostia. Dieser und die Vorsteher der Geistlichkeit an den einzelnen Hauptkirchen sollten dem Pabste und den Cardinälen entsprechen. Zuerst trat der Prior von S. Giovanni im Lateran hervor und übergab dem Tribunen einen Eichenkranz mit den Worten: Empfange den Eichenkranz, weil du die Bürger vom Tode befreit hast. Dann kam der Prior der Peterskirche mit dem Epheukranze nnd dem Spruche: Nimm diesen Epheu, weil du die Religion geliebt hast. Der Dechant von S. Paolo fuori le mura sprach: Nimm diesen Myrthenkranz, weil du deine Pflichten und die Gerechtigkeit beobachtet und die Habsucht verabscheut hast, und

1) Marangoni, istoria dell' antichissimo oratorio e Capella di San Lorenzo nel Patriarchio Lateranense, communemente appellato Sancta Sanctorum. Roma 1747. 4o. Die erste Erwähnung einer solchen Processsion mit dem Bilde findet sich im J. 752 unter Stephan III., und unter Leo IV., in der Mitte des 9. Jahrhunderts wurde sie schon an diesem Tage gehalten. Pius V. hob sie im J. 1566 auf.

dann das Schwert aus der Scheide gezogen und zur Bezeichnung der drei Welttheile drei Schläge in die Luft geführt, mit dem Ausspruche: das ist mein, das ist mein und das ist auch mein [1]).

Tourniere und Festlichkeiten dauerten fort, bis der andere Tag kam, zu dessen Feier ebenfalls ganz Italien eingeladen war. Auch der fünfzehnte August, das Fest der Himmelfahrt Mariä, hatte für Rom eine ganz besondere Bedeutung. An diesem Tage wurde nämlich das Bild des Heilandes, welches bestimmt seit der Mitte des achten Jahrhunderts im Lateran aufbewahrt ist und sich noch jetzt in der Kapelle Sancta Sanctorum befindet, in S. Maria Maggiore ausgestellt und von da wieder nach dem Lateran zurückgebracht. Die dazu gehörige Procession war eine der Hauptfeierlichkeiten des ganzen Jahres, denn die angesehensten Bürger gehörten zu der frommen Brüderschaft, welcher die Bewachung des Heiligthums oblag, und die Magistrate und die einzelnen Zünfte wetteiferten dabei

1) Außer den schon angeführten Urkunden finden sich die im Texte erzählten Einzelnheiten in Urkunden S. X, XI, XVIII, XIX. Vita I, 25 — 27. Chronic. Regiens. p. 65. Chronic. Mutinens. p. 608. Chronic. Estens. p. 441. Francisci Canonici Pragens. chronic. lib. III. p. 318 (in Dobner, Monument. Tom. VI.). Giov. Villani XII, 89 — Eine handschriftliche, sehr wichtige Chronik von Perugia, Diario del Gratiani, im Besitze des Hrn. Professors Vermiglioli daselbst, welche die Geschichte Perugias vom 12. Juni 1309 — 16. Juli 1491 umfaßt, und worin ältere Chroniken, Tagebücher und Auszüge aus den jetzt verlorenen städtischen Protocollen aufgenommen sind, giebt die auf Perugia bezüglichen Nachrichten. — Vita I, 26 sagt, Cola habe auch den Pabst vorgeladen, aber das Stillschweigen aller andern Zeitgenossen und Augenzeugen, besonders des Briefstellers von Urkunde Nr. 9, ferner die Clausel bei der Citation der Kaiser und Kurfürsten beweisen die Falschheit dieser Nachricht, und Cola selbst läugnet es ausdrücklich (Urkunden S. XLVIII). Auf die Erzählung von dem Schwerte bezieht sich wahrscheinlich Hocsem. p. 498. Quod autem nobis objicitur de gladio bis acuto, est falsissimum.

des Epheu auf den Prolog des Persius oder der Myrthe auf den Anfang von Virgils Georgica, der Lorber sollte nach den Versen Dantes im Anfange des Paradiso den Triumph bezeichnen, der Oelkranz hatte die biblische Deutung als Zeichen des Friedens für den Urheber und Boten desselben. Die Krone von Silber war den Kronen der alten Könige und Fürsten nachgeahmt, und der Apfel entsprach dem kaiserlichen [1]).

Zum Schlusse hielt der Tribun noch eine Rede, worin er die Orte lobte, welche sich dem römischen Volke zu Hülfe und Beistand erboten hatten, nnd nachdem er noch einmal erklärt, seine Gewalt rühre vom h. Geiste und von dem Pabste her, wiederholte er die früheren am 1. August verkündeten Beschlüsse, Protestationen und Vorladungen und erließ auch neue Gesetze. Zuerst sollten alle Einwohner der Orte, in welchen Cardinäle Besitzungen oder Titel [2]) hätten, das römische Bürgerrecht genießen und von jeder Lehnspflicht gegen Barone frei sein. Ferner kein Kaiser, König, Fürst, Markgraf, oder was immer für einen Namen er führen möchte, sollte es wagen mit Kriegsvöl-

1) Wir haben eine Art Programm der Krönung in Hocsem. p. 505, welches sich auch in der Turiner und Pelzelschen Handschrift findet. Letztere hat außerdem pag. 6 hinter Urkunde Nr. 10 eine Denotatio coronarum receptarum per Nicolaum Tribunum urbis, welche wahrscheinlich zu dem nach der Angabe des Briefes mitgeschickten Documenten gehört. Da sind bei den einzelnen Kronen die Stellen aus den Schriftstellern angeführt, z. B. Prima corona fuit de quercu und es folgt: Lelius emeritique ferens insignia doni etc. aus Lucan I, 358. mit der Beischrift fortium militum. Bei dem Epheukranz wird Persius, Prolog. V. i. citirt, bei dem Myrthenkranze Virgil. Georgic. I, 24. Ueber den Lorber: Dante, Paradiso. I, 22 sq. — Die Deutung der Siebenzahl hat Hocsem. p. 509.

2) Unter den Titeln können hier nur die Abteien und Bisthümer verstanden werden, welche die Cardinäle und besonders die Cardinalbischöfe in der Umgegend von Rom besaßen.

kern den Boden Italiens zu betreten, ohne ausdrückliche Zustimmung des Pabstes und des römischen Volkes. Endlich solle es Niemand in ganz Italien wagen, den Namen von Guelfen oder Gibellinen zu gebrauchen, welcher schon so viel Zwist und Unheil in der Christenheit hervorgebracht habe [1]).

Cola dünkte sich selbst an diesem Tage ob des eitelen Gepränges auf der höchsten Stufe seines Glückes. In frevelndem Uebermuthe verglich er sich mit Christus, welcher im drei und dreißigsten Jahre seines Alters nach Besiegung der höllischen Tyrannen und nach Befreiung der Seelen sieggekrönt in den Himmel aufgefahren sei; so habe auch er in einem ähnlichen Alter ohne Schwertstreich die Tyrannen der Stadt besiegt, und habe sich jetzt als einziger Befreier des Volkes mit dem tribunizischen Siegeskranze krönen lassen wollen. Die frommen Leute, selbst unter den eifrigsten Anhängern des Tribunen, erschracken über solchen Uebermuth und verkündeten ihm die Strafgerichte Gottes.

1) Die Gesetze stehen in dem Briefe des Tribunen an den Pabst, welcher bald darauf geschrieben ist: Turiner Handschrift. fol. 167. Hobhouse pag. 548. . . . omnes homines civitatum, in quibus sunt cardinalium tituli et bona eorum, ab omni vassalagio liberavi, Cives Romanos effeci et reduxi ad vestrum dominium et dominorum cardinalium, quorum in eis non modice jurisdiccio lesa erat adversis potentibus vestre urbis. Item quod nullus imperator rex princeps marchio sive quovis alio censitus nomine cum gente audeat in Italiam intrare sine vestre Sanctitatis vel romani populi licencia speciali — Item quod nemo detestabilia nomina guelfum et guibellinum tanti jam proh dolor christiani sanguinis effusiva audeat per totam Italiam nominare. — Das zweite Gesetz ist auch Chronic. Estens. p. 442 erwähnt. — In dem Archive der Stadt Viterbo findet sich eine Verordnung des Cardinals Albornoz, worin dieser auch bei den strengsten Strafen verbietet, jemanden einen Guelfen oder Gibellinen zu nennen. — Bei den Nachrichten über die Krönung weichen die Schriftsteller in Angabe der Kränze ab; doch ist dieses nicht weiter zu berücksichtigen, da wir die Urkunden selbst haben.

Noch an demſelben Tage mitten unter dem Jubel des bethörten Volkes ſah man einen Mönch Fra Guglielmo, welcher im Rufe der Heiligkeit ſtand und der bis dahin den Tribunen eifrig unterſtützt hatte, in einer Ecke der Kirche von S. Maria Maggiore ſtehen und bittere Thränen vergießen. Ein Hausgeiſtlicher Colas trat hinzu und fragte nach der Urſache: „Heute iſt dein Herr," antwortete der Mann Gottes, „aus dem Himmel geſtürzt. Hätte ich doch jenen Menſchen nicht ſo übermüthig geſehen! Mit Hülfe des heiligen Geiſtes hat er ohne Schwertſtreich die Tyrannen der Stadt verjagt und iſt zum Tribunen erhoben worden, und die Städte und Herren Italiens haben ſich ihm unterworfen. Warum iſt er alſo ſo übermüthig und undankbar gegen den Allerhöchſten und ſucht irdiſchen und vergänglichen Lohn für ſeine Arbeit und will ſich gar in frecher Rede ſeinem Schöpfer gleich ſtellen? Sage deinem Herrn, ſolchen Frevel könne er nur durch Thränen der Buße wieder ſühnen." Der Geiſtliche theilte noch am Abend deſſelben Tages dem Tribunen die Gottesbotſchaft mit; dieſer erſchrack auch, aber im Taumel der Vergnügungen und im Drange der Geſchäfte vergaß er der ſtrafenden Warnung [1]).

Während der Feſtlichkeiten hatten die glücklichen Erfolge des Tribunen nach außen hin nicht aufgehört. Die Unterwerfung des Präfecten hatte Schrecken unter den Baronen und Vertrauen zu der Macht des neuen Herrſchers bei dem Volke hervorgebracht. Ceri, Monticelli bei Tivoli, Vitorchiano bei Viterbo, Porto, Civita vecchia, Anagni, das Herzogthum Sora u. a. übergaben ſich an Cola, Gaeta wollte unter ſeiner Hoheit und unter ſeinem Schutze ſtehen und zahlte dafür zehntauſend Goldgulden. Gleiches thaten die meiſten derjenigen Orte in den Provinzen Cam-

1) Urkunden S. LII.

pagna, Maritima und Sabina, welche sonst unmittelbar der römischen Kirche unterworfen waren und für dieselbe von Statthaltern und Grafen regiert wurden; gegen diese suchten die Bedrückten und Unzufriedenen Schutz bei dem Tribunen, eine Huldigung sämmtlicher Orte der Sabina war auf den 1. September festgesetzt, und dieselben wurden dann von einem Podestà, welchen Cola ernannte, regiert. In ähnlicher Weise machte er den schon erwähnten Manfredo de Vico zu seinem Statthalter in Tuscien, ja selbst die Stadt Arezzo hatte ihm schon den 2. August feierlich die Herrschaft übertragen, und er setzte einen vornehmen Römer, den Guidone dell' Isola, als Podestà ein [1]).

Aber wiederum den meisten Glanz und Ruhm verbreiteten die Gesandtschaften des Königs Ludwig von Ungarn und der Königin Johanna von Neapel. Schon am 4. August kamen Gesandte unmittelbar vom Könige Ludwig und boten in dessen Namen fünfhundert Reiter als Hülfstruppen an, welche auf Kosten des Königs dienen sollten. Dagegen bat sich dieser die Erlaubniß aus, tausend Reiter in Rom, welches damals ein Sammelplatz für Reißläufer war, werben zu dürfen [2]). Noch glänzender war eine zweite Gesandtschaft, die in öffentlicher Versammlung den Tribunen und das Volk der Stadt Rom, welche das gemeinschaftliche Vaterland sei, aufforderte, sie sollten den Tod des unschuldigen Königs Andreas an den Mördern

1) Vita I, 20. 22. Raynald. ann. 1347. § 15. Chronic. Estens. p. 440. 441. — p. 440 . . . submisit se dominio ejus, et similiter illi de Alagna, et alii circumstantes ad IV millaria civitatis Romanae, salvo Communi Fani. — Statt IV ist eine größere Zahl zu lesen; denn Alagna oder Anagni ist schon gegen 50 Miglien von Rom entfernt. Commune Fani ist wohl Flajanum, das heutige Fiano, wo ein wichtiger Übergang über die Tiber ist, 24 Miglien von Rom.

2) Urkunden S. XII.

rächen, und dem ungariſchen Heer
Italien geſtatten, der König wollte
dem römiſchen Volke und deſſen
Bündniß ſchließen. Cola, welcher
Würde, den Apfel mit dem Kreuz
zu Gericht ſaß, rühmte ſich der G
tete mit den Worten des Pſalmiſt
„den Erdkreis werde ich richten
Völker mit Billigkeit.“ Auch ka
hanna Geſandte, welche außer
hundert Goldgulden überbrachten
ſandtſchaft von dem Herzoge Lud
aus dem Erzbiſchofe von Neapel
nen Sporns und einem Rechts
führte das Wort und indem er
Bibelſpruch ſeiner Rede als Tex
gann er mit dem Verſe aus d
chabäer (VIII, 17.): „Und er
mit ihnen Freundſchaft und ei
und ſprach, wie ſein Herr ſich
der Stadt freue und bereit ſei
ſtand zu leiſten, und daß er jetz
gemeinſchaftlich mit ihm dem K
derſtehen, welcher im Anzuge ſei
Zugleich bot er im Namen der
tauſend Reitern aus dem Heere,
an. Cola nahm ſehr paſſend
Antwort aus dem Antwortſchreib
Stelle der h. Schrift (1. Macha
von uns Waffen und Schwerter

---

1) Giov. Villani XII, 104. nennt
torità.

dem Lande herrsche der Friede," und versprach nach Berathung mit dem Volke eine Antwort zu ertheilen. Auch neigte er sich in der That damals zur Partei der Königin hin, welche in dem übrigen Italien und an dem päbstlichen Hofe die meisten Anhänger hatte; später (im Monat October) schloß er sich dem Könige von Ungarn an, und erklärte sogar die der Johanna gehörige Grafschaft Provence für ein Besitzthum der städtischen Kammer [1]).

Nur im Süden der Stadt fuhren die beiden Gaetani, Giovanni und Riccolo, fort der neuen Regierung Trotz zu bieten. Auch gegen sie ward endlich ein Feldzug beschlossen. Riccolo, Graf von Fondi, ward nicht allein des aufrührerischen Betragens gegen die Stadt, sondern auch einer Reihe der schrecklichsten Verbrechen beschuldigt, er sollte zwei seiner Verwandten ermordet und eine Schaar von hundert Pilgern geplündert haben. Schon am 26. Juli lud ihn der Tribun vor Gericht, und wenn er nicht binnen sechs Tagen erscheine, so solle er für einen Aufrührer erklärt, der Ritter- und Grafenwürde beraubt und mit Heeresmacht überzogen werden. Der Graf erschien nicht und sogleich wurde er geächtet und seiner Ehren und Güter für verlustig erklärt, so daß die eine Hälfte von den letzteren der städtischen Kammer, die andere aber der Stadtmiliz anheimfallen sollte [2]). Es wurden Truppen nach Gaeta bestimmt, um von dort aus den Grafen anzugreifen, aber die Unternehmung ward dadurch gehindert, daß die florentinischen Hülfsvölker sich weigerten daran Theil zu nehmen, weil sie von ihrer Obrigkeit keinen Befehl hätten, außerhalb des Gebietes der Stadt Hülfe zu leisten. Vergebens führte der Tribun an, daß Gaeta oder doch Sermoneta, die Burg

1) Vita I, 22, 23. Chronic. Mutinense. p. 609. Urkund. S. XI, XXIII. Gaye, p. 399. Raynald. 1347. §. 16.

2) Hocsem. p. 503. Urkund. S. VIII, XII, XIX.

der Gaetani, im Weichbilde Roms liege; sie mac
Schwierigkeiten wegen der Bezahlung der Söldn
als sie auch darin befriedigt waren, so erklärten sie
sie dürften nicht gegen den Grafen von Fondi die
er ein Bundesgenosse der florentinischen Republik
Protestationen des Tribunen bei der Signorie
halfen nichts, nnd er bat sie dann, in diesem
Truppen, welche ihm doch nichts mehr nützten,
rufen [1]). Daher ward der Krieg blos mit der
und den übrigen Hülfsvölkern unternommen,
Tage seiner Krönung machte Cola den Giovanni
welcher bis dahin Feldhauptmann in Tuscien
zum Anführer des gegen die Gaetani bestimm
welches auf zwölfhundert Reiter und eine Me
und genuesische Bogenschützen gebracht werden
läufig rückte Angelo Malabranca mit vierhun
gegen Sermoneta aus, um die feindlichen Be
verwüsten; in einem Gefechte trug er den Sieg
eroberte eine oder nach anderen drei Fahnen,
es damals Sitte war, zuerst im Heere und
Stadt im Kothe geschleift wurden (26. August
mußte auf der anderen Seite des Volscergebirg
Gaetani weichen; dieser hatte auch die Bes
römischen Kirche angegriffen nnd hielt Frost
schlossen. Cola vereinigte seine Leute mit den
Grafen der Provinz Campagna, trieb den Ga
und entsetzte den belagerten Ort. So mußten
Brüder der Stadt Gehorsam schwören, doch
keinen bleibenden Erfolg, denn bald darauf
Gaetani, jetzt in Verbindung mit dem päbstl
halter, wieder an die Stadt Rom zu befehden

1) Die Briefe vom 5. 20. 27. August bei Gaye p.
2) Turiner Handschrift fol. 167. Hobhouse p. 546

Trotz aller dieser Erfolge war die Stellung des Tribunen in ihren wichtigsten Beziehungen, nämlich den Baronen und dem Pabste gegenüber, nicht fest gesichert. Die Barone waren für den Augenblick mehr überrascht, als wahrhaft besiegt, Cola hatte die meisten und gerade die mächtigsten von ihnen weder für sich zu gewinnen, noch auch unschädlich zu machen gewußt, und es entstanden fortwährend Verdächtigungen und Mißverständnisse. Als der Krieg gegen den Präfecten begann, wurden Stefano Colonna, Giordano Orsini von Marino, Luca Savelli und einige andere Adelige gefangen gehalten, wahrscheinlich weil man ihre Treue in Verdacht hatte, und erst kurz vor dem Tage des Ritterschlages freigelassen (26. Juli). Dennoch nahmen an dieser Feier von den Colonna blos Stefano auf ein Paar Tage Antheil [1]). Festes Vertrauen hatte der Tribun nur zu den zwei Orsini, welche gegen den Präfecten befehligten; und gleichwohl sah er sich genöthigt, selbst dem Giovanni Colonna Befehlshaberstellen zu übertragen. Das war eben das Gefährliche, daß weder Cola selbst, noch einer seiner Anhänger unter dem Volke ein großer Krieger war, und das Waffenhandwerk in allen Theilen, welche Kunst und lange Erfahrung forderten, ein Vorrecht des Adels blieb. So wurden ihm alle Barone, selbst seine besten Anhänger, verdächtig, und er beschloß sich derselben mit einem Male zu entledigen. Er lud die vornehmsten Glieder der Colonna, Orsini und der übrigen Geschlechter auf das Capitol, unter dem Vorwande, als wolle er sich mit ihnen berathen oder als sollten sie bei ihm zu Mittag speisen; andere wurden mit Gewalt herbeigeholt. Man saß lange Zeit beim Mahle, und als es nun gegen Abend ging, fingen

p. 506. 496. Gaye p. 401. 402. Urkunden S. XXI. XXIV. XXXIV. Vita I, 20. Cronic. Sanese. p. 119.

1) Vita I, 16. Urkunden S. IX. XIX.

die anwesenden Popolaren an von der Barone und von der Tugend des Tribunen warf der alte Stefano Colonna die Frage einem Vorsteher des Volkes besser anstände, oder geizig zu sein. Nachdem viel darüber gestritten war, nahm der Colonna den kostbaren Oberkleide Colas und sprach: „Dir, geziemte es eher, daß du Kleider, wie ehrbare Leute thun, trügest, als diese prächtigen.“ Da den Cola noch mehr, und er ließ sofort alle Barone ins Gefängniß bringen. So kamen un der oben erwähnte Giovanni Colonna, der al desselben Geschlechtes, dann Giordano Orsini aus derer von Monte Giordano, Rainaldo Orsini vo Cola Orsini von Castel S. Angelo, Bertoldo C von Vicovaro in seine Gewalt. Überhaupt ware bedeutenderen Baronen nur Luca Savelli, der i fano Colonna und Giordano Orsini von Mo Zufall oder Vorsicht weggeblieben. — Sie wurden der Nacht in strengem Gewahrsam gehalten, und suchte der alte Stefano Colonna, sonst der und gefürchtetste Mann in ganz Rom, durch Wachen zu bewegen ihn freizulassen. So brach gen an (15. September). Der Tribun sandte genen Minoritenbrüder von Araceli, um sie vorzubereiten; Alle thaten es, nur der alte gerte sich, er sei noch nicht vorbereitet zum seine Angelegenheiten nicht geordnet, sagte er. das Volk durch die Capitolsglocke zusammen der Ort der Versammlung mit rothem und behängt, wie es bei Blutgerichten üblich war.

Schon strömte das Volk zusammen, als einige hene Bürger zum Tribunen traten und ihn durch

liche Worte zu überreden ſuchten von ſeinem Vorhaben abzuſtehen, und es gelang. Es war 9 Uhr geworden und die Verſammlung ſollte beginnen. Die Barone wurden herunter geführt und die Trompeten ertönten zum Blutgerichte. Der Tribun beſtieg die Rednerbühne und in einer Rede, welcher die Bitte des Vaterunſers: „Vergieb uns unſere Schulden," als Text zum Grunde lag, entſchuldigte er das frühere Betragen der Barone und verſicherte, daß ſie jetzt bereit ſeien dem Volke pflichtmäßig zu dienen; dann nahm er ſie wieder zu ſeinen und des Volkes Gnaden auf und ſuchte ſie noch durch Wohlthaten zu gewinnen. Indem er nämlich zugleich einzelne Würden des römiſchen Alterthums erneuerte, machte das Volk auf ſeinen Vorſchlag den Stefano Colonna, den Grafen Bertoldo, den Rainaldo Orſini und den Orſo Orſini zu Conſuln und Patriziern, den Giovanni Colonna zum Befehlshaber des ſtädtiſchen Heeres, den Giordano Orſini zum Conſul und zum Patrizier und zugleich zum Aufſeher über die Lebensmittel in der Stadt (alimentorum praefectus, praefectus annonae, prefetto della grascia)[1]), endlich den Cola Orſini zum Anführer des ſtädtiſchen Heeres in Tuscien. Nur Einigen wurden außerhalb der Stadt beſtimmte Orte zu ihrem Aufenthalte angewieſen. Alle mußten der römiſchen Kirche, dem Volke und dem Tribunen Treue und Gehorſam ſchwören und verſprechen, gegen jeden zu kämpfen, der die gute Ordnung der Stadt zu ſtören verſuchen würde. Ferner ſchenkte er Jedem eine Fahne, worin goldene Ähren geſtickt waren, ſammt einem koſtbaren Gewande und ſetzte ſich mit ihnen zum Gaſtmahle. Nachher ritt er von ihnen begleitet durch die Stadt und entließ ſie dann erſt

1) Darauf bezieht ſich Histor. Cortus. IX, 12. Hic tribunus sibi creavit consules et praefectos.

nach Hause. Am 17. September wurde zum Beschlusse der Versöhnung eine Heiligegeistmesse in S. Maria di Araceli gehalten, wobei der Tribun und die Barone gemeinschaftlich den Leib des Herrn nahmen [1]).

So schrack Cola vor der Vollbringung seiner Treulosigkeit zurück, und wer möchte ihn nicht mit aller Strenge verdammen, daß er hinterlistig Freunde und verborgene Feinde in dasselbe Verderben stürzen wollte; aber um einen solchen Versuch bei einem Manne, dem es an Regungen eines edleren Gefühles nicht fehlte, auch nur verstehen zu können, müssen wir bedenken, daß die politischen Leidenschaften nirgends heftiger waren, als in Italien, und daß sie an den meisten Orten nicht mit der bloßen Unterwerfung, sondern mit der Vernichtung der ganzen Partei der Gegner endigten; die Treulosigkeiten und Gewaltthätigkeiten der einen schienen den anderen Grund genug ein Gleiches zu thun. Glaubte doch der edele Heinrich VII. mit den römischen Großen eine ähnliche List versuchen zu müssen, und die Römer selbst sagten blos von der Handlung ihres Tribunen, er habe Feuer und Flammen angezündet, welche er nicht auslöschen könne, und sein Lebensbeschreiber bekräftigt dies mit einem derben Sprichworte [2]). Petrarcha sogar klagt ihn deshalb an, daß er die Gelegenheit nicht besser benutzt habe. „Der Tribun konnte," sagt er, „die Feinde der Freiheit mit einem Male unterdrücken, eine Gelegenheit, welche das Glück niemals einem Kaiser verliehen hatte, und doch entließ er sie mit ihren Waffen, obgleich er sich für einen Beschützer der Freiheit ausgab. O eine fürchterliche und schreckliche Finsterniß, welche oft mitten in den wichtigsten Angelegenheiten die Augen der

1) Vita I, 29. Hocsem. p. 497. Chron. Estens. p. 443.
2) Vita I, 29.

Sterblichen umdunkelt. Denn wenn er blos den einen Theil seines Beinamens (clemens) und gerade nicht denjenigen, welcher für die Krankheit der Republik nothwendig war, denn er wollte der Gestrenge und Gnädige heißen, wenn er also blos die Gnade gegen die Staatsverbrecher anwenden wollte, so konnte er ihnen das Leben lassen, nachdem er sie aller Mittel zu schaden und vor Allen der stolzen Burgen beraubt hatte, und sie so für die Stadt Rom aus Feinden zu Bürgern, oder doch aus furchtbaren zu verächtlichen Feinden machen [1]." Die Barone selbst waren nutzlos erbittert, sie sahen was sie von dem Tribunen zu erwarten hatten, und vergaßen nie die Todesangst, welche sie erduldet. Kaum waren sie frei, als die meisten die Stadt oder die ihnen angewiesenen Orte verließen und auf ihre Burgen gingen, um sich zur Rache zu rüsten. Gleichzeitig kam es auch mit dem Pabste zu offener Feindschaft. Clemens VI. hatte den Cola und den Bischof von Orvieto blos als seine Rectoren in der Stadt bestätigt, und jetzt behielt ersterer zum größten Mißvergnügen den Titel eines Tribunen bei. Jedoch erneuerte Cola bei jeder Gelegenheit dem Pabste die Versicherung seiner Treue und des unbedingten Gehorsams, nannte ihn und des römischen Volkes Herrn, wie er bei Geschehe, nur das Wohl der römischen Kirche, was des Pabstes im Auge habe, und sammt die Rechte des Volke bereit sei sein Leben dafür aufzuopfern. römischen er sich immer auf die Theilnahme und die sich des päbstlichen Vicars [2]. Die Feste des bildeten auch hier einen Wendepunkt. Schon Juli hatte sich nämlich der Vicar von dem

[1] S. LXXIX.
[2] 7. Juli bei Hocsem. p. 500. Urkunden S. VIII.

Urkunde
Brief v

Capitole entfernt, als der Tribun mehrere römische darunter den Luca Savelli, gefangen gesetzt hatte aus Furcht vor der Rache derselben, oder weil er a solchen willkürlichen Verfahren keinen Antheil nehmen Bei der Ertheilung der Ritterwürde protestirte er gegen das Gesetz über die Rechte des römischen Vol hielt sich von allen späteren Handlungen des fern. Die Römer dagegen, unzufrieden mit seinem Di gen, übertrugen jetzt ausdrücklich dem Cola allein Gewalt, welche er bis dahin auch schon thatsächlich geübt hatte, und der Vicar verließ die Stadt gänzlich feindseliger war das Verhältniß des Tribunen päbstlichen Statthaltern der Provinzen Campa Tuscien, und er beschuldigte sie bei dem Pabst Vorgehen, sie ständen, sagte er, mit den Verrät Feinden der Kirche, dem Präfecten von Vico Gaetani, fortwährend im Bunde, bedrückten di und ließen für Geld die größten Verbrechen ung

Am dem päbstlichen Hofe hatte ohnehin der gegen den Tribunen nie aufgehört, und in seinen warnt dieser den Pabst vor solchen listigen Verläum denen der Geist Belials wohne, und deren Kehle Psalmisten ein offenes Grab sei. Jetzt sah er sel ein, daß das Ansehen und die Rechte des Pabst das am 1. August verkündete Gesetz gefährdet mußten, und einer solchen Beschuldigung, welch die Protestation des Vicars unterstützt wurde, schon den 5. August in einem Schreiben, worin Pabste von dem Vorgange Nachricht gab, zuvorzu

1) Turiner Handschrift fol. 175, 176. Urkunden S. XXII. ann. 1347. §. 18.

2) Diese Klagen gehen durch alle Briefe Colas. Hocsem. Urkunden S. XI, XXIV. Turiner Handschrift a. a. O.

ohne jene Protestation des Vicars zu erwähnen, ja mit Berufung auf die Billigung durch denselben, erzählt er, der heilige Geist habe ihm jene Vorladung eingegeben, auf daß die Gewählten und die Wähler, durch dieselbe geängstigt, zu der römischen Kirche und dem Pabste ihre Zuflucht nähmen, und das Geräusch der Waffen und das Vergießen von Christenblut aufhörte und allenthalben Friede herrschte. Zugleich erneuerte er noch einmal die feierliche Versicherung, niemals falle der Tag erscheinen, an welchem er in Worten und Werken oder auch nur in Gedanken Etwas gegen die kirchliche Freiheit oder gegen den Pabst unternehmen werde [1]). In derselben unterthänigen Weise meldet er Clemens VI. auch die Krönung vom 15. August. Der Pabst möge sich warnen lassen gegen die listigen Zungen, welche gegen die Unschuld des Tribunen ihre Pfeile im Verborgenen abschössen, er sei der demüthige Diener des Pabstes; mit der Krönung habe er nur eine Sitte des Alterthums nachahmen wollen, wie denn auch jene silberne Krone nur fünf Goldgulden werth sei, keineswegs habe er sich eine dauernde Gewalt dadurch aneignen wollen. Dann fährt er fort: „Ob in diesen und anderen meiner Handlungen etwas sich findet, was der Kirche entgegen ist, das überlasse ich dem Urtheile Ew. Heiligkeit. In Wahrheit das ist mein heißer Wunsch, Ew. Heiligkeit möge einen Mann Gottes hierher senden, der meine Handlungen und die Gesinnungen des römischen Volkes prüfe, und wenn er mich irgendwie schuldig findet, dann verpflichte ich mich jegliche Strafe nach dem gerechten Urtheile Ew. Heiligkeit zu erdulden." An einer anderen Stelle heißt es: „Ich bin schwach von Geist, gering in der Wissenschaft, lässig in der Tugend, daher, ehrwürdiger Vater, übernehmt es mein Werk zu verbessern,

1) Urkunden S. X, XI.

und wenn darin Etwas der Lehre der Kirche oder d
ligen Väter entgegen ist, so ändert es nach Eurer Fl
und Tugend; denn ich halte nicht fest an meinen Ans
wenn sie nicht canonisch bewährt sind [1])."

Alles das vermochte den Verdacht nicht aufzuheben
schon unter dem 21. August warnte der Papst den
Bertrand von Deux, Cardinal von S. Marco
Handlungen des Tribunen, der sich allerhand Rechte
erlaubt habe, und welcher die Stadt und ihr Ge
Herrschaft der Kirche zu entziehen suche. Und als
mehrere Städte von dem Tribunen unter seine Ge
schaft genommen wurden, und namentlich die D
Sabina ihm huldigen sollten, da ermahnte der
September) den Unterstatthalter in dem tusci
monio, die übrigen Besitzungen der Kirche gegen
zu bewachen und zu vertheidigen [2]). Bei de
ersten August geschehen war, schienen die Rech
stes und der Kirche nicht blos im Allgemein
gemachten Ansprüche auf das Kaiserthum, 1
ganz besonders dadurch verletzt, daß der von
anerkannte und in jeglicher Weise begünstigt
Böhmen vorgeladen, und daß Ludwig trotz i
ausgesprochenen Entsetzung und des Kirchenban
von Bayern genannt war. Ferner die Art der
der Ritterwürde, das Bad in der als Reliquie
christlichen Kaisers allgemein verehrten Taufw
Gastmahl in dem Palaste und an dem Tische d
endlich die Annahme neuer Titel und Würden
geringeren Anstoß. Schon begann man an den
Hofe einen Prozeß gegen den Tribunen einzu

1) Turiner Handschrift fol. 167. Zu diesem Brief
scheinlich als Schluß, was hinter dem Briefe auf fol. 1
2) Raynald. ann. 1347. §. 14, 15.

Dreistigkeit und Entschiedenheit, wobei die Formen der Demuth nur schlecht den inneren Trotz verbargen, trat Cola in den Briefen an den Pabst und seine Freunde in Avignon jenen Anschuldigungen entgegen [1]). Vor Allen hob er hervor, wie durch ihn jetzt Friede, Sicherheit und Gerechtigkeit in der Stadt herrsche, wie er die Aufrührer und Barone gedemüthigt, gegen die früher kein Pabst oder Kaiser Etwas auszurichten vermocht habe. Vieles von dem, was ihm Schuld gegeben werde, sei nicht wahr; wenn er in jener Verordnung den Ludwig Herzog genannt habe, so sei dies nicht aus böser Absicht geschehen, er halte denselben dafür, wofür ihn auch die Kirche halte. Was aber den König von Böhmen betreffe, so sei Italien gar nicht gewillt ihn als Kaiser aufzunehmen, da sein Vorgänger nur Krieg und Zerstörung gebracht habe. In Betreff der Taufwanne sei zu bemerken, was einem Heiden erlaubt gewesen sei, der von dem Aussatze gereinigt werden sollte, das dürfe doch auch ein Christ thun, welcher Stadt und Volk von dem Aussatze tyrannischer Knechtschaft befreit habe. Es sei ja erlaubt die Kirche zu betreten, warum also nicht jenen Stein, der durch die Kirche erst seine heilige Weihe erhalte. Der Mensch könne nach wahrer Reue und Beichte den Leib Christi empfangen, warum solle dieser dann nicht in jene Wanne gehen, welche man ohnehin wenig geachtet habe, und von der die Goldarbeiter und Wechsler zu ihrem Gebrauche Stücke abgeschlagen hätten. Constantin habe die Kirche mit Gütern beschenkt, er, Cola, habe dieselbe von ihren Unterdrückern befreit und deshalb der Bedeutung der Thaten gemäß auch in derselben Wanne getauft werden müssen, und zu seiner Zeit

1) Der Brief an Rainaldo Orsini bei Hocsem. p. 496 – 500 ist vom 17. September; der andere an den Pabst vom 11. Oktober steht Urkunde Nr. 11.

seien mehr Wunder und Zeichen geschehen, als bei Taufe des Kaisers. Dem Glauben könne es keinen trag thun, wenn die Titel des Alterthums nach den bräuchen desselben wieder erneuert würden. Allerdings er endlich bei dem Gastmahle an dem Marmortisch Pabstes gesessen, aber früher sei ja Würfel darauf ge worden, und er habe denselben noch immer in Ehren halten. Alle Bewohner von Rom und der Umgegend übrigens erstaunt darüber, daß man sich am päbstl Hofe um solche Kleinigkeiten kümmere, und möchte die ganze Welt in einem so vortrefflichen Zustande daß Pabst und Cardinäle in der That nichts Wichtig zu thun hätten [1]). Zum Schlusse schreibt er dann Rainaldo Orsini: „Wir gedenken nicht viele Bevollmä tigte bei der Curie zu haben, die Wahrheit und Go dem die Herzen offen stehen, mögen zwischen uns und un feren Verläumdern richten, denn wir werden dort gottlos und wider unser Verdienst wegen unserer guten Werke ge steinigt. Unsere Hoffnung ist auf den Herrn gegründet, von dem wir in dem zukünftigen Leben ewige Belohnungen hoffen [2]).“ — Dem Pabste gegenüber wiederholt er den Wunsch, daß doch in der Nähe von Rom ein Mann sein möge, der Gott vor Augen habe und die Werke des Tri bunen mit denen der anderen päbstlichen Statthalter in jenen Gegenden vergleiche. „Wie immer es auch Ew. Heiligkeit gefällt, daß ich von diesem Amte entfernt werde,“ schreibt er, „so wird dieses für heilig und gerecht gehalten; ich bin bereit die Regierung abzugeben und entschlossen niemals Eurem Willen entgegen zu handeln. Aber daher braucht Ihr auch nicht die Curie mit Processen zu ermüden,

1) Urkunden S. XXII, XXV. Hocsem. p. 498—499.
2) Hocsem. p. 499.

oder mit Eurem Donner den Erdkreis zu erfüllen, ein einziger geringer Bote von Euch hätte dazu genügt und wird genügen, denn Gott ist größer, als der Mensch, Ihr aber seid größer, als die Könige und Fürsten des Erdkreises. Ich vertraue auf den Herrn und nicht auf Geld, auf die Wahrheit und nicht auf Lügen, nicht auf Menschenmacht, sondern auf die Gebete der Armen, der Römer, der Pilger und der Kirchen [1])." — In wie weit solche Äußerungen, in dem Augenblicke des Schreibens wenigstens, der Gesinnung Colas entsprachen, oder ob sie ganz mit Absicht abgefaßt wurden, um den Pabst und den päbstlichen Hof zu täuschen, ist schwer zu bestimmen. Wahrscheinlich hat ihn noch in der ersten Zeit das Bewußtsein einen edelen Zweck zu wollen über die Verwerflichkeit einzelner Mittel getäuscht, damit wenigstens suchte er sich später zu entschuldigen; aber wäre sein Gemüth nicht von Stolz und Übermuth verblendet gewesen, es hätte ihm einleuchten müssen, daß die Zweideutigkeit seines Betragens nothwendig bald offenbar sein und dann seinen Sturz herbeiführen würde.

Trotz dieses feindseligen Verhältnisses zum Pabste vermehrte sich der Ruhm des Tribunen immer mehr. Petrarchas Briefe sind auch jetzt der lauteste Ausdruck der allgemeinen Stimmung: „Fern sei es von mir," schreibt er an seinen Freund Barbato von Sulmona, „daß ich für Italien fürchte, vor dem sich jetzt vielmehr die Aufrührer fürchten müssen, so lange die zuerst der Stadt zurückgegebene tribunizische Gewalt bestehen, und so lange Rom unser Haupt blühen wird." Zugleich bietet er ihm seine Verwendung bei dem Tribunen und dem römischen Volke an [2]). Noch bestimmter spricht er seine eigene Ge-

1) Urkunden S. XXI, XXIV.
2) Petrarcha, rer. fam. epist. VII, 1.

ſinnung und die in Avignon ſelbſt herrſchende Volksſtimmung in einem Briefe an den Tribunen [1]) aus: „Ich werde nicht aufhören," ſagt er, „dir täglich mehr zu ſchreiben, damit dir früher als jedem anderen kund werde, was mein Geiſt in Rückſicht auf dich ſchafft, und daß ich in deinen Buſen meine Beſorgniß niederlege, auch ohne die geringſte Hoffnung auf eine Antwort von dir. Das wiſſe zuerſt, du ſtehſt auf einer hohen Warte und biſt dem Anblicke, dem Urtheile und den Reden, nicht allein der böſen, ſondern aller Menſchen ausgeſetzt, derjenigen ſowohl, welche jetzt leben, als derjenigen, welche in allen Jahrhunderten geboren werden. Du haſt die ungeheure, aber ſchöne und herrliche Laſt eines beſonderen und glorreichen Amtes auf dich genommen. Gegenwart und Zukunft werden nie aufhören dich zu preiſen. Im Übrigen ſind die Reden der Menſchen eitel und verſchieden nach dem Sinne eines Jeden, aber dein Vorſatz wird ſo wenig als das Capitol, welches du bewohnſt, von Winden bewegt. Mir iſt nicht bekannt, ob du es weißt, ob du es nur ahneſt, oder ob du es nicht weißt, daß die Briefe, welche du hierher ſchickſt, nicht in den Händen derjenigen bleiben, an die ſie gerichtet ſind, ſondern daß ſie ſchnell mit großer Genauigkeit von allen abgeſchrieben und am Hofe des Pabſtes umhergetragen werden, gleich als wären ſie nicht von einem Manne aus ſterblichem Geſchlechte, ſondern von den Himmliſchen oder den Antipoden geſchickt. Selbſt das geſammte gemeine Volk umgiebt gleich den Hof des Pabſtes, ſobald ein Brief von dir angekommen zu ſein ſcheint. Ich lobe deine Umſicht, daß du bis jetzt in deinen Schreiben ſo gemäßigt geweſen biſt, und ermahne und bitte dich, daß du auch

1) de Sade, Mémoires de Pétrarque. Tom. III. pièces justificatives Nr. XXXI.

fernerhin immer mehr darnach strebest. Denn es strahlt in deinen Worten die Hochherzigkeit des Schreibenden, wie die Majestät des römischen Volkes, jedoch so, daß der Gehorsam und die Ehrfurcht, welche dem Pabste gebühren, nicht verdunkelt werden. Es ist deiner Beredsamkeit und Einsicht würdig, daß du Sachen, welche einander entgegengesetzt scheinen, es aber nicht sind, so mit einander verbindest, daß sie nichts von ihrer Würde verlieren. — Ich sah viele zweifeln, ob sie mehr deine Thaten oder deine Reden bewundern sollten, aber sie trugen kein Bedenken zu sagen, du seiest ein Brutus durch die Verleihung der Freiheit, und ein Cicero durch die Beredsamkeit. — Fahre also fort, wie du angefangen, und schreibe, als wenn alle Menschen deine Briefe sehen, und nicht blos sehen, sondern sie an alle Ufer und in alle Länder verbreiten sollten. Das prächtige Datum deiner Briefe, im ersten Jahre der Befreiung der Republik, kündigt den Plan an, die Jahrbücher wieder herzustellen, das Wort ergötzt, erfreut und erhebt mich."

Wurde in Avignon die Rechtmäßigkeit von Colas Tribunat oder die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen angefochten, dann vertheidigte Petrarcha seinen Helden öffentlich vor dem Volke, unbesorgt darum, daß er sich viele seiner Freunde dadurch entfremdete. „Wer kann mich anschuldigen," schreibt er an Cola, „wenn das Gewissen mich frei spricht. Nicht wie ein Abwesender und aus der Ferne sehe ich nach dem Ende, sondern ich bin mitten in der Schlachtreihe gegenwärtig, um in dem gewaltigen Kampfe zu siegen oder besiegt zu werden. Der Tag und die Ruhe der Nacht werden mir durch Sorgen gestört, schlafend und wachend mühe ich mich ab und keine Zeit will mir Ruhe verleihen. In diesem Zustande ist die Feder mein einziger Trost, sobald ich sie in Händen habe, bin ich bei dir, und beginne zu reden, nicht was am schönsten zu sagen ist, sondern was

mir zuerst in den Sinn kommt, und ich suche nicht sowohl meinen Ausdruck zu schmücken, als in jeglicher Redeweise die Sorgen meines Geistes und die Lasten meines Herzens vor deinen Ohren auszuschütten." Dann verbirgt er ihm seine Besorgniß nicht, und während er den Tribunen in dem Bilde eines nächtlichen Gesichtes erblickt, wie er dasteht mitten im Weltall auf dem höchsten Gipfel eines Berges, umstrahlt von der Sonne, die Wolken zu seinen Füßen und umgeben von den Geschlechtern der Gegenwart und Zukunft, warnt er ihn zugleich vor der wankenden Treue seiner Anhänger und vor dem Neide seiner Umgebung [1]). — Auch als Petrarcha Avignon verließ und sich in die geliebte Einsamkeit von Vaucluse zurückzog, vergaß er des Freundes nicht. Er beschrieb ihm seinen ländlichen Aufenthalt und wollte ihn auch demselben gemäß jetzt mit einem Hirtengedichte feiern, welches er nach Rom schickte. Darin läßt er als Vertreter der früher in Rom herrschenden Parteien, der Orsini und Colonna, zwei Hirten, den Apicius und Martius, auftreten, jener Name sollte den berühmten Schlemmer, dieser blos den kriegerischen Character des Geschlechtes andeuten. Beide gehen aus der Stadt auf das Land, und auf dem Wege nach der damals zerstörten milvischen Brücke unterhalten sie sich über das Schicksal ihrer Mutter Roma. Apicius giebt die Hülflose völlig auf und will nur an seine Höhlen, an seine Gattin und Kinder denken, womit die festen Burgen und die Vasallen gemeint sind, Martius dagegen will derselben helfen, ihr Haus, das Capitol, und die milvische Brücke, als Zugang dazu, wiederherstellen und ihr Alter ehren. Apicius weigert sich daran Theil zu nehmen, aber während sie noch streiten, kommt ein Hirte Festinus zu ihnen mit

1) de Sade, a. a. O., Nr. XXXII.

der Nachricht, der dritte jüngere, bis dahin von Allen verachtete Sohn habe die Wälder in Besitz genommen, die Wohnung aufgebaut, und die alte Mutter habe ihm das Land und die Herde anvertraut und ruhe jetzt sicher im Schooße des Sohnes. Ihm gehorche Alles, wie ein Greis sorge er dafür, und er, der Knabe, stehe da mit gezogenem Schwerte und mit ausgespannten Netzen, um Vögel und Diebe zu vernichten, starke Bollwerke hielten die Wölfe fern, und Bären, Löwen, Eber, Adler und Schlangen wagten jetzt nicht mehr Beute zu machen. Ihnen selbst aber befehle er, ruhig nach Hause zu gehen und dort ihre eigenen armen Lämmer zu scheren, die Mutter erkenne sie nicht mehr als ihre Söhne an, sondern sie seien ihr untergeschoben [1]).

Die Bewunderung Petrarchas theilten bald nur wenige mehr an dem päbstlichen Hofe, die meisten fingen an die Rechtmäßigkeit von Colas Tribunate und die Ehrlichkeit seiner Gesinnungen anzubellen, wie Petrarcha sich ausdrückt. Die einen hegten gleichen Unwillen mit dem Pabste über die Verletzung der Rechte der Kirche, andere wünschten in schändlichem Eigennutze überhaupt nicht, daß in Rom und Italien Ordnung herrschte, sie glaubten, jener Zustand der Unordnung sei nützlicher für sie, dann brauchten sie nicht ihr Avignon zu verlassen [2]), oder ihre Verwandten und Freunde könnten wegen Erhaltung der unrechtmäßig erworbenen Macht unbesorgt sein und dieselbe gar noch vermehren. „Man merkt darin," so schrieb Petrarcha, „das verborgene Gift eines tiefen Hasses, und wenn das Folgende weiter bekannt sein wird, so hoffe ich, soll es die Gemüther des ganzen römischen Volkes und aller Bewoh-

1) Eclog. V. in Petrarcha, Opp. pag. 1261. Der begleitende Brief bei de Sade, Tom. III. pièces justific. Nro. XXXIII.

2) Urkunden S. XXI.

ner Italiens zum gerechtesten Unwillen stacheln
aufrütteln aus der dumpfen Betäubung, worin
Kraft der edelen Natur schlummert. — Neulich ward
Einigen, welche sich selbst, anderen vielleicht nicht,
scheinen, als Zweifel die Frage aufgeworfen, ob
Welt zuträglich wäre, daß Rom und Italien in
keit und Frieden lebten, und obgleich ein solcher
kindisch und thöricht ist, so hätte man doch beides
eine Lust zum Streiten entschuldigen können, wenn
nachdem von beiden Seiten viele Gründe angeführt
derjenige, welcher für den weisesten von Allen galt
gifterfüllte Entscheidung gegeben hätte, es sei jenes
aus nicht zuträglich. Das theile, o beredtester M
dem römischen Volke mit, sobald du vor ihm redest,
mit es wisse, was jene Großen über unser Heil denke
Aber sie werden umkommen mitten in ihren Irrthümern;
sind in der Hand Gottes und werden das Geschick e
ren, was er uns bereitet hat, nicht was jene uns zude
Ich habe jene Thorheiten nicht selbst gehört, sonst w
ich vielleicht Einige in Angst und Schrecken gesetzt ha
denn es wäre für mich weder würdig noch möglich gew
bei solchem Geschwätze still zu schweigen; aber sobald
von der Sache hörte, gerieth ich in heftigen Unw
und habe die entgegengesetzte Entscheidung festgestellt,
thue dies auch jetzt vor dem Fürsten unserer Freiheit,
schwach mein Ansehen auch sein mag. Dich vor Allen
das römische Volk und ganz Italien bitte ich flehen
bei allen Himmlischen, daß ihr mit Thaten beweist,
ich in Worten behaupte, und ich wünsche, daß du l
glücklich lebest und die Republik, welche du durch d
Tapferkeit befreit hast, glücklich regierest [1]).“

1) Petrarcha, epist. sine titulo liber epist. III. — Petr

Vor Allen aber waren es die Verwandten der römischen Großen am Hofe, welche dem Tribunen entgegenwirkten, die italiänischen Prälaten, welche, wie er selbst sagte, aus frevenlicher Vorliebe für ihre Verwandtschaft über die Stadt Rom, eine zweite rufende Susanna, ein anderes Zeugniß ablegten, als er selbst, ein junger Daniel [1]). Da war der Cardinal Colonna, welcher jetzt wiederum sein Feind wurde. Viele feste Orte in der Provinz Campagna hatte derselbe durch Scheinkäufe ganz oder zum Theil an sich gebracht, deren Bewohner jetzt unter seinem Schutze sich Gewaltthätigkeiten aller Art erlaubten. Der Tribun erklärte jene Scheinkäufe für nichtig und zog als Strafe für die Verbrechen der Bewohner die Besitzungen ein [2]); der Cardinal dagegen behauptete, Cola sei ein Räuber und Ketzer, welcher mit bösen Geistern Gemeinschaft habe. Dieser, um sich in seiner prunkenden Weise zu rechtfertigen und sich gleichsam vor dem Gerichtshofe des Gegners zu stellen, zog am Feste des Erzengels Michael vor dessen Kirche S. Angiolo in Pescheria, welche zugleich die Titularkirche des Cardinals war. Nachdem drei Kapitel aus der Apocalypse gelesen waren, erhob sich der Tribun vor dem versammelten Volke wie zu einem Gottesgerichte und sprach mit lauter Stimme folgendes Gebet: „Wenn der Cardinal aus reiner Liebe zum römischen Volke jene Beschuldigungen vorbringt und wirklich glaubt, daß ich ein Schismatiker bin und unreine Geister gebannt halte, dann mag ihm Gott die Strafe seiner Sünde nachlassen; wenn er aber aus Liebe zu den Tyrannen in seiner Verwandt-

---

sagt nicht, wer am päbstlichen Hofe jenes gesagt habe, Cola (Urkunden S. XLVII.) erzählt, es sei im päbstlichen Consistorio vorgefallen.

1) Petrarcha, Opp. p. 1239.

2) Urkunden S. XXIV.

ſchaft mich gottlos verfolgt, dann möge Got
Engel Michael Gerechtigkeit an ihm üben [1]).

Cola fühlte ſelbſt, daß die treuloſe
mung der Barone ihm die Anhänger der
ders die Orſini, entfremden mußte, und ſo
auch bei ihnen, wie früher dem Pabſte geg
zweideutige Ausreden oder Entſtellungen der
vertheidigen. In dem Briefe an Rainald
September) heißt es, er habe einige Adelige
welche dem römiſchen Volke einigermaßen verdä
ſen wären, nach Gottes Willen ergreifen und
dige Haft bringen laſſen. Nachdem er ſie dann
Gewiſſen von jenem Verdachte frei geſprochen,
gewünſcht, ſie nicht allein mit ſich zu verſöhnen,
ſie auch vor Gott recht mit Andacht beichten zu la
ſich dazu folgender Liſt bedient. Er habe zu jei
erwählte Mönche von den minderen Brüdern au
in das Gefängniß geſchickt, welche, ohne ſeine r
ſicht zu kennen und in dem Glauben, er wü
Strenge verfahren, ſeinem Auftrage gemäß den
genen ihr Todesurtheil mitgetheilt hätten. Da nu
rend dieſer Zeit die Gemeindeglocke zur Berufung d
ſammlung mächtig geläutet wäre, ſo hätten jene vol
und Schrecken gedacht, ihre letzte Stunde ſei geko
und hätten in feſter Erwartung des Todes mit
Andacht und unter Thränen gebeichtet. Nachher habe
dann nicht allein zu Gnaden aufgenommen, ſondern
mit Ehren überhäuft [2]). — Umgekehrt wurde zu g

1) Urkunden S. LIX.

2) Hocsem. pag. 497. — Gibbon ſagt: the letter — di
in genuine colours the mixture of the knave and the madma

Zeit in den italiäniſchen Städten verbreitet, die Colonna, Savelli und Orſini hätten gegen ihn einen Meuchelmörder abgeſchickt, dieſer wäre aber ergriffen und hätte auf der Folter den Anſchlag bekannt. Nun hätte er auch jene Barone ergreifen laſſen, auch ſie hätten ihr Verbrechen geſtanden, wären zum Tode verurtheilt und ſchon im ſchwarzen Gewande zum Richtplatze geführt worden; jedoch durch ihr dringendes Flehen zum Mitleid gerührt, hätte er ihnen dann verziehen und ſie wieder zu Gnaden aufgenommen [1]).

1) Chronic. Estens. p, 442. Cronica di Bologna p. 406. (Muratori, Scriptt. XVIII.)

Viertes Kapitel.

Angriff auf den Boten Colas bei Avignon. — Der Papst sendet Legaten nach Rom. — Empörung der Orsini von einen Legaten nach Rom. — Cola vor dem päbstlichen Krieg gegen dieselben. — Cola über die Geistlichkeit. — Neue Verordnungen Colas über die italiänischen Gesandtschaft an die Verfahren der Kaiserwahl. — Niederlage derselben. — Aufstand der Colonna. — Urtheil Petrarchas. — Macht Colas. — Schreiben des Pabstes an die Römer und gegen Cola. — Furchtsamkeit und Nachgiebigkeit Colas. — Sein suche nach Rom zurückzukehren. — Cola geht nach dem Monte Majella. — Legaten. — Cola geht nach dem

Unter solchen Umständen zog sich das Verderben immer drohender über das Haupt des Tribunen zusammen. Wäh- rend früher seine Boten allenthalben ehrenvolle Aufnahme fanden, wurde schon gegen Ende August oder in den er- sten Tagen des Septembers ein päbstlicher Hofe bestimmter Bote, als er schon die Durance überschritten hatte, von Leuten, die dazu aus Avignon abgesandt wa- ren, angegriffen. Diese zerrissen seine Briefschaften, zer- brachen sein Botenscepter und wiesen ihn unter Mißhand- lungen zurück, indem sie die Drohung beifügten, das solle es jedem geschehen, der eine Botschaft von dem Tribunen brächte. So tief war mit einem Male das Ansehen des- selben gesunken, daß selbst Petrarcha seinem Freunde nichts Anderes zum Troste zu sagen vermochte, als die gekün-

ſtellſten und ſpitzfindigſten Drohreden gegen den Fluß, ſeine Anwohner und die ganze Gegend, und die Ermahnung, ſolche Unbilden zu verachten und das hohe Unternehmen, welches er begonnen habe, muthig fortzuführen. Cola ſelbſt verſicherte, wenn ihn nicht die Ehrfurcht gegen den Pabſt zurückhielte, ſo würde er gleich im Wege Rechtens gegen die Obrigkeit und die Bewohner von Avignon verfahren, jetzt wolle er den Proceß bis zur großen Verſammlung aufſchieben [1]).

Auch der Pabſt hatte, noch bevor die letzten Vertheidigungsbriefe des Tribunen nach Avignon gelangt waren, ein ſtrengeres Verfahren gegen denſelben eingeleitet und unter dem 12. October den Cardinallegaten Bertrand von Deux beauftragt, den Cola zu ermahnen, daß er von ſeinem Vorhaben abſtehe und Alles widerrufe, worin er, wie in ſeinem Verfahren gegen den päbſtlichen Vicar, die Barone der Stadt und die Königin Johanna von Neapel, oder wie in der Vorladung Carls von Böhmen, Ludwigs von Bayern und der deutſchen Fürſten, ſo wie in der allgemeinen Aufhebung aller verliehenen Privilegien über die Stadt, oder in ſonſtigen Anſprüchen, die Rechte der Kirche verletzt habe. Thue er dieſes und wolle er dem Pabſte und deſſen Nachfolgern den Eid der Treue leiſten und ſich mit der Herrſchaft über die Stadt begnügen, ſo ſolle der Cardinal ihn nach Empfang der gehörigen Bürgſchaften für die Aufrechthaltung der päbſtlichen Rechte in ſeinem Amte laſſen, allein oder nach Umſtänden mit dem päbſtlichen Vicar oder einem anderen Genoſſen zur Seite. Nur wenn es dem Cardinal ſcheine, daß man mit Cola gar nicht auskommen könne, ſolle er ihn der früher übertragenen päbſtlichen Statthalterſchaft und jeder anderen Würde,

1) Hocsem. p. 499. Petrarcha, epist. sine titulo II.

die er sich selbst zugetheilt oder das Volk ihm übertragen habe, für verlustig erklären und den Römern nach Umständen Fremde oder Einheimische zu Senatoren geben. Gehorche aber Cola überhaupt nicht, so solle der Cardinal ihm als Kirchenräuber einen öffentlichen Proceß machen und gegen ihn auch als Ketzer verfahren, wenn sich die Nachricht von seinen ketzerischen Gesinnungen oder von seiner Beschützung der Ketzer bestätige. Cola habe die Ermahnung des päbstlichen Pönitentiars Bernardino verachtet und in tausend Schein- und Trugreden stelle er sich, als thue er alles nur zu Ehren der Kirche. Der Cardinal solle das Uebel ersticken, bevor es kräftig emporwachse, er solle die dem Cola geleisteten Eide als ungültig auflösen, das römische Volk ermahnen, sich von ihm zu trennen, und im Falle des Ungehorsams die Stadt mit dem Interdikte belegen. Um aber auch, wenn es nöthig sei, den Aufrührer mit Gewalt der Waffen zur Ruhe zu bringen, so habe der Pabst seinen Neffen Guichard von Cambronne zum Statthalter in den Besitzungen der Kirche gemacht; auch werde er die übrigen christlichen Fürsten zur Hülfe aufrufen, und der Cardinal selbst solle die Vollmacht haben, solche Bündnisse mit den Nachbaren des Kirchenstaates abzuschließen [1]).

Bevor der Cardinal die päbstlichen Befehle ausführen konnte, hatten die Barone schon eine offene Empörung begonnen. An ihrer Spitze standen die Colonna von Palestrina und die Orsini von Marino. An dem letzteren Orte verstärkten Rainaldo und Giordano Orsini die Befestigungen ihrer Burg, brachten Lebensmittel und Waffen hinein und fingen dann an die Umgegend von Rom zu verwüsten; Menschen und Vieh wurden weggeführt und

1) Raynald. ann. 1347. §. 16.

bis an das Thor von S. Giovanni war Niemand vor ihren Streifereien ſicher. Ja Rainaldo Orſini ſetzte über die Tiber, nahm Nepi ein und plünderte von dort aus das rechte Tiberufer. Vergebens lud der Tribun die Aufrührer zweimal vor ſein Gericht, er hatte ihre Unternehmungen anfänglich verachtet, jetzt war es ein eiteles Spiel, beide Orſini, aufgeknüpft mit dem Kopfe nach unten, auf dem Capitole abmalen zu laſſen.

In Rom herrſchte unter dem Volke große Beſtürzung, jedoch hatten auch einige Grauſamkeiten der Empörer, z. B. daß Rainaldo Orſini eine alte Römerin aus edelem Geſchlechte in ihrem feſten Thurme lebendig verbrannte, die Bürger ſo ſehr erbittert, daß es dem Tribunen gelang, einen Heereszug von 800 M. zu Pferde und 20000 Fußgängern aufzubieten. Es war die Zeit der Weinleſe (Mitte October). Das römiſche Heer lagerte ſich eine Miglie von Marino, an einem Orte, welcher Maccantrevola hieß, da wo die Hügel des Albaner Gebirges in die Ebene hinabfallen, und verwüſtete nun während acht Tage ebenfalls die Gärten und Felder daſelbſt. Die Fruchtbäume und Weinſtöcke, ja der ganze Wald, welcher die Abhänge bedeckte, wurde umgehauen und eine Menge Vieh erbeutet. Dann nahm der Tribun die Burg Caſtelluzza, von der man auf dem Wege von Marino nach der Morena, links von der Via Latina, noch Trümmer ſieht [1]), und er rüſtete ſich, auch die Burg von Marino mit großen Thürmen von Holz anzugreifen. So ſehr hatten

1) Einige meinen, unter la Castelluzza poco de longa da Marini ſei das Caſtelluccia gemeint, rechts von der Via Appia, wo der Emiſſar des Albaner Sees in die Ebene mündet, ſo Nibby, Analisi storico-topografico-antiquaria della carta de' dintorni di Roma. Roma. 1837. Vol. I. p. 446. Uns ſcheint nach Anſicht des Locals der im Texte bezeichnete Ort allein zu paſſen. Das von Nibby angegebene Caſtelluccia iſt zu entfernt.

diese Erfolge die Orsini geschreckt, daß sie sich aber unter Bedingung eigener Sicherheit ergeben wollten, verlangte unbedingte Uebergabe.

Unterdeß war der Cardinallegat, welcher bis Neapel gewesen war, und dessen Vermittlung nachgesucht hatten, in Rom angekommen und den Tribunen eine dringende Einladung, vor ihm zu erscheinen. Dieser hob die Belagerung auf, und er noch den Orsini zum Spott zwei Hunde, die ihrem Namen nannte, in dem Bache unterhalb ertränkt hatte, kehrte er in die Stadt zurück. er den Palast der Orsini neben der Peterskirche ni ßen und ging dann in einem feierlichen Aufzuge Wohnung des Cardinals. Ueber seinen Harnisch die Dalmatica angezogen, welche in der Sacristei terskirche aufbewahrt wurde, und welche die Kai der Krönung zu tragen pflegten [1]), auf dem Kopf er die Krone, in der Hand das kleine Scepter der nicischen Würde. So trat er unter lärmender musik vor den Legaten und fragte trotzig, welche er von dem Pabste bringe. Der Legat, welcher sein Auftrag keinen Erfolg haben würde, wagte denselben auszurichten und schwieg still. Der Tribun ihm verächtlich den Rücken und begann den Krieg Marino von Neuem. Auch bot er seine früheren Bun nossen, z. B. die Florentiner, zur Hülfe auf (9. Nov der Legat dagegen setzte sich mit den Feinden des in Verbindung, mußte aber, da seine Anschläge

1) Vita I, 31. Quella Dalmatica si viesto l'Imperatorio, quando si coronano. Tutta ene de minute perne lavorata. Also ist es nicht die sogenannte Kaiserdalmatica von Carl dem Großen, welche man noch jetzt in der Sacristei der Peterskirche zeigt, aber auch einer späteren Zeit, wahrscheinlich dem eilften Jahrhundert, angehört.

wurden, aus der Stadt weichen und ging nach Monte Fiascone, dem Hauptorte der päbstlichen Verwaltung in den tusciſchen Beſitzungen [1]).

Cola ging immer kühner zu Werke. Um das Volk gegen den Pabſt aufzubringen, behauptete er, die katholiſche Kirche und die Stadt Rom ſeien Eins und unzertrennlich mit einander verbunden, und gab Geſetze, daß die Geiſtlichen, welche außerhalb der Stadt wohnten, zurückkehren ſollten [2]). Auch wurden einzelne von ihnen, die gegen dieſe oder andere Verordnungen des Tribunen gefehlt hatten, ins Gefängniß geworfen, ein Verfahren, welches als Verletzung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit den päbſtlichen Hof noch mehr gegen ihn erbitterte; denn ſchon früher hatte der einflußreichſte Cardinal, Taleyrand Perigord, wie es hieß, beſonders auf Betrieb des Cardinals Colonna über die Hinrichtung eines Geiſtlichen, wahrſcheinlich jenes oben erwähnten Mönches von S. Anaſtaſio, Klage geführt. Der Tribun aber hatte ſchon den 4. Auguſt in einer Verſammlung vor allen damals anweſenden Geſandten geſagt, der Cardinal würde beſſer daran gethan haben, wenn er, ſtatt das römiſche Volk anzuſchuldigen, die Mörder des Königs Andreas verdammte, und bei einer anderen Gelegenheit verſichert er, jener Fra Lotto, welcher als Räuber und Mörder aufgehängt ſei, habe zwar einen klöſterlichen Namen getragen, ſei aber weder ein Kloſterbruder noch Mönch noch ſonſt Geiſtlicher geweſen, ſondern habe blos zur Räuberbrüderſchaft gehört [3]). Wie dem nun auch ſein mochte, die Anwendung jener Geſetze über

1) Vita I, 30, 31. Chronic. Estens. pag. 443. Hocsem. pag. 506. Gaye, p. 407.

2) Raynald. ann. 1347. §. 19.

3) Chron. Regiens. p. 65. Responsoria oratio Tribuni ad Cesarem super eloquio caritatis, pag. 231 unſerer Abſchrift.

den Aufenthalt der Geistlichen in Rom auf
Cardinäle ergab sich von selbst. Ohnehin hatte
früher im Monate September die römische Geist-
feierlichem und inbrünstigem Gebete an den h-
gefordert, daß dieser die Herzen des Pabstes, und
dinäle erleuchten möchte, damit sie nicht das
meinschaft der Heiligen, um nicht zu sagen von
tesfurcht, getrennte Avignon der hehren Stadt
mit den Reliquien der Heiligen angefüllt und
rechtigkeit, zur Freiheit und zum Frieden zurückgeb
vorzögen [1]). Ja der Tribun soll dem Pabst
ben, er würde in Verbindung mit den Römern
deren Pabst wählen, wenn Clemens VI. nicht
eines Jahres nach Rom zurückkehrte [2]). Auch in
gebannten Ludwig von Bayern hatte er sich
dung gesetzt und ihm zwei Deutsche als
schickt. In seinem Schreiben gab er ihm den
und bot ihm den Besitz des neapolitanischen
einen seiner Söhne an. Dies hatte wegen
keinen weiteren Erfolg, dagegen ward mit
Ludwig von Ungarn ein förmliches Bündniß
(Anfang October), und dieser schickte 300 Reiter
völker nach der Stadt [3]).

Auch das am 1. August verkündete Gesetz ward jetzt
mit Eifer benutzt, um die anderen italiänischen Staaten,
wie das römische Volk, durch den Glanz des Kaiserthums
zu gewinnen. Unter dem 18. September waren zwei Doc-
toren der Rechte, Paolo Vaiani, ein römischer Ritter,
und Bernardo dei Possoli aus Cremona, für die Rundreise

1) Hocsem. p. 500.
2) Albert. Argentinens. Chron. p. 140.
3) Raynald. ann. 1347. §. 15, 19. Cron. Sanes. p. 120. Giov. Villani XII, 104.

n bestimmt. In dem Beglaubigungs-
zählt der Tribun zuerst alle seine glück-
s und nachdem er dann jenen Beschluß
römischen Volkes und über die Vor-
und Kurfürsten, so wie die Geschichte
selben wiederholt hat, geht er alsbald
es Gesetzes hinaus; denn während in
von die Rede ist, daß die angeblichen
ren am Pfingstfeste des folgenden Jah-
e Rechte beweisen sollten, eignet er sich
us die Entscheidung zu, als seien jene
illigkeit ihrer Ansprüche auf das Kaiser-
d fährt also in jenem Schreiben fort:
iner, als uralte Brüder und Söhne des
Volkes, an den Gaben und der Gnade
il nehmen, haben wir alle und jede
e des heiligen Italiens zu römischen
und wir lassen sie Theil nehmen an
elche dem heiligen römischen Volke ge-
allen ist; und wir haben beschlossen,
st durch die Stimmen von vier und
n in der Stadt feierlich und nach reifer
gen werden soll. Von diesen Stimmen
ir die Stadt zurückbehalten, die ande-
das heilige Italien vertheilt, wie in den
machten Satzungen und Ordnungen ent-
wünschen die alte Vereinigung mit allen
en des heiligen Italiens kräftiger zu
s heilige Italien, welches schon seit
en geworfen, durch vielen Hader zer-

96, und im Auszuge in Istorie Pistolesi p. 520.
verloren gegangen.

rissen und selbst von denjenigen verstoßen ist,
selbe in Frieden und Gerechtigkeit hätten regieren
nämlich von jenen, welche die Namen von Kaise
Augustus angenommen und dennoch, ohne ihrem
zu entsprechen, sich nicht gescheut haben, ihrem
lübde zuwider zu handeln, dieses Italien wollen
aller Gefahr der Verstoßung befreien und in den
Zustand seines alten Ruhmes zurückführen und so
daß es die Süßigkeit des Friedens koste und
Gnade des heiligen Geistes mehr blühe, als es jemals
den übrigen Theilen der Erde geblüht hat. Denn
Absicht ist, nachdem der besagte Termin von
verflossen ist, unter Begünstigung des h. Geistes
heilige römische Volk und durch diejenigen, welche
die Stimmen für die Kaiserwahl verleihen, einen
den die Einheit des Geschlechtes und seine Abstammung
Eifer für Italien anfeuert, nach der Eingebung
ligen Geistes, welcher sich gewürdigt hat, mitleidig auf
das heilige Italien herabzuschauen, glücklich auf
serthron zu erheben, auf daß wir den Namen
gustus, welchen das römische Volk uns durch göttliche
gebung verliehen hat, durch dankbare Handlungen
ren." — Zum Schlusse ermahnt er sie, die Ehre
Vortheil von Italien geziemend zu beachten und
gestatten, daß die Würden, welche ihnen gehörten,
anderen behalten würden, es sei eine Schande
Gräuel, sich unter das fremde Joch derjenigen zu
welche nur nach dem Blute der Italiäner dürsteten,
besagte Einigung und das ewige Freundschaftsbündniß,
sowie die Annahme des römischen Bürgerrechts und die
Verleihung der Wahlstimmen, alles Dieses solle zum ewigen
Andenken, wie es in alten Zeiten geschehen sei, auf Tafeln
von Erz verzeichnet werden. In anderen Schreiben ward

zur Kaiserwahl auf den Johannistag
ihres (24. Juni 1348) festgesetzt, und die
zugleich aufgefordert, den Deutschen den
n zu versperren. Alles Dieses erregte bei
bei dem Pabste, den Verdacht, als wolle
um Kaiser machen, und er scheint diesem
fremd gewesen zu sein. Immerhin war
ganz in seiner Gewalt.
ufträgen zogen die Gesandten zu den ver-
en und Herren von Italien, am 18. Oc-
n Siena, im November in Modena und
nd gegen den 20. November kehrten sie
i zurück. Sie wurden allenthalben gut
och lehnten die Gemeinden von Toscana
niß zu schließen, andere Orte und Herren
erbieten an [1]).
ierten die Feindseligkeiten mit den Baronen
Stadt fort; die Orsini von Marino, die
velli hatten sich noch enger unter einander
rklärt, sie wollten lieber sterben als zuge-
ribun länger denn sechs Monate herrsche.
rieg ermüdete die Römer, welche großen
n Besitzungen litten. Außerdem bezahlte
Truppen nur sehr nachläßig, und so ent-
bei den angesehenen Popolaren, den Cava-
ie Lebensbeschreibung nennt, eine so große
daß sie sich mit Stefano Colonna in Ver-
und ihm ihre Hülfe zur Rückkehr in die
Kriege gegen den Tribunen anboten. In
en große Rüstungen gemacht, mit dem

lesi p. 520. Cron. Sanes. p. 119. Chron. Muti-

päbstlichen Legaten in Monte Fiascone kamen enge
bindungen zu Stande, und immer mehr Barone sch
sich dem Unternehmen an. So brachte man ein Heer
600 Reitern und 4000 Fußgängern zusammen [1]).
Tribun erschrack anfangs über solche Rüstungen, die er
zu hindern vermochte; er verlor allen Muth, wurde
und wollte weder essen noch schlafen. Doch versäumte
er die Gegenrüstungen nicht. Von den Orsini hat
andere Zweige des Geschlechtes, welche mit ihren Vern
ten und den Colonna in Feindschaft lebten, auf seiner S
so den Giordano Orsini von Monte Giordano, Cola L
von Castel S. Angelo, den Matteo, Sohn des Grafen
Vicovaro, den Malabranca, welcher Kanzler der Stadt
und auch den Präfecten Giovanni de Vico hatte er
boten, um dem Vertrage gemäß Hülfe zu leisten. A
kam mit einem Gefolge von 100 Reitern, worunter
sechszehn andere Barone aus Tuscien, besonders
Toscanella, Viterbo und Orvieto, dienten; zugleich s
er den Römern fünfhundert Lasten Getraide zu und v
auch den Frieden mit den Baronen vermitteln. Diese
sicht und der Umstand, daß er nicht gleich bei seiner
kunft in Rom zum Tribunen, sondern in die Herberge
erregte Verdacht. Cola lud ihn, seinen Sohn und
vornehmsten Begleiter zu einem Gastmahle ein und l
sie Alle gefangen; ihre Pferde und Waffen wu
unter die Römer vertheilt (12. — 13. November).
der Volksversammlung hieß es dann, der Präfect

1) Diese Zahl giebt die Vita I, 32 an. Giov. Villani XI
sagt: Cinquecento cinquanta cavalieri e pedoni assai. — Chron.
pag. 444: cum quingentis militibus et DCCC peditibus —
Mutinens. pag. 611 sagt: qui fuerunt DC equites et CCCC
— Cronica di Bologna p. 406 führt 500 cavalieri und 800 ped

mit den Colonna in Verbindung und habe die Römer bei der Schlacht von der Seite angreifen wollen [1]).

Von dem Könige von Ungarn waren dreihundert Reiter als Hülfstruppen gegenwärtig, auch das römische Volk ward in gewohnter Weise zum Kriege ausgerüstet, und durch öffentliche Reden suchte der Tribun den Muth der Bürger zu erhöhen. Er verhieß ihnen den göttlichen Beistand gegen die Empörer, welche die auf den Leib des Herrn und die heiligsten Reliquien geleisteten Eide gebrochen, Kirchen, z. B. in Grotta Ferrata, zerstört oder geplündert, und am Feste des h. Martin (11. November) selbst Pilger beraubt hätten; der Heilige, welcher auch der Sohn eines Tribunen gewesen sei, werde ihm beistehen. An einem anderen Tage (den 18. November) erzählte er dem Volke, wie ihm während der verflossenen Nacht Pabst Bonifaz VIII. erschienen sei und ihm versichert habe, es werde in Kurzem zur Schlacht kommen, die Feinde besiegt, und er, der Pabst, an den Colonna gerächt werden, welche so schmählich die Kirche Gottes beschimpft hätten. Zum Zeichen der Freude über dieses Traumgesicht wurde ein Kelch und ein kostbares Kirchengewand in der Peterskirche an dem von jenem Pabste gestifteten Altare des h. Bonifacius dargebracht. Am 20. November ließ Cola alle Bewaffneten in der Frühe vor Tagesanbruch zusammentreten und sprach zu ihnen: „Wir wissen

---

1) Hocsem. p. 507. Vita I, 32. Chron. Estens. p. 444. Cronica di Bologna p. 406. Giov. Villani XII, 104 erzählt irrthümlich, daß die Orsini und Colonna wegen dieser verrätherischen Gefangennehmung des Präfecten den Krieg unternommen hätten. Auch fügt er hinzu, die Viterbesen hätten deshalb einen Krieg gegen die Römer begonnen und zwölf der angesehensten Bürger, welche den Tribunen bei der Verrätherei unterstützt hätten, hinrichten lassen. Letzteres kann wahr sein. Das Datum lernen wir aus Hocsem. p. 508, wo der Tribun sagt, innerhalb acht Tage seien die beiden Feinde, der Präfect und die Colonna bezwungen worden.

durch unsere Späher, daß die Feinde gekommen
sich vier Miglien von der Stadt bei dem Orte
numento gelagert haben; das ist ein Zeichen, daß
allein besiegt, sondern auch getödtet und im Grabe
setzt werden sollen. Ich habe einen Sohn Lorenzo
werde ich mit mir führen in die Schlacht gegen
räther und Meineidigen.“ Außer den Fußgängern
meist zu der städtischen Miliz gehörten, waren noch
tausend Reiter versammelt. Die ganze Heeresmacht
der Tribun in drei Haufen; die beiden ersten standen
Cola Orsini von Castel S. Angelo und Giordano
von Monte Giordano, bei dem dritten Heerhaufen
selbst gegenwärtig. Dann wurde zur Schlacht
und das Feldgeschrei „Heiliger Geist Ritter“
so zog man vom Capitole nach dem Thore S.
Die verbündeten Barone waren in der
scheinlich um ihr Unternehmen zu verbergen,
geraden Straße von Palestrina zu ziehen,
auf die Straße von Tivoli gegangen und
jenem Grabdenkmale, dessen Überreste man noch
von der Straße nach Tivoli hinter Ponte Mammolo
fünf Miglien von der Stadt steht, gelagert.
waren sie um Mitternacht aufgebrochen und bis
S. Lorenzo fuori le mura gekommen. Es
und dabei war strenge Kälte. Der alte Stefano Colonna,
sein Sohn, der zweite Stefano, dessen Sohn Gianni und
Giordano Orsini von Marino waren die Hauptleute.
fano Colonna der jüngere war blos von zwei Leuten be-
gleitet nach dem Thore vorangeeilt und hatte die Wache
aufgefordert, ihm dasselbe nach der Übereinkunft zu öffnen.
„Ich bin,“ sagte er, „ein römischer Bürger, ich will nach
Hause gehen und komme als Freund der guten Ordnung.“
Aber die Wachen waren verändert, der Hauptmann Paolo

Buffa hielt das Thor verschlossen und zum Zeichen, daß er nicht öffnen würde, warf er die Schlüssel hinaus auf die Straße, denn das Schloß mußte von Innen geöffnet werden. Stefano kehrte zu seinen Gefährten bei S. Lorenzo zurück, wo sie einen Kriegsrath hielten. Da ihr Plan durch die Porta S. Lorenzo in die Stadt einzuziehen fehlgeschlagen war, so wollten sie doch mit Ehren umkehren.

Sie theilten ihr Heer in drei Abtheilungen, eine jede zog mit klingendem Spiele bis zum Thore und wandte sich dann rechts zum Rückzuge. Schon waren zwei Abtheilungen von Fußvolk und Reitern mit Petruccio Frangipani an der Spitze so vorübergezogen, ohne daß sie von den Römern angegriffen wären. Jetzt kam der dritte Heerhaufen, in welchem sich die Blüthe der Ritterschaft befand, darunter Gianni Colonna, der mit acht anderen Baronen als Vorkämpfer (feditore) dem Zuge in einiger Entfernung voranritt. Es war jetzt Tag geworden, und die Römer, welche sich innerhalb des Thores gesammelt hatten, wollten einen Ausfall machen; da man die Schlüssel nicht vorfand, so wurde der rechte Thorflügel mit Gewalt erbrochen. Gianni Colonna, welcher den Lärm hörte, glaubte, seine Partei öffne das Thor, und ritt nur von einem deutschen Ritter gefolgt durch den geöffneten Flügel in die Stadt ein. Als er da die Bewaffneten aufgestellt sah, wollte er voll Erbitterung den Tribunen selbst aufsuchen und drang auf dessen Fahne ein. Die Römer warfen das Banner zu Boden und wichen zurück, der Tribun selbst verzweifelte an seinem Glücke, hob die Augen gen Himmel und rief aus: „Gott, hast du mich verrathen?“ Aber als sie sahen, daß Niemand dem kühnen Jünglinge gefolgt war, so faßten sie wieder Muth und griffen den Gianni Colonna an. Diesen warf sein Pferd in ein Loch neben dem Thore ab, und hier ward er schmählich getödtet.

Stefano Colonna, welcher seinen Sohn vermißte, verm
thete, als er das geöffnete Thor sah, derselbe sei in
Stadt gegangen, und indem er hinzuritt, sah er ihn von d
Feinden umgeben in dem Pfuhle liegen. Er verzweif
ihm helfen zu können und eilte aus dem Thore zuri
aber der Schmerz um den Sohn, welcher der Stolz
ganzen Geschlechtes war, überwältigte seinen Sinn, schw
gend kehrte er noch einmal um, ob er ihn vielleicht noch rett
könnte. Als er jetzt den Leichnam erblickte, welchen d
Feinde schon ausgeplündert und mißhandelt hatten,
suchte er sich selbst wieder in Sicherheit zu bringen,
aber gerade im Thorwege traf ein schwerer Stein von oben
herab ihn und sein Pferd, er ward zu Boden geworfen
und von dem herbeieilenden Volke erschlagen. Dasselbe
drang jetzt, da sich auch das Wetter aufgehellt hatte, aus
den Thoren und verfolgte mit Ungestüm die Abziehenden;
diese kamen nach dem Verluste ihrer besten Anführer bald
in Unordnung, ein großes Blutbad ward unter ihnen an-
gerichtet, die Übrigen warfen ihre Waffen fort und suchten
in eiliger Flucht ihre Rettung. Bis Nachmittag um drei
Uhr hatte der Kampf gedauert. Vier Glieder des
Colonna, und zwar außer den beiden genannten noch Hauses
Colonna, Herr von Belvedere, ferner der frühere Pietro
Pietro di Agapito, welcher heute zum ersten Male Senator
Schlacht gezogen war, und noch fünf Verwandte in eine
zwei Edele aus dem Geschlechte derer von Lugnano, derselben.
Frangipani, und im Ganzen über achtzig von den Anhän-
gern der Colonna waren gefallen; Giordano Orsini von
Marino und ein Gaetani, Bruder des Grafen von Fondi,
waren tödtlich verwundet; Andere waren gefangen genom-
men. Die Römer selbst hatten nur geringen Verlust er-
litten.

Boten mit Oelzweigen in den Händen wurden an

alle befreundete Orte, wie Florenz, Siena und Perugia geschickt, um die Freudenbotschaft des Sieges zu verkünden. An sie, wie an alle Freunde des Tribunen, erging noch an dem Tage des Sieges selbst ein Rundschreiben, worin Cola den Spruch der h. Schrift (Psalm. CXVII, 24.): „Das ist der Tag, welchen der Herr geschaffen hat, laßt uns an demselben jubeln und uns freuen," als Text benutzt. Nachdem er den Beginn der Feindseligkeiten und die Gefangennehmung des verrätherischen Präfecten erzählt hat, verweilt er besonders ausführlich bei den Freveln, welche von den Feinden gegen Kirchen verübt seien, und wie ihm dafür der Beistand der Heiligen und des heiligen Geistes zu Theil geworden. Gott habe seine Hand, welche bis dahin nur die Feder geführt, für Krieg und Schlacht gelehrig gemacht, und wiederum sei von einer Judith ein zweiter Holofernes getödtet. Um dann den ihm verliehenen göttlichen Beistand noch mehr hervorzuheben, beruft er sich auf die erwähnten Erscheinungen, und daß er schon früher nach Avignon geschrieben, wie den Colonna vierzig Jahre zur Buße für ihre Frevel gegen die Kirche verliehen seien, und ihnen jetzt das Gericht Gottes bevorstehe. In wie weit dies wahr ist, vermögen wir nicht zu beurtheilen, dagegen falsch und willkührlich sind seine Berufungen, wenn er hinzufügt, die Feinde hätten am Feste des h. Martinus Pilger geplündert, und der Heilige hätte drei Tage nachher an den Frevlern Rache genommen, oder, der Heilige des Schlachttages, Columbinus, habe die Taube auf der Fahne des Tribunen verherrlicht; denn die Schlacht hatte am 20. November statt, und das Fest des h. Martinus ist am 11. und das des h. Columbinus am 21. desselben Monats. In der symbolischen Ausdeutung der Zahl der Gefallenen bleibt er sich selbst nicht gleich, denn an den Rainaldo Orsini schreibt er, sechs Colonna seien gefallen und der

ſiebente ſei vor Schrecken halbtodt, entſprechend den ſ
Kronen und dem Apfel, welche er am 15. Auguſt z
Andenken an die ſieben Gaben des h. Geiſtes empfan
habe; in dem Briefe an die Florentiner dagegen ſpr
er blos von vier Colonna, welche gefallen ſeien, weil
eben vier Heilige durch ihre Frevel beleidigt hätten, u
wie zum Spotte nennt er den hinterliſtig gefangenen P
fecten und deſſen Gefährten Tyrannen und Raubvö
welche die Einfalt ſeiner Taube eingeſperrt habe [1]).

---

1) Vita I, 32—34. Chronic. Estens. p. 441. Chron. Mutin
p. 611. Giov. Villani XII, 104. Istorie Pistolesi. p. 521. Cro
Sanese p. 120. Historia Cortusiorum IX, 12. Cronica di Bolo
p. 406. — Bei widerſprechenden Nachrichten ſind wir vorzugsweiſe
Vita gefolgt, deren Verfaſſer wahrſcheinlich Augenzeuge war. Vill
erzählt, es wären die Colonna gegen 150 an der Zahl in die S
gedrungen, dann aber beſonders durch die Orſini wieder hinausgeſchla
worden. Die Istorie Pistolesi haben eine ganz abweichende Erzählu
daß die Feinde bis zum Monte Teſtaccio vorgedrungen ſeien,
dort die Schlacht begonnen habe. Eine Hauptquelle für die g
Darſtellung iſt noch das Rundſchreiben des Tribunen über ſeinen S
denn was er ſonſt gelegentlich darüber ſagt, iſt nach dem Bedürf
des Augenblickes verfälſcht, z. B. Urkunden S. LIX., wo er das
des h. Martinus als Schlachttag angiebt. Wir kennen jenes Ru
ſchreiben in zwei Exemplaren, das eine iſt das an den Rainaldo O
gerichtete, welches bei Hocsem. p. 506—509 ſteht; das andere iſ
Florenz, Archivio delle Riformagioni, Capitoli, XVI. fol. 94.
Anfang lautet: Haec est dies, quam fecit Dominus, exultemu
laetemur in ea. Dies in qua populi et justi congaudeant et
ranni singuli (contra quos pro libertate populi Romani semper
titur labor meus) fremant, defleant et tabescant. — Beide Exemp
ſtimmen wörtlich überein bis gegen Ende, wo die ſymboliſchen A
deutungen, welche der Tribun ſeinem Siege giebt, unter einander
weichen, und in dem Florentiner Exemplare auch noch die Namen
jenigen, welche in der Schlacht gefallen und früher mit dem Präfe
gefangen genommen waren, erhalten ſind, was bei Hocſemius f
Der Schluß bei Hocsem. p. 508 heißt: de quibus ipse Beatus M
tinus fecit per manus Tribuni die tertio ultionem, in festo videl
beati Columbini columbam stantalis nostri feliciter exaltantis.

Im Triumphe war Cola am Abend des Tages auf das Capitol zurückgekehrt, dem versammelten Volke empfahl er,

---

tum in Capitolio die victorioso praedicto vigesimo Novembris. In quo sex de Tyrannis Columnensibus perierunt, superstite infelice sene Domno Stephano de Columna semimortuo; ecce septimus, et sic septem coronis et pomo, quae in coronatione pro septem donorum sancti Spiritus memoria sumpsimus, aequatus est numerus Columnensium occisorum. Nomina vero eorum sunt haec .... (ohne daß die Namen selbst angegeben wären). Dann folgt: Adjecit post datam presentium illud divina clementia miraculum — 24 interierunt. — In dem Schreiben an die Florentiner heißt es dagegen nach — feliciter exaltantis! De quo non nobis dne non nobis set laudem et gloriam sco. nomini tuo damus. Dat. in Capitolio die victorioso predicto XXo novembr. In quo IIIIor de Thirapnis columpnensibus superstite infelice sene dno Stephano de columpna semimortuo. Et sic IIIIor sanctis per proditores prefatos irreverenter offensis equatus est numerus Columpnensium occisorum, quorum nomina inferius describuntur. Adjecitque aliud divina clementia miraculum, quod cum Marescalci nostri cum certa gente versus Marenum accederent et illi de castro leonis in quo aliqualiter requiescere requirebant, eos non reciperent, murus quo ad defensionem adscenderant, corruit et nostris videntibus ex illis occisi XXIIIIor perierunt.

Nomina mortuorum in bello

Stephanus
Johes filius ejus
Petrus Agapiti
Petrus columpnensis ex dominis belvedere } de columpna

Nomina Thirapnorum et Rapacium avium, quas conclusit columbe nostre simplicitas, sunt hec:

Johannes Guictutii, Lotius de tulfa nova, Johannes de vico prefectus urbis, Franciscus filius ejus

Manutius
Berardus } corradi de urbe vetere

Petrucius cole de celgiacis ex dominis de fanneto, Putius frater ejus, Niccolo Catalutii de bisentio, Jannutius dictus sclavus,

Franciscus marcutii
Johannes ser gilii } de viterbo

Cecchinus de alviano, Stephanus frater ejus, Sciarra de Tuscanella, Malatesta de Rocca vetere, Monaldus Leoncelii de Urbe vetere, Cola forca petola.

die Orsini, deren Beistande er den Sieg verdankte,
zu ehren, sein eigenes Schwert wolle er jetzt in die Sc
stecken. Er nahm dann dasselbe, wischte es mit dem Klei
ab, indem er sagte: Du hast von einem Kopfe das Ohr
abgehauen, welches weder Pabst noch Kaiser abzuschneiden
vermochten. Die Leichname der drei vornehmsten Colonna
wurden nach der Kirche Araceli in die Kapelle der Fami
gebracht, und die verwittweten Frauen kamen zur fei
Bestattung. Aber der Tribun jagte sie fort und
„wenn man mich mit diesen drei verdammten Leich
ein wenig ärgert, so lasse ich sie in die Grube der
ten werfen.“ Daher begrub man die Leichna
Kirche S. Silvestro in Capite, weil das daz
Kloster eine Familienstiftung der Colonna war.
fangenen wurden in den Thurm des Capitols

Statt nun den Sieg und die Muthlosigkei
zu benutzen und durch einen kräftigen Angriff
diesen wichtigen Ort in Besitz zu nehmen,
am folgenden Tage eine feierliche Procession
Geistlichkeit nach S. Maria Maggiore, um d
frau zu danken; am 24. November berief er
welche er die heilige Ritterschaft nannte, ver
doppelte Löhnung und führte sie an den Ort, n
Colonna fiel. Hier ließ er seinen Sohn Lorenzo v
steigen und aus der Pfütze, worin das Blut des
nen und das Regenwasser sich gesammelt hatte,
Wasser, besprengte ihn damit statt des Ritterba
ernannte ihn zum Ritter des Sieges (cavalieri de
toria). Die Hauptleute mußten ihm den Ritters
theilen, wurden dann auf das Capitol zurückgefü
nach Hause entlassen. Solcher Übermuth erbitte
Barone von der Partei Colas so sehr, daß sie nich
unter ihm dienen wollten. Er aber fuhr fort in

herem Grade, als er schon früher gethan, sich als unum-
schränkten Herrn der Stadt zu betragen. Immer größer
ward der Prunk in Gelagen und Kleidern; um Geld her-
bei zu schaffen, plünderte er die Wohlhabenden und ver-
schonte selbst die Güter reicher Kirchen und Abteien nicht.
Auch erhöhete er den Preis des Salzes, um aus der grö-
ßeren Einnahme die Löhnung der Soldaten zu bestreiten,
denn außer den städtischen Truppen hatte er noch fremde
Söldner in Dienst genommen. Die Unzufriedenheit des
ganzen Volkes stieg bald so sehr, daß Cola nur selten mehr
Versammlungen zu halten wagte. Die verbündeten Städte
und Barone verließen ihn, und sein sonst so glänzender
Hof wurde völlig leer [1]). Der Sieg über die Colonna
war nur das letzte Aufleuchten seines schon untergehenden
Glückfternes gewesen.

Selbst Petrarcha, welcher jetzt Avignon verließ und si
nach Genua wandte, begann an seinem Helden zu verzwe
feln. Er wünscht es nicht zu glauben, was die Nachricht
ihm bringen, und er kämpft mit der traurigen Gewißh
welche sich ihm aufdringt. Seinem Lälius, einem Rö
aus dem Geschlechte der Lelli, schrieb er damals (22. S
vember): „Die Abschrift von dem Briefe des Tribu
habe ich gelesen, gelesen und darüber gestaunt. Ich
nicht, was ich antworten soll, ich erkenne das Geschic
Vaterlandes, und wohin ich mich auch wende, da fin
Ursache und Stoff zur Trauer. Denn wenn Rom zerf
ist, was wird dann Italien sein? Wenn Italien
Glanzes beraubt ist, was wird dann aus meinem
werden? Sei diesem öffentlichen- und Privat-Unglü
gen einige mit ihren Schätzen, andere mit ihren
kräften, andere mit ihrer Macht helfen, ich kann

1) Vita [illegible] 35—37. Giov. Villani XII, 104.

meinen Thränen keine Hülfe bieten [1])." Und
nen selbst ermahnt er in einem eindringlichen
(26. November), die Ehre, welche er sich erwo
leichtfertig zu zerstören, wenn es gleich schwer
großen Ruhm unversehrt zu bewahren. Es seien
richten zugekommen, daß der Tribun nicht mehr,
das Volk, sondern den schlechtesten Theil desse
und diesem folge; aus einem Führer der Guten
also ein Trabant der Schlechten geworden. Er
aufrütteln, sich ohne Selbsttäuschung prüfen, wer
was er gewesen und wohin er gelangt, welchen Na
angenommen und welche Versprechungen er gegeben
dann werde er sehen, daß er nicht Herr, sondern
der Republik sei. Er möge doch auch für den
Petrarcha sorgen, über den, wenn er unterginge,
waltiger Sturm losbrechen würde [2]). Die Nachr
der Niederlage der Colonna, welche Petrarcha bald
in Parma erhielt, setzte diesen in nicht geringe
heit; denn die Glieder der Familie, die er so oft
waren gefallen, und zwar durch denjenigen, welche
Retter des gemeinsamen Vaterlandes pries. Dennoch
die Gesinnung, welche Petrarcha bald darauf bei ein
lichen Gelegenheit äußerte, daß ihm Rom, die
und Italien theurer seien, als das Haus Colonna,
er unter allen Geschlechtern am meisten liebe [3]),
mals den Sieg über das Gefühl der Freundsch
Dankbarkeit davon getragen zu haben, und erst
er frostige Trostbriefe voll prunkender Redensarten
Sophismen an den Cardinal Giovanni, mit dem

---

1) Petrarcha, rer. familiar. epistol. VII, 5.
2) Petrarcha, rer. famil. epist. VII, 7.
3) Urkunde Nr. 29.

vielleicht nicht ohne Einfluß der Verbindung mit
gebrochen hatte, und an den alten Stefano Colonna,
sich das Drückende des Verhältnisses ausspricht. Doch
gnet er dabei seine Liebe zu dem Tribunen nicht, und
desselben nicht ehrenvoll gedenken darf, so übergeht
ganz mit Stillschweigen [1]).
e Zögerung des Tribunen, seinen Sieg zu benutzen,
den Feinden Zeit gegeben sich von ihrer Niederlage
olen. Die Orsini fingen wieder an von Marino
e Umgegend Roms zu plündern, und auch die Co-
verloren den Muth nicht. Der alte Stefano hatte
erklärt, wenn man ihm vorwarf, daß er für sein
zu kampf- und streitlustig sei, er wünsche zwar die
eit seines Lebens in Frieden und Ruhe zuzubringen,
ie werde er sich irgend einer Mühe entziehen, und
s das Schicksal so leite, dann wolle er lieber unter
und Streit in das Grab steigen, als noch im Grei-
lernen ein Knecht zu sein. Auch hatte er ahnungs-
J. 1343 dem Petrarcha unter Thränen gesagt, er
wid er die Ordnung der Natur seine Söhne noch
bei der Nachricht von dem Tode seines
Enkels und der übrigen Verwandten sah er
Seitlang stumm und thränenlos auf den Boden
sagte er: „Gottes Wille geschehe, sicher ist es besser
als das Joch eines Bauern zu erdulden [2])." Er
Anschläge seiner Partei, für den Kampf hatte

---

[1]) Petrarcha, rer. fam. epistol. VII, 13. VIII, 1. vergl. Eclogam, worin unter Ganymedes der Cardinal Giovanni Colonna (VIII, 1.) ist erst den 12. September des folgenden Jahres. — Der Brief unter Amyclas Petrarcha verstanden ist. — Der Brief Bibliotheca Angelica zu Rom. Der Brief VII, 13. hat II°ydus Septembris ist das Datum in der

[2]) Petrarcha, rer. famil. epist. VIII, 1. rer. senil. X, 4.

ſich der junge Sciarra, ſonſt auch Pietro Scia
lonna genannt, an die Spitze des Geſchlechtes ge
ches durch einen dritten Stefano fortgepflanzt wu
der Cardinallegat ließ in ſeinem Wirken gegen
nen von Monte Fiascone aus nicht nach. Die d
befreundeten Orte, wie Siena, wurden zur Hü
fordert (21. November), und zugleich ſetzte er di
dung mit Luca Savelli und Sciarra Colonna
Orſini fort und unterſtützte ſie durch Geld u
Vor Allen ſuchte man durch Abſchneidnng der Z
Unzufriedenheit des gemeinen Volkes zu vermeh
es gelang auch, den Preis des Rubbio Korn a
Liren damaligen Geldes zu ſteigern [1]).

Der Pabſt in Avignon war nicht minder thätig,
Tribunen jegliche Unterſtützung zu entziehen, nachd
ſich geweigert, ſeinen Ermahnungen und Auffor
zu gehorchen. Unter dem 3. December ſchrieb
geliebten Söhnen, dem römiſchen Volke, ſeinen
römiſchen Kirche Getreuen, und entwickelte ausfüh
Beſchwerden gegen den Tribunen. Dieſer habe
von der Kirche verliehene Gewalt und Ehre mit
Ausnahmen durch lauter Handlungen der Unda
vergolten, er habe ſich mit leeren Titeln geſchmü
Biſchof von Orvieto, deſſen Amtsgenoſſenſchaft ihm
größerer Ehre gereicht, entfernt und ohne Rück
geiſtliche und weltliche Strafen durch Wegnahme
ter der Kirche und durch Ausſchreibung von Abg

1) Cronic. Sanes. pag. 119. Raynald. ann. 1347. §.
§. 13. Vita I, 37. In Siena war der Geſandte des P
21. November im Rathe der Neunherren. Der heutige römiſch
welcher dem früheren ziemlich entſpricht, hält 5,3574 Berline
7 Liren waren etwa 3 Goldgulden oder Ducaten, ſo daß d
Korn 1½ — 2 Thlr. koſtete.

Rechte der Kirche verletzt. Ferner habe er, wie einst Belsazer beim Gelage die heiligen Gefäße des Tempels von Jerusalem, so die Taufwanne des Kaisers Constantin durch sein Ritterbad entheiligt. Er habe, wie ein Füllen des Waldesels (Hiob XI, 12.), sich für frei geboren gehalten, weil er nicht gelernt unterthan zu sein, voll Ehrgeiz herrschen und, wie Lucifer, bösen Herzens in den Himmel, als Thron seines Übermuthes, sich erheben wollen. Dann habe er den Carl von Böhmen und Ludwig von Bayern geladen sich persönlich vor ihm zu verantworten, und dennoch schon einigen Staaten Italiens Stimmen bei der Kaiserwahl zugetheilt, gleich als wäre es seines Amtes, über die Rechtmäßigkeit der Wahlen und die Gewalt der Wähler zu entscheiden und das römische Kaiserthum zu ordnen, blos um durch solche listige Schmeichelei und lächerlichen Trugschein die Gunst der Römer und der anderen Völker Italiens zu erwerben, und zu der Kaiserwürde, wonach des wahnwitzigen Menschen Thorheit und eiteler Übermuth strebe, vielmehr jählings hinabzustürzen, als sich dazu zu erheben, ohne daß er, ein Vorläufer des Antichrist, ein Mann der Sünde, ein Sohn des Verderbens, der sich Allem, was als göttlich ausgegeben und verehrt werde, entgegengestelle und darüber erhebe, darauf geachtet habe, welche Gefahren und Leiden er den Römern dadurch bereite, daß er die Gemüther des Königs Carl und der anderen genannten Fürsten gegen sie aufrege und ihnen die Gunst der Kirche entziehe. Cola habe alle von dem römischen Volke seit Erbauung der Stadt gemachten Verleihungen mit verdammlicher Verwegenheit widerrufen, und endlich als ein Sohn des Teufels voll von List und Falschheit, als das Ungeheuer, auf dessen Haupte die Namen der Lästerung geschrieben seien (Apocalyps. XIII, 1.), die heilige katholische und allgemeine Kirche geschmähet und

behauptet, die Kirche und die Stadt Rom seien eins
daſſelbe, und außerdem noch andere Irthümer wider
katholiſchen Glauben ausgeſprochen, wodurch er
Ketzer und Schismatiker verdächtig gemacht habe.
habe er ſich Gerichtsbarkeit über die Geiſtlichen an
Der Pabſt habe ihn durch ſeinen Legaten Bertran
bens mit Milde zur Beſſerung ermahnt, daß er
richten Gedanken fahren laſſe, ſich innerhalb der
den Gränzen halte, und, ohne die Rechte der
verletzen, nur für die wohlthätige Regierung
ſorge. „Deshalb," ſo ſchließt der Brief, „ermahnen
und fordern wir euch auf, und geben euch den
und vernünftigen Rath, dem gedachten Cola
Weiſe fernerhin zu folgen oder ihn durch Rath,
und Gunſt zu unterſtützen, ſondern ihn, deſſen
ſchleicht wie eine Schlange, beißt wie ein Krebs
wie ein Gift, mit ſeinen Irrthümern allein zu
wie ein räudiges Schaf, welches durch Berü
ganze Herde befleckt, zurückzuſtoßen und in
und Ehrfurcht gegen die Kirche zu beharren,
nungen und Befehle mit der gewöhnlichen
empfangen und zu erfüllen" 1). — Wenige
(den 7. December) gab der Pabſt dem Kaiſer
welcher nach Ludwigs von Bayern Tode
mein als ſolcher anerkannt war, Kunde von
nehmung gegen den Tribunen. Da dieſer in
witzigen Übermuthe ſelbſt nach der Kaiſerwürde
möge Carl Alles aufbieten, um den König
Ungarn, welcher bisher den Tribunen unterſtützt

1) Der Brief ſteht vollſtändig in der Pelzelſchen Handſchrift
—40. Der Anfang iſt in dem Abdrucke bei Raynald. ann. 13
S. 17—20 ausgelaſſen.

ögen, dieſem ſeinen Beiſtand zu entziehen und ſich mit
in kein Bündniß einzulaſſen, da er doch nicht des
gs Ehre, ſondern nur ſeinen eigenen ſchändlichen Vor=
im Auge habe [1]).

)bgleich nun dieſe Schreiben keinen Einfluß mehr auf
Verhältniſſe in Rom ſelbſt ausübten, ſo bedrängten
die Maßregeln des Legaten und der Barone den Tri=
ı bald ſo ſehr, daß er ſich geneigt zeigte einigen For=
ıgen des Pabſtes Folge zu leiſten. Außerdem war er,
ıeränderlichen Schwäche ſeines Charakters gemäß, von
frechſten Übermuthe, welchen er nach dem Siege über
Colonna bewieſen hatte, zu der niedrigſten Verzagtheit
ıegangen, und ſeiner Vergehen, wie ſeiner Ohnmacht
ıewußt, glaubte er in zufälligen Begebenheiten Vor=
ſeines nahen Falles zu erkennen. „Als meine Herr=
," ſo erzählt er ſelbſt [2]), „nach dem Siege über die
nna in der Meinung der Menſchen feſter als gewöhn=
ıegründet zu ſein ſchien, da ward mir die Hochherzig=
ıes Sinnes entzogen, und es befiel mich oft plötzlich
olche Kleinmüthigkeit, daß ich jede Nacht durch Traum=
te aufgeſchreckt ausrief, der Palaſt des Capitols ſtürze
ımen, oder Feinde ſtürmten bewaffnet heran. Und
Eule ſetzte ſich wider Gewohnheit jede Nacht auf die
ın des Capitols, und obgleich von den Dienern wie=
lt weggeſcheucht, flog ſie doch alsbald wieder zurück,
ihr trauriges Geſchäft ganz zu vollbringen; während
Nächte erfüllte ſie mich mit Unruhe und Schlaflo=
t, und ſo kam es, daß jetzt Traumgeſichte und Nacht=
denjenigen beängſtigten, welchen bis dahin der wü=

Der Brief iſt aus der Pelzelſchen Handſchrift p. 31—34 abge=
bei Pelzel, Kaiſer Karl der Vierte, König in Böhmen. Prag
Urkundenbuch Bd. I. Nr. 208.
Urkunden S. LIII.

thende Zorn der römischen Großen und drohende Schaaren von Bewaffneten nicht zu schrecken vermocht hatten." Es kam der geistliche Vicar des Pabstes, wahrscheinlich noch jener Raimondo von Orvieto, wieder nach Rom zurück, und nachdem Cola in der Volksversammlung über den Vers (Psalm. CXVIII, 33): „Mache mit o Herr zum Gesetze den Weg deiner Rechte," eine Rede gehalten hatte, ernannte er jenen Vicar wieder zu seinem Amtsgenossen Auch suchte er einen Theil der päbstlichen Befugnisse beseitigen, indem er seine und des römischen Volkes sprüche auf die Ernennung eines Kaisers wieder die Vorladung der deutschen Kaiser und Fürsten nahm [1]) und gleichzeitig auf die Herrschaft mittelbaren Unterthanen der römischen Kirche In letzterer Beziehung schrieb er unter dem an die Gemeinden von Tarano, Torri, Aspra, Stimigliano, S. Polo und Selci in der Sabina sich ihm am 1. September übergeben hatten, ein gewisser Jannotto di Enrico als sein stellv. Podestà gesetzt war. Diesen berief er jetzt zurück haben," so heißt es in dem Schreiben an jene „aus frommen Verlangen bei euch die Freiheit wonach wir in der ganzen Christenheit streben durch euch verliehene Gewalt eines Podestà müssen geglaubt. Und jetzt unterhandeln wir gute und wahre Eintracht mit dem Herrn Legaten verlangt, daß über die Rechte der römischen Kirche römischen Volkes summarisch entschieden werde einer von beiden Theilen in seinen Rechten sei. Deshalb will der Cardinal selbst nach Rom um Alles beizulegen, und wir hoffen unzweifelhaft, daß

1) Giov. Villani XII, 104. Urkunden S. LXIV.

eine Ankunft und die Unterhandlungen einen solchen euch und uns gleich willkommenen Endfrieden hervorbringen werden. Und der Herr Legat will ferner, daß unsere Gewalt als Podestà insbesondere aufhöre, indem er vorgiebt, daß durch die Annahme derselben, welche ihr uns übergeben habt, die Kirche unrechtmäßige Beraubung erdulde. Daher nun, weil wir den Legaten ohne Beeinträchtigung eurer und unserer Rechte in dem, worin keine solche Beeinträchtigung statt findet, ehren wollen, so haben wir beschlossen, den edelen Jannotto di Enrico unseren Podestà und Statthalter von seinem Amte zurückzurufen, bis jenes zwischen uns und dem Herrn Legaten verhandelt und entschieden ist. Deshalb halten wir es auch nicht für passend, euch noch anderes Kriegsvolk zu senden. Wir, die wir euch mit rechtem Eifer lieben, werden euch weder im Sturme, noch in der Ruhe verlassen. Ja ihr selbst müßt nicht verlangen, daß wir euretwegen und besonders, wo es euch nicht nützlich sein würde, mit der Kirche im Zwiste leben, während eine Versöhnung mit derselben euch zum Nutzen und zur Ehre gereichen wird [1])."

Auch seine Prunktitel, welche soviel Anstoß erregt hatten, ing er an abzulegen. In dem eben angeführten Schreiben nennt er sich blos Tribunus Augustus, einige Tage später sogar nur Cola, Ritter und Statthalter für unseren Herrn den Pabst [2]). Seine silberne Krone, das kleine Scepter und sonstige Abzeichen des Tribunats hing er bei einem feierlichen Gottesdienste der römischen Geistlichkeit und unter

1) Der Brief ist aus dem Originale in dem Archive der Gemeinde Aspra in der Biblioteca Italiana. Milano. 1818. Tom. XI. pag. 338. abgedruckt. Über die Lage und die Geschichte der im Texte genannten Orte vergl. Sperandio, Sabina sacra e profana antica e moderna. (Roma 1790. 1 vol. 4o.) pag. 468. Indice s. v.

2) Chron. Estens. pag. 446.

dem Absingen des Gebetes: „Dein ist o Herr das Reich, dein die Herrschaft und Macht," vor dem Muttergottesbilde in der Kirche Araceli auf, und erschien fernerhin nicht mehr in solchem Schmucke [1]). Er wollte auch nicht mehr als unumschränkter Herr auftreten, und an den Rathsversammlungen auf dem Capitole mußte der päbstliche Vicar wieder zugleich mit ihm Theil nehmen. Unter den Bürgern herrschte große Uneinigkeit, und man vermochte keinen Beschluß über zwei Dinge zu fassen, welche damals von besonderer Wichtigkeit waren, nämlich über die Festsetzung des Salzpreises und über die Ernennung eines Bürgers von Perugia zum Kriegshauptmann (Capitano della guerra). Am 7. December schlug der Tribun vor, den städtischen Rath durch neun und dreißig weise Männer, drei für jeden Rione der Stadt, zu verstärken. Aber die Wahlen fielen nicht ganz zu seinen Gunsten aus, und da er nun zwei von den Gewählten für Verräther erklärte und darüber Streit entstand, so trat die Mehrzahl der alten Räthe auf seine Seite und vertrieb die neuen Rathsherren; auch die Bürger ergriffen die Waffen zu seinen Gunsten. Am 10. December war eine neue Versammlung, und hier suchte Cola das Volk wegen seines obigen Verfahrens bei dem päbstlichen Vicar zu entschuldigen, indem er sich zugleich erbot seine Gewalt ganz nach dem Willen des Pabstes zu behalten und zu handhaben und die Artikel zu beobachten, welche der Legat überbracht habe. Das Volk, welches fürchtete, daß seine Vortheile und Rechte bei dieser Einigung mit dem Pabste gefährdet würden, verlangte jene Artikel zu hören. Der Tribun entschuldigte sich damit, es

1) Die Vita I, 35 setzt dies unmittelbar nach dem Siege über die Colonna; die richtige Zeitbestimmung giebt Cola selbst in Urkunden S. LIII.

sei an diesem Tage nicht mehr Zeit genug dieselben vorzulesen; ein Anderer aus der Versammlung entgegnete darauf: „Was immer der Tribun angenommen hat, das soll das römische Volk nicht beeinträchtigen.“ Der päbstliche Vicar blieb die Nacht bei S. Peter, und da er glaubte, daß Tribun und Volk sich den Befehlen des Pabstes nicht fügen würden, so verließ er am folgenden Tage die Stadt und ging nach Monte Fiascone, Allen mit strenger Strafe drohend. So befand sich Cola wieder allein in der Stadt, doch wollte er fernerhin nur als Statthalter des Pabstes gelten. Am 13. December ward von den Söldnern ein Streifzug gegen Marino unternommen und einige Beute an Vieh gemacht. An demselben Tage gab der Tribun dem Präfecten die Freiheit und brachte auch eine Versöhnung zwischen ihm und dem Giordano Orsini von Monte Giordano zu Stande, welche durch die Vermählung eines Sohnes von dem Präfecten mit der Tochter des Orsini befestigt werden sollte; jedoch mußte dieser Sohn mit sechszehn anderen vorläufig noch in Gewahrsam bleiben. In solcher Weise hätte Cola noch eine Zeitlang regieren können, wenn nicht ein fast zufälliges Ereigniß seiner Herrschaft ein Ende gemacht hätte.

Man erwartete die Ankunft des Ludwig von Ungarn, welcher gegen Neapel zog, auch in Rom ward für ihn geworben, und besonders war ein gewisser Pipino, Pfalzgraf von Altamura und Graf von Minorbino, der wegen Räubereien aus dem Königreiche Neapel vertrieben war, dabei thätig. Diesen hatte Cola schon früher wegen Räubereien, die er in der Nähe von Terracina vollbracht haben sollte, vor Gericht geladen. Jetzt am 15. December hatte Luca Savelli, welcher ebenfalls zu den Häuptern der dem Tribunen feindlichen Partei gehörte, durch öffentlichen Anschlag an die Porta S. Angelo seine Anhänger und Freunde auf

Sein Sturz.

den vierten Tag zu sich beschieden. Cola befahl dagegen seinem Gerichtsdiener jenen Anschlag abzureißen und ein Vorladung von ihm anzuheften, worin er als des Pabstes den Luca Savelli aufforderte, innerhalb 30 Tagen vor ihm zu erscheinen, sonst habe er Strafe zu gewärtigen. Der Gerichtsdiener nahm Gelegenheit einige Leute fest, und ward dafür Grafen von Nico und dessen Bruder, eben jen grafen, mißhandelt. Cola forderte nun den letzt mals vor sein Gericht, aber da dieser auch mit dano Orsini wegen der Werbung von Söldnern tigkeit lebte und fürchtete von demselben an den ausgeliefert zu werden, so zog er sich in seine bei S. Salvatore in Pesoli, wo die Ruinen des schen Circus waren und jetzt die Kirche S. Polacchi ist [1]), zurück, verschanzte sich daselbst unter dem Rufe: „Es lebe das Volk! Tod dem Tri eine Sturmglocke läuten, um seine Leute und die des Tribunen an sich zu ziehen; denn nach Nachrichten soll er selbst mit dem Cardinallegaten der Vertreibung Colas in Verbindung gestanden Auch der Tribun that ein Gleiches, um das Volk sammeln. Aber weder die Bürger noch die Orsini

---

1) Chron. Estens. pag. 446. sagt: . . . domum suam in Sancti Pauli. Vita I, 38 sagt: sotto l'Arco de Salvatore Dies ist die von Martinelli, Roma ex ethnica sacra. pag. mae 1668.) erwähnte Kirche S. Salvator in Pensili, welche wohl in Paleo genannt wird. Nun findet sich aber weder Gegend noch überhaupt innerhalb der Stadt eine dem h. sonders geweihte Kirche, und es scheint daher die Vermuthung kühn, durch Mißverständniß sei in dem Chronic. Estens. aus einer contrata Palei eine c. S. Pauli geworden. — Überhaupt ist der Verfasser der Vita als eingeborener Römer für die Bezeichnung des Lokals von größerem Gewichte.

nen bei ihm, und so schickte er ein Fähnlein Söldner unter einem deutschen Hauptmann Scarpeta ab, um den Grafen gefangen zu nehmen. Dieser schlug sie zurück und der Hauptmann fiel im Kampfe. Cola selbst hielt mit fünf Fähnlein Reiter auf dem Capitole; als er nun die Nachricht von dem erfolglosen Angriffe erhielt und sah, daß sich in der Stadt Niemand zu seinem Beistande erhob, daß sich vielmehr die einzelnen Viertel zu eigener Sicherheit verschanzten, so glaubte er, sämmtliche Bürger seien gegen ihn, und an allen Orten habe man ihm einen Hinterhalt zum Verderben bereitet. Der Muth entsank ihm völlig, und unter Weinen und Klagen sprach er zu den Wenigen aus dem Volke, die sich auf dem Capitole befanden, wie er gut regiert habe, und die Leute nur aus gehässigem Neide mit ihm unzufrieden seien, deshalb gebe er jetzt im siebenten Monate seine Herrschaft auf. Auch die Anwesenden fingen an zu weinen, und er ging dann vom Capitole nach dem Castel S. Angelo, wohin ihm auch seine Frau, welche im Palaste der Familie Lalli wohnte, in der Verkleidung eines Mönches folgte [1]). Wohl mochte der Lebensbeschreiber Colas von ihm sagen, er, der versprochen für das Wohl des Volkes zu sterben, habe nicht den Muth eines kleinen Knaben gezeigt, denn augenblickliche Gefahr war nicht vorhanden, und mit den Söldnern und seinen Anhängern, die sich am folgenden Tage schon

1) Die Hauptquelle ist das Chronic. Estense pag. 445 — 447. Dann Vita I, 38 und Urkunden S. LIII, LIV. Giov. Villani XII, 104. hat eine abweichende Erzählung. Nach ihm soll der Pipino, unterstützt von dem päbstlichen Befehlshaber in Tuscien und dem Cardinallegaten mit 150 Reitern nach Rom gekommen sein und sich dort bei der Kirche Santi Apostoli in dem Viertel der Colonna mit den Anhängern derselben verschanzt, Sturm geläutet und so ganz Rom in Aufruhr gebracht haben. Das Folgende wird dann in derselben Weise erzählt.

wieder zusammengefunden haben würden, Pfalzgrafen leicht bezwingen können. Und sagt, das sei der gewöhnliche Ausgang derjenigen, sich zu Herren der Völker machten, und plötzliche von Sieg, Glück und weltlicher Herrschaft ginge

Die Gegenpartei war auf einen so raschen nicht gefaßt gewesen, zwei Tage blieb Rom ohne und erst Montag den 17. December zog der alte Colonna mit seinen Anhängern in die Stadt keinen neuen Kampf hervorzurufen, ließ er sogleich daß Niemand den Frieden brechen, und daß es halten werden solle, wie es der Tribun früher habe. Auch bezwang der edele Colonna die Lust, seiner Blutsverwandten an der Familie Colas zu und gab dem Schwiegervater desselben öffentlich Volke einen Friedenskuß, so daß die Frau, die Kind die übrigen Verwandten fernerhin ruhig und sicher lebten [1]). Die alte Verfassung wurde wiederhe und Bertoldo Orsini und Luca Savelli waren di Senatoren, letzterer als Vertreter der colonnesischen P Auch sie fingen den Krieg gegen die gestürzte R zunächst mit bildlichen Darstellungen an, und lie Tribunen als Ritter sammt seinem Notar und dem Cecco Mancino, und seinem Neffen, Alle mit nach unten auf der Mauer des Stadthauses auf pitole abmalen.

Cola selbst hatte sich bald aus dem Castel S.

1) Chron. Estens. pag. 447. Nicolai Tribuni Romani nem Bolonіensem S. R. E. Cardinalem oratio, Petrarchae pag. 1241.

2) Vendettini, p. 37. Chronic. Regiens. p. 66 sagt habe drei Senatoren gemacht, den Legaten, einen Colonna und einen Orsini.

ch Civita vecchia geflüchtet, wo sein Neffe die Burg inne
atte. Dieser übergab jedoch dieselbe den neuen Gewalt-
haben, und Cola kam nach Rom zurück, wo er sich wie-
der in der Engelsburg, also wahrscheinlich bei dem ihm
früher ergebenen Zweige der Orsini, aufhielt. Sie dach
ten jetzt von ihrem Schützlinge möglichst großen Vorth
zu ziehen, und der eine, Francesco, Notar des Pabstes
Avignon, wollte ihn dorthin ausliefern, sein Neffe Nic
dagegen trat mit dem Todfeinde des Tribunen, dem
naldo Orsini von Marino, in Unterhandlung, um
diesem für ein bedeutendes Blutgeld zu verkaufen.
jähe Tod beider scheint den Cola von dieser Gefah
freit zu haben[1]), und er fing sogar wieder an, seine
durch bildliche Darstellungen zu befehden. Auf der
der Kirche von S. Madalena, welche auf dem P
der Engelsburg lag, ließ er einen bewaffneten Eng
mit dem Wappen der Stadt Rom zur Seite.
Hand hielt derselbe ein Kreuz, worauf eine T
mit den Füßen stand er auf einer Schlange, einem
Löwen und Drachen. Die Buben beschmutzten
und Cola, welcher die Erfolglosigkeit dieses Ve
kannte, verließ die Stadt (gegen Ende Januar
hielt sich in der Umgegend oder im Neapolita

---

1) Urkun[illegible]den S. LIX. Cola giebt hier kein Jahr
Gefangenneh[illegible]mung paßt nur auf diese Zeit. Er sagt fer
sini seien an einem Feste des h. Michael, also den 8.
September, g[illegible]e storben; aber wir haben schon oben gesehe
Ausdeutunge[illegible]n von Tagen der Heiligen, welche Cola ge
falschen Ann[illegible]hmen beruhen, und so können wir hieraus
uf den Mon[illegible]stag machen. — Cola setzt endlich an die
ner Rainal[illegible]d, der ihn habe kaufen wollen, sei bal
efangenscha[illegible]ft des Giovanni Gaetani gerathen. Dies
J. 1348, [illegible]ie aus Bzovius, annal. eccles. 1349. S.
durch wir [illegible] also unsere Annahme bestätigt.

Es hieß allgemein, er habe sich zu seinem alten Bundesgenossen, dem Könige Ludwig von Ungarn, begeben, welcher schon am 17. Januar in Neapel eingezogen war [1]).

Aber weder der Cardinallegat noch der Pabst waren durch den Sturz und durch die darauf folgende Flucht des Tribunen beruhigt. Jener lud ihn in einer Versammlung der Geistlichen und Adeligen aus den tuscischen Besitzungen der Kirche in Monte Fiascone zweimal vor sein Gericht; das erste Mal auf Grund der Beschuldigung, daß er Geistliche gefangen gesetzt und Besitzungen der römischen Kirche an sich gerissen habe. Cola erschien nicht und ward nun aller Ehren und Würden, die er in der Stadt oder deren Umgegend erworben hätte, für verlustig erklärt. Die zweite Vorladung bezog sich auf die ihm zugeschriebenen Irrthümer in der Lehre, und da er auch jetzt nicht erschien, so ward der Bann über ihn ausgesprochen und aller Orten verkündigt [2]). Als sich darauf das Gerücht verbreitete, Cola sei bei dem Könige von Ungarn in Neapel, so ertheilte der Pabst unter dem 7. Mai 1348 dem Cardinallegaten Bertrand den Auftrag, den König sogleich aufzufordern, er solle sich auch in der That als ergebenen Sohn der Kirche zeigen und dem Cola di Rienzo, welcher gebannt und der Ketzerei verdächtig sei, und dessen Anhängern keinen Beistand leisten, sondern vielmehr denselben gefangen nehmen und an den

1) Vita I, 38. II, 12. Cronica Sanese. pag. 121. Chronic. Regiense. pag. 66. Historia Cortusior. IX, 12. Giov. Villani XII, 104. sagt: e là (nel Castello S. Angelo) nascosamente si dimorò fino alla venuta del Ré d'Ungheria a Napoli; woraus sich die Zeit ergiebt.

2) Raynald. ann. 1348. §. 13. Wann der Legat diesen Proceß gemacht, ist nicht genau nachzuweisen. Die erste Verurtheilung fällt gleich nach dem 15. December 1347, die zweite in den Anfang des J. 1348; denn jene war schon den 5. Februar in Avignon bekannt (Raynald. ann. 1347. §. 21.), diese den 7. Mai (Raynald. ann. 1348. §. 10.).

ten oder den Pabſt einſchicken; ſonſt werde der Kö=
indem er jemanden, welcher der Ketzerei verdächtig ſei,
ütze oder ihm gar anhänge, ſich ſelbſt in Gefahr brin=
und ſeinen Ruhm mit einer unauslöſchlichen Makel
ken [1]). Auch war damals der berühmte Condottiere
nher von Ürslingen aus dem Dienſte des Königs Lud=
entlaſſen und ſtreifte mit ſeinen Schaaren in der Pro=
Campagna bis in die Nähe von Rom. Eigentlich
es der Plan der Söldner geweſen, nach dem reicheren
:ana zu ziehen, aber die römiſchen Barone, welche ihnen
trauten, verlegten ihnen den Weg [2]). Mit jenem
nher, hieß es nun, habe ſich Cola verbunden und ge=
e mit bewaffneter Macht nach Rom zurückzukehren.
halb befahl der Pabſt dem Legaten Bertrand, ſich gegen
ı ſolchen Verſuch des Beiſtandes der Städte Perugia,
enz und Siena zu verſichern und zugleich den Proceß
n Cola fortzuführen, und der neue Legat Annibaldo
Ceccano, aus dem Geſchlechte der Annibaldeſchi, erhielt
Auftrag, die Verurtheilung allenthalben bekannt zu
)en und auch diejenigen zu bannen, welche den Ge=
ıten bei ſich aufnehmen oder ſeinen Aufenthalt nicht
:ich anzeigen würden [3]).

Solche Maßregeln waren um ſo nothwendiger, als in
ı das Volk ſelbſt die Herrſchaft des Tribunen zurück=
ſchte, denn die neuen Senatoren regierten ohne Kraft,
frühere Sicherheit der Straßen hatte aufgehört, und
:dthaten und Gewaltthätigkeiten aller Art fingen in
Weiſe wieder an überhand zu nehmen. Wiederum
)l der Pabſt dem Legaten, ſo gerechten Anlaß zur Un=

) Raynald. ann. 1348. §. 10.
) Cronica Sanese. pag. 122.
) Raynald. ann. 1348. §. 13.

zufriedenheit bei dem Volke wegzuräumen und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für die Sicherheit der Straßen zu sorgen. Da außerdem der Umstand, daß die Senatoren aus römischen Familien gewählt wurden, dazu beitrug, daß die Gerechtigkeit mit weniger Strenge und Unparteilichkeit gehandhabt wurde, so befahl er für die andere Hälfte des laufenden Jahres einen Fremden zum Senator zu machen, welcher Macht und Redlichkeit genug besitze, die Übelthäter zu bestrafen. Ein Mailänder, Ottone mit Namen, dessen Familie wir jedoch nicht kennen, ward dazu gewählt [1]).

Ob Cola wirklich in Neapel gewesen ist, wissen wir nicht, immerhin war Ludwig so sehr mit den neapolitanischen Angelegenheiten beschäftigt, daß er sich des vertriebenen Tribunen nicht thätig annahm. Auch jene Verbindung mit dem Wernher von Ürslingen hatte keine weiteren Folgen, denn als Cola durch Freunde die nöthigen Gelder aufgebracht hatte, so ging sein Bruder mit der ganzen Kasse heimlich davon, und jener Condottiere ward auch alsbald wieder in die Angelegenheiten des Königreichs so tief verflochten, daß er Roms und des Tribunen vergaß [2]).

So in allen seinen Unternehmungen getäuscht und sich nirgends mehr sicher glaubend, verließ Cola jetzt die besuchteren Gegenden und zog sich in die rauhesten Theile des Apenninengebirges, in die Nähe des Monte Majella zurück.

---

1) Raynald. ann. 1348. §. 13. Daß „Ottone Milanese" in diesem Jahre Senator gewesen sei, dafür beruft sich der gelehrte Franciscaner Casimiro bei Vendettini a. a. O. p. 38. auf mehrere Urkunden. Auch beruht die Angabe des Pomponius Lätus und Andreas Fulvius, unter diesem Ottone sei die Treppe von Araceli gemacht, auf derselben Annahme.

2) Die Nachricht findet sich in der, Urkunden S. LXI. *, erwähnten Auslegung der Prophezeihungen.

Fünftes Kapitel.

den Apenninen. — Die Spiritualen und Fraticellen. olas unter ihnen. — Ihre Lebensweise. — Botschaft an Cola. — Cola geht nach Prag. — Cola vor ine politisch-kirchliche Lehre. — Cola im Gefängnisse. rl IV. über seine Herkunft und seine Pläne. — Anti. — Gegenschrift Colas über den Spruch der Liebe. über Prophezeihungen. — Über die Nothwendigkeit. kunft des h. Geistes. — Cola und Johannes von racter des Arnest, Erzbischofes von Prag. — Schrift Schismen und Irrthümer. — Seine Lehre über die und die römische insbesondere. — Über den Einfluß Italien. — Vertheidigung wegen der Vorladung der Kurfürsten. — Selbstbeschuldigungen. — Antwort — Colas Gegenantworten. — Über seine Berufung st. — Fernere Briefe an den Erzbischof. — Colas Rom. — Seine Briefe an den Abt von S. Alessio. zler der Stadt. — An seinen Sohn. — An Fra e S. Angelo. — Cola wird nach Avignon geschickt. rtheil über ihn und Schreiben an die Römer. — d Rettung Colas. — Sein Aufenthalt in Avignon. Gesinnung.

rhebt sich da, wo er in das Königreich n ist, zu seiner größten Höhe in den groß= des Gran Sasso d'Italia, des Monte Ve= Majella und der Montagna del Morrone. heilen dieser Gebirge schmilzt der Schnee anders als nur in den heißesten Monaten Aber an ihrem Fuße breiten sich die herr=

lichsten und fruchtbarsten Thäler aus, so das Thal des Lago di Fucino an der Westseite des Velino, die Thäler von Sulmona und Aquila in der Nähe der anderen Berge. Gleichwie nun einstens im vierten Jahrhunderte in der thebaischen Einöde am Rande des fruchtbaren Nilthals, so lebten damals in jenen rauhen Gebirgen zahlreiche Einsiedler.

Es waren dies im dreizehnten Jahrhundert besonders diejenigen Nachfolger des h. Franciscus gewesen, welche die Ordensregel ihres Meisters auf das strengste ausdeuteten und dieselbe wörtlich befolgen wollten [1]). Während die Päbste Gregor IX. und Innocenz IV. im Einverständnisse mit der milderen, schon durch Fra Elia, dem Gefährten des h. Franciscus, vertretenen Partei den Ordensbrüdern gestattet hatten, wenigstens durch eine Mittelsperson, als welche man die Kirche betrachtete, irdische Güter zu erwerben, den Genuß derselben zu haben und andere Eigenthumsrechte zu üben, behaupteten jene, daß sie auf keine Weise, weder unmittelbar noch mittelbar, Geld annehmen oder sonst ein Eigenthum besitzen dürften, denn sie sollten als Fremdlinge in dieser Zeit, in Armuth und Demuth Gott dienen und vertrauensvoll ihr Allmosen suchen [2]). Dadurch kamen sie selbst in einen Gegensatz zu der allge-

---

1) Wir hatten anfangs die Absicht, die Geschichte der Spiritualen und Fraticellen, welche für die geistige Entwickelung des vierzehnten Jahrhunderts von der größten Bedeutung ist, ausführlicher darzulegen, da eine Reihe der wichtigsten Urkunden darüber, welche Mansi in seiner Ausgabe der Miscellaneen von Baluze bekannt gemacht hat, noch gar nicht benutzt ist. Aber leider steht uns das Buch jetzt selbst nicht zu Gebote, um die früher gemachten Auszüge zu vollenden. — Die beste Zusammenstellung findet sich in Gieseler, Lehrbuch der Kirchengeschichte, Bd. II. Abth. 2. S. 356—369. Abth. 3. S. 192. ff.

2) Lucas Holstenius, codex regularum. ed. Brockie. August. Vindelic. 1769. Tom. III. p. 31.

d der römiſchen insbeſondere, beſchuldigten
ung und Verderbtheit, als Folge der er=
ümer, und nahmen die in dem Mittelalter
ıe Oppoſition gegen wahre und angebliche
)er Kirche wieder auf, indem ſie nament=
ihren Beruf ihres Beſtrebens darzuthun,
ngen des Abtes Joachim von Flore in
202) dem gemäß ausdeuteten. Schon er
)rei Zuſtänden der Welt geſprochen, dem
on Adam bis zur Geburt Chriſti, dem
durch Chriſtus geſchaffenen und dem mön=
r von dem h. Benedictus vorbereitet ſei,
dem Geiſte gelebt werde und jedes Sym=
). Eben dieſer Zuſtand, welcher von dem
cht werden ſollte, ward nun von jenen
ı hervorgehoben, die Lehre Chriſti über=
ur vorbereitende erklärt, und darauf hin=
en dem jetzigen Verfalle eine Reformation
ı der Kirche folgen müſſe, die von dem
sgehe. Dieſe Partei erhielt ſich im Orden
mmungen durch die Univerſität von Paris
bſte ſeit der Mitte des dreizehnten Jahrhun=
:hr eine Milderung der Regel durch Nico=
faz VIII. eingeführt war, deſto heftiger wurde
und in den letzten Jahren des Jahrhun=
etrus Johannes Olivi die Apocalypſe als
ſeine Hindeutungen auf die Zukunft und
auf die Päbſte in der Gegenwart [2]).

rum, XXIX. Maji. Die hierher gehörige Stelle
he de concordia utriusque testamenti. lib. II.
ieſeler a. a. O. S. 358.
inales fratr. min. ann. 1297. XXXIII. (ed. 2a. Tom.
Baluz. Miscellan. Paris. 1678. Vol. I. pag. 213 sq.

Gleichwie nun Joachim von Flore jenen dri
als die Freiheit der Betrachtung (libertas cont
bezeichnet hatte, so entzogen sich die Mitglieder
tung unter den Franciscanern, welche sich s
hänger des Geistes, die Spiritualen (spiritual
und sonst den Spottnamen der Fraticelli truge
Berührungen mit der Welt, verfolgten nich
practischen Zwecke des Ordens, als daß sie
Streben nach eigener Vervollkommnung und
schaulichen Leben sich hingaben. Daher finden
ders als Eremiten an abgelegenen rauhen Or
solchen Verbindung von Spiritualen und Ere
Fra Pietro di Angelerio aus Sulmona, beka
dem Namen Pietro del Morrone, eben in jene
auf dem Berge Morrone vorgestanden [1]), und a
dem Namen Cöleſtin V. Pabst wurde (1294), v
sie zu einem bestimmten Orden unter dem Namen
Einsiedler Cöleſtins (Pauperes Eremitae Domini C
während die anderen Franciscaner im Gegensatze
Einsiedlern sich Brüder der Gemeinschaft (fratres
munitate) nannten [2]).

Als Cöleſtin abdankte und nicht lange dara
Bonifaz VIII. aber jenen Orden sammt den ander
lichen Einrichtungen seines Vorgängers aufhob
Mitglieder nöthigte sich wieder dem Hauptorden a
ßen, wurde die Opposition nur noch heftiger, die

1) In einer Urkunde vom J. 1251 bei Ignazio di Pietro, storiche della città di Solmona. (Napoli 1804. 4o.) Appen d heißt es: Petro de Morrone Aeremitae nunc Priori e Ecclesiae S. Mariae de Monte Murrone, ut melius et co Fratres ipsi et Aeremitae ibidem degere possint et Domino — donaverunt — quartam partem Montaneae Murronis-

2) Excerpta ex Jordani chronico pag. 1020. in Mu Antiquitt. Tom. IV.

auf die Kirche im Allgemeinen wurden fortgesetzt und Bonifaz VIII. angeschuldigt, er habe seinen Vorgänger durch List und Gewalt zur Abdankung gezwungen und zuletzt ermordet, er sei daher kein rechtmäßiger Pabst. Ja Einige gingen so weit zu behaupten, seit jener Milderung der Regel durch Nicolaus III. habe es keinen wahren Pabst gegeben. Die Mönche, welche wir auf Seiten der Colonna als Streiter gegen Bonifaz finden, dürfen wir wohl zu dieser Klasse rechnen; der Pabst wiederum verfolgte die Spiritualen als Ketzer und Schismatiker [1]).

Aber ungeachtet aller Bemühungen von Bonifaz VIII. und den folgenden Päbsten vereinigten sich die Spiritualen nie wieder ganz mit dem Orden, ja sie wurden durch eine zweite, wenngleich gemäßigtere Opposition gegen Johann XXII., welcher über das Eigenthumsrecht noch gelindere Bestimmungen erlassen hatte, verstärkt, und diese Partei hatte sogar dadurch, daß sie den Kaiser Ludwig von Bayern gegen den Pabst unterstützte, eine politische Wichtigkeit. Sie nahmen die Kämpfe der kaiserlichen Gewalt gegen die päbstliche wieder auf, nnd die Lehre von der Armuth Christi und seiner wahren Nachfolger wurde als Grundlage gebraucht, um von da aus die Ansprüche der Kaiser auf ihre alten jetzt zum Theil den Päbsten anheimgefallenen Rechte und die Nothwendigkeit der gänzlichen Armuth und der Entweltlichung der gegenwärtigen Kirche nachzuweisen. Die reinen Spiritualen nahmen an der politischen Seite dieser Streitigkeiten zwar wenig Antheil, aber den dadurch angeregten Ideen konnten sie doch nicht ganz fremd bleiben. Sie versuchten fortwährend ihrem Character gemäß für sich an abgesonderten Orten kleine Niederlassungen zu gründen, worin sie dann strenge nach der Regel lebten; die

1) Wadding. ann. 1294. IX. 1302. VII. (Tom. V. p. 324. Tom. VI. p. 10.) Excerpta ex Jordani chronic. l. l.

Päbste dagegen hinderten das Aufkommen solcher und hoben wiederholt die schon gegründeten weg dacht der Ketzerei und des Ungehorsams auf. lassungen dieser Art bildeten sich aus den Resten d lestiner in der Mark Ancona, dann durch den ber Johannes de Vallibus bei Brugliano in den um Gebirgen seit 1334, ebenso hatten sie in der Gegen Mutterſitzes nie aufgehört. Der Geist derselben bl sentlich derselbe, und bei der strengsten Ascetik tauch Zeit zu Zeit Irrthümer in der Lehre und eine Oppositio die gegenwärtige Kirche und deren Haupt, den Pabst.

Cola di Rienzo glaubte nun in seinem plötzlichen und in dem Mißlingen der folgenden Unternehmung Strafgericht Gottes für seine Sucht nach weltlichem und für seine Eitelkeiten zu erkennen, sein schwärme Gefühl, dem nie eine Richtung nach etwas Höhere fehlt hatte, ging rasch von dem Streben nach dem der Welt zur strengsten Entsagung über, und er schl jenen Spiritualen und Einsiedlern am Monte Maj Er ließ sich sogar als Tertiarius, da er verheirath in ihren Orden aufnehmen, und nahm an allen ihre dachts- und Bußübungen Theil [2]. Die Lebensw frommen Brüder beschreibt er uns also:

---

1) Gieseler a. a. O. II, 3. S. 192. Wadding. 1328. XX XXIII. 1334. XXIV. 1355. 1.

2) Vita II, 12. Jio como fraticiello jacenno pe le de Majella con Romiti e perzone de penitentia, und Franc nonic. Pragens. chron. lib. III. pag. 318 (Dobner, Monum VI.). Qui ad montem Wlatanos (?) veniens cum heremitis minoribus, quorum ordinem dicitur fuisse professus. Diesen schluß hat Cola später nicht ohne Entstellungen ausgedeutet und hauptet, wie er am 15. August bei der Krönung sein Alter von Jahren mit dem gleichen Christi verglichen und sich mit Laubkro habe krönen lassen, so habe er auch gerade 33 Monate in einsam

„Jene Eremiten sind die Armen im Geiste, welche, der Welt abgestorben und allein Christo lebend, nicht nur das Gesetz Gottes, sondern auch dessen Rath befolgen, um das Wort Christi zu vollbringen (Matth. XIX, 21.). Alle ihre Reichthümer und irdischen Dinge haben sie verkauft und unter die Armen ausgetheilt, und begnügen sich mit zwei Kleidern von grober Wolle, indem sie jeden feineren Stoff von ihrem Fleische fern halten und zugleich ihre Schenkel unbedeckt lassen. Um sich wenigstens mit ihren Füßen von der Welt zu trennen, haben sie nach Sitte der heiligen Väter entlegene Einöden und Wälder aufgesucht. Unter ihnen herrscht keine Habsucht, kein Neid, kein Ehrgeiz, keine leere Geschwätzigkeit, sondern die ersehnte Armuth, wahre Demuth, freudige Geduld, Unschuld und Reinheit sammt dem unauflöslichen Bande der Liebe. Denn mögen sie Söhne von Grafen, Baronen und Adeligen sein, oder Theologen, deren Zahl unter ihnen nicht gering ist und noch größer sein würde, wenn sie nicht von den Streitern der Kirche angefeindet würden, Alle sind voll Freudigkeit, wenn sie von entlegenen Burgen und Dörfern durch Schnee, Gewässer und rauhe Gebirge ihren Knappsack mit Stücken Brod und Käse und mit Gemüse und Zwiebeln angefüllt auf ihren Schultern heimtragen oder an ihrem Halse ein Gefäß mit Wasser und Holzbündel schleppen. Es besteht ferner unter ihnen die Ordnung, daß wenn einer, während er Allmosen sucht, in den Dörfern eine Schmähung oder thätliche Beleidigung erfährt, er dann von dem erbetenen Brode nicht eher ißt, als bis er dem Herrn für das Seelenheil dessen, der ihn geschlagen oder geschmähet, ein besonderes Gebet dargebracht hat; sie

---

Wäldern zubringen wollen (Urkunden S. LIV.). Dieser Darstellung widersprechen die verschiedenen Versuche der Rückkehr.

glauben nämlich, daß ein solcher vielleicht irgend
strafwürdigen Fehler an ihnen bemerkt habe, und
loben sie nicht nur seine Absicht, sondern fühlen sich
als ihrem Freunde und Lehrer in dem Herrn verpflich
sollte es jener aber aus Bosheit gethan haben, dann
ben sie selbst zu sündigen, wenn sie einem solchen Ver
nicht durch ihr heilsames Gebet zu Hülfe kommen,
Gott sich zur Rache gegen ihn gerüstet hat,
ben nicht der vollkommenen evangelischen Liebe ge
than zu haben, wenn sie nicht für ihre Verfolg
— Einmal in der Woche, wenigstens von der
(7 Uhr Abends) des Donnerstags bis zur Vespe
Nachmittags) am Freitage betrachten sie, ein
einem besonderen Orte und getrennt von seinen
nach der von dem h. Bernhard und anderen Heil
lieferten Weise unter Klagen und Thränen
des Herrn, als wenn sie es vor sich sehen, un
sich mit Ketten oder Stricken. Sie treiben wed
sophie, noch Medicin, noch Gesang; denn, mein
sei besser mit dem Herzen, als mit dem Munde
Nur nothdürftig und nicht über Gebühr bekleidet si
mit einem rauhen Stoffe bedeckt, schlafen sie auf
ja viele unter ihnen schlafen auch auf der bloßen Erde.
wird nicht einmal von ihnen berührt; denn ob gleich
behaupten, daß Jesus Christus doch einen Geldbeutel
sich geführt habe [1]), so wissen sie doch wohl, welchem
seinen Schülern er denselben überwies, ob dem Judas
dem Petrus. Wäre dem Heiland der Geldbeutel
gewesen, so hätte er ihn dem Petrus, der ihn liebte,
an ihn glaubte, und nicht Judas, dem Verräther.

1) Ein damals vielfach von den Vertheidigern des Eigenth
gebrauchter Beweis.

ertraut. Häufig wird gefastet, am häu-
n die geistigen Versuchungen und die Listen
zutreiben, und sie, welche man für uner-
in Vergleich zu den Übrigen, welche in
arin um so viel stärker, als sie mit Hint-
deren Sorgen nur davor sich hüten, da-
d dafür allein Sorge tragen, daß der
rühme, einen Sieg über sie davon zu
f ihrem Gesichte ein Lachen auszudrücken,
idigkeit und zufriedenen Herzens und bis-
nder wohl bekannt. Unter denen, welche
enen, habe ich auch Barone und Adelige
ft Glieder aus dem mir feindlichen Hause
che auf einer Insel wohnen [1]) und mit Ent-
chthümer und Freuden der Welt von All-
ußer daß sie ihre guten Werke von dem
en lassen, das ist von dem Geiste eitelen
Leben der Sterblichen, welches die Un-
pflanzt, o englisches Leben, welches nur die
atans verwerfen können; und solche evange-
n Geiste verfolgen der Pabst und die Inqui-

1348 und 1349 waren durch Pest, Erd-
reckliche Naturerscheinungen für das ganze
eiten des Schreckens gewesen, Flagellanten
Schwärmer hatten sich zahlreich erhoben.
350 hatte dagegen als Jubeljahr alle Genüs-
t und von dem Irdischen hinweg zu dem

Original heißt es: in insula videlicet Pontina, wor-
die Insel Ponza an der Küste von Terracina zu verste-

Responsoria oratio Tribuni ad Caesarem super elo-
Pelzelsche Handschrift; in unserer Abschrift p. 214—217.

Höheren hingewandt. Cola war entschlossen, mit einem gewissen Fra Andrea und anderen Brüdern eine Wallfahrt nach Jerusalem zu machen, hatte aber dieselbe aus Furcht wieder aufgegeben [1]). Da trat zu ihm gegen die Mitte des J. 1350 ein wegen seines frommen Lebens allgemein verehrter Einsiedler Fra Angelo, nannte ihn, der sich ganz ungekannt glaubte, bei seinem Namen und sprach: für jetzt habe Cola in der Einsamkeit genug für sich selbst gelebt, fernerhin müsse er mehr für das allgemeine Wohl, als für sein eigenes, arbeiten. Durch göttliche Offenbarung sei ihm, dem Einsiedler, Colas Aufenthalt kund geworden, denn der Herr gedenke jetzt eine allgemeine Erneuerung der Welt vorzunehmen, wie sie von vielen Spiritualen vorausverkündet sei; daher habe er ob der vielen Sünden große Sterblichkeit und Erdbeben über die Erde gesandt, und noch stärkere Züchtigungen seien vorbereitet, weil sich weder die Völker noch die Hirten gebessert hätten. Schon früher habe der Herr vor der Ankunft des heiligen Franciscus die Welt also züchtigen und strafen wollen, aber auf Bitten des h. Franciscus und Dominicus, welche damals im Geiste des Henoch und Elias predigend die Kirche gestützt hätten, sei das Gericht Gottes bis auf die gegenwärtige Zeit aufgeschoben worden; weil jetzt nach dem Ausspruche des Herrn Niemand da sei, welcher Gutes thue, auch nicht ein Einziger, und weil selbst die zur Aufrechthaltung der Kirche Auserwählten (die Franciscaner und Dominicaner) die früheren Tugenden nicht bewahrt hätten, deshalb bereite der Herr im gerechten Zorne solche Rache. Es würden binnen Kurzem große Neuerungen geschehen, besonders um die Kirche zu dem Zustande der ursprünglichen Heiligkeit zurückzuführen; zugleich werde Friede herrschen, nicht blos

1) Urkunden S. LXXIV.

:n Christen, sondern auch zwischen den Christen
ıracenen, welche sehr bald unter einem und dem-
Hirten die Gnade des h. Geistes erleuchten werde;
tzt stehe der Augenblick bevor, in welchem die Zeit
Geistes beginnen und Gott von den Menschen er-
werden solle. Um aber ein solches Werk des Geistes
lführen, sei von dem Herrn ein Mann erwählt, der
rbindung mit dem gewählten Kaiser den Erdkreis
h umgestalten und von den Hirten der Kirche jeden
uß irdischer und vergänglicher Freuden entfernen werde.
nd, der unter einem Hirten der Kirche getödtet oder
)en sei, werde am vierten Tage wieder auferstehen,
seine Stimme werde unter den Hirten gewaltigen
cken hervorbringen, sie würden fliehen und der Pabst
in großer Lebensgefahr sein, und jener englische Hirt
ein zweiter Franciscus, der fast sinkenden Kirche zu
kommen, den ganzen Zustand derselben erneuen, und
ıren Schäden solle dann zu Ehren des heiligen Gei-
ne Kirche, Jerusalem genannt, erbaut werden, und
würden selbst die Ungläubigen aus Ägyptenland zum
: kommen. Deshalb solle Cola nicht zögern mitzu-
: zur Erhebung des römischen Kaisers, welcher der
rtste in der Reihe sei [1]), ihm als Vorläufer beistehen
ath und Hat, und nicht daran zweifeln, daß Rom
wieder mit der Kaiser- und Pabstkrone geschmückt sein
:, da jetzt Die vierzig Jahre verflossen seien, in denen
ıde des Herrn von Jerusalem weggetragen und
Sünden Der Menschen fern von ihrem wahren Sitze
ben sei.

Nach der damals üblichen Zählung der Kaiser, welche wir in
uti de Baldis libro Augustalis (Petrarcha, Opp. p. 575)
)en, w Carl IV. zu hundert und vierzehnte Kaiser. Auch ist dies
e von gewöhnlichen falschen Zahlendeutungen des Tribunen.

Cola vernahm die Rede des Einsiedlers mit
aber da er dem erwählten Kaiser Carl IV. wegen
her erhobenen Ansprüche nicht traute und deshalb
ken trug zu ihm hinzugehen, so zeigte ihm jener
den schon erwähnten Prophezeihungen des Abtes
auch noch die unter dem Namen des Merlin und
verbreiteten. Der letztere, welcher als dritter
Carmeliterordens gezählt wird, hatte nach der Le
21. October 1192 auf dem Berge Carmel von ei
zwei silberne Tafeln erhalten, auf denen in
Sprache Prophezeihungen geschrieben waren. Die
den dann übersetzt und im Abendlande von dem Ab
achim und dem Cistercienser-General Gilbert dem
(1280) erläutert [1]). Fra Angelo wies nun dem
nach, wie sein eigenes vergangenes und zukünftiges
sal deutlich darin vorausgesagt sei. Dieses überzeu
Cola, seinem phantastischen Geiste waren neue Bah
öffnet und er entschloß sich um so eher, dem gö
Rufe zu folgen, als er sich in seinem gegenwärtige
enthalte auch nicht mehr sicher glaubte. Es erfuhr
lich der Erzbischof von Neapel, welcher früher
sandter bei Cola gewesen war, seinen Aufenthalt unter
Einsiedlern und gedachte ihn jetzt dem Cardinalle
Rom auszuliefern. Zu dem Ende ließ er dem Cola
der Pabst wolle ihn bei den jetzigen Verwirrungen

---

1) Acta Sanctorum Martii Tom. I. p. 498 sq. Bibliotheca Carmelitana notis criticis et dissertationibus illustrata. (Aurelianis 1752. fol.) Tom. I. p. 357, wo auch die verschiedenen Ausgaben und Handschriften der Prophezeihungen angeführt sind. Leider steht mir in diesem Augenblicke keine einzige derselben zu Gebote. — Ueber Merlin vgl. C. Greith, Spicilegium Vaticanum, S. 92 ff., wo noch anderes hierher Gehörige erwähnt und mit Recht hervorgehoben wird, welche Wichtigkeit eine critische Zusammenstellung der verschiedenen Prophezeihungen für die Geschichte des Mittelalters haben würde.

daher durch den Erzbischof wieder in den
irche aufnehmen lassen. Cola machte sich auch
um nach Neapel zu gehen, aber unterwegs
aß der Erzbischof selbst wegen Verdacht des
isses mit den Ungarn durch Ludwig von Ta-
Gemahl der Königin Johanna, gefangenge-
Schätze beraubt und an Leib und Leben be-
Er kehrte daher eilig in seinen Schlupfwinkel
erhielt hier durch einen Freund die Kunde
chstellungen er glücklich entgangen sei; aber im-
tte der Cardinal den Aufenthalt Colas erfahren,
jetzt keine Sicherheit mehr bot [1]). In Rom
das Volk zwar seine Regierung zurück und ein-
uhen wurden den Umtrieben Colas zugeschrieben,
wagte doch nicht einen offenen Aufstand zu un-
, um nicht bei dem Jubiläum den Zufluß der
zu vermindern und so eines bedeutenden Gewin-
stig zu gehen. Der Cardinal hatte von dem
och im Juni 1350 die Weisung erhalten, jene Be-
en unter dem Volke in jeglicher Weise zu unter-
Cola di Rienzo habe wenig Treue und noch we-
Beständigkeit, er werde, wie früher, im Anfange
ersprechen und dann, sobald ihm das Glück günstig
enig oder nichts erfüllen [2]). So verließ denn
ie Majella, wagte sich sogar nach Rom, um den
des Jubiläums zu gewinnen [3]), und ging ver-
und nur von Wenigen begleitet über die Alpen nach
, wo sich Carl IV. damals aufhielt.

Wir sind in der obigen Darstellung der Erzählung
s gefolgt, und er mag sich nach seiner Weise in der

Urkunden S. LX.
Raynald. ann. 1350. §. 4.
Urkunden S. LXX.

Ausschmückung des Einzelnen Zusätze erlaubt haben; gewiß ist, daß er selbst fest daran glaubte, und daß ihn Leiden und Gefangenschaft anfänglich nur darin bestärkten. Jener Fra Angelo de Montecelo hieß eigentlich Fra Michele de Monte S. Angelo, einem südlich von der Majella auf dem rechten Ufer des Sangro gelegenen Berge, und gehörte zur Genossenschaft der dortigen Einsiedler, aber er veränderte seinen Namen und ist auch sonst als Haupt einer Abtheilung von Fraticellen oder Spiritualen in jener Gegend bekannt, welche sich jedoch nicht zu einer bestimmten Secte ausbildeten [1]).

Noch im Juli, gegen Mitte des Monats, trat Cola vor den König und trug ihm die Botschaft des Einsiedlers vor; zugleich sagte er, dieser habe ihm zum Zeichen der Wahrheit seiner Botschaft aufgetragen, nach einem bestimmten Buche voll Prophezeihungen zu fragen, und als man

1) Garampi, Memorie della beata Chiara di Rimini. p. 519, theilt Auszüge aus den Acten eines Processes gegen die Fraticellen im Königreiche Neapel mit, worin es heißt: Alii vocantur de Fratre Angelo, de quibus non scit sectam .... sed non concordant cum aliis. — Die Erzählung Colas steht in Urkunden S. XXVI sq. Er nennt den Einsiedler frater quidam nomine Angelus de monte Vulcani. Francisc. Canonic. Pragens. III. p. 318 sagt: Quidam heremita nomine Anglicus, und Vita II, 12: Veddi la Profetia de Frate Agnilo de Mente de cielo ne le montagnie di Majella. Dagegen nennt sich Cola Urkunden S. LXXIV in dem Briefe an den Frater Michael de Monte Sancti Angeli, — nulla tamen preterquam tue revelationis carnaliter sumpte causa suspectum. Da diesem letzteren Briefe am meisten zu vertrauen ist, so müssen wir annehmen, daß Fra Michele den Namen Angelus angenommen habe, so wie unter Coelestin V. die beiden Stifter der Verbrüderung, Petrus de Macerata und Petrus de Foroſempronico (Fossombrone), sich jener Liberatus, dieser Angelus genannt hatten, weil sie Botschaften von Engeln erhalten hätten. (Excerpta ex Jordani chronico. p. 1020. Muratori, Antiquitt. IV.) — Bei dem Polistore pag. 819 (Muratori, Scriptt. XXIV) sagt Cola: egli abita in Mongibello uno eremita per nome frate Angiolo.

ihm nun wirklich ein solches Buch zeigte, welches einen gewissen Johannes, wahrscheinlich den Johannes de Rupe scissa (Jehan de la Rochetaillade bei Froissard genannt) zum Verfasser hatte, der jüngst als Ketzer verurtheilt war, so las er einige Hauptstücke darin, erkannte es als dasjenige, welches er gesucht habe, und küßte es vor Freude. Dann führte er seine Botschaft noch weiter aus und sagte, binnen anderthalb Jahren werde eine große Verfolgung der Geistlichkeit stattfinden, so daß der Pabst selbst in Gefahr gerathen und viele Cardinäle umkommen würden. Der Pabst werde in dieser Zeit sterben und ein Anderer, ein Armer, an seine Stelle gewählt werden, welcher einen Tempel, schöner als der Tempel Salomons zu Ehren des h. Geistes in der Stadt Rom erbauen solle. Die noch übrigen Cardinäle würden zu diesem Pabste ihre Zuflucht nehmen und um Verzeihung bitten, aber keine Gnade finden. Innerhalb fünfzehn Jahren würde nur Ein Hirt und Ein Glaube herrschen, und der neue Pabst, Kaiser Carl und Cola würden gleichsam ein Abbild der heiligen Dreieinigkeit auf Erden sein. Carl solle im Abendlande, der Tribun im Morgenlande herrschen. — Für jetzt bot sich Cola dem Kaiser als Beistand für seinen Zug nach Rom an, er wolle ihm bei den Römern und den übrigen Völkern Italiens, welche sonst dem Kaiserthume widerstrebten, den Weg bahnen, so daß er friedlich und ohne Blutvergießen einherziehen könne, und seine Ankunft nicht, wie die der andern Kaiser, für die Stadt und das ganze umliegende Vaterland eine Ursache der Trauer sei. „Es giebt," sagte er, „keinen Gewaltigen in ganz Italien, welcher mehr Hülfe leisten kann, als ich, die Römer verlangen und erwarten mich, das umwohnende Volk ist mir vor allen Italiänern zugethan; die anderen Kaiser haben erfahren, daß sie keine Einigkeit zwischen den Orsini und Colonna haben können, unter

meiner Regierung werdet ihr sie unterworfen und das ganze Volk in ungetheilter Einigkeit vorfinden." Seinen Sohn wolle er als Geißel stellen, denn er sei bereit zum Heile des Volkes seinen eingebornen Isaac zu opfern. Dabei bedürfe er nur geringer Begünstigung von Seiten Carls, nur eine kaiserliche Bestätigung, um sich vor seinem eigenen Gewissen zu rechtfertigen, thue ihm Noth; denn jeder Herrscher über die Römer in zeitlichen Dingen sei ein ungesetzmäßiger, wenn er ohne eine solche Erlaubniß die Herrschaft übernehme [1]).

---

1) Urkunden XXVI. Francisc. Canonic. Pragens. chronic. l. l. Vita II, 12. Polistore pag. 819. Die beiden letzteren haben einzelne abweichende Angaben, stimmen aber im Wesentlichen mit jenen authentischen Nachrichten überein. Besonders erscheinen die Nachrichten des Polistore über die Lehre Colas gerechtfertigt. Dieser erzählt auch noch einige Nebenumstände, deren Wahrheit wir dahin gestellt sein lassen; Cola sei in Prag zu einem Apotheker, einem gebornen Florentiner, gekommen und habe diesen gebeten, ihn zum Kaiser zu bringen. Am Hofe angelangt, habe er dem Carl gesagt, Frate Angiolo lasse ihm wissen, bis jetzt hätten der Vater und der Sohn geherrscht, während der zukünftigen Zeit werde der heilige Geist regieren. Als der Kaiser gehört, wie Cola die drei Personen der Gottheit trenne, habe er, weil er schon früher von Colas Ketzereien gehört, den Unbekannten gefragt, ob er nicht der Tribun sei, und auf dessen bejahende Antwort den Erzbischof von Trier sammt anderen Prälaten, sowie die gerade anwesenden Gesandten des Königs von Schottland und sonstige Gesandten und Doctoren zusammentreten lassen. Vor ihnen habe Cola die frühere Aussage wiederholt, sowie daß der zweite Gesandte, welchen der Frate Angiolo an den Pabst geschickt habe, in Avignon den Feuertod erleiden, aber am dritten Tage wieder auferstehen werde durch die Gnade des h. Geistes. Dann werde das Volk in Avignon sich erheben, den Pabst und alle Cardinäle tödten, und der neue Pabst, ein Italiäner, werde nach Rom zurückkehren und den Kaiser mit der goldenen Krone zum Herrscher von Sicilien, Calabrien und Apulien, den Tribunen aber mit einer Krone von Silber zum Fürsten von Rom und dem ganzen übrigen Italien krönen. Auf Befehl der Erzbischöfe hätte der Tribun dieses schriftlich vorlegen müssen, und diese Erklärung wäre dann nach Avignon geschickt. — Man sieht deutlich, wie hier un-

So wollte Cola also zunächst, abgesehen von den weiteren Planen, in Rom als Stellvertreter des Kaisers und vermöge kaiserlicher Machtvollkommenheit auftreten. Wir müssen hier in seiner Darlegung zwei Elemente unterscheiden: das eine sind die oben berührten Lehren der Spiritualen, das andere die gibellinisirenden Meinungen über die kaiserlichen Rechte und die Gewalt des Pabstes. Cola erklärte, obgleich nicht ohne phantastische Entstellungen, das Kaiserthum für die Quelle alles weltlichen Rechtes und für das einzige Mittel den Zerrüttungen Italiens abzuhelfen, und er sprach darin eine Gesinnung aus, welche sich durch die ganze erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts hindurchzieht. Da nun der Kaiser in dem Kampfe gegen die römische Kirche unterlegen, und die weltliche Macht der letzteren außerordentlich gestiegen war, so hielt man diese, wenngleich in solcher Ausschließlichkeit mit Unrecht, für die alleinige Ursache jenes Sturzes und wandte sich mit der größten Heftigkeit gegen sie. Politische und religiöse Bestrebungen traten hier zusammen. So hebt auch Dante die Lehre von der Armuth der Geistlichkeit und von dem Unglücke, welches die weltliche Herrschaft des Pabstes über die Christenheit gebracht habe, bei jeder Gelegenheit hervor, und wie daher nur durch Wiederherstellung der kaiserlichen Gewalt Rettung zu hoffen sei. „Das Rom," sagt er, „welches die Welt zur Tugend führte,

bestimmte Nachrichten über den wahren Hergang der Sache zu Grunde liegen. — Als Zeit der Ankunft giebt Albertus Argentinens. chron. pag. 157 den Monat Juli an, und dies stimmt auch sehr gut mit der zweiten sicheren Angabe, daß Urkunde Nr. 17. am 15. August geschrieben ist. Vita II, 12 nennt den ersten August und der Polistore den August überhaupt, aber dann drängen sich zu viele Begebenheiten und Schreiben in die erste Hälfte des Monats zusammen, und der Pabst hätte nicht wohl schon am 17. August dem Kaiser auf die Nachricht von der Gefangenschaft Colas antworten können.

pflegte zwei Lichter zu haben, welche die
und der Welt zeigten; jetzt ist das eine
ausgelöscht, und das Schwert ist zu dem
fügt, und so muß das eine mit dem andern
nothwendig übel fahren, weil in der Verbindung
andere fürchtet [1]). " Gerade gegen diese
Schwertes mit dem Hirtenstabe oder, wie er
mit den Schlüsseln Petri, kämpft auch Cola
mit aller Gewalt. — Aehnliche Bestrebungen
Ludwigs von Bayern sind schon oben erwähnt
bildete zwar erst nach der Mitte dieses Jahr
Danteschen Ideen von dem Kaiserthume schär
wollte Carl IV. zu seinem Heinrich VII. mac
aber doch schon im J. 1335 die Meinung au
die Monarchie das beste Mittel sei, um die
Bürgerkriege getheilten Kräfte Italiens wieder
und zu stärken, und er hatte damals seine
und Wünsche auf den König Robert von Nea
Dantes Aussprüche waren dem Cola gewiß
dichte bekannt, wie die Gesinnung Petrarch
sönlichen Umgang, aber wenn wir auch k
baren Einfluß annehmen wollen, so sprich
allen dreien dieselbe Gesinnung aus.

Der König Carl hörte dem Cola erst
sprach ihm Sicherheit seines Lebens und
die früheren Vergehen, weil er vertrauens
kommen sei [2]), und trug ihm auf, die ganze

1) Dante, Purgatorio. XVI, 106. Vgl. ibid.
radiso. XX, 55. XXII. Die Aehnlichkeit der Ideen
ßer sein, wenn auch Dante im Purgatorio. XXXII
stützung des Kaisers durch einen armen Pabst hingestellt
H. Kopisch in seiner Auslegung dieses Gesanges
rung, welche uns die meiste Wahrscheinlichkeit für

2) Petrarcha, rer. fam. ep. III, 7.

3) sich zu
Urkunden

lich mitzutheilen. Der Tribun that dieſes und wurde auch wiederholt zum Könige berufen, aber ſeine Reden und Vorſchläge erſchienen dieſem und den Geiſtlichen und Theologen am Hofe ſo bedenklich und der katholiſchen Lehre entgegen, daß Carl den Tribunen, als der Ketzerei verdächtig, an den Erzbiſchof Arneſt von Prag zu ſtrengem Gewahrſam überlieferte und dem Pabſte von dem Gefangenen Kunde gab. Cola ſchrieb ſogleich an den König, um dieſen jetzt durch Mittheilung der Gerüchte über ſeine Geburt und durch Hinweiſung auf die nahe Verwandtſchaft, er wäre Carls Onkel geweſen, zu gewinnen. Er habe ſich, ſagt er, früher vorgenommen davon zu ſchweigen und das Beiſpiel des h. Alexius nachzuahmen, welcher nach ſeiner Rückkehr von der Pilgerſchaft bis zu ſeinem Tode im väterlichen Hauſe ungekannt und von den Dienern verſpottet gelebt habe; auch ſei es weder Furcht vor Gefahren noch Ehrgeiz, was ihn beſtimme, denn an Gefahren ſei er gewohnt und die Eitelkeit des weltlichen Ruhmes habe er ſeit ſeiner Abſetzung erkannt, und er wünſche nichts Anderes, als in Armuth die Gerechtigkeit zu ſchützen und den unterdrückten Völkern gegen die Tyrannen beizuſtehen. Nur der böſe Ruf ſchrecke ihn, denn ſobald ſeine Gefangenſchaft bekannt wäre, würde man glauben, das ſei ihm wegen ſeiner Ketzerei oder aus anderen gerechten Gründen widerfahren, und doch wiſſe der Allmächtige, daß er ein getreuer Chriſt ſei, der nicht abweiche von der evangeliſchen und apoſtoliſchen Lehre, und ein andächtiger Diener der allerheiligſten Jungfrau. Ferner würde die Kunde von ſeiner Gefangenſchaft eine Schreckensbotſchaft für alle Völker und eine Freudenbotſchaft für alle Tyrannen ſein, jene hofften von ſeiner Wiedererhebung ihre Rettung, die Unterdrücker des Volkes aber würden ermuthigt werden, kühner in ihren Gewaltthätigkeiten voran-

zuschreiten; denn nachdem das Kaiserthum so zu sagen zu Grabe getragen sei, wäre die Furcht vor ihm der einzige Antrieb zur Gerechtigkeit gewesen. Endlich bestimme ihn seine Neigung zur Ohnmacht, welche ihn besonders des Nachts häufig befalle; gegen diese Krankheit wäre nach Aussage der Aerzte offene und freie Luft vorzüglich wirksam, jetzt aber lebe er in einem engen und eingeschlossenen Raume, und wenn dem nicht bald abgeholfen werde, so müsse er sterben, zur Freude aller Tyrannen, zur Trauer der Völker und zum Schaden des Königs.

Nachdem er dann das Gerücht über seine Herkunft von Kaiser Heinrich VII. ausführlich und mit Laune und Gewandtheit erzählt, und auch die Thaten während des Tribunats, wie sie kein König, Fürst, Markgraf oder Baron vollbracht habe, erwähnt hat, auf daß sich der König der Verwandtschaft nicht zu schämen brauche, fährt er fort, er sei überzeugt, daß seine zweite Erhebung um so viel glänzender sein werde, wie die erste, als die Sonne, welche lange in Wolken eingehüllt gewesen sei, den sehnsüchtig Harrenden willkommener erscheine. Vielleicht habe Gott in seinem Zorne über den gräßlichen und unerhörten Tod des königlichen Großvaters (Heinrichs VII.) und über das Unglück an Leib und Seele, welches die Welt durch die Erledigung des Kaiserthums erfahren habe, ihn, den Tribunen, zum Heile Carls, der zur Wiederherstellung des Reiches auserwählt sei, geboren werden lassen, und ihn während des Tribunats und außer demselben mit den Listen und den Krankheiten der Stadt bekannt gemacht, und es so gefügt, daß er sich in einer Johannes dem Täufer geweihten Kirche und in dem Taufbecken eines Kaisers gebadet habe, damit er ein Vorläufer des Kaisers werde, wie der Täufer es bei Christo gewesen sei. Carl habe freilich gesagt, daß das Kaiserthum nicht ohne ein

Wunder wiederhergestellt werden könne, aber es sei doch
wahrlich ein göttliches Wunder, wenn dem sinkenden Reich
durch einen armen Mann Hülfe zu Theil werde, gleichw
der heilige Franciscus die römische Kirche gestützt ho
Der Kaiser solle erwachen und sich mit dem Schwerte
ten, denn gleichwie dieser nicht die Schlüssel, ebenso
dürfe der Pabst die Waffen tragen, das Schwert se
Kaiser von Oben her verliehen, dem Petrus ver
worden. Auch hätten die Geistlichen das Schwe
geschickt geführt, denn die übrigen Reiche und
wären zwar auch von Stürmen bewegt, aber sie
doch bisweilen der Ruhe, nur die Gegenden des
staats, welche von Geistlichen beherrscht würden,
Unterbrechung durch deren Habsucht und Trägh
viel besser und heiliger wäre es, wenn Jeder se
nach ihren Zwecken gebrauchte, und wenn Gott
tes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers i
würde. — Wenn aber seine Ankunft Einigen
Prophezeihungen der Einsiedler eitel und nich
so müsse man diese nicht gleich verwerfen, den
alte und neue Testament sei voll von Offenba
tes durch Erscheinungen, Gesichte und Träume
solle ihn nicht so ganz verschmähen, denn ein
gen bedürfe eines kleinen Nagels und ein
auch eines winzigen Holzes.
bung des Reiches Mühen und Gefahren u
Tod zu erdulden. Er sei bereit
trauen, so möge er dieses noch verbergen, de
tigen, welche ihn für einen gemeinen Mann a
hielten, noch werden sonst Verdacht gegen ihn
möge Carl die Entscheidung nicht lange
Stadt können er auf seinen bloßen Wink in
und wenn dies bis zum Abtreten der gegenn

toren aufgeschoben werde, so verliere er von der
und den übrigen durch das Jubiläum vermehrten
Einkünften, die dem Reiche gehörten, wenigste
Goldgulden [1]).

Jedoch dieses Schreiben hatte keinen Erf
sein Vater Johann vor allen Fürsten seiner Zei
teuern geneigt gewesen war und sich deshalb i
samsten Unternehmungen geworfen hatte, so war
Carls, welcher darüber schon mit dem Vater
war, nur auf das practisch Thunliche, auf das
und unmittelbar Nützliche gerichtet. Dabei wa
strenger Anhänger der katholischen Kirche und des
dem er ja eben seine Wahl zum römischen Kaise
gend verdankte, und mit dem er fortwährend
Vernehmen stand. Nie hat ein deutscher Kais
an Wiederbelebung der alten kaiserlichen Macht n
hin gedacht und sein ganzes Leben hindurch
die Oberhoheit des Pabstes in Wort und That
wie sollte er sich jetzt zu einem Manne gese
Grundsätze seiner heiligsten Ueberzeugung wider
dessen Plane auch im günstigsten Falle eine
licher und abenteuerlicher Unternehmungen in
Carl war nicht ungelehrt in theologischen Din
der Bibel wohl bewandert, wie seine Ausle
dieselbe beweisen [2]). Auch diesmal faßte er selbst
wort ab:

Cola solle sich über sein Geschick mit
der Bibel trösten, daß das ganze Gesetz auf dem
schriften beruhe, Gott über Alles und seinen
schen, wie sich selbst, zu lieben. Gott verberge

1) Urkunde Nr. 13.
2) Pelzel, Kaiser Karl der Vierte. S. 952.

chlüsse, damit nicht seine Rede den Begebenheiten irg
eine Noth wendigkeit gerade so einzutreffen auferlege
dadurch seine eigene Macht vermindere. Gott erniedrig
Hochmüth igen und erhebe die Demüthigen, und viele gl
ten groß am Geist und Verstand zu sein, deren Grun
auf den Säulen des Stolzes und der Eitelkeit erbau
und die, ohne auf dem Eckſteine zu ruhen, ſich do
durch die Eckſteine bezeichneten Apoſteln zu vergleichen
en. „Du hast aber nun,“ fährt der König fort,
eglaubt, welche die Vernichtung der Vorſteher der
irche berühren und eine neue Verleihung des h.
hren, der doch am h. Pfingſtfeſte über die
e Schüler und andere getreue Chriſten ausgeg
d nicht allein an jenem Tage, ſondern auch fü
ch dem Verſprechen des Sohnes ſeine Lichtſtra
itet hat; von einem zweiten Verſprechen, de
iſt zu fernen, haben wir weder in den Evan
n, noch davon gehört. Solches ſcheint uns irri
hrheit zuwider. Weil Petrus die Schlüſſelg
t empfangen hat, ſo kann auch Gott allein d
er, als ſeine Statthalter, ſtrafen und richte
nden ſie auch begehen mögen; uns geziem
Mund gegen den Himmel zu erheben, den
ſt erheben ſind über andere Menſchen, eb
auch ihr Richter größer an Macht, Wiſſenſch
und Einſicht, ihm, der ſpricht: mein iſt
ich werde Vergeltung üben, kann Niem
en. Wenn die Chriſtenheit von den Päbſten
et, ſo überlaſſe ſie dem allmächtigen Gotte
er, der einem jeden nach ſeinen Werken ve
hie Vergeltung üben. Chriſtus hat uns
vor denen zu hüten, welche in Schafskleide
nen inwendig aber reißende Wölfe ſind,

mahnen wir dich, abzulassen von den unwi
lern, welche im Geiste der Demuth zu wa
ohne daß sie nur ihren Sünden zu wider
Seelen zu retten vermögen, und welche dor
nisse der Geheimnisse wissen und Alles, w
Himmel ist, im Geiste lenken wollen, und
unter der Gestalt der Demuth beginnen,
Ziel mehr nach dem Irdischen, als nach den
gerichtet. — Deshalb, weil wir Gott von g
lieben und die Nächsten, wie uns selbst, h
der Liebe zu Gott, welche wir ihm als Schö
und Seligmacher schuldig sind, von dem wi
Belohnungen erwarten, dich gefangen setze
du in seinen Acker Unkraut ausgesäet hast
der gute Sauerteig angesteckt werden könnte
erste Ursache deiner Gefangenschaft.
Die zweite ist ein wenig Liebe zu dem
wer seine Seele in dieser Welt haßt, der b
ewigen Leben, deshalb wollen wir lieber
diesem Leben hassen, als sie für jenes Le
Wenn du also keinen Führer gehabt hast,
Weinberg des Herrn führte, so daß du bis je
standest, so mußt du deshalb nicht verzweifeln,
hineinführen lassen. — Was du uns von de
geschrieben hast, das überlassen wir Gott, we
Sache nicht ist, darüber zu streiten. Eins nur
daß wir Alle Geschöpfe Gottes sind und Söh
aus dem Thone der Erde gebildet, und daß h
zurückkehren werden, und daß Gott uns befohlen
wechselseitig als Nächste zu lieben. Mit dieser
schen auch wir von dir geliebt zu werden, wenn
die Liebe zu Gott hast. — Du hast auch geschrie
die Völker in Rom und in ganz Italien ob deiner

schaft großes Aergerniß und Leid empfinden und wir selbst Schaden erdulden werden, daß durch diese Verzögerung sich auch unser Vortheil in Rom und unsere Ehre in Italien verzögere, und daß dieses uns überhaupt wenig Ehre und Vortheil bringe. Darüber ist unsere Willensmeinung, unsere Seele soll eher Gott loben, als vom Volke gelobt werden, nach dem Spruche des Psalmisten. — Das Unglück des Volkes in Rom und ganz Italien, so wie der Schaden, den wir nach deiner Aussage durch den Verzug deiner Gefangenschaft erfahren, schmerzt uns; aber wir wollen eher irdischen Nachtheil an uns selbst erdulden und hier auf Erden mit unserem Nächsten mitleiden, als uns ewige Strafe zuziehen. — Nach Allem, was wir oben geschrieben haben, bitten und ermahnen wir dich, die phantastischen Dinge fahren zu lassen und der weltlichen Ehren, wenn du deren gehabt hast, nicht mehr zu gedenken und kein steinernes Herz und keinen harten Nacken gegen Gott anzunehmen, sondern den Helm des Heiles und den Schild des Glaubens anzulegen, und fortan in einem demüthigen und zerknirschten Herzen, welches Gott nicht verschmäht, zu verharren [1])."

Cola antwortete in einer brieflichen Abhandlung „über den Spruch der Liebe" mit Bezug auf den Text, welchen der König seinen Ermahnungen zu Grunde gelegt hatte [2]). Er entwickelt darin ausführlich das System seines politischen und religiösen Glaubens und sucht der Reihe nach

1) Urkunde Nr. 14. S. XXXVIII sq.

2) Responsoria oratio Tribuni ad Cesarem super eloquio caritatis. Pelzelsche Handschrift p. 94 — 121. Wir haben diese Abhandlung, welche mehr als drei Bogen in dem engen Drucke der Urkunden füllen würde, aus Mangel an Raum, und weil sie keine neuen Thatsachen giebt, nicht abdrucken lassen und begnügen uns hier mit der Darlegung des Gedankenganges und zwar möglichst mit den eigenen Worten Colas.

alle Einwürfe des Königs zu widerlegen, und „
dunkelten Geist desselben, der nicht, wie er gla
Lichte der Liebe umherwandele, über die Ir
welche dem Tribunen und den geistig gesinnten, d
und den weltlichen Dingen ganz abgestorbenen 2
vorgeworfen würden, aufzuklären.“ Zuerst seien d
schlüsse des Herrn freilich verhüllt, aber nicht so,
auch niemals aufgedeckt würden, denn wozu sön
dann die Prophezeihungen an die Menschen e
jene hätten ja ebenso gut im Himmel bleiben
Viele, welche durch die Rede des Herrn getroffen
wünschten nicht blos, daß die Prophezeihungen n
keler wären, als sie seien, sondern behaupteten,
hätten überhaupt keinen deutlichen Sinn, weil jen
weltlichen Lust das Licht haßten, und damit sie
Völkern nicht noch mehr verachtet würden. Ande
die Prophezeihungen seien durch die Ankunft Christ
und doch könne dies nur von denjenigen Weis
gelten, welche über Christus selbst vor seiner Anku
gesagt wären; dagegen stände die Erfüllung and
bevor, wie dies z. B. bei Daniel und sonstigen P
der Fall sei, welche die Einheit des Glaubens
Ankunft des Antichrist vorausgesagt hätten, Johan
habe noch nach Christi Tode über die Zukunft g
Das Vermögen aber, diese Weissagungen zu verst
nicht den Weisen zugefallen, deren Weisheit eine
vor dem Herrn sei, sondern der Geist ruhe nur
Stillen und Demüthigen. Der König möge b
ob Christus denjenigen, welche mit prächtigen
Kleidern und Pelzen einhergingen, und welche d
für ewige Sterne halte, oder dem unwissenden u
Franciscus seine Wundmahle ertheilt habe. Ge
Christus weder den h. Hieronymus noch Augusti

Gregorius mit einem ſolchen Zeichen geſchmückt und ſie ſo als Stützen der ſinkenden Kirche bezeichnet, wie den gar verachteten und armen Franciscus. Wenn jetzt aber Franciscus ſelbſt ungekannt oder ein Anderer in ſeinem Geiſte, deſſen Ankunft er beſtimmt erwarte, aufträte, ſo würde er von den Prälaten der Kirche, ja von ſeinen eigenen Brüdern, ein phantaſtiſcher und viehiſch unwiſſender Menſch geſcholten werden. Habe nun aber Chriſtus die Armuth ſo ſehr geliebt, daß er den Prediger derſelben zur Stütze ſeiner Kirche mache, warum ſollten wir dann nicht eilen, mit jenem Auserwählten Armen Chriſti und Stützen der Kirche zu werden. Der h. Franciscus werde wieder aus ſeinem Grabe auferſtehen [1]), und auf ſeinen Ruf würden Pabſt und Cardinäle dergeſtalt erſchrecken, daß ſie aus dem Schifflein Petri alle beſchwerenden Laſten auswürfen und dieſes ſicher in den Hafen einliefe. Die Geiſtlichkeit und ihre Fleiſchesluſt würden untergehen, um im Geiſte wieder aufzuleben. Niemals würde er an die Prophezeihungen des Cyrillus geglaubt haben, wenn nicht die Heiligen, Dominicus und Franciscus, und der jetzige Pabſt ſo deutlich darin bezeichnet wären. Cyrillus habe die Weiſſagungen verkündet, Abt Joachim und Bruder Gilbert dieſelben erläutert, alle drei zeugten für die Wahrheit. Wie die ſteinernen Tafeln dem Moſes auf dem Sinai, ſo ſeien jenem ſilberne auf dem Carmel verliehen worden.

Wenn der Kaiſer ihm ferner vorwerfe, er glaube, die Prophezeihungen oder die göttliche Vorſehung bedingten

1) Petrus Johannes Olivi ſagte auch: Audivi etiam a viro spirituali valde fide digno et fratri Leoni confessori et socio beati Francisci valde familiari — scilicet quod tam per verba fratris Leonis quam per propriam revelationem sibi factam perceperat, quod beatus Franciscus in illa pressura tentationis Babylonicae in qua ejus status et regula instar Christi crucifigetur, resurget gloriosus. Steph. Baluz. Miscellan. ed. Paris. Tom. I. p. 236.

nothwendig den Erfolg der zukünftigen D
Cola, freilich nicht aus der tiefen Weisheit
oder Hieronymus zu bestimmen, was gött
freier Wille, Vorherbestimmung, Zufall, G
sal sei, wodurch die Angelegenheiten der M
zu werden schienen, noch vermöge er ih
Gränzen anzugeben, jedoch habe er aus de
Patricier Symmachus und Boethius, und
quell der Beredsamkeit des Livius, Tulli
einige Tropfen gekostet [1]). Wenn nun du
Nothwendigkeit der Zukunft die Freiheit d
Willens aufgehoben würde, so verdienten
Missethaten keine Strafen; das sei aber
sondern die göttliche Vorsehung schaue vor
zugleich die Bahn und das Ziel der Mens
künde, was sie gesehen, ohne dadurch ein
keit aufzulegen [2]). Auf Jonas' Ruf hätte
Buße gethan, und Gott habe seine Proph
in Erfüllung gehen lassen, aber wenn jetzt
phet aufträte, so würde er verachtet und
ihm angesagten Termine gefangen gesetzt
heilige Väter gingen denn aus der verm
Geistlichen, der Orden und der Klöster her
Einer, der in diesen Tagen als ein einfach
ihnen erschienen sei, und von dem Merli

---

1) Vgl. oben S. 63. Anmerk. 1.

2) Nam ubi per impositam futuris necessitate
tolleretur arbitrii, nec nos provenientibus male
sed divina providentia ex specula sua cursus et fin
prehendens nulla necessitate proposita futurum
previdit.

3) Ganz dasselbe verständige Verfahren wurde n
mit einem Propheten über die ersten Monate des J. 1

deutlich geweissagt hätten (nämlich Cöleſtin V.), der ſei durch Liſt und Trug bewogen dem Pabſtthum zu entſagen und zuletzt ins Gefängniß geworfen und ermordet. Deshalb ſei auch die Kirche von ihrem heiligen Orte nach einem Sitze der Sünde verpflanzt.

Der Kaiſer ſage ferner, viele dünkten ſich erhaben im Geiſte, deren Grundlagen die Säulen der Eitelkeit und des Stolzes ſeien. Hier habe derſelbe nicht in der Anführung der Worte, ſondern in der Schätzung der Perſonen gefehlt; denn wer ſei damit bezeichnet, die ſtolzen, übermüthigen und weichlich lebenden Prälaten, oder die armen, demüthigen, im Geiſte lebenden Einſiedler, welche von dem römiſchen Pabſte und den Inquiſitoren verfolgt würden, wie das Alles ſchon in den Prophezeihungen des Cyrillus, Merlin und Joachim angekündigt ſei. Ebenſo wenig behaupte der Tribun die Ankunft eines neuen h. Geiſtes, ſondern nur eine Ausbreitung deſſelben (amplificatio) über alles Fleiſch, zur Erleuchtung und zur Erneuerung des Angeſichtes der Erde; dann erſt würden alle Götzenbilder zuſammenſtürzen, der chriſtliche Glaube erhöht werden und Ein Schafſtall und Ein Hirt ſein. Verrichte ja doch ſelbſt die Kirche Gebete für die Ankunft des h. Geiſtes, indem ſie ſpreche: Komm heiliger Geiſt u. ſ. w. „Nicht allein damals," fährt Cola fort, „iſt der h. Geiſt über die Apoſtel gekommen, ſondern er kommt an jedem Tage und weht und nimmt Wohnung in uns, ſo lange wir mit ihm in Demuth und Stille verweilen wollen. Keine Gluth der Liebe, kein Eifer für die Tugend würde ohne ihn in uns ſein, und die Kirche könnte nur an das ewige Leben verzweifeln, wenn ſie nicht an die fortdauernde Ankunft deſſelben und an die ſtete Erneuerung des menſchlichen Herzens durch ihn glaubte; denn ſo oft bedürfen wir der Erneuerung des Geiſtes, als wir ergrauen in Sünden, ſo oft muß das Feuer ſeiner

Liebe wieder angezündet werden, als durch unſere übergroßen
Vergehen die Liebe in den Gemüthern erkaltet; und weil
die Welt mehr als je in Sünden altert, und die Gluth
der Liebe, wie der Lebensgeiſt in dem Kranken, abgenom-
men hat, deshalb iſt auch eine neue Entzündung des Feuers
des Geiſtes in uns nothwendiger.“ Man rathe ihm von
jenen Leuten abzuſtehen, welche, obgleich reißende Wölfe,
in Schafskleidern erſchienen; aber wie könne er diejenigen
haſſen, welche ihre Verfolger und überhaupt nichts Anderes
liebten, als was zu lieben vorgeſchrieben wäre, und welche
für die Beobachtung dieſes Geſetzes ſich ſelbſt und Alle
verließen, von denen er endlich gelernt habe, Alles mit
duld zu ertragen, Niemanden zu haſſen und für Das
ſeiner Verfolger zu beten; dann würde er ja der
barſte Menſch ſein und unbilligen Lohn für die
das Geſchenk der Liebe geben.

Der Kaiſer ſage, er habe ihn gefangen ſetzen
weil er Unkraut geſäet; aber Gott wiſſe, daß er
Saamen ausgeſtreut, und daß ein Anderer Unkra
über geworfen habe. Der Kaiſer wäre ſeinem
dem erſten Cäſar, durchaus unähnlich, der ſich, wie
im Catilina ſage, durch Schenken, Unterſtützen
zeihen Ruhm erworben habe, und der eine Zuflu
Unglücklichen geweſen ſei. Ebenſo urtheile auch Ju
bei dem Bilde des Kaiſers ſeien Alle ſicher, und
habe, um ſich zu retten, an den Kaiſer appellirt.
er in der Zeit des Jubiläums gefangen genomme
doch nach der Gnadenvorſchrift Gottes die Gefangen
die Sklaven vielmehr befreit werden ſollten.

Nachdem ſich Cola nun von der Beſchuldigu
Irrlehre gereinigt und auch die Gnade Carls angeſ
hat, ſucht er dieſen wiederum durch die dargebotenen
theile zu gewinnen, und während er früher nach der

führung seines Planes sich selbst Ruhm und Herrschaft vorbehalten hatte, giebt er jetzt alle entfernteren Ansprüche auf. Die alten Römer hätten sieben Jahrhunderte gebraucht, um Italien zu unterwerfen, er verlange nur eben so viele Monate und stelle seinen Sohn als Geißel. Auch wünsche er Nichts mehr für sich, sondern wolle nach Erfüllung seines Versprechens Allem entsagen, selbst seiner Frau, die sich schon in einem Kloster befinde, und sich dann zum Johanniterritter machen. Vor Allen sei es wichtig, daß er noch vor Ende October in Rom sei, zu welcher Zeit die Regierung der gegenwärtigen Senatoren aufhöre, die sonst durch die Macht ihrer Geschlechter im Stande wären, alle reichlichen Einkünfte der Stadt aus der Zeit des Jubiläums für sich zu behalten. Übrigens würde der Kaiser Gott weit besser loben und preisen, wenn er dessen Ruhm und Ehre ohne Blutvergießen unter den Völkern ausbreitete. Er, Cola, hasse den Pabst und die Geistlichkeit durchaus nicht, sondern tadele nur an ihnen dasjenige, was auch Gott mißfallen müßte. Wäre es möglich, das getrennte Italien unter dem Schutze der Kirche und des Pabstes zu beruhigen und zu vereinen, so könnte dies mit mehr Sicherheit und Leichtigkeit geschehen, und er würde dies sogar lieber thun, als für den Kaiser wirken. Ihn treibe blos die Liebe zum Volke, und er wünsche, daß das ganze Kaiserthum bis auf den Namen zu Grunde gehen möchte, wenn die Christenheit unter der Regierung Carls, wie unter seinen Vorgängern, zu Grunde gerichtet werden sollte. Er habe auch nicht von sich selbst die Hoffnung gehegt, die Besserung der Geistlichkeit in dem h. Geiste zu vollbringen, sondern dieses werde das Werk des zukünftigen Pabstes sein, des Freundes der heiligen Armuth, und des Kaisers, der dem Rufe dieses Hirten folgen werde, er habe nur ihr Schutz und Beistand gegen die Tyrannen sein

wollen. Er liebe den Kaiser, wie dieser wünsche, denn hasse ja Niemanden; auch bitte er für sich selbst statt al Geschenkes der Liebe nur, daß wenigstens seine Diener u Mitbrüder um des Jubiläums willen befreit würden.

Damit scheint der Briefwechsel zwischen Cola und römischen Könige geendigt zu haben, es ist uns nicht Anderes erhalten, sondern wir finden auch keine davon. Der gefangene Tribun suchte nun beiden einflußreichsten Männer am Hofe, den Neumark und den Erzbischof von Prag, für winnen und durch diese auf den König einzuwir ner war damals Domherr zu Breslau und obgleich er erst nach Arnests Tode Kanzler des so war er doch schon jetzt in allen wichtigen thätig, und viele der königlichen Schreiben wu ihm abgefaßt. Auch war er ein Freund der sch ratur, stand mit Petrarcha in enger Verbindung befleißigte sich selbst nach dem Geschmacke seiner rhetorisch prunkenden Ausdrucks. An ihn schrieb im Monate August aus dem Gefängnisse einen worin er dem Geschmacke Johanns von Neumark gend in den gesuchtesten Wendungen und Vergle deren Künstelei keine Übersetzung wiederzugeben die Fähigkeiten des angeflehten Beschützers preist bittet, mit dem lieblichen Träufeln der hellen Beredsamkeit das Gemüth des Kaisers zu bethauen sich der von ungünstigen Winden aufgeregte und der Kaiser den seiner Würde nach auguste bunen, der ihm zur Aufhebung der Zerrissenhei

1) Wir hoffen bald Gelegenheit zu finden, das Verhä chas zu Carl IV. und Johann von Neumark durch Be mehrerer ungedruckten Briefe zu erläutern.

vom Himmel verliehen sei, nicht mit fremden, sondern mit eigenen Augen betrachte, und daß derjenige, welcher aus wahrer Ergebenheit in seinen Nöthen zum Augustus gekommen sei, in der verdächtigen Zeit des August fernerhin nicht in der Enge eingeschlossen gehalten werde [1]). Johann von Neumark antwortete dem Tribunen in gleicher Weise, und während dieser die Beredsamkeit seines Beschützers mit Strömen und Quellen verglichen hatte, belohnte Johann diese Schmeichelei dadurch, daß er anderseits die Rede Colas mit dem Farbenschmelze und dem Dufte herrlicher Blumen verglich; zugleich ersucht er ihn aber auch, Einiges, was das Gemüth des Kaisers störe, fahren zu lassen und, seines augusteischen Standes eingedenk, sich dem Willen des Kaisers zu bequemen [2]). Auch diese Schmeichelei weiß Cola, der sich Dominicus im Grabe (Dominicus in sepulcro) nennt, wieder zu überbieten, indem er das Schreiben des Johann von Neumark mit einem Lichte vergleicht, dessen Helle sein enges Gefängniß zu einem prächtigen Amphitheater umgeschaffen habe. In gleicher Weise spricht er dann über seine eigene Bereitwilligkeit, sich für das Wohl Italiens und des Reiches zu opfern, und über die auf den Kaiser gesetzten Hoffnungen [3]). Von einem ferneren Verhältnisse zwischen beiden Männern findet sich keine Nachricht.

Größeren Einfluß auf das Geschick Colas hatte der Erzbischof von Prag, denn als der Ketzerei verdächtig, war der Tribun der geistlichen Gerichtsbarkeit verfallen,

1) Urkunde Nr. 15. Der Schluß ist ein Wortspiel zwischen Augustus als Bezeichnung des Kaisers und des Monats; und dann noch zwischen augustus und angustus.

2) Urkunde Nr. 16.

3) Dieser Brief enthält keine geschichtlichen Thatsachen, und der Text desselben ist wegen der gesuchten, dem Abschreiber unbekannten Ausdrücke sehr verderbt. Wir haben ihn daher nicht mitgetheilt. Er steht Pelzelsche Handschrift pag. 140—141.

und der Erzbischof ward auch bald darauf noch besonders, wie wir sehen werden, vom Pabste als sein Richter bestellt. Derselbe, Arnest von Parbubitz war sein Name, hatte auf der Hochschule zu Bologna studirt, war dann Dechant des Domcapitels, Bischof und zuletzt Erzbischof von Prag geworden. Er war der Erste im Rathe des Königs und leitete alle wichtigen kirchlichen und politischen Angelegenheiten seines Herrn. In dem Streite mit Ludwig von Bayern war er einer der kräftigsten Vertheidiger der Kirche und des Pabstes gewesen, er hatte die Verhandlungen mit dem letzteren geführt und sich ihm immer unbedingt ergeben gezeigt. Dafür war er denn auch mit Ehren und Wohlthaten reichlich bedacht worden [1]). Einen solchen Mann von so streng kirchlichen Grundsätzen und von der größten practischen Staatsweisheit suchte Cola für sich zu gewinnen oder wenigstens für den Fall eines Gerichtes milder zu stimmen. Dieses that er den 15. August, noch vor der Abfassung des letzten Schreibens an den König, in einer ausführlichen Vertheidigungsschrift unter dem Titel: „Das wahrhaftige Büchlein des Tribunen gegen die Schismen und Irrthümer, gerichtet an den Erzbischof von Prag [2])."

Nachdem er ihn gebeten, in seinen Urtheilen unparteiisch zu sein und nur den Gekreuzigten vor Augen zu halten, sucht er diesmal systematisch sein Widerstreben gegen den Pabst und die Prälaten der römischen Kirche zu begründen. Die Kirche, sagt er, sei die Verbindung der Gläubigen zu einem Leibe, welcher Christus sei, der Pabst aber müsse, als Hirt der Kirche und als Eiferer für die Herde des Herrn, Christo selbst, dessen Stellvertreter er sei, in der Sorge für die Schafe nachahmen, sie um sich versammeln,

1) Pelzel, Kaiser Carl der Vierte, S. 104. 111. 122. ff.
2) Urkunde Nr. 17. S. XLII. sq.

und gegen räuberische Wölfe schützen; der gegenwärtige Pabst aber verlasse nicht allein seine Schafe und seine Kirche, sondern zertheile und zerfleische die letztere durch Ärgerniß und Schismen, und übergebe die Schafe den Wölfen zum Zerreißen. Die römische Kirche sei seiner besonderen Obhut anvertraut, wie er das selbst sage, und doch habe er sie ganz verlassen und wisse auch keinen anderen Grund dafür anzugeben, als daß die Hirten in der von Tyrannen beherrschten Stadt nicht sicher wären. Daher sei er bei dem Anblicke der Wölfe geflohen, und doch müßte er, wenn er Christo oder Petro nachahmen wollte, desto freiwilliger und desto offener sich für die Befreiung seiner Herde den Gefahren aussetzen, je größer das Unglück derselben wäre. Dies zeige das Beispiel Christi, welcher dem aus der Stadt fliehenden Petrus erschienen sei, um sich selbst, wie er gesagt, von Neuem kreuzigen zu lassen. Ja, was das Schlimmste sei, der Pabst begnüge sich nicht blos damit, die Schafe verlassen zu haben und in Avignon zu sitzen, sondern er nähre, schütze und stärke die Wölfe, denn bald vertheile er unter die Orsini, bald unter die Colonna, bald unter diese, bald unter jene, welche er als öffentliche Räuber kenne, Geschenke und Würden, so daß dieselben mit den Schätzen der Prälaten ihres Geschlechtes die Kriege führten, zu denen ihr eigenes Vermögen nicht ausreiche. Vergebens habe das römische Volk ihn immer gebeten, der Stadt einen braven Mann aus der Fremde als Statthalter vorzusetzen, immer habe er wieder das Schwert in die Hand eines Wüthenden übergeben und die Tyrannen zu Senatoren über das Volk gemacht. Deshalb habe er auch den Tribunen zu vernichten und dessen Gegner zu erheben gesucht, weil er es in seinem Herzen für besser halte, daß die Schafe unter den Zähnen der Wölfe zu Grunde gingen,

als daß er immer ihre Stimme hörte:
komme nach Rom.
Italien sei in zwei Theile getheilt, die
Gibellinen, jene allein nenne der Pabst die
Kirche, diese deren Feinde, und so bestärke er
Trennung, statt sie durch das Band der Liebe zu
Nirgends sei dies ärger, als in den Provinzen,
der Kirche oder richtiger von dem Schisma beherrscht
den, da dürften in einigen Städten nicht zwei
mit einander sprechen, in anderen sie dürften
allen Ämtern ausgeschlossen, sondern sie nicht
mal in der Stadt wohnen. Umgekehrt ginge es
in den gibellinischen Städten, von denen einige seit
Zeit unter dem Interdicte lebten, weil sie sich dem
nicht hätten unterwerfen wollen. Der Pabst nähre
Italien die Tyrannen und vertrage sich dann mit
über das Blut, was sie außer der Milch von ihren
fen nähmen. So habe er dem Luchino Visconti für
zigtausend Goldgulden Titel und Recht verliehen, die
zu schinden, und ihn Sohn und Statthalter der
genannt. In den Provinzen, wo das Volk und die
lichen Statthalter gemeinschaftlich die höchste Gewa
übten, wüßten die Übelthäter durch Vertrag mit dem
oder dem anderen sich straflos zu machen. Ferne
der Pabst von dem Könige Andreas von Neapel Gold
Erlaubniß zur Krönung sechzigtausend Unzen
halten und dann wieder für die Aufschiebung
andere vierzigtausend von den Feinden des Andreas
dieser endlich selbst ermordet sei. Dadurch sei das
Land in Unordnung gerathen, und jetzt wiederum den
stige der Pabst nicht den beleidigten, sondern den bele
genden Theil. Dafür wolle er, Cola, mit seinem Lebe
haften, der Pabst werde nie zugeben, daß der Kaiser, wel-

chen er jetzt in Schmeichelworten mit Salomo vergleiche, zu Rom gekrönt werde. Geschehe dieses, dann solle man an dem Tage der Krönung ihn selbst hinrichten. So sehr halte der Pabst das Blutschwert, welches doch dem Petrus verweigert sei, mit beiden Händen fest.

Er, Cola, habe sich dieses Unglückes erbarmt und mit der Hülfe und besonderen Gunst Gottes Frömmigkeit, Friede und Gerechtigkeit in der Stadt wieder hergestellt. Dadurch sei der Neid aufgeregt und falsche Beschuldigungen seien verbreitet worden. Nie habe er den Pabst vor sein Gericht geladen, sondern ihn nur durch eine feierliche Gesandtschaft von Seiten des Volkes bitten wollen, nach Rom zurückzukehren. Ebenso wenig habe er sich durch Vorladung der Deutschen ein Recht auf das Kaiserthum angemaßt, sondern er habe nur unter dem Vorwande, hierüber zu entscheiden, am Pfingstfeste des folgendes Jahren eine feierliche Versammlung halten wollen, wozu er alle Tyrannen Italiens durch die schmeichelhaftesten Briefe und prächtige Gesandtschaften und durch Versprechungen eingeladen hätte, in der Hoffnung, ein gottgefälliges Werk zur Befreiung der ganzen Herde zu vollbringen, wenn er soviel Wölfe, die zu dem Orte allgemeiner Gerechtigkeit, wie in ein Netz, zusammenströmten, an einem Tage sämmtlich aufgeknüpft hätte (!). — Die übrigen gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen seien falsch, er entferne sich nicht von der wahren apostolischen und evangelischen Lehre oder von der rechten Zucht der Kirche, er habe keine Reichthümer, sondern auf dem Gipfel seiner Macht nur einen neuen weltlichen Ruhm gesucht, wodurch er freilich von der früheren Demuth abgewichen sei; aber dieser Fehler habe bisweilen auch die Propheten des Herrn verwirrt und verwirre noch viele in der Kirche, aber weil diese nicht gleich ihm gestürzt wären, so würde der Flecken nicht offenbar. Er habe allein die

Völker zur Einigkeit zurückführen wollen, und für diesen einen Zweck habe er sich bald als Schauspieler, bald ernsthaft, bald einfältig, bald schlau, bald eifrig, bald als furchtsamer Heuchler und Verstellter gezeigt, gleichwie David ein Tänzer vor der Bundeslade, Judith schlau und schmeichlerisch bei dem Holofernes gewesen sei, und Jacob durch seine List sich den Segen erworben habe. Dem Pabste habe er das Mordschwert aus der Hand reißen wollen, und wenn dieser frage, woher er die Gewalt dazu habe, dann werde er antworten: woher hast du die Gewalt zu morden?

Der Erzbischof könne nun sagen, thatest du Gutes vor dem Herrn, warum bist du dann fortgegangeu, oder warum willst du jetzt wieder zurückkehren, oder was kommst du zum Kaiser, wenn du solches Vertrauen auf die Völker von Rom und Italien setzest; oder endlich könne er fragen, du, von dem es heißt, du seiest treu gewesen über Wenigem, was willst du dem Kaiser wiedergeben, wenn er dir Talente anvertrauen würde? Darauf antworte er, Gott habe ihn vertrieben, um ihn zu strafen, nicht um ihn ewig zu verbannen, weil er mit stolzem Übermuthe sich am Tage seiner Krönung mit Christo verglichen habe. Deshalb sei auch sein Vorsatz gewesen, drei und dreißig Monate hindurch Buße zu thun, und da diese am nächsten 15. September, dem Feste von Kreuzerhöhung (14. September), zu Ende seien, so habe er dann wieder für die Freiheit des Volkes sich erheben und mit Verschmähung aller anderen Ehren an diesem Tage in der Jerusalemskirche zu Rom, welche zur Ehre des h. Kreuzes geweiht sei (S. Croce di Gerusalemme), den Orden von Jerusalem annehmen wollen. Da nun sei er von Gott ermahnt worden, zum Kaiser zu gehen, auf daß er sich nicht ungerechtfertigt und voll Anmaßung so großem Werke nahete, und ohne den rechtmäßigen Herrn zu fragen, die Pflugschar an den Acker des

Kaisers und die Sichel an dessen Saat legte. Hätte er irgendwie in seinem Herzen den Kaiser beleidigt, so würde er sich zuvor durch einen seiner Diener Sicherheit ausbedungen, oder um die Gesinnungen des Kaisers zu prüfen, sich selbst für einen Boten des Tribunen ausgegeben haben. Gott habe ihn zum Werkzeuge und zum Lohnarbeiter des Kaisers bestimmt, von diesem wolle er nur eine geringe Hülfe oder auch nur einen Wink, dann werde er die auf den Feldern des Herrn zerstreuten Ähren der Völker auf dessen Tenne sammeln, und unter der Fahne des unbesiegten Kreuzes werde die Menge der Gläubigen nur Ein Körper und nur Eine Seele, und weder Guelfen des Pabstes, noch Gibellinen des Kaisers mehr sein.

Wie aber Christus bei Jerusalem angefangen habe, so sei auch das jetzige Werk der Zurückführung der Kirche mit Rom als dem Haupte zu beginnen. Nicht als Hirt, sondern als Hund, kenne er besser die Schafe und Wölfe, und jene würden ihn noch besser erkennen, da sie in seiner Abwesenheit zerfleischt wären. Dem Kaiser verspreche er, im Vertrauen auf Gott und die Kraft des heiligen Geistes, daß, wenn er ungehindert sich am Tage von Kreuzerhöhung ebenfalls wieder erhoben hätte, er am nächsten Pfingstfeste Rom und ganz Italien demselben in Unterwürfigkeit überliefern werde. Geschehe dieses nicht, so möge man an jenem Tage die von ihm gestellten Geißeln hinrichten, und er selbst wolle sich wieder als Gefangenen stellen. Für sich wünsche er nach Vollendung seines Werkes Nichts weiter, als daß ihm der Kaiser die Erlaubniß ertheile, die Wallfahrt nach dem heiligen Lande anzutreten. — Der Pabst und die Cardinäle würden sich über seine Gefangenschaft mehr freuen, als wenn Türken und Saracenen eingebracht wären, und bald Feuer und Flammen sprühende Briefe senden, darum sollten der Kaiser und der Erzbischof wohl

Acht haben, so lange sie noch Zeit hätten; doch fürchte er sich nicht, denn Gott habe ihn in den Tagen seiner Wanderschaft wiederholt vor dem Verderben bewahrt, und die Prophezeihungen des h. Cyrillus hätten seine gegenwärtigen Leiden deutlich vorherverkündigt. Der Erzbischof solle nur mithelfen, um die Kirche zu erneuen, und die Seele Christi, welche wegen des Falles derselben betrübt sei, wieder erfreuen, auf daß dieser auch seiner Seele in den letzten Augenblicken freudig begegne; denn in des Erzbischofes Gewalt stehe es, das Werk bei dem Kaiser zu fördern. Ihn, den Tribunen, müsse er als einen Diener der h. Jungfrau und als Arbeiter Christi befreien, da er jetzt nicht mehr Unwissenheit vorschützen könne.

Dieses Schreiben konnte trotz einzelner vortrefflichen Stellen den Erzbischof von den Irrthümern Colas, in Betreff der Lehre wie der Kirchenzucht, nur mehr überzeugen, und die gewaltsame oft lügenhafte Ausdeutung von Thatsachen mußte jedes Vertrauen zu den abenteuerlichen Vorschlägen vernichten. So blieben die Versuche Colas, den König und den Erzbischof zu gewinnen oder doch seine Freiheit wieder zu erlangen, um so mehr ohne Erfolg, als Carl IV. gleich über die Gefangennehmung des Tribunen an den Pabst berichtet hatte, und dieser schon unter dem 17. August zurückschrieb und seine Freude aussprach, daß Gott endlich den Sohn Belials und den Vater der Sünde, den Cola di Rienzo, Bürger der Stadt Rom, welcher von zwei Cardinälen der Ketzerei schuldig befunden sei, wunderbar in des Königs Hände überliefert habe. Dem Erzbischofe habe er, der Pabst, aufgetragen, ihm über das Geschehene zu berichten, auf daß Cola entweder unter sicherem Geleite nach Avignon gebracht, oder dem Erzbischof die Artikel mitgetheilt würden, wonach gegen den Gefangenen zu verfahren sei. Der König möge dem Erzbischofe

seine Hülfe insoweit zu Theil werden lassen, daß jener Sohn Belials durch keine Art von List oder auf einem anderen Wege die Freiheit erlange [1]). — Letzteres geschah auch, und Cola ward jetzt oder schon etwas früher von Prag nach Raudnitz oder Radnitz gebracht, einem Orte an der Elbe mit einer festen Burg, welcher damals den Erzbischöfen von Prag gehörte [2]).

Der Erzbischof antwortete seinem Gefangenen auf die an ihn gerichtete Vertheidigungsschrift, und ohne auf die Grundlagen der Lehre Colas einzugehen, bemühete er sich, denselben durch Hervorheben von Einzelnheiten von der Richtigkeit seines früheren und jetzigen Beginnens zu überzeugen [3]). Er wundere sich, sagt er, wie der Tribun, nachdem er Dinge gethan, die im Anfange von Gott zu kommen schienen, doch so wenig die Tugend der Demuth geübt habe, daß er seine Erhebung als ein Werk des h. Geistes betrachtete und sich dessen weiß gekleideter Ritter nannte. Ferner nach welchem Rechte denn Cola das römische Volk habe veranlassen können, die verjährten Rechte auch in Betreff der Kaiserwahl wieder aufzunehmen und diese unter die Städte und Völker Italiens zu vertheilen. Statt den Propheten der Bibel zu vertrauen, von deren Weissagungen auch kein Pünktchen unerfüllt bleiben werde, gebe sich Cola falschen und unächten Schriften ganz hin, welche ein Christ ohne Gefahr bezweifeln, und an die er vielleicht nicht ohne Verwegenheit glauben könne. Die ächten Schriften des Cyrillus und Anderer seien, richtig verstanden,

---

1) Raynald. ann. 1350. §. 5.

2) Benesii de Weitmil. chronic. lib. IV. p. 353. (Pelzel, Scriptt. rer. Bohemic. Tom. II.). Der Ort liegt im Rackonitzer Kreise an der Elbe, ward in den Hussitenkriegen säcularisirt, und ist jetzt im Besitze der Familie Lobkowitz.

3) Urkunde Nr. 18. S. LXII.

nicht zu verwerfen, aber es sei doch zu wünschen, daß Cola
seine Ansichten über die Fehler und die Besserung Anderer
auf einer festeren Grundlage aufgebaut hätte. Was d
selbe über das Obige bis jetzt gesagt, genüge nicht.
endlich," so schließt der Erzbischof mit dem später
rühmt gewordenen Spruche Gamaliels, „halte ich
zweifelhaft fest, sind deine Anschläge und dein
aus Gott, so können sie nicht durch Mensch
gehindert werden, obgleich deine Schr
Wiederum rechtfertigte sie uns wunderbar
den Erzbischof [1]). In dem ersteren bekennt er
ausführlich, daß er, wie auch Moses und Davi
durch Stolz und Übermuth das römische Volk
dafür gestraft habe. Das Kaiserwahl gefaßt, abe
einen Beschluß über die päbstlichen Legaten für
und die Vorladung der Kaiser und Kurfürsten
auf Verlangen des päbstlichen Legaten endlich seien
worden. Die Prophezeihungen, sondern
Grundlage für sein jetziges Unternehmen, Briefe
Anreizung gewesen. In dem zweiten
sonders auf seinen höheren Beruf über und
ein armer Mann die Stadt Rom, welche dem
preisgegeben sei, ohne Blutvergießen wieder zur
zurückgeführt hätte, so könnte dies doch nicht
Teufel, sondern nur von dem Herrn und Beförd
Tugend ausgegangen sein. In Betreff der
Würden, welche er sich beigelegt, habe er sich
wiederholt des Hochmuths angeklagt, und es sei der
eines geistlichen Vaters nicht gemäß, einen Sünder
und wieder zum Erröthen über seine Vergehen
zwingen. Weißgekleideter (candidatus) habe er sich nach

1) Urkunde Nr. 19. 20. S. LXIII. sq.

dem Vorgange des Alterthums genannt, aber sich nie angemaßt den heiligen Geist zu besitzen, oder auch nur gesagt, daß er vom heiligen Geiste wegen seiner Tugend erwählt sei, sondern nur, daß der h. Geist das römische Volk geeinigt habe, und daß er keinem Anderen, als demselben, in Liebe dienen wolle; sagten ja auch viele Andere, sie seien durch göttliche Vorsicht (divina providentia) zu ihren Würden erhoben, welche sie doch nur durch Simonie, List und Betrug erlangt hätten. — Alle Prophezeihungen müßten wenigstens die verhärteten Sünder aufregen, und wenn ein kleiner Knabe ihm auf der Straße sagte: „Tribun, morgen wirst du sterben," so würde er ängstlich erwägen, ob das Wort vom heiligen Geiste ausginge, und sich zur Vorsicht auf den Tod vorbereiten. Er habe übrigens durchaus nicht auf die Prophezeihungen gebaut, da sie ihm erst vor sechs Monaten zu Gesicht gekommen seien, sondern ihn habe lange Zeit vorher die Liebe zur Ausbreitung des Friedens, der Freiheit und der Gerechtigkeit getrieben, und in diesem Dienste wolle er sterben.

„Wenn Ihr aber sagt," fährt er fort, „durch diese und andere Reden sei Euch nicht Genüge gethan, so weiß ich nicht, hochwürdiger Vater und Herr, wodurch ich denn gehalten werde, Euch ein Genüge zu thun, und ich sehe nicht ein, weshalb Ihr über meine Werke Rechenschaft fordert. Ihr habt mich nicht zum Verwalter von Rom gemacht, sondern jener hat mich dorthin gestellt, der mich auch abgesetzt hat, und dessen Zuchtruthe ich empfunden habe. Ihr findet mich unverdächtig in Glaubenssachen, und ich meine nichts gethan zu haben, wofür Ihr mich jetzt dem Tode nahe bringt. Schwiege ich daher, so müßte ich fürchten, mein eigener Mörder zu sein. — Ihr sagt zum Schlusse, wenn meine Anschläge aus Gott wären, dann könnten sie nicht durch Menschenwerk gestört werden. Mit

Erlaubniß, Ihr verſucht darin Gott, gleich als ſagtet Ihr, wenn Gott mich lieb hätte, ſo würde ich vermöge meiner Tugenden aus dem Kerker gehen. Ihr wißt doch, daß nicht allein ich, der ich ein großer Sünder bin, ſondern auch viele Propheten des Herrn von dieſem nach der Stadt Gottes Jeruſalem beſtimmt und dort gehindert und getödtet ſind, und ihre Verfolger waren deshalb nicht frei von Schuld, weil das Böſe zugelaſſen iſt. — Ihr erwartet vielleicht durch meine Gefangenſchaft bei einem Anderen, als Gott, Ruhm und Belohnung zu erwerben, aber kein Menſch weiß, wie Gott dies am Ende beſtimmen wird. — Wäre ich feindlich mit zwei bis drei Tauſend bewaffneten Reitern und einem Geſchenke von vielen Zeltern zum Kaiſer gekommen, dann hätte ich eben ſo ſchnell ein Gaſtmahl, als jetzt einen Kerker, bereit gefunden; und prangte ich in Gold und Stahl, dann würden mich die Vertheidiger des Glaubens nicht umringt haben, um eine Unterſuchung anzuſtellen, auch wenn ich einen Gegenpabſt aufgeſtellt hätte, wie diejenigen mächtigen Römer gethan, welche vom Kaiſer begrüßt und vom Pabſte erhoben werden.“ Nachdem er dann noch vielfach über die weltlichen Beſtrebungen des Pabſtes und der Biſchöfe geſprochen, ſchließt er: „Daß ich meinem Leben in keiner Weiſe ein Ende machen werde, das verſpreche ich Euch, denn meine Seele, vom Herrn unterſtützt, geräth jetzt nicht mehr in Verwirrung, ſie freut ſich vielmehr. — Weil ich von Natur gewohnt bin, in meiner Rede ſtreng zu ſein, ſo bitte ich Euch, erduldet es, daß ich nicht demüthig, wie ich ſollte, zu Euch geredet habe, denn die Demuth iſt bei den Weltleuten ſelten; weil ſie außerdem ſeit den Zeiten des h. Franciscus immer aufgezehrt iſt, ſo hat keiner gewagt, dieſelbe ſpäterhin wieder zu ſäen, und daher hat die ganze Erde keinen Saamen der Art mehr.“

So hatte das Unglück dem Cola wieder mehr innere Kraft verliehen. Im Angesichte des Todes, welcher ihm gewiß bevorzustehen schien, verschwand das Thörichte und Phantastische in seinen Handlungen, der edle Kern, welcher in ihm lag, trat wieder mehr hervor, und wenngleich sein Geist von Irrthümern in der Lehre und Kirchenzucht und von sich überhebendem Trotze nicht ganz frei war, so finden wir doch erst jetzt, daß er in seiner Demüthigung wahrhaft eine Fügung Gottes erkannte, sich derselben vertrauensvoll hingab, und mit festem Muthe die Vollendung seines Geschickes erwartete.

Noch einmal forderte er den Erzbischof auf[1]), seine Befreiung zu veranlassen, denn seine Gefangenschaft könnte Niemandem etwas nützen; wäre er aber in Freiheit, so würde das den bedrängten und in Hoffnung harrenden Völkern ein Trost sein. Der Kaiser und der Erzbischof dürften ihn nicht hassen, wie einst die Heiden gegen die gefangenen Christen gehandelt hätten, denn sie bekännten Alle Christum in gleicher Weise und wichen nicht ab von seinen und der heiligen Kirche Vorschriften. Zweifele man daran auf den Grund falscher und hinterlistiger Beschuldigungen, so möge man darüber eine öffentliche Untersuchung anstellen; sei aber seine Wiedererhebung zum Tribunate dem Kaiser verdächtig, so gebe es einen kurzen und leichten Weg, ihn für die Verwaltung jedes weltlichen Amtes untauglich zu machen, indem man ihm nämlich ein Ordensgelübde auflege. Wolle man ihm für gewisse Handlungen, die er zu Rom in Worten und das noch in einem anderen Sinne, als man ihm unterschiebe, vollbracht habe, eine Buße auflegen, so antworte er, daß der Kaiser in den ersten Worten, die er zu ihm gesprochen, gesagt und ihm

1) Urkunde Nr. 21. S. LXX.

freiwillig angeboten habe, er mache ihm ein gnädiges Geschenk, nämlich Straflosigkeit für das Begangene; er, Cola, habe geglaubt, man müsse die Versprechungen der Fürsten in weiter Ausdehnung verstehen, und gedacht, ein Römer könne bei seinem Augustus sicher verweilen. Habe aber der Pabst etwas Anderes befohlen, so solle man nicht zögern, den Befehl zu vollziehen, denn dies nütze weder dem Kaiser, noch dem Erzbischofe, nehme ihm selbst seine Standhaftigkeit, bringe den harrenden Völkern Schaden, und könne auch nicht einmal dem Pabste willkommen sein. Er wisse freilich wohl, wie der letztere gegen ihn gesinnt sei, und wie ihm nicht einmal der Ablaß des Jubiläums etwas nützen werde. Je heftiger der Pabst, wie ein zweiter Nero, gegen ihn wüthe, desto sicherer gehe er dem entgegen, Ungerechtigkeit zu erdulden. Sallust sage, Weichlichkeit gehöre für die Frauen, Arbeit für die Männer, und Titus Livius erkläre, tapfer handeln und tapfer dulden zieme sich für einen Römer. Wie er sich nun vor seinen Mitbürgern durch Ehre ausgezeichnet, so müsse er auch in gleichem Verhältnisse Mühe erdulden, denn von den zweien, welche sich im Consistorium erblicken, würde der eine erröthen, und von den zwei Seelen, welche mit einander streiten, die eine triumphiren.

Das Eingeschlossensein in einen engen Raum vermehrte die Krankheit der Ohnmacht, woran Cola zu leiden pflegte, und so bat er den Erzbischof, ihm doch zu gestatten [1]), daß er bei Tage und bei Nacht, wenn er es wünsche, auf seine Kosten Feuer anzünden könne; ferner, daß ihn der Probst des Ortes oder irgend ein anderer Geistlicher besuchen dürfe, so oft er es wünsche, damit er nicht eines Tages plötzlich hinsinke, um nicht wieder aufzustehen. Endlich möge der

1) Urkunde Nr. 22. S. LXXI.

Erzbischof doch seine Gefährten befreien oder sie wenigstens auf Colas Kosten mit warmer Kleidung versehen. Zugleich wiederholt er seine völlige Ergebung in den Willen Gottes.

Aus allem Diesen sehen wir, daß Cola zwar in strengem, aber doch ehrenvollem Gewahrsam gehalten, und daß ihm namentlich Geld gelassen wurde, wahrscheinlich in der Weise, wie wir es einige Male in Rechnungen aus jener Zeit gefunden haben, daß man den vornehmeren Gefangenen täglich eine bestimmte Summe zur Bestreitung ihres Unterhalts und sonstiger Bedürfnisse anwies. Der König Carl, der Erzbischof und Johann von Neumark, die beiden angesehensten Männer am Hofe, bewiesen doch große Achtung gegen ihn, indem sie seine Vorschläge und seine Lehren besonderer Antworten und Widerlegungen würdigten. Die Kunde davon, ausgeschmückt durch das Gerücht oder die späteren Erzählungen des Tribunen und seiner Gefährten, liegt auch der Erzählung in der Lebensbeschreibung zu Grunde, worin es von ihm heißt: „Er blieb während einiger Zeit in Prag, disputirte mit Doctoren der Theologie, viel redete er, sprach wunderbare Dinge, durch seine Beredsamkeit setzte er jene Deutschen, Böhmen und Slavonier in Erstaunen, jedermann bewunderte ihn. Er war nicht im Gefängnisse, sondern er war in Gewahrsam mit ehrenvoller Gesellschaft; genug Wein und Speise ward ihm gereicht [1])."

Auch mit seinen Anhängern in Rom suchte er Verbindungen zu unterhalten, und er gab dem Erzbischofe die Briefe zur Besorgung; doch wissen wir nicht, ob sie wirklich abgeschickt sind, da Cola an deren Absendung erinnern muß. Immerhin hat man in Prag Abschriften genommen, und diese sind uns aufbewahrt. Unter seinen Anhängern in Rom erscheint als der bedeutendste ein gewisser Don Bartolomeo,

1) Vita II, 12.

welcher von 1349—1377 Abt des Klosters S. Bonifazio und Alessio auf dem Aventin war, und der sich auch während seiner ganzen Verwaltung durch den Eifer und die Thätigkeit auszeichnete, womit er die Rechte und Besitzungen seines Klosters gegen die Eingriffe der Barone, z. B. der Orsini und Annibaldeschi, vertheidigte [1]). Sei es nun, daß Cola selbst noch nicht an einem glücklichen Ausgange seines Unternehmens bei Carl IV. verzweifelte, oder daß er doch in jeglicher Weise den Muth seiner Anhänger aufrecht erhalten wollte, er ermahnte dringend den Abt [2]) nicht zu verzagen, wenn ungünstige Nachrichten über ihn verbreitet würden, denn es stände noch Alles gut, und in Kurzem würde man ihn mit Hülfe Gottes in besserer Lage erblicken. Es seien zwar diejenigen, welche sich in Tuscien hätten frei machen wollen, von den Senatoren unterdrückt [3]), aber der Abt solle sie nur trösten und ermahnen ruhig zu sein, aus den Gebeinen ihrer Unterdrücker werde der Tribun ihnen das Verlorene zurückstellen. Desgleichen solle der Abt den Vertrauten, die ihm bekannt seien, einschärfen, von ihrem Vorhaben, wie Cola ihnen auch schon früher geboten habe, durchaus abzustehen, so sehr ihnen sein Leben und seine Wiedererhebung am Herzen lägen; denn er wolle Alles dulden, ohne andere Rache, als diejenige, welche Gott selbst vollziehe. Er sei jetzt durchaus nicht unterdrückt, sondern hege große Hoffnungen, und wenn er zur festgesetzten Zeit nicht wiederkehre, so möge Niemand deshalb verzweifeln, denn Gott habe ihn strafen wollen, weil er

1) Nerini, de templo et coenobio Ss. Bonifacii et Alexii. Romae 1752. 4o. pag. 270. sq. Damals waren Prämonstratenser in dem Kloster. Die oben S. 40. Anmerk. erwähnte Handschrift sagt: fol. 10b. Monasterium sancti Alexii habet monachos V.

2) Urkunde Nr. 23. S. LXXII.

3) Anspielung auf ein sonst nicht bekanntes Ereigniß.

demſelben einen Zeitraum vorgeſchrieben habe, den zu erkennen nicht unſeres Amtes ſei. Alles Dieſes möge Don Bartolomeo auch dem Fra Riccolo, aus dem jetzt zerſtörten Kloſter S. Euſemia zwiſchen Esquilin und Viminal, mittheilen. Er würde auch gern den Conſuln der Zünfte und dem Volke ſchreiben, um ihren Muth zu ſtärken, aber es ſei vor der Hand beſſer zu ſchweigen. — In ähnlicher Weiſe ſchreibt Cola auch dem Kanzler der Stadt [1]), nicht zu verzagen, wenn ungünſtige Gerüchte verbreitet würden, ſondern er ſolle nur die Großen und die Leute aus dem Volke, die ſich nach ſeiner Befreiung ſehnten, ermahnen gutes Muthes zu ſein. Zugleich bittet er ihn, den Kaufleuten in Tuscien, worunter auch wohl Bürger aus Siena, Florenz und Piſa verſtanden ſein mögen, zu ſagen, er ſei nicht aus parteiſüchtigen Zwecken zum Kaiſer gegangen, ſondern ſo lange er lebe, werde er ohne Parteilichkeit ausharren und für den Frieden von ganz Tuscien und Italien arbeiten. Den Kaiſer finde er weit williger, als er ſelbſt ſei, und die Guelfen möchten in Betreff deſſelben keinen Zweifel hegen; denn dieſer habe alle Parteiſucht und die Unbilden ſeines Großvaters Heinrichs VII. vergeſſen, und denke nur an den Frieden und das Heil Aller.

Als nun aber allmählig alle günſtigen Ausſichten am böhmiſchen Hofe für den Tribunen verſchwanden, und dieſer nur den Tod oder ewige Gefangenſchaft vor Augen ſah, da gedachte er ſeiner Familie und ſeines geliebten Sohnes Lorenzo. Schon früher hatte er geſagt, daß die Gefangenſchaft für ſeine Feinde, die ihn jetzt nicht mehr fürchteten, ein Anlaß ſein würde, alsbald ſeine ganze Familie, die bis dahin in Sicherheit gelebt habe, zu verfolgen, und er hatte deshalb den Abt Bartolomeo gebeten, ſeinen

1) Urkunde Nr. 24. S. LXXIII.

Schwiegervater Francesco ermahnen zu lassen, daß er den Lorenzo in jeglicher Weise rette [1]). Jetzt schrieb er an diesen selbst und nahm von ihm väterlichen Abschied [2]). „Sei gesegnet, mein Sohn," sagt er, „und erinnere dich des h. Alexius, des Johannes und der sieben Söhne der Simforosa und Anderer unter deinen Mitbürgern, wie standhaft sie die Welt verachtet haben, so daß sie in Armuth den Reichthum und in Demuth und Geduld den eitelen und vergänglichen Ruhm der Welt besiegten, und wie sie durch kurze Mühe nach diesem Siege ewigen Ruhm erwarben. Du siehst, mein Sohn, daß die ganze Welt sich ins Verderben stürzt, stürze dich nicht mit ihr, sondern hänge mit Geduld und demüthiger Armuth dem Herrn deinem Gotte an, auf daß ich mit seiner Gnade dich bei ihm wiedersehe, und du mich dort wiedererkennest. Mich aber und dein ganzes Haus vergiß, wie die genannten Heiligen gethan haben, denn wo ich bin, da geht es mir wohl, weil ich mit Gott bin durch seine Güte. Und weil der Lehrer deines Vaters für dich paßt, so gebe ich dir den Fra Michele zum Vater, welcher dir in Allem den Weg des Herrn zeigen wird, und dem du hundertmal mehr gehorchen mußt, als mir. Deinen Namen und jede Kunde von dir verberge wegen derjenigen, welche dir nachstellen. Siehe, ich schreibe dem Fra Michele, was mein Wille ist. Der ewige Segen sei mit dir."

Auch dieser Brief an Fra Michele von Monte S. Angelo ist uns erhalten [3]), und wir sehen daraus, wie Cola selbst bei der Gefahr des drohenden Todes im Wesentlichen noch der Überzeugung von der Wahrheit der Prophezeihungen und der damit zusammenhängenden Lehre treu blieb; nur die frohe Hoffnung eines glücklichen Ausganges hatte

1) Urkunden S. LXXII.
2) Urkunde Nr. 25. S. LXXIII.
3) Urkunde Nr. 26. S. LXXIV. sq.

ihn faſt ganz verlaſſen. Er redet den Fra Michele mit dem Zurufe: „Du Seliger des Herrn“ an, und erzählt ihm ſein Geſchick. Als er zum Kaiſer gekommen ſei, und dieſem die Prophezeihungen gedeutet, ſo habe der Satan, wie Fra Michele voraus geſehen, ſich der Zungen derjenigen, die darin erwähnt ſeien, bedient, um die Weiſſagungen nicht offenbar werden zu laſſen, und ſo ſei es geſchehen, daß er blos aus Verdacht wegen der Prophezeihungen dem Gerichte übergeben und in eine enge mit Schloß und Riegel verſehene Höhle geworfen ſei. Er habe geglaubt, durch die Gebete der Brüder ſei jener Leidenskelch hinweggenommen worden, jetzt aber ſehe er, daß ein göttlicher Ausſpruch in den Prophezeihungen an ihm erfüllt werde, und dieſe Überzeugung ſei ſeiner Furcht zur Ermuthigung, ſeiner Schwäche zur Stärkung und ſeiner Trauer zum Troſte geworden, er habe die Riegel und Schlöſſer geküßt und die Aſche mit Freudenthränen benetzt; auch habe er jetzt eine kleine Kapelle neben ſich, worin er den Herrn preiſen könne, und in zwei Schreiben an den Kaiſer und den Erzbiſchof habe er nicht blos die Einſiedler und ſich ſelbſt von Beſchuldigungen gereinigt, ſondern auch die Gegner unerſchütterlich im Eifer der Liebe bekämpft. Der Zorn des Herrn habe die Grundfeſten der Erde geöffnet, Städte ſeien darin verſunken, und zitternde Berge ſeien in den Abgrund geſtürzt, aber die Herzen der Menſchen ſeien in ihrer pharaoniſchen Verhärtung unerſchüttert geblieben; ſeine Seele würde vergehen, wenn ſie nicht hoffe, daß doch nach dieſer neuen Sündfluth die Taube mit einem friſchen Ölzweige nach der Arche zurückkehren werde; oder es ſei auch möglich, daß ſchon der zweite Engel ſeine Sichel zum Verderben der ganzen Welt anlege [1]). — Seinetwegen ſollten

1) Nach Apocalyps. VIII, 8., welches Kapitel überhaupt von den Pſeudopropheten vielfach ausgedeutet wurde.

weder Fra Michele noch die übrigen Mitbrüder ſich ängſtigen, denn obgleich er glaube, er werde dem Pabſte in Avignon als ein Gaſtgeſchenk dargebracht werden und dort eines heilloſen Todes ſterben, ſo dürfte er doch, geſtärkt im Geiſte, ebenſo ſehr nach dem himmliſchen Jeruſalem, als jene nach ſeinem Blute. Nicht für ſich ſelbſt, ſondern für die anderen unſchuldigen und reinen Brüder und den Fra Michele müſſe er jetzt fürchten; ſie ſollten ſich verbergen und nur für ſeine Sünden zu Gott beten. Seinen Sohn, welchen er demüthig, keuſch und wohl belehrt zurückgelaſſen habe, wenn ihn nicht unterdeß fremde Sitten verderbt hätten, den ſolle Fra Michele von den Gefahren der Welt hinweg zum Lichte führen. Alle Bücher, mit Ausnahme der kirchlichen, die Waffen und das ſämmtliche Geräth, welches Alles an einem verborgenen Orte aufbewahrt werde, wie ſein Sohn wiſſe, ſolle dieſer vermittelſt ſeines Oheims verkaufen, und wenn ein Bruder zum heiligen Lande wallfahrte, dann ſolle man ihm das Geld mitgeben, um eine Kapelle zu bauen, welche einſt eine Königin dort angefangen habe; hinderten dies aber die Ungläubigen, dann ſolle das Geld zur Hälfte unter die Geiſtlichen und die übrigen Chriſten, welche dort wohnten, vertheilt werden. Seine Frau, welche er den Mond ſeines Hauſes nennt, und an der er auch verdrießliches Unglück erfahren zu haben ſcheint, habe den Schleier des Ordens der h. Clara, d. h. der Franciscanerinnen, genommen, ſie ſolle nun auch mit den beiden Töchtern und ſeiner Schweſter in dem Orden verbleiben.

Dies iſt die letzte Urkunde, welche wir von Colas Aufenthalte in Prag beſitzen, denn unterdeß waren die Acten der früher gegen ihn geführten Unterſuchung durch den päbſtlichen Legaten Giovanni, Biſchof von Spoleto [1]), nach

1) Über ihn vgl. Ughelli, Italia sacra. (Venet. 1717.) I. p. 1265.

Prag geschickt. Diese wurden in der Domkirche daselbst verlesen, und der Tribun ward wegen seines Ungehorsams in Glaubenssachen für einen Ketzer erklärt. Im Monat Juli 1351 schickte ihn der Kaiser unter sicherem Geleite an den Pabst, welcher ihn in Avignon gefangen setzte. „Niedrig und verachtet," so schreibt Petrarcha [1]), „kam derjenige zum

1) Urkunden S. LXXVIII sq. Venit ad Curiam nuper — Nicolaus Laurentius etc. Der Brief Petrarchas ist den 10. August 1352 geschrieben, und daraus hat man geschlossen, Cola sei erst in der Mitte des J. 1352 von Prag weggeführt worden; aber Albert. Argentinens. chron. pag. 157 sagt ausdrücklich: quem postea de mense Julii Carolus rex Papae transmisit, welches sich nur auf das J. 1351 beziehen kann; denn für die Reise, die Gefangenschaft in Avignon und für die Führung des Processes sind doch mehr als sechs Wochen erforderlich. Nehmen wir dagegen die Abreise von Prag zu dem Pabste als im Juli 1351 geschehen an, so paßt Alles sehr gut. Denn bis eine Congregation von drei Cardinälen niedergesetzt und die ganze Untersuchung abgeschlossen war, konnte leicht fast ein Jahr verfließen, und nach der Verurtheilung trat im Juli oder in den ersten Tagen des August jene Bewegung zu Colas Gunsten ein, welche den Inhalt von Petrarchas Briefe bildet. Das nuper ist eine zu unbestimmte Bezeichnung der Zeit, um daraus einen festen Schluß zu ziehen. — Petrarcha (Urkunden S. LXXVIII.) sagt: boemicum et mox lemovicensem carcerem — sustinuit. Daraus hat de Sade geschlossen, Cola habe zuerst in Limoges und dann in Avignon gefangen gesessen; aber man sieht nicht ein, weshalb Cola nach dem entfernten Limoges gebracht wurde, und da Petrarcha die Gefangenschaft in Avignon sonst gar nicht erwähnt, so möchten wir lieber übersetzen: er erduldete das Gefängniß eines Böhmen (Carls IV.) und eines Limousiners (Clemens VI. war aus dem Limousin). — Die anderen Nachrichten finden sich in Francisc. Canonic. Pragens. chronic. lib. III. p. 318. et deinde publicatis processibus in ecclesia Pragensi, qui fuerant per Episcopum Spoletanum huc missi, sedis Apostolice legatum, in quibus ratione contumacie in negotio fidei pro heretico condempnabatur. Hujus rei gratia Dominus Rex et Dominus Archiepiscopus predictum Tribunum ad curiam Pape transmiserunt, welches Benes. de Weitmil. pag. 353 wiederholt. De Sade, III. p. 227 sagt: L'Archevêque de Prague le remit entre les mains de Jean, Evêque de Spolette, Roger de Moulinneuf et Hugue de Charlus officiers du Pape, qui étoient chargés de le conduire. Woher er diese genaueren Nachrichten genommen hat, sagt er nicht.

päbſtlichen Hofe, welcher die Böſen auf dem ganzen Erdkreiſe zittern gemacht und erſchreckt, die Guten aber mit froher Hoffnung und Erwartung erfüllt hatte. Er, den einſt das ganze römiſche Volk und die Erſten der Städte Italiens geleiteten, ſchritt jetzt unglücklich einher, nicht in Ketten, aber von zwei Trabanten auf beiden Seiten bewacht, ſo daß er nicht entweichen konnte, während das Volk ihm entgegenlief, um das Angeſicht desjenigen zu ſehen, deſſen Name jüngſt noch ſo gefeiert war. Er war von dem römiſchen Könige an den römiſchen Pabſt geſchickt. O ein herrlicher Verkehr!"

So gewiß nun auch dem Tribunen in Avignon eine neue Verurtheilung, welcher die Hinrichtung oder ein ſchmähliches ewiges Gefängniß folgen mußte, bevorzuſtehen ſchien, ſo war doch nicht alle Hoffnung verloren. Der König Carl ſcheint ſein Wort wegen der Strafloſigkeit des Tribunen wenigſtens in ſo weit gehalten zu haben, daß er von deſſen neuen Anſchlägen und Lehren dem Pabſte und dem päbſtlichen Hofe nichts mittheilte, ja ihn zur Gnade empfahl [1]), und ſo bezogen ſich denn alle Anſchuldigungen auf die Zeit des Tribunats, daß Cola damals die Rechte der Kirche beeinträchtigt und ſich nicht vor Gericht von dem Verdachte der Ketzerei gereinigt, ſondern ſich vielmehr durch Ungehorſam derſelben ſchuldig gemacht habe. Die Irrlehren, welche er am böhmiſchen Hofe verkündigt hatte, wur-

---

Vita II, 13 erzählt: der König Carl habe ihn nicht gehen laſſen wollen, aber Cola darauf beſtanden; unterwegs ſeien alle Bewohner der Gegenden, durch welche er gekommen, in große Bewegung gerathen und hätten ihn zu bereden geſucht, daß er nicht zum Pabſte ginge. Das iſt ohne Zweifel eine zu Gunſten des Tribunen umgeänderte Darſtellung.

1) Historia Cortusior. IX, 12. Hic Tribunus persecutus ab Ecclesia sive Papa fugit ad Dominum Carolum Imperatorem, qui ejus (emend. cujus) interventu ad Ecclesiae gratiam fuit receptus. (Muratori, Scriptt. XII.).

den weiter nicht berücksichtigt, und er selbst scheint sich über deren Bedeutung nicht ganz klar gewesen zu sein; denn er wagte es noch während seines Aufenthaltes in Prag, den Cardinal Guido von Boulogne, welcher sich ihm bei dem früheren Aufenthalte in Avignon wohlwollend bezeigt hatte, zu bitten, ihm doch zur Freiheit zu verhelfen. Er habe sein früheres Unternehmen nur aus Liebe zum Vaterlande und aus Mitleid mit dessen Unglücke versucht, und Nachstellungen böser und weltlich gesinnter Gegner hätten ihn gestürzt; daß er aber Gutes gethan, dafür spräche die Sehnsucht der Völker nach ihm und das Unglück, welches seit seinem Sturze über sie gekommen sei. Seine Feinde hätten ihn als Häretiker und Schismatiker angeschuldigt, er aber hätte niemals Etwas gegen die Kirche unternommen, den beiden Cardinälen, welche ihn verdammt, hätte er damals wegen Augenleiden die Bitte um Erbarmen nicht zuschicken können, und jetzt durch Gefängniß gehindert, habe er vergebens darum gebeten, sich persönlich von allen Anschuldigungen reinigen zu können. Durch sein bisheriges Unglück habe er übrigens auch für die schwersten Vergehungen Buße genug gethan, der Cardinal möge Sorge tragen, daß in der Kirche zu Prag feierlich über ihn Gericht gehalten werde, und er dann in den Hierosolymitaner Orden treten könne, auf daß Niemand von seiner Befreiung Gefahr fürchte [1]).

Jetzt setzte der Pabst ein Gericht aus dreien der angesehensten Cardinäle nieder, um Colas Sache zu untersuchen. Als Hauptpunkt der Beschuldigungen wurden eben jene Ansprüche betrachtet, welche Cola in Betreff der Rechte des römischen Volkes gemacht hatte. Längere Zeit hindurch

1) Nicolai Tribuni Romani ad Guidonem Bolonienſem S. R. E. Cardinalem oratio. Petrarcha, Opp. p. 1238 — 1244. Es ist ein Brief in der Form einer Rede. Über den Cardinal vgl. Steph. Baluz. vitt. Papp. Aven. I, p. 837.

schwebte sein Leben in Gefahr, da er am päbstlichen Hofe wenige Gönner und die mächtigsten Gegner hatte. Er berief sich darauf, daß er jenes nur nach dem Rathe der Rechtskundigen gethan habe, und verlangte einen solchen zu seinem Beistande in der Vertheidigung; aber das ward ihm verweigert [1]). Da erwachte bei Petrarcha, nach dem sich Cola gleich bei seiner Ankunft in Avignon erkundigt hatte, welcher sich aber nicht selbst im Orte befand, Ihn hat Neigung für seinen Freund und Helden. Nachricht von dem Sturze des Tribunen und der folgenden Unordnungen in der Stadt, tief erschüt und obgleich er aus äußeren Rücksichten wünschte, Lob, welches er dem Tribunen früher gespendet, Allen bekannt wäre, so schämte er sich auch jetzt desse was er früher ausgesprochen hatte; ohnehin, sagt er unmöglich das damals Geschriebene zu vertilgen, denn öffentlich bekannt gemacht sei, so habe es aufgehö anzugehören. Noch jetzt glaubte er, Cola hätte a Lobeserhebungen verdient, nur das Ende hätte nic Anfange entsprochen; statt sich nach Böhmen od Pabste in den Kerker zu begeben, hätte er an dem glorre Orte in der Welt, auf dem Capitole, einen ruhmvolle suchen sollen. — „Auf jenen Mann," das sind die „den ich lange vorher kannte und liebte, hatte ich d Hoffnung für die Freiheit Italiens gesetzt, und ich nachdem er jene glorreiche Handlung unternommen sprochen, ihn vor allen Anderen zu ehren und zu bew Je größere Hoffnung ich damals auf ihn gesetzt habe, größer ist jetzt mein Schmerz, da mir die Hoffnung ist. Aber was auch immer das Ende sein mag, ich

1) Petrarcha, epist. sine titulo, pag. 791.
2) Petrarcha, rer. fam. epist. VII, 18.

nicht aufhören, den Anfang zu bewundern. — — Nichts von dem, was allen Guten an jenem Manne mißfällt, wird ihm jetzt vorgeworfen, er wird nicht wegen des Endes, sondern wegen seines Beginnens schuldig befunden. Es wird ihm nicht vorgeworfen, daß er den Schlechten angehangen, daß er die Freiheit verlassen habe und von dem Capitole geflohen sei, während er doch nirgends ehrenvoller leben, nirgends glorreicher sterben konnte. Was ihm allein als Verbrechen vorgeworfen wird, weshalb man ihn verdammen wird, deshalb erscheint er mir nicht ehrlos, sondern ruhmgeschmückt, daß er nämlich den Gedanken zu fassen wagte, die Republik solle gerettet und frei sein, und über Römer Reich und Römer Regierung nur in Rom verhandelt werden. O ein Verbrechen, dessen Thäter an's Kreuz geschlagen und von Geiern zerfleischt zu werden verdient! Daß es einen Römer schmerzte, sein Vaterland, die rechtmäßige Herrin Aller, den niedrigsten Menschen dienen zu sehen, das ist das ganze Verbrechen, deshalb fordert man seinen Tod [1])."

Weil nun der Dichter nicht glaubte, dem Cola in Avignon selbst helfen zu können, so schrieb er an die Römer [2]) und forderte sie auf, sich des Gefangenen anzunehmen, dessen ganzes Verbrechen darin bestehe, daß er den Glanz des römischen Volkes habe herstellen und bewirken wollen, daß der Sitz des römischen Reiches auch dort sei, woher es seinen Namen führe; er sei ihr Tribun oder doch ein um die Republik wohl verdienter Bürger. Wenigstens sollten sie darauf bestehen, daß er als römischer Bürger bei ihnen, wo er geboren sei und wo er seine angeblichen Ver-

1) Urkunde Nr. 28. S. LXXVIII. sq. Eine Übersetzung des Briefes bei de Sade, III, p. 227 sq.

2) Petrarcha, epist. sine titulo, pag. 789—793.

brechen begangen habe, gerichtet und nicht in der Finsterniß verurtheilt würde. Dafür sollten sie muthig ihre Stimmen erheben und Boten ausschicken, sie, deren Ahnen die Griechen von den Macedoniern, die Einwohner Siciliens von den Carthagern, die Campaner von den Samnitern befreit hätten. Die meisten Menschen bemitleideten den Unglücklichen, nur diejenigen nicht, deren Pflicht es ganz besonders sei, Mitleid zu fühlen, Irrthümer zu verzeihen und an Anderen die Tugend nicht zu hassen. Selbst in Avignon gebe es ausgezeichnete Rechtskundige, welche behaupteten, man könnte aus dem bürgerlichen Rechte und aus den Geschichten die Meinung des Tribunen rechtfertigen, aber Niemand wage den Mund zu öffnen, er selbst, der sich vielleicht nicht weigern möchte, für die Wahrheit zu sterben, wenn sein Tod der Republik helfen könnte, würde vor einem billigen Richter mit seiner Zunge und Feder zur Vertheidigung auftreten, jetzt schweige er und setze nicht einmal seinen Namen diesem Briefe bei, die Schreibweise genüge, und er sage nur noch, daß ein römischer Bürger hier rede.

Ob die Römer Etwas zu Gunsten ihres Tribunen gethan haben, wissen wir nicht. Cola hatte sich zuletzt selbst der ihm vorgeworfenen Verbrechen schuldig bekannt und war zum Tode verurtheilt. Nichts schien ihn mehr vor der Hinrichtung oder ewiger schmählicher Gefangenschaft bewahren zu können, als sich in Avignon eine Bewegung zu seinen Gunsten zeigte. Am päbstlichen Hofe und in der ganzen Stadt herrschte eine große Vorliebe für Dichtkunst und Dichter. Petrarcha wendet den Spruch des Horaz, Ungelehrte und Gelehrte schreiben Gedichte, auf seine Umgebung an, und beklagt sich, daß es ein trauriges Geschick sei Genossen zu haben, daß täglich Gedichte und Briefe von allen Seiten auf ihn herabregneten; Rechtsgelehrte, Aerzte, Hand-

werker, Ackerbauer und Maurer vernachläſſigten ihr Geſchäft, um Verſe machen zu können, bis in ſein Haus werde er verfolgt, und kaum könne er einen Fuß auf die Straße ſetzen, ohne von Leuten umringt zu ſein, die ihn mit ihren Fragen über die Dichtkunſt beſtürmten [1]). Als ſich nun das Gerücht verbreitete, daß Cola ebenfalls ein berühmter Dichter ſei, ſo riefen Alle, es ſei ein Frevel einen ſolchen Mann, der einer ſo heiligen Kunſt diene, zu tödten. Petrarcha ſelbſt ſagt zwar, Cola habe alle Dichter geleſen, aber er wiſſe nicht, ob er auch nur ein einziges Gedicht verfaßt habe; dennoch rettete jenes Gerücht dem Gefangenen das Leben [2]), er wurde in einen Thurm eingeſchloſſen, wie es heißt, ſogar an einer Kette, welche im Gewölbe befeſtigt war, übrigens in ehrenvoller Haft gehalten, und er empfing ſeine Nahrung von den Speiſen der päbſtlichen Tafel, welche man unter die Armen vertheilte. Dabei konnte er ſich ſeinen Lieblingsſtudien hingeben; die Bibel und die Geſchichten der alten Römer, insbeſondere die Bücher des Livius, waren ſeine Gefährten im Kerker, wie früher auf der höchſten Stufe des Glückes [3]).

Eine ſo gelinde Behandlung hatte ſich Cola noch dadurch verdient, daß er jetzt die Thorheit auch ſeines letzten Beginnens einſah und einen Verſuch ihn durch Prophezeihungen von Neuem aufzuregen, ſogleich dem Pabſte mittheilte. Damals ſchrieb er an den Erzbiſchof von Prag, von dem Geiſte des Stolzes ſei er verführt worden, und das Gericht, welches über ihn ergangen, habe er verdient.

---

1) Petrarcha, rer. fam. ep. XIII, 7. Mscrpt. Laurent. Medic. Überſetzt in Levati, Viaggi di F. Petrarca, (Milano 1820. 8o. Vol. IV. p. 185. sq.)

2) Urkunde Nr. 28. S. LXXX.

3) Vita II, 13. Petrarcha, de remediis utriusque fortunae lib. I. dialog. 89. pag. 90. Romanique principis, post Pontificis lapsus in carcerem, utrobique bene habitus atque honeste.

Der satanische Engel, welcher ihn in der Einöde der Wälder mit seinen Äpfeln berauscht und des gesunden Sinnes beraubt habe, sei ihm neulich wieder mit seinen Ausdeutungen erschienen, er aber habe dieses alsbald dem gemeinschaftlichen Herrn angezeigt. Der Erzbischof möge für ihn zu Gott beten, die Fehler, welche er von ihm wisse, als Seelenhirt verschwiegen halten und ihn dem Kaiser empfehlen. In einem anderen Briefe dagegen, von dem wir nur ein Bruchstück besitzen, trägt er dem Erzbischofe auf, dasjenige, was er ihm und dem Probste der Kirche unter dem Beichtsiegel anvertraut habe, nur zu eröffnen, wenn dieses auch dem Kaiser genehm sei, er hoffe, daß, gleich wie Esther die Feinde der Juden durch den Assuerus selbst vertilgt habe, so auch die heilige Jungfrau Maria die höllischen Feinde durch den Kaiser bezwingen werde. In welchem Verhältnisse beide Briefe zu einander stehen, ist nicht mehr zu entscheiden [1]).

Damit endigte der Versuch Colas, vermittelst der Lehren der Spiritualen und seiner eigenen Ideen von dem römischen Alterthume und der Kaiserwürde eine Umgestaltung Italiens zu bewirken. Die Spiritualen und Fraticellen dauerten in den Apenninen fort, im J. 1362 ward einigen Anhängern des Fra Angelo ein Prozeß gemacht [2]), und diese Bewegungen wurden erst auf dem Concil von Constanz gänzlich beigelegt.

---

1) Urkunde Nr. 27. S. LXXVII.

2) Garampi, Memorie della beata Chiara di Rimini etc. p. 518.

Sechstes Kapitel.

Peſt und Erdbeben in Rom. — Das Jubiläum. — Der Cardinallegat Annibale de Ceccano in Rom. — Seine Streitigkeiten mit dem Volke. — Anarchie in der Stadt. — Erhebung und Sturz des Giovanni Cerroni. — Steinigung des Bertoldo Orſini. — Francesco Baroncelli zweiter Tribun. — Verſuche der Päbſte die Ordnung in Rom herzuſtellen. — Schreiben Petrarchas über eine neue Verfaſſung der Stadt. — Innocenz VI. als Pabſt. — Aegidius Albornoz Cardinallegat in Italien. — Befreiung Colas aus dem Gefängniſſe. — Unterwerfung des Präfecten. — Cola in Perugia. — Seine Rückkehr nach Rom als Senator im Namen des Pabſtes. — Sein Verfahren. — Krieg mit den Colonna. — Fra Moreale in Rom. — Entſtehung und Geſchichte der großen Compagnie. — Hinrichtung Moreales. — Tyrannei Colas. — Gianni di Guccio aus Siena Thronprätendent von Frankreich. — Seine Verbindung mit Cola. — Aufſtand in Rom und Ermordung Colas. — Deſſen Nachruhm und Bearbeitungen ſeiner Geſchichte. — Fernere Geſchichte der Stadt Rom. — Petrarchas Geſinnung nach dem Tode Colas. — Schickſale des Gianni di Guccio oder Ré Giannino.

In Rom war unterdeß eine Bewegung des Volkes auf die andere gefolgt, und ſeit der Vertreibung Colas hatte nie dauernde Ruhe geherrſcht. Die Peſt, welche im J. 1346 in Indien entſtanden und von da bis an die aſiatiſchen Küſten des Mittelmeers vorgedrungen war, wurde gegen Ende des J. 1347 durch genueſiſche und catalaniſche Schiffe nach Sicilien, Genua und Piſa gebracht und verbreitete ſich im J. 1348 über ganz Italien, Frankreich und Deutſchland. In Oberitalien und Toscana war

die Sterblichkeit ganz außerordentlich, in Venedig zählte man gegen hunderttausend Todte, in Florenz starben von fünf Leuten wenigstens drei, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes. Auch im römischen Tuscien wüthete die Seuche vom Mai bis September und raffte z. B. in Orvieto einmal an einem Tage fünfhundert Menschen weg [1]). Rom dagegen scheint weniger hart getroffen worden zu sein, wenn wir aus dem Stillschweigen der Schriftsteller einen Schluß ziehen dürfen; doch forderte auch hier das allgemeine Unglück zur Buße und zu frommen Werken auf. Die Brüderschaft des Christusbildes von Sancta Sanctorum verlegte ihr Hospital, welches früher bei S. Pietro e Marcellino, mehr nach S. Maria Maggiore hin, lag, in die Nähe des Laterans, wo es sich noch jetzt befindet, und im September ward der Neubau begonnen, wie auf der Inschrift über dem Thore der Apotheke zu lesen ist. Desgleichen ward im October desselben Jahres durch den Meister Lorenzo di Simone Andreozzi aus den Allmosen, die bei dem Muttergottesbilde niedergelegt waren, die stattliche Marmortreppe angelegt, welche vom Fuße des Capitols zu der Kirche Araceli führt. Den Marmor schleppte man von antiken Denkmälern zusammen, doch ist es falsch, was Pomponius Laetus und Fulvius erzählen, das Material sei blos von dem Tempel des Quirinus auf dem Quirinal genommen worden [2]). Schon glaubte man, alles Unglück sei vorüber, als den 10. September 1349

1) Cronica Sanese. pag. 120, 122 sq. Historia Cortusior. IX, 14. Matteo Villani I, 1. Es ist die von Boccaccio beschriebene Pest. — Cronica di Orvieto pag. 653. (Muratori, Scriptt. XV.)

2) Muratori, Scriptt. III. 2. pag. 841. Vgl. Beschreibung der Stadt Rom. III. 2. S. 373. Die den Bau betreffende Inschrift ist nicht, wie daselbst gesagt wird, verschwunden, sondern in die Vorderseite der Kirche eingemauert.

ganz Italien durch ein heftiges Erdbeben erschüttert wurde, welches auch Rom hart traf. Seit zweitausend Jahren, sagt Petrarcha, habe die Stadt kein gleiches Unglück erfahren. Viele Ruinen des Alterthums stürzten gänzlich zusammen, desgleichen der Thurm und der dritte Theil des Daches von S. Paolo fuori le mura, auch der Lateran und S. Maria Maggiore wurden beschädigt, das oberste Stockwerk der Torre dei Conti fiel auf den Boden. Der Schrecken war allgemein. Alle sahen darin die Vorboten großer Umwälzungen, und Petrarcha führte die Stelle des Plinius an, daß Rom niemals erschüttert sei, ohne daß nicht zugleich ein großes Ereigniß dadurch vorbedeutet wäre [1]).

Im J. 1349 waren Niccolo de' Zancati aus Anagni und ein gewisser Guido di Francesco, Conte Palatino zugenannt, Senatoren. Aus welchem Geschlechte der letztere war, wissen wir nicht, doch ist schon die Ernennung eines Ritters aus Anagni, einer Rom so benachbarten Stadt, ein Beweis, daß der Pabst oder sein Legat nicht mehr so fest bei dem mit Otto von Mailand eingeführten Grundsatze, nur einen Fremden zu diesem Amte zu wählen, beharrten. Auch wurde derselbe im folgenden Jahre ganz aufgegeben, und ein Orsini und Colonna theilten sich wieder in das Amt. Vom Mai bis Ende October 1350 waren Giovanni Orsini und Pietro di Giordano Colonna, Herr von Genazzano, Senatoren der Stadt [2]); 1350 war auch das Jahr des Jubiläums und dadurch für Rom besonders wichtig.

---

1) Matteo Villani I, 45 giebt den 10. September an. Chron. Mutinens. p. 615 den 1sten, um 9 Uhr Morgens. Der Brief Petrarchas steht Rer. famil. XI, 7. Mscrpt. bibl. Angelic. Roman. Die betreffende Stelle ist abgedruckt in Baov. annal. eccles. 1348. XVI.

2) Vendettini pag. 38.

Wir haben oben gesehen, daß Clemens VI. im J. 1343 den Römern versprochen hatte, im J. 1350 und von da an alle fünfzig Jahre das Jubiläum in Rom feiern zu lassen; am 8. August 1349 verkündigte er der ganzen Christenheit, daß derjenige, welcher als Einwohner Roms während dreißig Tage und als Fremder während fünfzehn Tage die Kirchen von S. Pietro, S. Paolo fuori le mura und von S. Giovanni im Lateran, welche letztere Clemens den beiden anderen hinzufügte, andächtig besuchen und zugleich reumüthig beichten werde, Ablaß seiner Sünden erhalten solle [1]). Am Weihnachtstage 1349 begann die heilige Zeit. Da die Pest und die anderen Unglücksfälle die Gemüther aufgeregt und von dem Irdischen zu dem Himmlischen hingewandt hatten, so war das Zuströmen der Fremden ungeheuer; Frauen und Männer von jedem Alter und Stande eilten herbei, die Straßen nach Rom waren bei Tage und bei Nacht angefüllt, die Wirthshäuser vermochten die Menschen und das Zugvieh nicht mehr zu fassen, und die Deutschen und Ungarn, welche besonders in großen Haufen zogen, mußten oft im Freien übernachten. Nach Matteo Villanis Bericht ward die Zahl der Pilger von Weihnachten bis Ostern, von den Römern auf eine Million bis zwölfmal hunderttausend Menschen geschätzt, für die Feste von Christi Himmelfahrt und Pfingsten rechnete man achtmal hunderttausend, während des Sommers nahm die Menge sowohl wegen der Hitze als wegen der Arbeiten der Ärnte ab, doch zählte man noch gegen zweimal hunderttausend; die Wallfahrer vermehrten sich wieder gegen das Ende des Jahres, als besonders viele vornehme Herren und Frauen ankamen. Ein anderer Augenzeuge berichtet, die Zahl der Menschen, welche täglich die Stadt betreten oder wieder

1) Raynald. ann. 1349. §. 11.

verlassen hätten, sei durchschnittlich gegen fünftausend gewesen. Anfangs blos an den letzten Tagen der Fasten, später an allen Sonn- und Feiertagen, ward in der Peterskirche das Schweißtuch Christi (il Santo Sudario) gezeigt, und so groß war die Menge der Andächtigen, daß einmal zwölf Personen im Gedränge umkamen. Ganz Rom war zum Wirthshause geworden. Die Römer, um desto mehr Geld von den Fremden zu erpressen, hinderten die Zufuhr von Wein und Getraide aus der Fremde, die Preise der einzelnen Bedürfnisse waren außerordentlich, und dennoch wurde Alles schlecht und gemischt verkauft. Petrarcha kam damals zum fünften Male nach Rom, um sich den Ablaß zu verdienen; unterwegs ward er von einem Pferde geschlagen und traf erst den 19. October in der Stadt ein. Auch er wunderte sich über die Menge von Menschen, welche beweise, daß die Welt durch die Pest noch nicht entvölkert sei. Der deutsche Chronist Heinrich von Rebdorf war gleichfalls anwesend und wahrscheinlich auch Matteo Villani [1]).

Auch sonst gewann die Stadt in kirchlicher Hinsicht neuen Glanz. Zwar kam Clemens VI. selbst nicht nach Rom, wie er früher versprochen, aber der Legat für die Lombardei, Cardinal Guido von Boulogne, hielt sich längere Zeit in der Stadt auf, und außerdem war der Cardinalbischof von Tusculum, Annibale de Ceccano, als eigentlicher Stellvertreter des Pabstes in weltlichen und geistlichen Dingen für diese Zeit anwesend. An ihn wandten sich

1) Matteo Villani I, 56. Steph. Baluz. Vitae Pap. Avenionens. I, 316. Henrici Rebdorf. annales. pag. 631 (Freher, rer. Germanic. Scriptt. ed. Struve. Argentorati 1717. Tom. I.). Petrarcha, rer. fam. epist. XI, 1. Mscrpt. bibl. Angelic. Rom, ein Brief an Boccaccio, und zum Theil übersetzt in Levati, viaggi di Petrarca. III. p. 290. Vgl. Petrarcha, rer. senil. epist. VII, 1. pag. 910.

alle Pilger in Gewissenssachen, einzelnen Personen und ganzen Städten, welche im Banne waren, ertheilte er die Lossprechung, dabei wohnte er in dem Palaste neben der Peterskirche und las Messe an den Altären, welche sonst dem Pabste vorbehalten waren. Da die Menge der Pilger zu groß war, so verminderte der Legat die Zeit ihres Aufenthaltes von fünfzehn auf acht Tage, und dann sogar auf einen Tag. In weltlichen Dingen setzte er Beamte ein und ab, und handelte auch hierin als unbeschränkter Vertreter seines Herrn. Mit den Römern gerieth er in heftige Streitigkeiten. Sie waren durch den großen Zufluß Geld übermüthig geworden und haßten den Cardinal, er durch Abkürzung des Aufenthaltes der Pilger ihn gewinn geschmälert hatte. Unruhen entstanden, und den Cardinäle belegten die Stadt während acht Tagen dem Interdicte. Eine Versöhnung ward dahin abgeschlossen, daß das h. Schweißtuch alle acht Tage vorgezeigt sollte. Die Veranlassung zu einem zweiten Aufstand eine rein zufällige. Der Cardinal führte ein Kamel Lastthier mit sich, das neugierige Volk drängte sich Hof des päbstlichen Palastes, betastete das selten ritt darauf und trieb allerhand Ungebühr. Ein des Cardinals wollte dem steuern, es entstand ein Bewaffnete liefen von beiden Seiten herbei und ein ständiges Gefecht entspann sich, wobei man den Pa stürmen wollte. Vergebens suchte der Cardinal durch Zeichen die Römer zu beruhigen, er beklagte bitter sein Geschick, das ihn zu solchem unverdienten Gespötte hieher geführt habe, die Römer seien ein Volk, welches bei der höchsten Armuth großen Stolz hege, in einem solchen Lande werde der Pabst nicht einmal ein ordentlicher Pfarrer, geschweige Herr sein können. Endlich gelang es dem Vorsteher des Hospitals von S. Spirito, Gianni de Lucca,

das empörte Volk zu beruhigen. Ein anderes Mal, während die Jubiläumsprocession von der Peterskirche nach der Paulskirche zog, wurde zwischen S. Lorenzo in piscibus und S. Michele in Sassia zweimal auf ihn geschossen, und ein Pfeil traf seine Kopfbedeckung. Das Haus, woher der Schuß kam, wurde sogleich gestürmt und niedergerissen, aber die Meuchelmörder waren entflohen und alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Gegen die Thäter ergingen schreckliche Bannflüche, und man glaubte wohl mit einigem Rechte, die Umtriebe des Cola di Rienzo wären nicht ohne Einfluß auf jenen Mordversuch gewesen. Wolle man, sagte damals ein anderer Cardinal zu dem Legaten, Rom in Ordnung bringen, so müsse man es von Grund aus zerstören und dann wieder aufbauen. Im Monat Juli verließ der Legat Rom wegen der Hitze und weil die Unordnungen im Neapolitanischen dort seine Gegenwart forderten; aber er starb unterwegs, wie es hieß, an Gift, nach anderen Angaben an ungesunden Speisen. — Das Jubiläum endigte am Weihnachtsfeste 1350 [1]).

Während der letzten Monate dieses und der beiden ersten Monate des folgenden Jahres (1351) waren Rainaldo Orsini und Stefano Colonna, der dritte und jüngste dieses Namens, dann seit Ende Februar Pietro Sciarra Colonna und Giordano Orsini del Monte Senatoren [2]). Der Übermuth des reich gewordenen Volkes stieg, und die Barone nahmen nach alter Weise die Räuber und Übelthäter in ihren Schutz. Die Senatoren hatten gar keine Macht, ja Giordano Orsini ward selbst in einer seiner Burgen bela-

1) Vita II, 1—3. Vgl. die Anmerkungen des Zefirino Re zu dieser Stelle und St. Baluz. I, p. 887. Henr. Rebdorf. l. l. Matteo Villani I, 87. Oben S. 214.

2) Vendettini pag. 38. Wann der alte Stefano Colonna gestorben ist, wissen wir nicht, wahrscheinlich lebte er jetzt nicht mehr.

gert und dankte ab. Der geistliche Vicar
Ponzio Perotto, Bischof von Orvieto, dessen
Thatkraft gerühmt werden, besetzte nun vorl
men des Pabstes mit seinen Leuten das Cap
anderer Senator von der Kirche eingesetzt wär
erhoben sich die Colonna, Jacopo Savelli, i
sammelte Truppen und nahm das Capitol we
Stefano Colonna die wichtige Torre dei C
Auch sie hatten nicht Macht genug, um einen
ihrer Partei aufzustellen, und so blieb die S
Zeit ohne alle Regierung. Das Volk war
Villani, „Böses Jeder that," so
um Gerechtigkeit zu holen. Sinne, weil kein
und die Stadt drinnen voll von Übelthätern,
wurde allenthalben geraubt und geplündert,
und Pilger waren wie die Schafe unter den
Da traten am Stephanstage (26. Decemb
des Morgens die fromme Brüderschaft der Mar
(Compagnia degli accommandati di Madonna
ria) bei S. Maria Maggiore, noch jetzt der
für die Weihnachtzeit, versammelte, mehrere rech
aus dem Volke auf und wählten den Giovan
aus einem angesehenen popularen Geschlechte, e
bejahrten und durch seine Rechtschaffenheit allg
kannten Mann, zu ihrem Haupte. Sie holten
seiner Wohnung, noch andere Bürger schlossen sich
so zogen sie auf das Capitol, welches Luca Sav
daselbst befehligte, erschreckt über den Auflauf, ohn
stand übergab. Im Besitze der Gemeindeglocke
nun das ganze Volk, Bürger und Barone, zur
lung; mit Beistimmung Aller ward Giovanni Cerr
alleinigen und unbeschränkten Senator der Stadt
und von dem päbstlichen Vicar bestätigt, nachdem

römiſchen Kirche und dem gegenwärtigen Pabſte den Eid der Treue und des Gehorſams geleiſtet hatte. Noch vor Mittag war die ganze Umwälzung vollbracht und der neue Senator auf dem Capitole eingeſetzt. Auch der Pabſt billigte dieſe Veränderung und ſchenkte dem römiſchen Volke die damals bedeutende Summe von 14000 Goldgulden für außerordentliche Ausgaben [1]). Während der größten Zeit des J. 1352 herrſchte nun völlige Ruhe in Rom, und nur, als der Präfect Giovanni de Vico ſeine Herrſchaft in dem römiſchen Tuscien immer mehr ausdehnte, unternahmen die Römer in Verbindung mit dem päbſtlichen Statthalter in jenen Gegenden, Riccolo delle Serre aus Gubbio, unter Anführung des Giordano Orſini von Monte Giordano einen Zug gegen ihn. Das Heer, 1200 Mann zu Pferde und 12000 zu Fuß ſtark, verheerte die Umgegend von Viterbo und ſchloß die Stadt ein (Juni 1352). Da ſtarb der päbſtliche Statthalter an einem Sturze vom Pferde, und das ganze Heer löſte ſich auf, ohne weiteren Erfolg erlangt zu haben [2]).

Doch auch Giovanni Cerroni fand bald ſeine Gewalt zu ſchwach, um ſich in Anſehen zu erhalten. Die Barone, Luca Savelli an der Spitze, ſpotteten ſeiner, das Volk unterſtützte ihn nicht durch willigen Gehorſam, und er beſchloß daher (im Anfange des September), ſeine Würde niederzulegen. In der Volksverſammlung waren zwei Parteien, die Einen verlangten, daß er bleiben ſolle, die Anderen nahmen ſeine Abdankung an. Während man ſich noch ſtritt, griff Rainaldo Orſini [3]) mit ſeinen Genoſſen zu den

1) Matteo Villani II, 47. Steph. Baluz., vit. Pap. Aven. I, pag. 277.

2) M. Villani. III, 18.

3) M. Villani ſagt, ch'era senatore; er war es 1351 geweſen, und war es nicht in dieſer Zeit.

Sturz des Giovanni Cerroni.

Waffen und vertrieb den Luca Savelli und aus der Stadt. Diese kehrten bald wieder nun Giovanni Cerroni, um solchem Unwesen machen und eine unabhängige kräftige Volke zu bilden, dieses zuerst rionenweise und dann durch die Gemeindeglocke berufen dennoch Niemand erschien, so hielt er sich für sicher und floh mit einem Theile der Summe der Pabst geschenkt hatte, und mit anderen er selbst gesammelt, aus der Stadt in die Abtei Colonna wußten es dann bei Bertoldo Orsini sie ohne Rücksicht auf die Beistimmung des Volke durch wurden, und sie nannten sich ausdrücklich römischen Volkes, um die Stadt zu regieren.“ that sie in den Bann[1]), doch bevor er unternehmen konnte, starb er den 6. December den 18. December ward der Bischof von Ostia als Innocenz VI. d'Albert, unter dem Namen lichen Stuhl erhoben.

Im J. 1353 herrschte durch ganz Italien rung, und in Rom war dieselbe dadurch gesteigert, beiden Senatoren für Geld die Ausfuhr erlaubt, Daher erhob sich an einem Markttage, Sonnabends Februar, als gerade das Korn sehr theuer und dennoch dem Markte des Capitols nur wenig zu haben war,

1) Matteo Villani III, 33. In einer Urkunde vom 2. October 1352 im Archive von S. Maria in Via lata zu Rom, heißen die Senatoren: ad Urbis regimen pro populo Romano deputati, und in Vita II, 4. heißt es von ihnen: che li (al Papa) haveano tuoito lo Senato; und in der Überschrift des verlornen Kapitels in Muratori, Antiquitt., III. p. 547 e como perdio lo Papa la Signoria dello Senato. — Daß sie in den Bann gethan waren, geht aus der Stelle hervor: lo Conte passao di quessa vita scommunicato.

gewöhnliche Ruf zum Aufstande: „Volk, Volk! (Popolo, Popolo).“ Wüthend lief dieses zusammen und schleuderte Steine gegen den Palast des Capitols, wo die beiden Senatoren wohnten. Bertoldo Orsini trat in ritterlicher Rüstung heraus, um sich den Weg nach seiner Wohnung zu bahnen, fortwährend regnete es Steine auf ihn, und als er an den Fuß der Treppe, wo ein Marienbild war, gelangte, wurde er von allen Seiten so heftig beworfen, daß er mit Steinen bedeckt todt niedersank. Stefano Colonna hatte sich schon früher auf der Hinterseite des Palastes nach dem alten Forum hin, an einem Seile heruntergelassen und sich in gemeiner Kleidung weggeschlichen [1]). Das Volk lief ohne etwas Anderes zu unternehmen auseinander; dann wurden Giovanni Orsini und Pietro Sciarra Colonna zu Senatoren gemacht, welche schon den 12. März als im Amte seiend vorkommen [2]). Die Unzufriedenheit dauerte fort. Während ein Theil der Barone den Präfecten Giovanni de Vico zum Herrn der Stadt machen wollte, wovon Innocenz VI. die Römer dringend abmahnte [3]), waren Luca Savelli, die Colonna und ein Theil der Orsini in steter Fehde gegen die Übrigen aus dem letzteren Geschlechte, sie hatten ihre Wohnungen verschanzt und lieferten sich täglich Gefechte. Dieser Kampf dauerte den ganzen August hindurch, und da das Volk

1) Vita II, 4. Matteo Villani. III, 57. Petrarcha erzählt, wie ihm in der Nähe von Aix vornehme römische Frauen, die nach S. Jago di Compostella wallfahrteten, begegnet seien, und er sie um die Verhältnisse in Rom befragt habe: Hinc adolescentis nostri (Stephani de Columna) querens statum didici, quanto periculo ereptus esset, dum Bertoldus collega ejus irato populo objectus et, ut ajebant, lapidibus obrutus periisset. Petrarcha, rer. fam. epist. XVI, 8. (Mscrpt. bibl. Laurentian. Medic. Florent.).

2) Vendettini. pag. 39.

3) Raynald. ann. 1353. §. 4.

sich den verschiedenen Baronen anschloß, so litt es am meisten. Am Feste von Kreuzerhöhung, den 14. September 1353, erregte es daher einen Aufstand, bemächtigte sich des Capitols und setzte dort den bisherigen Schreiber des Senats Francesco Baroncelli, zugenannt lo Schiavo, aus einer popolaren Familie, als Haupt der Stadt ein. Er war früher Gesandter des Cola di Rienzo in Florenz gewesen und nannte sich jetzt „Zweiter Tribun der Stadt und erlauchter römischer Consul [1])."

Die Stadt Florenz galt damals für den Sitz jeglicher Bildung und der höchsten politischen Weisheit. Wie seine Vorfahren nach Athen, so hatte das römische Volk schon im November 1338 eine Gesandtschaft an die Florentiner geschickt, mit der Bitte, der Stadt Rom ihre Satzungen zur Handhabung der Gerechtigkeit, besonders gegen die Vornehmen (ordinamenta justitiae), mitzutheilen, welches auch geschah [2]). Practischer, als Cola di Rienzo, nahm jetzt Baroncelli ebenfalls die Einrichtungen der toscanischen

1) Matteo Villani III, 78 nennt ihn fälschlich: huomo di piccola e vile nazione. Amideno (fol. 8b. Mscrpt. vergl. oben S. 84. Anmerk. 2.) beweist, daß Glieder aus der Familie Baroncelli Canonici von S. Maria Maggiore und Notare des Capitols waren. Er heißt lo Schiavo bei Matteo Villani und in der Überschrift der Rede in Giov. Villani (Firenze 1823.) Vol. VIII. p. CXXII. Im Übrigen wird die ganze Geschichte des Baroncelli hier zum ersten Male aus den Urkunden Nr. 31 und Nr. 32. richtig dargestellt. Bis jetzt folgte man einer durchaus apocryphischen Erzählung, welche Bzovius, annal. ecclesiast. 1353. I. sq. im Auszuge bekannt gemacht hat. Das Original ist in italiänischer Sprache, und ich hatte dasselbe aus zwei Handschriften (Bibliothec. Brancat. Neapolit. Scanzia I, lett. C. nro 45, und Bibliothec. Chigian. Roman. N. II, 34.), welche beide dem Ende des sechszehnten oder dem siebzehnten Jahrhundert angehören, abgeschrieben, überzeugte mich jedoch später, daß die Erzählung wahrscheinlich dem Leben Colas nachgebildet ist, und wenigstens kein einziges richtiges Datum enthält.

2) Giov. Villani XI, 95.

Orte zum Muſter, that die Namen der angeſehenſten und rechtſchaffenſten Bürger aus dem Volke in eine Büchſe, und ließ alle zwei Monate acht von ihnen durch das Loos herausziehen, welche dann während dieſer Zeit mit ihm die höchſte Obrigkeit bildeten. Zugleich ordnete er die Einnahmen der Stadt von Neuem, ſetzte andere Verwalter derſelben ein, handhabte ſtrenge Gerechtigkeit und beſtrafte alle Übelthäter, Räuber und Mörder ohne Anſehen der Perſon. Dagegen wurde die Amneſtie, welche Cola di Rienzo erlaſſen hatte, für alle Verbrecher gegen die Stadt, wenn dieſe nicht des Diebſtahls, des Mordes oder des Friedensbruches angeklagt waren, erneuert [1]). Mit den toscaniſchen Städten ſuchte er in gleicher Weiſe, wie ſein Vorgänger, ein gutes Vernehmen anzuknüpfen, und er erbat ſich außerdem von den Florentinern einen beſonderen Geſandten, dem er wichtige Mittheilungen machen wolle. Dieſe wünſchten ihm in der Antwort Glück zu ſeiner Erhebung, erboten ſich zu jeglicher Hülfe und ſandten den Bencivegni Turino als ihren Bevollmächtigten nach Rom. Doch konnte ſich Baroncelli nicht lange halten. Von dem Pabſte ward er nicht anerkannt, von dem Volke nicht hinreichend unterſtützt, und ſo ward er nach einer ungefähr viermonatlichen Regierung im Monat December in einem Aufſtande geſtürzt [2]).

---

1) Matteo Villani III, 78. Statuta Urbis, III. Cap. 164 ed. Rom. 1519—1523.

2) Raynald. ann. 1353. §. 5. Die oben erwähnte apocryphiſche Erzählung läßt ihn durch den Cola di Rienzo vertrieben werden, welchem die von Raynaldus angeführten Briefe des Pabſtes widerſprechen. Baroncelli ſtarb im J. 1355 und ward in der jetzt zerſtörten Kirche S. Stefano del Trullo begraben. Nach Amideno a. a. O. hieß es in ſeiner Grabſchrift:

. . . . urbisque scriba senatus
Romanorumque consul Tribunusque secundus,
Papa confirmavit apm (ipsum?) populusque creavit.

Wohl konnte Matteo Villani bei dieſer Gelegenheit ſagen: „Diejenigen, welche von den großen Dingen gehört haben, die das römiſche Volk durch die Tugend ſeiner edelen Herren in Krieg und Frieden zu vollbringen pflegte, und die der ganzen Welt ein Spiegel und ein hell leuchtendes Licht waren, müſſen jetzt Schmerz empfinden, wenn ſie das genannte Volk und ſeine Vorſteher ſo erniedrigt ſehen, daß die Veränderungen, welche in dieſer alten Mutter und Herrin der Welt ſtattfinden, wegen der leichtſinnigen und niedrigen Bewegungen der Erwähnung nicht würdig ſcheinen. Dennoch wollen wir aus alter Ehrfurcht gegen jenen Namen unſere Feder nicht weglegen.“

Dieſe fortdauernden Unordnungen in Rom beſtimmten die Päbſte, endlich an eine durchgreifende politiſche Reform Hand anzulegen. Noch vor Ende des J. 1351 hatte Clemens VI. eine Congregation von vier Cardinälen niedergeſetzt, um die Mißbräuche in der Regierung Roms abzuſchaffen und eine neue Verfaſſung mit beſonderer Rückſicht auf die Theilnahme des Volkes an der höchſten Gewalt zu entwerfen. Drei von dieſen Cardinälen, nach de Sades wahrſcheinlicher Vermuthung Bertrand von Deux, Guido von Boulogne und Wilhelm Curti, hatten früher als päbſtliche Legaten durch eigene Anſchauung genaue Kenntniß der römiſchen Verhältniſſe gewonnen, der vierte Niccolo Capoccio war ſelbſt aus einem angeſehenen Geſchlechte der Stadt, das ſich von den Corneliern ableitete. Einer von ihnen hatte ſich an Petrarcha gewandt und ihn um ſein Gutachten gebeten; dieſer verfaßte auch ſogleich zwei ausführliche Schreiben an die Congregation, „denn,“

Daß der Pabſt ihn nicht beſtätigte, geht aus Raynaldus hervor. Auch Amideno folgerte aus dieſer Inſchrift und den Unterſchriften in den Büchern der Zünfte, von denen wir jedoch keine Beiſpiele mehr gefunden haben, die Unächtheit der gewöhnlichen Erzählung.

sagt er in dem ersteren[1]), „der ist kein Sohn, den nicht die Unbill seiner frommen Mutter rührt, und zu der allgemeinen Schuld des menschlichen Geschlechtes kommt noch ein besonderes Verdienst der Stadt Rom um mich, indem sie durch ein großes Vorrecht mich ihren Bürger nennt und in dieser Zeit vielleicht nicht für die letzte Stütze ihres Namens und ihres schon alternden Ruhmes hält." Die Cardinäle überhaupt sucht er durch die dringendsten Ermahnungen mit Bezug auf die Würde und Wichtigkeit des ihnen übertragenen Amtes, den Capoccio aber noch ganz besonders durch die Erinnerung an seine Abkunft von den Corneliern, den Vertheidigern der plebejischen Freiheit, zu gewinnen. Auf das heftigste erklärt er sich gegen den Adel und deren Häupter, die Orsini und Colonna, denn obgleich er mit jenen immer vertraut gewesen, diese ihm aber unter allen herrschaftlichen Häusern die theuersten seien, so liege ihm doch Rom und Italien, die Ruhe und die Sicherheit der Guten mehr am Herzen. Jene seien nur Fremdlinge, vom Rhein und von Spoleto nach Rom gekommen, und jetzt berathe man, ob man Römer vom Volke in den Senat aufnehmen solle, während doch Manlius Torquatus gedroht habe, jeden Latiner, den er im Senate finden würde, zu ermorden. Jene gäben vor, sie wären mächtig und durch Verjährung selbst Römer geworden, aber ihre Macht gebrauchten sie nur zum Schaden der Stadt, und nicht römische Bürger, sondern römische Fürsten wollten sie heißen. Auch ihre Reichthümer wären kein Grund zur Herrschaft, denn Reichthum habe die Macht der Römer vernichtet, und die Gründer derselben, Valerius Publicola, Cincinnatus, Fabricius, Regulus, Appius Claudius, hätten in Armuth gelebt; Habsucht und Ueber-

1) Urkunde Nr. 29: übersetzt bei de Sade III, p. 157.

muth allein bestimmten die Adeligen, nach der Herrschaft zu streben. — Das einzige Heilmittel dagegen sei, wie einst bei dem Streite zwischen Patriciern und Plebejern den letzteren, so jetzt dem Volke einen Antheil an allen Ehrenstellen zu gewähren und vor der Hand die Adeligen ganz auszuschließen, bis das Gleichgewicht im Gemeinwesen hergestellt sein werde (18. November 1351). Dasselbe wiederholt Petrarcha in einem zweiten Briefe vom 24. November [1]), worin er die Cardinäle beschwört, die Gräber der Apostel der Gewalt der Tyrannen und die Kirchen der Märtyrer den Händen der Räuber zu entreißen und nicht zu gestatten, daß der durch Märtyrerthum geheiligte Boden mit Bürgerblut befleckt werde. — Wahrscheinlich wurde der weitere Fortgang dieser Congregation durch die Erhebung des Giovanni Cerroni unterbrochen, und es kehrte nach dessen Sturze Alles zum Alten zurück.

Innocenz VI., einer der besten in der Reihe der avignonischen Päbste, wandte gleich nach seiner Erhebung alle seine Anstrengungen der Verbesserung der Kirche zu, und wie er in geistlichen Dingen eine Menge von Mißbräuchen abstellte, so wollte er auch die weltliche Herrschaft der Kirche neu begründen, und er wählte den tüchtigsten Mann dazu, den Cardinal Aegidius Albornoz [2]). Dieser, in Cuenca geboren und mit den königlichen Geschlechtern von Leon und Aragon verwandt, hatte sehr früh das Erz-

1) Urkunde Nr. 30.

2) Es giebt über ihn ein Werk von Sepulveda: Aegidii Albornotii Carilli Conchensis S. R. E. Cardinalis et Archiepiscopi Toletani, ducis clarissimi, libri tres (in Joannis Genesii Sepulvedae Cordubensis Opera. Matriti 1780. 4o. Tom. IV.), worin besonders seine Thaten in Italien nach den im spanischen Colleg zu Bologna befindlichen Urkunden ausführlich beschrieben werden; leider ist die Benutzung dieser Nachrichten durch die rhetorische Ueberarbeitung sehr erschwert.

bisthum Toledo erhalten und war mit Alfons XI. von Castilien gegen die Mauren zu Felde gezogen, wobei er sich sehr auszeichnete. Nach Alfons' Tode ging er, durch Hofcabalen verfolgt, nach Avignon, wo ihn Clemens VI. zum Cardinal machte. So schien er durch seine frühere Laufbahn dem Pabste vor Allen geeignet, dem sinkenden Ansehen der Kirche in Italien wieder aufzuhelfen, und in der That zeigte sich Albornoz auch bei jeder Gelegenheit als einen der ausgezeichnetsten Staatsmänner und Feldherren seiner Zeit. Er hat die Grundlagen des modernen Kirchenstaates gebildet, und wie einst unter Kaiser Friedrich I. die Erzbischöfe von Mainz und Cöln, so ordnete jetzt durch wunderbaren Umschwung der Dinge wiederum ein Kirchenfürst die Verhältnisse derselben Gegenden im Rathe und im Felde. Unter dem 30. Juli 1353 ertheilte ihm der Pabst, als seinem Legaten für ganz Italien, mit Ausnahme von Neapel und Sicilien, die unumschränktesten Vollmachten in weltlichen und geistlichen Dingen [1]). Albornoz ging zu Lande über Mailand und Pisa nach Florenz (11. October), denn zunächst wollte er die Besitzungen der römischen Kirche in Tuscien wieder unterwerfen.

Die Unternehmung des Cardinals war hauptsächlich gegen die Herren und Fürsten gerichtet, welche sich in den verschiedenen Orten, die der römischen Kirche gehörten, der Herrschaft bemächtigt hatten, und zwar ganz nach Weise der Tyrannen des griechischen Alterthums. So erschien Albornoz als Befreier der Völker, und wir finden, daß er sich in den meisten Orten der Unterstützung derselben gegen ihre tyrannischen Herren bedient und ein wesentlich democratisches Element hervorgerufen hat. Zu dem Ende hatte der Pabst auch den Cola di Rienzo aus dem Gefängnisse

1) Raynald. ann. 1353. §. 2.

befreit, von allen früheren Verurtheilungen und Censuren losgesprochen und ihn dem Albornoz, wenn auch noch unter Gewahrsam, zugegeben, damit sich dieser nach Umständen seines Rathes und Beistandes bedienen könnte. Ja als dem Pabste durch den Vicelegaten in Rom, Hugo Harpagon, die Erhebung des Baroncelli berichtet wurde, wollte er diesen vermittelst des Cola stürzen, der, wie er sagt, hoffentlich durch die erlittene Prüfung die Einsicht wieder erlangt und seine früheren phantastischen Neuerungen abgelegt habe, und jetzt durch seine Thätigkeit und Klugheit den gottlosen Bestrebungen der Bösen entgegenwirken könne, dann trug er dem Albornoz auf, denselben nach Rom zu schicken [1]). So sollte also der Tribun jetzt an dem Werke Theil nehmen, von dem er früher gegen Carl IV. gesagt hatte, es sei leichter und sicherer und seiner Neigung angemessener, im Namen der heiligen Mutter, der Kirche, als zu Gunsten des Kaisers, das zerrissene Italien zur Einigkeit und zum Frieden zurückzuführen [2]). Aber da Baroncelli unterdeß gestürzt wurde, und der Legat, dessen klarer Einsicht und fester Thatkraft der Character Colas wenig Vertrauen einflößte, vorläufig in die Angelegenheiten der Stadt weniger unmittelbar eingriff, so behielt er den Cola noch bei sich, und wandte sich ganz der zunächst liegenden Unternehmung zu.

In Tuscien waren allein die Orte Acquapendente, Bolsena und Monte Fiascone der Kirche treu geblieben, der übrige Theil des Landes gehorchte dem Präfecten Giovanni de Vico. Dieser war nach dem unglücklichen Zuge der Römer gegen ihn, den 9. Juli 1352 von Clemens VI. in den Bann gethan, weil er Viterbo, Toscanella und an-

1) Raynald. ann. 1353. §. 5.
2) Super eloquio caritatis. p. 230 unserer Abschrift, vgl. oben S. 232.

dere der römischen Kirche gehörige Orte besetzt habe. Statt sich zu unterwerfen, wußte er sich den 19. August desselben Jahres zum Herrn des von Parteiungen zerrissenen Orvieto zu machen, und im Juni 1353 bemächtigte er sich auch Cornetos. Innocenz VI. hatte ihn von Neuem in den Bann gethan und durch Hülfsvölker von Siena, Perugia und von dem Erzbischofe von Mailand, sowie durch Söldner unter dem nachmals so berühmten Fra Moreale, nicht ohne Erfolg bekriegen lassen [1]); aber der letztere verließ den päbstlichen Dienst, und so war der Präfect bei der Ankunft des Legaten Herr von Viterbo, Orvieto, Toscanella, Corneto, Civita vecchia, Rispampani, Terni, Narni, Amelia u. s. w. Zuerst suchte sich Albornoz friedlich mit ihm auszugleichen, und schon schien der Vertrag fast abgeschlossen, als der Präfect die Sicherheit benutzte, um sich noch zweier festen Plätze zu bemächtigen. Der Legat that ihn nun von Neuem als Ketzer in den Bann, sprach im December das Interdict über Orvieto aus und ließ das Urtheil in ganz Italien verkünden. Zugleich begann er mit seinen eigenen Leuten und den Hülfsvölkern der Florentiner so eifrig den kleinen Krieg gegen den Präfecten zu führen, daß dieser sich bald nicht mehr aus den Mauern seiner Städte wagen durfte. Im März 1354 gelang es sogar, das wichtige Toscanella einzunehmen, und das war die erste bedeutende Eroberung, welche Albornoz in Italien machte.

Die Römer hatten sich nach dem Sturze des Baroncelli wieder dem Pabste übergeben, und dieser trug unter dem 24. März dem Albornoz auf, einen Senator für die nächsten sechs Monate einzusetzen. Auch jetzt machte

1) Raynald. ann. 1352. §. 11. Matteo Villani III, 22. Cronica di Orvieto. p. 671. 675 sq.

2) Matteo Villani III, 98. 109. Cronica di Orvieto p. 678. sq.

jener nicht den Cola di Rienzo, sondern den Guidone dell' Isola zum Senator [1]). Im Monat Mai schickten die Römer ein Hülfsheer von 10000 M. unter Anführung des Giovanni Conti von Valmontone, wozu der Legat mit 1300 Söldnern zu Pferde stieß, die er theils selbst geworben, theils von den verbündeten Städten Perugia, Siena und Florenz erhalten hatte. Das Heer verwüstete blos die Umgegend von Viterbo, und der Legat mußte ohne weiteren Erfolg nach Monte Fiascone zurückkehren. Der Präfect dagegen hatte früher in Viterbo und Orvieto, um sich der beiden Städte zu versichern, durch seine Anhänger einen Aufstand erregen und dann Alle, welche sich anschlossen oder die ihm sonst verdächtig waren, unter diesem Vorwande theils hingerichtet theils verbannt. Dennoch waren die Bürger, durch seine Gewaltthätigkeiten erbittert und durch die Verheerung ihrer Felder noch mehr gereizt, jetzt geneigt, sich der Kirche zu unterwerfen. So fürchtete der Präfect, welcher vergebens versucht hatte, den Fra Moreale, jetzt Anführer der sogenannten großen Compagnie, den der Cardinal für sich gewonnen hatte, zu thätiger Hülfleistung zu bestimmen, die Bürger möchten ihn ausliefern, und er bat daher die Peruginer, den Frieden zwischen ihm und dem Legaten zu vermitteln. Letzterer verlangte unbedingte Uebergabe, und dieses geschah. Albornoz zog den 9. Juni 1354 in Orvieto ein, besetzte Viterbo, und der Präfect mußte alle Plätze mit Ausnahme von Corneto, Civita vecchia und Rispampani abgeben. Dann eroberte der Legat mit leichter Mühe die übrigen Orte in jener Gegend und baute als Stützpunkt der Macht der Kirche die Burg in Viterbo, welche noch jetzt als sein

1) Matteo Villani III, 91. Der Brief des Pabstes an die Römer steht in Steph. Baluz., Miscellanea ed: Mansi. Lucca 1762. Tom. III. pag. 137.

Denkmal an dem Thore der Stadt nach Florenz hin zu sehen ist [1]).

Cola di Rienzo hatte als Ritter, denn selbst der Pabst ließ ihm diesen Titel, dem Kriege gegen den Präfecten beigewohnt. Im Lager traf er mit vielen Römern zusammen, welche ihm große Ehre bezeigten und ihn einluden, nach Rom zurückzukehren. Noch herrschte das Angedenken an seine Regierung, wie an ein goldenes Zeitalter der Ruhe und des Friedens, und daß er so vielen Gefahren glücklich entgangen war, diente nur seinen Ruf zu erhöhen. Alle versicherten, niemals hätten sich die Bürger mehr nach seiner Rückkehr gesehnt, als jetzt. Aber Colas Anhänger gaben ihm weder Geld noch Kriegsleute, und daher ließ ihn der Legat nicht nach Rom ziehen, sondern wies ihm Perugia zum Aufenthalte und eine kleine Einnahme daselbst für den Unterhalt an. Auch hier wußte er durch schöne Reden die städtischen Obrigkeiten zu gewinnen, ohne daß diese es jedoch gewagt hätten, ihm auf Kosten der Gemeinde eine Unterstützung zu geben [1]). Damals lebten in Perugia zwei junge provenzalische Edelleute, Brüder des schon erwähnten Fra Moreale; der eine, Arimbaldo, wie ihn die Italiäner nennen, war Rechtsgelehrter, der andere, Brettone genannt, war Ritter; beiden hatte der gefürchtete Condottiere einen Gehalt von der Stadt Perugia verschafft. Sie nun wußte Cola ganz für sich einzunehmen, und besonders den Arimbaldo hatte er durch Auslegungen der Bibel und des Livius mit phantastischen Vorstellungen von der Größe und dem Glanze Roms, von den großen Thaten, die noch zu verrichten seien, und wie man Rom zu dem früheren Ruhme zurück-

1) Matteo Villani IV, 9. 10. Vita II, 5. Cronica di Orvieto l. l. Sepulveda pag. 20 sq.

2) Vita II, 14.

führen könnte, so sehr erfüllt, daß dieser sich unzertrennlich an ihn anschloß, ihm dreitausend Goldgulden darleihen und außerdem noch andere viertausend bei den römischen Kaufleuten aufnehmen wollte, wofür ihn Cola zum römischen Bürger und zu einem großen und hochgeehrten Feldhauptmann zu machen und weit über seinen Bruder zu erheben versprach. Zuvor fragte Arimbaldo noch bei dem Moreale an. Dieser mißtraute zwar dem Cola, doch ließ er die Unterhandlungen vor sich gehen, im Nothfalle werde er schon mit seinen Leuten zu Hülfe kommen. So reisten sich beide Brüder mit Cola.

Dieser legte jetzt wieder prächtige Kleider an, den beiden Brüdern nach Monte Fiascone zu und bat, ihm doch jetzt die Senatorwürde zu Denn in Rom hatten sich die Orsini von Kirche nicht ganz unterworfen und trieben allerlei gebühr, auch Stefano Colonna schloß verdächtige dungen, und der Senator Guidone dell' Isola zu schwach, diesem zu begegnen. Das bestimmte gaten, den Cola zum Versuche nach der Stadt und er machte ihn im Namen der römischen Senator. Cola vertraute diesmal nicht mehr auf das Volk, und wie damals alle Herren in lien, erwartete auch er nur von fremden Söldnern Schutz. Der Malatesta von Rimini hatte jüngst Fähnlein Söldner entlassen, und gegen zweihundert fünfzig Reiter von denselben warteten jetzt in Perugia neuen Dienst. Cola sandte an die Hauptleute Borgo sie möchten auf zwei Monate Dienste bei ihm nehmen und gleich die Zahlung für den ersten Monat empfangen, dafür sollten sie ihn nach Rom geleiten. Die deutschen Hauptleute schlugen vor, den Antrag abzuweisen, denn Cola wäre den römischen Baronen verhaßt, so daß alle ihn be-

fehden würden, dabei wäre er arm und würde sie nicht bezahlen können, die Römer wären überhaupt ein böses, übermüthiges, anmaßendes und wortbrüchiges Volk [1]). Ein burgundischer Hauptmann dagegen rieth, den Sold auf einen Monat anzunehmen, dann könne ja jeder umkehren, dem es nicht gefalle. Der Vorschlag ging durch, die Reiter und zweihundert Mann toscanisches Fußvolk nahmen bei Cola Dienste; ihnen schlossen sich noch einige Peruginer aus angesehenen Familien an.

Mit diesem Heere war der neue Senator bis Horta, wo der Uebergang über die Tiber ist, gekommen, als seine Ankunft in Rom allgemein bekannt wurde. Die ganze Stadt gerieth in freudige Bewegung, die städtische Reiterei zog ihm bis auf den Monte Mario entgegen, mit Oelzweigen in den Händen, zum Zeichen des Friedens, alle Straßen waren mit Triumphbogen und sonstigem Schmucke geziert. Unter fortdauerndem Jauchzen des Volkes zog Cola durch das Thor neben der Engelsburg in die Stadt ein und gerade auf das Capitol. Hier hielt er eine glänzende Festrede an das Volk. Sieben Jahre, sei er, wie einst Nabuchodonosor (Daniel IV.), von seiner Heimath fern gewesen, jetzt sei er durch die Macht Gottes und durch den Ausspruch des Pabstes zurückgeführt, dadurch allein sei er Unwürdiger zu einem solchen Amte tauglich gemacht; er werde Rom ordnen und wieder erheben. Dann machte er den Arimbaldo und den Brettone zu Feld-

1) Vita II, 16 macht hierzu die Bemerkung: Da vero quessa fò la respuosta de li Todeschi, e fò vera. Soco li Todeschi, como descienno de la Alamagnia simplici, puri, senza fraude. Come se allocano tra Taliani, deventano mastri, coduti, vitiosi, che siento onne malitia. Also erkannte man schon in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts die Wahrheit des noch immer gültigen Sprichwortes: Tedesco italianizzato diavolo incarnato.

hauptleuten und übergab ihnen die Fahne der Stadt, den Cecco aus Perugia, einen seiner Räthe, machte er zum Ritter (1. August 1354) [1]).

Am folgenden Tage fanden sich auch einige Gesandte von den Orten in der Umgegend ein, und Allen gab Cola prunkende Antworten und die besten Versprechungen. Dann ergingen Botschaften an die fremden Staaten und insbesondere machte er den Florentinern seine Erhebung kund (5. August) [2]). Er verdanke dieselbe, so sagt er, der besonderen Gnade und dem Mitleiden Gottes, der ihn nur gezüchtigt und nicht dem Tode übergeben habe. Desto größere Demuth wolle er jetzt in seinem Herzen hegen und der heiligen Kirche, dem Pabste und den Cardinälen von ganzem Herzen und von ganzer Seele seine Ehrfurcht beweisen. Gott möge ihn mit seiner Gnade stärken, und er werde seine Bestrebungen dahin richten, daß das römische Volk, die Pilger und alle Uebrigen unter seiner Regierung nur glückliche Tage und die lang ersehnte Zeit der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens erblickten; Niemandem solle wegen dessen, was man früher gegen ihn verübt, Böses mit Bösem vergolten werden. In der Antwort wünschten ihm die Florentiner ziemlich kalt zu seiner Rückkehr Glück und ermahnten ihn, bei den guten Vorsätzen zu beharren. Gleiches schrieb auch der Pabst und bestätigte ihn in dem Amte [3]). Um seine Ehrfurcht gegen den letzteren auch äußerlich zu beweisen, veränderte Cola jetzt sein Wappen dahin, daß er die Sonne, welche schon früher die Mitte gebildet hatte, zweifach der Länge nach

1) Urkunde Nr. 33. Vita II, 15 — 17. M. Villani IV, 23. In der apocryphischen Erzählung über Baroncelli wird ebenfalls der 1ste August als Tag der Rückkehr Colas angegeben.

2) Urkunde Nr. 34.

3) Urkunde Nr. 35. Raynald. ann. 1354. §. 2. 3.

theilte und in der einen Hälfte die Schlüssel als Zeichen der päbstlichen Oberhoheit und in der anderen das Abzeichen des römischen Volkes, S. P. Q. R., abbildete. Statt der sieben Strahlen und Sterne wurden acht angebracht, und nur durch ein Versehen hatte der Stempelschneider des Siegels den obersten Stern in eine Lilie des französischen Wappens umgeändert [1]).

Leider waren die guten Vorsätze und Absichten, welche Cola ausgesprochen hatte, nur von kurzer Dauer, und er fing bald an, Rom in derselben Weise zu beherrschen, wie die anderen Tyrannen die ihnen unterworfenen Orte. Die Habe, welche er bei dem ersten Sturze verloren hatte, mußten ihm wiedererstattet werden, stets war er mit Bewaffneten umgeben und lebte in schwelgerischem Prunke, denn zu jeder Stunde wurden Schmausereien und Trinkgelage gehalten, wo er die ausgesuchtesten fremden und einheimischen Weine übermäßig genoß. Sein Gesicht und der ganze Körper wurden dick und aufgedunsen.

Die Barone hatten sich bei seiner Ankunft fern gehalten und erwarteten auf ihren Burgen die weitere Entwickelung der Begebenheiten. Cola sandte vier Tage nach seinem Einzuge (5. August) Befehle an Alle, ihm Unterwerfung zu leisten, insbesondere mußten zwei Bürger aus

1) In Mscript. 8. d. 1. pag. 51 der Bibliothek des Collegio Romano zu Rom, ist das auf der Kupfertafel unter Nr. 1. mitgetheilte Wappen abgebildet und die im Texte befindliche Beschreibung gegeben. Ueber die Handschrift wird in der zweiten Beilage unter Nr. 4. die Rede sein. Cola selbst sagt in der Urkunde Nr. 36: sigillatum nostro sigillo de stella magna cum octo stellis parvis circumcirca, in quo sigillo in medio est quedam rotunditas, in qua sunt arma eeclesie sancte et populi Romani. Auch Vita II, 19 sagt: Stava sio Stennardo in Tivoli con soa arma de azurro a sole de auro, e stelle de ariento e co l'arma de Roma. Die frühere Siebenzahl der Sterne hatte eine Beziehung auf die sieben Gaben des h. Geistes, und wahrscheinlich um diese aufzuheben, hatte er den achten Stern hinzugefügt.

Rom, Buccio di Giubileo und Gianni Caffarello, dem Stefano Colonna in Paleſtrina dieſe Botſchaft überbringen. Der Colonna hielt beide Geſandte zurück, ja den einen warf er in einen finſteren Kerker, ließ ihm einen Zahn ausreißen und forderte ein Lösgeld von vierhundert Goldgulden. Am folgenden Tage ſchickte er Leichtbewaffnete in die Nähe der Stadt und trieb alles Vieh fort. Cola raffte eilig ſeine Leute zuſammen und verfolgte die Plündernden aus der Porta Maggiore auf dem Wege nach Paleſtrina. Dieſe hatten ihre Beute in einem Walde zwiſchen Tivoli und Paleſtrina, welcher Pantano hieß, da wo früher das alte Gabii der Kaiſerzeit lag verborgen, und kehrten des Nachts ungeſtört nach Paleſtrina zurück. Cola war auf der Verfolgung bis Tivoli gekommen und wollte nun von hier aus den Krieg gegen die Colonna beginnen. Anderes Kriegsvolk ließ er aus Rom zu ſich kommen, auch Arimbaldo und Brettone erſchienen mit ihren Söldnern und wurden zu oberſten Feldhauptleuten gemacht. Die Söldner, insbeſondere die deutſchen Hauptleute, welche ihre Waffen verpfändet hatten, verlangten ungeſtüm die Löhnung. Cola wußte ihnen nicht mehr auszuweichen, nahm den Arimbaldo und Brettone bei Seite und ſuchte ſie durch Erinnerung an Begebenheiten des Alterthums nach ſeinem Willen zu lenken. „Ich finde,' ſagte er zu ihnen, „in den römiſchen Geſchichten erzählt, einſtens hatte die Gemeinde in Rom kein Geld, um das Kriegsvolk zu bezahlen, da verſammelte der Conſul die Vornehmen und ſprach: „Wir, die Aemter und Würden inne haben, müſſen die Erſten ſein, freiwillig beizuſteuern, ſo viel jeder geben kann.“ Durch dieſe Geſchenke wurde Geld genug zuſammengebracht, die Leute ordentlich zu bezahlen. So fanget auch ihr Beiden an beizuſteuern; wenn die guten Bürger von Rom ſehen, daß ihr Fremden beiſteuert, werden ſie daſſelbe thun,

und so werden wir Geld in Menge haben.“ Sie gaben jeder fünfhundert Goldgulden, womit die Reiter befriedigt wurden, die Fußgänger erhielten die Hälfte ihres Soldes von dem Gelde, was die Einwohner von Tivoli zahlen mußten. Letztere versammelte Cola auf dem Platze vor S. Lorenzo, der Cathedrale der Stadt, und sagte, wie er sieben Jahre entfernt gewesen wäre und in großer Gunst bei dem Kaiser Carl stände, dessen Hülfe er mit Nächstem erwarte. Der Pabst sei wohlgesinnt gegen ihn, den Colonna zum Trotze, und habe ihn zum Senator gemacht. Jetzt wolle er das Haus der Colonna verwaisen und ihnen Aergeres zufügen, als er das erste Mal gethan, er werde gegen Palestrina ziehen und Alles rings umher verwüsten; die Tivolesen sollten ihm nur mit gutem Willen beistehen und ihn nicht im Stiche lassen.

Cola führte die Söldner zu Fuß und zu Pferde und die Tivolesen nach Castiglione di S. Prassede, wo einst die Burg des alten Gabii lag, rastete zwei Tage lang und zog während dieser Zeit alle seine Leute aus Rom, aus der Gegend von Farfa, aus der Provinz Campagna, aus Velletri und anderen umliegenden Orten zusammen, die Zahl der Reiter stieg allein auf tausend. Dann brach das ganze Heer auf und lagerte sich bei S. Maria della Villa, zwei Miglien von Palestrina. Cola verstand wenig vom Kriegswesen, und Manche in seinem Heere, welche die Colonna heimlich begünstigten, ertheilten falschen Rath. Die Feste wurde vor seinen Augen mit Zufuhr versehen und er vermochte nichts Anderes, als während acht Tage die Umgegend von Palestrina mit Ausnahme des höher gelegenen Theiles, der durch die Burg geschützt wurde, zu verwüsten. Die Belagerungskunst des Alterthums und des Mittelalters vermochte wenig gegen die Stadt, welche nur durch Hunger bezwungen werden konnte. Hierauf kehrte

Cola nach Rom zurück, denn nicht
Heere Streitigkeiten zwischen den Tivolesen und
ausgebrochen, sondern Fra Moreale war in der
kommen, Moreale, wie ihn die Gefahr zu drohen
Fra Oder trat Albarno zugenannt, war an
Albano 2), Anfangs in den Johanniter
gebürtig später, nach dem er den Orden verlassen
führte Königs Ludwig Ungarn während de
des Königs Kriege, Chaar, auch nachdem die
nischen Kriegsbauptleute Aversa, Ende Orte an die
aus und Hauptleute hatten, Königreiche abziehen
garischen übergeben, den er in die Dienste der
hanna Schätze aus, wo Krieg für seine Kriegsth
seiner Schätze Rom, Kob Anhänglichkeit an die
ging nach Präfecten Aber Fra Moreale gla
gegen den VI. in treuer Anhänglichkeit, da nich
Innocenz Vi. in treuer Anhänglichkeit, da nich
mahnte ihn, behaupten, Aber Fra Moreale belohnt, und so ließ
Mutter, zu Nicht bezahlt wurde, und so ließ
seine Dienste Nicht bezahlt nach Ablauf der vert
Sold regelmäßig bewegen, mit 400 Reitern in
dem Präfecten der Kirche,
Dienstzeit bei der Kirche,

1) Vita II, 18 — 21. fragmenta I, 16. (Murat
2) Historiae Romanae Monriale Proenzano de
III, 397) nennen ihn Fra II, 15, jovini Provenzal
heißen seine Brüder, Provence rechnete man in
in Provenza. Zur Frankreich. — Innocenz VI. nennt ihn
ganze südliche Frankreich. Monsregalis de Albarno
1354. §. 4) ille quondam Monsregalis de Albarno
annis Ierosolymitani, und in dem unten zu erwähn
Florentiner heißt es: fratrem Moregalem de Albani
bagne liegt nordwestlich von Toulon (v. Spruners hist
In Papon, histoire de Provence. 4 voll. 4o. finde
richt darüber.

zu treten (8. September 1353) und mit ihm gegen Todi zu ziehen. Als der Präfect nun diese Stadt während zwei Monate (September und October) vergeblich belagerte, und Fra Moreale sah, daß sein neuer Soldherr nicht reich und mächtig genug sei, um ein großes Heer zu unterhalten, so trennte er sich von ihm und beschloß jetzt selbst ein Heer zu bilden, welches, ohne von einer Macht in Italien abzuhängen, doch durch sich selbst stark genug wäre, Allen zu widerstehen und sich durch die Furcht und den Schrecken seines Namens nicht blos den Unterhalt, sondern auch Reichthum und Ansehen zu verschaffen. Der Duca Guernieri (Wernher von Ürslingen) hatte schon gezeigt, was ein bedeutendes Söldnerheer auf dem Boden Italiens vermochte, wo die Herren und Städte kein eingeborenes, sondern nur fremdes Kriegsvolk unterhielten. Fra Moreale bildete dieses System nach dem Grundsatze aus, welchen später auch Wallenstein geltend machte, daß ein Heer von 50,000 Mann sich schon selbst zu unterhalten vermöge. Jene Söldner, welche die Kriege in Italien führten, fielen ja ohnehin dem Meistbietenden zu. Damals (Herbst 1353) waren gerade in der Lombardei, der Romagna, der Mark und Toscana eine Menge Söldner zu Fuß und zu Pferde ohne Dienstherrn, sie Alle beschickte Moreale, der schon allgemein den Ruf eines tüchtigen Kriegsmannes hatte, durch Briefe und Boten und versprach denjenigen, welche zu ihm kommen würden, die Kosten der Reise für den Augenblick und reichen Sold für die Zukunft. Von allen Seiten strömte krieg- und beutelustiges Volk herbei, und schon im November hatte er 1500 geharnischte Reiter und 2000 andere Streiter unter seinen Befehlen. Mit dem so gebildeten Heere versuchte Moreale die Stadt Fermo, welche sein alter Feind, de Malatesta von Rimini, belagerte, zu entsetzen. Das Un-

ternehmen gelang, und der Ruf dieses
bald neue Leute zu, außer den Italiänern
und Ungarn. Das war der Anfang
pagnie, auch Compagnie schlechthin genan
testen Söldnerheeres im westlichen Europa.
wurde einstimmig zum Anführer erwählt,
eine wandernde, aber wohl geordnete
Ihm zur Seite standen vier Hauptleute
(segretarj de' cavalieri), worunter drei
vier Hauptleute für das Fußvolk (conestabil
dieri), lauter Italiäner. Diese bildeten den
heimen Rath, welcher sich selbst einen Gener
und noch vierzig andere Kriegsleute als große
gesellte. Die Beute und die eingetriebenen
wurden nach bestimmten Gesetzen vertheilt,
welcher mit der Compagnie kaufend oder verka
del trieb, war in seinem Gewerbe geschützt.
ersten Hälfte des J. 1354 hatten alle ihre Unte
den glänzendsten Erfolg, ein Hauptmann gewa
deren, welcher etwa im Dienste der Gegner stand
Orte, wie Perugia, Siena, Florenz, Pisa, hatt
große Summen losgekauft. Es schien ein Leic
Compagnie, sich ganz Italien zu unterwerfen
einmal eine wichtige Stadt als festen Halt
Alle Hauptleute verpflichteten sich in der Mitte
mers noch einmal eidlich, zusammenzubleiben und
reale zu gehorchen. Vorläufig für den Herbst
sollte die Compagnie unter Anführung des ste
Unterbefehlshabers, des Grafen von Landau,
Sold von 150,000 Goldgulden auf vier Mona
Dienste der Republik Venedig gegen den Visconti
land treten und Moreale in der Zwischenzeit
Vorwande, seine Privatangelegenheiten zu ord

Ort ausſuchen, wo man ſich ſpäter ſammeln könnte. Mit dieſem Anſchlage verließ Moreale ſeine Leute den 6. Auguſt, kam am 12. nach Perugia, wo ihn die Bürger feierlich empfingen und mit Ehren überhäuften, und ging den 24. Auguſt über Orvieto nach Rom [1]).

Kaum war er daſelbſt angekommen, als auch Cola aus dem Lager vor Paleſtrina zurückkehrte und den Moreale ſammt vierzig Hauptleuten, die ihn begleiteten, ſofort ergreifen und ins Gefängniß werfen ließ. Eine Magd, ſo ging das Gerücht, habe den Moreale ſagen hören, er wolle jedenfalls denjenigen tödten, welcher ſeinen Brüdern das Geld weggenommen und ſie jetzt noch unfreundlich behandele, und jene, erbittert über eine von ihrem Herrn erlittene Mißhandlung, habe dies dem Senator angezeigt; zugleich wurden die beiden Brüder gefangen geſetzt, weil auch ſie Böſes geredet hätten. Andere berichten, Cola habe den Moreale in Verdacht des Einverſtändniſſes mit den Colonna gehabt. Vergebens bot derſelbe für ſeine Befreiung Geld und Kriegshülfe an, Cola ſchlug das Anerbieten aus und ließ dem Gefangenen, als einem öffentlichen Räuber, der die Städte der Mark und der Romagna, ſo wie Florenz, Siena, Arezzo u. ſ. w. bekriegt, allenthalben unſchuldige Menſchen ermordet, Feuer angelegt und ſich vieler Räubereien und Gewaltthätigkeiten ſchuldig gemacht hätte, den peinlichen Proceß machen. Moreale, vor dem noch wenige Tage vorher ganz Italien gezittert, der im Begriff ſtand, ſich eine Herrſchaft zu erwerben, wie ſpäter die Sforza, wurde im Anfange der Nacht nach der üblichen Proceßeinleitung gefoltert, und dann befragt, was er zu ſeiner Vertheidigung vorbringen könnte, wußte er nichts

1) Matteo Villani III, 40. 81. 89. 108. 110. IV, 10. 14—16. 23. Raynald. ann. 1353. §. 5. Cronica di Orvieto pag. 676 sq. Diario del Gratiani. Mscrpt. Oben S. 136. A. 1.

Anderes zu antworten, als daß er ein Ritter sei und zu Ruhm und Ansehen habe gelangen wollen. Als er nun sah, daß er zum Tode verurtheilt werden würde, so bereitete er sich mit Entschlossenheit dazu vor und brachte den Rest der Nacht mit einem Mönche in geistlichen Uebungen zu; er habe immer, sagte er, ein bewegtes Leben geführt und freue sich jetzt an dem Orte zu sterben, wo auch Petrus und Paulus den Tod erlitten hätten. Am folgenden Tage ward ihm an der Armensünderstätte, auf der Treppe des Stadthauses, wo der von der Stadt unterhaltene Löwe seinen Käfig hatte, das Urtheil vorgelesen. Moreale beklagte sich vor dem versammelten Volke, daß er sterben solle, ohne ihnen etwas Böses zugefügt zu haben, sein Reichthum sei die einzige Ursache seines Todes, und als in dem Urtheile der eines Ritters unwürdige Galgen erwähnt wurde, verlor er den Gleichmuth, beruhigte sich aber bald, als man ihm versicherte, er solle durch das Schwert sterben. Dann wurde er unten auf dem Platze vor dem Capitole, jetzt Piazza Araceli, enthauptet, und sein Leichnam in der Kirche Araceli beigesetzt (30. August). Der eine von seinen Brüdern, Arimbaldo, ward auf Verlangen dem Legaten ausgeliefert, der andere blieb im städtischen Gefängnisse. Das Vermögen des Moreale außerhalb Rom, ließ der Pabst einziehen und verwandte davon 60,000 Goldgulden zur Entschädigung der Ausgeplünderten. Auch die Florentiner schrieben sogleich bei der Nachricht von seiner Hinrichtung durch „den von Gott begeisterten Eiferer für Gerechtigkeit," wie sie den Cola nennen, an die Peruginer, auf daß diese das bei ihnen niedergelegte Vermögen des Moreale einziehen und dasselbe zur Entschädigung der Florentiner und anderer Geplünderten verwenden sollten. Von dem Gelde, welches sich in Rom befand, wußte Gianni de Castello, ein vornehmer Römer,

Meiſte anzueignen, Cola bekam nur einen geringen
ſeine Gewalt, und vergebens klagte er auch in der
rſammlung den Moreale großer Verbrechen und
ıſchläge gegen die Stadt an, denn allgemein ward
dankbarkeit Schuld gegeben, daß er die Brüder des
:, ſeine Wohlthäter, hinterliſtig gefangen genom=
ıd ihre Güter eingezogen hätte [1]). Das Miß=
ɜegen ihn ſtieg.

dem Gelde bezahlte Cola die Truppen, entließ
n, welche nicht mehr bleiben wollten, und ſam=
ɔn Neuem eine Menge Bogenſchützen für den leich=
:g und gegen 300 Reiter. Zum Anführer machte
ı erfahrenen Kriegsmann, den Riccardo Impren=
s dem Geſchlechte der Annibaldeſchi von Monte Com=
Paleſtrina wurde durch dieſen hart bedrängt, denn
e alle Vortheile der Gegend zu benutzen und ſich
bei ſeinen Leuten beliebt zu machen; die ungariſchen
: erklärten, nie einen ſo tapferen Hauptmann ge=
haben. Tivoli, Caſtiglione di S. Praſſede und

Villani IV, 23. Vita II, 21 — 23. Historia Cortusio-
12. Raynald. ann. 1354. §. 4. Der Brief der Florentiner
eruginer ſteht in Archivio delle Riformagioni. Capitoli, lib.
99, und lautet: Fratres Karissimi. Fide digna relatione
Magnificum Dnum dominum Alme Urbis senatorem illu-
nque justitie zelatorem notorium divinitus inspiratum virum
ratrem Moregalem de Albanio, dudum inique compagnie
m nefarium conductorem, homicidiorum, robariarum in-
n ac malorum omnium nefarium patratorem, die sabato
proxime in urbe, que orbis communis est patria, fecisse
aniri supplicio primo, sicut juris ordo expostulat, justa
ɔromulgata solempniter sententia in capitolio contra eum
a flor. die IIIa Septembr. VII Indict. — Villani giebt als
Hinrichtung den 29. Auguſt, der Brief der Florentiner den
ſt an. — Der Verfaſſer der Vita iſt ein Bewunderer des
und erzählt die Hinrichtung mit vieler Lebendigkeit.

Frascati erhielten Besatzungen, um die ganze Gegend zu beherrschen und den Feind aus der Nähe der Stadt fern zu halten. Der Krieg schien ein glückliches Ende nehmen zu müssen, denn auch Cola entwickelte auf dem Capitole große Thätigkeit. Seine vorzüglichste Sorge war, Geld zur Bezahlung der Truppen herbeizuschaffen, und zu dem Ende hatte er nicht nur den Preis des Salzes erhöht, sondern auch unter dem Namen eines Hülfsgeldes (sussidio) eine außerordentliche Abgabe auf die Lebensbedürfnisse gelegt, z. B. jede Soma Wein zahlte sechs Denare, d. h. man erhob ungefähr von je hundert und fünf und zwanzig Berliner Quart anderthalb Silbergroschen Steuer. Das Volk ertrug dieses geduldig, da Cola selbst anfing, seinen Unterhalt und seine Bedienung einzuschränken. Aber gleichwie gegen das Ende des Tribunats, so überfiel ihn auch jetzt Schwäche und Furcht, er ließ plötzlich einen angesehenen Popolaren, den Pandolfuccio di Guido, dessen Ansehen und Beredsamkeit ihm gefährlich schienen, unter dem Vorwande, als strebe er nach der Herrschaft, ergreifen und ohne weiteren Proceß hinrichten. Der Schrecken dieser That verbreitete sich über ganz Rom, Niemand wagte mehr dem Cola zu widersprechen, und im Rathe geschah Alles nach seinem Willen. Wie bei allen Tyrannen, fiel die Furcht, welche er einflößte, am meisten auf ihn selbst zurück, er verlor alle Haltung, und nach Weise eines Geistesschwachen ging er von der ausgelassensten Lustigkeit zur Trauer und umgekehrt über. Bald ließ er diesen, bald jenen Bürger ergreifen, und gab sie dann für Geld wieder frei. Zu seiner Sicherheit bildete er eine Leibwache von fünfzig Mann aus jedem Rione, aber er vermochte ihnen keinen Sold, sondern nur gute Versprechungen zu geben und vermehrte so die Zahl der Unzufriedenen. Endlich nahm er noch dem Riccardo den Oberbefehl und setzte andere, weniger erfah-

rene Hauptleute ein. Die Feinde wurden dadurch freier, und ihre Streifereien und Plünderungen vermehrten die Unzufriedenheit der Bürger. Wiederum war der Sturz Colas unvermeidlich [1]). Aber bevor dieser stattfand, schien es, als sollten die wunderbaren und abenteuerlichen Schicksale, welche er bisher erfahren, noch überboten werden.

Ludwig X., zugenannt der Zänkische, war den 4. (5.) Juni 1316 gestorben und hatte seine Gemahlin Clementine, Tochter des Königs Carl Martell von Ungarn, schwanger hinterlassen. Da er außer einer Tochter, Johanna, von seiner ersten Gemahlin, keine Erben hatte, so wurde sein Bruder Philipp, Graf von Poitou, als nächster männlicher Thronerbe, zum Regenten des Königreiches ernannt und zugleich bestimmt, daß wenn die Königin Wittwe einen Sohn gebären würde, jener bis zur Großjährigkeit desselben als Vormund herrschen, sonst aber selbst König werden sollte. Am 11., nach Anderen am 15. November desselben Jahres gebar die Königin einen Sohn, welcher den Namen Johann erhielt, aber nach fünf oder zehn Tagen starb und in St. Denys beigesetzt wurde. Der Regent ward nun sogleich zum Könige von Frankreich und Navarra erklärt und als solcher später gekrönt. Von jenem früh verstorbenen Prinzen Johann erzählt der gleichzeitige Canonicus von St. Victor in seinem Leben des Pabstes Johann XXII., die Königin habe am Quartanfieber gelitten, und der Einfluß desselben sei die Ursache seines frühen Todes gewesen [2]). Dagegen berichtet nun eine andere Erzählung [3]) Folgendes:

1) Vita II, 23. 24. M. Villani IV, 23.

2) Baluz., vitae pap. Avenionens. I, p. 116. vgl. Felibien, histoire de l'Abbaye Royale de St. Dénys. Paris 1706. p. 266.

3) Ueber die Quelle dieser Erzählung werden wir in der zweiten Beilage unter Nro. 4. handeln.

Als der König Ludwig gestorben war, ernannten die Großen des Reichs zwei Barone zur Bewachung der Königin, um jeden Betrug bei der Geburt des Kindes, mit dem sie schwanger war, zu verhüten. Als nun ein Thronerbe geboren wurde, war das ganze Land voll Freude, und nur die Schwiegermutter des Regenten, Mathilde Gräfin von Artois, empfand große Trauer darüber, daß ihrem Schwiegersohne der Thron entrissen sei. Sie trachtete daher dem Johann nach dem Leben und verbreitete das Gerücht, das Kind sei schwach und werde nicht lange leben. Dies erregte Verdacht, und als der Thronerbe den Großen und dem Volke gezeigt werden sollte, und die Gräfin diese Ehre in Anspruch nahm, so legten jene beiden Barone dem Kinde der Amme den königlichen Schmuck an und übergaben es der Gräfin. Diese wußte auch dem angeblichen Prinzen durch übermäßiges Drücken oder durch Gift einen solchen Schaden zuzufügen, daß das Kind in der folgenden Nacht starb. Die Barone theilten Niemandem mit, was sie gethan, um nicht das Leben des rechtmäßigen Königs von Neuem in Gefahr zu bringen, sondern beredeten durch große Versprechungen die Amme, den wahren Königssohn als ihr eigenes Kind aufzuziehen, welches diese auch that. Diese Amme hieß Marie und war aus einem edelen Geschlechte in der Nähe von Crecy; hier hatte sie mit ihren Brüdern und ihrer Mutter auf dem Schlosse der Familie gelebt, als ein Saneſe, Guccio di Mino di Gieri Baglioni, welcher für seinen Oheim Spinello Tolomei in einem benachbarten Orte Geldgeschäfte trieb, sie kennen lernte und sich heimlich mit ihr vermählte. Obgleich sie von ihm schwanger wurde, so weigerten sich doch ihre Brüder die Ehe anzuerkennen, zwangen den Guccio durch heftige Drohungen die Gegend zu meiden, und ließen ihre Schwester in die Nähe von Paris zu einer Verwandten,

e Abtiſſin eines Kloſters war, bringen, damit ſie niederkommen und Niemand von der Schande ihres lechtes etwas erfahren ſollte. Dennoch war die Sache nt geworden, und Marie zur Amme des Königs ge= t. Jetzt lebte ſie wieder bei ihren Brüdern mit jenem zen Johann, welcher für ihr eigenes Kind galt und ſeinen Namen behielt, da ihr wahres Kind früher) geheißen hatte. Obgleich ſie mit dem Guccio ſelbſt ı Umgang haben durfte, ſo verlangte dieſer doch ſein Kind hen und forderte, daß man ihm daſſelbe nach Paris ı möge. Marie hatte ſich wiederholt geweigert, aber :, als das Kind gegen neun und ein halbes Jahr alt war, ie den ungeſtümen Bitten ihres Gemahls nach und t den Knaben zu ihm. Guccio behielt nun ſeinen ver= en Sohn zurück und ließ ihn alsbald nach Siena Großvater bringen, wo der Knabe weiter aufwuchs, ı ſaneſiſchen Bürgerſchulen Unterricht erhielt, dann in die Wollenweberzunft (Arte della lana) eintrat ſpäter bei den Eiſenhändlern und anderen Kaufleuten Erwerb ſuchte. Dabei blieb er arm, denn ſeine Fa= verlor bei dem großen Banquerout des Hauſes der nei alle ihre Habe, bis er als Verwalter des Hospi=)on S. Maria della Miſericordia durch glückliche Un= mungen mit den Kaſſenüberſchüſſen ein ziemliches ögen erwarb und wieder als Theilnehmer in eine Wollen=, Tuch= und Getraidehandlung eintrat. ianni di Guccio, unter dieſem Namen war er in Siena ıt, lebte als ehrſamer Bürger, deſſen Rechtlichkeit frömmigkeit allgemein bekannt war, und den ſeine irger wiederholt zu ſtädtiſchen Aemtern wählten. In reich wagten weder die beiden Barone noch die Marie, von dem Betruge, welcher ſtattgefunden, zu ſagen, furcht vor den damaligen Herrſchern; doch blieb das

Gerücht, der König Johann lebe noch, unter dem Volke verbreitet. Endlich im Juni des Jahres 1345, bekannte Marie auf dem Todesbette ihrem Beichtvater Jordanus, aus dem benachbarten Kloster der Eremiten von der Regel des h. Augustinus, das Schicksal des rechtmäßigen Herrschers von Frankreich, übergab ihm ihr Testament als Urkunde darüber, und beschwor ihn, denselben aufzusuchen und der Welt bekannt zu machen. Marie starb bald darauf, aber der Pater Jordanus wagte nicht, aus Furcht, sich selbst und seinen Orden in Gefahr zu bringen, weitere Nachforschungen anzustellen, als er hörte, Guccio sei schon im J. 1340 in Chalons gestorben, und er behielt das Geheimniß bei sich. Als nun in dieser Zeit das Unglück Frankreichs sich täglich mehrte, als die Niederlagen durch die Engländer, die Aufstände im Inneren, Erdbeben und verheerende Seuchen das Land dem Untergange nahe zu bringen schienen, so glaubte Jordanus hierin die Strafe Gottes zu erkennen, weil der rechtmäßige Herrscher arm, ungekannt und ein Fremdling in fernen Ländern wohne; die Angst des Gewissens bewältigte ihn und er beschloß den König aufzusuchen, welchen Gott gewiß wunderbar vorherbestimmt habe, daß er in seinem Vaterlande den Frieden herstelle und dann das heilige Grab von den Ungläubigen befreie. Jordanus war alt und schwach, und daher übergab er das Testament der Marie einem anderen Bruder des Ordens, Namens Antonius, welcher schon mehrere Male in Italien gewesen war, und der jetzt im Juli 1354 Frankreich verließ, um sich nach Toscana zu begeben. Derselbe war auch schon bis Porto Venere, einem damals sehr besuchten Hafen an der genuesischen Küste, gekommen, als er gefährlich erkrankte.

Antonius hatte von der wunderbaren Wiedererhebung des Cola di Rienzo zum Senator von Rom, gehört, auch er

für einen, von Gott zu großen Dingen beſonders
Mann, und ſo ſandte er an ihn die Kunde von
uftrage und das Teſtament, und beſchwor ihn,
zubieten, um den angeblichen Sohn des Guccio
nden. Am 17. September kam dieſe Botſchaft
n, und Cola antwortete, auch er habe ſchon in
von der Verwechſelung des Königſohnes gehört
e ſogleich alle möglichen Nachforſchungen anſtellen.
e eiligſt einen Boten nach Siena, welcher den
i Guccio fand und ihn einlud nach Rom zu kom=
ianni weigerte ſich, dieſes ohne eine ſchriftliche
ng von Seiten Colas zu thun, und erſt, als ihm
m, machte er ſich auf den Weg und langte ſchon
ctober Abends in Rom an, wo er in einer Her=
Campo di Fiore einkehrte. Er ging ſogleich
Capitol zum Cola, welcher ihn bei Seite nahm,
ſeinen Schickſalen fragte; dann, als Alles mit der
g des Antonius übereinſtimmte, warf ſich Cola vor
die Kniee, begrüßte ihn als Herrſcher Frankreichs
te ihm die Kunde von ſeiner Herkunft mit. Ver=
theuerte Gianni di Guccio, er ſei blos ein Bür=
Siena und wolle dieſes auch ſein Lebelang bleiben,
lte ihm eine Menge von ähnlichen Beiſpielen auf
g ſo ſehr in ihn, daß Gianni ſelbſt überzeugt
d ſich bereit erklärte, nach dem Rathe Colas ſei=
n wieder einzunehmen. Dieſer rieth ihm, die
rläufig noch geheim zu halten, er wolle den Pabſt,
r und die übrigen Fürſten der Chriſtenheit auf=
ihm zwei Bevollmächtigte zu einer großen Ver=
zu ſchicken, und in dieſer ſolle dann das Schick=
uis kund gemacht werden. Der Pabſt und die
Könige ſollten ferner den gegenwärtigen Herrſcher
kreich auffordern, den Thron ſeinem rechtmäßigen

Verbindung des Gianni di Gu[illegible]

Eigenthümer zurückzugeben, oder diesen so[illegible]
wieder einsetzen. Die Stadt Rom sei das [illegible]
zen Welt, und ihr ziemte es, die Rechte [illegible]
zu untersuchen und Ungerechtigkeiten abzu[illegible]
mehr, da der erste König Frankreichs ein [illegible]
sei. Zugleich übergab ihm Cola die Form [illegible]
welches ganz seinem eigenen nachgebildet war, [illegible]
war die Sonne, und rings herum waren [illegible]
und ebensoviel Sterne zur Bezeichnung der [illegible]
von Frankreich. Am folgenden Tage erwies [illegible]
vielfache Ehrenbezeugungen, seine theilte [illegible]
zweifache Abschrift der einem Briefe an [illegible]
Urkunde mit, sammt Fiascone verweilte [illegible]
welcher noch in Monte im dem Namen Colas [illegible]
zu diesem zu gehen und ihm, man ihm von allen [illegible]
Hülfe zu bitten, bei daß man Cola, sei [illegible]
sicher, denn er wisse, daß Cardinallegat nicht [illegible]
stelle, und wenn der Colonna und die römi[illegible]
er untergehen, da die Colonna hätten. Am [illegible]
sich gegen ihn verschworen Cola Abschied [illegible]
October nahm Gianni von seine Andacht in der [illegible]
Nachmittage, nachdem er seine Fiascone gehen. [illegible]
verrichtet hatte, nach Monte Fiascone gehen. [illegible]
erkannte ihn ein Söldner aus Siena, welche[illegible]
eiligst fortzureisen, denn man habe gesehen, [illegible]
dem Senator vertraut sei, und dieser werde [illegible]
men, sie seien hier mehr als zweihundert [illegible]
Dienste der Colonna. Gianni kehrte noch einm[illegible]
dem Cola Kunde von dem, was er gehört hat[illegible]
ihn, das Capitol zu verlassen und sich an ein[illegible]
Orte zu verbergen, bis Hülfe von dem Legaten [illegible]
könnte. Cola weigerte sich dieses zu thun und [illegible]
den Gianni, seine Reise zu beschleunigen. Giann[illegible]

die ganze Nacht durch und war schon am Mittage des folgenden Tages in Monte Fiascone. Nachdem Albornoz den Brief Colas gelesen, befahl er seinem obersten Hauptmanne, Andrea Salmoncelli aus Lucca, die Truppen zu einem Zuge nach Rom zu rüsten. Schon war Alles bereit, als der Legat von der päbstlichen Partei in Orvieto nach dieser Stadt berufen wurde. Gianni ging in seinem Gefolge dorthin, und bevor etwas Weiteres geschah, schon zwei oder drei Tage darauf, traf die Nachricht ein, Cola sei bereits gestürzt und in dem Aufstande umgekommen.

Es hatten nämlich die Colonna und Savelli die in der Stadt herrschende Unzufriedenheit benutzt, um die Bürger noch mehr aufzuregen, und am Morgen des 8. October zogen die Rionen, Colonna, Trevi, S. Angelo und Ripa, unterstützt von jenen und den Anhängern des hingerichteten Pandolfuccio unter dem Rufe: „Es lebe das Volk," gleichzeitig aus ihren Vierteln gegen das Capitol. Als sich die Haufen am Fuße des Hügels vereint hatten, da änderten sie ihren Ruf in: „Tod dem Verräther Cola di Rienzo, Tod ihm;" die jungen Leute, welche Cola früher für seine Leibwache ausgehoben hatte, waren besonders thätig die Aufregung zu vermehren, viel anderes Volk, selbst Frauen und Kinder, hatte sich angeschlossen, und Alle drängten sich jetzt um das Stadthaus auf dem Capitole, unter dem fortdauernden Rufe: „Tod dem Verräther, welcher die Steuer eingeführt hat, Tod ihm."

Cola hatte anfangs den Aufstand verachtet und nicht einmal die Gemeindeglocke läuten lassen, um die anderen Rionen, welche an dem Aufstande keinen Theil genommen hatten und ihm geneigter waren, zusammenzurufen, denn die Aufrührer waren vorwiegend aus den Vierteln, worin die Wohnungen der Colonna und Savelli lagen. Er hielt die Bewegung für einen gewöhnlichen Volksauflauf,

den er durch Vorzeigung der päbstlichen Bestätigung, welche ihm gerade zugekommen war, besänftigen könnte; aber als die Menge den Palast rings umgab, ihm selbst den Tod drohete, und sich schon alle Beamte des Capitols, die Richter, Notare und Diener, geflüchtet hatten, so daß nur drei Leute mehr bei ihm waren, da trat er in voller ritterlicher Rüstung und mit der Fahne der Stadt auf den Balcon des oberen Saales und versuchte zu dem Volke zu reden; aber Niemand wollte ihn anhören, durch lautes Grunzen wurde seine Stimme übertäubt, und mit Steinen und Pfeilen ward nach ihm geschossen. Vergebens breitete er die Fahne aus, um sich als Anhänger des Volkes kund zu geben, schon hatte ein Pfeil seine Hand getroffen, und er mußte sich zurückziehen. In dieser Verwirrung, wo er auch den Brettone, der in jenem Saale gefangen saß und dem Volke Zeichen gab, fürchtete, und wo ihn selbst sein Verwandter Locciolo, der Pelzhändler, der bei ihm war, nicht zu retten, sondern dem Volke zu überliefern suchte und diesem ebenfalls Zeichen gab, ließ er sich an einem Tuche in den Hofraum herunter. Hier blieb er eine Zeitlang, unentschlossen, ob er als Ritter mit den Waffen in der Hand sterben oder versuchen solle, durch die Flucht das Leben zu retten. Erst als das Volk den hölzernen Vorbau des Stadthauses angezündet und das Feuer die zweite Thür ergriffen hatte, beschloß er zu fliehen. In Eile zog er seine Rüstung aus, schnitt den Bart ab und schwärzte sich das Gesicht, dann nahm er aus der Wohnung des Thürwärters einen alten Bauernmantel, hing denselben um und drang so durch das Feuer hindurch unter das Volk. Schon war er durch die letzte Thür und rief den Leuten im Dialecte des Landvolkes zu: „Hinauf, hinauf zu dem Verräther," als seine goldenen Armbänder Verdacht erregten. Er wurde ergriffen und mußte sich kundgeben. Nach der

Erzählung des Matteo Villani hatte er noch eine Matrazze genommen, das Geſicht damit verhüllt und war dann, als habe er in dem Hauſe geplündert, unter das Volk getreten, mit dem Rufe: „Hinauf, hinauf, oben ſind noch viele Sachen.“

Man ſchleppte ihn jetzt zu der Armenſünderſtätte vor dem Käfige des ſtädtiſchen Löwen, und hier ſtand er wieder eine Zeitlang, ohne daß Jemand Hand an ihn legen wollte, bis Cecco del Vecchio ihm das Schwert durch den Leib ſtieß; der Notar Treja ſpaltete ihm den Kopf, und nun ſuchte jeder ſein Schwert in das Blut des ehemaligen Günſtlings zu tauchen. Obgleich ſchon der erſte Streich tödtlich geweſen war, ſo wurden doch an dem entſeelten Leichname die ſchrecklichſten Mißhandlungen verübt, man band die Füße mit einem Stricke, und ſchleifte ihn bis nach der Piazza S. Marcello in die Nähe der Wohnungen der Colonna. Ganz verſtümmelt, ſelbſt der Kopf war abgeriſſen, hing man hier den Leichnam bei den Füßen auf. Zwei Tage hing er unter dem Geſpötte der Buben, welche mit Steinen darnach warfen, bis er auf Befehl des Giugurta und Sciarretta Colonna abgenommen, nach dem Platze vor dem Mauſoleum Auguſts, dem ſogenannten Campo dell' Auſta, gebracht und dort von den Juden auf einem Feuer von trockenen Diſteln verbrannt wurde. Colas Habe ſammt den Waffen und Pferden der Fremden, welche bei ihm waren, wurden von dem Volke weggenommen; in ſeiner Stube fand man ein Verzeichniß von römiſchen Bürgern, denen er je nach ihrem Vermögen eine Steuer von 400, 100, 50 und 10 Goldgulden auflegen wollte; in den beiden erſten Klaſſen waren je hundert Perſonen verzeichnet. Auch ein Spiegel von Stahl mit Zeichen und Figuren darauf, ward hervorgeſucht, und die Sage ging, hierin habe er den Geiſt des Fiorone gebannt. Außerdem hieß es, ſchon vor ſeiner

zweiten Erhebung sei dem Cola durch einen bösen Geist oder sonst verkündet worden, er werde in einem Volksauflaufe umkommen [1]).

Das war das Ende des Cola di Rienzo. Durch einen edelen Aufschwung seines Geistes hatte er sich auf einen erhabenen Standpunkt gestellt, welcher über die Einsicht seines Verstandes und die Kräfte seines Willens so weit hinausging, daß er uns nicht einmal das Schauspiel eines großartigen Ankämpfens und Ringens mit der aufgefaßten Idee darbietet; ja diese Idee selbst hatte er zuletzt fast aufgegeben, und weil ihm dann die gewöhnlichen materiellen Bedingungen und Grundlagen der Herrschaft fehlten, so

1) Vita II, 23. 24. M. Villani IV, 23. 26. Petrarcha, de remediis utriusque fortunae I. dialog. LXXXIX. pag. 90 sagt auch: gladiisque hostium non occisus tantummodo, sed discerptus. Die Vita setzt die Ermordung Colas auf den 8. September, Villani auf den 8. October, die Handschrift der Historia del Ré Giannino mit Angabe des Wochentages auf den 7. October. Welches der richtige Tag sei, darüber haben wir keine urkundlichen Nachrichten; aber daß die Ermordung in den October fällt, dafür spricht auch die Angabe des Diario del Gratiani (oben S. 136 A. 1.), wonach die Nachricht davon den 10. October in Perugia eintraf. — Nachdem der Leichnam verbrannt war, hat man schwerlich die Asche zum Behufe eines Begräbnisses gesammelt, dennoch geht in einigen Büchern, z. B. in Gabrini, osservazioni storico - critiche sulla vita di Cola di Rienzi. Roma 1806. p. 41. die Sage, Cola sei in der Kirche S. Bonosa in Trastevere begraben, wo sein Bildniß früher auf dem Fußboden zu sehen gewesen sei. Allerdings sieht man daselbst noch jetzt einen Leichenstein, mit dem Bildnisse eines Mannes in der Tracht jener Zeit; aber derselbe heißt nach der Inschrift † NVCCOLE VECCA, und sein Wappen ist durch vier Balken quer getheilt, in deren jedem sich drei Sterne befinden. Ohne Zweifel hat der Anfang der Inschrift zu dem Mißverständnisse Veranlassung gegeben. — Der Geist Fiorone findet sich noch einmal zu Verona in einen Spiegel gebannt, nach dem Verfasser der Vita (Historiae Romanae fragmenta. I, 8. Muratori, Antiquitt. III. p. 393.). Leider haben wir in den uns zugänglichen Büchern keinen Aufschluß über die Bedeutung dieses Zaubergeistes zu finden vermocht.

war sein Sturz unausbleiblich. Sein ganzes Leben zeigt uns nur Außerordentliches, nichts wahrhaft Großes. In der Geschichte und in dem Glauben der Menschen ist aber das Andenken an den edelen Anfang vorwiegend geblieben, und hat seinen Namen mit einem romantischen Glanze umgeben, wie er wenigen Gestalten des Mittelalters zu Theil geworden ist. In dem Dunkel der Freveltaten seiner Zeitgenossen in Rom, verschwanden die Vergehen, und nur sein tugendhaftes Streben leuchtete hervor.

Ein Unbekannter warf schon bald nach dem Tode Colas in zwei Briefen dem römischen Volke sein grausames Verfahren vor. In dem einen läßt er Cola selbst reden und das römische Volk um Erbarmen anflehen, in dem zweiten wird von der Stadt Rom gesagt, sie habe in ihrer Jugend mit königlicher Macht und Weisheit gelebt, jetzt in ihrem Alter sei sie durch Wahnwitz und böse Sitten Allen verhaßt. „Und," heißt es ferner, „du Volk, Bewohner derselben, voll von Grausamkeit und Gottlosigkeit, und Erfinder aller Bosheit, was rühmst du dich deiner Schlechtigkeit? In welcher Hundswuth durstetet ihr nach reinem und unschuldigem Blute, welches derselben Mutter angehörte; mit den Füßen, womit ihr diesen Mann kurz vorher eingeholt, habt ihr ihn jetzt zu Tode getreten, und mit denselben Händen, womit ihr ihm bei seiner Wiedererhebung Beifall klatschtet, habt ihr ihn durchbohrt, zerrissen und seine Glieder zerschnitten." Dann fordert er die Römer zur Tugend auf und schließt damit, der Schmerz um das versunkene römische Reich habe ihn angetrieben, mit seinem Unwillen hervorzubrechen [1]). — Der gleichzeitige Lebensbeschreiber

1) Die beiden Briefe sind von Mansi in Steph. Baluzii Miscellan. Lucae 1762. fol. Tom. III. p. 136—137, aus einer Lucheser Handschrift bekannt gemacht. Der Herausgeber schreibt sie dem Cola selbst zu, und wirklich hat der zweite auch die Unterschrift: „Datum Ave-

giebt uns ein treues Bild der Fehler und Tugenden Colas, und dennoch ist auch er der Meinung, daß das römische Volk nur durch ihn zur Freiheit habe gelangen können. Aber schon ein Schriftsteller, welcher seiner Angabe nach im J. 1372 schrieb, jedoch wohl einer etwas späteren Zeit angehört, hat das Leben Colas zu einem Romane umgebildet und zum Theil mit veränderten Namen die geschichtliche Grundlage beibehalten [1]). — In einem Gedichte aus dem siebzehnten Jahrhundert, welches im römischen Volksdialecte geschrieben ist [2]), tritt Cola blos als ein Anführer des Volkes auf, welcher, ohne selbst weiter thätig einzugreifen, den Streit zwischen den Bewohnern der Rionen Monti und Trastevere über den Siegespreis in den Spielen des Maimonates, entscheidet. In unserer Zeit hat ihn Lord Byron als den Erlöser finsterer Jahrhunderte der Schmach, als Hoffnung Italiens, als Freund Petrarchas und als einen neuen Numa gefeiert, dessen Grab mit einem Kranze von dem Baume der Freiheit geschmückt werden müsse, so lange diesem noch ein Blatt entsprosse [3]). Auch Sir E. L. Bulwer hat versucht, seinem berühmten Romane: „Rienzi, der letzte Tribun," eine streng geschichtliche Grundlage zu

---

nioni per Colam Rentii tribunum," während der erstere blos „Dat. etc." hat. Aber in beiden ist immer von dem Tode die Rede, welches sich doch nicht auf die erste Vertreibung beziehen kann, und am wenigsten ist dies bei den im Texte übersetzten Stellen anzunehmen, welche genau auf die Todesweise des Tribunen passen. Der Styl ist ganz der Petrarchas, welcher freilich damals bei den Visconti lebte, so daß man auch die Angabe des Ortes für erdichtet halten mußte, wenn man ihn für den Verfasser halten wollte.

1) Bicci, notizie della famiglia Boccapaduli. Roma 1762. 4o. p. 25. nota.

2) Il Maggio Romanesco overo il pallio conquistato, poema epico giocoso nel linguaggio del volgo di Roma di Gio. Camillo Peresio. Ferrara 1688. 8o. (Ohne allen dichterischen Werth.)

3) Childe Harold. Canto IV. stanz. 114.

geben; aber abgesehen davon, daß er den Cola durchaus wie einen Demagogen der Gegenwart auffaßt, hat die allzugroße Vorliebe für seinen Helden den Schriftsteller irre geführt, und sowohl Cola als die übrigen handelnden Personen sind nur selten der Geschichte gemäß dargestellt. In diesem Augenblicke wird der Gegenstand, wie es heißt, von drei verschiedenen Dichtern in Deutschland dramatisch bearbeitet. — Bei dem römischen Volke dagegen ist das Andenken des Tribunen mit allen übrigen Erinnerungen an die Zustände des Mittelalters gänzlich verschwunden, und nicht einmal der Eifer gelehrter und ungelehrter Ciceroni hat dem Namen der vorgeblichen Wohnung allgemeinen Eingang zu verschaffen und die volksthümliche Benennung der Casa di Pilato zu verdrängen vermocht. Ebenso wenig hat sich von der Familie Colas eine Kunde erhalten, und wir vermögen nicht zu bestimmen, worauf Artauds Nachricht beruht, daß seine Nachkommen sich in der Nähe von Avignon niedergelassen und den Namen Rienzi fortgepflanzt hätten [1]); jedoch wird daselbst der hohe mittelalterige Thurm in der Vorstadt Villeneuve noch als Gefängniß Rienzis gezeigt.

Die wahre geschichtliche Kenntniß von Cola gewann seit dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts durch die Bekanntmachnng der gleichzeitigen Lebensbeschreibung eine feste Grundlage [2]), dazu kamen dann die Nachrichten und Urkunden in den Annalisten der römischen Kirche und in

1) Italie par Mr. le Chevalier Artaud. Paris 1835. 8o. pag. 244.

2) Vita di Cola di Rienzo tribuno del popolo Romano scritta in lingua volgare romana di quell' età da Tommaso Fortifiocca Scribasenato. Bracciano, 1624. 16o. — 2d. ed. — distinta in più capitoli ed arrichita delle dichiarazioni delle voci più oscure della lingua romana di quei tempi nella quale è descritta l'historia. Ibid. 1631 16o.

der Geschichte des Bisthums Lüttich von Hocsemius. Aus diesen Quellen und den Nachrichten der anderen gleichzeitigen Schriftsteller machte der Jesuit du Cerceau sein zierlich geschriebenes Buch: Verschwörung des Nicolaus Gabrini [1]). Aber Kenntniß der Verfassung und des Zustandes von Rom geht ihm völlig ab, und die italiänische Lebensbeschreibung ist so fehlerhaft übersetzt, daß das Ganze keinen geschichtlichen Werth, sondern nur das Interesse einer anziehenden Lectüre hat. Muratori machte bald darauf die alte Lebensbeschreibung vermehrt und verbessert bekannt [2]), und de Sade gab in seinen Denkwürdigkeiten Petrarchas zugleich eine ausführliche Geschichte Colas, wofür er außer den früher benutzten Quellen besonders aus den Werken Petrarchas schöpfte. Seine Erzählung liegt, meist mit keiner oder nur mit geringer Benutzung der ursprünglichen Angaben, allen folgenden Darstellungen zu Grunde, unter denen wir nur das vorletzte Kapitel in Gibbons Geschichte und die „Revolution in Rom durch Nikolaus Rienzi im Jahre 1347" von Schiller [3]) hervorheben. Die abgeschmackten Bemühungen des Fra Tommaso Gabrini zur Ermittelung seines angeblichen Ahnherrn [4]), verdienen

1) Conjuration de Nicolas Gabrini dit de Rienzi, tyran de Rome, ouvrage posthume du R. P. du Cerceau. Amsterdam 1734. 12o.

2) Muratori, Antiquitates Italicae. Mediolani 1740. Tom. III. p. 249 sq.

3) Friedrich Schiller, Geschichte der merkwürdigsten Rebellionen und Verschwörungen. Erster Band. 1788. S. 1—106.

4) Tom. Gabrini, memorie spettanti al tribunato di Cola di Rienzo. Antolog. Rom. 1798., und wieder abgedruckt unter dem Titel: Osservazioni storico-critiche sulla vita di Cola di Rienzo. Roma 1806. 8o. — Commento sopra il poemetto Spirto gentil che il Petrarca indirizzò a Nicola di Lorenzo, Tribuno e poi Senatore di Roma, coll' interpretazione della lapide, che l'istesso Nicola fece apporre al Torrione di Ponte-Rotto. Roma 1807. 8o. Vgl. oben S. 61.

keine weitere Erwähnung. In unserer Zeit hat ein italiäniſcher Gelehrter, Zefrino Re aus Ceſena, die alte Lebensbeſchreibung von Neuem abgedruckt, und obgleich er dabei dem früheren vormuratoriſchen Texte gefolgt iſt und denſelben in die gegenwärtig übliche Sprache überſetzt hat, ſo ſind doch in den begleitenden Anmerkungen die gewöhnlichen Angaben der anderen Schriftſteller bequem zum Gebrauche zuſammengeſtellt [1]). Das neueſte Leben Colas iſt blos eine Bearbeitung der gangbaren Nachrichten in plutarchiſcher Weiſe für einen moraliſch-politiſchen Zweck [2]).

Der Einfluß Colas in Rom, war durchaus nicht nachhaltig. Sogleich fingen die alten Parteiungen, die Feindſeligkeiten der Barone unter einander und die Bedrückungen des Volkes wieder an und dauerten noch faſt ſieben Jahre hindurch, bis endlich vom J. 1359 an das Volk im Einverſtändniſſe mit dem Pabſte es durchſetzte, daß fernerhin nur Fremde zu Senatoren gewählt und die römiſchen Barone in den neuen Statuten von 1362 faſt gänzlich von jeder Theilnahme an der Regierung der Stadt ausgeſchloſſen wurden; die Häupter der Barone bildeten jetzt das Condottierenhandwerk aus und finden ſich in den Dienſten faſt aller italiäniſchen Staaten. Aber das Volk war ſchon zu ſchwach und zu ohnmächtig, als daß in ihm ein neues friſches Leben hätte erblühen können; eine zügelloſe unruhige Volksherrſchaft unterbrach nur zu häufig den ruhigen Gang

---

1) *La Vita di Cola di Rienzo tribuno del popolo Romano scritta da incerto autore nel secolo XIV, ridotto a migliore lezione ed illustrata con note ed osservazioni storico-critiche da Zefirino Re Cesenate etc. Forli 1828.* Dazu gehört: Osservazioni sul Cola *di Rienzo publicato da Zefrino Re. Passatempo letterario di Cesare Pezza. Forli 1831.* (Lauter ſprachliche Bemerkungen.)

2) *Vite degl' illustri cittadini Italiani descritte da Francesco Benedetti nello stilo di Plutarco dedicate alli nomini illustri d'Italia. Italia 1831. fasc I. 8o.*

politischer Entwickelung, bis die Stadt nicht blos im Ganzen und Großen, sondern auch in allen einzelnen Theilen, im fünfzehnten Jahrhunderte der päbstlichen Herrschaft unterworfen wurde und jede wahre municipale Freiheit verlor.

In Bezug auf die allgemeinen italiänischen Verhältnisse hatten schon nach der ersten Vertreibung Colas Viele, und an ihrer Spitze Petrarcha, ihre Hoffnung dem römischen Könige Carl IV. zugewandt, und, wie Dante den Heinrich VII., so ermahnte ihn Petrarcha in den beredtesten Briefen, nach Italien zu kommen und den Glanz des alten römischen Kaiserthums herzustellen [1]). Auch jetzt hatte Petrarcha seine Bewunderung für das Unternehmen Colas nicht aufgegeben, und in einem Briefe an Carl IV. sucht er diesen durch Erinnerung an die Erfolge des Tribunen zu ermuntern: „Siehe," schreibt er ihm [2]), „erst gestern erhob sein Haupt ein Mann aus dem gemeinen Volke Roms, kein römischer König, kein Consul, kein Patrizier, und kaum als römischer Bürger wohl bekannt, weder die Titel seiner Bundesgenossen, noch die Ahnen seiner Vorfahren, nicht einmal seine Tugenden, hatten ihm damals Ruhm verschafft. Er gab sich für einen Wiederhersteller der römischen Freiheit aus, ein erhabenes Bekenntniß eines niedrigen Mannes; wie du weißt, bot ihm Tuscien die Hand und empfing seine Befehle; schon folgte allmälig ganz Italien, schon war Europa, ja der ganze Erdkreis, in Bewegung. Kurz, wir lasen es nicht mehr blos, sondern wir sahen vor uns gegenwärtig die Gerechtigkeit und den Frieden und ihre Begleiter, die hehre Treue und die ru-

1) Wir gehen hier in das Verhältniß Petrarchas zu Carl IV. nicht weiter ein, weil die dazu nothwendige Bekanntmachung des ungedruckten Briefwechsels einem anderen Orte vorbehalten sein muß.

2) Blondi Flavii Forliviensis historiarum ab inclinatione Romanorum libri XXXI. (Basileae 1531) pag. 365.

hige Sicherheit, und es erschienen die Anzeichen eines goldenen Zeitalters. Aber jener verdorrte im Beginne des Werkes, ich will weder ihm, noch einen Anderen die Schuld davon geben, ich verdamme den Menschen nicht, noch spreche ich ihn frei." Der ruhmlose Römerzug Carls IV., den Petrarcha mit Recht fragen konnte, was wohl seine Ahnen sagen würden, wenn sie ihm auf den Alpen begegneten, raubte dem Dichter auch diese Hoffnung. Fernerhin spricht sich in allen seinen Werken zwar noch dieselbe glühende Vaterlandsliebe aus, aber es fehlt ihm jede Wahrscheinlichkeit eines freudigen Ausganges, an die er sich anschließen könnte, denn auch die Versuche den päbstlichen Stuhl von Avignon nach Rom zurückzuführen, gewährten ihm nur vorübergehenden Trost. Den Cola feiert er noch in der „Vertheidigung gegen die Verläumdungen eines Franzosen," welche er im J. 1371, kaum zwei Jahre vor seinem Tode, schrieb, und er spricht nur den Tadel aus, daß er weniger Standhaftigkeit als guten Willen gehabt habe [1]).

Auch jenen Gianni di Guccio traf noch eine Reihe wunderbarer Schicksale. Als er die Nachricht von dem Tode Colas erhalten hatte, kehrte er nach Siena zurück und setzte die frühere Lebensweise eines saneſischen Bürgers fort. Niemandem, außer einem durch seine Frömmigkeit bekannten Dominicaner Fra Bartolomeo Mino, welcher zugleich sein Beichtvater war, theilte er das Geheimniß mit, und dieser rieth ihm auch zu schweigen und den günstigen Zeitpunkt, welchen Gott schon senden werde, abzuwarten. So vergingen zwei Jahre, und Gianni verwaltete das Amt eines städtischen Kämmerers, als am 9. October 1356 die Nachricht von der Niederlage der Franzosen bei Poitiers und von der Gefangennehmung des Königs Johann und der

1) Petrarcha, Opp. p. 1181. Baldelli, del Petrarcha etc. p. 318.

angesehensten Prinzen und Herren Frankreichs, in Siena eintraf. Fra Bartolomeo befand sich gerade in einer Versammlung von Bürgern und adeligen Herren, welche Alle über das Geschick der französischen Königsfamilie staunten, die früher so blühend gewesen sei, seit einigen Jahren Unglück auf Unglück erlitten habe und jetzt von jähem Untergange bedrohet werde. Da erhob sich Fra Bartolomeo, dankte Gott und sagte, daß jetzt die wahren Thronrechte kund zu werden anfingen; von den Anwesenden gedrängt, erzählte er das Geschick ihres Mitbürgers, zeigte auch eine Abschrift des Testamentes der Marie, und einige anwesende Kaufleute und adelige Herren, welche in Frankreich gelebt hatten, sagten, sie hätten daselbst Ähnliches erzählen hören. Am folgenden Tage war die Sache allen Bürgern bekannt, man wünschte dem Gianni Glück und pries die Stadt, in welcher der König von Frankreich auferzogen sei. Gianni läugnete die Wahrheit der Sache, bis von mehreren Seiten Briefe in der Stadt anlangten, worin derselbe Hergang erzählt wurde, und bis die beiden Mönche, Antonius und Jordanus, welche jetzt aus Furcht Frankreich verlassen und eine Wallfahrt nach dem heiligen Lande unternommen hatten, von Palermo aus an die Obrigkeit von Siena, an den Bischof der Stadt und an den Gianni selbst schrieben und Alles bestätigten. Da wurde im großen Rathe der Sanesen beschlossen, den Gianni in jeglicher Weise zu unterstützen, und ein Rath von sechs der angesehensten Bürger wurde niedergesetzt, welche dem Gianni zur Seite stehen, die fremden Fürsten und Städte zur Anerkennung seiner Rechte vermögen und nach Gutdünken zur Absendung von Boten und Briefen die Gelder der Gemeindekasse anwenden sollten. Diese Sechsherren beschlossen, dem Pabste und dem Kaiser, den Königen von Neapel, Ungarn, England und Navarra, so wie den

ſieben und zwanzig Männern aus den drei Ständen, welche damals Frankreich regierten, die Angelegenheit mitzutheilen, zuvor aber ſich an die Römer zu wenden und ſie zur Theilnahme und ebenfalls zur Abſendung von Briefen aufzufordern, denn ihnen würde leichter geglaubt werden, weil ihr Tribun und Senator die Sache begonnen habe. Jener Fra Bartolomeo ward zum Geſandten nach Rom beſtimmt, und er kam den 7. April 1357 daſelbſt an. Vor den damaligen Senatoren, dem Pietro Colonna und Riccolo di Riccardo Annibaldeſchi, und dem päbſtlichen Vicar Ponzio, Biſchof von Orvieto, und dem großen Rathe der Stadt trug Fra Bartolomeo die Sache vor. Alle wurden von der Wahrheit der Anſprüche Giannis überzeugt und ertheilten die verlangten Schreiben, ſieben an der Zahl, welche den 6. Mai nach Siena gebracht wurden. Die Sechsherren ließen jetzt den Gianni zur Sicherheit an einen feſten Ort bringen und ihm königliche Ehren erweiſen, und ſie wollten auch die übrigen Beſchlüſſe, um ſeine Anerkennung zu bewirken, mit Nachdruck vollführen. Aber die ſaneſiſchen Bürger, welche bei dem Handel in Frankreich, der damals beſonders von Saneſen und Florentinern getrieben wurde, betheiligt waren, wußten die Sache zu hintertreiben, denn, ſagten ſie, ſobald die thätige Theilnahme ihres Vaterlandes für einen Thronprätendenten Frankreichs kund werde, würden ihr ganzer dortiger Handel und die Kaufleute, welche daſelbſt verweilten, in Gefahr gerathen. Sie gewannen in dem Magiſtrate von Siena die Oberhand, den Sechsherren ward die übertragene Gewalt entzogen und Gianni ſeinem Schickſale überlaſſen.

Dieſer, welcher in der Stadt den Beinamen Ré Giannino erhielt, glaubte jetzt, nachdem die Nachricht von ſeiner Herkunft allgemein verbreitet war, nicht mehr in ſeinen früheren Stand zurückkehren zu können, und verſuchte ſich

ſelbſt Anerkennung und den Thron von Frankreich zu verſchaffen, um ſo mehr, da ihm ſchon von vielen Seiten Anerbietungen von Hülfe und Beiſtand gemacht waren. Der König von Ungarn, Ludwig I., Neffe der Königin Clementine von Frankreich, antwortete dem Gianni, als rechtmäßigem Könige, doch verweigerte er für den Augenblick thätigen Beiſtand, weil ihm ein Krieg mit den Ruſſen und Venetianern bevorſtehe. Auch der Bruder des damals in der Gefangenſchaft befindlichen Königs von Navarra, zeigte ſich geneigt auf die Anſprüche Giannis einzugehen, und ſtellte Nachforſchungen darüber an; dagegen hatten die Boten gar nicht gewagt, ihre Aufträge an den Pabſt und die übrigen Fürſten auszurichten. Gianni ſetzte ſich ferner mit der großen Compagnie, an deren Spitze damals der Graf von Landau ſtand, in Verbindung, und dieſe erklärte ſich auch bereit, ihn bei einem Verſuche auf Frankreich zu unterſtützen, wenn ſie erſt andere Dienſtverpflichtungen bei dem Markgrafen von Montferrat und dem Oleggio Visconti in Bologna erfüllt haben würde. Daher beſchloß Gianni vorläufig nach Ungarn zu gehen, um den dortigen König ganz für ſich zu gewinnen, verließ den 2. October 1357 Siena und langte den 3. December in Buda an. Aber Cabalen und anderweitige Kriegsunternehmungen waren Schuld, daß Gianni von dem Könige, außer guten Worten und anerkennenden Begleitungsſchreiben, keine Unterſtützung erhielt und nach Siena zurückkehrte, wo er den 6. Auguſt 1359 wieder eintraf. Auch mit den damals verfolgten Juden in Ungarn, Kärnthen und Öſtreich war er in Verbindung getreten und hatte gegen die Zuſicherung, ihnen einen ruhigen Wohnſitz in Frankreich zu verleihen, 50,000 Goldgulden baar und noch größere Verſprechungen erhalten.

Der König von Ungarn hatte in dem Schreiben, wel-

ches er dem Gianni mitgegeben hatte, und das an alle Könige, Prälaten, Fürsten, Herzoge, Grafen, Barone, Städte und Obrigkeiten derselben gerichtet war, feierlich erklärt, daß er die Rechtmäßigkeit der Ansprüche Giannis anerkenne, und durch genaue Nachforschungen die Wahrheit aller seiner Angaben bestätigt gefunden habe. Er bitte sie daher bei ihrer Freundschaft auf das inständigste, sich den Herrn Johannes für die Vollführung seiner Angelegenheit empfohlen sein zu lassen, indem er, der König, Alles, was für denselben geschehe, gerade so ansehen werde, als sei es zum Besten seiner Krone und seines theuersten Bruders geschehen. Auch den Sanesen war ein solches Schreiben mitgetheilt, und als nun Gianni am 18. October 1359 in den Rath der Zwölfherren gewählt wurde, so erklärte man seine Wahl für ungültig, weil er rechtmäßiger Thronfolger von Frankreich sei, und zwar besonders auf den Grund jenes königlichen Schreibens [1]). So seiner Stellung in Siena beraubt, fing Gianni alsbald wieder an sein Unternehmen weiter zu führen. Auf den Rath seiner Freunde gab er die Reise nach Neapel, wo er ebenfalls seinen Verwandten, den König Ludwig, zu gewinnen hoffte, für jetzt auf, und wollte zuvor den Pabst besuchen. Am 31. März 1360 verließ er Siena und ging über Genua und Nizza nach Avignon. Hier sah er zwar den Pabst selbst nicht, wußte jedoch einzelne Cardinäle und Prälaten des päbstlichen Hofes zu gewinnen, auch französische Städte und Herren traten mit ihm in Verbindung, und er selbst schloß mit den Söldnerbanden, welche damals nach dem Frieden zwischen Frankreich und England ohne Dienst umherstreiften, einen Vertrag, wonach sie ihn auf den Thron erheben sollten. Aber Gianni, welcher allenthalben nur den ge-

1) Urkunde Nr. 37.

wöhnlichen bürgerlichen Hausverstand zeigte, wurde vielfach betrogen und endlich auf Betrieb des von den Söldnern hart bedrängten Pabstes und des Königs von Frankreich, der einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatte, von dem Seneschal der Provence, Matteo di Gesualdo, auf der Burg St. Etienne den 7. Januar 1361 gefangen genommen. Den 19. Februar des folgenden Jahres ward er zu dem Könige Ludwig von Neapel, als Herrn der Provence, gebracht, und starb hier, wahrscheinlich während desselben Jahres, im Gefängnisse.

Seine Nachkommen lebten noch fast während zwei Jahrhunderte in Siena unter dem Namen der Abkömmlinge des Ré Giannino, und führten auch die drei französischen Lilien in der Mitte ihres sonstigen Familienwappens der Baglioni, bis im J. 1530 das Geschlecht ausstarb; in der Kirche S. Domenico zu Siena war ihre Grabstätte.

Erſte Beilage.

Ueber die Quellen der Geſchichte des Cola di Rienzo.

Die Quellen theilen ſich in Urkunden und Nachrichten gleichzeitiger Geſchichtſchreiber. Die Urkunden ſind vorwiegend Briefe, welche Cola ſelbſt geſchrieben hat, und die ſich von ihm beſonders zahlreich erhalten haben. Die allgemeine Theilnahme für ſein Unternehmen bewirkte, daß diejenigen, welche Briefe von ihm empfingen, dieſelben ſorgfältig aufbewahrten, und die Anderen, wie Petrarcha ausdrücklich erzählt, ſich Abſchriften verſchafften und dieſe verbreiteten [1]).

Es finden ſich nun einzelne Briefe meiſt an den Orten, wofür ſie von Cola ſelbſt beſtimmt waren. Hieher gehören zuerſt die beiden Briefe an die Stadt Mantua und an Guido Gonzaga (oben S. 120. A. 1. und Urkunde Nr. 1.), dann an die Gemeinde Aspra (S. 192. A. 1.), welches die einzigen Briefe ſind, von denen ſich die Originale erhalten haben. In gleichzeitigen Copialbüchern ſtehen zwölf Briefe an die Republik Florenz, von denen Gaye (Carteggio inedito d'Artisti dei Secoli XIV—XVI. Firenze 1839. Tom. I. p. 53—56, p. 395—407.) zehn bekannt gemacht hat; über den eilften vgl. oben S. 181. A. 1., und der zwölfte iſt als Urkunde Nr. 34. abgedruckt; dahin gehören auch die zwei an die Republik Lucca (oben S. 100. A. 1. S. 120. A. 1.).

Unter den Sammlungen verſchiedener Briefe Colas war bis jetzt am meiſten bekannt die Handſchrift der Univerſität von Turin, Cod. 784. e. II. 18 des gedruckten Catalogs

1) de Sade, Mémoires, Tom. III. Pièces justific. XXXI. Unum sane an scias, an cogites, an ignores nescio, litteras tuas, que istinc ad nos veniunt, non extimes apud eos, quibus destinantur, permanere sed confestim ab omnibus tanta sedulitate describi tantoque studio per aulas Pontificum circumferri, quasi non ab homine nostri generis, sed a superis vel antipedibus misse sint.

und D, 38 der neuen Ordnung. Es ist dies eine große Sammlung der verschiedenartigsten Briefe des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts und meist nach der Mitte des letzteren geschrieben [1]). Zuerst hat de Sade (Mémoires de Pétrarque Tom. III, pièces justificatives. N. XXXX—XXIII.) diese Handschrift für unseren Gegenstand benutzt. Außerdem enthält dieselbe nach der Untersuchung, welche der H. Marchese Malaspina für mich anzustellen die Güte hatte, noch folgende Briefe und Urkunden, welche sich auf die Geschichte Colas beziehen, die aber sämmtlich schon entweder von Hocsemius oder von John Hobhouse (Historical Illustrations of the fourth Canto of Childe Harold 2d. ed. London 1818) bekannt gemacht sind; jedoch ergiebt eine genauere Vergleichung der Handschrift nicht unbedeutende Verbesserungen, so daß wir nur wegen Mangel an Raum auf einen neuen Abdruck verzichtet haben. Die Briefe folgen sich in der Handschrift also [2]).

1) Fol. 166. Copia literarum quas misit tribunus populo et universitati Viterbii de obedientia et subsidio requisitis per eum pro republica gubernanda. Auctore clementissimo domino nostro Jesu Christo, Nicolaus severus etc. — Datum in capitolio, vigesimo quarto mensis maii XV. indictione. Abgedruckt bei Hobhouse p. 520—529. Oben S. 100. Anm. 1.

2) Fol. 167. Copia literarum missarum per Tribunum urbis ad dominum papam excusando se ab inimicis occultis narrans eciam aliqua contra Comitem Fundorum. — Sanctissime pater et clementissime domine, Ne dolosarum linguarum astucia — granum procurabant abscondere. Damit bricht der Brief ab. Dagegen steht noch hinter dem Briefe, auf Fol. 179b., ein abgerissenes Stück: Conclusio: Eia ergo pater reverende cum sim ingenio debilis, sciencia parvus — et malos ad yma perducat. Amen. Man könnte geneigt sein, dieses Bruchstück als Schluß des Briefes zu betrachten, obgleich es nicht unmöglich ist, daß die darin ausgesprochene Unterwerfung Colas sich auch auf eine andere Gelegenheit, etwa auf die spätere Untersuchung seiner Lehre, beziehen könnte. Vielleicht würde eine ge-

1) Vgl. Dönniges, Kritik der Quellen für die Geschichte Heinrichs VII. S. 314.

2) Ich theile hier den Inhalt der Handschrift etwas ausführlicher mit, weil ich auf keiner Bibliothek in Italien oder Deutschland die drei Bücher, in denen die Briefe gedruckt sind, zusammen gefunden habe.

naue Unterſuchung der Handſchrift hierüber Aufſchluß geben. — Der Brief iſt bald nach dem 15. Auguſt geſchrieben, der erſte Theil iſt abgedruckt bei Hobhouse p. 546—553. Vgl. oben S. 152.

3) Fol. 173. Epistola Nicolai Laurentii. Auctore clementissimo Domino nostro Jesu Christo Nicolaus etc. clare virtutis viro Domino Francisco Petrarche, Poete dignissimo, Laureato et concivi carissimo salutem et summi gaudii plenitudinem et honorem. Dulcissima literarum vestrarum series respersa Recthorice verissimarum plena fomite rationum — Nos autem et ipsi promptissimi sumus ad singula que vestrum respiciunt commodum et honorem. Datum in Capitolio — Die XXVIII. mensis Julii etc. — Abgedruckt bei de Sade, III. pièces justific. XXX. Vgl oben S. 107.

4) Ibid. Littera missa Tribuno per Dominum Franciscum Petrarcham Poetam Poetarum modernorum poetantium Rome. Non desinam cotidie tibi scribere magis — nisi Deus in eam rem ingeniolum hoc et hunc.... Der Schluß fehlt. Abgedruckt bei de Sade, ibid. XXXI. Vgl. oben S. 157.

5) Ibid. Secunda epistola sive littera missa per D. Franciscum Petrarcham de Florentia Tribuno. Non facile dici potest, optime vir, de eventibus ceptorum tuorum. — Quod et si me tacente noveris, tamen credidi non tacendum. Abgedruckt bei de Sade, ibid. XXXII.

6) Ibid. Littera missa Tribuno per D. Franciscum Petrarcham Principem Poetarum modernorum. Nuper ex procellis hujus Curie, que Romana dicitur. — Cetera clara sunt. Vale mei memor vir illustris. Abgedruckt bei de Sade, ibid. XXXIII.

7) Fol. 174. Copia literarum, que fuerunt misse ad curiam de hiis que fuerunt gesta in parlamento facto per Tribunum Rome coram Ambasciatoribus ytalie super Imperio et eius jurisdictionibus. Iſt als Urkunde Nr. 7. abgedruckt.

8) Fol. 175—176. Responsio domini Tribuni transmissa amico suo in Romana Curia commoranti eo quod primo sibi scripserat quod dicebatur per Curiam quod terrore preteritorum volebat dimittere officium Tribunatus. — Amice Karissime, inter causas alias quibus multipliciter vobis afficimur — sed oppinione virtutis viros probos ad officia promovemus. Datum in capitolio in quo regnante justitia recto corde vigemus die XV. Julii XV. Ind. liberate reipublice Anno primo. Abgedruckt bei Hobhouse p. 530 — 545.

9) Fol. 179b. Sanctissime pater et clementissime domine, Dati optimi donique perfecti gratiam — obligo me sententie et communicacionis perpetue ac damnacionis eterne. Datum in Capitolio

— die VIII. mensis iulii etc. Ein Brief an den Pabst, gedruckt bei Hocsem. p. 500—505.

6) Fol. 182. Modus et forma coronacionis Tribuni sic fuit. Prima corona quercus. — Capitaneum in partibus Tuscie imo pocius confirmando. Abgedruckt bei Hocsem. p. 505; wahrscheinlich ein Bruchstück aus einem Briefe. Vgl. oben S. 139. A. 1.

10) Fol. 182b. Senatui populoque Romano. Exultent in circuitu vestro montes, induantur valles gaudio — cum comitiva apostolorum suorum citius quam gentes crederent transvectabit. Nicolaus laurencii Romanus consul orphanorum viduarum et pauperum humilis popularis legatus ad dominum nostrum Romanum pontificem animo manuque propriis. Bald nach dem 27. Januar 1343 geschrieben. Vgl. oben S. 69. Gedruckt bei Hobhouse p. 512—519.

Die zweite Sammlung von Briefen Colas und von Urkunden, welche sich auf seine Geschichte beziehen, befindet sich in einer Handschrift des bekannten böhmischen Geschichtschreibers Pelzel. Derselbe erwähnt in der Vorrede zu seiner Geschichte Carls IV. (Kaiser Karl der Vierte, König in Böhmen. Prag 1780. 8.) unter Nr. 11. eine Collectio Epistolarum Nicolai Tribuni Romani, welche er also beschreibt: „Diese Sammlung von Briefen des Niklas Rienzi ist aus dem vierzehnten Jahrhundert und gleichzeitig; sie enthält bis 30 Briefe, welche theils vom Tribun an den Pabst Clemens VI., an K. Karln, an den Erzbischof Arnest zu Prag, an Johann von Neumark, theils aber von diesen an Rienzi gerichtet sind. Sie haben zwar keine Data; aus dem Inhalte kann man aber abnehmen, daß einige zu Rom, zu Raudnitz im Gefängnisse, und andere zu Avignon geschrieben worden. Das Mf. ist von Papier in fol. 53 Blätter stark."

Da in dieser Beschreibung jede Angabe über den damaligen Besitzer der Handschrift fehlt, so ersuchte ich den Historiographen der böhmischen Stände, Herrn Professor Palacky in Prag, bei seinen Forschungen in den Archiven und Bibliotheken Böhmens auf jene Brieffammlung besonders Acht zu haben. Leider blieben sowohl seine mit aufopfernder Freundschaft unternommenen Nachsuchungen, als meine eigenen bei einem späteren Aufenthalte in Prag, ohne Erfolg; dagegen war es H. Palacky gelungen, die Abschrift, welche Pelzel sich hatte machen lassen,

und die mit seinem literarischen Nachlasse in die Bibliothek des H. Grafen von Thun auf dem Schlosse Tetschen, gekommen war, daselbst wieder aufzufinden. Der Herr Graf von Thun hatte dann auch die besondere Güte, die Handschrift nach Prag zu schicken, wo sie unter Aufsicht des H. Palacky für mich copirt wurde. Leider ist die Abschrift Pelzels nicht von ihm selbst, sondern von einem ungeübten Abschreiber angefertigt, daher voll von Fehlern und oft ganz unverständlich. Ohne Auffindung und Vergleichung der älteren Handschrift ist keine ganz befriedigende Herstellung des Textes möglich, und ich habe mich daher begnügen müssen, nur durch Verbesserung augenscheinlicher Schreibfehler das Verständniß zu erleichtern, mich im Uebrigen aber genau an die Abschrift zu halten. Die Handschrift, welche 143 Seiten in Folio umfasst, führt die Aufschrift: Collectio epistolarum Nicolai tribuni Romani, quam e copiario coaeva, a rev. canonico Kriz secum communicato, describendam curavit anno 1777. Fr. Mart. Pelzel: Also ein Canonicus Kriz war der frühere Besitzer, und vielleicht könnte dies zu ferneren Aufschlüssen führen, welche uns unbekannt geblieben sind. Es sind folgende Urkunden darin enthalten:

1) p. 1—3. Auctore Clementissimo Domino nostro Jesu Christo Nicolaus etc. nobilibus et prudentibus viris Potestati Capitaneo, bonis hominibus, Sindico, consilio et communitati Perusii Sacri Romani Populi filiis et devotis salutem et cum reconciliacione Dei pacem et justitiam venerari. Annunciamus vobis ad gaudium donum Spiritus Sancti etc. — Datum in Capitolio Urbis VII. mensis Junii etc. Ist das erste Umlauf-Schreiben an die Stadt Perugia. Vgl. oben S. 100. A. 1.

2) p. 4—6. Extractum literarum de Roma missarum per Dominum Tribunum tempore militie sue. Ad honorem et gloriam etc. Urkunde Nr. 7.

3) p. 6—10. Extractum literarum de Romana Urbe missarum tempore coronationis Domini Tribuni. Enthält zuerst Urkunde Nr. 10; dann die Denotatio coronarum receptarum per Nicolaum Tribunum Urbis. Vgl. oben S. 139. A. 1; endlich Urkunde Nr. 9.

4) p. 11—18. Litera missa Domino Pape per Tribunum. Urkunde Nr. 6.

5) p. 18—19. Modus et forma coronationis sic fuit: Prima corona quercus etc. Das Programm der Krönung, vgl. oben S. 139.

A. 1. Doch fehlt der Schluß, welcher sich bei Horsemius und in der Turiner Handschrift findet: Dicto die — imo potius confirmando.

6) p. 19—20. Sanctissime Pater, dum velut simplex et purus etc. Urkunde Nr. 8.

7) p. 20—22. Dilectis filiis populo Romano etc. Urkunde Nr. 4.

8) p. 22—23. Venerabili Fratri Raymundo Episcopo Urbevetano etc. Urkunde Nr. 3.

9) p. 24—31. Sanctissime Pater et Domine. Deus michi tribuat etc. Urkunde Nr. 11.

10) p. 31—34. Clemens Episcopus servus servorum Dei, Carissimo in Christo Filio Karolo Regi Romanorum Illustri, salutem et apostolicam benedictionem. Dilectis filiis Marquardo Bambergensi etc. Gedruckt bei Pelzel a. a. O. Urkundenbuch I. Nr. 208. Vgl. oben S. 189.

11) p. 34—35. Clemens Episcopus — Karolo Regi Romanorum — Perduxit nuper etc. Ueber den Tod der Königin Blanca, Avignon, 19. September 1348. Gedruckt bei Pelzel a. a. O. Nr. 201.

12) p. 35—40. Clemens Episcopus etc. dilectis filiis populo Romano nostris et Ecclesie Romane fidelibus et devotis. Quamvis de universorum statu fidelium prospere dirigendo etc. Mit Ausnahme des Anfanges gedruckt bei Raynald. Ann. 1347. §. 17—21. Vgl. oben S. 187.

13) p. 40—41. Copia littere Nicolai Tribuni sua propria manu scripte: Serenissime Cesar Auguste. Placuit Serenitati Vestre etc. Urkunde Nr. 12. S. XXVI, wo irrthümlich Nr. 11. gedruckt ist.

14) p. 44—57. Libellus Tribuni ad Cesarem. Serenissime Cesar Auguste. Licet expertus sim etc. Urkunde Nr. 13.

15) p. 57—60. Karolus Quartus etc. qui hanc epistolam met (ipsemet?) dictavit, sequitur. Quoniam a duobus preceptis etc. Urkunde Nr. 14.

16) p. 60. Copia Tribuni missa ad Johannem Noviforensem. Latices poetici fluminis etc. Urkunde Nr. 15.

17) ibid. Responsio Domini Joannis Noviforensis ad Tribunum. Flores cultus rhetorici etc. Urkunde Nr. 16.

18) p. 61—94. Verus Tribuni Libellus contra scismata et errores scriptus ad Archiepiscopum Pragensem. Reverende Pater et Domine. Inter varios et multiplices laqueos etc. Urkunde Nr. 17.

19) p. 94—121. Responsoria Oratio Tribuni ad Cesarem super eloquio caritatis. Non mireris Domine mi Cesar Auguste, si de singulari Divino precepto, quod caritas esse dinoscitur, verbo te alloquar singulari etc. Vgl. oben S. 226. A. 2.

20) p. 121—122. Johannis Noviforensis ad Tribunum. Non sine ammirationis perfusione etc. Urkunde Nr. 18.

21) p. 122—123. Reverendo in Christo Patri et Domino ac Benefactori suo Domino A. Archiepiscopo Pragensi. Reverende Pater et Domine mi, Recepi hoc die martis etc. Urkunde Nr. 19.

22) p. 124—125. Venerabili in Christo Patri Domino J. Abbati Monasterii Sancti Alexii de Urbe prope Portam Sancti Pauli, Amico Carissimo. Venerabilis Amice carissime. Quamquam audiveritis de me nova sinistra etc. Urkunde Nr. 23.

23) p. 125—132. Reverendo in Christo Patri et Domino suo ac benefactori continuo Domino A. Archiepiscopo Ecclesie Pragensis. Sumpta pridem Reverenda vestra Epistola etc. Urkunde Nr. 20. [1])

24) p. 132—133. Tribunus scribit Domino Abbati Monasterii S. Alexii de Roma. Reverende Pater et amice carissime. Alias vobis scripsi quod non dehortemini (sic) vos et alii boni cives nobiles et populares sperantes in Deo et resurrectione justitie et pacis optate pro eo, quod audiveritis de me nova sinistra etc. Bezieht ſich auf den oben Nr. 22 angeführten Brief und wiederholt den Inhalt deſſelben.

25) p. 133—134. Cancellario Urbis Nicolaus Tribunus scribit. Leonicum cor vestrum ac sincerum probavi etc. Urkunde Nr. 24.

26) p. 134. Tribunus filio scribit. Benedicte mi fili etc. Urkunde Nr. 25.

27) p. 134—138. Tribunus scribit Fratri Michaeli de Monte Sancti Angeli. Beate Domini nostri etc. Urkunde Nr. 26.

28) p. 138—139. Archiepiscopo Pragensi. Reverende Pater et Domine. Novit Altissimus etc. Urkunde Nr. 21.

---

1) Hinter dieſem Briefe ſtehen noch einige Zeilen, welche entweder eine Nachſchrift oder ein Bruchſtück eines andern Briefes ſind, und ſich auf die Ueberführung des Tribunen von Prag nach Raudnitz beziehen. Wir tragen ſie hier der Vollſtändigkeit wegen nach: Bonum est michi Pater et Domine Reverende, quod sepius vobis acri sermone rescribam, ut addam pro meis verbulis penam pene; non equidem de hac commutatione indignor, nam scriptum est commutabitur de gabula sive de gabia reclusis ad priora, scilicet de loco ad locum, scilicet de aere ad aerem et de terrore ad terrorem etc., sed nisi morte preveniar, adhuc meminisse juvabit, et forsan Jupiter Imperator plurimum fatigatus videre solem in exaltatione affectabit et consolationis viridarium fecundabit. Placeat non emulari in animo, si guerram fovemus in verbis, quia nulli emulatori vovit (favit?) Deus. Das scriptum est bezieht ſich auf die Prophezeihungen, welche Cola für ſich in Anſpruch nahm.

29) p. 139—140. T: Domino Archiepiscopo Pragensi. Quanquam nesciam, utrum bene queram etc. Urkunde Nr. 22.

30) p. 140—141. Venerabili Viro Domino Johanni Noviforensi Sacre Aule Scrinio Augustali. Preciosas prolationis tue hortantes candore precordia margaritas balbutientes verborum nebulosa congeries eo magis investigare inculta dictione desistit, quo nec jubar eorum posse novit attingere sed rudibus laxata comediis potius obscurare. Quidnam feram de amplitudine mentis tue, que ornatrix et capax est Jovis, que adversus quoque obsistentia illi signa, id est sidera ipsa puta, facundia Martem armat, cujus denique claritas meis presentata luminibus augustum amphitheatrum reddidit, quod angustum fuerat ergastulum et baratrum etc. Vgl. oben S. 234. A. 3.

31) p. 141—143. Litera Tribuni missa Domino Archiepiscopo de Curia Avenionensi. Reverende mi Pater et Domine. Alias flagellato, territo, etc. Urkunde Nr. 27.

Was den Ursprung dieser Sammlung angeht, so dürfen wir wohl aus dem Orte, wo sie sich fand, und aus dem Umstande, daß vorwiegend die Briefe, welche sich auf den Aufenthalt Colas in Böhmen beziehen, darin enthalten sind, schließen, sie sei in jener Zeit entstanden, als die Untersuchung gegen den Tribunen in Prag geführt wurde, und der Pabst Urkunden und Briefe, welche zum Processe gehörten, von Avignon aus übersandt haben mag. Daher finden wir hier die wichtigsten Briefe, welche zwischen Cola und dem Pabste gewechselt wurden. Dagegen streitet nicht, daß sich auch Briefe von Privatleuten darunter finden, denn diese können durch die im Eingange berührte Verbreitung der Briefe des Tribunen bekannt geworden sein, und die Personen des päbstlichen Hofes theilten ohnehin die wichtigeren Briefe dem Pabste mit, wovon wir Raynald ann. 1347. §. 15. ein bestimmtes Beispiel haben.

Von einer dritten Sammlung der Briefe Colas, welche nach Baluze (Vitt. Pap. Avenionens. I. p. 884.) sich in der Handschrift 7778 der Königlichen Bibliothek zu Paris befindet, erhielt ich zu spät Kunde, um sie hier noch benutzen zu können. Doch scheint dieselbe nach dem zu urtheilen, was Baluze über Cola sagt, nichts Unbekanntes zu enthalten. Er führt blos die Vorladung der Kaiser und Kurfürsten daraus an.

Die vierte Sammlung von Briefen Colas ist am frühe-

ſten gedruckt und findet ſich in des Johannes Hocſemius Chronik des Bisthums Lüttich [1]). Rainaldo Orſini, der Freund Colas, war nämlich Erzdiakon, der Cardinal Bertrand von Deux, Propſt der Kirche von Lüttich, und auch andere Geiſtliche, welche gerade in Avignon anweſend waren, theilten in ihren Briefen für die Heimath unter den Nachrichten über den päbſtlichen Hof auch Neuigkeiten von dem Tribunen mit, und legten Urkunden und Briefe, welche ſie erhalten konnten, bei. Aus Hocſemius gehören nun folgende Stellen hierher:

Hocsem. p. 494. Plures legatos (Nicolaus) Papae destinavit cum literis suis, quas vidit decanus S. Joannis Leodiensis in Curia et legit, sicut mihi scripsit. Et super praemissa citatione nova pervenerunt ad Curiam in Bartholomaei (festo?), et citationis copia, cuius tenor sequitur in haec verba. Ad honorem etc. (Urkunde Nr. 7.) —

p. 496. Hoc mense (Septembr.) fuerunt missae literae a praedicto Tribuno Urbis Nicolao Domino Raynaldo de filiis Ursi, Archidiacono Leodiensi, Notario Papae in Curia, quarum tenor sequitur: Reverende Pater et amice charissime post conculcationem fundorum Comitis etc. — Es iſt ein Brief vom 17. September.

Nach dem Schluſſe deſſelben p. 500. heißt es: Ista debet precedere illam, que est supra: Ad honorem et gloriam, und dann folgt, Sanctissime Pater et clementissime Domine: Dati optimi donique perfecti gratiam etc. Es iſt dies der oft erwähnte Brief an den Pabſt vom 7. Juli 1347.

Ohne weitere Verbindung folgt p. 505. das Programm der Krönung: Prima corona quercus etc.

Dann heißt es p. 506. nachdem der Sieg Colas bei Porta S. Lorenzo erwähnt iſt: Litera sequens missa fuit per eundem Tribunum Domino Raynaldo de filiis Ursi, Notario Papae et Archidiacono Leodiensi. Haec est dies, quam fecit Dominus etc. Es iſt der Brief vom 20. November, von dem S. 181.. A. 1, die Rede war. — Am Schluſſe deſſelben heißt es: Datum Avinione die ultima Decembris anno Domini 1347, welches ohne Zweifel das Datum des Ueberſenders iſt.

---

1) Qui gesta Pontificum Tungrensium, Trajectensium ac Leodiensium scripserunt, auctores praecipui etc. ed. Jo. Chapeaville. Leodii 1612. Tom. II. p. 272—514.

Ueber die anderen Urkunden und handschriftlichen Hülfsmittel haben wir immer an dem betreffenden Orte die nöthigen Angaben eingefügt.

Wir lassen hier zur leichteren Uebersicht ein Verzeichniß der Briefe und Urkunden des Cola di Rienzo folgen. Der Inhalt derselben ist aus dem Verlaufe der Darstellung und der Beschreibung der Handschriften hinreichend bekannt.

1343.

27-31. Jan. — Avignon. Brief an die Römer, Turiner Handschrift. fol. 182 b.

1347.

24. Mai — Rom. Brief an die Stadt Viterbo. Turin. Hdf. fol. 166.

7. Juni — " Rundschreiben an Perugia, Florenz, Lucca. Oben S. 100. A. 1.

11. " — " Brief an Guido Gonçaga. Urkunde Nr. 1.

0. " — " " an die Stadt Florenz. Gaye p. 395.

7-8. Juli — " Brief an Pabst Clemens VI. 7. Juli. Hocsem. p. 500. 8. Juli. Tur. Hdf. fol. 179 b.

9. " — " Rundschreiben an Florenz, Lucca, Mantua. Oben S. 120. A. 1.

15. " — " Brief an einen Freund in Avignon. Tur. Hdf. fol. 175-176.

16. " — " Vertrag mit dem Präfecten. Urkunde Nr. 5.

18. " — " Brief an die Stadt Florenz. Gaye. p. 396.

22. " — " Brief an die Stadt Florenz. Gaye. p. 397.

28. " — " Brief an Francesco Petrarcha. Tur. Hdf. fol. 173.

27. Juli-5. Aug. " Brief an Clemens VI. Urkunde Nr. 6.

1. Aug. — " Verordnung über die Rechte des römischen Volkes und Vorladung der deutschen Kaiser und Kurfürsten. Urkunde Nr. 7.

5. " — " Brief an die Städte Florenz und Todi. Gaye p. 398. Der letztere Brief wird blos als gleichlautend erwähnt.

20. " — " Brief an die Stadt Florenz. Gaye p. 400.

27. Aug.	— Rom.		Brief an die Stadt Florenz. Gaye p. 401.
(15-31) "	— "		Brief an Clemens VI. Tur. Hdſ. fol. 167.
1. Sept.	— "		" an einen Prälaten in Avignon. Raynald. ann. 1347. §. 15.
17. "	— "		Brief an Rainaldo Orſini. Hoeſem. p. 496.
19. "	— "		" an die Stadt Florenz. Gaye p. 402.
11. Octbr.	— "		Brief an Clemens VI. Urkunde Nr. 11.
9. Nov.	— "		" an die Stadt Florenz. Gaye p. 407.
20. "	— "		Brief an dieſelbe und an Rainaldo Orſini. Oben S. 181. A. 1.
2. Decbr.	— "		Brief an die Gemeinde Aspra. Biblioteca Italiana. Milano 1818. Tom. XI. p. 338. Oben S. 191.

1350.

Juli od. Aug.	Prag.		Brief an Carl IV. Urkunde Nr. 12.
"	"		desgl. Urkunde Nr. 13.
15. Aug.	"	oder Raudnitz.	" an den Erzbiſchof von Prag. Urkunde Nr. 17.
0. "	"	"	An Carl IV. super eloquio caritatis. Pelzelſche Hdſchr. p. 94—121.
0. "	"	"	Brief an Johann von Neumark. Urkunde Nr. 15.
0. "	"	"	Brief an denſelben. Pelzelſche Hdſchr. p. 140—141.

Ende 1350. — Mitte 1351.

Raudnitz.	—	An den Erzbiſchof von Prag. Urkunde Nr. 19.
"	—	desgl. Urkunde Nr. 20.
"	—	desgl. Urkunde Nr. 21.
"	—	desgl. Urkunde Nr. 22.
"	—	An den Abt von S. Aleſſio in Rom. Urkunde Nr. 23.
"	—	An denſelben. Pelzelſche Hdſchr. p. 132—133.
"	—	An den Kanzler der Stadt Rom. Urkunde Nr. 24.
"	—	An ſeinen Sohn Lorenzo. Urkunde Nr. 25.
"	—	An Fra Michele de Monte S. Angelo. Urkunde Nr. 26.
"	—	An den Cardinal Guido von Boulogne. Petrarcha, Opp. p. 1238.

1352.

Avignon.	—	An den Erzbiſchof von Prag. Urkunde Nr. 27.

1354.

5. August. Rom. Brief an die Stadt Florenz. Urkunde Nr. 34.
4. October. - Urkunde über die Ansprüche des Gianni di Guccio auf den Thron von Frankreich. Urkunde Nr. 36.

Unter den Schriftstellern, welche als Quelle für die Geschichte des Cola di Rienzo dienten, nimmt die erste Stelle der Verfasser der Lebensbeschreibung oder Vita ein. Dieselbe bildet den größten Theil einer Geschichte der Begebenheiten in der Stadt Rom und der übrigen wichtigsten Welterereignisse in und außerhalb Italien, von der Vertreibung des Senators Jacopo Savelli und dem Ritterbade des Stefano Colonna und Napoleone Orsini im J. 1327, bis zur Kaiserkrönung und zur Rückkehr Carls IV. nach Deutschland im J. 1355. Vollständig finden wir dieselbe allein bei Muratori (Antiquit. Italic. III. p. 249. sq.) gedruckt.

Der wahre Verfasser ist uns unbekannt, denn der Name des, nach dem Vorgange der ersten Ausgaben der Lebensbeschreibung, als Verfassers angenommenen Tommaso Fortifiocca, welcher Senatschreiber zur Zeit Colas war, findet sich nicht in den Handschriften, und die Stellen, in denen von ihm die Rede ist (Muratori, p. 401. 427. Vita I, 2. 14), widersprechen einer solchen Annahme. In einer Handschrift der Chigischen Bibliothek zu Rom heißt das Buch: Philosophi Romani historia sui temporis, und jedenfalls müssen wir einen Römer als Verfasser annehmen. Er erzählt uns nämlich selbst, er habe sein Werk ursprünglich in lateinischer Sprache geschrieben und später in der Volkssprache bearbeitet, indem er dasselbe zugleich neu geordnet und vermehrt; „damit alle diejenigen, welche blos zu lesen verstehen, wie die gewöhnlichen Kaufleute und viele andere gute Menschen, die nicht gelehrt sind, Nutzen daraus schöpfen können." (p. 253.). Diese Volkssprache wird nun jetzt allgemein von den Kennern der italiänischen Sprache für die des römischen Volkes im vierzehnten Jahrhundert, gehalten. Ferner erzählt er (p. 259.), daß er schon eine Begebenheit des J. 1327 selbst in Rom gesehen habe. Uebrigens war derselbe aus den gebildeteren Ständen, etwa ein Rechtsgelehrter, Notar oder Arzt; dies sehen wir

daraus, daß er ursprünglich Latein schrieb, wovon sich auch in der Bearbeitung Bruchstücke erhalten haben, z. B. p. 345, 509. Vita II, 12. Er hatte ferner an der Universität Bologna studirt, denn nachdem er (p. 341) von dem Siege des Königs Alfons XI. über die Mauren im J. 1339 und von dessen Neigung zu seiner Geliebten Eleonora, weswegen ihn der Pabst vergebens ermahnt habe, gesprochen hat, so schließt er also: „Ich lebte damals in der Stadt Bologna an der Universität und lernte das vierte Buch der Physik, als ich diese Neuigkeit in der Wohnung des Rectors der Medicin von einem Pedellen erzählen hörte." Ebenso gedenkt er seines Aufenthaltes zu Bologna im J. 1338 (p. 301), und führt den Juristen Giovanni di Andrea als Verfasser der Novella auf (p. 271.). Daher auch die häufigen Beziehungen auf alte Schriftsteller, besonders auf Livius, Valerius Maximus und Aristoteles, an die er seine eigenen Beweisführungen anknüpft (z. B. p. 433, 545. Vita I, 18. II, 25.), daher endlich die Berücksichtigung Dantes, über dessen Leben und Tod er ausführlich handeln zu wollen verspricht (p. 261.).

Ueber die Geschichtschreibung hat er sich sein eigenes System gebildet (p. 251.). Der h. Isidor von Sevilla ist sein Gewährsmann, daß erst Cadmus die Buchstabenschrift erfunden habe, vorher hätten die Menschen die Begebenheiten in Bildwerken auf Felsen oder Grabdenkmälern dargestellt, und dieselben dann entweder an Orten, wo viele Leute wohnten, oder auf dem Schauplatze der Ereignisse selbst aufgestellt. Diese Weise hätten die Römer in Italien und Frankreich beibehalten, wie besonders an den Triumphbogen in Rom und in Rimini zu sehen sei. Seitdem Cadmus die Buchstaben erfunden, hätte man auch angefangen, die Thaten in Büchern aufzuschreiben, wie Titus Livius für die Zeit von Erbauung der Stadt bis auf Octavian, und Lucan, Sallust und andere Schriftsteller gethan hätten. So wolle nun auch er das Angedenken der großen und neuen Begebenheiten, welche er in der Welt gesehen, nicht zu Grunde gehen lassen. Das thue er aus fünf Gründen, zuerst damit die Nachkommen sehen sollten, daß nichts Neues unter der Sonne sei, zweitens weil sich darunter viele herrliche Beispiele zur Nachahmung und Warnung befänden,

drittens weil die Begebenheiten in der That großartig und prächtig seien, der vierte und fünfte Grund seien die schon von Titus Livius (Praefat. und IX, 17.) angeführten. „Mein Geist", sagt er, (p. 253.) „ruht nicht eher, als bis ich diese schönen und neuen Dinge, welche ich in meinem Leben sah, niedergeschrieben habe, und während ich mich mit diesem Werke beschäftige, fühle ich mich fern und empfinde nicht den Krieg und die Leiden, welche durch das Land verbreitet sind." Dann fährt er fort: „Das was ich schreibe, ist gewiß wahr, und Gott und die Mitlebenden seien mir Zeugen davon, daß die niedergeschriebenen Sachen wahr sind; und ich habe sie gesehen und gehört und besonders einige Sachen, welche sich in meinem Vaterlande zutrugen, habe ich von glaubwürdigen Personen gehört, die ganz mit einander übereinstimmten, und ich werde dieses dem Verlaufe des Stoffes gemäß andeuten, so daß meine Rede unverdächtig ist." Daher führt er wiederholt an, er habe dies gesehen (p. 259, 279, 303.) oder von glaubwürdigen Personen gehört (p. 300), welche er auch näher bestimmt, z. B. in dem obenerwähnten Fall mit dem Pedellen, oder wo er sich auf einen Brief beruft, den Stefano Colonna erhalten habe (p. 325). Auch ist seine Gesinnung durchweg eine edele, und bei jeder Gelegenheit spricht er sich für Erhaltung des Friedens, und Uebung der Billigkeit und Gerechtigkeit gegen Arme und Unterdrückte aus.

Das Werk ist ferner nicht allmälig, oder doch mehr oder weniger gleichzeitig mit den darin erwähnten Begebenheiten geschrieben, wie dies meist bei den florentinischen Geschichtsschreibern der Fall ist, sondern es ist eine spätere zusammenhängende Arbeit, wo er sich in den früheren Theilen auf die folgenden und umgekehrt beruft. z. B. p. 397 und p. 533; p. 433 und p. 315. Auch erwähnt er gelegentlich spätere Begebenheiten, z. B. p. 497, 501; und aus p. 509 (Vita. II, 11.) geht deutlich hervor, daß er im J. 1358 schrieb: Hora mone novamente, che curre Anno Domini MCCCLVIII de Jennaro, nella città de Tivoli fò predicata.

Das Ganze sollte nach p. 255 aus 28 Kapiteln bestehen, deren Inhaltsverzeichnisse sich auch sämmtlich erhalten haben, von den Kapiteln selbst sind mehrere verloren gegangen. Schon

im dritten Kapitel fehlt der Schluß, das vierte fehlt ganz, dann der Anfang des fünften, das siebzehnte ganz, desgleichen das neunzehnte, zwanzigste, ein und zwanzigste, zwei und zwanzigste, von dem drei und zwanzigsten fehlt der Schluß, das vier und zwanzigste, fünf und zwanzigste und acht und zwanzigste fehlen wieder ganz. Bei der Auswahl der Begebenheiten ist der Verfasser ziemlich willkührlich verfahren, und z. B. versäumt er nie Mißgeburten und schreckliche Naturerscheinungen zu erwähnen, dagegen werden z. B. Giovanni Cerroni und Baroncelli mit Stillschweigen übergangen.

Von der sogenannten Lebensbeschreibung des Cola di Rienzo entspricht nun das erste Buch dem achtzehnten Kapitel, und das zweite Buch ist aus dem Anfange des drei und zwanzigsten, dem ganzen sechs und zwanzigsten und sieben und zwanzigsten Kapitel gebildet. Die erste Ausgabe der Lebensbeschreibung hatte, wie es heißt, wir haben sie nie gesehen, keine Abtheilungen, die zweite hat dagegen die Theilung in Bücher und Kapitel, welche dann Muratori in seine Ausgabe aufnahm, und zwar so, daß er unter dem Titel Historiae Romanae fragmenta die siebzehn ersten Kapitel zu einem ersten Buche machte, denen er die Lebensbeschreibung Colas als zweites und drittes Buch mit der späteren Kapiteleintheilung beifügte. So ist die ursprüngliche Gliederung des Werkes ganz verwischt, und es wäre zu wünschen, daß in einer neuen Ausgabe die ächte Anordnung wieder ganz durchgeführt und die spätere Eintheilung nur als Beihülfe für Anführungen hinzugefügt würde. Wir sind der späteren Eintheilung gefolgt, da man hiernach leicht alle Ausgaben benutzen kann (vgl. oben S. 31. A.). Zum leichteren Verständnisse stellen wir die ursprüngliche Kapiteleintheilung mit der üblichen der Lebensbeschreibung zusammen:

Capitolo decimo ottavo.	
De li gran fatti, li quali fece Cola de Rienzo, lo quale fo Tribuno de Roma Augusto.	Vita I, 1—38.
Capitolo vigesimo terzo.	
Dello quinquagesimo Jubileo in Roma. De la tornata, la quale fece lo Re de Ungaria in Roma e in Puglia.	Vita II, 1—3 handeln über das Jubiläum; der Rest des Kapitels fehlt.

Capitolo vigesimo sesto.

Como lo Senatore fo allapidato da' Romani. E de li magnifichi fatti, li quali fece fare Missore Egidio Conchese de Spagnia Legato Cardenale, per recuperare lo Patrimonio, la Marca de Ancona, e Romagna. Vita II, 4—11.

Capitolo vigesimo settimo.

Como Missore Cola de Rienzo tornato in Roma reassonse lo dominio con moite allegrezze. E come fo acciso pe lo Puopulo de Roma crudamente. Vita II, 12—25.

Nach dem, was oben über den Character und die Glaubwürdigkeit des Verfassers im Allgemeinen gesagt ist, dürfen wir auch seinen Angaben über Cola di Rienzo vertrauen. In der That stimmen dieselben, abgesehen von der inneren Wahrheit, die uns aus ihnen anspricht, durchweg mit den urkundlichen oder sonst bewährten Nachrichten überein, wovon wir hier keine Einzelheiten anzugeben brauchen, da im Laufe der Darstellung Beispiele genug vorkommen, wo wir die Lebensbeschreibung zugleich mit den entsprechenden Urkunden als Beweise angeführt haben. Nur auf Eins wollen wir aufmerksam machen, das sind die Reden, welche bei den übrigen Schriftstellern meist nach eigenem Geschmacke hinzugefügt sind; hier aber sind sie so durchaus im Geiste Colas und so übereinstimmend mit seinen Briefen, daß wir sie im Wesentlichen für ächt halten und daher auch kein Bedenken getragen haben, sie nicht selten wörtlich in unsere Darstellung aufzunehmen. Z. B. das Mißverständniß der Bedeutung von Pomerium in der Rede Colas über die Lex regia, findet sich gerade so in den Briefen Colas (vgl. oben S. 76.), und doch ist dies gewiß kein zufälliges Zusammentreffen, denn der Verfasser der Lebensbeschreibung versichert ausdrücklich, Niemand außer Cola habe die Inschrift zu lesen und zu deuten verstanden. Ebenso ist in I, 10 der Inhalt der Umlaufschreiben richtig angegeben. Ferner II, 12, p. 509 steht die Rede, welche Cola an den König Carl in Prag gehalten haben soll, und die auch im Wesent-

lichen richtig ist, wie wir aus der Vergleichung mit den Urkunden sehen, nur hat man zu beachten, daß der Verfasser hier der für Cola günstigsten Erzählung folgte, wie sie durch diesen selbst oder seine Freunde in Rom verbreitet wurde; denn allerdings kann man von ihm nicht mehr fordern, als daß er uns getreu berichtet, was damals in Rom geschah oder erzählt wurde. Auch ist der Verfasser zwar selbst ein Anhänger Colas und hat die feste Ueberzeugung, durch ihn hätte Rom zur wahren Freiheit gelangen können, wie wir aus Vita I, 36. 38. II, 24. sehen, aber dennoch erzählt er die Fehler und Tugenden desselben mit gleicher Aufrichtigkeit.

Gegen eine solche Glaubwürdigkeit der Lebensbeschreibung hat man jedoch verschiedene Einwürfe geltend gemacht, welche wir noch berücksichtigen müssen. Zuerst die Vernachlässigung der Chronologie in dem ersten Buche und einzelne Unrichtigkeiten der Art, in dem ersten und zweiten. Jenes wird beseitigt, wenn man bedenkt, daß das erste Buch in der ursprünglichen Darstellung des Verfassers nur Ein Kapitel und Eine fortlaufende Erzählung bildete, wobei Alles mehr in einander übergeht; erst dann, wenn der Verfasser einmal ein Zertheilen der Erzählung vorgenommen hätte, wäre es natürlicher und nothwendiger gewesen, dabei auch die Zeitfolge zu berücksichtigen. Die einzelnen chronologischen Fehler in den beiden Büchern, bestehen darin, daß einmal das J. 1346 statt 1347 (Vita I, 5.), dreimal das J. 1353 statt des J. 1354 (II, 12. 17. 20.), und der Todestag Colas statt des 7. oder 8. October auf den 8. September (II, 24.) gesetzt ist; jenes sind wahrscheinlich Schreibfehler, das letztere ist ein Irrthum, wie er fast bei jedem Schriftsteller einmal vorkommt, und auch hier liegt ein Schreibfehler sehr nahe. Ebenso wenig können einige Unrichtigkeiten in einzelnen Thatsachen, die allgemeine Glaubwürdigkeit erschüttern, z. B. daß es I, 16. heißt, Vetralla sei 60 Tage belagert, statt 26—27, und daß der päbstliche Vicar Bischof von Viterbo statt von Orvieto genannt (I, 21.), oder daß ein Cardinal von S. Crisogono angeführt wird (II, 2.), ohne daß doch damals ein solcher Cardinal gelebt hätte, worauf Baluze allein die Behauptung einer späteren Abfassung stützt (Vitt. pap. Avenionens. I. p. 888.); aber mit Recht

macht schon Zefirino Re darauf aufmerksam, daß nachweislich in der Zeit ein anderer Cardinal in Rom verweilt habe, und daß ein Irrthum in dem Namen der Titularkirche von geringer Bedeutung sei. Andere Unrichtigkeiten, welche Baluze sonst anführt (ibid. p. 884 sq.), bewähren sich im Gegentheile als wahre Thatsachen durch die genauere urkundliche Darstellung, welche wir zu geben versucht haben. Wir wüßten überhaupt nur wenige Stellen in dem Werke, welche mangelhaft und fehlerhaft sind; dahin gehören die Nachrichten über die erste Gesandtschaft der Römer an Clemens VI., wovon unten noch die Rede sein wird, und die Darstellung der Ereignisse am 1. und 15. August (I, 25—27.); denn nicht nur finden sich in der Erzählung von der Ertheilung der Ritterwürde einzelne Unrichtigkeiten, wie in Betreff der Umgürtung mit dem Schwerte, welche nicht, wie es dort heißt, nach dem Ritterbade, sondern erst am folgenden Morgen während der Messe statt fand, oder wie die Nachricht von der Vorladung des Pabstes und den drei Schlägen mit dem Schwerte (vgl. oben S. 136.), sondern die Krönung des Tribunen am 15. August wird ganz übergangen, und die Ertheilung der Ritterwürde auf diesen Tag gesetzt.

Die Darstellung und der Styl des Werkes sind durchaus natürlich und volksmäßig. Wer das gemeine Volk in Rom beobachtet, kann noch jetzt in jeder Erzählung, welche mit einiger Theilnahme geschieht, die häufigen Ausrufungen und Anreden finden, wie sie unser Verfasser liebt.

Alle anderen Schriftsteller berühren das Leben Colas nur gelegentlich als einen sehr kleinen Theil ihrer größeren Darstellung. Aus diesem Grunde können wir auch in keine ausführliche Prüfung ihrer Glaubwürdigkeit eingehen, weil dies Untersuchungen erfordert, die dem vorliegenden Gegenstande fremd sind. Wir bemerken daher nur im Allgemeinen, daß die Verbreitung von Briefen Colas auch hier die Zuverlässigkeit der verschiedenen Schriftsteller nicht wenig erhöht. Die meisten beziehen sich ausdrücklich auf solche Briefe und nehmen dieselben ganz oder auszugsweise auf, z. B. Giov. Villani XII, 89. 104; über die Istorie Pistolesi (Muratori, Scriptt. Tom. XI.) vgl. oben S. 172. A. 1. Besonders gut unter-

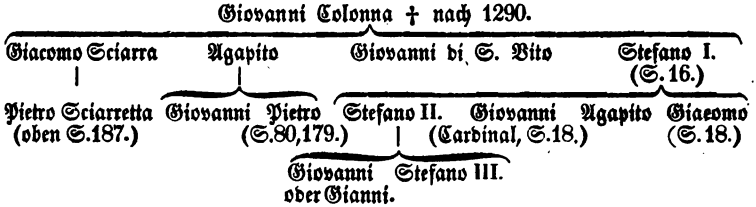
richtet ſcheint man in Modena geweſen zu ſein, denn das Chronicon Estense und Mutinense (Muratori, T. XV.), aus dem erſteren hat der ſogenannte Polistore (Muratori, T. XXIV.) geſchöpft, theilen mehrere Briefe wörtlich mit; auch die deutſchen Schriftſteller, wie Albertus Argentinenſis und Franciscus, Canonicus von Prag, haben Briefe und Urkunden vor ſich gehabt, vgl. Urkunden S. XXI, XXVI.

Zweite Beilage.

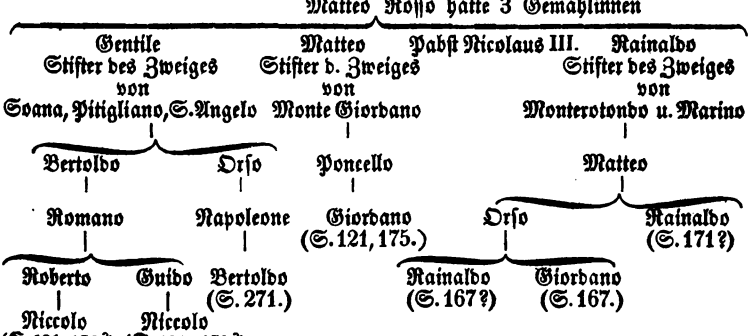
Erläuterungen.

1. zu S. 15. A. 4.

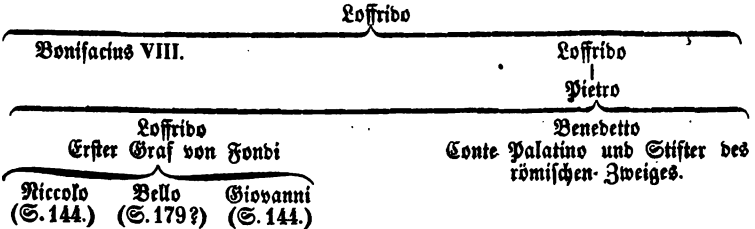
Stammbaum der in der Geschichte des Cola di Rienzo vorkommenden Colonna, nach Litta a. a. O.



Stammbaum der Orsini nach einer handschriftlichen Mittheilung des H. Grafen Pompeo Litta in Mailand, welcher gegenwärtig mit der Ausarbeitung der Geschichte der Orsini für sein Werk, Famiglie celebri d'Italia, beschäftigt ist; doch bleibt im Einzelnen noch Manches dunkel und schwierig, und ein Paar Namen, welche in der Geschichte vorkommen, lassen sich nicht unterbringen.



Stammbaum der Gaetani nach dem im Familienarchive zu Rom befindlichen Stammbaume.



2. Zu S. 71. A. 1.

Gesandtschaften der Römer an Clemens VI.

Ueber die beiden Gesandtschaften der Römer an Clemens VI. in dem ersten Jahre seiner Regierung und über die Theilnahme Petrarchas und Colas daran, herrscht bei den neueren Schriftstellern eine solche Verwirrung, daß es hier ganz besonders nöthig ist, die Angaben der Quellen hervorzuheben.

Ueber die erste Gesandtschaft der Römer bald nach der Thronbesteigung, giebt es zwei Nachrichten:

Historiae Romanae fragmenta (Muratori, Antiquitt. III. p. 343.). Ad quesso Papa benne la 'masciata da Roma moito honorabile. Dodeci persone, sei Secolari, e sei Clerici. Capo loro fo Stefano de la Colonna, e lo Commennatore de Santo Spirito. Quessi dodeci Ammasciatori lo pregaro da parte de Dio e de lo Puopolo de Roma, cha li piacessi de benire a visitare la Sede de lo sio Vescovato de Roma. Anco lo pregaro, che li concedessi la Innulgentia ienerale de lo Jubileo, che tornassi ciento anni a numero de cinquanta; perchè la etate ene breve, e pochi ne viengo a lo numero de ciento. A quessi 'masciatori lo Papa respuse. E in primamente provao, che la petitione loro era justa, e provao per dodeci rascioni, cha esso era tenuto di benire a visitare lo sio Viscovato, e la Cittate Romana Quanto a lo secunno, concedeo lo Quinquaiesimo Jubileo in Roma ienerale remissione de peccati, pena e coipa a li pentuti e confessi.

St. Baluz. vitt. pap. Avenionens. I. p. 286. (Muratori, Scriptt. III. 2. p. 573.) Sed Romanus populus eos (nuntios) sollemniores destinavit, videlicet XVIII. cives eorum, sex videlicet de quolibet statu urbis maiori, medio, et minori; per quos, licet illis plura commiserint, de tribus tamen principaliter supplicarunt. Primo videlicet quod Senatum, capitanatum, ceteraque urbis officia, quae sibi tunc, ad ejus duntaxat vitam, tamquam Domino Petro Rogerii, non ut Clementi VI. summo Pontifici, per eorum procuratores et syndicum presentabant, acceptare benigniter dignaretur. Secundo autem, quod sibi placeret civitatem Romanam et sacrosanctam Lateranensem Ecclesiam, quae mater Ecclesiarum omnium urbis et orbis existit ac prima et propria sedes ejus, tam longe pro pudor sessore privatam, seu quae tam diu sponsi sui visione caruerat, visitare. Tertio vero, cum propter statum fragilem humanae creaturae raro quis valeat ad annum suae vitae pervenire centesimum, annum quem Dominus Bonifacius VIII.

Papa visitantibus peregre praedictam civitatem et beatorum Petri et Pauli Apostolorum Ecclesias per certum dierum numerum peccatorum omnium statuit remissionem, commutare sive ad annum quinquagesimum misericorditer (reducere) dignaretur. Ad quas quidem petitiones per tres dictorum ambassiatorum, scilicet per magnificum virum Stephanum de Columna Senatorem dictae urbis illustrem ac venerabilem virum Dominum Franciscum de Vico et nobilem virum Bellum Petri Stephani de Chosecis syndicum dictae urbis ac magistrum ostiariorum dicti Papae procuratorem ad haec per dictum populum specialiter constitutum plusquam eleganter expositas idem Papa ad duos menses postea multum grate respondit, praeterquam ad visitationem urbis, quam multis et coloratis rationibus prolongavit vel verius denegavit. Urbis enim officia, quod non praejudicaret eidem, conditionaliter acceptavit. Accessum ejus ad urbem non posse tunc, licet velle, se asserens, ad tempus possibile reservavit. Quinquagesimum vero tunc et in posterum per decretalem illam quam Papa tunc noviter edidit et dictavit, quae incipit, Unigenitus Dei filius, firmiter in perpetuum ordinavit. (Die Bulle „Unigenitus Dei filius" steht Raynald. ann. 1349. §. 11. und ist vom 27. Januar 1343 datirt.)

Von diesen beiden Nachrichten sind wir der letzteren gefolgt, weil der Lebensbeschreiber Clemens VI. in Avignon lebte und bald darauf schrieb, während jener Römer, der fünfzehn bis sechszehn Jahre nachher sein Werk verfaßte, leichter irren konnte. Die Zeit der Gesandtschaft müssen wir gleich nach dem die Erhebung Clemens VI., welche den 7. Mai 1342 geschah, in Rom bekannt wurde, annehmen.

Ueber die zweite Gesandtschaft sagen:

Vita I, 1. — e gio (Cola di Rienzo) in Avignione per Ammasciatore a Papa Chimento da parte de li tredici buoni huomini de Roma.

Giov. Villani XII, 89. Niccolajo di Renzo, ch'era andato a Corte del Papa per lo popolo di Roma, a richiederlo, che venisse a dimorare alla sedia di San Piero, come dovea colla sua corte, e havendoli il Papa di ciò data buona, ma vana speranza....

Auf diese Gesandtschaft bezieht sich der Brief in der Turiner Handschrift (oben S. 69. und S. 321.) und daraus ergiebt sich deutlich, daß die zweite Gesandtschaft an den Pabst dieselben Bitten stellte, welche die erste vorgebracht hatte. Es heißt darin:

Etenim post honorabilem ambaxiate nostre supplicacionem non humano verum divino consilio conformatam prehabita deliberacione matura dominórum Cardinalium omniumque romane curie prelatorum diversis ac variis linguis in divinam consonantes voluntatem spiritus sancti oracionibus ac missis per universas Avinionis ecclesias celebratis die XXVII mensis huiusmodi in magna frequencia populi gnari (preclari, Hobhous.) Romani exercitus vocem gracie expectantis solempnissime imo angelico premisso sermone in voce salutis et leticie decreto apostolico ad futurum quinquagesimum, et sic deinceps perpetuo annuum promulgavit et edidit jubileum. Nec non oblatum sibi urbis dominium grata voluntate suscipiens visitacionem sedis apostolice post sedata gallorum scandala cum ineffabili vovit affectu sermone vultu manibus toto decoro corpore totis signis exterioribus ultra quam dici poterit animosis.

Wir müssen daher annehmen, daß der Pabst bei der früheren Gesandtschaft die Zusicherung der Verlegung des Jubiläums auf das J. 1350, wenigstens noch nicht bestimmt oder officiell festgesetzt hatte, und daß dieses jetzt geschah. Dafür spricht auch der Umstand, daß erst die „Tredecim Viri ad Urbis regimen per Romanum populum deputati, nec non Consilium dictae Urbis“ es sind, welche unter dem 12. Mai 1343 der Stadt Modena die Freudenbotschaft des Jubiläums mittheilen. (Chron. Mutinens. p. 401.) [1]) Ferner sehen wir aus der Uebereinstimmung des Monatstages, daß Cola in seinem Briefe von der Bekanntmachung der Bulle „Unigenitus Dei filius“ spricht und aus dem die XXVII. huiusmodi folgt zugleich, daß der Brief noch im Januar geschrieben ist. Rechnen wir für die Reise der Gesandten von Rom nach Avignon etwa 2 bis 3 Wochen, so folgt daraus, daß die Einsetzung der volksthümlichen Obrigkeit der 13 buoni huomini in den ersten Tagen des Januar 1343 oder noch in den letzten des vorhergehenden Jahres statt gefunden hat. Leider haben wir keine Urkunden aus diesen Monaten, wodurch wir die Zeit genau bestimmen könnten; denn die erste urkundliche Erwähnung der Drei-

1) Hierdurch bestimmt sich das Jahr des Briefes über denselben Gegenstand an die Bolognesen, welcher auch den 12. Mai geschrieben ist, bei Ghirardacci, delle historie di Bologna. Bologna 1657. Vol. II. p. 193.

zehn findet sich in einer Urkunde des Hospitals von S. Spirito in den Papieren Gallettis, vom 3. April, und in der Bestätigung der Statuten der Tuchhändler vom 6. April. (Vendettini. p. 35.) An der ersteren Stelle heißt es: tempore regiminis XIII bonorum virorum ad Urbis regimen per Romanum Populum deputatorum; an der zweiten: Nos XIII Boni viri ad Urbis regimen per Populum Romanum deputati ad beneplacitum D. nostri P. P., welcher Zusatz das gute Verhältniß zu dem Pabste bezeichnet. — In allen diesen Stellen über die Gesandtschaften der Römer, wird des Petrarcha als einer Hauptperson oder als Wortführers, wie man gewöhnlich annimmt, durchaus nicht gedacht, sondern es werden ausdrücklich andere Namen genannt. Auch erwähnt Petrarcha in den späteren Briefen an das römische Volk, an Cola di Rienzo oder an einen anderen seiner römischen Freunde, ein solches für ihn höchst wichtiges Geschäft nicht mit einem Worte, während er weit geringere Begebenheiten, sowohl bei solchen Gelegenheiten als in seinem Briefe an die Nachwelt, nicht übergeht. Die einzige Stelle in seinen Werken, der man eine solche Beziehung zu geben auch nur hat versuchen können, ist folgende:

Rer. senil. epist. VII, 1. p. 904. Inde autem dum post annos super rebus Italicis, pro quibus ab Italia missus eram, Clementem VI. alloquerer neque ei quod volebam satis imprimerem, dixi inter verba, magno Italos emptum pretio optare, ut Italiam nosceret, sicut Galliam noverat atque Brittaniam.

Diese Angabe brachte man in Verbindung mit dem versificirten Briefe Petrarchas an Clemens VI. (Epist. poet. II, 5. p. 1346), worin die Bitten beider römischen Gesandtschaften ausgesprochen sind, der Pabst möge nach Rom zurückkehren und das Jubiläum alle fünfzig Jahre eintreten lassen. So wurde nun der Schluß gemacht, daß Petrarcha von dem römischen Volke nach Avignon gesandt sei und damals jenes Gedicht an den Pabst gerichtet habe. Aber zuerst kehrt jener Ausspruch, welchen Petrarcha als Inhalt seiner Rede anführt, gar nicht in diesem Gedichte wieder. Ferner würde sich Petrarcha nicht des allgemeinen Ausdruckes, er sei in italiänischen Angelegenheiten nach Avignon geschickt, bedient haben, wenn ihn die Römer zur Führung ihrer Sache beauftragt hätten; es ist

vielmehr anzunehmen, daß Petrarcha, welcher vorher in Parma gelebt hatte, in Angelegenheiten dieser Stadt oder Oberitaliens die Reise unternommen habe. Wir können ferner vermuthen, daß er jenes Gedicht mit Rücksicht auf die erste Gesandtschaft, bei der ein Colonna war, gemacht habe; denn einerseits war Petrarcha damals noch mit den Colonna, gegen die besonders jene Erhebung des Volkes gerichtet war, in der engsten Verbindung und lebte sogar im Hause des Cardinals, anderseits würde er, wenn man schon damals eine Parteinahme für das Volk annehmen wollte, in dem Gedichte doch wohl eine Beziehung darauf angebracht haben.

3. Zu S. 108. A. 1.

Ueber die Canzone Spirto gentil.

Obgleich die Beziehung der Canzone Spirto gentil auf Cola di Rienzo in Italien allgemein anerkannt ist[1]), und Fesirino Re in einem Anhange zu seiner Ausgabe der Lebensbeschreibung die meisten Gründe dafür zusammengestellt hat, so ist es doch nicht überflüssig, die treffendsten Beweisstellen noch einmal übersichtlich hervorzuheben, da besonders in Deutschland die entgegengesetzte, von de Sade aufgestellte Meinung noch immer Anhänger findet, z. B. den vortrefflichen Uebersetzer der Gedichte Petrarchas, H. Karl Förster[2]).

Petrarcha kündigt seinen Vorsatz an, ein Gedicht an Cola zu richten:

Epistola hortatoria p. 600. Caeterum quae soluta oratione nunc attigi, attingam fortasse propediem alio dicendi genere, modo mihi, quod spero quidem et cupio, gloriosi principii perseverantiam non negetis. Apollinea fronde redimitus disertum atque altum helicona penetrabo, illic Castalium ad fontem Musis ab exilio revocatis, ad mansuram gloriae nostrae (vestrae?) memoriam sonantius aliquid canam, quod longius audietur.

---

1) Vgl. Le Rime di Francesco Petrarca. ed. L. Carrer. Padova 1837. Vol. II. p. 378 sq. wo die Auszüge aus den wichtigsten Auslegungen stehen.

2) Francesco Petrarca's sämmtliche Canzonen, Sonette, Ballaten und Triumphe, übersetzt ꝛc. von Karl Förster. 2. Auflage. Leipzig 1833. S. 413.

Petrarcha hat diesen Vorsatz ausgeführt, denn in einem Briefe an Cola heißt es:

Rer. famil. epist. VII, 7. et hanc mihi quoque durissimam necessitatem exime, ne lyricus apparatus tuarum laudum, in quo teste quidem hoc calamo multus eram, desinere cogatur in Satyram.

Ferner unterscheidet Petrarcha in einer anderen Stelle (Urkunden S. LXXVIII.), das dem Tribunen gespendete Lob und die damit verbundenen Ermahnungen ausdrücklich von den an Cola gerichteten Briefen; doch wollen wir darauf nur weniger Gewicht legen, da hiermit auch zur Noth blos die Epistola hortatoria gemeint sein könnte. Dagegen ist die Beziehung aller angeführten Stellen auf das Hirtengedicht (oben S. 159.) durch die Ausdrücke, welche offenbar ein Gedicht höherer Gattung bezeichnen, ausgeschlossen.

Unter den inneren Gründen ist vor Allen zu berücksichtigen, daß die Aussprüche Petrarchas über den Helden der Canzone, sich in den lateinischen Briefen des Dichters an Cola wiederfinden. Dies zeigt sich nicht blos, was die ganze Haltung und die Gesinnung betrifft, in den Auszügen der Briefe, welche wir im Verlaufe der Erzählung mitgetheilt haben, sondern es findet sich auch wiederholt eine fast wörtliche Uebereinstimmung, von der wir hier einige Beispiele geben wollen.

Canzone. V. 4.

Poi che se' giunto all'onorata verga,
Con la qual Roma e suoi erranti correggi,
E la richiami al suo antico viaggio;

— — — — — — — —

V. 10.

Che s'aspetti non so, nè che s'agogni
Italia, che suoi guai non par che senta,
Vecchia, oziosa, e lenta,
Dormirà sempre, e non fia chi la svegli?
Le man l' avess' io avvolte entro i capegli!

Non spero, che giammai dal pigro sonno
Mova la testa, per chiamar ch'uom faccia;
Si gravemente è oppressa, e di tal soma.
Ma non senza destino alle tue braccia,
Che scuoter forte e sollevarla ponno,
È or commesso il nostro capo Roma.

Pon mano in quella venerabil chioma
Securamente, e nelle trecce sparte,
Sì che la neghittosa esca del fango.
P', che dì e notte del suo strazio piango,
Di mia speranza ho in te la maggior parte:
Che se 'l popol di Marte
Dovesse al proprio onor alzar mai gli occhj,
Parmi pur, ch'a' tuoi dì la grazia tocchi.

Aehnlich heißt es in Bezug auf die Regierung des Cola di Rienzo:

Rer. fam. epist. VII, 1. Absit, ut Italiae metuam, a qua rebelles potius quod metuant, habebunt, dum nuper urbi reddita Pot. Trib. vigebit et caput nostrum Roma non aegrotabit.

Epist. sine titulo, II. p. 787. — o Avenio — sic dominam Romam colis — ve tibi infelix, si illa coeperit expergisci, immo vero si caput extulerit et dormienti sibi illatas injurias ac damna prospexerit, experrecta enim jam nunc est, crede mihi, non dormit, sed silet et somnia praeteriti temporis sub silentio repetit et quid surgens actura sit, cogitat.

Ibid. p. 788. Tu vero res nostras misereare, Vir illustris, erige surgentem patriam et gentibus incredulis, quid nunc etiam Roma possit, ostende. — Tu, inquam, quem tantae rei ducem fata constituunt. — Ueber die Hoffnungen Petrarchas vgl. Urkunden S. LXXX.

Ibid. ep. III. p. 788. et si latius innotescat, totius Pop. Rom. atque omnium Italorum animis incussurum justissimae indignationis aculeos, spero, excussurumque gravedinem torporis, quo nunc priscus generosae indolis vigor tepet.

Epistola hortatoria p. 598. Italia, quae cum capite egrotante languebat, sese jam nunc per te erexit in cubitum.

Ferner heißt es V. 71.

Orsi, lupi, leoni, aquile, e serpi
Ad una gran marmorea Colonna
Fanno noja sovente ed a se danno:
Di costor piagne quella gentil donna,
Che t'ha chiamato, acciò che di lei sterpi
Le male piante, che fiorir non sanno.
— — — — — — —

V. 80.

Ahi nova gente oltra misura altera,
Irreverente a tanta ed a tal madre!
Tu marito, tu padre.

Hiermit vergleiche man, was wir oben S. 159. aus der Ecloge und S. 149. aus einem Briefe Petrarchas angeführt haben; oder

Epist. hortator. p. 597. Tu vero, vir fortissime, qui tantam labentis rei publicae molem piis humeris subiisti, nihilo segnius adversus tales cives quam adversus crudelissimos hostes armatns invigila, und p. 598: Qui enim contra sentiunt, non de populi, sed de hostium numero sunt habendi, quibus velut pravis humoribus exoneratum Reipub. corpus, quo tenuius, et expeditius validiusque remanebit. — In hoc igitur genere hominum seu potius belluarum, dicam quid sentio, omnis severitas pia, misericordia omnis inhumana est.

Gegen das Ende heißt es V. 92:

Ad uom mortal non fu aperta la via
Per farsi, come a te, di fama eterno;
Che puoi drizzar, s'io non falso discerno,
In stato la più nobil monarchia.
Quanta gloria ti fia
Dir: gli altri l'aitar giovane e forte,
Questi in vecchiezza la scampò da morte.

Sopra 'l monte Tarpeo, canzon, vedrai
Un cavalier, ch' Italia tutta onora,
Pensoso più d'altrui, che di se stesso,
Digli, un che non ti vide ancor da presso,
Se non come per fama uom s'innamora. . .

Außer dem, daß ähnliche Gedanken sich gleichfalls in der schon erwähnten Ecloge finden, und daß die Ehren, welche ganz Italien dem Helden des Gedichtes erweist, am besten auf Cola passen, heißt es auch:

Epistol. hortator. p. 598. Romulus urbem condidit, hic, quem saepe nomino, Brutus libertatem, Camillus utramque restituit. Quid ergo inter hos tecum, clarissime vir, intererat, nisi quod Romulus urbem exiguam fragili vallo circumdedit, tu omnium, quae sunt, quae fuerunt, permaximam civitatem validissimis muris cingis? Brutus ab uno, tu a multis tyrannis usurpatam libertatem vindicas. Camillus ex novis et adhuc fumantibus, tu ex desperatis et veteribus ruinis eversa restituis; salve noster Camille, noster Brute, sive quolibet alio nomine dici mavis, salve romanae libertatis, romanae pacis, romanae tranquillitatis auctor.

Ibid. p. 598. Tu quidem tibi vir egregie ad immortalitatem nominis aperuisti aditum, vgl. Urkunden S. LXXIX.

Das Pensoso più d'altrui che di se stesso wird erläutert durch Epist. hortator. p. 599. Vos vero nunc primum veri cives, hunc virum coelitus vobis missum credite, hunc ut rarum Dei munus colite, pro salute ejus animas vestras exponite; licuit et sibi cum reliquis in servitio degere et, quod tam magnus populus sponte subierat, jugum pati, licuit, si id molestum videtur, procul a conspectu miserrimae urbis effugere et, quod quosdam summos viros fecisse novimus, spontaneo exilio suum caput contumeliis eripere, retraxit eum solus amor patriae, quam cum in eo statu deserere sacrilegium putaret, in hac sibi vivendum esse, pro hac moriendum statuit, fortunas vestras miseratus.

Schwerlich kann man eine solche Uebereinstimmung der Gedanken für etwas blos Zufälliges halten, besonders, wenn man an einem zweiten, weniger zweifelhaften Beispiele betrachtet, welches Verhältniß zwischen den lateinischen Briefen und den Sonetten Petrarchas statt findet. Als nämlich Stefano Colonna der jüngere im J. 1333 einen Sieg über die Orsini davon getragen hat (vgl. oben S. 20.), so heißt es in den Briefen Petrarchas an ihn:

Rer. fam. ep. III, 3. Potuisti vir fortissime vincere, scito sapientissime vir uti victoria, ne quis unquam nostrum tibi possit objicere, quod Cannensi quondam die Maharbal Hannibali; qui si consilio obsecutus recto calle ab acie Romam sanguine nostro rorantia signa vertisset, quaenam sit historicorum opinio, non ignoras.

Ibid. 4. De universo rerum tuarum statu quid sentirem breve quiddam ubi, bellacissime vir, materno pridem sermone conscripseram.

Das Gedicht, welches Petrarcha hier andeutet, ist das Sonett. LXXXII.

Vinse Annibal, e non seppe usar poi
Ben la vittoriosa sua ventura:
Però, signor mio caro, aggiate cura,
Che similmente non avvegna a voi.

was mit dem Anfange des Briefes wörtlich übereinstimmt.

Gegen die obige Annahme, welche schon im sechszehnten Jahrhunderte dem gelehrten Bischofe von Cortona, Antonio Minturno, so gewiß schien, daß er sich bereit erklärte, für

die Beziehung dieser Canzone auf Cola di Rienzo einen Eid ablegen zu wollen, hat sich zuerst mit großem Prunke de Sade erhoben und die Behauptung aufgestellt, Stefano Colonna der jüngere sei der Held des Gedichtes, als er im J. 1335 die Würde eines Senators auf fünf Jahre erlangt habe. Die Einwürfe, welche er macht (Mémoires, I. not. X. p. 62.), sind folgende:

Erstens, Petrarcha nenne seinen Helden Un Signor valoroso, un Cavalier ch' Italia tutta onora; das könne doch von dem Sohne eines Gastwirthes und einer Wäscherin, der auch nicht sehr tapfer gewesen sei, kaum gesagt werden. Aber der Ausdruck Cavaliere konnte ganz gut gebraucht werden, sobald wir nur annehmen, daß die Canzone gemacht ist, als die Nachricht von der Ritterwürde des Tribunen verbreitet war; ja es ist gewiß, daß ihre Abfassung nach dem 1. August fällt. Zuerst schrieb Petrarcha die Epistola hortatoria, worin er seine Absicht, ein Gedicht auf Cola zu machen, ankündigt, unter dem 28. Juli antwortet der Tribun darauf, und schon am 9. Juli hatte dieser schon über die bevorstehende Ertheilung der Ritterwürde allenthalbenhin geschrieben. Was die anderen, von de Sade gerügten Lobsprüche betrifft, so haben wir gesehen, daß dem Tribunen von allen Seiten noch ungleich größere ertheilt wurden.

Der zweite und dritte Einwurf ist, daß dies Gedicht bald nach der Erhebung des Helden und bevor dieser noch etwas Bedeutendes gethan habe, verfasst sei, während Petrarcha doch zur Zeit, als er die Epistola hortatoria schrieb (etwa Anfang Juli), noch kein Gedicht gemacht und doch schon in dem Briefe ankündige, daß Cola die ganze Gestalt der Stadt verändert habe. Aber wenn man erwägt, daß Petrarcha der neuen Republik eine lange Dauer zuschrieb, so kann man in der Entfernung einen Zeitraum von 3—4 Monaten gewiß nicht spät nach der Erhebung nennen, und ferner spricht sich Petrarcha in seinen Briefen ja gar nicht dahin aus, als sei mit dem guten Anfange schon Alles geschehen, sondern ermahnt im Gegentheile, wachsam zu sein und auf der betretenen Bahn fortzuschreiten.

Der vierte Einwurf de Sades ist, Petrarcha greife die Orsini und andere römische Geschlechter an, welche doch zum Theile sogar auf Seiten des Tribunen gewesen wären. Wir haben nachge-

wiesen, daß der Dichter an anderen Stellen noch bestimmter die Ausschließung, ja Ausrottung jener Barone fordert.

Nur allein der fünfte Einwurf, daß der Dichter von sich sage, „einer, welcher dich noch nicht aus der Nähe sah, sondern der dich nur vom Rufe her liebt," dieses stehe im Widerspruche mit der früheren Bekanntschaft zwischen Cola und Petrarcha in Avignon, wofür wir oben S. 72. A. 1. die Beweisstellen angeführt haben, ist von Bedeutung. Uns scheint nun jene Stelle, ohne ihr Gewalt anzuthun, auch dahin gedeutet werden zu können, daß der Dichter den Cola, wie er jetzt aufgetreten sei und handele, noch nicht aus der Nähe kenne, sondern sich blos darüber freue, was der Ruf davon erzähle.

Zum Schlusse ist noch Folgendes zu bemerken: Obgleich wir die Geschichte Roms in jener Zeit ziemlich genau kennen, so findet sich doch kein Einziger, auf den wir die Canzone beziehen könnten, wenn dies nicht Cola di Rienzo ist. Auf Stefano Colonna, welchen de Sade vorschlägt, weil er im J. 1335 auf fünf Jahre zum Senator gemacht sei, passen die Ermunterungen, die edelen Geschlechter auszurotten, noch weniger; ferner war Stefano im J. 1335 gar nicht Senator, sondern jene Uebertragung der Senatorwürde hatte erst im J. 1340 statt (oben S. 67.). Aber auch dieses zugegeben, war ja Petrarcha schon gegen Ende Januar 1335 in Rom und lebte mit Stefano Colonna zusammen (vgl. oben S. 19, 55.), also mußte er ihn doch gewiß in der Nähe gesehen haben. Mit den anderen Männern, an die man wohl denken könnte, wie Giovanni Cerroni oder Francesco Baroncelli, hatte Petrarcha gar keine Beziehungen, und sie nahmen auch nie eine so hohe Stellung ein, als wir dem Helden des Gedichtes zuschreiben müssen. —

Stefano Porcari, der in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts den letzten Versuch machte, die Stadt Rom zu einer freien Republik zu erheben, deutete die Canzone als eine Prophezeihung auf sich selbst und sein Unternehmen.

4. Zu S. 296. A. 3.

Ueber Gianni di Guccio Baglioni aus Siena, auch Ré Giannino genannt, den Kronprätendenten von Frankreich.

Es finden sich in verschiedenen italiänischen Bibliotheken, z. B. in der städtischen Bibliothek von Siena (Libreria del Comune, Mscrpt. 5. E. 4.), in der Chigischen zu Rom (Mscrpt. Q. I. 27.), in der Barberinischen ebendaselbst, Handschriften mit dem Titel Historia del Ré Giannino di Francia, welche aber sämmtlich später, als die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts und zum Theil erst aus dem siebzehnten oder achtzehnten sind. Der berühmte sanesische Gelehrte Girolamo Gigli wollte im Anfange des vorigen Jahrhunderts diese Erzählung mit Anmerkungen herausgeben, und seine druckfertige Handschrift, bestehend aus drei Bänden 4°., wird noch jetzt im Collegio Romano zu Rom (Mscrpt. 8. d. 1—3) aufbewahrt. Der erste Band enthält den italiänischen Text in grösster Vollständigkeit nach den verschiedenen Handschriften, der zweite die sprachlichen und geschichtlichen Anmerkungen, der dritte eine Abschrift der betreffenden Stellen aus dem Werke des Sigismondo Tizio. Wir haben die italiänische Erzählung des ersten Bandes benutzt, Dank der Gefälligkeit des H. P. Marchi.

Dieselbe ist laut der Vorrede, welche einen gewissen Bartolomeo di Piero da Novara zum Verfasser hat, von dem Gianni di Guccio selbst gemacht, dann aber von Bartolomeo della Gazzaia und von Salomone di Niccolo di Messer Spinello Piccolomini abgeschrieben, deren Abschrift der Verfasser der Vorrede genau gefolgt sein will. Dem gemäß glaubten Manche und insbesondere jener Girolamo Gigli, hierin ein Werk der sanesischen Literatur aus dem vierzehnten Jahrhundert zu besitzen; dagegen hatte aber ein späterer sanesischer Gelehrter und ausgezeichneter Sprachkenner, Benvoglienti, (Delizie degli eruditi Toscani, Tom. II. pag. 205.) geltend gemacht, das Italiänische darin sei modern, man finde kein altes Manuscript, und noch Sigismondo Tizio, welcher im J. 1527 seine Geschichte von Siena schrieb, habe Nichts von einem italiänischen Originale gewußt, vielmehr sei die Erzählung von Tommaso Agazzari unter Pius II. zu Latein abgefaßt worden. Auch

stimmten einzelne sprachkundige Italiäner, welche ich befragte, diesem Urtheile über den späteren Character der Sprache bei; nur war es mir nicht möglich zu erfahren, worauf die anderen, doch so bestimmten Angaben des Benvoglienti beruhen. Ohne Mittheilung der ganzen Erzählung, für die hier der Ort nicht ist, könnten wir eine, nach den inneren Gründen geführte Untersuchung über den Ursprung derselben nicht genügend durchführen; und wir bemerken daher blos, daß eine Autorschaft des Gianni in Bezug auf die Erzählung, wie sie da vorliegt, nicht anzunehmen ist, sondern daß sich die deutlichsten Spuren einer Ueberarbeitung finden, daß aber in einigen Handschriften nach der ausführlichen Erzählung, welche mit dem 25. Mai 1362 endigt, und worin von dem Gianni stets in dritter Person die Rede ist, noch mehrere abgerissene Notizen über ihn stehen, welche gar keine Spur einer späteren Bearbeitung zeigen, und worin derselbe in der ersten Person redend auftritt. Uns scheint nun, daß solche Notizen, welche Gianni gemacht haben mag, dieser Bearbeitung zu Grunde gelegen haben, jedenfalls müssen wir gleichzeitige Materialien als Quelle derselben annehmnen, da der wichtigste Theil der Erzählung durch die Urkunden Nr. 36. und 37. bestätigt wird, und wir nach der sorgfältigsten Prüfung der zahlreichen Nebenangaben keinen irgend bedeutenden Irrthum in Nachrichten über Magistrate, Personen, Daten u. dgl. da entdeckt haben, wo Gianni der Erzählung nach Augenzeuge gewesen ist, während sonst Machwerke aus dem fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert von solchen Irrthümern voll sind.

Was die Beziehungen des Gianni zu Cola di Rienzo betrifft, so verdanken wir die unter Nr. 36. darüber mitgetheilte Urkunde dem Sigismondo Tizio, Pfarrer von S. Stefano in Siena, welcher die Geschichte seiner Vaterstadt bis zu dem J. 1527, in welchem er auch starb, in zehn starken Quartbänden beschrieben hat, die sich in der Chigischen Bibliothek zu Rom befinden; Tizio behauptet das Original der Urkunde selbst gesehen zu haben. Desto auffallender ist es, daß er Tom. II. fol. 322 b. erzählt, wenige Tage, nachdem er jene Urkunde abgeschrieben, habe er bei dem Guidone Tolomei in Siena eine andere italiänisch abgefaßte in Abschrift gesehen, deren

Authenticität durch die Unterschrift der Notare beglaubigt sei. Darin theilt er dieselbe auf fol. 324 sq. in lateinischer Uebersetzung mit, die einer neueren Abschrift des italiänischen Originals in der städtischen Bibliothek von Siena (Mscpt. 5. E. 4. fol. 12—18.), ganz entspricht. Darin findet sich zuerst der Brief, womit Cola den Gianni einladet nach Rom zu kommen, datirt vom 18. September, dann der Brief des Frate Antonio, wie er genannt wird, an Cola, datirt von Porto Venere den 25. August; ferner eine von Cola ausgestellte Urkunde ohne Datum, daß er den Gianni am 2. October gesehen und ihm als rechtmäßigem Thronerben von Frankreich den Brief des Frate Antonio eingehändigt habe, endlich ein Brief Colas an „Giannino di Guccio da Siena famigliare nostro a Montefiaschone o ad Orvieto o ad Arezzo" vom 7. October, worin er ihn auffordert, schnelle Hülfe von dem Legaten herbeizuschaffen, denn sonst sei er, Cola, in Rom verloren. Am Schlusse stehen die Authentisationen sämmtlicher genannten Briefe und Urkunden durch sanesische Notare, datirt vom 24. Januar 1356. (1357 unserer Zeitrechnung.)

Da finden sich nun in der Erzählung über die Verwechselung des Gianni, wie sie uns der Brief des Frate Antonio sammt der Beglaubigung durch Cola giebt, bedeutende Abweichungen von der Darstellung in der lateinischen Urkunde; die hauptsächlichste ist, daß es heißt, der wahre Sohn jener Marie sei eines Nachts plötzlich gestorben, und nun habe jene, welche in derselben Stube geschlafen, die beiden Knaben vertauscht, aus Furcht, ihr Gemahl werde sie ganz verlassen, wenn ihr Kind gestorben wäre. Die Erzählung scheint der im ersten Buche der Könige (Kapit. III, 16.) nachgebildet, und daß sie wenigstens nicht die damals allgemein verbreitete und von Gianni selbst zur Grundlage seiner Ansprüche gemachte war, das geht aus dem Briefe des Königs Ludwig von Ungarn hervor, welcher in der Urkunde Nr. 37. enthalten ist, und der ganz mit der lateinischen Urkunde Colas übereinstimmt. Wie nun aber jene italiänischen Briefe und Urkunden entstanden, ob die Authentisationen der Notare echt sind u. s. w., darüber ist es unnöthig Vermuthungen aufzustellen, so lange man nicht das Original auffindet, wonach wir in Siena vergebens gesucht

haben und ebenso erfolglos durch Andere haben suchen lassen. Aus diesem Grunde theilen wir auch dieselben hier nicht weiter mit.

Ueber die letzten Schicksale des Gianni di Guccio oder Ré Giannino in Frankreich, haben wir noch eine urkundliche Angabe in einem Briefe des Pabstes Innocenz VI. an den König Ludwig und die Königin Johanna von Neapel (Martene et Durand, thesaurus novus anecdot. Tom. II. pag. 924. epist. XCI.); nur ist daselbst der Schreibfehler Johannes Guga civis Senensis in Johannes Guccii c. S. zu verbessern.

Die Nachrichten über die Nachkommen des Gianni, giebt Sigismondo Tizio, welcher die ihm gleichzeitigen sehr gut kannte und für die früheren das Todtenbuch von S. Domenico in Siena anführt. Der Sohn des Gianni hieß Gabriele, dessen Sohn Daniele dachte noch daran, bei der Anwesenheit Carls VIII. von Frankreich in Siena, sich als Verwandten des Königs eine Unterstützung zu verschaffen. Daniele hatte drei Söhne, den Gabriele, Camillo und Benedetto. Von dem Benedetto findet sich keine weitere Kunde, Gabriele und Camillo starben, jener 1528, dieser 1530. Sie behielten den Namen der Baglioni, jedoch galten sie stets als Sprößlinge des Königshauses von Frankreich. Auch erblickte man in einem weißen Kreuze, welches auf der rechten Schulter der Nachkommen Giannis zu sehen war, einen besonderen Beweis dafür. Wahrscheinlich war dies ein Zeichen, wie es sich wohl Matrosen bei dem Besuche ferner Orte eindrücken lassen, und dem Kreuze, welches Ludwig der Heilige bei dem Zuge nach dem gelobten Lande genommen hatte, nachgebildet.

Mit dem Aussterben der Familie verschwand auch in Italien die Erinnerung an den Ré Giannino, denn in Frankreich hatte sein kurzes Erscheinen bei den großen Unruhen und Kriegen kein großes Aufsehen gemacht und war spurlos verschwunden. Erst J. J. Chiflet, in seinen Lumina Salica, ad Vindicias Hispanicas Lumen X. (Joannis Jacobi Chifleti Opera politico-historica ad pacem publicam spectantia. Antverpiae 1650. fol.) benutzte pag. 278. sq. diese Erzählung zu einem Angriffe auf das französische Königshaus. Er beruft sich auf die von uns benutzten Urkunden, ohne aber dieselben genauer

zu beurtheilen und auszuſcheiden. Daher beſeitigte auch ſein Gegner J. A. Tenneur in „Veritas vindicata adversus J. J. Chifleti vindicias Hispanicas etc. Paris. 1651. fol.“ auf pag. 115. dieſelbe ohne Weiteres mit den Worten: „fides sit penes Authores ab eo (Chifleto) laudatos, Agazzanum et Piccolomineum, de ea namque apud historicos nostros nihil reperias. Certum est autem, et eam esse incertissimam vixque resciri potuise rei veritatem, ne dicam impossibile omnino fuisse, ut manifestaretur, cum scilicet tota ex narrantium fide pendeat, nec ipsi ullam unquam probationem exhiberent.“ — Eine Erwähnung in der Bibliothèque Anglaise Tom. X. iſt mir nicht zugänglich geweſen. Der Jeſuit Daniel, (Histoire de France, Tome II. p. 602. Paris 1713. fol.) wurde durch den erwähnten Brief des Pabſtes auf das Daſein eines ſolchen Prätendenten aufmerkſam, jedoch erklärt er, ſonſt keine Nachricht über ihn gefunden zu haben. Dann hat Girolamo Gigli in ſeinem Diario Sanese. I. pag. 138. 161. und II. pag. 423. auch die Schickſale des Giannino, ſoweit ſie Siena betreffen, aufgeführt. — In Betreff der Wahrheit der Erzählung muß man wohl dem Urtheile des Tenneur beiſtimmen, auch abgeſehen von vielen inneren Unwahrſcheinlichkeiten.

Zum Schluſſe wollen wir noch die Angaben aus dem Todtenbuche von S. Domenico beifügen:

Sigism. Titii histor. Senens. Tom. II. fol. 360. Verum cum in divi Domenici sacrario antiquos evolveremus codices, in librum, quem mortuorum vocant, incidimus atque in eo sub anno salutis quadringentesimo vigesimo septimo supra millesimum (1427) hec legimus verba plurimis ostensa videlicet: „Gabriel regis Giannini Guccii civis honoratus et dilectus a cunctis, qui, ut ferebatur, de certa linea Domus Regalis Francie descendebat ut etiam patuit per evidens signum pluribus visum, dum humabatur: nam in ejus dextro humero reperta est Crux alba, quasi de filo argenteo. Quem utinam receperit in Celo Dominus, qui est Rex Regum et Dominus Dominantium. Die igitur sexto Januarii sepultus est inter duas portas Conventus Sancti Dominici.“ Hec in eodem libro ad verbum. — Ab hoc Gabriele ortus est Daniel. — Qui filium nomine Gabrielem tempestate mea superstitem reliquit. Hic sutor aliquando fuit exiguus facultatibus nunc senex absque

opificio ullo magna nobis amicitia junctus, vir pacificus et solitarius severus atque subtimidus, qui Johannis fortunam sepe mecum questus audita a progenitoribus referens, quique Carolum VIII. Francie Regem Sene Neapoli jam occupata consistentem temptaverat adire et compellare, se pandere et commendare, verum a Francisco Picolhomineo Cardinali Senensi, qui subinde Pius fuit tertius, rem facere hujusmodi dissuasus est. Hunc nos aliquando adhortati sumus, ut humerum suum aut nobis aut alii ostendat, si cruce forsitan fuisset insignitus, angi se majoribus doloribus recusavit.

G. Gigli, (Bibliot. Colleg. Rom. Mscrpt. 8. d. 1.) p. 227. ſagt: in jenem Todtenbuche von S. Domenico ſtehe auf fol. 97 b. Daniel Gabrielis del Ré Giannino obiit in Castro Belfortis 12. 7 bris 1466. corpus ibidem fuit humatum et hic exequie celebrate fuerunt die ut supra. Nam in spatula dextra Crux visa fuit.

Fol. 151 b. ann. 1528. Gabriel Danielis Regis Giannini sepultus est die 16. Decembris inter duas Portas Conventus, in cuius spatula dextra visa est Crux alba a multis, inter quos fuit Prior noster Magister Vincentius Florus de Castello et Magister Gregorius de Senis Ordinis predicatorum et plures alii.

Fol. 154. ann. 1530. Camillus Gabrielis Regis Giannini sepultus est inter duas Portas Conventus die 12. Septembris. Iste fuit ex Stirpe Regia.

Dieſem fügt Gigli bei, die Grabſteine ſeien ſpäter von dem Fußboden weggenommen und in dem erſten Kloſterhofe aufgeſtellt; dort ſei noch einer zu ſehen mit dem Wappen und der Aufſchrift: Gabriello di Giannino Gucci Baglioni e Rede suo.

Urkunden.

1.

Brief des Cola di Rienzo an Guido de Gonçaga in Mantua. Rom, 11. Juni 1347. (Mantova, Archivio segreto, B. 1. Original. Mitgetheilt von Hrn. Oberbibliothekar Dr. Böhmer in Frankfurt a. M.)

Auctore clementissimo domino nostro Jesu Christo. Nicolaus severus et clemens, libertatis pacis justitieque tribunus, ac sacre Romane reipublice liberator illustris. Nobili et potenti viro domino Guidoni de Gonçaga, civitati (sic) Mantue dominatori, salutem et cum reconciliatione dei pacem et iusticiam venerari. Ad nova gaudia sancti Spiritus extollenda, qua (sic) nuper romano populo totique provincie romane sunt divinitus illustrata, carissimis filiis et amicis nostris . . potestati capitaneo consilio et communi civitatis Mantue promotionem nostram et renovationem sacri populi romani seriatim scribimus et distincte. Unde de vestra sincere dilectionis affectione confisi, illam duximus presentibus exorandam, quatenus ob reverentiam beatorum apostolorum Petri et Pauli, quorum causam pia devotione fovemus, placeat licteras nostras mandare graciose suscipi, publicari vulgo et affectione benigna etiam exaudiri. Nos autem auctoritatem nostram iustamque potentiam proinde disponimus ad omnia vota vestra. Datum in Capitolio Urbis die XI. Junii ubi regnante iustitia in cordis rectitudine presidemus.

Nobili et potenti viro domino Guidoni de Gonçaga, civitati Mantue dominatori amico carissimo.

(Das Siegel von rothem Wachs ist ganz zerdrückt.)

2.

Brief der Stadt Lucca an Cola di Rienzo. Lucca, 23. Juni 1347. (Lucca, Archivio delle Riformagioni, armar XXVIII. No. 26. fol. 60. Gleichzeitiges Copialienbuch.)

Serenissimo principi et dno Nicolao severo et clementi libertatis pacis iustitieque tribuno et sacre romane reipublice liberatori karissimo patri.

Vre excelsitudinis licteris receptis et earum intellecto tenore sub brevi compendio vobis duximus respondendum, om-

nipotenti Deo et pretiosissimis apostolis petro et paulo a quo cuncta bona procedunt gratias referentes de tanta libertate alme Urbi suis meritis actributa, sperantes indubie quod hec cedant ad reverentiam sanctissimi sui nominis et ad exaltationem magnificentie vre et dicte Alme Urbis et bonum statum totius Ytalie, consolationem peregrinantium et omnium fidelium Christianorum sub devotione divina vivere cupientium. De aliis vero, que Vre lictere spetialem faciebant mentionem, procurabimus per nrum nuntium vre excelsitudini devotam Responsionem in termino ordinato cum celeritate transmictere, offerentes nos et nra ad vrum beneplacitum et mandata effectualiter preparatos.

Antiani
Consilium
Commmune } civitatis lucan. cum omni devotione sc. Ubi datum die XXII. ms. Jun. XV. Ind.

3.

Brief des Papstes Clemens VI. an den Bischof Raimondo von Orvieto und an Cola di Rienzo. Avignon, 26. Juni 1347. (Handschrift des F. M. Pelzel in der Bibliothek des Herrn Grafen von Thun auf Tetschen. pag. 22—23.)

Venerabili Fratri Raymundo Episcopo Urbevetano nostro in Spiritualibus Urbis Vicario, et dilecto filio Nicolao Laurentio Civi Romano Familiari, dicte Urbis et districtus ejusdem Rectoribus. Inter cetera desiderabilia cordis nostri ferventibus Desideriis affectamus, Urbem Inclitam ejusque populum et habitatores infra nostra et Sedis Apostolice precordia recumbentes sub cultu fidelitatis et justitie, repressis multorum insolentiis, pacis et securitatis ubertate letari. Nuper siquidem ad nostri Apostolatus audientiam tam verbali quam literali relatione perducto, quod dictus populus in vigilia Festi Penthekostes proxime preteriti ad ejusdem Urbis Capitolium accedentes et sperantes, quod statui dicte Urbis repressis multis excessibus et insolentiis statum predictum pacificum non parum turbantibus per vestram circumspectam et fidelem diligentiam poterat Divina et nostra vobis assistente gratia provideri, Vos in Rectores ipsius Urbis et districtus ejusdem, confidentes de nostri beneplacito super hiis, unanimiter et concorditer elegerunt, Vosque adtendentes prudenter, quod olim in promotionis nostre ad apicem summi Apostolatus primordiis predictus populus Senatorie, Capitaneatus, Sindicatus et alia prefate urbis officia prout pertinebant ad eos, nobis ad vitam nostram sua propria voluntate libera et spontanea concesserunt, sub nomine et honore nostri et Ecclesie Romane hujusmodi Rectorie officium suscepistis, ac illud exercuistis et exercetis continue diligenter. Nos igitur premissis et certis aliis nobis circa ea seriosius expositis plenius intellectis et attento, quod, sicut multorum habeat assertio nobis grata, per vestrum Regimen eisdem Urbi et Districtui nec non et circumvicinis in eodem cultu observato Justitie multa et diversa pervenerunt commoda, ut bona hujusmodi continuentur, et sicut

desideranter appetimus, augeantur, Vos Rectores Urbis et districtus predictorum, quousque aliud super hoc ordinaverimus, tenore presentium deputamus, faciendi, gerendi, mandandi, statuendi, et plenarie omnia et singula, que ad hujusmodi spectant officium, exercendi vobis potestatem plenariam concedentes. Quocirca discretioni vestre per Apostolica Scripta mandamus, quatenus ea, que laudabiliter cepistis, ut premittitur, laudabilius prosequentes, sic in eadem urbe ipsiusque districtu et pertinentiis observare ac observari cultum justitie, fidelitatis et pacis quibuscunque parcialitatibus penitus relegatis facere studeatis, quod ex Vestro Regimine sperati fructus Divina vobis assistente gratia proveniant, vosque proinde divinam et nostram et ejusdem Sedis gratiam acquiratis uberius non indigne. Datum Avinion. VI. Kalendas Julii anno VI°.

4.

Brief Clemens VI. an das römische Volk. Avignon, 27. Juni 1347. (Pelzelsche Handschrift. pag. 20—22.)

Dilectis filiis populo Romano nostris et Ecclesie Romane fidelibus et devotis: Quanto specialius Urbs inclita, quam decoratam preciptorum Apostolorum sanguine divina dispositio statuit capud orbis, intra precordia nostra et Apostolice sedis recumbit, tanto eam adtolli potioribus honoribus cupimus ac bonorum spiritualium et temporalium habundantius ubertate repleri. Ut in pacis, quietis et securitatis pulchritudine status foveatur ipsius, libenter adhiberemus nostre partes sollicitudinis, prout ad hoc nos suscepti Regiminis cura sollicitat, inducit ratio, et invitat spiritualis dillectionis affectus. Sane quamvis de turbationibus, oppressionibus, gravaminibus, que actenus propter inordinata Urbis ejusdem regimina tam Vos, quam nonnulli alii, sicut intelleximus, passi estis, quandoque nobis mentio extiterit aliqualiter, illa tamen sic plene ac integre, sicut a paucis circiter temporibus, ad nostram deducta notitiam non fuerunt; pro certo illa nequaquam sub dissimulationis preterissemus neglectu, si nobis fuissent sic explicite nuntiata. Eis autem pridem non sine displicentia magna plenius et seriosius intellectis, mox cepimus sedulis studiis cogitare, qualiter et per quem modum possemus melius celerius et utilius providere de opportuno et salubri remedio super eis, et interim ne status ejusdem urbis subiceretur periculis, sed potius a gravaminibus, oppressionibus et dispendiis, que patiebatur per mala regimina hujusmodi, posset relevari aliqualiter, quo usque hujusmodi nostra provisio, circa quam intendebamus solerti diligentia, suum realem consequeretur effectum, nostras dillecto filio nostro Bertrando Tituli Sancti Marci Presbitero Cardinali Apostolice Sedis Legato disponebamus literas destinare, ut ipse, si posset commode, ad urbem eandem se conferens, alias autem discretas et providas partes transmittens, aliquos viros strenuos et providos circa Urbem predictam deputaret seu deputari auctoritate nostra faceret pro bono et utili Regimine dicte urbis; sed cum premissa cum

omni, qua poteramus diligentia, studiosis solicitudinibus agere-mus, ad nos repente tam verbalis quam literalis relatio fide digna perduxit, quod vos in Vigilia Sancti Penthecostes proxime preterita ad ejusdem Urbis Capitolium accedentes officialibus, qui tunc erant, ejectis et repulsis et inde Venerabilem fratrem Raymundum Episcopum Urbevetanensem nostrum in Spiritualibus in eadem Urbe Vicarium et dilectum filium Nicolaum Laurentium familiarem nostrum continueque vestrum in Rectores predicte urbis confidentes de nostro beneplacito unanimiter et concorditer elegistis, eisdem pro hujusmodi regimine utilius exercendo non modicam armigere gentis multitudinem assignando. Et licet nos hiis auditis exinde ammirati fuerimus, non indigne procul dubio extimantes fuisse debitum et honestum pro nobis, quibus ad vitam nostram Senatorie, Capitaneatus, Sindicatus et alia Urbis predicte officia, in quantum ad Vos pertinere poterant, dudum propria voluntate vestra spontanea et libera obtulistis, nos illa pro certis protestationibus, modis et formis duximus acceptanda, ut predictis notificatis primitus de beneplacito et voluntate nostris procederetur ad illa, que circa premissa existerent honesta et utilia in hac parte, quia tamen ex hiis, que facta sunt circa statum ejusdem Urbis et partium vicinarum per predictorum Episcopi et Nicolai fidelem et circumspectam prudentiam et diligentiam operosam multa commoda legalitatis audivimus provenisse, videlicet, quod ad presens Urbs predicta, vos et alii habitatores ejusdem repressis per viam justitie quorumlibet insolentium excessibus et presumptuosis temeritatibus refrenatis, adeo serenitatis, justitie, pacis et securitatis quiete letamini, quod quilibet suis contentus viribus alicujus oppressiones et gravamina contra Justitiam non aspirat, ac indigenis ac alienigenis itinerantibus, peregrinis et Romipetis undecumque ad Urbem accedentibus antefatam in personis et rebus eorum tam in Urbe ipsa, quam circumposite Regionis locis securitas plena paratur, Nos, qui ubique coli cultum pacis et justitie et presertim in Urbe predicta intra nostra precordia jugiter recumbente desideranter affectamus, ex causis et commodis reipublice hujusmodi, maxime cum illa, que circa regimen Urbis predicte faciunt, faciunt et fecerunt ad honorem nostrum et ejusdem Romane Ecclesie ab aliis exigendo et recipiendo, ut intellexi-mus, exultantes in Domino multipliciter et letantes volumus et concedimus, quod prenominati Episcopus et Nicolaus, quem alias ab experto novimus esse utilitatis ejusdem Reipublice fervidum Zelatorem, dicte Urbis ejusque districtus Regimen de beneplacito auctoritatis nostre, quousque aliud super hoc ordinaverimus, valeant exercere. Nos autem super hiis nec non et cum literis nostris confectis super ordinatione anni quinquagesimi Jubilei certam personam provida discretione pollentem ad vos et Urbem ipsam destinare intendimus, que vos de intentione nostra super predictis plenius et seriosius informabit. Datum Avenion. V. Kalend. Julii. anno VI°.

5.

Vertrag zwiſchen Cola di Rienzo und dem Präfekten Giovanni de Vico. Rom, 16. Juli 1347. (Archivium Collegii Hispan. Albornot. in Bologna. Vol. VI. nro. 8. Original auf Pergament.)

Offert Johanes de vico alme urbis prefectus dare liberaliter et tradere ad mandatum dni Tribuni Roccam Rispampini secundum modum al (alias) collatum declarandum per Ser Johem Ambaxatorem nostrum eiusdem prefecti.

R̃o. dni Tribuni: *) Volumus Roccam Rispampini in manibus nris liberam et si quod ius habet Prefectus in ea conservabimus sibi illud.

Supp cat tamen Johañes prefectus predictus dno tribuno quatenus dignetur eundem Prefectum restituere ad omnes dignitates et honores et ad omnia iura et bona sua, et specialiter ad omnia iura que habet in Civita vecchia et aliis quibuscunque terris et locis tam in urbe quam in districtu urbis et ad recuperationem dictorum Jurium dare eidem Prefecto realiter auxilium consilium vel favorem.

R̃o dni Tribuni. Quod facta restitutione dicte rocce Rispampini et obedientia parata non solum dignitates et honores restituere sed ipsius prefecti iura augmentare in quibuscunque locis obtineat.

Petit etiam suppliciter idem Prefectus per dictum dnum Tribunum absolvi et liberari ab omnibus et singulis sententiis condempnationibus diffidationibus exbannimentis et processibus latis datis et habitis contra eum tam occasione alicuius inobedientie Rebellionis vel contemptus mandatorum dci dni Tribuni et Romani populi quam alia quacunque occasione a quocunque tempore citra usque in presentem diem. In qua venerit vel miserit Franciscum filium suum ad mandata. Et ab omnibus et singulis excessibus, maleficiis homicidiis, robbariis et delictis per eum aut eius gentes vel eius mandato a quocunque tempore citra factis commissis et perpetratis contra quecunque Communia terras et speciales personas, et ab omni solutione pene vel penarum quas incurrisset quacunque occasione et quocunque tempore usque in diem predictam, et ab omnibus repressaliis et paregiis ad quorumcunque petitionem concessis contra eum ita quod predictorum vel alicuius eorum pretextu seu vigore capi, detineri arrestari seu in persona vel bonis molestari, vel inquietari non possit per dictum dnum Tribunum, eius officiales aut Curiam vel aliquam personam specialem aliquo modo tempore vel aliquo quesito colore nisi tantummodo pro assignatione et datione dce Rocce Rispampini.

R̃o dni Tribuni. R̃o. Post obedientiam et Rocce Rispampini restitutionem ex clementia nostra eidem prefecto remictimus omnia delicta pariter et penas usque in presentem diem. Excepto quod solvantur Quingente libre pro homicidio

*) An den Rand geſchrieben. In dem folgenden supp cat (supplicat) iſt cat über der Zeile geſchrieben.

commisso in Civem Romanum, quas remictere non possumus propter iuramentum per Nos factum.

Item supp cat idem Johes pfcus dno Tribuno quod eodem vel francisco eius filio existente in itinere versus Urbem et veniente ad faciendum mandata vel standum in eius fortia dignetur dictus dnus Tribunus de solita clementia et benignitate mandare per licteras efficaces Capitaneis exercitus et militie ac gentis armigere R. ppli quod ab omni novitate inferenda tam contra ipsum Johem prefectum et eius terras quas tenet et eius bona quam contra viterbienses totaliter desistant.

R̃o dni Tribuni. R̃o. Restituta Rocca liberaliter ut promictitur et ipso prefecto vel francisco ejus filio existente in itinere ad mandata mandabimus quod petitur effectualiter fieri.

Item suppliciter petit idem prefectus quod eodem vel dco ejus filio existente in fortia dni Tribuni dcs dns Tribunus dignetur ipsi prefecto facere liberaliter restitui et relassari Castrum vetralle, cum omnibus Juribus suis salva Jurisdictione R. P. quam habet in dicto Castro et quod in dicto Castro et Roccha et aliis omnibus terris suis quas tenet non possit aut debeat per dcum dnum Tribunum molestari vel inquietari, sed eas permictatur libere et pacifice possidere, et quod exercitus qui est in Vetralla super Roccam Vetralle totaliter discedere debeat nec ulterius ibidem vel ut dictum est in aliis terris eiusdem prefecti, et quas tenet aliquam facere novitatem.

R̃o dni Tribuni. R̃o: facta restitutione dce Rocce... .....t*) quod petitur. Reservatis quibuscunque Juribus que persona quecunque habere contingerit in eadem.

Item quod facta restitutione dce Rocce Rispampini et exhibita obedientia et juratis mandatis dci dni Tribuni in communi et solita forma dcus prefectus, seu dictus ejus filius possint morari et stare in urbe et per urbem et de urbe discedere et ire et reddire quo voluerint libere et secure non obstantibus aliquibus supradictis.

R̃o dni Tribuni. R̃o. Predictis omnibus adimpletis possit prefectus ipse vel filius eius venire stare et redire lebore sicut placet.

Et omnia que dicta sunt de persona et terris prefecti intelligantur de personis et Terris fratrum suorum.

R̃o. Fiat ut petitur premissis obedientia et restitutione prefatis. (L. S.)

Dat. in capitolio XVI Julii.

Tribunus et liberator urbis manu propria ad fidem.

Das Siegel von rothem Wachs ist abgerissen, doch sieht man noch dessen Spuren. — Datum und Unterschrift sind von der Hand des Cola di Rienzo geschrieben, ein Facsimile davon steht auf der beigefügten Tafel Nr. 4. — In dem Original steht über dns, ppli, Johs, dcus, pfus u. s. w. ein Strich zum Zeichen der Abkürzung, welcher hier aus typographischen Rücksichten weggelassen ist.

*) Rocce Rispampini fiat quod...

6.

Brief des Cola di Rienzo an Clemens VI. Rom, 27. Juli — 5. Auguſt 1347. (Pelzelſche Handſchrift pag. 11—18.)

Litera missa Domino Pape per Tribunum.

Sanctissime Pater et Clementissime Domine. Quantum misericorditer gratia Sancti Spiritus prosequatur hunc Statum sanctissimum vestre urbis et vestrum Romanum populum, gaudio triumphali Sanctitati vestre cupio notum esse. Sane Johannes Prefectus Urbis pridie in reprobum sensum datus nolens subesse justitie nec deponere tyrannicam feritatem, contra Sanctam Romanám Ecclesiam, personam vestram, que Urbis et Orbis caput existit, Romanum Populum et me temerarie cornua Rebellionis erexerat, ad cujus proterviam domandam procuravi per justam dampnari sententiam, et privari dignitate et officio prefecture in pleno et publico parlamento, nisi usque ad determinatum diem ad mandata veniret, et sic ipsum officium prefecture reservavi michi ad beneplacitum Sanctitatis vestre de unanimi vestri Romani populi voluntate, ne proinde posset invidie stimulus inter alios dissensionis materiam procurare, contra eundem Joannem victoriosum vestrum Romanum exercitum mittere in eundem non obmittens sub vexillo sancte Matris Ecclesie. Qui exercitus cum Spiritus Sancti gratia et favore Vetrallam ad primum prelium occupavit, institutis ad expugnandam Rocham ipsius de novo pro tenenda sub servitute urbe constructam et tyrannide liberius excercenda Trabuchis, Asinellis, et diversarum alijs machinarum generibus, ut fierent subterranee fossiones, et crebro jactu lapides per trabuchos die noctuque non cessantes projicere muros dicte Roche dirruerunt, ut ipsius ac turris propugnacula demolirent, quod nulla intrinsecus esse poterat spes tutele vel hora quietis; nec ommitebatur propterea continuus contra Viterbium processus ad guastum, per quod Viterbienses, quia in rebellione commeruerunt, dampnificati fuerunt ultra XL (millia) florenorum. Videns autem Johannes de vico tunc prefectura privatus, se potentie vestri Romani populi non posse resistere nec amplius se tueri, coactus et victus venit ad obedientiam vestri Romani populi atque mandata; in parlamento solempnissimo meos prostratus ad pedes humiliter, et supplicans pro venia reverenter, mandata Sancte matris Ecclesie, Sanctitatis Vestre, mea, populique Romani juravit super Sanctissimo Corpore Domini nostri Jesu Christi, ac super Capite et vexillo Beati Georgii militis et tutoris; et ipso ad mandata recepto clementer ad officium Prefecture restitui et singulos ad honores, et quamvis Rocham Rispampani de conscientia mea et Romani populi teneat, dum evacuat rebus suis, et evacuare non cessat, nichilominus ne in hoc falli valeam, ipsum in Capitolio teneo careeratum.

Nec Vestram lateat sanctitatem, quod venerabilis Pater Dominus R: (Raymundus) Urbevetanus Episcopus et Vester in Urbe Vicarius et Collega et Dominus meus, et ego pro quibusdam concessionibus, dationibus, translationibus, aliena-

tionibus, donationibus jurisdictionum, officiorum et rerum nec non officialibus perpetuis et ad tempus factis per Romanum populum imo verius per tyrannos, quum populum tenebant sub jugo miserabilis servitutis facientes de libito licitum juxta velle, declarari ambo volumus, si de Jure Romanus populus revocare poterat concessiones, dationes et alienationes hujusmodi in prejuditium sui factas, de quibus tyranni predicti fecerant privilegia scribi per illos Scribas Senatus, qui a nobis falsitatis crimine sunt dampnati; super quo Collegium omnium Iudicum et utriusque juris peritorum urbis, et plurium aliorum juris peritorum de Tuscia et etiam Lombardia duximus consulendos et invenimus per eos unanimiter in Urbe concordes, quod eas, et quidquid populus Romanus in prejudicium sui fecerat, quocunque tempore, et cuicunque persone seu etiam ratione, ad se poterat juridice revocare, causam autem, quare Dominus Vicarius et ego volumus istud scire, ipse novit, et certus existo, gratam Vestre existere Sanctitati, prout ipsa Sanctitas videbit operis per effectum. Heri igitur prosequens, quamvis Dominus Vicarius prefatus profectus in patrimonium Beati Petri per obitum Rectoris ejusdem ab Urbe absens existeret, congregavi plenum publicum et solempnissimum parlamentum, in quo non solum Romanus populus, ymo omnes urbis Prelati, Clerici et Religiosi, et Seniores, Nobiles, Magnates et Principes convenerunt, et secundum prefatorum Sapientum consilia sine discrepatione concordium in id ipsum Vester Romanus populus omnes hujusmodi concessiones, dationes, translationes donationes, ac alienationes jurisdictionum, officiorum et rerum ad se omni modo et jure, quibus melius potuit, revocavit, sub honore et reverentia Sancte Matris Ecclesie et Sanctitatis vestre, concessa michi per eundem Vestrum Romanum populum faciendi de hiis legem et notificationem per totum orbem plenissima potestate.

Et quia restabat, et blandientis cum favore Spiritus Sancti temporis qualitas exigebat, ut honorem et negotia Dei, Sancte Matris Ecclesie, Sanctitatis vestre, cujus sum humilis creatura, et Jura vestri Romani populi prosequendo viriliter procederem contra Nicolaum Gayetanum Fundorum Comitem et Ecclesie Sancte hostem et rebellem Vestri Romani populi atque meum, in pleno et publico parlamento vocari feci Comitem prefatum ipsamet die, et, nisi infra terminum sex dierum Sancte Romane Ecclesie, Sanctitatis vestre, Romani populi et meis mandatis veniat humiliter pariturus, ex nunc eum pro diffidato et rebelli populi habiturus et privaturus eum militari honore ac etiam comitatu procedere disposui per exercitum contra eum, recepto per me in Dei nomine Militie honore, ad quam pro decore ipsius Alme Urbis in Kalendis Augusti futuris proxime promovebor, sperans imo tenens a certo, quod cum Dei auxilio et prosecutione clementi in campo habebo XV^{c} equitum strenuorum cum illis, qui sunt michi per Civitates Tuscie pro tribus mensibus elargiti, et quingentos ballistarios Januenses et pedites alios infinitos; et confisus in deo et Sanctitate vestra non dubito ipsum totaliter conculcare, quod in perpetuum non resurget, desiderate namque michi grate consumationis effectum

principia bona promittunt, et Spiritus Sanctus et Beatissimi Apostoli Petrus et Paulus, quorum causam prosequor, gressus meos dirigunt et disponunt, id tenens experientia docente certissimum et per ea, que licet indignus ab ore Sanctitatis vestre me recolo audivisse, quod hoc quod pro servitio et honore Dei et justitia, pace et libertate Alme Urbis Vestre, et securitate omnium peregrinorum, et aliorum viatorum est ordinatum et factum, gerat Sanctitas vestra gratum, cui semper placuerunt juste, pie, sancte, et laudabiles actiones, per quas ad Apostolatum Vestra Sanctitas est promota, supplicans, quatenus dignemini non credere quibuscunque de Curia vel de Urbe sinistro oculo respicientibus Urbem vestram et sanctissimum statum istum, et specialiter illis, a quorum faucibus et ore leonico semiglutitum populum Spiritus Sanctus traxit in me, dignemini ipsum vestrum populum et me habere Dei intuitu commendatos, ut tantorum bonorum (om. multitudo?), in qua Sancte Ecclesie et Sanctitatis vestre honor queritur et augetur, non depereat nec decrescat, imo semper de bono in melius augeatur.

Nec omitto, quod Nobiles Urbis, quos usque pridie retinui carceratos, relaxavi, qui omnes futuris adesse honoribus mee militie se letis preparant faciebus, et ut ipsi non veniant ad ruinam, in tantum sunt populo odiosi; et sumpta predicta militia dispono in festo Sancte Marie de mense Augusti laurea tribunitia coronari solita in honoris premium hactenus dari Tribunis ab antiquo, et prout eis promotis interdum ab aratris ad honores non erat pudori redire perfecto regimine ad aratrum, sic me non pudebit redire ad calamum sicut prius; Ceterum cupio scire Sanctitatem vestram, quod sciens ad onus tanti officii, quod semper augetur, meos humeros imbecilles jam bis proposui in pleno consilio, quod officium hujusmodi regiminis singulo trimestri tempore finiretur, et assumeretur novus officialis ad illud, hoc ratione multiplici persuadens, et quod proinde poterant in hujusmodi officiis multi cives fieri per exercitum virtuosi, tamen, Pater Sanctissime, omnes de consilio, hic vestibus laceratis, hic lacrimis manans, ille faciam ungue secans, omnes conjuncti minis pre dolore clamabant, prius singuli moriamur, quam nos amodo alterius, quam vestrum regimen habeamus, satis enim et cum destructionibus et servitutibus nostris sumus qualitatem alterius regiminis jam experti, et videmus ad oculos, quod Spiritus Sanctus pro te in Civitate ista tot miracula operatur, quod in diebus istis vivimus et vivemus in justitia et pace et dulcissima libertate; propter quod, Sanctissime Pater, me invitum oportuit remanere, facturum mente et opere, quidquid poterit mea devotio, de obsequiis et honore Sancte Ecclesie et vestre Clementissime Sanctitatis, cui supplico reverenter, quatenus dignemini pro Deo vestris mandare Officialibus presentibus et futuris in patrimonio, quod servent in jure et virtute constantiam nec donis et blanditiis Romanorum Magnatum vestram Almam Urbem cupientium absorbere se falli permittant in contrarium hujus Status. Pridie namque Capitaneus patrimonii, qui favebat hosti Dei et Ecclesie contra urbem et statum presentem, quasi ymo firmiter Deo

vindice, et cooperantibus Beatis Apostolis Petro et Paulo, quorum causa agitur, subito expiravit, et sic credo indubie et spero firmissime in Deo, cujus sunt occulta juditia, idem evenire debere singulis, qui huic sancto statui presumerent contraire. De juribus autem Ecclesie, que conservari illesa augerique intentio mea querit, et causis, que verterent inter eam et populum Romanum, ut judex medius haberetur, tamen semper fiat et fiet per me, quod Sanctitati vestre gratum extiterit et acceptum. Nec miretur Sanctitatis vestre opinio, si super hiis Vester populus Romanus non scribit, cum per Dei gratiam populus et ego in eodem velle sistamus, et pro parte dicti vestri Romani populi cito ambassiator ad pedes Vestre Clementie transmittetur. Datum in Capitolio Urbis Vestre, ubi regnante justitia vigeo recto corde, XXVII die mensis Julii XV Indictione, libertatis Reipublice anno primo.

Et quia istarum literarum transmissio dillata est propter nuntii tarditatem post datam Vestre significo Sanctitati, quod in Calendis Augusti die Pontificali et Imperiali per manus omnium Prelatorum Urbis, nec non et ipsius Alme Urbis militum et ipsorum Sindicorum Urbis et Civitatum Tuscie et vicinarum Spiritus Sanctus me licet indignum in Lateranensi Ecclesia dignatus est ad militiam promovere, et in paragonica pelvi, in qua Constantinus extiterit baptizatus, recepi lavacrum militare, et congregate toto Urbis populo et Civitatum aliarum hominibus infinitis, prout a Spiritu Sancto processit, de consensu Venerabilis Vestri in Urbe Vicarii nobis in omnibus assistentis ad Civilitatem Urbis recepi omnes Tuscie Civitates, omnes et singulos electos, electores, et quicunque in electione Romani Imperii ac ipso Imperio jus pretendunt, generali edicto citavi, ut cum eorum juribus quisque ad festum Pentecostes proxime futurum in Urbe coram Vicario Vestro et me ipsoque Romano populo debeant comparere, alioquin, prout de jure fuerit, in ipsius electionis negotio procedetur. Quum autem honesta et pura ad actum citationis hujusmodi Spiritus Sancti provisio me induxit, ut electorum et eligentium inquietatio talis inter eos virium ambiguitatem inducat, et ipsa dubietas ad Sanctam Romanam Ecclesiam et Sanctitatem Vestram cum reverentia majori recurrere cogat eos, ymo Deum et Sedem eandem Vestramque Sanctitatem devotius et reverentius recognoscant, et ut impius armorum strepitus et effusio sevissima sanguinis Christiani depereant, et vigeat pax ubique, ambassiatorum Vestri Romani populi atque mea ad Sanctitatem Vestram, Reges Francorum et Anglie, et singulos alios Reges Catholice fidei notabilesque Duces, Principes, nec non ad predictos electos et electores ambassiata precipua et honorabilis dirigitur; omnia namque cum reverentia et honore Sanctitatis Vestre continue operabor, a quibus non desistam, quamdiu fuerit michi vita, et cum auxilio Spiritus Sancti spes certa me confovet, quod in anno Domini Jubileo Vestra Sanctitas erit Rome, ac Imperator vobiscum, quod unum erit ovile et unus pastor, per gratie ejusdem Spiritus Sancti unionem. Ceterum cum diffusa gratia Spiritus Sancti in paucorum dierum circulo sub meo regimine Rempublicam liberavit, et auxit, et in Ka-

lendis Augusti prefatis ad militiam mea humilitas est prometa, michi Augusti nomen et titulus est, ut infra scribitur, attributus. Datum, ut supra, die V Augusti.

Humilis Creatura.

Candidatus, Spiritus Sancti Miles, Nicolaus Severus et Clemens Liberator Urbis, Zelator Italie, amator orbis et Tribunus Augustus se ad pedum oscula beatorum.

Et quoniam ad particularem significationem eorum, que circa hujus status augmentum Spiritus Domini operatur, scriptor non sufficit et unice charte quantitas magnitudini rei cedit, Ego Vester humilis servulus domesticus et factura audeo cum familiari domesticaque fiducia S. V. scribere per cedule supplementum, eamque scire cupio, quod in festo militie humilitati mee a gratia Sancti Spiritus attribute ambassiati Florentie, Senarum et Perusii et omnium magnarum Italie Civitatum in Urbe honorabiliter convenerunt, eosque per consecratos anulos subarravi in signum amoris et caritatis et ad unitatis perpetue firmitatem sub fide reverentia et honore Sancte Matris Ecclesie clementer atque vestri, nec non stantalia hec contuli civitatibus infra scriptis, videlicet: Perusii stantale felicis memorie Imperatoris Constantini, Senarum stantale Libertatis, Florentie stantale Italie, Tuderti stantale mei nominis, recepta cum alacritate maxima ab Ambassiatoribus supra dictis, et expecto ambassiatores Pisarum stantalia Apostolorum Principum recepturos, aliisque Civitatibus non tante conditionis dedi sub aliis diversis titulis vexilla minora juxta decentiam singularum, supplicans Sanctitati vestre, quum decet fundatam supra Petram Ecclesiam, cui Sanctitas vestra preest, ad afflatus subdolos velut Petram firmissimam non moveri, quatenus dignemini clementer meam advertere puritatem, quam Deus pro reformatione status Urbis tanquam de terra inopem suscitavit, et bona, que ex hoc statu provenerunt et proveniunt et que provenient meliora, et per virtutem Apostolice constantie aures falsis informationibus non prebere. Nunquam enim erit dies illa, in qua contra Sanctam Ecclesiam et Ecclesiasticam libertatem ac sanctitatem vestram aliquid per me fiat, non solum opere, sed etiam cogitatu, et dicentes me Clericum combussisse vel quemquam clericum indebite gravavisse, falsissime belialissime inveniuntur. Et vere Spiritus Belial est in eis, qui querunt innocentiam meam taliter impugnare, de quo non me, sed Deum offendunt, verius et se ipsos, et loquor de talibus cum Psalmista (Psalm. V, 11.): Sepulcrum patens est guttur eorum, linguis suis dolose agebant, judica illos Deus, de quorum sepulcro gutturis exit et patet tantus fetor, sed puritatis mee et eorum nequitie Deus sit testis et ultor, quidquid enim fit et factum est et fiet imposterum, est et erit ad honorem et laudem Sanctitatis Vestre et exaltationem Ecclesie sub cujus reverentia humiliter gradior et devote procedo, facturus in singulis ut Spiritus Sanctus dabit, pro certissimo tenens, quod non obstantibus cujuscunque impugnationis conatibus status iste sanctus et purus a Domino, qui fecit eum, semper prospere dirigetur. Insuper, Sanctissime Pater, quia non solum literarum

correctioni vacare nequeo, ymo, quia tempus agendorum multiplici arduitati non sufficit, vix minuere valeo, dignitatum occurrentes defectus in literis (om. supplico?) pie pati et supplere benigne et non imputare ad aliud, quam scriptoris errorem, cum ea scribentis fidelis affectio sit tota pura reverens et devota.

Nec Vestram lateat Sanctitatem, quod heri IVo presentis mensis Augusti fui pro parte regis Ungarie requisitus, et pro ejus michi fuit parte oblatum dare michi in quolibet meo exercitu quingentos equites stipendiis ejus, quoties michi existeret opportunum, et quod placeret michi, quod ipse posset stipendiare in urbe mille equites, quos volebat, et pro ipsorum stipendiis obtulit se soluturum ad meam et ipsorum equitum voluntatem, ego vero id nolui acceptare, imo renuntiavi expresse, et favi alteri parti et favebo imposterum ob vestri reverentiam juxta posse.

Prefectum quem pro eo, quod Capitaneus patrimonii favebat ei, oportuit me sub securitate recipere, quem alias non aliter quam pro mortuo voluissem, relaxavi post Roccham Rispampani michi libere restitutam, et ecce contra Fundorum comitem prelibatum per exercitum procedo potenter, quod effugere non poterit manus Romani populi, atque meas, de cujus comitatu, prout Sanctitati vestre placuerit, disponetur, et omnia, que facta sunt, secundum Sanctitatis vestre mandatum reformari poterunt et disponi.

7.

Verordnung des Cola di Rienzo über die Rechte des römischen Volkes und Vorladung der deutschen Kaiser und Kurfürsten. Rom, 1. August 1347.

[Die Verordnung des Tribuns über die Rechte des römischen Volkes und die Vorladung der deutschen Kaiser und Kurfürsten ist uns in verschiedenen Exemplaren erhalten. Da die Urkunde auch für die deutsche Geschichte von Interesse ist, so stellen wir hier die Lesarten der verschiedenen Recensionen, welche sich in eine kürzere und in eine längere absondern, zusammen. Gewiß wichen schon die Originalexemplare, welche umher gesandt wurden, von einander ab, wie dies auch mit dem ersten Rundschreiben über die Erhebung des Tribunen der Fall ist. Es wäre daher falsch aus den verschiedenen Lesarten Einen ursprünglichen Text bilden zu wollen.

Wir legen hier die Pelzelsche Handschrift (P) zu Grunde, M ist der Abdruck in Chronicon Mutinense bei Muratori Scriptt. XV. col. 609, H ist der bei Hocsemius pag. 494, T bezeichnet die Turiner Handschrift (Bibliothek der Universität Cod. 784. e. II, 18 des gedruckten Catalogs, fol. 174.). Außerdem findet sich die Urkunde auszugsweise in Chronicon Estense bei Muratori Scriptt. XV. col. 440 und in Mutii German. chron. lib. XXIV. am Ende, in Pistor. Germanic. scriptt. Tom. II. Endlich steht ein abgekürzter Abdruck aus Hocsemius in Olenschlager, Erläuterte Staats-Geschichte. Frankfurt 1755. 4. Urkunde Nr. XCV.]

Ad honorem et gloriam Summi Dei Patris, Filii et Spiritus Sancti et Beatorum Apostolorum Petri et Pauli, Sancti Johannis

Baptiste, in cujus sanctissimo templo in ecclesia (emend. concha) videlicet sanctissimi Principis gloriose memorie Domini Constantini Imperatoris Christianissimi et Augusti baptismum et lavacrum glorie militaris recepimus prefulgente titulo Spiritus sancti, cujus indignus servus et miles existimus nec non ad reverentiam et honorem Sancte Romane matris Ecclesie et Domini nostri Summi Pontificis et statum prosperum et augmentum Sancte Romane Urbis, Sacre Italie et totius fidei Christiane.

Nos Candidatus Spiritus Sancti miles Nicolaus Severus et Clemens, liberator Urbis, Zelator Italie, amator orbis, Tribunus Augustus volentes et desiderantes donum Spiritus Sancti tam in urbe quam per universam Italiam recipi et augeri, ac voluntates (emend. volentes, uti, M) benignitates et liberalitates antiquorum Romanorum Principum, quantum a Deo nobis permittitur, imitari, Notum facimus, quod pridem post assumptum a nobis Tribunatus officium Romanus populus de consilio omnium et singulorum Iudicum Sapientum et Advocatorum Urbis recognovit, se habere adhuc illam auctoritatem et potestatem et jurisdictionem in toto orbe terrarum, quas habuit in principio et summo augmento Urbis prefate, et omnia privilegia facta in prejudicium juris, auctoritatis, potestatis et jurisdictionis hujusmodi revocavit expresse.

Nos itaque propter auctoritatem, potestatem et jurisdictionem antiquam et arbitrariam potestatem nobis concessam a Romano populo in publico parlamento, et nuper a Domino nostro Summo Pontifice, ut patet per publicas et apostolicas Bullas ejus, ne videamur de gratia et dono Spiritus Sancti ingrati quomodolibet vel avari tam Romano populo quam populis sacre Italie supradictis, et ne per negligentiam jura et jurisdictiones Romani populi permittamus amplius deperire, aucto-

---

sanctissimo — prefulgente | sacratissimo templo in concha videlicet sacratissimi Principis gloriam militarem accepimus praefulgente H. T. — sancto templo in Conca Sancti Principis et gloriosae memoriae Sancti Constantini Imperatoris Christi amicissimi et Augusti lavatorium et baptismum glorioso militari accepimus, praefulgentem ... M. = *et statum* | et, om. H. T. = *donum Spiritus — imitari* | donum sancti spiritus et libertates antiquorum Romanorum principum imitari. H. domini spiritus sancti et libertates antiquorum Romanorum principum, quomodo a nobis promittitur, imitari. T. = *et liberalitates — avari* | et libertates antiquorum Romanorum pacifice quantum a Deo nobis permittitur, imitari, ne diceremur de dono et gratia Spiritus sancti ingrati, quasi avari M. = *se habere adhuc* | se adhuc illam habere. H. adhuc se habere illam. T. = *et pot. et jurisdict.* | potestatem atque jurisdictionem H. T. = *in principio* | a princ. H. T. = *summo augm.* | strenuo augm. T. = *praejudicium juris* | praejudicium. H. T. = *propter auctoritatem, potestatem* | potestatem, auctoritatem. H. T. = *per publicas et apost.* | per apost. H. T. = *et ne per* | et per H. T. — ne per M. = *jurisdictiones* | jurisdictionem T. = *populi permittamus — omni m.* | populi negligere videamur omni modo. M.

ritate et gratia dicti Spiritus Sancti (emend. Dei et Sp. sanct.) et omni modo jure et forma quibus melius possumus et debemus, decernimus declaramus et pronunctiamus ipsam Sanctam Romanam Urbem caput orbis et fundamentum fidei Christiane, ac omnes et singulas civitates Italie liberas esse et easdem ad cautelam integre libertati dedimus et donamus ac omnes prefatos populos totius Sacre Italie liberos esse censemus et ex nunc omnes prefatos populos et cives civitatum Italie facimus declaramus et pronnnctiamus cives esse Romanos ac Romane libertatis privilegio de cetero volumus eos gaudere.

Item eadem auctoritate et gratia Dei et Spiritus Sancti ac Romani populi supradicti dicimus, confitemur ac etiam declaramus, Romani Imperii electionem jurisdictionem et monarchiam totius Sacri Imperii ad ipsam almam Urbem et ejus populum nec non ad universam Sacram Italiam pertinere, et ad easdem esse legitime devoluta multis rationibus et causis, quas faciemus suo loco et tempore declarari, dantes et prefigentes in his scriptis omnibus et singulis Prelatis, Imperatoribus electis et Electoribus, Regibus, Ducibus, Principibus, Comitibus, marchionibus, populis, universitatibus et quibuscunque aliis in specie et communi cujuscunque preeminentie status et conditionis existant contradicere volentibus se (emend. seu, uti H. T.) in electione prefata et in ipso Imperio auctoritatem et potestatem pretendentibus quoquomodo terminum hinc ad festum Pasche Pentecostes proxime futurum, quod infra dictum terminum in

---

gratia dicti Sp. sanct. | gratia Dei et Spiritus sancti ac sacri Romani populi H. T. = *et omni* | et, omittit. H. = *fundamentum fidei* | fund. totius fidei. H. T. = *Christiane ac omnes — censemus* | Christiane et omnes et singulas Civitates Italiae liberas esse et omnes et singulos populos totius Italiae liberos esse censemus. M. = *libertati dedimus — populos* | libertati donavimus H. lib. donamus T. et omnes et singulos populos H. T. = *ac — gaudere* | et M. ac eos Romana volumus libertate gaudere H. ac Romana libertate eos volumus gaudere T. = *Dei et* | et, om. H. Dei et, om. T. = *ac Romani — declaramus* | et R. p. decernimus, proferimus ac declaramus M. profitemur H. profitemus T. = *Romani Imp. — jurisdictionem* | Romani imperii jurisd. M. Romauum Imperium, electionem, jurisd. H. T. = *Almam Urbem* | almam, om. M. = *sacram Italiam* | sacram, om. H. M. = *devoluta* | devolutas H. M. devolutam T. = *rationibus et causis* | rationabilibus de causis H. rationabilibus causis T. = *declarari* | declarari faciemus H. T. = *electis — Regibus* | electis, Regibus H. electis electoribus, Regibus T. = *comitibus, marchionibus* | march. comit. M. = *quibuscunque aliis* | aliis quibuscunque M. = *et communi* | om. M. = *preeminentie* | pertinentie M. = *status et* | et om. M. = *volentibus — imperio* | vol. in electione praefata in ipso imperio M. = *auctoritatem et potestatem* | jurisdictionem pot. et auct. H. T. = *pretendentibus* | praedictas M. = *hinc ad f.* | hinc om. M. = *proxime futurum* | venturum M. = *infra dictum terminum* | infra dominicum dict. term. T. in ipsum terminum M.

ipsa alma urbe et sacrosancta Lateranensi ecclesia coram nobis et aliis officialibus Domini nostri Pape et Romani populi debeant cum eorum juribus comparere, alioquin a dicto termino in antea procedemus secundum quod de jure fuerit et Spiritus Sancti gratia ministrabit. Et nichilominus ad predicta omnia citari in specie faciemus (em. facimus) Illustres Principes infrascriptos:

Dominum Ludovicum Ducem Bavarie
Dominum Carolum Regem Bohemie
} Qui se asserunt Romanorum imperatores vel ad Imperium jam electos,

Dominum Ducem Bavarie
Dominum Ducem Austrie
Dominum Marchionem Brandenburgie
Dominum Archiepiscopum Moguntinensem
Dominum Archiepiscopum Treverensem
Dominum Archiepiscopum Coloniensem
Dominum Ducem Saxonie.

Quod in dictis Urbe et loco infra terminum supradictum coram nobis et aliis officialibus Domini nostri Pape et Romani populi debeant personaliter comparere, alioquin ut predicitur procedetur coram nobis (omittend. cor. noh. uti, M. H. T.) eorum absentia et contumacia non obstante.

In predictis autem omnibus et singulis nostris actibus et processibus et executionibus quibuscunque auctoritati et jurisdictioni Sancte Matris Ecclesie et Domini nostri Pape ac Sacri Collegii in nullo volumus derogari, quin ymo volumus ad augmentum et honorem eorundem semper actus nostros dirigere et, ut tenemur, per omnia imitari. Indc. XV, mensis augusti die prima predicta fuerunt publicata coram Romano populo et

---

et sacros. | in ipsa sacros. M. = *eorum jur.* | suis jur. M. = *gratia ministrabit* | gr. monstrabit T. = *citari in specie faciemus* | in specie et communi citari facimus H. T. citari facimus M. = *infrascriptos* | om. H. T. = *Romanorum imp.* | Romanos imp. H. T. = *Austrie* | Austriae, Dominum Ducem Saxoniae H. T. = *Brandenburgie* | Brandenburgensem T. H. = *Moguntinensem* | Moguntinum. H. T. = *quod* | qui H. Romam. T. = *urbe et loco infra* | terminis et loco et infra H. T. = *infrascriptos — urbe* | infrascriptos, Dominum Marchionem Brandeburgensem Camerarium, Dominum Ducem Bavariae Dapiferum, Dominum Ducem Saxoniae Ensis portitorem, Dominum Comitem Palatinum Pincernam, Dominum Archiepiscopum Moguntinum Cancellarium Germaniae, Dominum Archiepiscopum Trevirensem Cancellarium Galliae, Dominum Archiepiscopum Coloniensem Cancellarium Italiae, qui in dtaic Urbe et loco. M. = *procedetur* | procedemus H. T. = *In predictis — executionibus* | in dictis nostris actibus processibus et ..... quibusc. M. = *auctoritati et jur.* | et om. H. T. = *volumus derogari* | derogantes M. = *et ut tenemur* | et om. H. T. = *imitari* | revereri H. T. = *Indc. XV — approbata* | Indc. XV die prima mensis august. H. Ind. V. die V dicti mensis Augusti. T. publicata fuerunt predicta cor. R. p. H. T. accepta et approbata H. acceptata et approb. T.

approbata per ipsum populum existentem in platea Ecclesie Lateranensis presente Domino Vicario Domini Pape, Domino Paulo Del Conte, Domino Gottfrido Scoto, fratre Jacobo Preceptore Sancte Spiritus, fratre Ugolino Ordinis predicatorum, Domino Francisco de Welletro Judice, Domino Angelo de Tibure Judice, Domino Matheo de Reate Judice, Petro Donati Granelli et Paulo Domini Angeli de Fustis.

8.

Proteſtation des päbſtlichen Vikars Raimondo, Biſchofs von Orvieto, gegen die vorhergehende Verordnung des Cola di Rienzo. Rom, 1. Auguſt 1347 (Pelzelſche Handſchrift, pag. 19—20).

Sanctissime Pater, dum velut simplex et purus Nicolai college mei astutias non advertens in quadam logia Basilice Lateranensis Ecclesie existente juxta plateam ejusdem Basilice die festivitatis Beati Petri, ad vincula in copiosa multitudine pro parte mutati (sic) stante in eadem platea, in honorem Dei et Nicolai predicti, qui eodem mane militie cingulo extitit decoratus, missarum sollempnia celebrarem, Nicolaus ipse post assumptum honorem militie infra ipsius Misse solempnia surgens in conspectu populi, eique indicto silentio per quendam Notarium Urbis nomine Egidium Angeli me inconsulto et prorsus inscio legi et publicari fecit ordinationes, quas mitto praesentibus interclusas. Quibus auditis et intellectis obstupui, et ut novit scrutator cordium tanta fui turbatione confusus, quod vires perdidi, et optassem non introisse altare Dominicum pro diurno sacrificio illo mane. Demum velut Spiritus vigore resumpto ipso presente et audiente proprio presentibusque et intelligentibus subscriptis testibus ad ea vocatis, velut Collega ejus et Rector deputatus in Urbis officio una secum, Ipsum de temeritate, audacia et presumtione hujusmodi mordaciter increpavi, et cum michi videretur omnino, quod ordinationes ipse a maxima fatuitate procederent, et essent edite contra Ecclesiasticam libertatem, protestatus fui Vestre Sanctitatis nomine,

---

platea Ecclesie Lateranensis | platea Lateranensi. H. T. = *Indc. — Ecclesie* | Indictione VI, mensis Augusti die I. publicata fuit predicta in Palatio vel Platea Eccles. M. = *presente* | presentibus H. M. presente T. P. = *Domini Pape* | D. P. de Urbe H. = *Paulo Del Conte* | Paulo de Comite H. T. Paulo de dicta Civitate. M. = *Gottfrido Scoto* | Gotofrido Sc. M. Loffredo Scotto H. T. = *Welletro* | Velleto H. Velletro T. = *Welletro judice — de Fustis* | V. jud. Domino Mathaeo de Reate, Paulo Angeli de fuscis (fustis, T.) Domino Nicolao Nichole, H. T. Domino Ubaldino Pittonis de Eugubino, Domino Uguitonne Petri et Guiccio de Baucene H. Domino Ubaldino picionis de Eugubio, Domino Ungacione petri de Eugubio, et Serguierio Rincacone de Eugubio T. Domino Francisco de Veletro, Domino Angelo de Tibure, Domino Matthaeo de Reate, Judicibus, Petro Donati Granelli et Paulo Domini Angeli de Fuschis.

ac velut collega ejus omni modo quo potui meliori, quod ordinationes easdem non faceret, non ederet, nec firmaret, imo eas tanquam inceptas, conceptas, editas, et publicatas ab eo, qui nullam edendi, faciendi et publicandi habere dignoscitur potestatem, in presentia ejusdem populi et antequam populus a loco recederet, retractaret, tolleret, cassaret, annullaret, et viribus vacuaret, similiter protestans tanquam Rector urbis ejusque Collega in officio memorato, quod ordinationibus, quin ymo fatuitatibus et inordinationibus memoratis non consentiebam nec consensum vel assensum prestabam alieno quovis modo, sed eis et omnibus contentis in illis contradicebam expresse et decernebam illa nullam obtinere roboris firmitatem, monens et corripiens eundem, quod nec ad hos nec illos ordines, imo inordines, vel quosvis alios imposterum faciendos modo aliquo nequaquam procedetur, nisi quatenus de Sanctitatis vestre procederet voluntate. De quibus omnibus per subscriptum meum notarium mandavi fieri presens publicum instrumentum. Actum Rome in Logia dicte Lateranensis Ecclesie basilice infra Missarum solempnia, sub anno Domini MCCCXLVII Indictione XV Pontificatus Sanctitatis Vestre anno VI die primo mensis Augusti, presentibus Nobilibus Viris Domino Paulo de Comite, domino Gottfrido milite de Urbe, Fratre Jacobo Preceptore Sancti Spiritus, Fratre Ugolino de Ordine predic:, Domino Franc: de Veletro Judice, Domino Angelo de Tibure Judice, Domino Matheo de Reate Judice, et Petro Donati Granelli, Paulo Domini Angeli de Fuscis, Domino Jacobo Nicole, Domino Tebaldo Peccatoris, Domino Ugolino Petri, et secundum (sic) Cucio Boclatera, Testibus ad premissa vocatis.

Humilis planta et creatura Sanctitatis Vestre, Raymundus Ecclesie Vestre in Urbe Vicarius Minister.

Et ego Petrus Viscardi de Gonessa Publicus Imperiali auctoritate notarius et nunc Scriba et Officialis ipsius Domini Raymundi premissis omnibus presens fui, eaque dicti Domini Raymundi mandato scripsi presentia, meoque consueto sigillo signavi etc.

9.

Brief des Cochetus de Chotitis an einen Orsini, wahrscheinlich Raynaldo Orsini, Archidiakon von Lüttich und Notar des Pabstes, in Avignon. Rom, 2. August 1347. (Pelzelsche Handschrift [pag 8.).

Domine Reverende post rescripta vestre Dominationi per me de castro Vetralle, quod Nicolaus nepos vester, ut Generalis capitaneus totius Romani populi et militie Urbis per Dominum Tribunum ordinatus, posuerat obsessum super castrum Vetralle et statim unica nocte mediante homines dicti castri Vetralle fecerunt mandata et miserunt ipsum Nicolaum Capitaneum cum toto exercitu equitum et peditum in ipso Castro. Rocha tamen tenebatur per prefectum ita quod supra dictam Rocham cum edificiis Trabuchi et Manganellarum exercitus permansit XXVII dies, equitando sepe idem Capitaneus cum militia civitatem Viterbii deferendo granum, ordeum et alia

blada tam Viterbiensium quam **Bledanorum**, ita quod prefectus venit ad mandata et detentus **est in Capitolio**, donec Rocham Rispanpani, que erat Romani **populi et Camere** Urbis, est perventa ad manus dicte Camere, **et pridie dictus** Tribunus misit pro castellano ad dictam Rocham **Rispanpani** ... lum (Lellum?) de Camiglianis bonum popularem. **In recessu** ad urbem dicti Capitanei cum militia in festo **Sancte Marie** Magdalene recepit idem Nicolaus maximum honorem **veniendo** Romani in genere cum olivis in manibus, et per urbem **usque** ad Capitolium facti fuerunt arcus jocalium et pannorum **pro** honore ipsius, et Dominus Tribunus parlamentavit in **parlatorio** Capitolii commendando eum et militiam tam equitum **quam** peditum; quia in ipso parlamento inter cetera habito **prius consilio** peritorum urbis omnes jurisdictiones, omnes potestates, *omnes* dationes et concessiones factas ab antiquo usque **in** hodiernum diem ac privilegia, cujuscunque tenoris et **conditionis** existerent, revocari fecit per Romanum populum concedendo *sibi* universus populus posse irritare, cassare, et annullare *et de novo* leges facere ac si esset totus populus. Non credo quod velit, quod extendat se ad dominium Pape, sed ad electores (*et?*) Almanie imperatores credo quod se extendat, et opinio omnium Romanorum est.

Item die penultima (emend. ultima) Julii dictus Dominus Tribunus hora vesperarum accessit triumphaliter ad Ecclesiam lateranensem, et in Concha paragonis olim Constantini lavavit seu baptizatus fuit honorifice, ut esset imperator, et plus quam imperator, ad quam baptizationem omnes predicti ambassiatores personaliter interfuerunt.

Item die ultima Julii ad militiam dicti Domini Tribuni venerunt ambassiatores infrascripti S: (scilicet) de Perusio ultra C. homines armigeri et plures milites Nobiles et periti, de Florentia ultra CC. modo simili, similiter multi venerunt de Tuderto, similiter multi venerunt de Corneto, et universaliter de omnibus Civitatibus prope urbem et Italie.

Item die prima Augusti in Festo Sancti Petri ad vincula in parlatorio Ecclesie Lateranensis summo mane in celebratione misse per Dominum Vicarium Domini Pape celebrate dictus Dominus Tribunus recepit cingulum militare per Dominum Gottfridum Statum (emend. Scotum) tanquam Sindicum Romani populi ad hoc specialiter ordinatum, et post dictam militiam receptam in dicto parlatorio lateranensis Ecclesie legi fecit certos processus factos contra Electores Alamanie, et quod hinc ad festum Penthecostes debeant dicti Electores docere de jurisdictione eorum in electione Imperatoris in urbe et coram eo, alias electio Imperatoris est ad Romanum populum devoluta, et hoc intendit juridice probare.

Item dicitur, quod scribat Regi Francie et Regi Anglie et Domino Pape, ut primo scribere debui, quod sint ad unum esse et in unica voluntate pro statu Christianorum, et ipse Dominus Tribunus intendit cunctis pacem et concordiam dictorum Regum laborare et fatigare ac in concordia ponere.

Item dictus Dominus Tribunus in dicta Ecclesia lateranensi fieri fecit in ejus militia maximum convivium, ut nullus Imperator tantum fecisset.

Item dictus Dominus Tribunus recepit maximum honorem a dictis Ambassiatoribus et a Magnatibus Urbis ac etiam a popularibus, quod reputatur maximum thesaurum.

Item continue dictus nepos vester et Jordanus steterunt, et sunt ad servitium dicti Domini Tribuni, et confisus est dictus Dominus de eis (plus?), quam de aliquo Nobili. Nullus Columpnensis fuit ad gaudium ejus, nisi dominus Stefanus per unum diem aut ad duos aut plus, et Dominus Raymundus de Ursinis heri venit ad Urbem pro concordia facienda cum dicto Domino Tribuno de Comite fundorum, ut dicitur. Idem Dominus Tribunus dictum Comitem diffidari fecit personaliter et ad mortem, et ejus bona publicavit pro medietate militie Urbis et pro alia medietate Camere Urbis.

Item sciatis, quod dictus Dominus Tribunus capi fecit Petrucium Franjapanum de Civitate Lavinia, et duci fecit ad Capitolium et in Cancellaria detinetur; quid de eo fiet, ignoro.

Item sciatis, quod hoc mane ad sonum campane et vocem preconis congregari fecit in Capitolio dictus Dominus Tribunus omnes Ambassiatores terrarum ultra XXV Civitatum et Provinciarum et celebrari fecit Missam Sancti Spiritus, et supra altare poni fecit et consecrari IV vexilla, scilicet vexillum, quod habuit Constantini in arma aquilam albam et cum corona in ore et palma a dextris, quod deferri fecit et ipse propria manu tradidit ambassatori Perusii in signum amoris et fraternitatis.

Item Ambassatori Florentinensi tradidit vexillum cum figura Rome, et ab uno latere est depicta Fides Christiana, et ab alio Italia, et cum literis Sen: (atus. S. P. Q. R.?).

Item Ambassatori Tuderti tradidit vexillum cum arma tribuni et Romani populi et cum lupa et Romulo et Remo.

Item Ambassatori Senarum tradidit vexillum libertatis, et omnibus supradictis Ambassatoribus et universis aliis misit annulum aureum in digitis, in signum fraternitatis, pacis, et amoris, et fuerunt dicti annuli ultra CC.

Item hoc mane posuit sibi nomen infrascriptum scilicet: Candidatus et Spiritus sancti miles, Nicolaus Severus et Clemens, Liberator Urbis, Zelator Italie, Amator Orbis, et Tribunus Augustus.

Item preconizare fecit per Urbem, quod omnes equites tam Romani quam forenses et L pedites per quamlibet Regionem Urbis debeant die Dominica esse in campo agonis ad faciendum monstram armati.

Alia nova ad presens non sunt in urbe, nisi quod Romani communiter et in genere de dicto Domino contentantur. Recommendo me et familiam meam Vestre Dominationi, et si placet me per vestras literas dicto domino Tribuno recommendare, et michi de recommendatione vestra intimare, ut valeam cum eo aliqualem audienciam habere.

Cochetus de Chotitis recommen: ad ped.

10.

Brief eines Unbekannten, vielleicht deſſelben Cochetus de Cochitis. Rom, 18. Auguſt 1347 (Pelzelſche Handſchrift, pag. 6.).

Extractum literarum de Romana Urbe missarum tempore coronationis Domini Tribuni.

Ecce scribo vobis nova Urbis et Domini Tribuni videlicet quod die Veneris XV huius mensis in festo Beate Virginis in Ecclesia Beate Marie Majoris prefatus Dominus Tribunus per manus preceptoris Sancti Spiritus et Vicariorum Dominorum Cardinalium et Archiepiscopi Neapolitani recepit sex coronas per infrascriptum modum: Primo videlicet recepit coronam de quercu, Secundam coronam recepit de edera, Tertiam coronam recepit de Mirtello, Quartam coronam recepit de Oliva, Quintam coronam recepit de lauro seu loro, Sextam seu ultimam coronam recepit de argento deaurato. Post premissa omnia recepit palmam auream (emend. pomum aureum) de justitia.

His omnibus peractis loquutus est Dominus Tribunus in publico populo et in thalamo et iterato citavit Dominum Ducem Bavarie, Dominum Carolum Regem Boemie, qui se asserunt imperatores Romanorum vel ad ipsum Imperium jam electos, et subsequenter citavit omnes electores Imperii nominatim. Pridem etiam in militia sua prefatus Dominus fecit et alias citationes et ordinamenta de quibus copiam vobis mitto presentibus inclusam. Hec sunt nunc ad presens nova et alia non sunt que intimari possint. Datum Rome die XVIII Augusti.

11.

Brief des Cola di Rienzo an Clemens VI. Rom, 11. October 1347 (Pelzelſche Handſchrift, pag. 24—31.).

Sanctissime Pater et Domine. Deus michi tribuat auditorem et desiderium meum omnipotens audiat, ut Sanctitati Vestre non sint gravia verba mea, simplici enim corde sermones mei et sententiam loquentur labia mea puram. Sane audivi auditum vestrum, qui etsi michi ammirandi materiam tribuit, pro tanto non timui et consideravi opera vestre clementie et propterea non expavi, miror equidem, si summi hominum clementie vestre prudentia, cujus mentis oculis eo patent universa lucidius, quo digni Apostolatus officium propinquiores statuit ipsi Deo, flecti se patitur dolosis suggestionibus, fraudibus, et astutiis malignorum ad aliquid preter verum et contra vestram humillimam creaturam moveri dictum et inchoasse processus, cujus admirationis et michi rationabilis causa fuit triplex: Prima, quia secundum Evangelicam disciplinam si est credendum operibus, si secundum Augustini sententiam, cujus operibus bona videntur imprimi, est ex suspicione reprehendere et de sui cordis occultis timere judicare, et apud omnes legem, fidem atque perfidiam (sic), nemo venit de bonis operibus lapidandus, et nichil in hoc nostre Urbis novo a Deo dato, quod nuncupor exercere, regimine vero poterit reperiri judicio, quod laudabile non existat, non mereor pre-

cessibus exprobrari. Populus enim Urbis, cujus, ut vidi, tantum et totiens afflictionibus vestra benignitas precordialiter est campassa, ambulans tamdiu in tenebris tyrannice servitutis emittente Deo lucem suam et veritatem suam, ad lumen libertatis, pacis, et justitie mirabiliter est reductus, et Domina gentium, Sanctissima urbium, que tot Sanctorum Corporum venerabile meruit sepulchrum existere, de tributo erepta et, quorum spelunca erat, expurgata latronibus dinoscitur reformata, cujus reformatio sancta ad honorem cedit Sancte Matris Ecclesie, consolationem animarum et corporum fidelium cujuslibet nationis; Late namque patent vie et itinera, silve, colles et loca quelibet secure undique peregrinis.

Secunda, quia teste Deo, qui considerat vias meas et cunctos gressus meos dinumerat, nulla me ad hujus assumptionem regiminis, in quo omnia interiora mea efferbuerunt sine ulla requie et effervent, dignitatis induxit ambitio, sed communis boni desiderium et salutis omnium populorum, in urbe quippe reducta veniam et salutem reperiunt omnes gentes, et credo indubie, quod depressisse tyrannos cum Ecclesie Sancte vexillo, relevasse pauperes, pupillos et viduas adjuvisse, Ecclesias, Monasteria et alia pia loca tueri, equa lance omnibus exhibere justitiam, conservare bonos et plectere digne malos, uxores ad viros, discordes ad pacem, ad cultum Divinum noviter reduxisse dissolutos, pro juribus adulteris publicis et in aliis, quorum magna copia erat Rome, aditum preclusisse, Fundorum comitem, contra quem vires Regie et Reginales non suffecerant, domuisse et ab oppressionibus ejus in manu forti liberasse Gayetanos, J. (Johannem) Prefectum autem, qui qualiter res Ecclesie et Ecclesiam ipsam tractavit, notum est, prostravisse et ab ejus pedibus patrimonium retraxisse, Comiti quoque Campanie contra Jo: Gayetanum, qui Fresolonum obsederat opportunos dedisse favores, Fresolono ab obsidione liberato prefata, non opera Sancte Matris Ecclesie esse inimica.

Tertia*), quia utcumque S. V. placeret quod ab isto officio per amotionis beneficium removerer, reputatur sanctum et justum; quidquid enim Sanctitati placitum et gratum existeret, paratus sum Regimen cedere, disponens nunquam vestris beneplacitis contraire, et ad id non oportet Curiam fatigare vel orbem intonizare processibus, suffecisset enim et sufficiet, quando beneplacitum erit vobis, unus minimus cursor vester; Deus enim major est homine, et Vos majores estis Regibus et Principibus orbis terre. Tedet me, si opinio puritatis vestre decipitur, tedet me, si bonis operibus belialice prevalent actiones tedet me, quod ex conscientie puritate alienos non advertentes dolos et non caventes insidias eis annuitis, quorum aliqui cuperent semper in urbe regnare tyrannidem, alii moti odio nationis urbem funditus vellent everti, ne ad eam unquam reduceretur Ecclesia, quia reformatio urbis exigeret decentius,

*) Auch Albertus Argentinens. chronic. (Urstisii German. historic. Francofurti 1670. Fol. Tom. II. pag. 142) giebt einen Auszug aus dem Folgenden.

quam alie mundi urbes, providere, nituntur assidue, multipharie, multisque modis meam innocentiam expugnare. Et si in pelvi, in qua baptizatus extitit Constantinus, lavacrum militare suscepi, unde redarguor, nunquid quod mundando licuit a lepra pagano, Christiano mundanti urbem et populum a leproso servitutis tyrannice non licebit, et nunquid lapis existens in templo, in quod intrare licitum existit et debitum, est sanctior ipso templo, quod conferret lapidi sanctitatem? Nunquid homini confesso et corde contrito, cui licet pro salute sumere Corpus Christi, non licebit intrare concham lapideam, que etiam pro nichilo propter desuetudinem habebatur, quasi increpantibus hujus sine devotione factum introitum videatur, concham nobiliorem esse ipso Corpore Domini nostri Jesu Christi, quod opinari et credere non solum puto nephas sed arbitror infidele? Et si dicor auxisse nomina michi et titulos ampliasse coronasque frondeas varias assumpsisse, quid refert fidei antiqua officiorum Romana nomina cum antiquis ritibus renovasse?

Nec est verum, quod cum Vicario vestro vocatus fuerim, imo solus vocatus extiti a toto populo, imo a Spiritu Sancto vere, qui pro salute Romani populi suscitavit spiritum pueri junioris, Vicarium autem vestrum coassumpsi michi non causa necessitatis, sed pro honore et reverentia vestre clementissime Sanctitatis, cujus animi pusillanimitate comperta et diebus pluribus palliata populus unanimis me solum etiam refirmavit. Igitur si me permisi ad militiam promoveri et tribunitia laurea coronari, novit Deus, quod non pro inani gloria, nescio enim quamdiu subsistam, cum de mane ad vesperam vita hominis finiatur, sed solum pro honore officii Tribunatus et Sancti Spiritus, a quo sibi placuit meam denominari militiam, militare nomen assumpsi. Causa fuit, quia in festo Penthecostes, quod est recte spiritus sancti festum, ad officium istud mea parvitas est promota, sed quia officii hujus regiminis ipsi Sancto Spiritui volui et volo bonitatem ascribere et non michi, et quia in ipso et non in me glorior, et in sue pietatis caritate confortor. Alia vero frivola, que michi ad culpam dolose lingue nituntur impingere, pulchrius reputo preterire, sunt enim apud prudentum mentes penitus derisiva; propterea non obmittens, quod si vocationis principum et ordinationis in vestra urbe factarum (effectum?) vester providet et providebit intuitus, cognosceretis liquido, quod aliud, quam bona et pura intentio me non movit, et si in vocatione ipse Bavarus fuit dux Bavarie appellatus, non processit ex zeli malitia, quum ipsum habeam et habebo continue pro eo, pro quo eum Sancta Mater Ecclesia et Sanctitas vestra habet. De Domino Rege Boemie nostis, predecessores si talem gestorum memoriam in urbe et tota Italia reliquissent, quod ejus adventus esset merito diligendus, imo per hujusmodi Imperatorum adventum urbs destruitur domibus numerosis, et ejus Ecclesie dillapidate sacraque earum rapaciter contracta fuerunt, et Rome et in tota Italia commissa prelia ac homicidia infinita. Non est Italia tolerare disposita introitum ab experientia tam nocivum.

Supplico itaque pro Deo, Clementissime domine, quatenus de me vestra humillima creatura judicium aliunde, quam a

Sanctitate vestra, constitutum non trahatis, et non a calliditatibus et astutiis detrahentium michi, qui non solum audent me cremare, sed jam in coelum os ponere et manus injicere in ipsum Jesu Christi vicarium presumpserunt, quorum infanda proditio se ac totam eorum fedavit progeniem in futuro, imo pro magnitudine criminis urbem et Italiam confedavit cum pudore perpetuo totius fidei Christiane; ipsi namque sunt germina vipperarum, maternorum viscerum, sancte videlicet matris Ecclesie, impiissimi corrosores, sed qui in Deum seviunt, in quem hominum pii erunt? Certe Urbi melius extitisset, si tam infructuosos palmites, tam pestiferos, tam nocivos nunquam post unam succisionem eorum replantasset, quorum errores tanto fuerunt postea pejores prioribus ad vestri Romani populi nocumenta, quo impunitate potiri et in maliciis gloriari effrenatius potuerunt. Et nunc qui in Curia pallient, nunc etiam qui excusent, et diebus non longe teste Deo preteritis ipsi de eorum potentia non confisi, cupientes alios Magnates Urbis opprimere, procurabant istam vestram urbem alienigenis assignare*). Sed Deus per statum istum sanctissimum destruxit consilia eorundem, alias urbem ipsam in aliene gentis manibus tradidissent in detrimentum et opprobrium sancte Matris Ecclesie et totius fidei Christiane.

Nova vero Urbis decrevi etiam Vestre Clemencie intimare, videlicet quod nuper ambassatores Regis Ungarie venerunt ad urbem ad me et Romanum populum, tria in parlamento publico postulantes. Primo, quod per me et populum urbis patrie toti mundo communis de lugubri morte innocentis regis Andree justitia fieret et patratores tanti sceleris justa sententia dempnarentur. Secundum, quod cum Rex ipse sit et progeni- tores sui semper fuerint fideles Sancte Romane Ecclesie et amici et devoti Romano populo, placeret michi et Romano populo velle et acceptare amicitiam et ligam perpetuam dicti Regis volentis ad idem velle et idem nolle semper concurrere mecum et Romano populo prelibato. Tertium, quod non obstante prohibitione per me et ipsum populum facta, quod gens armata numerosa non intret Italiam, ipse Romanus populus et ego dicto Regi concederemus introitum, qui per sanctitatem vestram sibi non fuerat denegatus, offerentes ambassatores prefati pro parte regis predicti, quod per gentem Domini Regis urbi, terris sui districtus et aliis benevolis et amicis Romano populo novitas nulla fiet, imo gens ipsa ad omnem requisitionem et opportunitatem Romano populo erit ad servitium ejus statim. Ad quorum primum responsum per me et ipsum vestrum Romanum populum ita fuit, quod eis et omnibus justitiam petentibus non denegabimus eandem. Ad alia vero, quod non recusabamus amicitiam alicujus justitiam diligentis, ligam tamen facere minime poteramus nec etiam volebamus absque sanctitatis vestre conscientia et mandato, et

*) Cola di Rienzo ſpricht hier von den Colonneſen, welche Bonifaz VIII. gefangen nahmen und dann mit Heinrich VII. und mit Ludwig von Bayern Verbindungen unterhielten.

etiam non consultis aliquibus civitatibus Italie confederatis et Romano populo conjunctis ad quas idem vester populus et ego ambassiatam direximus specialem, de quibus omnibus fiet, quod Sanctitas vestra mandabit.

Verum Rectores vestri Campanenses et Patrimonii sic me et Romanos tractare conantur, quod oportet nos invitos cum Ungaris ligare, comes namque Campanensis modo contra Romanum populum se confederavit cum Johanne Gayetano, a cujus faucibus favore meo et Romani populi est retractus, tenetque carceratos illos, qui tempore rebellionis Comitis Fundorum in exercitum vestrum victualia portarint. Ecce quid michi retribuit de servitio, quod recepit, et ipse patrimonii Rector in turbationem status Romani populi fidelissimi vestri sese confederavit cum tyrannis, et qualia operentur in subditos impotentes et pauperes facti non justitie cultores sed extortores pecunie, taceatur. Volui ob reverentiam vestram uniri cum eis, elevare stantale Ecclesie contra omnes Rebelles Ecclesie et nostri Romani populi, quod fuisset Ecclesie magis expediens et magis honorabile eis, et nil boni cum ipsis potui obtinere. Desiderarem toto mentis affectu pro parte sanctitatis vestre fore in his partibus aliquem Deum habentem pre oculis, qui de ipsorum Rectorum et meis operibus, causis et juribus diligenter inquireret. Finaliter in domino confido et non in pecunia, in veritate et non in mendaciis, sicut ipsi, non in humanis potentiis sed orationibus pauperum tam Romanorum, quam aliorum et peregrinorum et Ecclesiarum pro isto sancto statu indefesse orantium, et quod Deus omnes contra hunc statum nitentes in veritate sua disperget, et inopinato sue justitie gladio feriens puniet et puniendo confringet omnes adversarios status hujus, si Spiritus Domini non est mendax.

Rocham vero Pilei *), in quo Petrum de Pileo filii et frater immaniter occiderunt, de qua nulle erant discordie, multi eam conabantur invadere, nec non et Rocham filiorum Domini Mathie, Rocham Montis longi et multas forti*llicias* alias in Romana provincia retinemus, et hec omnia sine *ictu*, de quibus Dominus Cardinalis de Columpna habet, prout in instrumentis apparet, fictitiarum titulos emptionum, nulle namque vel pauce sunt in Campania Roche, que non sint, prout in Romana provincia sunt multe alie, prefati domini Cardinalis talibus emptionibus irretite. Pars quidem de suis Juribus non confidens et de patratis excessibus conscientiam lesam habens vendebat totaliter dicto Domino Cardinali et sub scuto ejus et capello rubeo ibi picto partem alteram affligebat et illius bona per violentiam occupabat, fiebantque in locis ipsis disrobarie, homicidia, parricidia, fratricidia et excessus innumerabiles absque pena, sed modo virtute spiritus Sancti prevalente, ubi dictus dominus Cardinalis habebat titulos emptionum, ego suscepi titulos ultionum. De his autem emptionibus vestre sanctitati significo, ut sciam, si hujus emptionibus me deferre vel eis

*) Jetzt Piglio, ein Dorf zwiſchen Paleſtrina und Anagni am Abhange des Herniker Gebirges.

non obstantibus jus in eis habentibus recedere Sanctitas vestra mandat.

Quod si rerum gestarum significatio et effectus inspicitur, oportuit, ut in Concha Christianissimi Constantini primi Ecclesie dotatoris aliquis lavaretur, cujus justa constantia jura Sancte Ecclesie tueretur et sicut Constantinus fuit a lepra et in fidelitatem purgatus sic iste foret pravitatis tyrannice purgativus, ut per illum Ecclesia dotata et per hunc sit ab oppressionibus liberata, et vere in Sanctorum partibus Ecclesia respiravit, cujus Dominio cuperem subdere Reges et Principes universos, et concedente Domino ita erit. Nec fuit locus in ea sine miraculis et prodigiis manifestis, et omnes corone frondee, quas suscepi, in arcu triumphali ejusdem Constantini reperte fuere contingendo, quod cui concha militiam, arcus ejusdem coronam tribunitiam prebuisset; nec omitto, quod de ipsa concha aurifices et campsores particulas auferebant. Et qualiter deinde Regimen istud processerit, res est nota resque mirabilis cogitatu, quod solum cum CL floreh: tam de dote uxoris mee quam de officio calami acquisitis feci magis quam ipse Bonifacius bone memorie Papa VIII predecessor vester et Rex Carolus, qui Rome fuerant et urbis prefuere regimini, cum thesauris infinitis, nec eorum partibus cessaverunt disrobationes, homicidia et alia genera excessuum, qui in Urbe cottidie et Romana provincia patrabantur, quod summus pontifex ipse germinibus vipperarum expertus extitit proch dolor in se ipso; nunc autem tempore vestro felici sub isto regimine omnia sunt in pace, nec est aliquis potens in Romanis partibus, quem michi non subegerit mirabiliter ipse Deus, et vere sine isto statu tantum invaluisset victualium rerum penuria, quod Jubileus urbi et toti Romane provincie non foret utilis sed nocivus. Habet igitur vestra benignitas, unde merito exultet in Domino de hac reformatione vestre urbis per ipsum Sanctum Spiritum facta, cujus benigna gratia favente spero firmissime, quod omnes persecutores Ecclesie cito corruant et labantur.

Fieri ergo processus causis fundatos in frivolis contra me, qui contra rebelles Ecclesie processit et procedo continue, libertatis, pacis justitieque satorem, non contingeret sine admiratione, ymo quadam prostratione animorum et mentium omnium populorum urbis et Romane provincie ac Italie universe. Sanctissime etiam Pater a falsis cavete prophetis et ut concedat Vobis Deus experiri feliciter, utrum fidelior sedi Apostolice gens existat Italica vel alterius nationis. Subjungoque pro pleniori significatione gestorum, quod omnes Civitates Italie gabellas et pedagia exigunt, in urbe tamen Romanaque provincia neque gabella exigitur neque pedagium aliquod extorquetur, nichil quidem oneris per istud regimen est adjunctum sed solitum jam sublatum. Advertat igitur Sanctitas vestra, si foret honor Ecclesie, liberatam urbem atque provinciam relabi in pristinam servitutem. Datum in Capitolio, in quo regnante Justitia recto corde vigemus die XI mensis Oktobris prime Indictionis.

Humilis creatura vestra n: (nicolaus) Tribunus Augustus se ad pedum oscula Beatorum.

11.

Brief des Cola di Rienzo an Carl IV. Prag, im Juli 1350. (Pelzelsche Handschrift pag. 40—44. Der Brief ist schon bei Pelzel, Kaiser Karl der Vierte, König in Böhmen ꝛc. Prag 1780. 8. Bd. I. Urkundenbuch S. 208—210 abgedruckt, und wird hier wegen des Zusammenhanges mit den folgenden Briefen wiederholt.).

Copia littere Nicolai Tribuni sua propria manu scripte.

Serenissime Cesar Auguste. Placuit Serenitati Vestre petere, ut, quod coram Imperiali conspectu erat narratum, referre curarem propriam per scripturam. Letor equidem, quod venerim ad Civitatem Regiam, in qua a terra argentum purgatur et aurum, examinatione purgentur etiam verba mea, in quibus si forsitan error suspectus existeret, tunc arbitror michi expedire salubriter, si omnis actus erroneus aliorum prudentium eliminationibus excludatur. Quis ego sim, et qualis revera fuerim pro Ecclesiarum monasteriorum hospitalium miserabilium personarum et popularium omnium defensione pariter et salute, qualis etiam pro peregrinis, viatoribus et omnibus volentibus pure et de proprio vivere sine dolo, qualis et quantus adversus omnes tyrannos Italie pariter et latrones, dissimulari vel ocultari non potest, tanquam sita Civitas supra montem. Hoc namque Sedes Apostolica Romana et omnis populus Italicus non ignorat, et ipse Clerus et peregrinatio approbant ab experto, immortalis denique fama multis acquisita sudoribus et periculis licet brevi obscurum me vivere (non?) permittit. Verum dum ex amplitudine felicitatis et glorie, quibus indesinenter me Deus elevarat, vane glorie et pompe mundane frondibus me vestissem, sicut Deus corrector justissimus bene disposuit, ceciderunt status mei flores et fructus, et factus sum sterilis usque ad tempus, sicut arbor ventorum austeritatibus denudata. Deinde transductus ad tollerandas angustias et tribulationes multiplices, quibus Deus voluit meam superbiam tamen manibus (sic) hucusque demolire. Denique de Imperiali honore et Cesarea Majestate confisus dico, licet contra quandam inhibitionem michi factam ab homine, de quo loquar, qui michi fixit occultum negotium et secretum, sicut alias Regie exposui Majestati, quod dum a facie persequentium inimicorum aufugerem, quos alias Deo volente prostravi, non tamen pulsus ab homine sed a Deo, et sponte in parlamento publico coram populo tribunali corona et sceptro justitie solempniter resignatis secessi populo lacrimante, mansique in solitudine expectans eum, qui me a pusillanimitate solveret et eadem tempestate ubi in orationibus una cum heremitis in montibus Apientinis (emend. Apenninis) in Regno Apulie constitutis in paupertatis habitu sum moratus, et dum jam per menses triginta quadam arta vita quodammodo laborassem, supervenit frater quidam nomine Angelus*) de monte Vulcani se asserens heremitam, quem

*) Francisci Canonici Pragens. chronic. III. p. 318 (in Dobner,

multi heremite, ut asseritur, reverentur. Hic me nomine proprio salutavit, in qua quidem salutatione satis obstupui, eo quod nomen meum erat apud ceteros occultum, dixitque michi, quia satis pro ista vice in deserto pro me ipso vacaveram, et quod deinceps oportebit me pro universali plus quam pro proprio commodo laborare, aperiens michi quod Divina revelatione sibi innotuerat, me ibidem permanere, subjungens, quod Deus intendit ad universalem reformationem a multis viris Spiritualibus jam predictam, et hoc potissime precibus et instantia Virginis Gloriose; et quod mortalitatem magnam et terre motus propter peccata multa immiserat, et ad flagellum aliud gravius intendebat propter pastores et populos incorrectos, quibus quidem flagellis ante adventum Beati Francisci Ecclesiam et populum castigare et terribiliter sagittare (voluit?), sed ad instantiam ipsorum duorum Dominici videlicet et Francisci, qui, ut asserit, in Spiritu Enoch et Helie predicantes Dei Ecclesiam tunc ruentem penitus sustentarunt, prorogatum est Dei Iudicium usque ad tempus presens. Sed quia jam, ut dixit, non est, qui faciat bonum non est usque ad unum, nec etiam ipsi Electi ad sustentationem Ecclesie virtutes retinent primitivas, idcirco Deus merito indignatus hujusmodi preparavit et preparat ultionem, et quod in brevi erunt magne novitates, presertim pro reformatione Ecclesie ad statum pristine sanctitatis cum magna pace non solum inter Christicolas sed inter Christianos et etiam Sarracenses, quos sub uno proxime futuro pastore Spiritus Sancti gratia perlustrabit, asserens, quod tempus instat, in quo Spiritus Sancti tempus ingreditur, in quo Deus ab hominibus cognoscetur; Item (quod?) ad hujusmodi Spiritualis negotii prosecutionem electus sit a Deo Vir Sanctus revelatione Divina ab omnibus cognoscendus, qui una cum electo Imperatore orbem terrarum multipliciter reformabunt, exclusis a pastoribus Ecclesie superfluitatibus deliciarum temporalium caducarum. Interrogatus subjunxit, quod quidam sub quodam pastore Ecclesie mortificatus vel mortuus quadriduanus resurget, ad cujus vocem fiet inter pastores Ecclesie terror magnus et fuga, in qua etiam Summus Pontifex erit in periculo personali, et quod deinde idem Pastor Angelicus Ecclesie Dei quasi ruenti succurret non minus etiam quam Franciscus, et totum statum Ecclesie reformabit, fietque de thesauris Ecclesiasticis templum Dei magnum ad honorem Sancti Spiritus dedicatum, quod Jerusalem vocabitur, et ibidem ad orandum infideles venient etiam ex Egipto. Consuluit itaque michi, ut ad promovendum Romanum Cesarem, qui existit in ordine Augustorum centesimus, laborare penitus non differrem sibique consiliis et auxiliis assisterem, ut precursor, nec dubitarem, quin cito Romana Civitas Papali et Augustali sit dyademate decoranda, cum jam sint anni XL completi, quibus archa Domini translata de Jerusalem permansit propter peccata hominum debitum extra locum. Dixit etiam, quod acceptum habuisset Altissimus, si

---

Monumenta histor. Bohemiae. Pragae 1785. 4°. Tom. VI.) giebt aus dem Folgenden einen oft wörtlichen Auszug.

Jubileo anno L, nuper facto juxta Divinum preceptum in Levitico designatum, reversa fuisset ad propriam mansionem.

Verum dum ego de verbis hujusmodi titubarem et haberem adventum ad Cesarem ex quadam mea arrogantia antiqua suspectum, ille tunc michi quasdam diversorum Spiritualium virorum exhibuit prophetias easque michi exposuit tanquam breviter completuras, et licet magnam partem earum noverim adimpletam, tamen de reliquis illud teneo, quod Ecclesia Dei tenet. Recepi itaque illas et ad iter me exposui, timens ne, si a Deo hoc eveniebat negotium, per mei desidiam contumax apparerem, et sic consumato quodammodo corde veni ad pedes cesareos, illas ostendens puro animo, ut audistis. In eo vero quod me ille monuit vestris obsequiis me daturum, et si nunquam aliquis licet (sic) monuerit me offerre obsequiis Romani Principis, existimo recte factum, nec possum ab aliquo viro diligente justitiam reprehendi, si vobis, qui estis Dominus noster et Princeps canonice et juste electus, obtuli me facturum et curaturum cum Romano populo et cum aliis Italie populis, qui alias Imperio resistunt, quod vos habeatis viam pacificam et sine sanguine preparatam, et quod adventus vester non sit causa desolationis urbis et totius patrie circumstantis, sicut adventus aliorum predictorum virorum. Verum unde culpa emanaverit, novit Deus, nec est aliquis potens Italicus, qui possit in hac parte conferre quantum ego, qui a Romanis omnibus desideror et expector et diligor pre ceteris Italicis ab omni populo circumstanti, nam Ursinos et Columpnenses habere non poteritis uniformes, sicut Imperatores alii sunt experti, et sub meo Regimine ipsos prostratos habebitis et totum populum sine divisione quacunque. De his omnibus poterit Vestra Serenitas melius informari et providere, si poteritis cum aliquo alio vestro domestico vel extraneo facere melius, quam mecum in Italia facta vestra. Obtuli Serenitati Regie filium meum obsidem, nam paratus sum pro salute populi Isaac Unigenitum ymolare, amor equidem Reipublice magis quam Imperii me accendit, ut reformetur justitia jam defuncta. Quecunque peto cum parvo vestro favore in statum prodeunt et in lucem, nec peto favores, ut multum illis indigeam, sed ut meum Regimen Imperiali licentia justificatum apud conscientiam meam existat, quoniam adulter est omnis Rector Romanorum in temporalibus, si Imperio non vacante preter Imperatoris licentiam nomen accipiat gubernantis, sed forsan impediente Sathana, prout consuevit sepius, opus bonum differetur, quod adesse verisimiliter excurabam (sic), verum quia a Deo omnis potestas est, Ipse per suam gratiam pro salute mundi dirigat vias vestras *).

Item dixit, quod ista incipient infra annum unum et dimidium, infra quod tempus Summus Pontifex morietur. Item dixit, quod in annum Domini M°CCC°L°VII° erit una fides,

*). Hier iſt der Brief zu Ende. Das Folgende ſind Bemerkungen eines Andern, welche ganz dem, was in Francisc. chronic. l. l. geſagt wird, entſprechen.

videlicet fides Christi apud Sarracenos inspiratione Dominica propagata. Item dixit Dominum Imperatorem electum una cum Summo Pontifice futuro feliciter prosperari, si modo observent fideliter viam Dei.

13.

Schreiben des Cola di Rienzo an Carl IV. Prag, Ende Juli oder Anfang August 1350. (Pelzelsche Handschrift pag. 44—57).

Libellus Tribuni ad Cesarem.

Serenissime Cesar Auguste. Licet expertus sim, quod viris in paupertatis et tribulationum nubilo constitutis raro fides adjicitur, tamen sive apud Majestatem Regiam fide careant sive fide preclareant verba mea, decrevi archanum unum, quod absconditum et clausum semper meo latitavit in pectore, eidem Majestati urgente forsitan tempore revelare; Scio attamen, quod cum illud Vestra Majestas legendo percurrerit, admirandum et velut impossibile forsitan duxerit arguendum. Insuper illud, ut opinor, a me spiritu quodam fantastico fallaci vel timido arbitrabitur, proh dolor, simulatum, sed cum mature indagare dignabitur Vestra Serenitas veritatem, dubium convertetur in clarum et stupor forsitan in saporem. Et novit Altissimus, qui corda hominum perscrutatur et prospicit, quod non ista mea fuerat intentio veniendi ad vos, ut hujusmodi negotium revelarem, nam jam ter cum Vestra Celsitudine sedi vestrà gratia spaciose, et tamen nichil tetigi de materia infrascripta, sed forsan ex Divino judicio factum est, ut ego, qui veritatem tanti negotii negatam esse volui occultam, coactus sim a Deo ad vos velut stimulatus accedere, ut proprio ore confitear, quidquid actenus ore proprio denegaram; nam (si?) ille vir heremita non me suis exhortationibus compulisset, ad vos etiam credo citatus procul dubio non venissem et si, postquam veni, non fuisset contra personam meam novus casus exortus, illud quod nunc velut invitus aperio, adhuc pertinaciter abscondissem; voluissem utique et libenter, quod Deus tantam michi gratiam contulisset, ut more Beati Alexii patientiam observassem, qui dum ex peregrinatione longinqua ad domum nobilissimam patris sui remeasset incognitus, prius voluit incognitus sub servis paternis derisus et despectus, ut fatuus, vivere usque ad mortem, quam se ipsum parentibus revelare; sed michi nec est ulla, proch dolor, patientia, humilitas debita, neque virtus. Reverenter protestor attamen Deo teste, quod ad referendum casum istum, quem nunc aperio, non me principaliter movet terror aliqualis periculi, cum jam periculis plurimis asuetus, credam neminem contra me posse, nisi quantum desuper est permissum. Quin ymo potius video, quod in referendo majus incurro periculum, quam tacendo, si modo mea relatio ab omni verisimilitudine sit exclusa. Item nec moveor ambitione glorie sive divitiarum a Celsitudine Regia

querendarum, cum jam mundi gloriam, utinam constanter, recusaverim velut vanam, et ab ipso Deo me sentiam de sede depositum, propterea etiam illas divitias ultra vite necessitudinem speraverim (emend. spreverim) toto corde, nec queram aliud, quam in paupertate justitiam protegendo succurrere populis, adversari violatoribus et tyrannis Italie, et provide soli Regi justissimo complacere. Arma tamen diligo, quero semper et queram, sine quibus hodie ipsa justitia non fovetur.

Verum tamen tria sunt, que ad aperiendum negotium istud ita celeriter me prorsus stimulant et impugnant. Primum videlicet metus infamie, quam horreo super mortem, nam putabunt homines, sicut me clausum audiverint, sic me de heresi reum vel justis rationibus superatum, et novit Altissimus, quod fidelis Christianus sum, ab Evangelica et Apostolica Doctrina non varians, et ipsius Matris Domini Gloriose servulus specialiter et devotus, quanquam peccatis plurimis sim fedatus, que quidem infamia et vobis ipsis aliquando tediosa forsan existeret, ubi tanta negotii veritas elucescet. Secundum me movet, quod carceratio mea ubilibet verisimiliter promulganda, que ammodo latere non potuit, nocebit plurimum Romano populo aliisque Italie populis ad terrorem, qui sperant et sitiunt de mea resurectione salutem, et per consequens quod tyrannis latronibus et proditoribus Italie datur ex meo impedimento letitia et malefaciendi audatia cumulatur, cum jam temporibus vite ipsorum et a tempore sepulti, ut ita loquar, Imperii, quoniam ipsi nullum alium preter me habuerunt justitie stimulum, nec punitorem alium timeant et horrescant, et pro certo ipsi tyranni omnes et voratores Imperii, quoniam justitiam exclusam a mundo desiderant, licet aliquando pro partiali obtinendo favore vel premio aliud forte dissimulent, tamen in vero mortificatum semper Imperium concupirent, ne sub Imperiali Justitia corruant, et lana, quam ab ovibus totam tondunt, per Imperialem ab eis dexteram subtrahatur; quod quidem securo desideratur in populis, qui per leonem unum a tot circumdantibus lupis liberari ardentius concupiscunt. Tertium, quod me, ut predixi, ad me manifestandum exagitat, est, quod dum infirmitate sincope, que sepius cor meum aggreditur et exterret, presertim in nocte quodammodo sim afflictus; cui infirmitati aer apertus letus et liber, prout medici suggerunt, foret specialiter opportunus, nunc autem sub aere vallato et spatio modico coartatus deducor solito sepius et terribilius ad ultimum vite finem, et nisi provideretur michi in brevi clementius, procul dubio ad solatium tyrannorum omnium, de quo magis dolerem, et ad populorum mestitiam non cum laude Regie Celsitudinis expirarem, nam consueverunt multi, quibus in casu non succurritur confortando, mori ex morbo hujusmodi repentine. Verum tamen peto semper, quod nulla adhibeatur fiducia verbis meis, donec veritas sit gustata, masticata mature, maturius et digesta, quanquam casus hujusmodi nequeat de visu per testes vel per documenta publica comprobari, sed aut per confessionem agentium aut per presumptiones verisimiles et per famam; per ista equidem tria invenire poterit Celsitudo Regia verisimiliter, quod propono.

Dico *) itaque Serenissime Princeps et Fautor, licet, parcat michi Deus, cum reverentia materiam pudoris fateri non possim, quod velim nolim ammodo in Romano populo non latescit, quod ego licet fuerim tanto domino prorsus indignus, tamen ipsa natura construens omnia me natum esse fecit, ut credo, gloriose memorie quondam Imperatoris Henrici Avi vestri, et mei Domini sempiterni, ex muliere videlicet ejus hospita et ancilla; nec cum causam sciveritis mirandum valde videbitur, cum et David a Deo electus Rex verus et sanctus ex ea, que fuit Urie natum habuit non ignotum, et ipse Abraham Patriarcha dilectissimus et justissimus a Domino reputatus Divino permissu filium Deo acceptum sumpserit ex ancilla.

Porro ad exquirendam rei hujusmodi veritatem, ut viam vobis aperiam, duxi eam calamo designandam, dum eam nequeam nunc communi colloquio revelare. Scitis, ut credo, quod prefatus quondam Dominus Imperator Anno Domini MCCCXII, ut opinor, mense Maji **) Romam pro coronatione profectus est, et dum per unam viam coronatio ipsa expediri per Cardinales Ecclesie crederetur, per aliam viam proditoriam subterraneam et astutam sibi fuit pro viribus impedita, nam excitati fuerunt premiis et subducti nonnulli Romanorum potentes, qui cum brachio Regis Apulie Imperatorem ipsum impediverunt in tantum, quod idem Imperator nequivit in Sancti Petri Basilica, sicut moris est Imperatorum omnium, coronari, pro eo videlicet, quod in Romana Civitate tota, sbarris trabeis machinis et obstaculis ligneis viis omnibus clausis et stratis omnibus impeditis, bella inter partes continue seviebant, et sic Dominus Imperator, ut premittitur, coactus est in Lateranensi Ecclesia coronari. Verum cum jam de tot impeditionibus fastiditus Urbem exire et Lombardiam regredi preparasset, optabat antea quovis modo Sancti Petri Basilicam visitare, ut saltem locum debitum coronationis aspiceret et in eo personaliter interesset, sed cum aliter propter impedimenta fieri nequiret, assumpsit sibi tantummodo unum socium et Latinum, qui vias occultas agnosceret, et cum eo in habitu peregrino sbarras et impedimenta viarum clandestine transeundo ipsius Beati Petri limina et coronationis locum, ut voluit, visitavit, nec tamen transire potuit sic occulte, quin sonus insurgeret quod Imperator occultus loca transiverat emulorum, et subito portis viarum antecaptis custoditis etiam et clausis preco per totam partem Guelfam extitit destinatus, alte publicans, quod si quis Imperatorem, qui sbarras hodie occulte transiverat, recognoscere posset et capere vel Capitaneo resignare, magnum auri pretium lucraretur. Quam quidem vocem ubilibet susurratam Imperator et Latinus pariter advertentes per occultam viam, que dicitur ripa fluminis, in qua domus mea permanet situata, ambo

*) Der Abſchnitt von Dico — negotiis animum erudire iſt bei Pelzel a. a. O. Seite 211 und 212 abgedruckt.

**) Heinrich VII. kam den 7. Mai in Rom an, ward den 29. Juni 1312 im Lateran gekrönt, und wohnte zur Zeit der Krönung auf dem Aventin. Er ſtarb den 24. Auguſt 1313.

pariter transierunt. Verum cum sbarras domui mee propinquas anteclausas et custoditas adverterent, quasi simulantes in domo mea, que taberna erat publica, velle tunc bibere, intraverunt in illam et deinde pro nocturna quiete hospitium et cameram petierunt, qui a matre mea, absente tunc viro ad cujusdam loci custodiam destinato, hospitati fuerunt liberaliter et recepti, et secundum aliquorum relationem per dies X et secundum aliquos per dies XV se infirmum simulans ibi latuit Imperator, donec videlicet fuit illa in totum sublata suspicio et tante solicitudini et custodie finis datus, et de hoc latitationis puncto ab illis, qui cum eo tunc morabantur assidui, si aliquis vivit, ut opinor, poteritis, si recolunt, declarari. Interim vero prefatus Latinus pro necessariis victualibus antecedebat in tempore, et prefata mater mea, que juvencula erat et non modicum speciosa, grate Domino ministrabat nec minus forsitan, quam Sancto David et justo Abrahe per dilectas extitit ministratum. Deinde stratis apertis Dominus Imperator ad *montem* Aventinensem Urbis, in quo morari consueverat, occulte cum Latino regressus paucos post dies cum toto exercitu Romam relinquens et ad partes properans Lombardie, tandem mensis Augusti die ut opinor XVI apud Bon Conventum, ut noscitur, expiravit.

Et quia nichil occultum, quod non reveletur, post Imperatoris ab Urbe absentiam et egressum, ille idem Latinus tam in domo mea, quam in locis compluribus revelavit, quod Dominus Imperator in eodem meo hospitio diebus pluribus latitavit. Dum itaque de tanto Domino matri mee innotesceret, quod ante, ut opinor, verisimiliter ignorabat, muliebri ac juvenili more subducta, cuidam sue amice se de Imperatore pregnantem secreto, ut credidit, revelavit, amica vero ipsa muliebri more secreta, invenit aliam amicam insecretam, cui tanquam secreta, ut mulier, negotium secretavit, et sic de aure ad aurem negotium secretando fuit diebus illis non modicum susurratum. Ipsa denique mater mea tempore mortis sue aperuit, ut debuit, sacerdoti, verum diebus illis propter ipsius matris infirmitatem Laurentius, ut dicitur Pater meus, me infantem ad Civitatem Anagnie per dietam ab urbe distantem apud quendam suum consanguineum educare curavit, ubi usque ad etatis mee annum XXmum tanquam rusticus inter rusticos sum moratus. Deinde in ipsius Laurentii obitu Romam veniens, post mortem ipsius tam a sacerdote, quam ab amica mea, et nonnullis quandoque susurrantibus fuit michi hujusmodi conditio denotata, ego autem gerens illam in pectore satis clausam nedum confiteri ob maternam reverentiam rubescebam, verum penitus cum tedio sustinebam et vultu non placide denegabam, verum tamen hoc verum esse in animo meo verisimiliter estimans et certitudinaliter jam assumens, incepi vitam plebejam contemnere, et majoribus, quibus potueram negotiis animum erudire, et quibus michi honorem, laudem, et gloriam pre cives alios (sic) prepararem, nam excepto Magistratu majori Camere Urbis, quem a Papa recepi et per substitutum attamen ministravi, aliis omnibus studiis aspernatis soli lectioni rerum Imperialium, antiquorum et probissimorum virorum memorie dedi curam,

quibus cum animus meus michi quodammodo videretur imbutus, nichil actum fore putavi, si, que legendo didiceram, non aggrederer exercendo. Sciens itaque ex Romanis Cronicis, quod per V^c annos et ultra nullus Romanus Civis defendere populum a tyrannis propter animorum miseriam presumpsisset, deinde compatiens peregrinis personis miserabilibus indefensis omnibus et oppressis deliberavi prorsus in animo, rem ipsam difficilem ut notabilem dignamque laudande memorie quanquam periculosissimam attemptare, et sic in tantum apud Romam et Romanam curiam nunc verbis nunc armis sopitum populum et desidem excitando ipsum jam aperte defendere tam intrepidus inchoavi, ut toto populo de singularitate animi et de insolita periculi presumptione vehementius stupescente ceperit vigor eorum mortuus quodammodo respirare, et sic de die in diem factus sum potentibus terribilis et suspectus et ipsi populo amabilis super omnes.

De Deo itaque primo et de bonorum omnium favore confisus armatus cum XXV tantummodo sociis die Sancto Pentheostes fugatis de palatio Senatoribus de domo Ursina et Columpnensi, qui tunc pariter presidebant, et per consequens omnibus Romanis potentibus indifferenter eadem die solo rugitu procul pulsis, universo populo laudabiliter exclamante, conscendi Capitolium et antiqui gloriam Tribunatus, deinde ad Romani populi militiam singularem michi per manus Vicarii Summi Pontificis, totius Cleri Urbis et populi ac solempnium Ambasiatorum Italie die prima Augusti in augusta concha, in qua Augustus baptizatus extitit Constantinus, solempnissime consessam et pariter consecratam; et tunc fama mee nationis exposite, que ob longevam ab Urbe absentiam jam latebat, cepit diebus illis inter Romana ora resurgere, non tamen liberis, ne meum animum forsan offenderent, quem veneratur nimium et timebant, et insuper artificialiter famam hujusmodi deprimebam et me quasi in Alamannorum Imperium tursuspecta fuisset in Urbe, et apud potentes et populos Italie partiales aliqualis suspicio partialiter nasceretur. Deinde ab ipso tempore Tribunatus usque nunc paulatim in tantum prefate generationis fama convaluit, quod non solum homines et mulieres Urbis illam aperte jam predicant, sed etiam et pupilli. Item ut in partibus Alamanniis possitis habere indaginem aliquam casus hujus, manifesto vobis, quod ea die, qua Tribunatus officium sum adeptus, quidam Romanus Vir Nobilis nomine Onufrius de Ilpinis (Ilperinis?), qui amicus michi extiterat et quondam Laurentii Patris ut dicitur mei et devotissimus et notissimus quondam Ducis Bavarie et fugiens timore justitie a facie Tribunatus ipsum quondam Dominum Ducem adivit, et tam sibi, quam suis, ut audivi, domesticis hanc conditionem meam sibi consciam revelavit, secundum quod forsan a Domino Marchione et a prefatis domesticis poteritis perscrutari, nam toto tempore Tribunatus prefatus Nobilis apud ipsum Ducem Bavarie moram traxit. Etas etiam mea secundum quod potest ex aspectu quodammodo comprehendi, a tempore illo, quo Imperator advenit, credo varians non videtur. Denique ut sepius

explicavi, non a me, sed a viris bonis Romanis populoribus fide dignis poterit Vestra Majestas verisimiliter, in quantum ipsa materia occulta patitur, melius declarari. Item credens eo tempore, me natum existere, sicut scribo, in scuto meo pro armis et signo, quod in victricibus stantalibus claruit et vexillis, suscepi arma et signum Sancti et Illustris Romani Rectoris et Principis Boetii Severini, in quo sol aureus insignitur Septem Stellis argenteis in Campo aureo circumdatus, cujus Boetii corpus apud Papiam cum Beati Augustini corpore requiescit, pro eo videlicet, quod secundum Romanas Cronicas Mater Boetii fuit Boema ex Regia Stirpe nata, et ab ipso Boetio vocari volui Boetium natum meum, et ego in meo titulo Tribunali appellari volui ab eodem Boetio Severo Severus.

Verum quia forsitan de tam modico homine Regia serenitas erubescet, bonum est, quod diligenter advertat, quod in hoc meo adventu non onus, non debitum, non fugam, et quantum in me modico fieri potuit, non dedecus, neque infamiam reportavi, nam Divina gratia faciente nullus Italicus Rex, Dux, Princeps, Marchio, Comes et Baro in gestis bellorum et pacis, in dignitatis adeptione legitima, et in fama usque ad Sarracenos experta, in tanta brevitate temporis, VII videlicet mensium, nostra memoria me, ut arbitror, superavit, quod tempus non sufficeret uni Regi ad unum de Romanis potentibus edomandum, et ego Deo semper auctore ipsa die pristina (emend. prima) Tribunatus, que quidem dignitas a tempore deflorati Imperii et per annos Vc et ultra sub tyrannica occupatione vacavit, ipsos omnes potentes indiferenter Deum et justitiam odientes a mea, ymo a Dei facie fugiendo vehementi Spiritu dissipavi, et nullo effuso cruore trementes expuli sine ictu remanente Romane terre facie renovata, et sic vere illo die Penthecostes impletum extitit verbum illud, quod eadem die ad honorem Spiritus Sancti decantatur. „Exsurgat Deus, et dissipentur inimici ejus, et fugiant.“ Et iterum: „Mitte Spiritum Sanctum tuum, et renovabis faciem terre.“ Certe nulli Summorum Pontificum vel Imperatorum fuit possibilis actenus Potentum Urbis ejeccio, qui ipsis Romanis Pontificibus et Imperatoribus prevaluerant sepius quam cesserunt, et tamen sic expulsos terribiliter et fugatos deinde citatos a me infra XV fere diem habui omnes sub pedibus meis ad jurata mandata prostratos. Prefectum vero Urbis nunquam ab Ecclesia nec a Senatu et populo domitum, qui cum pro occupatione cujusdam castri camere Urbis rebellionem et contumaciam presumpsisset, armis obsedi, ad restitutionem compuli, et coram me presente populo prostratum aspexi deponentem officium Prefecture et illud ex novo de meis manibus cognoscentem; Comitem insuper Fundorum pertinacem Roberti Regis et Sicilie Regine rebellem, qui bis jam exercitum Regium straverat in conflictu, mandata mea facere contempnentem, tam ipsum quam fratres suos armis obsessos campestri bello fugavi, ut Jamus (sic) terre sue, et vinctos ad obedientiam compuli personalem. Postremo Romanos omnes, Principes, Comites et Barones de generosa qualibet domo Urbis, qui violato obedientie juramento, dum contra me venire cum magna equitum et peditum multitudine improviso

et subito presumpsissent, obvians illis cum paucis equitibus et populo congregatis invasi viriliter, ipsosque partim gladio stravi, partim fuga, partim carceribus pessumdedi, nam et XXVI Barones et Comites carcer tenuit tribunalis, nec volui ipsos, prout merebantur, extinguere sanguini compatiendo generoso. Regales equidem omnes Regni Apulie, Barones eorum et Comites, cunctosque fere Italie populos obsequiosos et pronos habui et ad meam militiam magnorum honorum et munerum oblativos, ab Imperatore Constantinopolitano et Rege Anglie per Ambassatores solempnes et literas honoratus, Regina Apulie protectioni Tribunicie sponte se subjecit et Regnum, Rex Ungarie per duas Ambassiatas solempnes justitiam suam de Regina et Regalibus cum magna instantia sceptro subdidit Tribunali, et quod plus audeo dicere, Soldanum Babilonie tribuni fama concussit; nam cum Christiani sepulchrum Domini visitantes Christianis et Judeis Jerosolimas habitantibus de nova Urbis reformatione inaudita hactenus mirabilia reportassent, tam etiam Christiani, quam etiam Judei, statim nova festa et inusitata gaudia festaverunt, cujus letitie causa ipsi Soldano relata, statim attonitus ex ipso famoso quondam Romanorum omnes portus, et civitates in ora maritima constitutas novis custodiis, artificiis, et repagulis communivit. Cum quanto nempe glorie, quanta pace, et securitate maris et terre ac stratarum omnium inaudita, cum quaque libera restitutione civitatum et castrorum omnium facta ab expoliatoribus omnibus ad expoliatos de possessionibus etiam quibuscunque, et quot et quanta fuerunt in tam arto tempore consumata, desisto describere, nam laudabilius certe relinquitur laus propria, ne sordescat, linguis et calamis alienis.

Dignitatem vero Tribunalem michi legitime perpetuatam a populo nec unquam remissam nec abjectam, sed invito resistente et lacrimante populo sponte me ab illa suspendi deliberans usque tempus Deo placitum ab ipsius dignitatis usu et exercitatione vacare, cujus status reintegrationem quantum Romanus populus et alii populi ac provincie circumstantes desiderent et expeterent, poteritis per vestros fideles cognoscere relatores, et sic gratia Dei fama mei nominis gloriosa pervigult, et licet sopita pro tempore, inviolata tamen et grata ubilibet perseverat, quanquam multi preeminentes in mundo illam extinguere sitiant ob invidiam et timorem, ne videlicet nomen meum gratum in Italia atque clarum nomen eorum obscurum faciat et neglectum. Quapropter Imperiali supplico Majestati, quatenus apud eam non patiatur nomen meum bonum, quod super omnem thesaurum est procul dubio michi charum, contaminari in mundo vel sub falsa infamia denigrari, nam, ut Boetius noster ait, „que miseri patiuntur, creduntur ab hominibus meruisse.“ Moveat vos ad hec primitus timor Dei, affectus justitie, honor vester et ipsius vestri Romani populi amor et decus, cujus vos estis Imperator et Dominus, et ego miles indignus et ut filius reputatus. Nec michi cedit ad dubium, quod resureccio mea, si Deo favente et Imperio sacro fulgente fieri contingat, tanto erit prima assumptione preclarior apud Italicos, quanto sol diu inter frigora et nebulas occultatus

revertitur membris et oculis expectantium magis gratus. Porro quis novit Domine mi Cesar Auguste, si Deus, qui futura cuncta providet et disponit, indignatus et merito de nephando et inaudito obitu quondam serenissimi avi vestri et de jacturis animarum et corporum, quas hucusque pro vacatione Imperii mundus incurrit, ex Divina providentia sua me pro vobis, quem ad rectificandum Imperium jam elegit, nasci voluit et a vestris, meque tam in dignitate Tribunali quam extra erudiverit de astutiis morbis et morbidis Urbis et Italie universis, unumque creare hominem voluerit in domo Lateranensi baptiste et Imperiali fonte publice baptizatum gratum populis omnibus et optatum, ut esset vobis, ut ipse Baptista Christo, previus et precursor ad lavandum Imperii maculas, prout in ipso fonte Constantini baptismatis Silvester lavare voluit Constantinum; fuit equidem maculatum diutius maculis multis Imperium, que Divino lavacro tolli poterunt et humano. Vos etiam allegastis, quod non absque Divino miraculo Romanum Imperium reformaretur, certe totum hoc ad Divinum spectat miraculum, si per virum pauperem et novum ruenti Imperio Romano succurritur, sicut alias ruenti Romane Ecclesie per Franciscum. Et quanquam Franciscus ipse Beatus habuerit desuper propter promotionem Spiritualis operis fulcimentum, tamen ad sustentationem Ecclesie suam Regulam postulavit appareret, et ego ad sustentationem Imperii meam regulam postulare non desinam ab augmento, licet credam reformationem Sacri Imperii a spirituali opere non excludi. Nam quid sanctius, quidve spiritualius dici potest, quam Catholicam Christi fidem ab inimicis Crucis in forti brachio et extento protegere, hospitalia, Monasteria, Ecclesias, pia loca, viduas, pupillos, orphanos et oppressos a tyrannorum et opprimentium faucibus divellere, pacem populis et sine partium acceptione justitiam omnibus tanquam acceptabile Deo sacrificium exhibere, servare oves, lupos occidere, doctrinis honestissimis et preceptis armatam cohercere militiam, et morbos omnes in populo Dei unguentis sanare, qui poterunt, insanabiles autem et fistulatos succidere incisorio gladio cruentato, timere denique neminem preter Deum, et solum ad eum habere semper in omnibus mentis oculum respectivum. In his igitur virtutibus Imperatoris versatur officium non solum terrarum orbi sed celo etiam verisimiliter opportunum, et sicut ab experto sum doctus, montes asperrimos in vias planas convertit omnipotens in conspectu justi Regis, dum sedet in solio recto corde.

Expergiscere igitur et accingere gladio tuo Cesar super femur tuum potentissime, et dico pro verbo solo tuo, nam sicut te clavigerum esse non convenit, sic Summum Pontificem esse armigerum non est decens, et si michi hec velint Ecclesiastici Viri concedere, salva reverentia, hujusmodi sanguinis gladius sicut Imperatori desuper est commissus, sic Petri manibus est denegatus. Item etiam electus Dei David, quia sanguinem fuderat coram Deo, noluit Deus de suis edificari manibus templum suum, et utinam ex quo hujusmodi gladium Viri Ecclesiastici susceperunt, illum ad defensionem justitie, rectum prout mundo expedit, retinerent, sed nunc a dextra manu cur-

vatum, nunc retortum detinent muliebriter a sinistra, sepe quidem proprium percutiunt hospitem, quando percutere satagunt durum hostem, oves et agnos quandoque perimunt, ubi perimere estimant forte lupos. Hoc patet in provinciis presertim Italie, que sub Ecclesie Romane pastoribus gubernari deberent et devorantur penitus a tyrannis colludentibus cum eisdem. Cetera namque Regna et civitates, que a gubernatoribus Ecclesiasticis sunt exemte, si fluctuant, tamen aliquando conquiescunt; sed provincie iste ab Ecclesiasticis gubernate sine intermissione aliqua ob eorum avariciam et pigritiam semper ruunt; et hec causa potissima, per quam a multis retro temporibus succubuerunt in omni bellorum certamine et nullam in armis victoriam assequuntur. Pro certo ista tacerem libentius, sed tactus dolore cordis super tot excidiis compassivo mentis refrenare conceptum nec potui neque possum. Vae Deus, quantum honestius foret et sanctius, si uteretur gladius ad terminos unusquisque ictu suo, et quod est Dei Deo, et quod est Cesaris Cesari redderetur, et hoc vere jam proxima parte mundus totus affectat et appetit, quod Deus ipse prosequetur breviter ut opinor, cum sit justus.

Hec et alia in Consistorio alias per verba asperiora proposui, et vobis, cui orbis reformatio competit, exponere non est vanum; et licet meus iste adventus, qui respicit casum istum, videatur aliquibus forsan vanus propter illius Heremite revelationem condictam, non debetur certe sic subito et precise, proch dolor, reprobari, nam totum testamentum et vetus et novum totumque scripturarum corpus Ecclesie plenum jacet, quod per apparitiones, visiones, et sompnia multis multa Deus revelavit, et ista, sive prima, secunda, tertia revelatio sive quarta, est forsitan obstupenda? Sed isti Domini nostri Summus Pontifex, Cardinales, Clerus parcant michi, quod dicere nequeo sine risu: quidquid eis proficit verbo vel opere ad divitiarum et dignitatis augmentum, totum honestum comprobant, gratum laudabiliter reputant, et acceptum, e contra quidquid reprehensivum dampnosum in deliciis existimant, vel suspectum vel erroneum arguunt, contra fidem esse conclamant, nec volunt esse possibile neque in conspectu hominum creditivum; sed statim arcu et pharetra susceptis jaculantur sagittam heresis in adversum; jamque aliquos, proch dolor, sagittavit diebus nostris Ecclesia, quos nunc approbat et celebrat inter Sanctos. Michi tamen cum Ecclesiasticis disputando contendere vel cum quoquam non est consilium vel voluntas, pacem omnium cupio, vitam honestam et sanctam animarumque salutem perpetuam; quam sumendi in eorum potestatem Deus dereliquit, quos omnes ipse Redemptor eorum et noster dirigere et conservare in beneplacito suo et sancta, si volunt, paupertate dignetur per Spiritum Sanctum ejus.

Dignetur itaque ex premissis omnibus Imperialis Majestas hominem licet modicum vobis a Deo procul dubio elargitum non omnino et repente respuere, nam posset in tempore eadem Majestas de tam immatura repudiatione dolere, cum magnus currus parvo clavo semper indigeat et ligno minimo magna navis. Ego sum qui pro vero non respuam ad exaltationem

Imperii et persone vestre salutem subire labores pericula indefessus et mortem, et possum gratia Dei illa pro Imperio vobis offerre, que non poterit verisimiliter ullus vivens. Unum attamen dicere non obmitto, quod ubi etiam hec mea relata conditio vobis absque aliqua dubietate claresceret, tamen acceptatio vestra vel consensus in publicum nec vobis his diebus expedit neque michi, quin ymo dissimulanda est penitus et cautius occultanda, nam ubi Regie Serenitati placeret me ad recuperationem Urbis et Italie pro Imperio occulte tamen et sagaciter proficisci, si apud vos de hujusmodi conditione natali manifestatus crederer et aoceptus, tunc aliqui potentes populi partiales, qui me virum communem et popularem existimant, haberent de cetero penitus me suspectum, nec eos de levi traherem ob astutias malignantium ad mandata, habet namque serpentines hostes Imperium insidiatores subterraneos, colubres videlicet tortuosos, qui aut ad prorogationem temporis suaviter sibilant, aut cum dulcia pollicentur, cauda more scorpionis et aspidis retorta percutiunt et venena preparant, que diffundunt. Expedit itaque ipsis nunc theriaca, nunc potu lacteo, nunc clava, prout tempus dictaverit, astutissime et probissime etiam obviare. Placeat insuper Majestati Vestre de hujusmodi mea conditione clarius exquirenda diutius non morari, et super acquisitione urbis solo vestro nutu leviter facienda amplius non dormire, nam si differatur usque ad finem regiminis presentium Senatorum, saltem perditis de gabellis salis et ampliatis preventibus Jubilei temporibus ad Imperium de jure spectantibus CM (centum millia) florenorum, prout quicunque thesaurarius vester occultus, percipere poterit et habere, qui causam eruit ad expeditionem Imperialis negotii in illis partibus forsitan opportunam. Deus per virtutem Spiritus Sancti sui aperiat oculos vestros, et nullo respectu habito alibi quam ad eum intueamini veritatem et sequamini in his et in ceteris quod est justum.

14.

Antwort Karls IV. auf das vorhergehende Schreiben. Prag, Ende Juli oder Anfang Auguſt 1350. (Pelzelſche Handſchrift p. 57—60. Abgedruckt bei Pelzel a. a. O. S. 213—215 und hier gleichfalls wegen des Zuſammenhanges wiederholt).

Karolus Quartus etc. qui hanc epistolam met dictavit, sequitur.

Quoniam a duobus preceptis tota lex dependet, ut videlicet Deum super omnia diligamus et proximum sicut nosmet ipsos, non tedeat igitur te ea que gesta sunt, quoniam nullus novit sensum Domini, aut consiliarius ejus est, vel fuit, sed multi diverso capite multa loquuntur. Attamen nullus certus est in judiciis suis sensus, vel cui nota sunt tempora vel momenta, quod Christus innuens Apostolis ait: non est vestrum nosse tempora vel momenta, que posuit Pater in sua potestate. Et Paulus in archano videns ait: que non licet homini loqui. Et Johannes,

qui de pectore Domini fluenta potavit, de archanis non quidem voluit clare loqui, sed obscure, non ut magnificaret se homo super terram, quoniam unicus Dei Filius, in quo omnes Prophecie implete sunt, noluit hominibus futura clare predicere, ne sermo Dominicus predestinationis judex videretur necessitatem eveniendi rebus futuris imponere et in hoc suam minueret potestatem, licet omnia nosceret et nichil ei foret occultum; quanquam nec ipse sermo Dominicus rebus necessitatem imponat, quodsi ex ipso sermone traheretur necessitas, hoc contra Divinam Majestatem existeret, qui aliquando sub tempore legis antique, in qua Prophete vigebant, per quorum ora Spiritus Sanctus loquebatur futurorum presagia, ut eo citius in nativitatem Filii crederetur, potius voluit Jonam Prophetam errantem fieri, quam consuete misericordie super Niniven oblivisci; qui Saulem Regem primum inunxit et elevatum fastu arrogantie deposuit populumque Israeliticum multoties afflixit, et correxit afflictum, et etiam multoties post hoc processu temporis sublevavit, eo quod calix in manu Domini vivi meri plenus; ideo qui se credit esse majorem fiat sicut junior, et qui major fuerit, sicut ministratorum, quoniam scriptum est: Deposuit potentes de sede, et exaltavit humiles. Multi credunt esse magnifici in Spiritu et intellectu, quorum fundamentum edificatum est super columpnas superbie et vanitatis, nec edificati sunt super lapide angulari, conantur se tamem quadris lapidibus adequare, qui Apostolos significant, ut estimatione sua decepti ruant cum Principibus tenebrarum societatis Luciferi, qui specie glorie simulata Deo voluit similari et dividere Principatum et ministeria Angelorum.

Ea propter, quia tu talia credidisti et nuncius talium sponte fieri voluisti, que tangunt destruccionem Rectorum Sancte Ecclesie et novum donum Spiritus Sancti insinuant, qui in Sacro die Penthecostes super Apostolos, discipulos, et alios fideles Christianos effusus, non solum illa die, sed etiam in perpetuum ex repromissione filii suos luminares radios dinoscitur effudisse; nec de alia repromissione Spiritus Sancti mittendi imposterum in Evangeliis legimus vel audimus, nobis itaque talia videntur erronea et omnino contraria veritati. Verum quia Petrus clavem a Deo suscepit, quantumcunque igitur successores ipsius peccare presumant, potens est Deus eos corripere et judicare, quia ipsius est judicare Vicarios suos, neque nobis congruit, ponere os in celum, nam quanto ipsi sunt eminentiores aliis hominibus, tanto judex ipsorum major potentia, scientia, sapientia, et intellectu, cui resistere nemo potest, qui dicit: michi vindicta, et ego retribuam etc. Sique Christianitas quidquam ab eis patitur, dimittat Omnipotenti Deo vindictam, et ipse retribuet, qui reddit et retribuit unicuique juxta opera sua. Sed consuluit nobis Christus cavere ab his, qui veniunt in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces, propter quod suademus tibi ab heremitis ignaris desistere. Qui enim sunt scientiis eruditi sive docti, fulgebunt sicut stelle in perpetuas eternitates, idiote vero, credentes ambulare in Spiritu humilitatis non valentes tantummodo peccatis suis resistere et animas proprias salvare, ex quodam erudito fantastico volunt

(aliquid?), scire archanorum secreta et omnia, que sub celo
, in spiritu gubernare et qui ad eosdem convertuntur, sa-
doctrinam fugiunt et ad fabulas se convertunt et si ali-
do in specie humilitatis incipiunt, finis tamen illorum plus
rrena, quam ad celestia cernitur anhelare, ad quos Chri-
ait: ejice trabem de oculo etc. Eapropter quia Deum
nus diligere ex toto corde etc. et proximum sicut nosmet
ex dilectione Dei, qua sibi tanquam Creatori, Redemptori
lvatori obligamur, a quo etiam finem in premiis exopta-
et in cujus agrum semina seminasti, quibus in zizaniam
entibus azima sinceritatis infici possent, his obviare vo-
s te mandavimus captivari et hec tue captivitatis prima
.

Secunda vero pauca dilectio proximi, quoniam qui odit
am suam in hoc mundo, in vitam eternam custodit eam,
potius animam tuam in hoc mundo odire proponimus, quam
perdere in vita eterna. Eapropter si non habuisti con-
rem, qui in vineam Domini te conduceret, ut sic usque
nc horam otiosus steteris a labore, non ideo ut desperes
et, sed permittas in vineam te conduci, quando tui labores
mplaceant, qui alias dixit in parabolis: dedit Dominus vi-
singulis singulos denarios, incipiens a novissimis usque
imos.

Illud autem quod de ortu et generatione tua nobis curasti
ibere, Deo relinquimus, quia nostrum non est de talibus
tare. Scimus tamen unum, quod omnes creature Dei si-
et Ade filii de limo terre formati, quodque in terram ul-
revertemur et Deus precepit nobis, quod nos mutuo in
roximitate ad invicem diligere debeamus, in qua etiam a
igi nos optamus, siquidem priorem habueris dilectionem Dei.

Quod autem scripsisti, quod populus Romanus et Italie
um scandalum et tedium habebunt de tua captivitate pre-
, quodque nobis vertatur in dampnum, et quod ex hac
latione utilitas tam Rome, quam in Italia poterit retardari
noster, quodque ex hoc reportabimus parum laudis, no-
mentis existit, ut prius laudet anima nostra Deum, quam
tur a populo, juxta Psalmistam, qui dicit: Lauda anima
Dominum, laudabo Dominum in vita mea, psallam Deo
quamdiu fuero. De tedio vero Romani populi et Italici
dampno, quod de tali mora tue captivitatis nobis dicis
ibere, si ita est, dolemus utique, sed potius vellemus
num temporale in nobis sentire et compassionem tem-
em sustinere ad proximos, quam penam nobis infligere
alem.

Post omnia tamen, que sunt scripta superius, rogamus et
nur, ut dimittas fantastica, et honorum secularium, si
forsitan habuisti, obliviscaris omnino, nec tam duram cer-
cum saxeo corde contra Deum assumas, sed potius ga-
salutis et fidei scutum induens in corde contrito et hu-
quod Deus non despicit, ammodo perseveres.

15.

Brief des Cola di Rienzo an Johann von Neumark. Prag oder Raudnitz, Auguſt 1350. (Pelzelſche Handſchrift pag. 60).

Copia Tribuni missa ad Johannem Noviforensem.

Latices poetici fluminis, qui ex Parnasseis fontibus tuo congregantur in pectore, scaturientes quidem fecundo politum a corde per organum, sic quandoque velociter cursitant, sic suaviter nonnunquam planeque proserpunt, ut nunc sapore (sic) lenissimo pendulum migrare perurgeant, nunc sonoris undulis gratidicis collabentes e labiis attonitum et velut audiendi peravidum sopitum vivificent auditorem. Si itaque sonus melodicus tui laticis tantum aures lenit et erigit, difficulter lingua prolabitur, quantum ergo dulcifluus gustum mellificet prelibantis. Equidem non improvide Olimpi sator ille siderei ex unico tam amne miridico Olimpum statuit decorare Cesareum, per quem nunc undifero cursu nunc limpido montes ceteros irrigabit et colles et orbis universi planities humiles et petrosas. Porro pio scribens et prono te gratum orat oraculo, quatenus ex tam suavibus stillicidiis clarissimi fontis tui Cesareum animum irrorare non tepeas, ut sedato sinistris ventis exagitato jam pulvere augustalem ex dignitate Tribunum ad precidendum Italica sciſmata sibi desuper attributum non alienigenis sed propriis oculis clare prospiciat, et qui ex angustiis ad Augustum sincera devotione prolabitur, sub suspecto Augusti jam tempore non angustetur, si libeat, ulterius in angusto.

Nicolaus Tribunus Augustus.

16.

Antwort des Johann von Neumark auf den vorhergehenden Brief. (Pelzelſche Handſchrift, pag. 61).

Responsio Domini Joannis Noviforensis ad Tribunum.

Flores cultus rhetorici, qui de napearum fecundo germine tuam adornant cesariem, sic intuentium oculos grata quidem attrahunt venustate coloris, sicque odoriferi thimiatis fragrantia nares aspirantis alliciunt, ut, quantumcunque visus ipse pubescentis floris lanugine etiam presigni speciositate depascitur, tantum violini decoris conserta series zephiri quidem conducta flamine, narium videatur et possit olfactoria debriare (inebriare?). Nec mirum, si celi, terre, marisque Dominus, cujus imperiis universa subduntur in tui pectoris scrinio tantum compluit eloquentie sermonisque thesaurum, quem sic exquisito gratie munere preditavit, quemque communibus votis illius Romani populi singularibus dignitatum fastigiis honoravit. Nam vox tua vox Principis, vox risum serenantis aurore seriorum profunditate permiscens, vox que cum limpidius audita fuerit et depurantis intellectus acumine commodata, cordis nobilitatem

et preclare mentis industriam predicat in loquente. Unum tamen scribens a tua nobilitate preclaro petit in numero, ut dimissis aliquibus, que Cesareum perturbant animum, augustalis tue conditionis non immemor voluntati Cesaree-te conformes.

Joannes Noviforensis.

17.

Schreiben des Cola di Rienzo an Arneſt von Parbubitz, Erzbiſchof von Prag. Prag oder Raudnitz, 15. Auguſt 1350 (Pelzelſche Handſchrift pag. 61—94).

Verus Tribuni Libellus contra scismata et errores scriptus ad Archiepiscopum Pragensem.

Reverende Pater et Domine. Inter varios et multiplices laqueos ac magna innumeraque pericula, quibus potentes mundi et fortes, non proponentes suo Dominum in conspectu, meam injuste animam quesiverunt, meus in tantum Spiritus diutius fluctuavit, ut nisi spe mea eum a pusillanimitate Spiritus et tempestate liberaturum me in solitudine expectassem, in salutari procul dubio defecissem, et eo magis attediata anima corruisset, quo magis cognovit ab illis se tribulari pastoribus, qui retribuentes michi mala pro bonis mecum esse debuerant gregi favorabiles contra lupos. Et quoniam ante vestrum tribunal forsitan Deo volente hec causa cognoscenda prolabitur, ut sitis michi testis in Jerusalem, supplico vobis Pater et indesinenter oro vos judicem, quatenus proposito coram vestris oculis caritatis Rege, humilitatis Principe, ac Sponso verissimo Ecclesie Crucifixo, ceteris aliis partibus aspernatis, justum prodeat de vultu vestro judicium et oculi vestri videant equitatem, nec reputetis me, si libeat, arrogantem, ubi Crucifixo presente, quem meditor adversus ipsius Crucifixi Vicarium tanquam privatum hominem in hac parte (defendere?), qui peccare potest in pluribus sicut homo, illa coram vobis exponam, que in illo consistorio ferventius exponerem coram illo, et quoniam ad defensionem innocentie ac justitie silentio non est opus, nullus me increpare poterit veridice, si falsarum objectionum tela clipeo veritatis abjiciam, si objectam michi Ecclesie hostilitatis infamiam, ne tacite assentire videar, vir linguosus libello veritatis excludam, regnante equidem veritatis conscio Rege Summo unicuique licet pro tempore verbum eructare veridicum et dicere cum Propheta opera sua Regi. Porro, quoniam adversus me super Ecclesie rebellione vel noxa nonnullorum obliquus sermo diffunditur, idcirco super vera non ficta, non verbosa sed operosa defensione Ecclesie per me facta stilus protenditur eructantis.

Igitur si proposito, ut postulo, Jesu Christo velit Vestra Paternitas considerare Ecclesiam esse unionem fidelium in unum Corpus, quod Christus est, fideliter aggregatam, si velit attendere Summum Pontificem Pastorem esse Ecclesie debere ac gregis Dominici zelatorem et ipsum Christum, cujus Vicarius dicitur, in cura ovium pro viribus imitari ipsasque oves

curis esse ab eo omnibus aggregandas et custodiendas a lupis Dominico sub ovili, videbitis ex aperto salva reverentia cathedrali, ipsum Summum Pontificem curis ejusmodi Ecclesie derelictis etiam contra ipsas oves et Ecclesiam, proch dolor, laborare nec minus per consequens contra ipsum caritatis actorem et preceptorem nostrum, videlicet Dominum Jesum Christum, insuper non solum ipsas oves et Ecclesiam spreto mandato relinquere, sed per scandala et scismata Ecclesiam ipsam dividere, dillaniare et scindere, proch dolor, Corpus Christi, oves, ipsasque vorandas tradere suis manibus inter lupos, me autem ab eo similibus delationibus reprobatum apostolicam Evangelicam, non phantasticam, nec insanam, sed puram, veram et sanam imitando doctrinam in opere fecisse caritative contrarium, aut pro ipsa Ecclesia Dei laborasse potissime omnesque oppressiones, terrores et tribulationes non modicas michi et mee familie crudeliter irrogatas pro ovium dispersarum congregatione et Ecclesie Dei laniate reparatione, a pastore ipso, et a tyrannis et lupis cum eo pariter concurrentibus in hac parte nequiter tollerasse, licet propter alia mea peccata, ad que persecutores mei non habent in hac parte respectum, meruerim procul dubio supplicia graviora.

Et ut incipiamus a Romana Ecclesia, Ecclesiarum omnium Matre prima, videlicet ab ipsa congregatione Romana, ab ipso grege Romano in unum Corpus sub ipso pastore specialiter aggregando et custodiendo signanter, secundum quod sibi specialiter et signanter extat Romanus populus et titulus consignatus, dico et in conspectu suo dicerem audiente Judice confidenter, quod non more pastoris, sed more mercenarii, ad quem de ovibus et ovili nil pertinet, precepto Dominico et caritate evangelica post terga rejectis, visis lupis auffugit et deseruit oves suas, nam cum ipse sciverit et ore proprio in consistorio sepe dixerit, se oves suas peculiares debere requirere, reducere et aggregare dispersas, eas dereliquit omnino, dissolvit insuper et dispersit, nullam in derelinquendo inserens pro vero causam aliam preter unam videlicet, quod in civitate Romana sub tyrannide posita non esset pastoribus Ecclesie locus tutus; Ecce itaque ipsum fugientem videlicet, ut premittitur, visis lupis et salva sui gratia, si ipse in caritate maneret, si Christum imitaretur et Petrum, in quanto majori discrimine fluctuare conspiceret gregem suum, tunc tanto liberalius, quanto magis necessarius, se pro illis exponeret liberandis, nam et Christi pacientis et fugientis ab urbe Petri scitum habet exemplum, cui obvians Jesus Christus, se iturum Romam respondit iterum crucifigi. Equidem hoc sole utinam scandalo contentus pastor existeret, ut Avinione sederet ovibus derelictis, sed quod pessimum est, ipsos lupos, pro quibus Romam se venire timere simulat, nutrit, fovet et roborat, ut sint ad vorandas oves dentibus et ungulis fortiores, nam nunc Ursinis nunc Columpnensibus nunc illis, nunc istis potentibus, quos novit fuisse semper latrones publicos ubilibet diffamatos et alme Urbis Episcopalis sue in temporalibus et spiritualibus destructores ac voratores peculiarissimi gregis sui, dignitates donat et premia ac magnas contribuit prelaturas, adeo, quod

guerras, quas de proprio certe facere nequirent, de thesauris facerent Prelatorum. Et cum sepius ab eo fuerit pro parte populi postulatum, quod Episcopali sue Civitati Romane ruenti de aliquo saltem Rectore bono et extraneo tanquam Pater compatiens provideret, nunquam hoc voluit consentire, ymo semper contra populi postulata ponens gladium in manibus furiosi ipsos Romanos tyrannos continue statuit supra populum senatores, ad hunc certe finem, ut creditur verisimiliter et monstratur, quod stante Romano grege sub lupinis morsibus lacerato et sub tyrannide pessumdato debilius caput non elevetur a grege ad suum pastorem in sede pastorali et debita repetendum. Et ista causa fuit justissima, per quam mee destructioni et tyrannorum emulorum meorum exaltationi annuit Pontifex et consentit, statuens in corde suo melius esse, oves et ovile perire sub lupis, quam audire vocem gregis acclamantis: Pastor et Domine veni Romam. Certe si non diligeret absentiam suam ab ovibus suis, si tirannos lupinos odiret, si gregis sui exterminium abhorreret, ut Pastor, saltem lupos illos, per quos reditum suum vitare dissimulat, non confirmaret in dignitatibus et officiis supra gregem; Utinam foret finibus his contentus, ut gregi suo non prodesset, heu quociens stragem populi, peregrinorum invasiones et cedes, civitatum Italie desolationes, scismata et divisiones, Monasteriorum, hospitalium, et piorum locorum denudationes latrocinia et exilia utique facta in Italia sub tyrannis ob suam absentiam, negligentiam atque culpam in vocibus querulis audivit et lacrimis, et in omnibus, proch dolor, prebuit aures surdas. Insuper quanta scismata in Italia ipsa et tota Romana provincia introduxit et auxit, que potuit penitus extirpare.

Ex quo veritati adhesimus, eam audiente Domino prosequamur, nam scitis ut credo, quod jam diu sub pretextu partis Ecclesie pars Guelfa nomen scismaticum adoptavit et sub Imperatoris pretextu aliud nomen scismaticum Gibellina, quos quidem Guelfos Summus Pontifex ovium aggregator filios vocat Ecclesie et hostes Ecclesie Gibellinos, et sic unam partem fovendo in scisma confirmat et aliam in eadem scisma animari compellit a caritatis paterne vinculis excludendo, et si bene considerat, neutram confirmat in caritatis unione, sed inter errores potius dissipat, scindit et confundit utramque, ac exterminii gladium ponit in manibus utriusque; et si queritis, pie Pater, ubi hujusmodi parcialitates scismatice vehementius accenduntur, respondeo cum vero, non alibi quam in provinciis dudum Imperialibus, que nunc sub Ecclesie nomine, ymo verius sub Scismate confoventur, nam falso Ecclesia dicitur corpus Ecclesie enormiter sic divisum, adeo quod in tantum error iste scismaticus in provinciis ipsis fuit, quod in aliquibus Civitatibus gravis sit pena, si ultra duos Gibellini congregati invicem alloquantur, et in aliquibus non solum ab omni officio et beneficio verum cum eorum familiis ab incolatu Civitatum penitus sint exclusi, et sic similiter in aliquibus civitatibus fit de Guelfis. Item in Civitatibus pluribus gravissimo supplicio dampnaretur popularis aliquis Gibellinus et Guelfus, si invicem matrimonialem contraherent parentelam. Item in nonnullis Civitatibus,

que noluerunt parti Guelfe colla subicere, posita et inveterata sunt per pastores Ecclesie ad Guelforum instantiam gravia interdicta. Et ut cetera, quorum non est scandalorum numerus et errorum, etiam obmittamus, quid hoc scismate detestabilius, quid horribilius hoc audire et maxime sub illorum gubernatione pastorum, qui maxime debent pro unitate et consolatione ovium et Ecclesie unitate sudare? Est hoc plantare et augere Ecclesiam, est hoc caritatem et unitatem radicare, ut deberet, in Christo, aut plantatam et radicatam hactenus noviter extirpare?

Ceterum in ipsa Italia quis alius nutrit et confovet tyrannos quam pastor Apostolicus contra gregem? Nonne ubi videt tyrannum in quacunque provincia superare, statim cum illo pastor colludit et componit se pariter cum eo, ac de sanguine quem tyranni ipsi ab ovibus eliciunt, ultra lac pastor vendicat, proh dolor, partem suam et Apostolicis privilegiis tyrannos ipsos justificat, filios et tutores Ecclesie vocat illos? Patuit in Domino Luchino tyranno crudelissimo, qui sicut in scuto suo draconem portat nudum et excoriatum hominem devorantem, sic fuit populorum omnium nudator, excoriator etiam et vorator, et tamen Apostolicus pro XX^{m} florenorum vel citra, quos sb ipso percipere voluit, de excoriatione ovium annuatim sibi excoriandi libertatem et auctoritatem titulatam et justificatam concedere non erubuit, filium et Vicarium pro Ecclesia privilegialiter vocans illum *). Heu quot sunt hi tales in Italia Luchini, Masthini, Ursini, Catuli et Casini, cum quibus Pastor Ecclesie sanguinem communicat gregis Dei. Preterea advertat Rectorum Provinciarum Ecclesie in oves Vestra Paternitas caritatem, nam cum in Provinciis Ecclesie certam potestas populi et certam Rector Ecclesie jurisdictionem habeant designatas, evenit, ut sit Ecclesie statutum, quod in maleficiis committendis, si Rector Ecclesie primitus incipiat de maleficio ipso cognoscere, ad Rectorem Ecclesie puniendus devolvitur malefactor, et similiter ad potestatem populi, si ad potestatem ipsum maleficium sit perventum, unde fit, quod illi, qui offendere aliquos volunt sive offensionem sive scelus aliquod perpetrare, prius cum Rectore Ecclesie se componunt, eo quod apud illum penam inveniant circa sanguinem et de pena pecuniali in compositione hujusmodi bonum forum, et sic compositione pariter et inquisitione formatis audacter procedit ad maleficium malefactor. Summus etiam Pontifex acquiescit, ex quo talis Rector Ecclesie vel provincie ponit in Sacro thesauro sacculum opulentem. Heu animarum per dictam gregis confusionem ad pecunialem comparata miseriam, et in comparatione utinam non ut vilior aspernata (sic). Tace ergo Christe, dormi Pastor Superne, et quamdiu volueris, etiam pigritare, pereat hereditas tua tanto pretio redempta, presint, qui premunt et qui volunt resistere, quamdiu tu sustines, confundantur; tacere inter hec certe non valeo, qui creparem impregnatus.

Quanta sub cura hujus regiminis Summi Pontificis sit in Regno Apulie, quod solum vocatur Regnum Ecclesie, novis

*) cf. Raynald. annal. eccles. 1341. §. 29.

temporibus facta strages, non ignorat mundus, proh dolor, non ignorat, qualiter quondam Rex Robertus decedens innocentem illum agnum Regem Andream legitimum in Regno constituit successorem et in Regem statuit legitimum coronari, et cum pro coronatione ipsius Summus Pontifex LX^M uncias auri vel citra pro coronationis mercede quereret et haberet, tandem ad instantiam aliquorum Ecclesie Cardinalium volentium nequiter et violenter Ducem Duracii eorum consanguineum Regem fieri et ad petitionem Karoli Artus ipsius quondam Roberti Regis filii, ut creditur, naturalis, qui pro impeditione coronationis XL^M unicias auri thesauro sacratissimo cumulavit, fuit coronatio protracta et tantum adeo impedita, donec habuerit tempus acceptum innocentem illum martirem morte inaudita et pessima cruciandi. Que inde sint orta irrecuperabilia, detestabilia et nephanda mala, conflictus et bella, que et quot strages, animarum perditiones et corporum concrematione et desolationes Civitatum et Castrorum omnium fere Regni, dico verissime sine fine videntibus certe afflictis oculis meis; illa magna stipendiariorum societas, que cum Duce Guarnerio ibidem militarat, ultra quingentas moniales nuptas matronas et virgines defloratas tanquam meretrices publicas secum tulit. Et cui nunc faveat pastor ecclesie semper et faverit, parti offendenti, vel enormiter sic offense, credo a vobis scientiam non abesse. Nec cladibus illis finis imponitur, sed de die in diem diffunditur supra fornacem flamma cubitis infinitis, donec nuncius Dei vadat et excutiat, sicut credo. Si vero in partibus Alamannie sit Scisma vel caritas ab olim a Consistorio seminata, vos procul dubio docti estis, et utinam non propagetur in proximo scandali tanta radix, quanta non sine cede permaxima, nisi Deus preveniat, terminetur. De hoc equidem me reddo securum et expono me morti, quod nunquam presens Summus Pontifex per apparatus sinistros, quos in Romanis partibus circumspexi, Imperatorem electum et cum callida verborum effusione approbatum ab eo ac Salomoni et ultra comparatum pacietur sine sanguine coronari, et ea die, qua volente Summo Pontifice coronatur Augustus, sine peccato, imo de justitia postulata, me Augustus faciat decollare. Ergo si in eis et presertim in tam sacramentali negotio nulla veritas, nulla constantia, nulla fides, nulla denique humilitas et caritas reperitur, sed destruitur omnino, si omnia Divina et humana symoniaco questui exponuntur, si tota Ecclesia in dissensione, fuga, cede versatur et sanguine, omnibus realibus virtutibus et preceptis evangelicis aspernatis, quid prodest verborum phylacteriis publicare cotidie, Ecclesiam manu tenere gregem in salvo, si in factis eam destruo radicitus et exemplis. Nonne inter hec videtis aperte Pater et Domine Reverende, quod gladium sanguinis certe in manibus Petri prohibitum sic Pastor Ecclesie utraque manu complectitur, ut illo de Cesaris manibus prorsus excluso ex clavigero factus sit armiger, et non ad aperiendum portas celi, sed ad invadendum portas civitatum Italie totaliter incalescat; tunc namque in Consistorio gaudium fit de ove una recuperata de centum, quum magnus Gibellinorum numerus refertur gladio devoratus.

His itaque per me (visis?) non sine diuturnis doloribus, anxiosis suspiriis, Deum testor, et lacrimis coadunatis in animo dispositus in Dei nomine ipsum sequi Principem pro populo morientem, de solo suo favore confisus rem difficilem a quingentis annis a nullo nostrorum civium attemptatam in die Sancto Penthekostes suscepi meis debilibus manibus a Jerusalem incipiens sustinendam, que tot et tantis fuit Omnipotens favoribus prosecutus, ut ipsa die tyrannos omnes solo verbo propulerim et compulerim a facie mea per devia et montuosa transfugere, ac plebem Dei in gaudio jubilantem in unam voluntatis consonantiam omni fermento veteris erronee divisionis excluso pacem, liberationem, et justitiam usque ad sidera permixtis gaudio lacrimis et elevatis palmis oculisque erectis ad Deum audiverim unanimes conclamare, et Sancto Spiritu verisimiliter operante die sua restituta est terre facies, imo ipsa Romana Ecclesia renovata fugatis et dissipatis his, qui divisiones et scismata, morbos erroris et mortes cum gregis exterminio propinabant.

Quem ergo Vestra Paternitas habens caritativum pre oculis Crucifixum Ecclesie pugilem estimabit, aut qui relictis ovibus imo afflictis lupos inducit et confovet, aut qui dispersas oves per scismata in unum reducit et aggregat, ac pro ovibus ipsis exponit se morti liberaliter contra lupos? Quis erit re vera scismaticus, aut qui plantat, aut qui eradicat de Ecclesia Dei scisma? Nonne ego Deo auctore scandalicis omnibus erroribus propulsis omnes Romanos invicem emulantes, quorum popularium intra se emulantium capitaliter particularis numerus repertus est hominum mille et octingentorum, remissis homicidiis et offensis omnibus inter se ad pacem sinceram ultra opinionem hominum revocavi? Nonne inter omnes civitates dissidentes restitui veram pacem? Nonne omnes cives de civitatibus parcialiter exules cum eorum miserabilibus uxoribus et liberis statui reducendos? Nonne scismatica nomina Gibelline parcialitatis et Guelfe, pro quibus innumerabilia millia animarum et corporum sub pastorum oculis perierunt, delere prorsus inceperam per reductionem civitatis Romane et totius Italie ad unam unanimem, pacificam, sanctam et individuam unionem, collatis per me et receptis a Civitatibus consecratis stantalibus et vexillis, et in signum Sacre Societatis et unionis perfecte omnibus Ambassiatoribus Civitatum Italie a me cum annulis aureis consecratis in die Assumptionis Sanctissime Domine mee solempniter subarratis? Quam quidem unionem, non obstante, quod in presentia et assensu quondam Vicarii Domini Pape tam ista quam cetera gerebantur, ita Dominus noster Summus Pontifex habuit malorum suggestione et caritatis defeccione suspectam, ut fuisset in Consistorio ipse propositum, utrum unitas Urbis et Italie Romane Ecclesie expediret. Audite Pater propositam Scismaticam ymo Sathanicam Deo et Angelis tediosam, utrum videlicet scandalorum succisio et unitatis reductio expediat Cristianis et utrum sanitas gregis sit opportuna pastori. Certe dum unitas illa viguit, tremuerunt tyranni et populi velut agni in pascuis exultarunt, omnia tuta erant ubilibet et tranquilla, sed unione hujusmodi ob absentiam meam

rescissa sub tyrannorum invasione, undique guerre, offensiones, terrarum invasiones et scismata cum cedibus animarum et corporum reviviscunt et super hoc non proponitur in consistorio utrum obsint scandala renovata, nam et videtur eis ex dissensionibus populorum augeri Ecclesie hoc est consistorialium facultates, nam ipsi Consistorium Ecclesiam totam notant; quoniam si civitates dissensionibus dividantur et guerris, utraque pars Summum Pontificem et Cardinales visitant manu aurea pro favore, si vero in pace et unitate quiescant, de hujusmodi visitatione non curant, et ideo fiat ubique dissensio, ut pastores Ecclesie visitentur, veniant morbi, ut opportunus ad medicum, et utinam ad Medicum et non fellicum (sic) sit recursus, vocentur lupi, ut oves necessarium habeant et timeant plus pastorem. Ha caritas reprobata, dampnata, mortificata pariter et sepulta resurge paululum, si dampnatus et sepultus unicus tecum Dominus resurexit et quia de realibus operibus caritativis est questio in Dei Ecclesia procuratis, et omni pompa maledicta sublata loquamur puram et simplicem licet forsan non sine excellentia veritatem. Quis memoria hominum ex Romanis Rectoribus et Italicis quibuscunque fuit virorum Ecclesiasticorum amantior et Ecclesiasticorum Jurium plus protector? Nonne primitus ante omnia cuncta monasteria, hospitalia et cetera Dei templa in civitatum, castrorum, casalium et possessionum omnium reduccione pacifica audita querela restitui, quibus diu a Romanis potentibus prorsus extiterant spoliata? Quam quidem restitutionem nunquam potuerant a Summis Pontificibus etiam cum bullis renovatis et cartulis obtinere, ymo autem me sublato de medio pristina dampna lugent. Utinam Summus Pontifex dignaretur de me stare Religiosorum, Claustralium et totius Cleri judicio promovendo vel etiam perimendo. Quis unquam in corruptissimarum stratarum custodia vigilantior et in latronum ac infamium omnium purgatione severior? Quis in miserabilium protectione ferventior, in tyrannorum humiliatione prestantior, in populorum unione et exaltatione commodior, et in omni concubinali et adultera exclusione a corruptissimis tunc conjugalibus thoris diligentior est repertus? Sed fama sublata velociter usque ad astra invidiam reperit tenacius apud Papam, apud quem favorem et dilectionem protinus invenisset, nisi in me appetitus honorum abstinentia et in eo caritas defuisset; sed morbo huic meo nemini nocuo de facili mederi poterat suis monitionibus per eundem, licet forsan minimo (emend. michi ymo?) pro vero melius supernis afflictionibus, quam humanis consiliis sit provisum.

Si autem obiciatur michi, quod Summum citavi Pontificem arroganter, pro certo Pater et Domine, non verum; bene disposueram, secundum quod alias pluries factum est, per solempnem Ambassiatiam de reditu ad sedem suam bene tunc Dei gratia preparatam, quia tempus erat acceptabile, humiliter supplicare, nam ut dixi, Vicarius suus in omnibus erat presens. Citavi fateor omnes Alamanicos Jurisdiccionem in Imperio pretendentes, non quod tantum existimarem facinus, ut vel eos citatos venire crederem, vel quod deberem seu possem legitimatum aufferre imperium Alamanis, sed quia inter alia sub

illo pretextu citationis seu disceptationis Imperii sinodum in die Penthecostes proxime sequentis anni constitueram celebrare, ubi omnes tyrannos Italie dulcissimis literis et ambassiatis solemphibus convocaram, illis distributiones honorum et justificationes dominatuum pollicendo, sperans de eo Deo Justissimo pro liberatione totius sui gregis fideliter complacere, si tot lupos ad locum universalis justitie velut ad retia concurrentes suspendissem omnes una die pariter contra solem, et jam, sicut per eorum responsiones acceperam, venire omnes promtissime parabantur, sed nec mea, nec Romani, Italici, et totius Christiani populi peccata tantam videre exaltationem justitie, nec tantam libertatis pacisque perpetue sentire gratiam meruerunt.

Porro his itaque caritatis operibus apud Romam et Romanam Curiam cum summis persone periculis in grege Dominico confovendo me Pastor gregis scismaticum, hereticum, superbum, pecus morbidum, blasphematorem Ecclesie, Virum sacrilegum, immundorum spirituum in Cruce Domini deceptorem, Sacri Corporis Christi adulteratorem, rebellem et persecutorem Ecclesie et, quantum emuli mei insuper adjungere noverant, appellavit, sed ut alias dixi, non sum ego solus a pastoribus Ecclesie de bono opere lapidatus, nam lapidaverunt, proh dolor, et aliquos, qui sunt Sancti, et licet errare possunt et errant, ut homines, tantum utinam non errarent. De his quidem infamiis et criminibus michi objectis objectores certe salva reverentia mentiuntur; nam Christianus fidelis sum a sana doctrina Apostolica et Evangelica et recta disciplina Sancte Matris Ecclesie non discedens, nam talis fui re vera pro Ecclesia et unione fidelium, qualis hodie nec est nec fuit diu in Italia per opera certe ullus, nec quesivi in labore divitias, tantum quesivissem in culmine gloriam mundi novam, per quam ab humilitate pristina deviavi; sed hoc vitium aliquando et Profetas Domini perturbavit, et perturbat in Ecclesia Dei multos, qui quia non corruunt, sicut ego, ideo macula non apparet. Sed quem diligo, dicit Dominus, corripio et castigo, sicut enim nudus intravi, sic volui exire de culmine sponte nudus populo presente resistente insuper et lugente. Si autem Papa et Cardinales dixerint, quod contra Ecclesiam sum, quia contra eos sum, salva gratia, imo pro Ecclesia sum, quia contra prefata opera eorum Ecclesiam destruentium et fui semper et ero, nec minus dicerem coram illis: fateor attamen, quod velut ebrius ex ardore cordis arenti, pro tollendis omnibus parcialitatis erroribus et ad unitatem populis reducendis, nunc fatuum, nunc hystrionem, nunc gravem, nunc simplicem, nunc astutum, nunc fervidum, nunc timidum simulatorem et dissimulatorem ad hunc caritativum finem, quem dixi, constitui sepius memet ipsum. Saltator coram archa David et insanus apparuit coram Rege, blanda, astuta et tecta Judith astitit Holoferni, et astute Jacob meruit benedici. Michi quidem soli contra maximos tyrannos causanti pro populo non cum puris atque simplicibus, sed cum versipellibus et tortuosis est questio ac astutissimis et dolosis.

Sane nil profuit Ecclesie Dei ad reparationem ipsius nuda et pura simplicitas carcerati et mortui per Bonifacium Cele-

stini; dico, quod, ut dixi, faciam nec desistam, donec aut omnino deficiam aut gladium Sanguinis de manibus Pastorum Romane Ecclesie, per quem scandala et scismata infinitaque animarum et corporum detrimenta concurrunt, exclusum prorsus aspiciam et possessori suo legitimo Caesari ad reparationem justitie sentiam resignatum, quod si ipse etiam Cesar illum apprehendere et tractare noluerit, et ego nichilominus de ipsorum manibus dentibus conabor et ungulis extirpare, etiamsi proinde exanimis iterum corruam resupinus. Non enim video alium in urbe et orbe, quantum me in fervore hujusmodi laborantem, nec quod alii ad hoc negotium prosequendum tantum, quantum apparaverit michi Dominus semitam tam favore suo quam populorum omni dilleccione securam, nec ad legendum pomum hoc pre nimia maturitate jam marcidum fuisse unquam tempus procul dubio magis aptum in terris desuper et acceptum. Si vero Papa clamet et clamitet, cur auferes michi tu falcem, et ego pariter conclamabo, cur populum Dei, cur tu Ecclesiam Dei, o pastor, aliena et prohibita tibi falce defalcas; si stridat, tu auferes michi gladium, et ego pariter stridam, ne ferias ne perimas Apostolice temet ipsum, nam si membra Christi feris et perimis, Christum necas et crucias, et si Christum, ergo et te ipsum, qui Vicarius diceris Jesu Christi. Invenimus in Chronicis, quod Julius primus Cesar cujusdam perditi belli dolore fremiscens arrepto gladio furebat penitus in se ipsum, sed Octavianus nepos ejus, primus Augustus, gladium de Cesaris manibus violenter extorsit et a cede Cesarem et furia liberavit; reductus itaque ad sanitatem ab insania noster Cesar ipsum Octavianum proinde adoptavit in filium, quem Romanus populus ejus deinde constituit Cesaris in Imperio successorem. Sic Summus Pontifex extorto a suis manibus furioso gladio, quo se necat, me forsan appellabit fidelem filium post furorem. Denique si dicat, et unde tibi haec extorquendi potestas? Respondebitur: et unde tibi perimendi tempestas? Magis michi licet gladium sanguinis tibi aufferre, quam tibi omnino prohibitum Christianis inferre, ymo Christo et etiam tibi ipsi. Ego volo fur, ego violator existere, ut furtivum gladium Christo et Ecclesie apud te nocuum possessori restituas, pro futuro non dubito hec faciens appellari ab eo Herodes et Pylatus et Pharao; sum quicunque diffamatus in nomine extra Synagogam effectus, dummodo in opere proficiens reparem Synagogam. Ha Deus, acquiescere debet Apostolicus votis Christi, qui gladium sanguinis Petro prohibuit, acquiescere debet sponsus votis honestissimis sponse sue; nam tota Ecclesia Dei clamat, omnis populus Christianus fastiditus ammodo de tanto scandalo conqueritur, querit deinceps et optat, Apostolicum ab inepta et furiosa cede desistere et gladium, quem in agro Cesaris sine lege detinuit, restituere ad defensionem legis et plebis sue legitimo detentori. Heu utatur Apostolicus clave non clava, lance non lancea, visitet in gaudio, non in gladio plebem Dei, impleat calicem oblativum Deo de sanguine Jesu Christi in communione et in vita fidelium, non calicem abhominativum in sanguine populi ad occisionem; sufficiat ad vite solatium, quod Romane Pastores Ecclesie sunt in sacris

fructibus a sanguine vacuis opulenti, sine occupatione jurium Cesaris copiosi, et quod pro Ecclesia Dei paranda nullus hodie Apostolicus Dei gratia subire compellitur, ut ab antiquo, martyrium, sed, votive utinam beateque, quiescunt et absque scandalo pacifice et sancte etiam plus quiescerent, si excluso furore belligero caritate non ficta diligant legem Dei; nam et scriptum est, pax multa omnibus diligentibus legem tuam Domine et non est illis scandalum. Sed hodie habent inter pastores Ecclesie Dei locum adulatores, laudatores et applausores pastorum potius, quam iniquitatis increpatores et amici fidelissimi veritatis, dicentes, ut Pseudo-prophete: pax est, pax est, et non est pax; tunc dicunt pacem habere Dei Ecclesiam, cum pastores Ecclesie relicto grege tute in Avinione quiescunt, nam sunt aput curiam cari habiti et accepti hi, qui magna in apothecis Dei videntur aggregare textoria, si Ecclesiam Dei lunam, si Summum Pontificem Solem, si Cardinales usque ad celum tertium extollentes eos acclament in stridoribus esse stellas, qui pro certo si de premio desperarent, id quod in publico aurum dicunt, in occulto dicerent auricalcum. Profecto, si veri Ecclesie zelatores existerent, inciperent Ecclesie opera facere et docere, non docere primitus et dormire, videlicet pro Ecclesie rectificatione et exaltatione spirituali ubilibet se morti prorsus exponere laborando. Turpiter quidem laudat miles ille militiam, qui eam in pugnando non comitat et in periculis derelinquit. Quot sunt hodie hi fervidi zelatores Ecclesie, qui dum viderunt populum suum scisma et divisionibus, periculis animarum atque corporum laborare, sese pro rectificatione prorsus exponant liberaliter certe morti? Quot sunt, qui apud infideles inimicos Ecclesie, a quibus undique circumdamur, martyrium pro Ecclesia predicantes exposcant? Fugiant itaque lecciones et laudes, sed letum fugiunt et luctatus, qui si crederent pro laude Ecclesie tot apud paganos reperire premia quot pressuras, procul dubio inordinato cursu et velocissimo ad collaudandam ibidem Ecclesiam tales milites militarent et tam festine concurrerent, quod nec socius claudicantem post tergum socium expectaret, et sic caritas erga Ecclesiam non in corde hodie sed in ore imprimitur velut ficta, sumus namque in diebus novissimis constituti, in quibus sana caritatis adulterata doctrina et de communi ad propriam commutata, omnia pseudo et omnia sub velleribus ovium rapiuntur, et si aliqui ad contradiccionem tantarum ineptitudinum et reformationem veram unitatis Ecclesie sic divise intrare voluerint, clauditur eis hostium ab his, qui nec ipsi claves tenentes intrare volunt, nec volentes intrare permittunt. Poterit itaque Vestra Paternitas respondere meis verbulis arguendo et dicere michi: Tu qui alias introisti, quid in horreis Dominicis retulisti?

Item: si operabaris bonum in Domino, ut quid existi?

Item: ut quid post exitum accedis iterum intraturus?

Item: ut quid ad Cesarem venis, si de Deo et de populis Italicis sic confidis?

Item: in pauca qui diceris pro tempore fuisse fidelis, quid offers reddere Deo et Cesari de talentis?

Ad primum dico, quod qui alias intravi in tam modico tem-

ore septem mensium pro Ecclesie unitate **perfeci omnia**, que uperius sunt relata, nulla temporali utilitate **quesita**. Ad tres ubsequentes interrogationes dico, quod **exivi repulsus** a Do-ıino ad castigationem, non ad exilium **sempiternum**. Humi-avit enim me Pater Altissimus, ut **discerem justificationes** uas, et hoc reputo michi bonum, voluit **equidem**, ut cadens esurgerem fortius et renovaretur ut **aquila mea** juventus; ol insuper occultatus a nubibus fulget **gratius** expectatus, uam si nullis obstantibus nubibus radios **semper** fundat; et ec omnia vobis melius exprimentur, si **elationem** quandam xpressero, per quam merito sum repulsus, **nam** peccatum ıeum a facie Ecclesie in exemplum omnium **non** abscondam; ıon equidem erubesco, vos nosse quod die **Assumptionis** San-tissime Domine mee, dum Rome coronis **frondeis** gloriarer in ıopulo more tribunicio laureatus, in thalamo **in conspectu** templi)omine mee sito in quodam sermone **meo publico** inter alia nconsulto prorupi, quod sicut Christus **XXXIII. sue** *etatis* anno ›rostratis tyrannis inferni et liberatis **spiritibus celum** coro-ıatus ascendit, sic et me tyrannorum urbis **sine ictu** *victorem* :t liberatorem unicum plebis sue mee **etatis anno** *consimili* ıssumi voluit ad lauream Tribunalem. **Populo itaque** *tota eadem* lie in mea gloria jubilante, quidam **Vir Dei** *nomine Frater* Guillelmus operibus radians sanctitatis **solus** *inter tanta tri-*›udia cujusdam parietis templi angulo se **affixit**, *imo* **afflixit**, uctibus vacans et fluviis lacrimarum. **Qui cum** *a quodam Ca-*›ellano meo de causa lugubri quereretur, **respondit** *ille: quo-*ıiam hodie corruit Dominus tuus de celo; **sed** *cum Capellanus* :ausam ruine ab ipso Dei viro perquireret, ait ille: *Heu michi!* ıtinam non vidissem hunc hominem sic elatum; *nonne hic in* lie Sancto Pentecostes promotus a solo Domino Deo *suo sine* ıanguine, sine sudore aliquo vel labore indomitos *nunquam ab* ıliquo urbis tyrannos omnes solo verbo dissipavit *et fugere* ı facie sua compulit sine ictu? Nonne in conspectu *suo Divi-*ıus Spiritus operatus in unitate istius protervissimi et *disso-*utissimi populi Romani terre faciem renovavit, nonne in *octavo* Pentecostes in conspectu totius populi jubilantis promotor Al-tissimus istum elatum honorans in descendentis *columbe can-*didissime de celo repente missione facta super omnem *et totum* populum sic apperte electum a se Tribunum omnibus demon-stravit, nonne potentes omnes et populos omnes Italie divisissi-mos et superbos duci statuit sine labore aliquo sibi pronos, et nomen suum repente Spiritus Dei fecit in omnem terram amabile et in natione qualibet gloriosum? Ut quid ergo iste elatus et ingratus altissimo, velut a se meritus, frondeos vanos et pomposos honores, velut in laboris meritum premium ter-renum et frondeum labiturum et defectabile, perquisivit; insu-per in elato verbo nunc se suo coequare voluit creatori. Dicas ergo illi pro certo contra se nunc divinam gratiam in ruinosum precipitium commutatam, nec posse sibi reconciliari promotorem suum, donec ad satisfactionem ampullosorum operum et ver-borum ampullam impleat lacrimarum. Consummato itaque die ipso idem meus Capellanus in nocte silentio michi rem totam apperuit sibi a Viro Dei, ut predicitur, revelatam, et licet

super verbis talis Viri aliquantulum ex revocata conscientia cogitassem, maxime quia vitam ejus agnoveram, et quia hic fuerat Vir ille, qui mortem Columpnensis sub gladio meo Divino Judicio infra triduum futuram absque titubatione predixerat. *) Quam revelationem cum populo revelassem, me populus tunc derisit, sed cum ipso die tertio prophetato Columpnenses quatuor principaliores sub gladio meo incredibiliter corruissent, populus a Deo revellatum fore dicebat, et inimici a Spiritu immundo conscio futurorum, quem in cruce sceptri conclauseram, Summo Pontifici referebant et adhuc apud Consistorium stat crux dominica sic infamis. Tandem supervenientibus occupationibus rejeci Viri Dei verba post tergum. Fateor autem vobis, Pater et Domine, quod die immediate sequenti inter quendam Vicarium Domini Pape et me, quem ego in collegam michi ipse libens assumpseram, intemerata unitas dudum vigens pro quibusdam creandis officialibus penitus est rescissa, et rescissum est de manibus meis regnum. Insuper in curia Romana, que quieta jam michi fuerat, et in ipsa etiam Civitate Romana a potentibus antea subjugatis excitati sunt stimuli et angores et licet eos in bello, tanquam violatores exhibitos super Corpus juramenti, merito superassem, tamen obtenta victoria, dum status meus juxta communem opinionem hominum permanere solito firmior videretur, sublato michi magnanimitatis spiritu tanta repente pusillanimitas me frequentius perturbavit, ut nocte qualibet experrectus aut ruens ex visione palatium aut supervenientium armatorum hostium impetum exclamarem. Et quanquam derisorium sit audire, quod dixero, nocturna avis nomine bubo in locum columbe transmissa nocte qualibet preter consuetudinem palatii pinnaculum attingebat, que suis infesta stridoribus, licet a cubicularíis sepius effugata, tamen immediate revolans totum luctuosum officium completura inquietas noctes et insompnes miro quodam modo XII continuatis noctibus pertinaciter inferebat, et sic factum est, ut quem potentum Romanorum furores et minaces armatorum acies hactenus deterrere nequiverunt, tunc insompnia et nocturne avicule deterrerent. Debilitatus itaque propter inquietas vigilias et terrores neque ad armorum tollerantiam, neque ad audientie sufficientiam eram de cetero amplius opportunus. His igitur supernis stimulis et terroribus circumventus Romano Clero et populo convocato in Ecclesia Araceli Capitolio Romano vicina psalmis quam pluribus decantatis a Clero et oratione illa Salomonica, que sic incipit: Tuum est Domine Regnum, tuum Imperium et potestas etc., coronam argenteam Tribunitiam, virgam ferream orbemque justitie ac omnia Tribunalia paramenta volenter exutus altari ejusdem Virginis, in cujus assumtione elatus et indignus assumpseram, illa in multis comitum meorum lacrimis et stuporibus resignavi, deinde Capitolium quasi privatus ascendens procurabam per dies continuos, ne tempore peregrinationis mee civitatem sine cura relinquerem, de aliquo

*) Hier iſt ein Irrthum in der Zeitrechnung. Die Krönung fiel auf den 15. Auguſt, die Niederlage der Colonneſen auf den 20. Novbr.

populari regimine ante meum exitum **providere; sed** permittente Deo excitata seditione quadam **per quemdam** Comitem Palatinum, cui de facili poterat obviari, **tamen ne** tunc me amplius in sanguine macularem, recessi **de Palatio** celebrato solempniter parlamento, palatio meis **Vicariis assignato** ac populo tamen invito penitus et lugente.

Deinde vagus et peregrinus effectus **dignum duxi**, ut qui in coronis frondeis et in triginta et **trium annorum** comparatione et gloria offenderam creatorem, **si inter silvestres** frondes et silvas triginta et tribus mensibus, **nisi aliter placeret** Altissimo, lugens et penitens laborarem. **Cum itaque anno** Domini **MCCCXLVII** mensis Maii die XVIII (em. **XVIIII**) **tribunale** Solium ascendissem, et die XV mensis Decembris **ejusdem anni, finitis** videlicet septem in tribunali mensibus **descendissem, statui in** corde meo die XV mensis Septembris **proxime futuri, in qua** finis primalium (sic) dictorum mensium **et festum exaltationis** Sancte Crucis signanter inducitur, ipsa **die vincente regnante** et imperante nostro Domino Jesu Christo **contra partes** adversas pro populi liberatione resurgere, **et non solum unionem** popularium et concordiam ubilibet procurare, **verum etiam** ipsam Crucem Domini in mea ruina despectam **et de immundis** spiritibus diffamatam, glorians semper **in ea per resurreccionem** meam detractores Sancte Crucis **stupore confundere, ac.** Crucem ipsam purgatam infamiis honorare, deinde **ceteris aliis** aspernatis honoribus Religiosa Jerosolimitana **militia in templo** Jerusalem, quod Rome ad honorem Sancte Crucis **dedicatum** consistit, si permittat Altissimus, honestari, **ut**, quod **operatus** est ipse in nobis per Spiritum Sanctum suum, confirmare dignetur a templo sancto suo, quod est in Jerusalem, **ut suo Imperio** et populo reformatis munera offerant Reges terre. **Verum** quia dum homines cogitant, Deus disponit et **corrigit, et me,** ut video ad Imperatorem venire compulit, tanquam per **sompnium** monitum et quodammodo improvisum. Et pro certo, si unquam corde Cesarem offendissem, si venissem etiam a me ipso, saltem per unum de famulis meis licentiam et securitatem, priusquam accederem, postulassem, vel ad temptandam Cesaris voluntatem me ipsum Tribuni nuncium figurassem; sed quia Deo volente, veni simpliciter et ideo confidenter.

Cum autem considerem, quid voluerit Deus in hoc meo adventu disponere, video vere quod motus Divini secundum rationem procedunt, nam videbat Deus me diem exaltationis Crucis ad resurreccionem meam mentaliter elegisse, et ideo me ipse preveniens noluit, ut ad tantum opus agendum injustificatus accederem et velut frontuosus et arrogans agrum Cesaris reformandum non requisito Domino vomere meo sulcarem **et** immitterem in alienam segetem Cesare inscio falcem meam. Et per hoc ostendit Altissimus, non me Dominum esse agri, sed villicum et operarium diurnalem, non enim qui vadit, **sed** qui mittitur, est propheta. Si itaque intentio nostra servet, ut gladius Cesaris de spiritualibus manibus procul dubio evellendus ad ipsum Cesarem revertatur, si Italiam totam, quod pomerium vocatur Imperii, a pastoribus et tyrannis cum pastore tyrranizantibus in eadem ad Imperium revocare disponi-

mus, tunc revera non rationabiliter procedetur *Cesare inconsulto*, nam ipsum eundem merito repugnatorem *inducerem, pro* quo me oportet existere pugnatorem. Item *quia de mea inconstantia* Deus, ut arbitror, non fidebat, nec *ego forsan post* exaltationem elatus iterum in dominio alieno crederem acquisitam Italiam non esse meam, voluit me ipsum operarium et mercenarium Cesaris confiteri (et) certum existere per quipresentiam meam et pignus, fideliter agrum ejus excolam et illum sibi resignem fidelius post culturam, ad quod observandum per sacramentum me offero, et per unici filii mei militis et cognatorum meorum vadia Cesarem securare, quos quidem vades paratus sum, antequam assumam Romanum Regimen pro Cesare, assignare prefecto urbis, quamquam meo dudum emulo et hodie non amico, quem attamen confido mecum futurum in Imperii exaltatione conformem.

Optassem insuper ad cautelam pro sola securitate persone aliquod parvum Cesaris adminiculum in eundo, occultum tamen et in illis partibus leviter procurandum; nam et Paulus Christum in Jerosolimis predicans contra insidiatores suos auxilium gentium non desprevit; non quod illo multum indigeam, sed subest causa melius oretenus exprimenda. Verum tamen si ob aliquam causam nequeat auxilium erogari, sufficiet nutus Cesaris, sufficiet favor celestis, per quem et humanum obtinebimus et expugnabimus inhumanum. Est attamen sic clandestine, sic caute, sic astute in hoc negotio procedendum, ut me non amicum Cesaris aliquis estimet, sed hominem communem et ut primitus popularem, ne astutia inimicorum Imperii michi errore parcialitatis objecto impediat in principio vias meas, et ideo consolor de carceratione quam patior, namque Rome vulgariter bonum erit, ut videar aufugisse, non amicus. Respondens itaque questionibus a me dudum propositis dico, quia veni surgens non ut arbitror ante lucem, sed postquam sederem et manducaverim panem doloris in lacrymis et heremo, ut vadens semper in lacrimis seminavi, revertens cum exultatione ymo exaltatione Sancte Crucis invicte in agro Domini dispersos populorum manipulos colligam in area Domini congregandos, fiatque sub vexillo invictissime Crucis Christi in credentium multitudine cor unum et anima prorsus una, que Ecclesia Dei vere vocabitur, et non pars Guelpha Pontificis, et pars Imperii Gibellina.

Unde igitur incipiendum est opus hoc Ecclesie reductivum a capite vel a pede? Certe a Jerusalem Christus incepit et sic a Roma capite mundi incipiendum est et non primitus a Lombardis; non vadat Cesar a tyrannis Lombardie mendicando viarum et montium aperturas, hoc est quedam derisio in Imperio et Augusto, ut Dominus certe legitimus viam suam ad sedem justitie exigat a latrone. Ego sum minimus canis gregis et hos tyrannos, a quibus Cesar aditum deprecatur, ad sedem adjutus a Domino aufugere faciam populis omnibus pariter rebellatis et in unum concurrentibus in reformatione totius Italie counitis. Jam et alias tyranni Lombardie populorum, quos vocant, sublevationem paratam sub meo nomine pertimentes confederaverunt se invicem, et mecum libenter amicitiam simu-

labant, sed aliter favebit michi nunc Dominus castigato et humiliato suo servulo, quam hactenus sic elato, aliter doctus sum in scolis adversitatis omnibus defectibus meis speculatis quam tempore prosperitatis, in quo macule michi clara stillicidia videbantur, aliter sum ammodo gustatus, optatus et cognitus in absentia, quam tunc in presentia improvisus. Ego quidem non ut pastor, sed ut canis gregis et custos, cognosco melius oves et lupos, et oves mee melius me cognoscunt in mea absentia durius lacerate, et audient pro certissimo meos latratus non solum contra lupos, verum etiam contra pastorem, si pastor unicus cum lupis veniat contra gregem. Heu infelix ego, cui data est hec cura desuper conjunctiva, nam cogor pro gregis defensione Catholici non solum lupos arcere cum dentibus, sed et latratibus objurgare pastorem, contra quem latrare non desinam, donec lupis relictis, imo etiam maledictis ab ovium sanguine vacuus ad ovile pastor redeat candidatus.

Et ut respondeam ultime questioni, videlicet, quid et quantum offeram Deo et Cesari de talentis, dico confisus de Deo et de virtute Spiritus Sancti, per quam inter inimicos solus ego singularem amorem omnium habeo populorum, et de Cruce inexpugnabili Jesu Christi, per quam confringam furores et impetus tyrannorum: Quod si ipsa die exaltationis Sancte Crucis non impeditus a Cesare vel a vobis ascendero, quod infra festum Penthecostes proxime futurum Romam et totam Italiam obsequentem Cesari et pacificam resignabo, insulis Sicilie, Sardynie et Corsice duntaxat exceptis, et Provincia, que lavatur a Rhodano, nam et ipsa provincia, Regnum equidem Arelatense, et Insule prelibate infra fines Italie et Imperialis Pomerii concluduntur, sicut aperte cognoscitur et apparet per antiqua literarum et hominum documenta. Patet etiam de his quedam tabula magna erea sculptis literis antiquitus insignita, quam Bonifacius Papa VIII in odium Imperii occultavit et de ea quoddam altare construxit a tergo literis occultatis, ego autem ante Tribunatus assumptionem posui illam in medio Lateranensis Ecclesie ornatam in loco videlicet eminenti, ut possit ab omnibus inspici atque legi, et sic ornata adhuc permanet et intacta. Fines vero illius Italie, quam nunc offero, sunt hi, videlicet a Civitate Janue usque ad Civitatem Venetiarum, inter quas duas Civitates per terram firmam tota includitur Lombardia, deinde a Civitate Venetiarum totam ipsam Italiam, que a Venetorum mari, quod Adriaticum appellatur, usque ad Januense mare concluditur; sunt itaque provincie incluse he: imprimis Roma et tota Romana provincia, Tuscia, Romandiola, Marchia Anchonitanum (emend. Anchonitanorum), Ducatus Spoletanus, provincie Campania et Maritima, provincia Sabina, Regnum totum Apulie, Ducatus, Principatus, provincie et Comitatus innumerabiles pro nunc, quos quondam Robertus Rex et Regales actenus in Italia possederunt, quod Regnum fluctuat plus quam unquam; et de his que offero, in tantum reddo me certum, quod obsides do sub hac conditione, ut si non perficitur infra terminum saltem quod promitto, caput amputetur ab illis, et ego promitto et juro, legaliter servaturus, post dictum terminum Penthecostes ponere me in carcere Ce-

saris ad omne suum libitum mancipandum et si, que scribo, vult Cesar audire vobiscum a me, exhibeo me paratum, sed ista non sunt determinanda vel communicanda cum illis, qui nollent forsan Cesarem plus posse, quam possit, sed claudi debent penitus et signari et si ad consumptionem tot et talium tirannorum tam paucus homo videatur inhabilis, tunc non ad me, sed ad illum dirigantur intuitus pariter et respectus, qui non per manus potentis Saul, sed per pastorem minimum gloriari se voluit de gigante, non per bellorum acies, sed per manus vidue magnificavit se ipsum adversus potentiam Holofernis; nam in tanta rerum commutatione fienda ipse solus est potens et ipsum solum vult ostendere se potentem, ipse namque pugnabit pro nobis, et non ipsi faciemus opus.

Attamen si Paternitati Vestre rancor in meis verbis adheserit, quod reformatio Ecclesie, dico populi Christiani divisi per scismata et errores, impossibilis videatur, et hoc mihi pariter videretur, nisi viderem aperte nunquam Ecclesiam fuisse magis, quam hodie deviam et a semita caritatis extractam omnibusque vitiorum generibus conquassatam. Si ergo ita est, nunquam magis Ecclesie egritudini imo extremitati fuit sanitas et revivificatio in caritatis spiritu opportuna; et Christus, (qui) amator est sue Ecclesie, sicut sponsus, ipsam in tantum deficere procul dubio ulterius non permittet, quin insperatam preparet medicinam per manus illorum, quos suos ad hoc operarios statuit et coadjutores Christi, ut ait Apostolus, operosos.

Si autem revelatio illius heremite etiam videatur incredula vel infida, potest et incredulus vir errare; nam, ut alias dixi,*) totum vetus et novum testamentum, totum corpus scripturarum Ecclesie plena jacent de his que Deus per Spiritum Sanctum suum viris sanctis, etiam et peccatoribus per visiones et somnia revellavit, quod si vir ille fuit verus, stet in robore suo veritas, si autem forte fuit dyabolus vel fantasma invidens michi in loco solitudinis laboranti recessum suaserit perastute, et tunc faciamus, ut deceptor dyabolus sit deceptus, et nos in ruinam suam prosequamur nichilominus opus bonum; quod est ergo bonum opus, quod querimus Caritatem in Ecclesia, pacem mundi, cui si quis obicere se proposuerit, Christum impugnat, et se ipsum efficit Antichristum, que quidem caritas plantari non poterit, nisi silvis, spinis, dumis et vepribus de occupato agro Dominico per falcem justitie primitus extirpatis. Extirpabunt igitur impedimenta viarum et agri homines, et ad finem cum sudore et studio et cum gladiis ancipitibus in manibus laborantes ad alligandos tyrannos in compedibus et nobiles superbos in vinculis increpantes in populis cum Dei exaltationibus faciendos (sic). Surgat fidenter omnino qui placet, surget ergo secure, qui extirpet subsequetur in spe qui riget, nam paratus est dare propitius Dominus incrementum, et sic per extirpatam viam Cesar accedens sanguine non effuso, non cum armorum strepitu et furore Almannico, sed in psalteriis et cymbalis bene sonantibus venire poterit circa festum Spiritus

*) Urkunde 13. pag. XXXVII.

Sancti in sua sede Jerosolima ultra Salomonem pacificus et securus. Ego quidem volo hunc Cesarem non latenter et adultere sicut predecessorem suum matris mee, Romane videlicet Civitatis, thalamum introire, sed lete et publice sicut sponsus, non per unum Latinum tantum in thalamum nostre matris induci, sicut quondam Dominus Imperator avus suus introductus fuit latenter et per impedimenta viarum, per solum quondam Dominum Stephanum de Columpna, a quo postea deceptus extitit et relictus, sed per totum populum exultantem; non denique sponsum ipsum ipsam sponsam ejus et matrem nostram invenire volumus hospitam et ancillam, sed potius liberam et Reginam, et sic domus matris nostre erit Ecclesia, non taberna, et nos omnes Romani et Italici, qui speciales filii existimus, tamen ex ancilla, que dudum Regina fuit libera, facti prorsus adulteri, erimus legitimi filii et fideles; spero quod Sponsus alter spiritualis videlicet matris nostre legitimus, qui pro custodia Castri Avinionensis sponsam suam in taberna reliquit, una cum ceteris paranimphis, licet in principio adversari forsitan se parabunt, tamen cum viderint opus Dominicum, quod videbunt ad Sponsam redire, Cesari applaudere et gratulari populis in integrum restitutis potius quam resistere festinabunt, et sic implebitur, quod ipse idem Papa, cum esset Pontifex, prophetavit in sermone videlicet, quod in Jubilei confessione vulgavit, quod completis XL annis a transmigratione Ecclesie ab Urbe erit aut ipse aut suus successor ad sedem propriam rediturus, qui jam terminus est finitus. Ego autem nullum aliud a Cesare postulo premium, quod a Deo penitus concupisco, nisi ipso pacifice in sua exaltatione sedente peregrinationem michi concedat, nisi sibi forem aput Italicos opportunus, et si ullum premium postulavero vel accepero, ex nunc' prout ex tunc me non castigatum Christi servulum, sed infidelem perjurum reputet et callidum versipellem.

Denique quoniam super publica caritate satis, utinam bene, sit dictum, quod totum correccioni Vestre sponte subicio, tangam forsitan in minimo de privata, super qua si tacerem, non solum mihi, sed populis multis pericula aggregarem, nec vobis ad salutem anime cederet, nec ad gloriam hujusmodi. Nam scire vos volo, quod Summus Pontifex tantum habet odio me, quantum reditum ejus ad Urbem, nam reformationem Civitatis Romane illa de causa prorsus abhorret, et videtur sibi excusatum se fore, si non veniat stante sub tyrannide Civitate, et sic qui diligit jaculatorem, non diligit cautionem. Scio, quod jam de mea captione tam ipse, quam totum Consistorium exceptis nonnullis meis conscientiatis procuratoribus leti sunt magis, quam si Thurcos et Saracenos plurimos cepissetis, quo zelo moventur, comprehendere potestis vosmetipse. Benedictus Deus, qui spirat, ut vult, soli consistoriales et tyranni ac latrones omnes me diffamant, reprobant et inpugnant, omnis autem Clerus, qui de mea captione gloriari non studet apud Papam, omnes populi, mercatores, agricole ceterique volentes in sudore vultus sui perfrui pane suo me approbant et affectant, et iterum post tenebras lucem sperant. Et sic Dominus noster tam suo proprio motu, quam tyrannorum meorum emu-

lorum in curia et in urbe et orbe degentium exagitatur multipliciter, et accensus super morte mea, quam affectabat omnino, non solum igneas literas verum flammiferos nuncios destinabit in brevi.

Vos autem, ut sapiens, dum tempus habetis, adtendite vobis et gregi. Novit Deus, quod ista, que dixero, non dicam, ut credam vestrum animum aliter nisi per discussionem solius conscientie permutare, nam non solus vos estis hucusque, qui me in prosperitate et adversitate vexavit, et tamen Deus non passus est suum servulum deperire. Recordor, quod stante me in statu Tribunitio, dum Dominus Cardinalis de Columpna me mordaciter accusaret et omnes de domo sua semper ad rebellionem accenderet, ego volens, licet accusatus, sequi, ut ita dicam, forum etiam accusantis in die Sancti Michaelis Archangeli de mense Septembri ad Ecclesiam Sancti Angeli, in qua idem Dominus Cardinalis titulatus erat, accessi pedes cum populo universo, ubi tribus apocalipsis leccionibus decantatis in conspectu populi orationem effudi, quod si Dominus Cardinalis contra me zelo caritatis hujus populi movebatur, et quod me crederet esse Scismaticum et immundorum Spirituum detentorem, quod tunc Deus remitteret sibi penam dicti, si vero affectione Tyrannorum de domo sua me nequiter stimularet, quod tunc Deus per Michaelis manus de Justitia provideret, ecce oratio plena lacrymis rediit plena telis, nam die festo Sancti Martini de mense Novembri, qui Sanctus fuit Tribuni filius, occiderunt IV principaliores de domo sua fratres, patrui et nepotes carnales ipsius sub equo meo mirabiliter interfecti, et ipso paucos post dies furore desperationis accensus tantum cervicem suam cum pariete concussit, ut obiret capite fistulato; dignum certe judicium Dei fuit, ut qui populum suum et caput mundi marcidum hactenus sanatum videre noluerat, ut ante viso suorum exterminio fistulato capite moreretur *).

Item cum diebus peregrinationis mee incidissem in forciam quondam Domini Francisi Domini de Ursinis Notarii Domini Pape, quem ut opinor vos novistis in Curia hominem videlicet floride juventutis et stature etiam preeminentis, qui illis diebus etiam Romam accesserat, ipse me invitum Pape presentare curabat, sed Nicolaus Ursinus nepos ejus pejori ductus consilio me Domino Reynaldo de Ursinis capitali emulo meo pro oblato pretio vendere disponebat, monui itaque eos, ut discussa consciencia viderent, quid facerent adversus hominem non nocentem, sed cum indurato animo uterque votum suum complere citius festinaret, non puto absque Divino judicio, non tamen meis de meritis, sed Divinis auxiliis evenisse, ut in festo Beati Michaelis Archangeli et in ipso eorum Castro Sancti Angeli, in quo Michael apparuit post pestem inguinariam Gregorio, ut est scriptum, ambo predicti patronus et nepos simul et semel morte subitanea decesserint voce etiam non emissa. Ipse

*) Der Cardinal Giovanni Colonna ſtarb den 29. Juni 1348 in Avignon. Cola di Rienzo hat hier die gewöhnliche Erzählung von dem Tode des Pabſtes Bonifaz VIII. auf ihn übertragen.

autem Dominus Reynaldus, qui me emere properabat, illis iisdem diebus in manus Joannis Gayetani emuli sui incidit, a quo in quodam puteo positus per tempus usque ad adventum presentis Legati non potuit liberari, soluto tamen pro redemptione sua pretio satis majori, quam illud, quod pro mee persone exterminio offerebat.

Item dum sic a Domino liberatus in heremo persisterem, Dominus Archiepiscopus Neapolitanus, qui in prosperis michi fuerat amicus et tractator etiam pro parte Baronum Regni Apulie de Regno ipso guerris afflicto in meis manibus assignando, sentiens me nescio qualiter in heremo scripsit michi, quod ipse literas a Domino nostro Papa acceperat, super tractatu reconciliacionis mee omnino fiende, quoniam eram summo Pontifici, ut asserebat, opportunus, ego autem Santo patri et amico credens, non sperans caudam repercussivam scorpionis in illo, affectanter pro reconciliacione Apostolica me paravi, et dum iter arriperem, obviantes nuncii retulerunt, quod Dominus Archiepiscopus in manus Domini Ludovici Viri Regine Appulie prorsus inciderat, et, tanquam de civitatis Neapolitane invasione facta per Regem Ungarie tunc suspectus, thesauro spoliatus erat et de vita non tutus. Reversus igitur ad heremum recepi literas a quedam suo intimo mihi compaciente quam plurimum, quod tractatus, qui per Dominum Neapolitanum Archiepiscopum movebantur, ad petitionem legati movebantur in fraudem, et sic impulsus versatus sum, ut caderem et Dominus me succepit et etiam vindicavit, nam vindicat procul dubio causam suam, quam ferventer prosequar usque ad mortem.

Ideo videte Domine mi, quo zelo vos movemini ad impediendum Dei opus inceptum, nam si me videtis illum quem Papa judicat, tunc secure proceditis, si malignum hominem de Dei Ecclesia exstirpari radicitus procuratis, sin autem quia creditis, Papam me odire, et tunc videte zelum et judicium hujus Pape; nam ut dixi, Bonifacius Celestinum carceravit, peremit et successor sanctificavit eundem, Benedictus XII. *) Senescallum suum, quem de proditione et morte Ambassiatorum Regis Anglie procuratis in curia suspectum invenerat, punivit et in arena Rodani ipsum mandavit etiam sepeliri, quem senescallum presens Summus Pontifex tanquam sanctum ad instantiam forte Regis de arena retractum fecit cum magnis solempnitatibus sepeliri. Si itaque de Consistorio judicia ista diversa procedunt, si abhominationem videmus in loco, ubi non debet, ubi recurrimus tutius, quam ad montem, certe inde melius justitiam speculabimur et placitam Domino veritatem. Oro itaque, illum ascendite et cum ad terrena hominum studia oculos deflectitis, videbitis magis clare omnia sub iniquitatum nebulis involuta, ego quomodocunque morior Deo militans, tutus morior, videlicet prius cito in corpore deficiam, quam extinguar, in hoc dato mihi Spiritu caritatis, in quo vellem libenter omnes viventes esse sicut ego sum, exceptis vinculis his. Jam aperte absque dubitatione cognosco, quod hec mea carceratio com-

*) cf. Baluz. vitt. Papar. Avenionens. I. col. 217.

passive scripta fuerat in celo, et recte accidit, quod verebar; et si nolumus tanquam incircumcisi cordibus et auribus Spiritui Sancto resistere, qui per Sanctos suos loquitur et prophetat, vere prophetia Cirilli in celo descripta loquitur de Tribuno, quem primo exaltatum et deo dedicatum et deinde ob invidiam fugatum describit, ponitque Papam propter venenata opera Scorpionem, ponit scorpionis filios et scorpionicos nonnullos Prelatos Romane Ecclesie Tribunum persequentes, ponit ipsum carcerandum in anno videlicet Jubileo confecto ex ebdomatibus duplici super addito etc. etc. *).

Nescio qualiter venit hoc mane in die Beate Virginis super ista describere prophetia, nam nec locum et tempus propter festinantiam transmittendi nec calamum aptum habebam, et defecerat atramentum et ideo grossa litera et grossiori compilatione descripsi. Si textum haberem, melius exponerem, quam glossator, tanquam expertus in persona; confirmato animo teneo, quod de Papa presenti descriptum est id quod sequitur, et ita pro vero, sicut res in celo descripta. Nam etsi ipse etiam Scorpionis naturam, proch dolor, teneat, et ego sensi et Rex Andreas a cauda percussus expertus est, et in brevi per repercussiones a cauda sentiet Imperator, sed adversus bifortutum Scorpionem utinam bicaudatus Leo insurgere non cogatur invictus. His omissis item Pater et Domine Reverende supplico vobis in Christo, quatenus ipsi Crucifixo tota caritate confecto totius vestre mentis oculis inherentes et considerantes internis, quot et quanta hujus mundi sint scandala, scismata et pericula animarum et corporum in Ecclesia Dei conspersa, et a quibus specialiter oriantur, nullo alio subducti respectu in non modicum prejudicium certo nostrum, quod absit, apud Deum et Dominam meam Sanctissimam et ipsum Michaelem ultorem, quos michi promotores in causa populi Christiani et defensores in corde et oratione designavi, studeatis pro viribus in exornatione et decore formate de suo puro sanguine sponse sue nunc humano cruore pollute coadjutores existere Jesu Christi, et suam contristatam animam pro lapsu, proh dolor, Ecclesie Sue Sancte letificare suaviter, illam pro viribus in pacis pulchritudine promovendo et decore Sanctissime caritatis, ut ipse Christus demum letificatus a vobis in tantarum recuperatione pereuntium animarum obviet in extremis anime vestre letus. Etenim materiam hanc aput Cesarem promovendi, ad quem et labor spectat et decus, sed honor potissime Jesu Christo, in vestra manu et in vestra permanet potestate, quem exhortari debetis et michi compati laboranti, ne superveniente tempore velitis. et forsan non possitis. Vos autem, qui me secundum quod datum erat desuper respectu aliquo alligastis, debetis respectu Virginis suum Servulum et Christi operarium liberare, et quia informationem de intentione mea totam jam habetis, jam ignorantiam pretendere non pote-

*) Jetzt folgt eine ausführliche, zum größten Theile unverständliche Auslegung der Prophezeihung des Cyrillus, welche wir zur Ersparung des Raumes weglassen.

ritis apud Deum, qui cor vestrum Spiritu Sancto pio dotare dignetur, ut solo ipso quesito perficere possitis ardentius votum suum.

Alia manu: (1350 15. Aug. ex carcere).

18.

Antwort des Erzbischofes auf den vorhergehenden Brief. (Pelzelsche Handschrift pag. 121—122. Der Brief ist in der Handschrift Johannis Noviforensis ad Tribunum überschrieben, und wird also dem Johann von Neumark zugetheilt. Aber wenn wir erwägen, daß die frühere Correspondenz zwischen Cola und Johann von Neumark einen ganz verschiedenen Charakter trägt, und daß anderseits alle Einzelheiten dieses Briefes sich auf den vorhergehenden, unzweifelhaft an den Erzbischof gerichteten beziehen, und daß die beiden folgenden Briefe Colas, welche wiederum an den Erzbischof gerichtet sind, das vorliegende Schreiben als das seinige bezeichnen, so müssen wir ihm dasselbe zuschreiben.).

Non sine ammirationis perfusione frequenter mente tractavi, cum pridem per te Rome amministraretur Respublica et sine personarum acceptione unicuique reddi justitiam fama publica referente perciperem, qualiter factis, que previa facie ex Deo procedere videbantur, tituli successione plures *), quibus utebaris, virtus humilitatis, que opera bona rectificat, consonaret, cum in quolibet eorum te ad statum hujusmodi per Spiritum Sanctum assumtum innueres, cujus etiam candidatum militem te vocabas. Et talia, ut videtur, etsi de aliis similia tuis operibus faciente (em. facientibus) digne dici vel presumi valeant, de se ipso tamen hec presumens vel sibi ipsi inscribens, salva pace elationis nota presumitur non carere; nam quantumcunque meritorium quis opus exerceat, imo si omnia, que precipiuntur, explemus, ad hoc ut percipiamus operis fructum, debemus nos indignos servulos extimare.

Preterea cujus legis auctoritate, seu qua potestate inter cetera jura et officia in urbe dudum abolita, que posse reassumere Romanum populum declarasti, etiam quod Monarcham eligere posset et deberet, sanxisti? Quam eligendi auctoritatem seu voces non dico tantum potentibus tyrannis Italie, quas per quandam excusationem seu rationem excludis, verum etiam populis certarum civitatum, cum quibus de hoc ipse tractabas, distribuere et tradere disponebas, cum tamen jus electionis hujus activum et passivum pariter non sine titulo, ut nosti, per alios legitime sit prescriptum.

Miror equidem, cur tantum studium investigationi futurorum impendis, ut quasi totus non in prophetis canonis biblie, de quorum vaticiniis quia omnia fient indubitanter nec unus apex preteriet, sed in quibusdam apochrifis, de quorum scriptis tanquam vagis sine periculo Christianus, an vera sint, dubitare

*) Die Stelle ist verderbt; der Sinn fordert: titulorum successioni plurium, quibus....

imo forte non sine temeritate eis tanquam veris assentire potest, pendere videaris, cum utilius existimem presens tempus, quod tantum nostrum est, pro nostra utilitate convertere futurorum, maxime eorum que prophete tui prescire voluerunt, investigatione neglecta, cum prophetarum doctor etiam suos familiares discipulos ea futura, que scita saluti magis presumerentur proficere, voluerit ignorare. Verum tamen per hoc ego illos prophetas et presertim Metodium *) et Cirillum, seu illorum scripta, de quibus constaret, quod eorum essent, et sane intellecta non reprobo, sed vellem quod ea que invective contra vitia et de proximorum correccione tuis scripturis edisseris, super stabiliori conservares fundamento.

Quanquam autem in scripturis tuis ad dissolutionem premissorum tetigeris, non tamen usque quo mihi reputo satisfactum; hoc etiam pro indubitato retineo, quod si propositum et conceptus tui ex Deo sint, licet nobis admirabiles videantur, quia illa per machinationes hominum nequeunt impediri.

19.

Brief des Cola di Rienzo an denselben. Wahrscheinlich Raudnitz, im Oktober oder November 1350. (Pelzelsche Handschr. p. 122-123.).

Reverendo in Christo Patri et Domino ac Benefactori suo Domino A: (Arnesto) Archiepiscopo Pragensi.

Reverende Pater et Domine mi, Recepi hoc die martis in tertiis vestras literas reverendas, quibus audeo breviter imperite attamen respondere. Et de eo quod me in titulorum assumptione vestra incusat digne paternitas, ego alias tanquam temerarium et presumptuosum in libellis meis ad Vestram Paternitatem Cesarisque Majestatem directis me ipsum latius excusavi; et dignum dixi, bonum est, quod humiliasti me Domine, ut discerem justificationes tuas; nam quanquam electi a Domino et dilecti, Moises videlicet et David, potuissent de vana gloria et superbia aliquando accusari, que impunita etiam non transivit, tamen ego minus quam illi excusari possum verisimiliter apud Deum, quoniam illorum presumptio presumptionis detestatio atque secuta punitio michi cautelam prebere debuerunt exemplariter ut previso, sed quia sic non feci, sed projeci exempla anteposita oculis retro tergum, ideo merito abstulit Dominus coronam de capite meo vanam superbam frondeam et inanem, deposuit de sede superbum ac multorum superborum potentum et fortium impetus contra mea cornua justissimum excitavit, a quibus attamen huc usque liberavit Altissimus et potest finaliter liberare, ut tamen inter tot tribulationes afflictiones et persecutiones amaras, quibus ego totaque familia mea versatur, sumam aliquando humilitatis regulam et patientie

*) Von diesem Metodius weiß ich nichts Näheres anzugeben, vielleicht ist es ein Schreibfehler für Merlinus, welcher von Colawie derholt angeführt wird.

disciplinam, ut dicere possim (Psalm. CXVII. 18.): Castigans castigavit me Dominus, et morti non tradidit me; sed hucusque ea virtute careo et carebo, nisi illas Princeps infuderit caritatis, ad quam recipiendam nescio fieri dignus.

Quod autem Monarcham deffiniverim posse Romanum populum eligere vel creare, prout scribitis, salva reverentia numquam ad id processum extitit nec accessum, imo ab ipsa citatione cassata in populo ad Legati Ebredunensis instantiam destiti privilegialiter et precise. De Prophetiis, que, ut puto, adtendunt ad virtutem animum autem meditantium non extinguunt, credendis vel non credendis, super quibus non fundamentum, ut creditis, sed quoddam exhortamentum assumpsi, michi cura magna non est, nisi ab illorum comminationibus Deum misericordia sua quiescere Majestati jugiter supplicandi et miserendi michi et cuilibet peccatori. Paternitati vestre denique supplico, quatenus pro me dignetur per se et circumpositos sacerdotes Dominum Deum exorare. Literas autem meas si misse non sunt, placeat pro Deo vel cito mittere aut michi remittere remittendas, donec Deus aliud dispensabit et consocios meos habere misericorditer commendatos.

Vester Servulus Nicolaus recom: (recommendat).

20.

Brief des Cola di Rienzo an den Erzbischof von Prag. Bald nach dem vorhergehenden Briefe geschrieben. (Pelzelsche Handschrift p. 125 — 132.)

Reverendo in Christo Patri et Domino suo ac benefactori continuo Domino A: (Arnesto) Archiepiscopo Ecclesie Pragensis.

Sumpta pridem Reverenda vestra Epistola monitiva respondi secundum quod scivi et potui respondere, verum tamen primeve responsali nil subtrahens non miremini, si secundo, si placet, obmissa aliqua respondebo. Nam sive indignatio vestra augeatur proinde vel dematur per me, quod, quantum ad me pertinet, jam non curo respondere. Quod si pacis, justitie et libertatis in populo actor est Deus, ipsas culpa Spiritualium vel Principum presertim in principali orbis urbe non sine totius Christianitatis immenso discrimine disjectas ab olim et attritas non aliter, quam Roma in flore manente sub uno pauperculo die una mirabiliter sine furore vel sanguine restitutas a Deo processisse non a Dyabolo, non est viri fidelis et simplicis dubitare, maxime cum ab ipso Dyabolo hoste virtutum hujusmodi nec ab homine destituto potentia vel virtute potius quam ab ipso virtutum Domino et actore presumi debeant emanasse virtutes, cum, ut jam sepius declaravi et omnium ora concordant, solo tribunatus sub tempore hujus virtutes sancte floruerunt in populo illarum dudum utique inimico, cum innumerabilia sint homicidia inter actores et passorum consortes oblivione rejecta et ad caritatis oscula omnium ora pervenerint et dextre excussis mucronibus pacificos ad amplexus ac cetera, que deinde ad securitatem peregrinorum defensionem

Ecclesiasticarum et secularium miserabilium personarum, animarum corporumque salutem, quibus ipse Dyabolus vel vir dyabolicus emulatur, viguerint vere memorabiliter et famose, donec pacis obices et quietis spiritu Sathanico induti seminaverunt solitam Zizaniam super semen. Sed non estis vos primi, qui cum inusitata et incredibilia opera Divina vidissent, tam breviter sic adulta per diabolicum spiritum, tamquam per salutiferum operum promotorem, me objecerint adduxisse, nec sum ego primus de bono opere lapidatus, et cui virtus sathanica in operibus precellentibus sit objecta, sed opto vos non michi, sed Deo auditori omnium respondere: Tyranni Urbis post meum exitum ad Romanum Regnum a gregis Dominici pastore promoti, in quo spiritu Divina et humana opprimunt, altaria etiam in Senatu existentes exspoliant, peregrinos occidunt, terras invadunt, et sanguinem fundunt ubilibet innocentem? Si ego in spiritu Sathane illa feci, adherere Sathane non est malum, qui factus est noviter virtuosus in operibus caritatis, ipsi vero, qui ab Apostolico et Divino pastore sunt positi, et illa, que faciunt in virtute, faciunt irreprehensibiliter in spiritu pastoris Apostolici et Divini. Sin autem dicatis, quod illos propterea non laudatis, respondeo, quod etiam protegitis et in eo quod potestis insuper adjuvatis, dum in prejudicium et in periculum omnium debilium oppressorum ab iisdem tyrannis pro posse amovetis, quem solum inter homines timent datum illis desuper punitorem.

De titulis per me sumtis et quibuscunque arroganter per me gestis respondeo, ut respondi. De quibus culpis quod merito et sine temporis intermissione ac etiam intervallo a Domino sum punitus, non idcirco, que fuerunt bona, propter peccata mea mala sunt a Domino presumenda, nec ob invidiam nominis mei deberet a meis detractoribus honor bonorum operum attribui Sathane potius, quam Excelso, cum veracius et sanius de Deo, quam de Sathana vel de homine, caritatis et pacis opera presumantur. Nam si placet, non est insuper paterne et Ecclesiastice caritatis hominem toties peccata sua publice confitentem cogere per reimproperationes iterum et iterum ad ruborem, presertim, quem constat non impune dimissum ab omni punitione, nullus est enim hominum, qui tantum (sibi) in pompe et vane glorie presumptione detraxerit, quantum ego meis accusationibus michi ipsi, nec plura de sumptis honoribus et operibus virtuosis, quam de hujusmodi meis delictis, scripture mee undique jam redundant. Quod autem me dixerim candidatum, credo vos nosse tria candidatorum esse genera sub Augusto: Senatorum, Prefectorum et Tribunorum, qui in die triumphantis Cesaris potissime sibi assistunt in vestibus candidatis. In eo autem, quod per Spiritum Sanctum electum me dixisse reprehenditis, respondeo, quod licet de manibus Vicarii Domini Pape ac Rectorum Cleri et Sindicorum populi cum omnis assensu Cleri pariter et populi Spiritus Sancti tutum et militiam ac de verbo et mandato ejusdem spiritualis patris et Domini et reliquorum Christianorum etiam suscepissem, non arrogavi Spiritum Sanctum habere, nec dixi, quod mea virtute me Spiritus Sanctus elegerit, sed unitas populi per

mani potentes a Cesare salutati et a Summo Pontifice pariter elevati, et ne longe ab ipsa Romana patria exempla petamus, qualiter non solum Summus Pontifex, sed pastores omnes relictis populis adherent potentibus et tyrannis, constat in tota Lombardia et civitatibus per tyrannidem occupatis, quamquam tyranni ipsi sententias majores incurrerint, quamquam contra Ecclesie vexillum infesta vexilla et arma produxerint, tamen precipue Episcopos civitatum ipsarum studere in tyrannorum consiliis, in quibus de Christianorum cruore tractatur, sedere Consules primitivos, qui, si contingat egrotare potentem, ipsi a morbi primitiis usque ad finem stant ut medici ante thorum, ipsi compatres; si vero gregem Dominicum sentiant morbis supernis infectum, fugiunt a cratibus ovium et confugiunt ad montanas, et ut appareant magis viriles atque domestici et ad consilia et queque militaria aptiores, in curiis honesta capella depressa rotunda et nigra et omnem episcopalem habitum deponentes, pomposos elevatosque capellos et cappas induunt Marchionum, insuper spreta honesta capellanorum sequela ducunt equites loricatos, postremo jam pudet eos equitantes ad crucis juge signaculum in populo dexteras elevare, quas ad excusationem gerunt baculis ligneis more capitaneorum militie occupatas, turbas pauperum ad pompas elemosinas expectare compellunt extra januas, et istriones fovent blandius circa mensas; qui si in potentem incurrerint aliquem, eos levi verbo contingentes, velut culicem excutientes et deglutientes camelum pomposo dampnant judicio de eo solo verbo peccata, in quo potentibus et tyrannis verbo assisterent et in facto, et ponere os in celum predicatores amatoresque veritatis objectant, quos tanto cariores habere deberent, quanto inveniuntur in mundo jam multo hodie rariores, nam et omnium corda inertie, ignavie, avaritieque dedita nichil de caritativo Reipublice commodo, sed omnibus blandiri et cum ruentibus precipitare procurant; os namque ponere est in celum, dentibus sive linguis per superbiam lacerare Divina, sed cum infernalia vitia rodimus, non in celum os ponimus, sed potius in infernum, et si pro talibus mordendis et lacerandis occisus fuero, Magister Altissimus alios habet cautiores discipulos, qui nedum capi non potuerunt, sed capient capiendos. In quantum vero parte mea verba presumantur a quoquam, ego meo, quod scivi, animi mei justitie stimulo satisfeci, nam et verba seu opera secularium non presumenda sunt a Deo vel a Dei assensu, a quo ipsa procedit veritas, sicut verba et opera Clericorum, qui, etsi solus cum sola reperiantur, sic spiritualizant, quod Spiritum Sanctum in eam presumerent inspirare, sed venit hora, in qua fetor et potissime prosiliens ab Altari nares ascendens Altissimi totam virtutem turbat Angelicam, et remissus cum furore et indignatione et terram contaminat et occidit etiam totam carnem, quod si michi non creditis, ne nimis longe fatigemur aspectu, respicite plagam Aquilonis. Quibus fetoribus cum ob reverentiam Sacri Corporis Jesu Christi Tribunus Rome finem imposuit per sevas, tamen justas punitiones fornicantium concubinarum, que sub mea erant posite potestate, insurrexit clamor ad Papam, quod eram oppressor impius Sacri Cleri. O expectate Angele

ab omnibus viris justis, a cujus gloria illuminabitur tota terra, veni cito, fuga nebulas et illustra, quia tempus venit, in quo est perditum apud nostros oculos omne lumen, vere oportet, quod tradatur tibi desuper potestas magna, tot invenies in effugatione nebule contradictores fortes insuper et robustos. Sum certus, quod ego, qui loquor, tedia infero, odia cumulo et majorem preparo forsitan michi penam, sed non possum aliter, novit Altissimus, qui mentes hominum non ignorat.

Concludendo superioribus declarationibus, quibus nisi finem iniquitatis aspicerem, nescirem cordi, lingue vel calamo dare finem, ex parte justissimi Corporis Domini nostri Domini Jesu Christi et executoris justitie sue sancte Beati principis Michaelis Archangeli toto corde et lacrimabiliter peto a vobis, Domine Reverende, qui de percussione in me Dominica non contenti, castigationis baculum de manu Domini abstulistis ex virtute Iustitie, si quam in hac parte dicitis confovere, quatenus primam partem justitie michi nullum premium nullumque solatium pro meis acceptis omni populo operibus, virtuosis laboribus, sudoribus et periculis assecuto dignum aut satisfacere aut satisfieri facere libeat competenter, potissime, quia pro sumtis honoribus atque pompis periculosis seu dampnosis alii nulli quam michi susceperim talem disciplinam in persona mea etiam et meorum, cujus vellem pro toto vite mee tempore restantis imperium similiter sustinere, et nichilominus de tyrannis et quibuscunque oppressoribus meis et meorum restantibus facere justitiam puram legittimam et directam, ut sine personarum acceptione apud vestrum tribunal oppressores et oppressus pro populi sui salute saltem ambulent pari passu, et nichilominus tanquam Tribunus urbis vel unus ex populo deformatum et oppressum ab illis eundem populum reformare ac etiam liberare. Quod si nostra manus ad id se extendere non valeret, dignemini sub potenti manu Dei inopem, egenum et impotentem cum ditissimis et potentibus colluctari, nec gloriam illam, quam ex colluctatione ista mirabili verisimiliter affectat Altissimus, ulterius placeat impedire. Denique de fine mee vite quomodolibet imponendo, ex nunc promitto vobis, quia anima mea ad utrumque parata Deo annuente constantius non solum turbari desistet, sed consistet potius in letari. Supplico denique, quoniam consuevi esse naturaliter in verborum prolatione severus, dignemini pati, si non humiliter sum, ut debui, collocutus, nam ista humilitas apud seculares valde rarizat, presertim quia a tempore Francisci continue manducata nullus est ausus, eam postmodum seminare, et tota terra hujus seminis sterilis est effecta.

Nicolaus recommendat in oratione.

21.

Brief des Cola di Rienzo an den Erzbischof von Prag. Raudnitz, 1350 oder 1351. (Pelzelsche Handschrift pag. 138 — 139.).

Archiepiscopo Pragensi.

Reverende Pater et Domine. Novit Altissimus, quod non compassione mei neque carcerationis fastidio principaliter moveor ad scribendum, sed quia carceratus nec Domino sum nec hominibus fructuosus, et liberatio mea aut occisio foret quam pluribus oppressis et pendentibus in spe populis magis quam carceratio fructuosa, vos autem vel Cesar non debetis moveri ex odio in me, quo quondam pagani in carceratos Christicolas movebantur, nam et omnes Christum pariter confitemur, nec a sacris institutis ejus et Sancte matris Ecclesie dissentimus. Si vero de me super hoc fieri quocunque alio falso et doloso dubitet objecto, tunc ad apertum examen veritas deferatur. Sin autem reassumptio mei ad Tribunatus officium Cesari sit suspecta, paratus sum dare sibi viam brevem et claram, per quam nullum in Urbe potero, dum vixero, seculare officium administrare, quorum administratio, quantum in me est, michi redditur penitus odiosa. Si vero placeat ei pro quibusdam excessibus verbaliter per me Rome alia, quam ipse putat, mente comissis penitentiam michi dare, respondeo, quod in primitivis verbis, que dignatus est participare mecum, dixit et a se obtulit, se michi donum facere gratiosum, videlicet impunitatem reatus, eo quod ad eum processerim confidenter, et quia secundum Imperiales leges beneficia Principum quam late intelligenda sunt, credidi sub eo verbo, presertim apud Romanum Augustum tutior permanere Romanus. Ubi autem de me a superiori Pontifici aliud sit injunctum, videte, quia mora in executione mandati nec prodest Cesari neque vobis, preparato michi fortitudinem subtrahit, ac pendentibus spe populis officit, neque ipsi mandatori Summo Pontifici grata cedit, apud cujus primum affectum tali zelo confoveor, quod neque misericordia, neque veritate apperta omnibus conceptum odium mitigatur, neque ipsa indulgentia largissima generalis videlicet Jubilei per me privilegialiter conquisita prophiciet apud illum. Romanis etiam tyrannis etiam Antipape creatoribus, quia urbem destruunt, prout cupit, non solum indulsit, verum eas Cardinalatus, presulatus et honorum multiplicium ornatibus sublimavit; consuetudo eorum est, honorare feroces, pessundare humiles et prosequi fugientes, et ideo quanto acrius neronizat in me, tanto tutior ad paciendum impetus injustitie proficiscar. Nam ut obmittamus allegationes sacras, sub quibus plerumque ypokrisis delitescit, Sallustius noster ait (Jug. XC.): munditias mulieribus et viris labores convenire, et Titus Livius (II, 12.), fortiter agere et fortiter pati, Romanum est. Sicut novi ceteros concives honore precellere, sic debeo pariter et laborare, ex duobus namque aspectibus (aspicientibus?) unus in Consistorio erubescet, et ex duabus litigantibus animabus altera triumphabit.

Nicol: Tribun: recom:

22.

Brief deſſelben an denſelben. Raudnitz, 1350 oder 1351. (Pelzelſche Handſchrift pag. 139—140.).

T: (Tribunus) Domino Archiepiscopo Pragensi.

Quanquam nesciam, utrum bene queram inutilis forsan vite remedium, quia imminente jam pestifero morbo ferocius me conpulit sincopare funeste, tamen credat, si placet, Vestra Paternitas, quod in locis Italicis calidioribus his estivo etiam tempore michi ignis fuit semper necessarius a mei morbi principio et remedialiter opportunus, quanto ergo potius in locis peregrinis et frigidioribus Aquilonis, nam non solum pro calore, sed pro cordis sincopantis robore et confortatione aer igneus conceditur sincopanti, et quoniam remedia jucunditatis omnia sunt sublata, que consuescunt hujusmodi morbo succurrere, supplico, quatenus duo saltem opportunissima non negentur; Ignis videlicet in die, cum peto, etiam et in nocte, expensis meis, supplico, concedendus; Item visitatio Domini prepositi vel cujuscunque, cum peciero, sacerdotis. Dubito, ne una die cadens adjutus a nemine non resurgam. Satis studui huc usque morbum ficto gaudio, quod jam non proficit, mitigare.

Super familiaribus autem meis nequeo consolari, nisi vestro mandato aut liberentur, aut, ne moriantur frigore, de mea pecunia per manus alicujus vestri comissarii vestiantur. Si litere mee misse non sunt, placeat mandare aut mitti aut michi restitui, et si contingat me iterum scribere, mandare placeat, quod tradantur, quia magnum periculum est in mora. Verum dicere non obmitto, quoniam Spiritus domini multiformis est et alicui ita suavis infunditur, ut neminem judicare audeat, sed potius carceres rumpere et suspendia concremare, alicui vero ita vehemens datur et terribilis, ut magis vivens quam spirans ad faciendam vindictam in nationibus etiam nova inveniat genera tormentorum, ut provideatis, si moti ab ipso vel alio respectu me ducitis carcerandum, nam secundus est hodie necessarius magis mundo quam primus. Michi quidem de cetero ad eum recursus est, qui de sententia Patris missus est in mundum peccata hominum relaxare, afflictos redimere, carceratos resolvere, dolentes et lugentes consolari, dispersos congregare, corda contrita medicari et pro omnibus vim pacientibus et injuriam respondere.

23.

Brief des Cola di Rienzo an den Abt von S. Aleſſio in Rom. Etwas früher als der vorhergehende Brief, wie aus dem Schluſſe deſſelben hervorgeht. (Pelzelſche Handſchrift pag. 124—125. Derſelbe Brief findet ſich mit einigen Veränderungen des Ausdrucks noch einmal ebendaſelbſt pag. 132—133.).

Venerabili in Christo Patri Domino J: *) Abbati Monasterii Sancti Alexii de Urbe prope Portam Sancti Pauli, Amico Carissimo.

Venerabilis Amice Carissime. Quanquam audiveritis de me nova sinistra, nullorum bonorum animus expavescat, sed potius firmiori se fulciat firmitate, voluit enim me Deus aliquo terrore probare, sed ad finem omnia veniunt Dei gratia semper bona. Sum equidem bene et in brevi ipso annuente Deo, in quo sperabam semper et spero, me in melius videbunt, qui in me sperant. Audivi in Tuscia quosdam viros populares a Senatoribus esse afflictos, eo quod temptaverint libertatem populi vendicare, sed pro certo conforta eos, quoniam de ossibus opprimentium eos restituet eis, vita michi comite, quidquid ab eis extortum extiterit, dupplicatum. Non tamen ex hoc, quod scribo, linguam dissolvant, sed taceant usque ad tempus. Rogo vos, quod intimis meis, quos nostis, omnino suadeatis et ex mea parte precibus cumulatis precipiatis eisdem, quatenus ab illo concepto proposito, quod eis toto corde, toto corpore meo prohibui, prorsus abstineant, quantum vitam meam et resurectionem etiam cupiunt profuturam. Ha Deus, ubi ego, ad quem spectat, quod ipsi sciunt, dedecus et afflictio conpunctiva, volo illud pati sine ultione alia, quam Domini, patienter, ut quid me et se ipsos confundere volunt excitando malum nepharium et dampnosum. David equidem a Deo electus pariter et dilectus similia sustinuit et etiam graviora, et si patienter non sustinuisset, nullatenus regnavisset, et ideo tempus loquendi et tempus tacendi, quanto magis oppressus fuero, tanto justificabit Dominus causam meam.

Sed in his partibus nequaquam me credatis oppressum, sed in spe positum satis magna, et si per tempus a me predicatum alias non revertor, nullus proinde desperet, nam et de hoc me voluit Deus punire, quod volui sibi terminum prefigere, quod cognoscere non est nostrum. Mittatis pro fratre Nicolao de Monasterio Sancte Euffemie, et hec sibi omnia denotetis et inter alia, quod significet Francisco socero meo, quod eripiat filium meum per omnem viam, qua poterit, donec Deus expediat, sicut spero. Valde dubito de personis meorum omnium, et ideo eis

---

*) Das J: (Johannes oder Josephus) iſt in B: (Bartholomaeus) zu verbeſſern. Denn der letzte Abt des Kloſters, welcher Johannes hieß, regierte 1330. Bartholomäus war Abt vom Jahre 1349—1377. Sein Vorgänger hieß Willelmus cf. Nerini, de templo et coenobio Ss. Bonifacii et Alexii. Romae 1752. 4°. pag. 270.

nichil scribo, bene scio, quod dant saltum plures, ubi non est muscipula, mures, sed intrabunt cavernas mures, qui leones se existimant, cum viderint, quem viderunt. Valete, confortemini et confortetis omnes, omnes mei socii bene manent. Detis istam cedulam Cancellario Urbis, multis multa scriberem ad confortationem et presertim Consulibus et populo, sed melius est tacere, vos omnes confortabitis dubitantes. Datum etc.

24.

Brief des Cola di Rienzo an den Kanzler der Stadt, Beilage zu dem vorhergehenden Briefe. (Pelzelsche Handschrift pag. 133—134.).

Cancellario Urbis Nicolaus Tribunus scribit.

Leonicum cor vestrum ac sincerum probavi in fortuna prospera et adversa et ideo, si audivit sinistrum aliquid, non tremescat, imo pro certo nobiles et populares libertatem cupientes et pacem potestis non modicum confortare. Informetis omnes mercatores de Tuscia, quod non credant studio parciali me ad Cesarem processisse, nam sine parcialitate, dum vixero, perdurabo, pro pace et statu totius Tuscie et Italie laboro et invenio Cesarem plus voluntarium, quam me ipsum. Non dubitent populi Guelfi de isto Cesare, quia neque de parcialitate, neque de quadam avi sui curat injuria, sed de pace omnium et salute, et apud eum pro hoc laboro constanter. Scriberem populis, sed sufficiet fides nostra; confortemini. Datum etc.

25.

Brief desselben an seinen Sohn. Raudnitz 1351. (Pelzelsche Handschrift pag. 134.).

Tribunus filio suo scribit.

Benedicte mi fili, memorare beatorum Alexii, Johannis, septemque filiorum Simphorose, aliorumque concivium tuorum, quam constanter spreverunt mundum, ut vincerent in paupertate divitias ac in humilitate et patientia vanam mundi gloriam et caducam, et qualiter post hanc victoriam meruerunt brevi sub labore gloriam sempiternam. Vides totum precipitare mundum, fili mi, noli precipitare cum illo, sed adherere cum patientia et paupertate humili Domino Deo tuo, ut ipso annuente te cum illo revideam et tu me ibidem recognoscas, me autem et totam domum tuam obliviscere, sicut memorati fecerunt; nam ego ubicunque sum, bene sum, quia cum Deo sum sui benignate, et quia opportunus est tibi patris instructor, ecce do tibi fratrem Michaelem in patrem, qui tibi ostendet in omnibus viam Dei, cui centies magis obedias, quam michi. Nomen autem tuum et notitiam tui propter insidiatores occulta. Ecce scribo fratri Michaeli, que de mea procedunt voluntate. Benedictus Benedicti Benedictionem eternam (sc. tribuat).

26.

Brief des Cola di Rienzo an Fra Michele von Monte S. Angelo. Aus derſelben Zeit, wie der vorhergehende Brief. (Pelzelſche Handſchrift pag. 134—138).

Tribunus scribit Fratri Michaeli de Monte Sancti Angeli.

Beate Domini nostri. Dum calle per varia consumato pericula exquisitum Principem similiter adiissem, cepissemque clausas ac incognitas Dei tabulas ibidem apperire, Divinas insuper exhortationes nube conditas in solem educere properarem, supervenit previsus a te Sathanas et per linguas eorum serpens, quos tabule sacre commemorant, nedum eas patefieri prohibuit, verum nubes pro viribus interposuit dupplicatas, et sic factum est, quod me suis suggestionibus interceptum examini traditum, nulla tamen preterquam tue revelationis carnaliter sumpte causa suspectum, specus nervo tricameratus seris vectibusque pregrandibus communitus solum gementem et sedentem in cinere, ut plurimum, sine vite et sanguine potenter adductum detineat in ipso Jubilei tempore mancipatum, et quanquam calicem hunc antea formidassem sperassemque, fraternis orationibus divinitus fuisse sublatum, tamen cum ex celesti epigrammathe impletum in me fore, quod antea miser et trepidus suspicabar, velut per indubiam experientiam didicissem, tanta repente hesitationi corroboratio, infirmitati fortitudo et mestitie consolatio in mente successit, ut vehementer attonitus, unde michi hoc tantum donum Altissimi, in satoris conspectu procumbens, singulos vectes descriptos a Domino lamberem et cinerem irrigarem, gratias ei referens, qui, virum tot sceleribus labefactum dico, celitus dignatus extiterit oppresso compati et oppressoribus exprobare; Potius certe mori sub tanta compassione Redemptoris mei, quam sub expectatione humane glorie, sitiens ut messor latices in fervore.

Dignatus est Pater pius michi vagabundo diutius providere jam sedulo de oratorio limitato, in quo michi licet psallere coram Domino et saltare, et qui tempore votive peregrinationis mee una cum fratre Andrea et ceteris, prout condixeram, ad infideles transfretare ac martyrium, si expediret, ibidem pro Christi nomine subire contorpui, dignum est, ut tamquam infructuosa arbor agrum occupans, cui stercoratio cultusque agricole non profecit, de Christianorum manibus sim succisus; deinde sub ipso virginali signaculo viribus reparatis internis per duos veros libellos tam principis, quam detinentis presulis*) non solum imiectas heremitatibus ac michi labes exclusi, verum

*) Cola bezieht ſich auf die Urkunde Nr. 15. und auf die Responsoria oratio Tribuni ad Cesarem super eloquio caritatis in der Pelzelſchen Handſchrift pag. 94—121. „Sub ipso virginali signaculo" bezeichnet das Datum des erſten Schreibens, nämlich das Feſt Mariä Himmelfahrt, den 15. Auguſt.

zelo caritatis intrepidus, sic momordi tam ipsorum fistulas, quam majorum, ut ni dissimulare voluerunt, potuisset in oppressoribus aperte concurrere, quod ipsi jaciunt in oppressos. Sed non est novum, ut qui absque auro fulgere sapientiam non existimant et qui ad verborum et vite temporalis, ut quantum ad spiritualis ornatum, ad ornamenta communis glorie ac mercationes honorum, velut quantum ad acquisitionem Regni Dei et imitationem operum, Divinam paginam didicerunt, dissimilibus eis imperitiam et ignaviam objiciant heremitis, quos nihil radicitus de Sacris Scripturis eosdem sortiri vel forsan pusillum, cordicitus meditantur; non eos equidem sequestratos a mundo sed ab Ecclesia Sancta reverentur, imo forte velut bruta vagantia inter silvas ab humanitate vite ad inhumanitatis quamdam silvestrem tamquam contumaciter fugisse existimaut in heremo. Ipsi autem quidquid allegant, allegatione ipsa implesse credentes, quantum sit agitate vite vita descripta dissimilis, dissimulant intueri; sed auream deliciosam amplectentes et molem heremiticam et austeram non diligunt, imo tanquam a nova secta novam arguunt emanare doctrinam, et sic fit, ut quidquid in Ecclesie primitiis Christi electis fuit acceptius, in novissimis molestius habeatur, et ideo mirandum non est, si Babilone consumpta Ierosolima noviter a spiritualibus et sedentibus expectetur. Non electus forsan fuisset David, si prevaricatus non fuisset Saul, non surrexisset Ecclesia, nisi prebuisset offendiculum sinagoga. Ceterum me levem vanumque decernerent, qui dudum tantus in fabula de despectis hominibus susceperim fidem tantam, sed michi tot evi tenebras (.....) et ego ipse forsan pari protervia laborarem, nisi vidissem stupenda, que placuit Domino me vidisse. Que quidem audire ipsi forsitan fastidirent, velut incredibilia hiis temporibus et insana.

Prophetias autem ut fictas aut non necessarias aut nullas, aut quia sermo datus necessitatem ingerit, ergo evenire non debere vel posse prophetata, quodammodo concludunt, me denique non ab affectu pacis et justitie reformande, sed ab ipsis prophetiis meum existimant sumsisse fundamentum, cum eas non pro fundamento sed pro adjumento Divine exhortationis ac prememorationis induxerim. Nihil tamen eos movisse videtur, quod illorum plenitudinem partim vidissent, partim ad oculum videant imminere. Quid simplex verbum Jone huic evo proficeret, dum jam luna lumen suum proch dolor prohibente nichil evangelicarum aliarumque sacrarum prophetantium proficiat scripturarum, cum nec prophetatum humane carnis imminens exterminium a carnalitate revocet carnicolas et carnales, cum undique sub irato Domino fundamenta terre aperta civitates absorbuerint, et montes trementes transduxerint in abissum et corda hominum Pharaonica non tremescant. Ecce jam in istis partibus secunda a te autumata sagitta humanitatem devorat, ut prima, et connubia tanta cum festinantia et libidine dudum juncta separat iterum et evellit, in quo deficeret spiritus meus, nisi post dilluvium sperarem columbam ad archam cum novis olivarum palmulis reversuram. Erat forsitan necessarium, ut dilueretur dilluvio a naribus Dei carneus tantus fetor, sed verendum est, ne prius, quam tempus sperate consolationis ad-

veniet, post factam messem secundus angelus cum falce nimium preacuta maturos vindemiet botrues terre, cum omne regnum jam in arma fervere conspiciam et cruorem, et forsitan sol flammiger et luna sanguinea concurrent ad invicem et stelle proinde de celo cadent, priusquam efficietur animo celum novum. Fateor, quod multum contentabatur Altissimus, si aliquo se interponente pro pace dabatur sibi causa secundam falcem de falciferi manibus extorquendi, sed inter duritiam cordis et crimina Sathanas tantum potest, quod populis preest principibus dominatus, super quo vacandum est lacrimis et orationibus indefessis.

De me quidem nullum suscipiat mens tua et fraternitatis angorem, nam quamquam credam, me Archimandrite pro eius xenio presentari et ibi morte impia velut sitim sitientibus extincturum, tamen animo confirmato non minus excelsum Jerusalem Regnum sitio, quam ipsi sanguinem sitiunt sagittati. Non ego ero primus ob invidiam ab illis sagittatus ad mortem, inveni namque hic unam ex sagittis in me missam, quam ita puram esse consimulant, ac si ex ballista ista nunquam sagitta ulla processisset impura. Sed de me tamquam servo inutili curandum non est, imo de tua et aliorum innocentia et puritate timendum, quos credo pro hac exagitatione fore multipharie sagittandos. Oro itaque, quatenus Davidica prudentia vites telum ad consolationem et resurectionem multorum, aliosque sub tuto latere commoveas, donec tempus veniat valde clarum, in quo consolabitur Dominus in humilibus servis suis.

Pro salute autem anime mee orare vos oro, qui hoc itinere per impatientiam Deum blasphemus offendi, de quo nisi adjutus a te apud Judicem (.....) ad purgationem cujus non sufficiet et favilla, nam sub ipsis tabularum geminis despectissimus compunctus aculeo lunam domesticam (sc. uxorem) inveni juxta prenunctiatum a brittanico (sc. Merlino) seriem ab ipsa bestia furtiva dolosissime ac nefandissime maculatam; quam sine crimine meorum et mei audivi nuper juxta eandem seriem miserabiliter in sua gloria defecisse. Nota ergo doctrinam sanam procedentem ab illis, et spera in Domino Deo tuo. Natum autem meum, quem nisi alieni mores corruperint, castum, humilem et doctrinatum competenter reliqueram, oro, ut a mundi periculis ad lucem detrahas imbuendum, et quoniam stomachus equipollet et meo, ipsum non commoveas laticem frequentare. Libros vero omnes preter Ecclesiasticos, quos sibi noveris optimos, et arma mea, et suppelectilem omnem existentia in loco sibi noto vendat per manus patrui mei et dicat ei, quia ego petii hanc pecuniam pro stipendiis opportunam, et quam primum contingat aliquem de fratribus Ierosolimitanum visitare sepulchrum, hujusmodi pretium ibidem deferatur convertendum in edificationem Oratorii, quod quondam Regina ibidem inchoarat. Quod si infideles forsitan non permittant, tunc erogetur sacerdotibus pro dimidia parte et reliquum aliis ibidem perseverantibus Christianis. Lunam vero, que Clare indumenta suscepit, opto et ambas natas cum ea pari religione versari et sororem. Hec autem apud alios sint occulta; vos autem et fratres valete.

27.

Brief des Cola di Rienzo an den Erzbischof von Prag. Avignon, 1352. (Pelzelsche Handschrift pag. 141—143.).

Litera Tribuni missa Domino Archiepiscopo de Curi Avinionensi.

Reverende mi Pater et Domine. Alias flagellato, territo, et velut excitato a crapula spiritu plura recolo conscripsisse, que si ut plurimum vera quecunque de me mala scripta vix dubitem, tamen quoad alia correctionem vestre subjectioni cedo propter eum, qui me vexat adhuc spiritus tenebrosus; sed profecto digno reor factum fore judicio, ut, qui veritatis humilitatisque semitam elatione et ambitione reliquit, qui solem se credidit formidolosam a Deo laudationem in superbiam tantam vertens, cum diuturnis laboribus lucem veritatis mendicet, quam deseruit culpa sua. Agitetur igitur et fluctuet inter undas, qui deserto portu quietis investigavit abissum, et si illum me perditum recte opinor, quem descripsi, o Domine mi, non est mirum, qui per os meum Domini prophanans testamentum adjutorem et velut participem iniquitatis mee Dominum faciebam, quum omnia consilia et auxilia ejus sint certa et fidelia et his, qui recto sunt corde, Deus Israel ipse sit bonus et justitie sue preventor et, ut David (Psalm XVI, 13.) postulat, supplantator. Jezabel autem mulier (Apocalyps. II, 20.), sinagoga illa potius Sathane, que in sanctam Ecclesiam molitur insidias et scandalum seminare, quod absit, meis puto non letabitur oculis in eternum. Quanquam angelus ille Sathanicus, qui me in figura hominis pomis suis ebriavit et alienavit in silvis, aliter nuper glosis suis apparuerit fugiens, ut cognovi, queve effectum habeant, premonui communem Dominum, ut rescripsi. Et vere subduxit multos, ut perficeret, quod assumpsit. Non attamen Dominus ipse credat, quod ego adversus personam ejus etiam in illo Nabuchodonosorico spiritu presensissem, nam tunc nec anime nec corpori Deus indulgeat, quem exclamo, sed a tumoris spiritu stimulatus conscientie et cautele apperui, quod recognoscere visum erat, porro libertate mea, si fiat, testimonium coram suis pedibus exhibebitur.

Ceterum rhomphaea Domini utraque parte acuta (Apocal. II, 12.), que nunc etiam Sanctos suos, quos amat et corrigit, videtur occidere, et que ex alia parte acutissima Ecclesie persecutores eternam occidit spiritu oris ejus in mortem, sic me utraque acie lacerat et rescindit interius, quod nescio, ubi paululum requiescam. Non attamen despero de sole veritatis juncte, qui pro nobis in cruce confusus est, et de luna fulgenti Domina nostra sancta, que oris et cordis erubescentiam portavit ad crucem, quod aliquando illuminare tenebras, regere spiritum fluctuantem et errantem dignabuntur reducere post labores, pro quibus in lacrimis vestras et vestrorum intercessiones exposco, deinde me Domino meo Augusto recomendare dignemini, et si libeat excusare defectus meos, donec aliter disponat Altissimus, paterne compassivo et caritativo sustinere silentio in foro conscientie pastoralis. Datum Avinion:

Hic est tenor Animelle, quam incluserat etc.

Item supplico, quatenus hec (que) apud vos et Dominum Prepositum in foro penitentie reclaudantur, apperta sint, si placet Domino Regi. Summa michi spes est, quod plus in hac causa Maria valeat, quam Hester, que sicut illa hostes Israel per eundem occidit annullum (Assuerum?), sic et ista hostes suos infernales per eundem occidat cursorem (Cesarem?), in qua spe et ipse etiam consoletur Augustus.

28.

Brief des Petrarcha an Francesco di Nello, Prior der Kirche von Santi Apostoli in Florenz. Vaucluse, den 12. August 1352. (Petrarcha, rerum familiarium epistol. XIII, 6. Bibl. Laurentian. Mediceae. Plut. XXVI. sin. cod. X. vergl. Bandini, Catalog. IV, 197. Ueber den Francesco di Nello vergl. Baldelli, del Petrarca e delle sue opere libri quattro. Firenze 1797. 4°. pag. 245.).

Ad Franciscum priorem sanctorum apostolorum. De poesie nomine inter vulgares et idiotas prophanato.

Nachdem Petrarcha über seine Reise von Avignon nach Vaucluse gesprochen und erzählt hat, daß er jeden Tag etwas Besonderes arbeite, fährt er also fort:

Quod hodiernum est, his ad te perlatum literis accipies. Poesis divinum et paucorum hominum jam vulgari, ne prophanari dicam, ac prostitui cepit. Nihil est, quod indignantius feram, tu amice, si stomachum tuum novi, ferre nullo posses modo. Nunquam Athenis aut Rome, nunquam Omeri Virgiliique temporibus tantus sermo de vatibus fuit, quantus est ad ripam Rodani etate hac, cum tamen nullo unquam loco aut tempore tam nullam rei hujus notitiam fuisse arbitror. Volo bilem risu lenias et discas inter tristia jocari. Venit ad Curiam nuper, imo vero non venit, sed captivus ductus est Nicolaus Laurentius, olim late formidatus tribunus urbis Rome, nunc omnium hominum miserrimus, et quod extremum mali genus est, nescio anne valde miser, sic minime miserabilis. Qui cum in Capitolio tanta cum gloria mori posset, boemicum et mox lemovicensem carcerem tanto suo et Romani nominis ac rei publice ludibrio sustinuit. In quo laudando monendoque quantus hic calamus fuerit, notius est forte, quam vellem. Amabam virtutem, laudabam propositum mirabarque animum viri, gratulabar Italie, alme Urbis imperium, mundi totius requiem providebam, tot ex radicibus oriens gaudium dissimulare non poteram videbarque mihi totius glorie particeps, si currenti sibi stimulos addidissem, quos, ut nuncii ejus testabantur et litere, in verbis meis acutissimos sentiebat, tanto ego magis ardebam adjiciebamque animum, si quid excogitare possem, quod fervens illud ingenium inflammaret, et qui probe nossem nulla re magis quam gloria et laudibus generosum pectus inardescere, et inserebam laudes magnificas et multorum forte judicio nimias, sed mea opinione verissimas, preteritumque commendans hortabar ad reliqua.

Extant aliquot mee epistole, quarum me hodie non penitus pudet, divinare enim non soleo atque utinam nec ipse etiam divinasset, profecto autem quod, dum scriberem, agebat acturusque videbatur, non mea tantum sed totius humani generis laude et admiratione dignissimum erat; an tamen ob hoc unum eradende sint, nescio, quod turpiter vivere maluit, quam honeste mori, sed de impossibilibus non est consultatio, etsi enim delere illa valde velim, non potero, in publicum egressa mei juris esse desiernut. Itaque ceptum sequor.

Intravit Curiam humilis atque contemptus is qui malos orbe toto tremefecit ac terruit, bonos spe letissima atque expectatione complevit et universo quondam populo Romano Italicarumque urbium primatibus comitatus, ut aiunt, duobus hic illic stipatus satellitibus ibat infelix plebe obvia videndique avida faciem eius, cujus modo tam clarum nomen audierat. Erat autem a Romano Rege ad Romanum Pontificem missus. O mirum commercium, non audeo quod sequitur dicere, neque hoc ipsum dicere sed quod inceperam. Ut ergo pervenitillico, pontifex maximus tribus e numero principum ecclesie causam eius discernendam dedit, quibus impositum est, videant, quo supplicii genere dignus sit, qui rem publicam liberam esse voluit. O tempora, o mores, o sepe mihi exclamatio repetenda, est quidem fateor omni supplicio dignus, quia quod voluit non adeo perseveranter voluit, ut debuit et ut rerum status necessitasque poscebant, sed libertatis patrocinium professus libertatis hostes cum opprimere simul omnes posset, quam facultatem nulli unquam Imperatori fortuna concesserat, dimisit armatos. O diram tetramque caliginem sepe in mediis maximarum rerum conatibus mortalium se luminibus ingerentem, nempe si alteram tantum cognominis sui partem et non illam, que morbo rei publice necessaria erat, dici enim se severum clementemque volebat, si ergo clementiam solam in publicos parricidas exercere decreverat, poterat eos nocendi instrumentis omnibus excussos precipueque superbis arcibus exarmatos vite relinquère, atque ita urbi Romane vel de hostibus cives vel de timendis hostibus contempnendos facere, de qua re non ociosam me sibi tunc epistolam scripsisse sum memor*), cui si habita fides esset, alio loco res publica staret nec Roma hodie serva foret nec ipse captivus. Certe neque hoc neque quod sequitur, qualiter excusari possit, intelligo, quod cum in se bonorum tutelam et malorum exterminium suscepisset, post non longum tempus, ipse forte causam noverit, ego enim eum postea non vidi, sed malefacti ratio procul dubio etsi ab homine diserto aliqua fingi possit, vera tamen esse penitus nulla potest, repente mutatus animo ac moribus non sine gravi periculo metuque bonorum malis favere totumque se illis credere incepit, atque utinam ex malis non pessimos elegisset, de quo alia etiam ad eundem

*) Dieſer Brief findet ſich nicht unter den uns bekannten Briefen Petrarchas, wenn es nicht etwa die: ad Nic. Laurentii Trib. P. A. R. de capessenda libertate hortatoria iſt. Petrarch. Opp. pag. 595—600.

epistola mea est *), nondum prolapsa iam nutante re publica. Hec hactenus, loquor enim ardentius et per singulos orationis mee passus subsisto mestus, ut vides, ut qui in illo viro ultimam libertatis Italice spem posueram, quem diu ante mihi cognitum dilectumque post clarissimum illud opus assumptum colere ante alios mirarique promiseram. Ideoque quanto magis speravi, tanto nunc magis doleo spe prerepta fateorque, qualiscunque sit finis, adhuc non possum principium non mirari.

Venit autem non vinctus, hoc unum defuit publico pudori, ceterum eo habitu, ut spei nihil esset in fuga, inque ipso civitatis ingressu de me quesivit infelix, an in Curia essem, seu opem forte aliquam ex me sperans, que in me, quod ego quidem noverim nulla est, seu sola veteris eisque ipsis in locis contracte olim amicitie memoria. Nunc ergo viri salus, de cujus manu tot populorum salus incolumitasque pendebant, de manibus pendet alienis, vita simul et fama in ambiguo sunt, non advertes (sic), quum vibrante sententia vel intestabilem illum audies vel extinctum; vel extingui quidem cuiuscunque mortalis licet sanctissimum corpus potest, at neque mortem neque infamiam virtus timet, inviolabilis est, nulli prorsus injurie, nullis telis obnoxia. Utinam non ipse suum decus vel desidia vel mutatione propositi deformasset, nil sibi nisi in corpore ab hac sententia metuendum esset, quamvis ne nunc quidem ullum inde sibi fame discrimen impendeat apud eos, qui veram gloriam falsumque dedecus non opinione vulgari sed quibusdam certioribus suis notis examinant et eventus virorum illustrium virtutis non fortune iudicio metiuntur. Quod ita esse ex objecti criminis qualitate perpenditur, nihil enim ex eis, que bonis omnibus in illo viro displicent, arguitur, neque omnino finis sed principii reus est, non sibi objicitur, quod malis adheserit, quod libertatem destituerit, quod e Capitolio fugerit, cum nusquam honestius vivere, nusquam gloriosius mori posset. Quid ergo illud unum sibi crimen opponitur, unde si condemnatus fuerit, non mihi quidem infamis sed eterna decoratus gloria videbitur, quod scilicet cogitare ausus sit, ut salvam ac liberam vellet esse rem publicam et de Romano imperio deque Romanis potestatibus Rome agi, o cruce vulturibusque dignum scelus, Romanum doluisse quod patriam suam iure omnium dominam servam vilissimorum hominum videret, hec certe criminis summa est, hinc supplicium poscitur.

In hoc statu, ut jam tandem audias, cur incepi, habeasque quod rideas post dolorem, unam sibi relictam spem salutis amicorum literis edidici, quod vulgo fama percrebuerit, poetam illum esse clarissimum itaque nephas videri talem et tam sacro studio deditum hominem violare, illa quidem praeclara sententia jam in vulgus effusa, qua pro Aulo Licinio Archia praeceptore suo apud judices suos usus est Cicero **), quam non apposui, quum orationem illam ab extremis olim Germanie advectam, dum loca illa visendi ardore juvenili peragrarem, et anno altero in presentia vobis transmissam habetis studioseque legitis, quod

*) Petrarcha, rer. familiar. epistol. VII, 7.
**) Orat. pro Archia. VIII.

in literis inde venientibus recognosco; quid vero nunc dicam. Gaudeo equidem et plus quam dici posset, gratulor tantum etiam nunc honorem musis esse, quodque magis mireris, apud musarum inscios, ut hominem alioquin ipsis judicibus invisum salvare possint solo nomine. Quid plus sub Augusto Cesare meruissent, quando illis summus honor habitus, quando ille vatum ex omni regione concursus Rome fuit ad spectandam preclarissimam illam faciem unici principis et amici poetarum et rerum domini? Quid amplius queso tunc tributum musis esset, quam ut hominem, non laboro quanto dignum odio, odiosum certe, neque cujus reum criminis, reum tamen convictumque et confessum concordique voto judicum capitali sentencia feriendum, periculo mortis eriperent. Iterum dicam, gaudeo gratulorque sibi et musis, sibi hoc esse presidium, musis hunc hominem, neque ancipitis spei reo in extremis casibus hoc salutiferum poete nomen invideo. Si me tamen interrogas, Nycolaus Laurencii vir facundissimus est et ad persuadendum efficax et ad oratoriam promptus, dictator quoque dulcis ac lepidus non multe quidem sed suavis colorateque sentencie. Poetas puto, qui communiter habentur, omnes legit, non tamen ideo magis est poeta quam textor ideo, quia manibus alienis texta clamyde induitur, et licet ad poete nomen perveniendum non sufficiat solum carmen sitque verissimum illud Oratii (1 Satir. IV, 40): Neque enim contexere verbum (Horat. concludere versum) dixeris esse satis, nec si quis scribit uti nos sermoni propiora, putes hunc esse poetam, iste tamen nunquam vel unicum carmen, quod ad aures meas venerit, contexuit, neque enim ad id animum applicuit, sine quo nihil quantumlibet facile bene fit. Hoc tibi notum facere placuit, ut de assertoris olim publici fortuna doleas, de insperata gaudeas salute, de salutis autem causa mecum pariter indigneris et rideas cogitesque, si quidem, utinam accidat, sub clypeo poetico Nycolaus e tantis periculis evaserit, unde non evasurus esset Maro, sed sub his judicibus aliam ob causam periret, quum scilicet non poeta sed negromanticus haberetur. En quo studia nostra dilapsa sunt. O nugas odibiles ridendasque etc. — Das Folgende handelt wieder über die Poeſie. Ad fontem Sorgie IIII. Id. Aug.

29.

Brief des Petrarcha an die zur Verbeſſerung der Verfaſſung Roms niedergeſetzte Congregation von vier Cardinälen. Avignon, 18. November 1351. (Petrarcha, rer. fam. epist. XI, 16. Codex bibl. Angelic. Roman. (S. Agostino) V. I. 7. Am Ende ſteht: Francisci Petrarche laureati rerum familiarium libri XXIIII. Explicit feliciter MCCCCIIII die XXII. Vgl. Mehus, Ambros. Traversar. praefat. pag. CCXXV.)

Ad quatuor Cardinales reformando urbane rei publice statui deputatos. 16a.

Fragilibus humeris grande onus imponitur ab illo et pro illa, quibus negare nil potui; ne quid ergo rejicerem, iussit

anime dominus amor mee communis patrie et parentis publice salus in ambiguo vertitur. Non est filius, quem pie matris non tangit iniuria. Accedit ad humani generis universale debitum singulare quoddam erga me meritum urbis Rome, quem et suum insigni privilegio civem vocat et fortasse non ultimum hoc tempore nominis sui et fame senescentis in me presidium repositum arbitratur. Denique sic semper de me meruit, ut ubi de statu eius queritur, non modo turpe silentium meum sit sed inhumanum et ingratum. Hec idcirco prefari libuit, ne quis me insanum aut mei ipsius oblitum putet, qui maiora viribus meis sim aggressus contraque consilium sapientis altiora me quesierim et fortiora me scrutatus fuerim, seu indignanter audiar, quod Romana libertas pio quidem sed humili prorsus et subito ac pedestri et forsitan impertinenti elogio defendatur. Magna res, fateor, et coram magnis agitur et ad maximum referenda. Ego vero parvitatis mee mihi sum conscius, sed ad loquendum animos dat innata devotio. Itaque patres optimi quibus huiusce rei cura mandata est, si a vobis ut spero hactenus mee procacitatis excusatio faventibus animis est admissa, pias oro dehinc aures fidelibus adhibete sermonibus, non quis ego, sed quenam intentio mea sit, neque tam qualiter quam quid dicam; imo vero non tam que dicam quam que dicere velim, et quid super tanta materia dici potest, misericorditer attendentes.

Primum animis vestris reor insitum, nullius humane rei nomen esse sonantius quam rei publice Romanorum. Hoc mihi nulla regio, nulla barbaries negabit sed orbis ipse terrarum, si loqui posset, uno ore fatebitur et suum caput ingenue recognoscet impexum licet neglectumque miserabiliter et inultum. Quam ob rem etsi nihil aliud esset Roma quam nomen, esset tamen regine olim nomen urbis, ut arbitror, quadam cum reverentia tractandum, illius inquam urbis, quam Deus omnipotens tot tantisque praerogative temporalis et spiritualis insignibus adornasset, penes quam et vere fidei basim et ecclesie fundamentum et suprema (emend. supremum) totius orbis imperium statuisset, nunc vero, ut plus aliquid quam nomen Roma est, unde sperari possit vel timeri, illud ex ordine cogitantibus occurrat, non frustra nec temere sed divinitus factum esse, ut vobis potissimum ex omni sacro collegio Romanus Pontifex gloriosum hoc et meritorium quamvis equa lance librantibus minime grave pondus injunxerit, e quibus tres preter profundissimam sapientiam uberrimamque doctrinam Romanarum quoque rerum notitiam experientia docuisset, quartus vero non modo Romane esset originis, sed genus etiam, ut quidam putant, ex altissima ac vetustissima traheret gente Cornelia, et hec, o vera pietas, o patrie dulcis amor, adversus superbam nobilitatem athleta fortissimus indefense causam plebis ageret et oppresse patrocinium libertatis. Hanc igitur ad causam a Deo iudices dati nullum socordie locum, nullum humanis precibus aut gratie relinquatis.

Sed ut jam tandem questionis et sententie mee summam brevi sermoni compleam, lis antiqua repetitur atque utinam prisce superbie nil nove tyrannidis accessisset. Ignava pla-

censque sibi et spernens cuncta nobilitas humilitate nimia Romane plebis abutitur, nec aliter quam totidem Penos aut Cimbros captos et sub jugum missos ignominiosum protrahit ad triumphum, atque nulla lege cautum nullo more servatum numquam alias fando auditum est, ut domitis civibus triumphetur. Verum hoc etiam loco non alienum fuerit interfari, ne qua orationi mee vel levis odii sit intermixta suspicio, me scilicet harum, unde calix (em. ea lis) oritur, familiarum alteram non odisse, alteram vero, quod commemorare superfluum, non amare solum sed familiari quodam semper obsequio coluisse, nullamque in toto orbe principium (emend. principum) familiarum cariorem, carior tamen mihi res publica, carior Roma, carior Italia, carior bonorum quies atque securitas.

Itaque, ut defunctorum ac viventium pace loquar, causa fuit, cur in hanc magnitudinem urbem unam (emend. urbis una) consenserunt deus, virtus labor pariter et fortuna, ut ecclesie et imperii caput esset, non ut regnum fieret paucorum civium, verum, si verum petita venia loqui licet, nec civium quidem Romanorum nec Romanum nomen amantium. Non insistam in utriusque gentis origine recensenda, nota res est, et Rheni vallibus et Spoletinis etiam decantata pastoribus. Ita domina gentium in omnes lapsa miserias nullique miserabilis non ut quondam propriis sed alienis manibus lacerata vetus illud solatium perdidit malorum nullos admittere reges, sed civi servire suo. Et an huic iniurie occurrendum sit, ambigitur, illud autem omittitur, quod ante omnia dignum erat, quibus seu quam exquisitis suppliciorum generibus predones publici puniendi, aut saltem in libera civitate libertatis hostes quam procul a muneribus publicis sint arcendi. Id nunc queritur stupendum dictu, an dominator olim omnium populorum populus Romanus eo usque restitui debeat libertati, ut in capitolio suo, unde Senonum flammas atque arma submovit, ubi reges captos ante triumphales currus vidit, ubi legatos gentium supplices audivit, unde precipitans superborum civium atque hostium colla confregit, hodie possit una cum domesticis tyrannis partem ullam provincie administrationis attingere. O bone Jesu, ubinam gentium habitamus, aspicis ista salvator, aut quonam piaculis nostris offensus solite pietatis oculos avertisti? Miserere jam et tanti maculis abstergere dedecoris. Hucne igitur vivendo decidimus, hic erat erumnarum terminus, ut in publico vel quod publico majus est, coram Christi vicario et coram apostolorum successoribus quereretur, licetne Romanum civem in senatum eligi, cum tam diu alienigenas regnare et tot Tarquinios superbos in Capitolio videamus? En questio ad quam solvendam quatuor celi cardinum labor invigilet! Certe ego si consular, respondere non dubitem, Romano more senatum Romanum nonnisi ex Romanis civibus constare et externos a limine secludendos, non tamen quos miserint longinqua terrarum sed Latinos et gentem proximam et contiguam Romanis et pene cum eis unum corpus, neque illos solum verbo vel calamo, sed si fieri possit, etiam gladio deterrendos, exemplo Auli Manlii Torquati, qui cum Latini quondam peterent, ut ex eis altum consilium et senatus pars dimidia legeretur, tanta indignatione permotus

est, ut juraret, se in curiam cinctum gladio venturum et si quem ibi Latinorum cerneret, manu propria peremptorum. Quonam ille animo spectasset Senatum totum a Rheni ripis vel ab Umbria venientem, qui sola partis dimidiae mentionem tam indignam pertulit a Latinis.

Nostri autem peregrini, ne sine causa furere videantur, hanc usurpati senatus rationem afferunt, quod potentiores sunt ad onus tanti officii perferendum. Que ista potentia est numquam nisi damno civitatis cognita? Unde autem quantulumcunque est, nisi ex sanguine populi et reipublice conflata visceribus? Ut magna tamen sit et justa potentia, quid ad rem? Certe dum illa, cujus proxime memini, Romam venisset legatio Latinorum, armis virisque et opibus florens Latium describitur, nec minus ideo repulsi sunt, qui potentie fiducia ad honorem indebitum aspirarent ut virtutis premia fortune tribuerent inmerenti. Profecto enim si nude potentie senatoria Rome dignitas deberetur nec respectus esset vel originis vel virtutis, poterant et Macedonia tunc temporis et Carthago et nunc alia per orbem magnis viribus regna pollentia multum sibi iuris hac in re multumque preeminentie vendicare. Sed dicent et ii, quia Romani sumus et longa vel detentione magistratuum vel libertatis oppressione Romanorum civium. Ego vero profecisse me non modicum arbitrarer, si ad hoc elatissimos animos inclinassem, ut cives et non vastatores civium esse vellent, neque tunc illos ab honorum gradibus Manliano rigore depellerem. Si per miserantem res humanas deum, mitissimi patres, si qua Romani nominis miseratione tangimini, percontor vos, an eo proposito capessere illos rempublicam extimatis, ut eius penurie propriis opibus opem ferant. Utinam id in animum inducerent, possem munifice ambitioni veniam dare et undecunque venientes candidatos admittere, at mihi credite, contrarium meditantur, ut scilicet de reliquiis sparse urbis insatiabilem avaritie sue famem non tam mitigent quam accendant. Verum et hoc negare forsitan audebunt et unius verbi impudentia notam mundo totius vite seriem occultare et Romani cives et amantes patrie dici volent. Non ita est, quippe quos cives ymo quos homines et non principes aut dominos vocare capitalis offensa est. Quia vero licet sub equis iudicibus iniqua rerum sorte contendimus, detur concordie gratia quod facillimum est negare, et cives et pacificos cives esse. Indigni veniant ad honores, ita ut dignissimos non excludant, iam ex quo cum Romanis externi litigent, et sint omnes uno nomine Romani, quid est, cur illi soli honorari debeant, quibus hoc precarium nomen est, imo vero cur ulla in re suis contribulibus anteferri, an propter nobilitatem, sed quid sit vera nobilitas non parva disputatio est, tum vero quam sint nobiles intelligent, cum intelligent quam sint et virtuosi, an propter divitias, quas nunc extenuare verbis nolo, illud tamen moneo, ut inde tenuiores non despiciant sciantque illas bonis moribus omnino nil conferre et quas de fecundis ecclesie matris uberibus suxerunt, eis sobrie et pro transitoriis utantur, vel si libet et ad maiora pigriores animi non assurgunt, fruantur etiam pro eternis, modo unum prestent, ut quas de communi libera-

litate perceperunt, in communem pernitiem non conve
Quod si ad publicum regimen privatas divitias necessarias
nentur, velim mihi respondeant, quam dives erat Valeriu
blicola, dum adjutor Bruti superbos reges ejiceret, dum
consulatu de Tuscis, tertio de Sabinis vir sepeliendus
blico triumpharet, quam dives Menenius Agrippa, dum di
dem scissam rem publicam sacro conglutinaret eloquio,
dives Quintius Cincinnatus, dum deserto rure inopi R
victu et obsidione consulem Romanum atque exercitum li
ret, quam dives Curius, quam dives Fabricius, dum Pyrrhi
gis ac Samnitum signa prosternerent, quam dives Atilius
gulus, dum Carthaginensium funderet legiones, quam dive
pius Claudius, dum luminibus captus rem publicam consilio
bernaret? Operosum est omnia gloriose paupertatis exe
colligere. Audeo autem affirmare, licet obstrepat multi
nil magis quam supervacuas divitias obesse virtutibus,
certas nationes aradicata medullitus opinione (emend. noti
ac radicatas medullitus opiniones?) convellam, quod inter
ptores rerum constat, Romam victricem gentium vicere di
nec dubium est una eadem via et paupertatem Romanam
visse et peregrina subintrasse flagitia. Ita quod maxime
cet rectoribus civitatum, id isti et maxime profuturum pu
sive quod potius reor, putare se simulant. Reliquum e
veriorem causam presidendi cupidinis inquiramus, ea vero
alte fodientibus presto est; omitto avaritiam, que etsi m
inditiis suspecta sit, propter honestatem quandam nomina
hoc sermone mihi videtur quidem indigna, eo quod ea in a
nobilibus turpissime habitat ymo procul inde exulat, sed lo
nunc de nobilitate vulgari. Superbiam igitur solum dico
mune nobilitatis malum, ut Salustius ait, non utique novan
stem in republica; Siquidem et veros illos et veteres Rom
attigit, interque virtutes maximas lividus tumor obrepsit,
per tamen humilitatis gravitate compressum vestro et nu
spero, gloriosissimi patres, arbitrio comprimendum. E
videtur res exemplo.

Jam ab initio plebs Romana inhumanis injuriis affecta
magistratus et libertatis ambigue patronos ac vindices po
bat, acri nobilitas adversata luctamine, hinc in sacrum
tem prima secessio. Vicit tandem superbiam nobilium ple
iustitia et reclamantibus nequicquam patriciis tunc primum
car unicum ac frenum illorum violentie tribunatus plebis
inventus. De hoc quoque .....is magistratus suis, hoc
tribuniciis comitiis crearetur, et hic quoque plebs victrix A
Claudio viro licet acerrimo patriciatus obluctante. Nova
hinc orta contentio primoribus superbo fastidio negantibus
ter plebem patriciosque matrimonium et sic abrupto sanctis
vinculo generis humani in duas iterum partes scindentibus
tatem. Indignata plebs restitit, sic invitis adversariis lege
promiscua sunt permissa coniugia. Decemviratus sacro
causa, questura, curulis edilitas nonnisi patricie gentis e
animadvertit plebs se ludibrio haberi ac nisa est evicitque
harum quoque particeps dignitatum fieret. Qua in re non
silentio supprimendum parvum illud per se sed superbie n

lium et plebeie libertatis evidentissimum argumentum a Tito Livio (IX, 46.) relatum. Cneius Flavius scribe filius humilis vir fortune ceterum vafer ac disertus edilis curulis factus erat, ea res nobilibus novitatem eius horrentibus tantum stomacum excitaverat, ut illius honore velut in luctu proprio plurimi ex eis anulos aureos et ornamenta deponerent. Contra ille nihil motus adversus eorum insolentiam liberrimam contumaciam exercebat. Itaque dum Cneio aegrotantis college thalamum intranti nobiles Juvenes qui tum aderant unanimi contemptu non assurgerent, confestim sellam curulem jussit afferri. Atque ita suorum nobilium contemptorum contemptor ipse nobilior illos invidia tabescentes non de privato scamno sed publica de sede despexit, qua unica libertate mihi quidem videtur non edilitatis modo sed consulatus etiam honore dignissimus; de quo loqui sciens ad ultimum reservavi, quod scilicet senatores duo, qui e tanta conscriptorum patrum frequentia supersunt, videri possunt in loco duorum consulum successisse, ut enim hic habet, sic ille finem habuit magistratus, Senatorum potestas terminum non habebat. De hoc igitur consulatu quotiens et quanta indignatione certatum sit si retexere incipiam, elongatur ab epistolae fine, ad quem festinat oratio; hoc nosse sufficiat, quod cum plebs Romana summi etiam loci partem poscere idque nobilitati summum dedecus videretur, summa vi obstitit ad extremum, ut in reliquis, victa occubuit, multisque hinc inde contentionibus agitatis primo quidem ad id deventum est ut non consules sed consulari potestati permixtim tribuni militum IIII crearentur, cumque ne hinc etiam plebis animi quiescerent, quod diu timore superbie negatum erat, iustitie viribus est obtentum, ut plebeius consul iuxta patricium sederet et communem patriam et communi opera partum imperium pari regerent majestate.

Que si vera, si apud clarissimos historicos nota sunt, quid dubitamus adhuc longe, providentissimi patres, aut quid hortatoribus indigemus, si Romanorum calamitati miseremini, si pios humeros immense ruine subjicere decrevistis, eius temporis exempla sequimini, quo urbs illa de nihilo surrexit ad sidera, non huius, quo de tante fastigio fortune pene ad nihilum est redacta; dubitare non opportere arbitror, quin urbs Roma multos et nobiliores et meliores habeat his, qui solo nobilitatis cognomine gloriosi celum terrasque fastidiunt, quos ego, si boni erunt, nobiles non negabo, Romanos certo non ego solus, sed ipsa etiam negat Roma. Esto autem sint nobiles sint Romani, an maioribus nostris cultoribus iustitie, subjectorum protectoribus, debellatoribus superborum, fundatoribus imperii preferendi sunt? Hoc dicere quantalibet impudentia non audebunt. Quod si illi cesserint, non pudeat hos etiam plebi cedere dignissima postulanti, ne in urbe scilicet sua exulet, neu velut infecta de publico repellatur. Qua in re aristotelici dogmatis meminisse conveniet, ut quod dirigentes tortuosa lignorum solent, cogatis hos nobiles non modo senatorias et reliquas dignitates participare cum aliis sed diu etiam ab his penitus abstinere, quas diu soli per arrogantiam suam et plebis pacientiam usurparunt, donec in partem alteram deflexa

publica sensus (emend. res publica sensim?) ad equalitatem debitam revertatur.

Hoc censeo, hoc supplex oro, hoc senex Roma cum lacrimis obtestatur, quod si segnes in eius restauranda libertate fueritis, ad tribunal tremendi judicis vos appellat. Hoc Christus jubet, qui, dum consultabitis, in medio vestrum erit, ut quos elegit a principio, eorum usque in finem se prebeat spectatorem (em. specialem tutorem?), hoc apostoli Petrus et Paulus flagitant, qui Romano pontifici, ut non alteri quam vobis ista committeret, inspirarunt, quorum tacitas preces si audire volueritis, quorumlibet contrarias preces ac gratias facillime contemnetis, non quod aliene superbie libeat, sed quod vestram deceat honestatem, quid urbi, quid Italie, quid mundo expediat, cogitantes. XIIII Kal. decembris.

30.

Derſelbe an Dieſelben. Avignon, 24. November 1351. (ibid. ep. 17.)
Ad eosdem 17a.

Inter humilitatem sobriam effrenamque superbiam judices deputati optimi et virtutis amantissimi patres scio vos pusilli hominis consilio non egere, ut pro iustitia iudicetis, sed delectat in communis patrie questione aliquid loqui et pro parte virili me tangente cum facta non possum ad auxilium libertatis saltem verba conferre. Loquar igitur ex fide purissima conscientie serviens non glorie neque id cupiens, ut meus sermo laudetur, nec magnopere curabo quem mea pungat oratio, modo iustitiam non offendat, dura nempe conditio contra potentes insurgere presertim caros, sed ille veritatis est amicus, qui eam et amicis et rebus omnibus anteponit. Itaque postpositis affectibus meis quamvis mihi carissimos et diu cultos alienigenas hos tyrannos interrogo: Unde sibi tantum arrogantie in urbe non sua? Mirantur tres ex vobis forte, quartus enim procul dubio, quid loquor, intelligit. Quod si forsan irrideant, sperant enim utriusque gentis originem in oblivionem tractu temporis abiisse, verum esse vel Roma vel Italia teste probabitur. Mira prorsus et intoleranda superbia, hospites exilio advecti cives antiquos ab honorum consortio diutissime repulerunt et in perpetuum repellent, nisi summi dextra pontificis et vestris consiliis arceantur. Nos forte peccatis nostris vestrum auxilium non meremur, sed meretur certe domus apostolorum a tyrannorum violentia liberari, merentur de predonum manibus eripi templa sanctorum, meretur sacro tellus ornata martirio civili sanguine non fedari, quod ni tyrannica per vos rabie compressa plebi misere tempestivo remedio providetur, non possunt ista contingere. Sunt enim qui peccandi sibi (emend. finem?) faciant et in viam rectam sera licet poenitentia revertantur, sunt qui nisi compulsi nunquam redeant, sic affectis salutariter vis infertur. Optimum est homini sponte sua virtutem colere, vitia deserere, proxime vel coacte. Cogite igitur vel invitos pestiferamque tyrannidem licet reclamantibus extorquete, neque solum Romanam plebem in partem

publici honoris admititte, sed pessime semper administrarunt senatus officium possessoribus indignis eripite, qui, si cives et si boni essent, non tamen nisi pro dimidio ius haberent, nunc autem ita se gerunt, ut civitate, quam destruunt, et conviciu civium, quos opprimunt, nedum summis honoribus sint indigni.

Sane quam frivola sit nobilitatis divitiarum iactantia, quibus fixi sine ulle virtutis adminiculo se extollunt, aut quonam pacto Romani veteres, quibus singularis et eximia virtus fuit, plebem tamen a honoribus excludere nequiverint, verborum plurium opus est, longusque fiam, si hoc loco particularia sequi velim. Summa est, quod quoties fere honorum controversia exarsit, semper a plebe humili superba nobilitas victa est quam rem expressius epistola nuper ad vos prolixiore complexus sum, cui si horam unam non occupatis mentibus dare dignemini, spero quod majorum vestigiis inherentes salvam jubebitis esse rem publicam et ovile illud potissimum Jesu Christi, ad cuius tutelam cum pastores egregios promisisset, videns eos luporum feritate deterritos, ipse etiam sicut nostis, secundam crucem non metuens personaliter festinabat*) VIII. Kal. decembr.

31.

Briefe des Francesco Baroncelli an die Republik Florenz.

a) Rom, 29. September 1353. (Florenz, Archivio delle Riformagioni, Capitoli XVI. fol. 95b. Copialienbuch.)

Magnificis et prudentibus viris prioribus artium Consilio et Communi civitatis florentie fratribus et amicis carissimis.

Amici et fratres carissimi. Satis videmus fore, ut vobis tamquam sinceris fratribus et amicis que novissime in Alma urbe gesta sunt per proprias literas nuntiemus ad gaudium. Etenim cum urbs prefata oppressionibus et angustiis ex magnatum nequitia dissidio et thirapnide multipliciter vexaretur et bella civilia non absque strage multorum comicterentur cotidie. Ro. po. inspiratu divino volentes tantis periculis et scandalis obviare die XIIII huius mensis in solempnitate crucis dni armata manu capitolium invaserunt, et certos viros ibidem positos per magnates ipsos ad thirapnidem eorum nomine retinendam non absque ingnominia ejecerunt, deinde nos domo propria existentes cum vexillo virginis gloriose vexillo populi et vexillo capitum Regionum compulerunt capitolium adscendere et demum nos in dominum et Rectorem concorditer elegerunt. Et licet ad tantum honus nos insufficientes noscamus tamen confisi in virtute altissimi qui suas gratias multifarie hominibus elargitur, officium ipsum sub titulo tribuni secundi et Romanorum consulis acceptavimus et juravimus in publico juramento ad laudem et Reverentiam sacrosancte Romane Ecclesie

---

*) Dies bezieht sich auf die Legende des Domine quo vadis. Beschreibung der Stadt Rom. III. 1. Seite 623.

ac communis nostri magnifici placentiam et honorem exprimendo coram populo alta voce. Cum igitur officium ipsum deo auctore disponamus absque partialitate aliqua cum omni Justitia absque personarum exceptione fideliter populariter ministrare ac vobiscum fraternitatem et sinceram amicitiam conservare, a vobis cum instantia postulamus et rogamus quatenus unum secretarium vestrum, personam ydoneam ad nos cito placeat destinare, cui nostri animi intentionem et conceptum secure pandere valeamus. Ceterum nos offerimus ad cuncta vobis placita et accepta.

Franciscus de Baroncellis scriba senatus dei gratia Alme Urbis Tribunus secundus et Ro. consul Illustris. } salutem et animum ad grata paratum. Datum in capitolio penult. Septembr.

b) Rom, 7. October 1353. (Ebendaſelbſt.)

Multe nobilitatis et sapientie viris dnis prioribus, Consilio et Communi civitatis Flor. amicis carissimis et fratribus.

Amici carissimi per nostrum cursorem pridie amicitie vestre recolimus iam scripsisse quod placeret vobis mictere ad nos aliquem virum ydoneum atque fidum de conditionibus vestris plenarie informatum cum quo de quibusdam secretis vestrum honorem tangentibus conferre horetenus valeremus. Et quia hoc satis insidet cordi nostro, quod ipsum placeat celeriter mictere adhuc efficaci voto volumus vos rogare. Dat. in capitolio VII octobr. VIIa Indict.

Die Unterſchrift wie im vorhergehenden Briefe.

c) Rom, 15. October 1353. (Ebendaſelbſt fol. 96.)

Amici carissimi et fratres carissimi. Nobilem virum Petrum dni Raynerii carissimum civem nostrum ad vos duximus fiducialiter transmittendum exhibitorem presentium informatum per nos plenarie de quibusdam insidentibus cordi nostro verbo et non calamo referendis. Cui super hiis placeat tamquam nobis indubiam dare fidem. Dat. in Capitolio die XV. Octobr. VIIa Indict.

32.

Antworten der Republik Florenz an den Francesco Baroncelli.

a) Florenz 12. Octob. 1353. (Florenz, Archivio delle Riformagioni, Lettere della Signoria, Filza XI. fol. 52b. Gleichzeitige Copie.)

Dno francesco de baroncellis alme urbis Tribuno et consuli Romanorum perillustri. Illustris Amice. Quum velle unum et in nolle concurrere inter bonos et graves amicitia reputatur nexu amicabili et mentium aviditate sincera de assumptione vestra literas gaudiose recepimus mentionem plenariam facientes, quam desursum esse mandatam cum omne donum a patre luminum condescendat merite reputantes vestrisque placitis adscribentes Circumspectioni populi vestri vobisque preter gratias quas deo referimus exultationis jubilo congaudentes, cupientes ut tribunatus officium vestris virtuosis operibus proprie

dirigatur gubernetur feliciter et cum augmentatione sublimet cum vestri nominis gloria statum eius temporum conculcata malitia et Tirannorum ejecta voragine, qui populorum paci emulatione continua adversantur. Ceterum de transmissione postulati secretarii nostrorum collegiorum participato consilio per alias mictere providimus nequientes aliter responsivam, parati circa possibilia votis vestris reddere nos conformes. Data flor. die XII^a Ottobr. VII Indict.

b) Florenz, 1. November 1353. (Ebendaſelbſt fol. 56.)

Francisco de baroncellis alme urbis Tribuno. Amice Karissime Vestris literis amicabilibus excitati de transmissione secretarii nostri cui vestram ut verbis vestris utamur secure possitis pandere voluntatem ecce confisi de provida discretione Bencivennii turini karissimi nostri civis eundem dirigimus, que a magnificicentia vestra habuerit seriosius relaturum parati in singulis annuere quantum posse permisit amicitie vestre gratie. Datum flor. die primo novembr. VII Indict.

33.

Brief des Cardinals Albornoz an Innocenz VI. Viterbo, 5. Auguſt 1354. (Archiv. Collegii Hispan. Albornot. Bononiens. Vol. VI. nro. 7. Originalentwurf und wahrſcheinlich von dem Cardinal ſelbſt geſchrieben. Die Schrift iſt außerordentlich ſchwer zu leſen, und ich habe trotz der angeſtrengteſten Bemühungen nur ein Paar Worte mehr entziffern können, als Petrus de Laſiguera, welcher gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts das Archiv ordnete und einen ſehr ſorgfältigen, mit Abſchriften der wichtigſten Urkunden verſehenen Catalog anfertigte, vermocht hatte, vgl. Blume, Iter Italic. II, 142.)

Pater beatissime. Mandavi Nicolaum laurentii in Urbem et licet nulla persona resistentiam possit facere ..... quod Sanctitas vestra mihi commisit hucusque distuli propter multa in quibus dubitabam contra ut dictus Dns Episcopus Vestre Beatitudini clarius explicabit, concedo nunc quia isti Nobiles de mareno nunquam cessarunt nec cessant contra Ecclesiam ..... et Stephanellus de Columna pro augendo statum popularem dicte urbis ligas et uniones faciebat vel firmabat nec illis per illum bonum hominem Guidonem de Insula qui ibi erat Senator resisti poterat, dictum Nicholaum laurentii recognitum ab eis ..... prout .. dictus episcopus ..... misi ad urbem qui cum magno gaudio et honore fuit exceptus et introivit Capitolium ..... suis emulis: in isto principio bene se habet et spero in dies ..... quod si continuet factio ..... indubitatos Ecclesie Rebelles per modum recognitionis, sicut hec et alia dictus episcopus Beatitudini vestre plenius informabit oraculo vive vocis, cui dignetur vestra Beatitudo credere in dicendis quem Altissimus conservare dignetur incolumem ..... Dat. Viterbii die V. Augusti.

34.

Brief des Cola di Rienzo an die Republik Florenz. Rom, 5. Auguſt 1354. (Florenz, Archivio delle Riformagioni, Capitoli XVI. fol. 95.)

Magnificis et potentibus viris dnis.. Prioribus Consilio Populo et Communi Civitatis Florent. carissimis amicis nostris. Amici et fratres carissimi. Mirabilis virtutum dominus fortis et longanimus atque justus qui sperantes in se non deserit, sed inter fortune tela in mediis tenebris eos induit arma lucis ita nobiscum mirabiliter dignatus est agere et nos licet indignos suis benedictionibus prevenire, ut de singulis fortuitarum miseriarum erumpnis et huius magni maris periculosis fluctibus atque fretis erepti et expiatis inanis glorie sordibus in priscorum honorum gloriam restituti experimento noverimus ipsum esse qui vulnerat atque sanat occidit et vivere facit ducit ad inferos et redducit. Castigans enim castigavit me dominus et morti non tradidit castigatum sed de laqueis venantium nostram eripuit animam et de interitu vitam nostram nobis non secundum peccata nostra retribuens (Ps. CXVII, 18. CXXIII, 7. CII, 10) set secundum ineffabilem nobiscum misericordiam suam agens. Ex quo tanto humiliores nos debere esse prospicimus quanto domini tutelam et gratiam dulcius degustamus ne dum immenso favore foris attollimur veritate in intimis vacuemur; sicque disponimus tenemur et volumus sacrosanctam matrem ecclesiam ac sanctissimum dominum nostrum summum pontificem et Reverendissimum dominum Legatum ac sacrum dominorum Cardinalium cetum verbo opere corde et animo revereri. Unde namque nobis quod ipse sanctissimus dominus noster dignatus est ponere nos in urbis regimine et senatoria dignitate et cum principibus populi mei (Psalm. CXII, 8.) ymo super ipsos principes collocare, unde nobis quod ipse sacer Romanus populus viri mulieres pueri et puelle clerici et laici venienti Nicholo Laurentii Romam extra ipsius urbis menia cum palmis et olivarum novellis et ramulis in vocibus jubilationis et tubarum sonis obviam processerunt conclamantibus singulis vivat. Quibus videndi nos tanta et tam precordialis erat affectio ut stratas vicos fenestras et tecta complerent gentium multitudo et vocibus ethera resonarent, nisi quia magnus dominus et laudabilis nimis atque (Psalm. XLVII, 2. XCV, 4.) terribilis, ad sui sint utinam gloriam, fecit ista. Concedatque quod nos intus divina repleat gratia, quos pretulit et non extulit favor extra, et letitie tante primordia meliori medio et fine optimo terminentur. Speramus equidem suam superabundantem singulorum merita gratiam de cujus plenitudine omnes accipimus, nostris imbecillis viribus non deesse, qui non in nobis exinde set in ipso domino gloriamur qui hoc bonum quod operatus est, in nobis dignetur jugiter confirmare, ut det Romanum populum nec non peregrinos et alios videre in nostro regimine dies bonos et tempus habere iustitie libertatis et pacis diutius expectatum. Ad que omni animi ferventis affectu et intentione purissima vertitur

labor noster. Intendimusque ac etiam pollicemur de in preterito gestis contra nos per quempiam dicto vel opere malum pro malo non reddere, sed equa lance omnibus justitiam observare. Ita ut de vultu dei semper iuditium nostrum cum iustitia prodeat et equitatem atque clementiam non relinquat. Que omnia vobis significamus ad gaudium quos ecclesie sancte fideles amicosque nostros esse cognovimus et honoris nostri ac pacifici Romane reipublice status ferventissimos zelantes. Dat. in capitulo (sic) sub anulo nostro secreto. Va aug.

35.

Antwort auf den vorhergehenden Brief. Florenz, 22. Auguſt 1354. (Ebendaſelbſt fol. 97.)

Dno Nicolao alme urbis Senatori illustri. Amice magnifice et amice karissime. Grata fuit nobis multipliciter et accepta vestrarum transmissio literarum per quas communitati nostre felicem promotionem vestram ad urbis regimen ad gaudium reserastis, in quo equo vobiscum animo exultantes Magnificentiam vestram valide adortamur quatenus sic prudentie vestre commissum regimen per viam virtutis et iustitie dirigere studeatis, quia ultra premium retributionis eterne et gratiam Romane Ecclesie et domini Summi Pontificis in cuius cor de promotione vestra huiusmodi pro urbis reconciliatione deum de superis creditur mirabiliter inspirasse, fama et honores vestri augeantur memoriter per felicia incrementa et urbs alma que universis Christicolis communis est patria in statum antique libertatis et pacis dulciter revirescat vestris fructuosis operibus et virtute prout nos et alii ytalici devoti sacrosancte Romane Ecclesie exoptamus. Data flor. die XXIIa Augusti VII Indict. (1354)

36.

Urkunde des Cola di Rienzo über die Anſprüche des Gianni di Guccio aus Siena auf den Thron von Frankreich. Rom, 4. October 1354. Die Urkunde beſteht aus drei Theilen, aus der Erzählung des Jordanus und des Antonius und aus der Beſtätigung durch Cola di Rienzo. (Aus Sigismundi Titii historiarum Senensium Tom. II. fol. 218. Biblioth. Chigian. Rom.)

(Huiusmodi enim rei hec fuit narratio a Nicolao equite atque Urbis Rome Senatore, uti nos legimus, in membranis conscripta apud Paulum Cesareum civem Senensem sub his verbis.)

In Christi nomine amen. Iste est modus et tenor declarationis in omnibus et per omnia compilatus qualiter fuit subalternatus filius Regis Alloysii et Regine Clementie tempore nativitatis filii prefati. Predictus Rex Alloysius fuit filius Regis philippi pulchri, qui habuit tres filios et unam filiam, que dicta fuit nomine Isabella et fuit uxor Regis anglie et mater istius Regis Adoardi qui tantum bellum fecit ac facit impresentia francigenis. Nomina autem masculorum hec fuere Primus Alloysius secundus Philippus longus tertius Carolus vocatus est. Quilibet enim istorum fuit coronatus Rex francie successive nec ex aliquo istorum filius remansit mas-

culus: nisi iste filius predicti Regis Alloysii *qui fuit subalternatus* sicut audietis. Et postea fuit coronatus *Rex francorum* dominus philippus de Valoes: quia credebatur *quod iste filius* sic subalternatus esset mortuus. Predictus Rex *Alloysius* habuit duas uxores prima fuit filia Ducis Burgundie *et habuit* unam filiam que fuit uxor Regis Navarre, que habuit tres filios primus vocatus fuit Carolus, secundus Philippus tertius Alloysius: Alia uxor dicti Regis francorum Alloysii predicta fuit Regina Clementia filia olim Caroli martelli ex regalibus de Apulia. Mortuo Rege Alloysio francorum remansit eius uxor Regina Clementia de eo gravida: tunc ordinatum fuit quod predictus dominus Philippus longus Aloysii regis demortui frater teneret coronam loco regis francie usque ad tempus quo Regina Clementia esset paritura. Et si filium pareret teneret regnum pro eo usque quo puer esset in perfecta etate in qua sciret regere et gubernare. Et si esset puella tunc coronaretur legitime Rex francie predictus philippus quia femina in regno non succedit. Illo tempore iste dominus Philippus longus habebat uxorem filiam Comitisse de Artese que tunc erat maior domina que esset in toto regno francie. Defuncto autem Rege Alloysio remansit gravida Regina Clementia predicta de eo. Tunc ordinatum fuit cum voluntate domini philippi longi et domini Caroli et aliorum Baronum quod essent duo Barones homines antiqui sapientes honesti et plus fideles ad coronam francie quam alii qui illo tempore essent in francia, ad hoc quoque ipsi cum ipsorum dominabus semper essent prope Reginam Clementiam et haberent singularem curam de ea et puero nascituro ad hoc ut nulla deceptio posset esse de corona hoc est quod nullus posset dicere si esset masculus quod esset femina et e converso, et si esset vivus non diceretur mortuus et e converso ita quod nullo modo aliqua fraus posset commicti et corona esset illius cuius rationabiliter deberet. Rebus sic stantibus Regina Clementia vidua et gravida vovit sancto Johanni baptiste quod si pareret filium nomen sibi imponeret Johannis ob reverentiam eius. Et sicut deo placuit peperit masculum filium cui nomen imposuit Johannis quem tenuit in baptismate predicta Comitissa de Artese: que invidens puero desiderabat mortem eius ad hoc ut predictus dominus Philippus longus gener suus coronaretur legiptime Rex francie? Et facta est vox per operationem Comitisse quod puer non erat vivax et paucis diebus erat supervicturus. Et hoc fecit ad intentionem ut secrete puer interficeretur; quo defuncto comuni voce promulgata quod non erat victurus nullus inculparetur de morte eius. Tunc illi duo Barones qui erant ad custodiam pueri nati et Regine fecerunt inquiri ut reperirentur domine nobiles a quibus lactaretur. Quo facto intra alias nobiles dominas ad lactandum dictum filium natum regem reperta est in quodam monasterio una nobilis domina que vocabatur Dna Maria que fuit filia cuiusdam nobilis militis qui vocatus fuit dominus Piccardus de Carsi et peperat illis diebus unum puerum quibus peperat Regina Clementia de uno de tuscia qui vocatus fuit Guccius mini iuvenis quasi viginti annorum qui fenerabatur in uno castro quod dicebatur Nefolle de vecchio quod

est prope istud quod dicitur Carsi. Et ibidem stabat pro quodam suo consanguineo qui vocatus fuit Spinellus de Tolomeis. Conversabatur predictus Guccius mini cum duobus fratribus carnalibus de patre et matre predicte domine Marie quorum unus vocabatur Petrus alter Jannoctus. Et sepe ibant ad venandum et aucupandum simul et ita erant domestici quod nullam custodiam habebant circa istum Guccium quia eum reputabant tamquam fratrem Et sic stando et conversando domestice cum istis duobus germanis philocaptus est ex ista domina Maria sorore ipsorum et ipsa de eo. Erat enim in etate quindecim annorum et per operationem pedisseque ipsorum Guccius sine matris que vocabatur domina Eliabel et sine scitu fratrum eius, Pater enim eius defunctus erat, fecit itaque quod accepit uxorem et annulum sibi dedit et habuit agére cum ea, ita quod domina gravida est effecta. Et quando venit tempus quod gravedo non potuit occultari mater et germani voluerunt ab ea scire veritatem qualiter se negotium habuerat. Tunc domina timore ipsorum cum magna verecundia manifestavit totum negocium. Isti vero dedignati contra Guccium fecerunt sibi dici quod recederet de patria et ad hoc ut eorum verecundia occultaretur miserunt dominam Mariam Parisios ad unum monasterium nobilium dominarum in quo erat Abbatissa una actinens ipsorum quam rogaverunt ut secrete eam retineret usque quo pareret tenendo illum modum de puero vel puella quem sibi videretur tenere ita quod de eo non esset aliqua mentio. Hoc autem fecerunt quod habebant quasi pro tradita viro nobili de patria eorum. Persistendo predicta domina in monasterio peperit filium cui nomen imposuit Janninus. Nato autem filio sicut diximus isti barones qui erant deputati ad custodiam infantuli Regine Clementie nato ipso ordinaverunt noctis tempore secrete quod domina Maria traheretur de monasterio cum filio suo et adduceretur ad palatium regale et cameram Regine Clementie. Permanendo autem dicta dna Maria et baiulando filium Regis et Regem possumus dicere sicut erat: Barones et milites francigene fecerunt alacritatem immensam de nativitate domini ipsorum. Tunc ordinatum fuit quod in capite decem vel duodecim dierum puer monstraretur Baronibus suis et aliis militibus maioribus de regno ad hoc ut fieret sibi honor et reverentia sicut decet eorum domino Regi. Comitissa autem de Artese petivit de gratia spetiali a Regina Clementia velle ipsam ostendere suis manibus. Et ita fuit sibi concessum. Barones supradicti qui deputati erant ad curam pueri timendo quod Comitissa de Artese in capiendo puerum non adinveniret modum interficiendi eum quia sentiebant et perpendebant de sua mala intentione contra puerum, ordinaverunt quod illa die, qua puer debebat ostendi filius Guccii de ista domina Maria involveretur propriis pannis regalibus et posita corona in capite monstraretur loco Regis. Hoc autem totum est factum quod si comicteretur aliquod malum comicteretur in ipso et non in regio filio et ita fuit factum. Unde accidit quod filius Guccii nocte sequenti quam fuit ostensus moreretur. Tunc aliqui dixerunt quod Comitissa fuit causa stringendo quando ostendit populo Alii dixerunt quod venenum imposuit sibi super lin-

guam qualiter autem fuerit puer tamen mortuus est. Barones qui stabant solliciti videndi finem quid de puero deveniret videndo eum mortuum dixerunt inter eos modo videmus clare et manifeste malam voluntatem Comitisse de Artese et domini philippi quod certitudinaliter credunt interfecisse dominum nostrum. Sed gratia dei nullatenus fecerunt. Adinveniamus ergo modum quo puer Regius evadat. Et iverunt ad istam Dominam mariam dicentes qualiter filius suus erat mortuus narrando modum et rationem quare sic fecerunt unde domina incepit fortiter lamentari et plangere sentiendo quod filius suus erat defunctus de quo Barones multum eam confortaverunt dicendo sibi tu es iuvenis domina et poteris adhuc habere multos filios: nos volumus quod tu dicas fuisse proprium filium Regis qui mortuus est et non tuus ut iste noster et tuus dominus evadat mortis periculum et hunc celes ut tuum genitum quantum poteris secretius usque quo dicemus tibi ipsum manifestari. Et ex hoc poteris esse maior domina que sit in toto regno et ponere in magno statu tuos et totam tuam parentelam. Et si aliter fieret iste puer noster dominus moreretur sicut et tuus et perdidisses filium et dominum tuum ac nostrum et omnes essemus in periculo vite nostre. Audiens domina eorum verba et non volendo aliud facere consensit eorum voluntati ostendendo in planctu quod esset mortuus regis filius. Audiendo Barones et tota curia mortem Regis fuerunt in unum dolentes: non tamen inquisiverunt nimis de causa mortis sue. Quia qui debebant inquirere desiderabant eius necem et ita credebantur fecisse hoc est dominus Philippus et Comitissa. Regina erat in lecto languida de partu et non poterat de hoc scire plus quam sibi diceretur. Credebat enim veraciter quod filius suus esset defunctus. Et dato quod longo tempore viveret in magno statu post istud factum: non propterea ista domina Maria et isti barones qui sciebant negotium umquam neque sibi neque alteri persone manifestaverunt hoc propter timorem illorum qui regebant et rexerunt post subalternationem factam. Finaliter filius Guccii sepultus est loco filii Regis honorifice facta sibi statua regali tamquam Regi. Postea isti duo Barones propter bonum et conservationem vite supradicti pueri nati Regis secrete fecerunt quod per illum modum quo extraxerant dominam Mariam de monasterio per eundem intromiserunt cum filio regis dicendo quod ipse erat suus proprius filius. Postea suo tempore recessit de monasterio et reversa est in Carsi cum puero et stetit cum fratribus suis et nunquam habuit alium virum et Guccius non assumpsit aliam uxorem. Et quando puer fuit in etate novem vel decem annorum Guccius stando Parisiis misit pro puero isto credendo quod esset filius suus causa retinendi eum Parisiis secum aliquot diebus. Dna Maria non credendo quod ipse transmicteret eum ad alias partes concessit sibi. Post hec Guccius misit eum ad suam patriam. Unde dna Maria nunquam illum vidit postea et semper stabat cum magno timore de eo. Et propter timorem regentium nunquam aliquid dixit nisi quando venit ad mortem, permanendo dicta dna Maria in magno timore quod puer non moreretur vel quod non micteretur ad partes in quibus non

posset inveniri, retinendo vitam sanctam et honestam mortua est sicut placuit deo. Antequam moreretur misit pro me fratre iordano de hispania de ordine heremitarum sancti Augustini. Qui abito in uno loco fratrum de ordine nostro prope predictum Castrum de Carsi. Et mihi fuit confessa dicta domina Maria generaliter et in sua confessione declaravit totum factum per ordinem in mense Junii MCCCXLV. in quo mense et anno mortua est et sepulta apud prefatum locum nostrum rogando me quod post mortem suam inquirerem de isto puero quem dicebat esse tunc forte viginti sex vel viginti octo annorum quem si reperirem vivum notificarem sibi totum negocium ut sciretur veraciter quid esset et qualiter ad eum pertinebat rationabiliter corona regni. Mortua predicta domina quesivi velle scire quid esset de isto Guccio: cogitavi quod si ego eum invenirem: bene possem invenire illum qui se diceret suum filium. Tunc reperi quod predictus Guccius defunctus fuerat Celone in campania anno MCCCXL. Timendo autem dominum Philippum de Valoes qui tunc regnabat: steti pluribus annis cum multis cogitationibus melancolicis super illa que habebam expedire. Conscientia me reprehendebat: quod ego non querebam istum puerum: timor illorum regnantium me terrebat et sic pertransibam hoc quod rationabiliter debebam percontari multum enim timebam quod non eveniret aliquod scandalum vel damnum ordini nostro quantumcunque de mea persona modicum curassem cum sum admodo tottennis quod modicum credo vivere. Sic stando missis imaginationibus sancivi in animo meo velle potius ponere ad periculum personam meam et totum ordinem quam tantus et rationabilis dominus periret: et domus francie regalis esset in perpetua servitute et desolata de suo legiptimo domino et naturali propter deceptionem de eo factam: dato quod illi qui fecerunt habuerunt bonum respectum. Omnibus tamen pretermissis iste vadit pauper et inops et exutus omni sua nobilitate quantum ad actum exteriorem. Cum hoc regnum francie postquam iste fuit subalternatus nunquam fuit sine magna pestilentia in guerris divisionibus et contemptionibus inter ..... Ad hoc igitur ut deus poneret finem tot gravibus miseriis francorum et paupertati et calamitati tanti et talis principis sicut est naturalis et verus rex francie ut etiam mundus repararetur et disponeretur in via dei: Me posui et disposui inquirere pro eo: ob quem sum certus quod deus eum tanto tempore non occultaverit nisi ut manifestetur suo tempore ut ponat universalem ordinem et pacem in mundo et quod sancta terra ultramarina de Ierusalem per eum recuperetur: et ita credo quod erit. Sed videndo me multum antiquari est mihi multum grave ambulare commisi fratri Antonio de Regno francie de ordine nostro homini magne sanctitatis qui pluries Rome fuit quod vadat et inquirat de isto rege et notificet sibi totum istud factum. Cui fratri Antonio dedi copiam testamenti supradicte domne Marie que copia pertinet ad istam materiam: Frater*) predictus recepit cum magna reve-

*) Frater Antonius fängt hier an von ſich ſelbſt in der dritten Perſon zu ſprechen.

rentia et fide assumpsit hoc facere iuxta suum posse. Recessit predictus frater de loco nro qui est Carsi in mense Julii MCCCLIIII. Eundo autem sic et perquirendo sapienter et subtiliter quam poterat applicuit ad partes italie ad unum portum qui dicitur Venere. Et ibi sicut placuit deo graviter infirmatus est et credens mori affligebatur dolore magno quod nondum invenerat veritatem et nesciebat cui hoc imponeret qui esset sollicitus et vellet facere. Et timendo ne moreretur priusquam ista veritas reperiretur cognoscendo quod dominus Nicola, tribunus Romanorum noviter reintraverat dominium et etiam audiverat quomodo ipse erat magni sensus et animi cogitavit sibi hoc notificare et mictere in scriptis totum ordinate quomodo se habeat negocium et sic misit et fecit.

Et Nos Niccola Miles populi Romani per sedem apostolicam Civitatis sancte Senator illustris Sindicus Capitaneus et Defensor Postquam habuimus dictam licteram quam recepimus sexta die*) septembris MCCCLIIII facta responsione dicto fratri Antonio et comprehensis omnibus que in ipsa lictera continebantur dando fidem predictis audivimus tam auditu quam dei iudicio sicut apparet in regno francie per longum tempus fuit maxima guerra et alie pestilentie multe quas putamus deum misisse propter fraudem factam versus et contra ipsum. Et propter hoc dimissus est tanto tempore vivere in tanta vilitate et pauperie. Ideo dedimus studium operi inquirendi eum modo magis occulto et subtili quo potuimus et invenimus esse alitum in Civitate Senensi sub nomine quod esset vocatus Janninus Guccii. Et ita veraciter credebat se esse filium Guccii. qui Janninus se representavit nobis quinta feria die secundo octobris anno MCCCLIIII. Et antequam sibi aliquid diceremus super istud negocium examinavimus de suo esse et de suis conditionibus et de nomine: Cuius filius: ubi fuisset natus et de omnibus que ad predictam materiam pertinebant. Tunc in sua relatione adinvenimus quod recte dicebat sicut lictera continebat. Hoc viso omni reverentia manifestavimus factum totum. Sed sentiendo ordinationem intus factam in roma contra nos: timendo non perire priusquam daremus aliquam operam sive ordinem circa recuperationem Regni sui fecimus exemplari totam licteram quam dedimus in sua manu Sabbato die quarto octobris anno MCCCLIIII sigillatam nostro sigillo de stella magna cum octo stellis parvis circumcirca. In quo sigillo in medio est quedam rotunditas in qua sunt arma ecclesie sancte et populi Romani propter maiorem cautelam sue veritatis. Et quod sit notum omnibus fidelibus. Rogando piissimum et gratissimum dominum nostrum iesum christum quod det nobis gratum tanto tempore vivere quod videamus tantam iustitiam in mundo restitutam. Amen.

(Hanc enim membranam sigillo fuisse munitam foramina in eius calce existentia adhuc ostendunt, ut nemini dubium esse debeat eamdem quam Senator ipse scribi fecit et sigillo roborari, cum antiquitatem redoleat, fuisse fidemque omnino huiusmodi scripture adhibendam.)

*) In der Erzählung wird der 17te September genannt.

37.

Urkunde über die Verwerfung der Wahl des Gianni di Guccio zum Zwölfherrn von Siena (Siena, 22. October 1359), und Schreiben des Königs Ludwig von Ungarn über die Ansprüche des Gianni di Guccio auf den Thron von Frankreich (Buda, 15. Mai 1359). — **Archivio delle Riformagioni di Siena. Tomo 199 dei Consigli della Campana dall' anno 1357 al 1385. fol. 41. sq.** (Da sich die Urkunde bei meiner Anwesenheit in Siena nicht fand, so theile ich hier eine Abschrift derselben mit, welche der Bibliothekar der Stadt Siena, Hr. G. Milanesi, später für mich anzufertigen die Güte hatte, und die bis auf die Auflösung aller Abkürzungen genau zu sein scheint.)

In nomine domini amen. anno domini ab ejusdem incarnatione M CCCLVIIII indictione nona, die XXII. mensis optubris.

Cum die XVIII^a mensis optubris in qua sumus secundum formam statutorum et ordinamentorum senensium et more hactenus osservato per nobilem Dominum Dilianum de Panciatichis de Pistorio honorabilem presentem potestatem Comunis Senarum, in generali Consilio Campane dicti Comunis Senarum de capsa et pisside existente in capsa, in qua sunt descripti hii, qui de offitio dominorum XII administratorum et gubernatorum Comunis et populi civit. Senarum per futura tempora esse debent, donec durant pissides supradicte, fuerit extracta pro dicto offitio dominorum XII et pro duobus mensibus, videlicet novembri et decembri proxime venturis, una pallocta cere, in qua erat involuta una cedula de carta pecudina, in qua reperta scripta fuerunt, prout legi ego Notarius reformationum infrascriptus, XII nomina, que sunt hec videlicet, Dinus Syni calzolarius, Macza Ducci ritalliator, Franciscus Nicolai Nini et Guidoccius Francisci Guidarelli, terzerii Civitatis: Fatius Chesis setaiuolus, Jacobus Cecchi Nannis campsor, Joannes bracci linaiuolus, et Riccius pericciuoli picciaiuolus terzerii S. Martini: Magister Dominichus Vannis, Janninus Gucci lanifex, Lippus Vannis Sellaius, Jacopus Marcovaldi de terzerio Kamollie. Inter que XII nomina sic extracta pro dicto officio dominorum XII et predictis duobus mensibus repertus fuit ut evidenter monstratur, Janninus Gucci lanifex terzerii Kamollie. Et assertum fuit per quamplures tunc temporis in consilio supradicto, ipsum Janninum vacationem habere ab ofitio supradicto eo quod dicitur, fertur, ipsum Janninum de iure succedere, et esse debere regem francorum natum de stirpe regali. Et quia sic verum esse videtur per narrationem, declarationem, et assertionem, que fit et apparet in quibusdam licteris descriptis in carta pecudina cum sigillo rotundo pendente (magnitudinis in rotunditate forsan unius floreni aurei vel circa) de cera alba, et intus rubea, et in eadem rubea sculpto ad arma regis Ungarie de liliis, et virghis per transversum scuti cum cimerio, et licteris circa rotunditatem cere rubee dicentibus. S. SERE. LODOVICI. REG. representatis offitio dominorum XII et capitaneo populi et vexillifero justitie civitatis Senarum, que pro parte Serenissimi principis et domini Regis Ungarie omnibus

regibus, prelatis, principibus ducibus, comitibus, baronibus et civitatibus et Dominationibus, ad quos seu quas advenerint, dirigi videntur et quarum licterarum tenor inferius est descriptus. Hodie in dicto generali Consilio Campane Comunis Senarum in consueto palatio dicti Comunis ad sonum campane vocemque preconis ut moris est, de mandato suprascripti domini Potestatis in sufficienti numero secundum formam statutorum congregato: in quo interfuerunt ducenti septem Consiliarii, in presentia dicti Domini Potestatis, et dominorum XII et capitanei populi, vexilliferi justitie dicte civitatis Senarum pro ofitio presidentium et totius dicti consilii publice, palam, et alta voce vulgari sermone ad intelligentiam per me notarium reformationum infra scriptum lecte et declarate: Et cum in dicto Consilio per unum ex dictis dominis duodecim ofitio presidentibus pro parte aliorum dominorum XII clare ad intelligentiam fuerit in dicto consilio supradictorum hodie declaratum, quod coram ipsis eisdem dominis XII et capitaneo populi ofitio presidentibus, post suprascriptam extractionem factam de suprascriptis dominis duodecim fuit, et est dictum, assertum, et affirmatum per eumdem Janninum hodie vocatum dominum Johannem, qui licet fuerit per tempora preterita reputatus, habitus, et vocatus Janninus Guccii de Senis, tamen in rei veritate est dominus Johannes natus Serenissimi principis et domini domini loysii olim Regis Francorum, et excellentissime Regine Clementie et sic de stirpe regali, et in dicto regno Francie de jure succedens, et qui fuit mutatus, et translatus ad partes tuscie ut in infrascripto licterarum tenore narratur. Et ideo cum dictus Janinus nunc vocatus dominus Johannes, nolluerit, ut assertum est, ut predicatur, dicere se esse Janninum Guccii lanificem Senensem, et tamquam Janinus Guccii esse ad offitium supradictum, quantumcumque per tempora preterita fuerit pro Janninu Guccii de Senis habitus, et reputatus fuerit, sed vere esse filium dicti quondam Regis Francorum, et per consequens de stirpe regali, et in regno francie de jure succedentem ac militem et forensem origine propria et paterna, et sic ex forma statutorum Senarum ad offitium dominorum XII esse non posse, ut asseruit dominus Potestas predictus predictam vacationem, ex dictis iuribus extraxit de pisside solutorum dicti terzerii Kamollie in locum dicti Janini vocati nunc Dominus Johannes, unam aliam cedulam, in qua scriptum repertum fuit videlicet Janninus Guccii, que cedula per iura etiam supradicta mandato dictorum dominorum XII et Capitanei populi et dicti domini Potestatis fuit dilaniata. Et aliam extraxit in qua scriptum erat videlicet: Grifus Locti.

Tenor vero dictarum licterarum de quibus supra fit mentio, hic est videlicet: Universis Regibus, Prelatis, Principibus, Ducibus et Comitibus, Baronibus, Civitatibus ac Rectoribus earundem universis in Christi nomine constitutis Nos Ludovicus Dei gratia Rex Hungarie salutem et sincere dilectionis affectum. Quoniam refulsit in nobis Sol qui prius erat in nubilo, et accensus est ignis mire claritatis, veritatis et claritatis (sic) ideo dignum fore decernitur, et rectum rationi videtur, ut ubi-

expedire cognoscimus, ibi etiam operam efficacem adhibeamus. Hinc est quod Dominus Johanninus dictus Guccii nutritus in Civitate Senarum, vir nobilis et de stirpe regali nostrorum Progenitorum natus serenissimi Principis Domini Domini Ludovici Regis Francorum et Regine Clementie beatarum recordationum filius, iuxta considerationem suos gressus dirigens ad partes regni nostri Hungarie ad nos veniens coronam Francie sibi de iure debitam per multa autentica instrumenta et scripta evidenter demonstravit, in quibus clare vidimus contineri, quod Nobilis Domina Comitissa scilicet de Artes et Dominus Philippus Longus Gener suus, Patruus dicti Domini Johannis, ut in Regno Francie liberius regnare posset, post nativitatem dicti Domini Johannis non post multos dies necem eidem ascultando (sic) intendebat, et mortem: Sed divina providentia et nutricis auxilio et consilio mutatus per quasdam simulationes ostenso alio puero more Marie Virginis in Egiptum occulte habitationis fugiens, celansque et fingens puerum de medio sublatum volente Altissimo, vitam ejusdem, pro quo alter interimebatur, caute reservavit. Et etiam nobiles Seniores scilicet et majores Barones et Baronisse Regni nostri, qui post mortem dicti Domini Ludovici Regis Francie per Serenissimum Dominum Carolum pie memorie Patrem nostrum ad visitandam Dominam Clementiam Reginam antedictam sororem suam olim missi fuerant huic testimonium perhibent veritati et d. Dnum Joannem domino Ludovico Regi et Regine Clementie prefatis Parentibus in omnibus dictis videntes, facientes coram Nobis assimilari, addicientes iidem, prefati scilicet Barones quando dictus Dominus Johannes tunc puer in Regno Francie fuerat cambiatus, et mutatus et inde ad partes Tuscie, videlicet ad Civitatem Senarum translatus. Ad eiusdem rei maiorem certitudinem investigandam dicto Domino Johanne in Regno nostro existente misi nunptios viros discretos et prudentes ad Regnum Francie secrete, qui demum reversi per nos iuxta fidem Deo et sacre Corone debitam studiosius requisiti, predicta, sicut dictus Dominus Johannes asserebat, sic per omnia fore facta assertive retulerint, et affirmaverint. Qua propter vestram amicitiam quantum possumus viscerosius rogamus, ut prefatum Dominum Joannem in suis agendis negociis recommendatum habere velitis, scientes a certo, quod quicquid pro eo feceritis nostre Corone et Carissimo Fratri nostro fore factum reputabimus. Valeat vestra cara amicitia per tempora longissima Datum Bude, XV. die mensis Maii. Anno domini MCCCLVIII.

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Seite

Einleitung. Uebersicht der politischen Verfassung der Stadt Rom im Mittelalter bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. — Ausbildung der päbstlichen Oberherrlichkeit. — Einrichtung des Senats. — Einheimische und fremde Senatoren. — Politische Macht des Adels und des Volkes. — Vermehrung der Gewalt der Stadt. — Eintheilung und Zahl der Bevölkerung. — Die mächtigen Geschlechter der Colonna, Orsini, Gaetani, Prefetti de Vico, Savelli und Conti. — Leben und Sitten des Adels. — Verhältniß der Stadt Rom zu der Umgegend. — Herrschaft der Kirche, des Adels und der Stadt daselbst. — Unabhängige Orte. — Kirchliche Verhältnisse der Stadt Rom. — Zustand der Kirchen und der Geistlichkeit. — Pilger. — Zustand der Denkmäler des Alterthums. — Verständniß derselben. — Die Mirabilien. — Entstehung derselben. — Die Sagen von dem Capitole und der Reiterstatue des Marc Aurel. 1

Zweites Kapitel.

Fortdauer des antiken Geistes in Rom. — Arnold von Bresria. — Dante. — Ludwig von Bayern in Rom. — Petrarcha. — Petrarcha über Rom. — Seine Krönung auf dem Capitole. — Cola di Rienzo. — Seine Geburt. — Seine Abstammung von Heinrich VII. — Studien und Neigung zum Alterthume. — Gesandtschaften der Römer an Clemens VI. — Cola in Avignon. — Seine Rückkehr nach Rom. — Versuche das Volk aufzuregen. — Gemälde auf dem Capitole. — Versammlung in der Kirche des Laterans. — Die Lex regia. — Gemälde an der Kirche von S. Angiolo in Pescheria. — Versammlung auf dem Aventin. — Erhebung Colas an dem Pfingstfeste. — Seine Gesetze und Anordnungen. — Münzen. — Neue Zeitrechnung. — Verhältniß zu den Baronen. — Gerechtigkeitspflege in Rom. — Maßregeln zur Beförderung der Sittlichkeit. — Ordnung der Einkünfte. — Der Pabst billigt die neue Verfassung. — Verhältniß zu den übrigen Staaten Italiens. — Allgemeine Einwirkung. — Petrarchas Brief und Gedicht an Cola. 49

Seite

Drittes Kapitel.

Grundlagen der Gewalt Colas. — Berufung durch den h. Geist. — Seine religiöse Richtung. — Sein Leben und seine Sitten. — Seine Prunksucht. — Ertheilung der Ritterwürde durch die Städte in Italien. — Krieg gegen den Präfecten. — Zustand der Belagerungskunst. — Unterwerfung des Präfecten. — Erneuerung der Rechte des römischen Volkes. — Die Feier des ersten August. — Cola empfängt die Ritterwürde. — Gesetz über die Rechte des römischen Volkes. — Vorladung der deutschen Kaiser und Kurfürsten. — Protestation des päbstlichen Vicars. — Vertheilung von Fahnen und Ringen an die fremden Gesandten. — Die Feier des fünfzehnten August in Rom. — Krönung Colas. — Neue Gesetze. — Fernere Unterwerfung der Umgegend Roms. — Gesandtschaften von Neapel. — Krieg gegen die Gaetani. — Gefangennehmung und Freilassung der Barone. — Urtheile über das Verfahren Colas. — Mißverständnisse zwischen ihm und dem Pabste. — Beschuldigungen Colas. — Seine Antwort. — Briefe Petrarchas. — Dessen Hirtengedicht auf Cola. — Feindseligkeit des päbstlichen Hofes. — Der Cardinal Colonna. — Vertheidigung Colas wegen der Gefangennehmung der Barone. 111

Viertes Kapitel.

Angriff auf den Boten Colas bei Avignon. — Der Pabst schickt einen Legaten nach Rom. — Empörung der Orsini von Marino. — Krieg gegen dieselben. — Cola vor dem päbstlichen Legaten. — Verordnungen Colas über die Geistlichkeit. — Neue Anordnung der Kaiserwahl. — Gesandtschaft an die italiänischen Städte. — Aufstand der Colonna. — Niederlage derselben. — Sinken der Macht Colas. — Urtheil Petrarchas. — Verfahren des Pabstes gegen Cola. — Schreiben des Pabstes an die Römer und an Carl IV. — Furchtsamkeit und Nachgiebigkeit Colas. — Sein Sturz. — Versuche nach Rom zurückzukehren. — Maßregeln des Pabstes und der Legaten. — Cola geht nach dem Monte Majella..... 165

Fünftes Kapitel.

Die Einsiedler in den Apenninen. — Die Spiritualen und Fraticellen. — Aufenthalt Colas unter ihnen. — Ihre Lebensweise. — Botschaft des Fra Angelo an Cola. — Cola geht nach Prag. — Cola vor Carl IV. — Seine politisch-kirchliche Lehre.

Seite
— Cola im Gefängnisse. — Brief an Carl IV. über seine Herkunft und seine Pläne. — Antwort des Königs. — Gegenschrift Colas über den Spruch der Liebe. — Seine Lehre über Prophezeihungen. — Über die Nothwendigkeit. — Über die Ankunft des h. Geistes. — Cola und Johannes von Neumark. — Character des Arnest, Erzbischofes von Prag. — Schrift Colas gegen die Schismen und Irrthümer. — Seine Lehre über die Kirche überhaupt und die römische insbesondere. — Über den Einfluß des Pabstes auf Italien. — Vertheidigung wegen der Vorladung des Kaisers und der Kurfürsten. — Selbstbeschuldigungen. — Antwort des Erzbischofes. — Colas Gegenantworten. — Über seine Berufung durch den h. Geist. — Fernere Briefe an den Erzbischof. — Colas Verbindungen in Rom. — Seine Briefe an den Abt von S. Alessio. — An den Kanzler der Stadt. — An seinen Sohn. — An Fra Michele di Monte S. Angelo. — Cola wird nach Avignon geschickt. — Petrarchas Urtheil über ihn und Schreiben an die Römer. — Verurtheilung und Rettung Colas. — Sein Aufenthalt in Avignon. — Änderung der Gesinnung..... 202

Sechstes Kapitel.

Pest und Erdbeben in Rom. — Das Jubiläum. — Der Cardinallegat Annibale de Ceccano in Rom. — Seine Streitigkeiten mit dem Volke. — Anarchie in der Stadt. — Erhebung und Sturz des Giovanni Cerroni. — Steinigung des Bertoldo Orsini. — Francesco Baroncelli zweiter Tribun. — Versuche der Päbste die Ordnung in Rom herzustellen. — Schreiben Petrarchas über eine neue Verfassung der Stadt. — Innocenz VI. als Pabst. — Aegidius Albornoz Cardinallegat in Italien. — Befreiung Colas aus dem Gefängnisse. — Unterwerfung des Präfecten. — Cola in Perugia. — Seine Rückkehr nach Rom als Senator im Namen des Pabstes. — Sein Verfahren. — Krieg mit den Colonna. — Fra Moreale in Rom. — Entstehung und Geschichte der großen Compagnie. — Hinrichtung Moreales. — Tyrannei Colas. — Gianni di Guccio aus Siena Thronprätendent von Frankreich. — Seine Verbindung mit Cola. — Aufstand in Rom und Ermordung Colas. — Dessen Nachruhm und Bearbeitungen seiner Geschichte. — Fernere Geschichte der Stadt Rom. — Petrarchas Gesinnung nach dem Tode Colas. — Schicksale des Gianni di Guccio oder Né Giannino..... 262

Seite

Beilagen.

Erste Beilage. Über die Quellen der Geschichte des Cola di Rienzo.

Urkunden. — Zerstreute Urkunden. — Sammlungen derselben. — Turiner Handschrift. — Pelzelsche Handschrift. — Hoesemius. — Verzeichniß der Briefe und Urkunden Colas. — Schriftsteller. — Die gleichzeitige Lebensbeschreibung. — Der Verfasser derselben. — Dessen Bildung. — Ursprüngliche Eintheilung des Werkes. — Prüfung der Glaubwürdigkeit. — Irrthümer. — Die anderen Schriftsteller..... 318

Zweite Beilage. Erläuterungen.

1) Stammbaum der Colonna, Orsini, Gaetani..... 337

2) Über die Gesandtschaften der Römer an Clemens VI. — Erste Gesandtschaft im J. 1342. — Die zweite im J. 1343. — Über die Theilnahme Petrarchas..... 338

3) Über die Canzone Spirto gentil. — Angaben Petrarchas über seine Gedichte auf Cola di Rienzo. — Übereinstimmung des Gedichtes mit seinen sonstigen Aussprüchen über Cola. — Widerlegung der Einwürfe de Sades. — Die Canzone kann nicht auf Stefano Colonna bezogen werden..... 342

4) Über den Gianni di Guccio aus Siena, auch Ré Giannino genannt. — Handschriften der Historia del Ré Giannino. — Meinung des Girolamo Gigli. — Sigismondo Tizio. — Sonstige Nachrichten über den Ré Giannino. — Auszüge aus dem Todtenbuche von S. Domenico über seine Nachkommenschaft..... 349

Urkunden.

1) Brief des Cola di Rienzo an Guido de Gonçaga in Mantua I

2) Brief der Stadt Lucca an Cola di Rienzo..... I

3) Brief Clemens VI. an den Bischof Raimondo von Orvieto und an Cola di Rienzo..... II

4) Brief desselben an das römische Volk..... III

5) Vertrag zwischen Cola di Rienzo und dem Präfecten von Vico V

6) Brief des Cola di Rienzo an Clemens VI..... VII

7) Verordnung desselben über die Rechte des römischen Volkes und Vorladung der deutschen Kaiser und Kurfürsten..... XII

8) Protestation des päbstlichen Vicars gegen die vorhergehende Verordnung..... XVI

9) Brief des Cochetus de Chotitis an einen Orsini in Avignon. XVII

10) Brief eines Unbekannten..... XX

Seite

11) Brief des Cola di Rienzo an Clemens VI. XX
12) Brief deſſelben an Carl IV. XXVI
13) Brief deſſelben an denſelben XXIX
14) Antwort Carls IV. XXXVIII
15) Brief des Cola di Rienzo an Johann von Neumark ... XLI
16) Antwort des Johann von Neumark XLI
17) Schreiben des Cola di Rienzo an Arneſt von Parbubitz, Erzbiſchof von Prag. (Verus Tribuni Libellus contra scismata et errores.) XLII
18) Antwort des Erzbiſchofes LXII
19) Brief des Cola di Rienzo an denſelben LXIII
20) Brief deſſelben an denſelben LXIV
21) Brief deſſelben an denſelben LXX
22) Brief deſſelben an denſelben LXXI
23) Brief des Cola di Rienzo an den Abt von S. Aleſſio in Rom LXXII
24) Brief deſſelben an den Kanzler der Stadt Rom LXXIII
25) Brief deſſelben an ſeinen Sohn LXXIII
26) Brief deſſelben an den Fra Michele von Monte S. Angelo LXXIV
27) Brief deſſelben an den Erzbiſchof von Prag LXXVII
28) Brief des Petrarcha an Francesco di Nello LXXVIII
29) Brief deſſelben an die zur Entwerfung einer neuen Verfaſſung der Stadt Rom niedergeſetzte Congregation von vier Cardinälen LXXXI
30) Brief deſſelben an dieſelben LXXXVII
31) Briefe des F. Baroncelli an die Republik Florenz. a. b. c. LXXXVIII
32) Antworten der Republik Florenz. a. b. LXXXIX
33) Brief des Cardinals Albornoz an Innocenz VI. XC
34) Brief des Cola di Rienzo an die Republik Florenz XCI
35) Antwort der Republik Florenz XCII
36) Urkunde des Cola di Rienzo über den Gianni di Guccio XCII
37) Urkunde über die Verwerfung der Wahl des Gianni di Guccio zum Zwölfherrn von Siena und Rundſchreiben des Königs von Ungarn über die Anſprüche deſſelben auf den Thron von Frankreich XCVIII

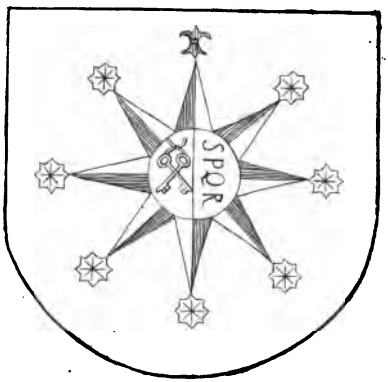
Gedruckt bei den Gebr. Unger in Berlin.

Druckfehler.

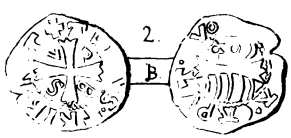
Seite 5 Zeile 4 v. o. lies Rathherren ſtatt Ratsheern — S. 69 Z. 11 v. u. lies 27. Januar ſtatt 27. März — S. 73 Z. 9 v. u. lies Zeferino Re ſtatt Z. del Ré — S. 109 Z. 20 v. u. lies Eingang ſtatt Ausgang — S. 119 Z. 2 v. u. lies hominum ſtatt hominium — S. 203 Z. 2 v. o. lies Südweſtſeite ſtatt Weſtſeite — S. 230 Z. 5 v. u. lies an dem ewigen Leben ſtatt an das ewige Leben.

Urkunden: S. VI Z. 8 v. u. iſt der Punkt hinter dat und Julii zu ſtreichen. — S. XXVI Z. 1 v. o. lies 12 ſtatt 11.

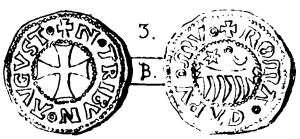
1.



2.



3.



4.

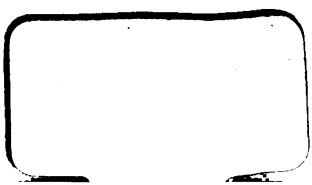
Sat in capitolio xbj julij

t̃bun̄ ilibator orb.

man̄ p̄a ad fidem.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

NOV 2 - 1939

[redacted]